BIBLISCHE ZEITSCHRIFT

HERAUSGEGEBEN VON

DR. JOH. GÖTTSBERGER UND DR. JOS. SICKENBERGER

PROFESSOR DER ALTTESTAMENTL. EXEGESE IN MÜNCHEN

PROFESSOR DER NEUTESTAMENTL. EXEGESE IN MÜNCHEN

ACHTZEHNTER JAHRGANG

FREIBURG IM BREISGAU 1929
HERDER & CO. G.m.b.H. VERLAGSBUCHHANDLUNG

Buchdruckerei von Herder & Co. G.m.b.H. in Freiburg i. Br.

Inhalt des achtzehnten Jahrgangs.

Abkürzungen.

A. der biblischen Bücher u. a.

AT = Altes Testament (OT = Old Testament etc.); atl = alttestamentlich.

Gn	Richt (Idc)	Neh	Spr (Prv)	Jer	Joel	Hab
Ex	Ruth	Tob	Prd (Eccle, Koh)	Klgl (Lam, Thr)	Am	Soph
Lv	Sm	Jdt	Hl (Ct)	Bar	Abd	Agg
Nm	Kg (Rg)	Est	Weish (Sap)	Ez	Jon	Zach
Dt	Chr (Par)	Job	Sir (Eccli)	Dn	Mich	Mal
Jos	Esr	Ps	Is	Os	Nah	Makk (Mach)

NT = Neues Testament (Nouveau Testament, New Testament etc.); ntl = neutestamentlich.

Mt	Jo (Io)	Kor (Cor)	Phil	Tim	Hebr.	Jo (Io)
Mk (Mc)	Apg (Act)	Gal	Kol (Col)	Tit	Jak (Iac)	Jud (Iud)
Lk (Lc)	Röm (Rom)	Eph	Thess	Phm	Petr	Offb (Apk, Apc)

𝔊 = Septuaginta, 𝔐 = Massoretischer Text, 𝔖 = Syrische Übersetzung, 𝔙 = Vulgata.
Ev Evv = Evangelium, Evangelien — Syn = Synoptiker, syn = synoptisch.

Bei Zitaten aus den syn Evv bedeutet +, daß die beiden andern Syn, >, daß Mt, ∧, daß Mk, <, daß Lk Parallelen bieten.

B. der Zeitschriften etc.

AelKz = Allg. evangel.-luth. Kirchenzeitung.
Al-M = Al-Mašriḳ.
AmJsemL = The American Journal of Semitic Languages and Literatures.
AmJTh = The American Journal of Theology.
ARW = Archiv für Religionswissenschaft.
AtAbh = Atl. Abhandlungen.
AthR = Anglican theological Review.
BaLAchr = Bulletin d'ancienne littérature et d'archéologie chrétiennes.
Bb = Biblica.
BFchrTh = Beitr. z. Förderung christl. Theol.
BLe = Bulletin de littérature ecclésiastique.
Bs = Bibliotheca sacra.
BSt = Biblische Studien.
BWAT = Beiträge zur Wissenschaft vom AT.
BWAuNT = Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament.
BZ = Biblische Zeitschrift.
BZF = Biblische Zeitfragen.
BZThS = Bonner Zeitschrift für Theologie und Seelsorge.
BzZ = Byzantinische Zeitschrift.
DLz = Deutsche Literaturzeitung.
Exp = The Expositor.
ExpT = The Expository Times.
FRLAuNT = Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments.
GgA = Göttingische gelehrte Anzeigen.
HthR = The Harvard theological Review.
HJ = The Hibbert Journal.
Intpr = The Interpreter.
IthQ = The Irish theological Quarterly.
Jas = Journal asiatique.
JAoS = Journal of the Am. or. Society.
JbL = Journal of biblical Literature.
JPoS = Journal of the Palest. or. Society.
JqR = Jewish quarterly Review.
JR = The Journal of Religion.
JSoR = Journal of the Society of oriental Research.
JthSt = The Journal of theological Studies.
KS = Ḳirjat Sepher.
Kz = Kirchenzeitung.
Lz = Literaturzeitung.
MGWJ = Monatschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums.
MkRU = Monatsbl. f. d. kath. Rel.-Unterr.
NkZ = Neue kirchliche Zeitschrift.
NthT = Nieuw theologisch Tijdschrift.
OB = Orientalische Bibliographie.
Ochr = Oriens christianus.
OrLz = Orientalische Literaturzeitung.
Pb = Pastor bonus.
PEF = Palestine Exploration Fund, Quarterly Statement.
PrM = Protestantische Monatshefte.
PrthR = The Princeton theological Review.
PSbA = Proceedings of the Society of biblical Archaeology.
Rb = Revue biblique.
Rbén = Revue bénédictine.
RchScr = Recherches de science religieuse.
RClfr = Revue du clergé français.
ReEb = Revista de española Estudios bíblicos.
REj = Revue des études juives.
RHLr = Revue d'hist. et de litt. relig.
RHR = Revue d'histoire des religions.
ROchr = Revue de l'Orient chrétien.
Rr = Ricerche religiose.
RSphth = Revue des sciences philosophiques et théologiques.
RThPh = La Revue de théol. et de philos.
RThQr = Revue de théol. et des questions rel.
RvScr = Revue des sciences religieuses.
Sc = Scuola cattolica.
SpIb = Scripta pontificii Instituti biblici.
Stc = Studia catholica.
StKr = Theologische Studien und Kritiken.
Stst = Die Studierstube.
ThBl = Theologische Blätter.
ThG = Theologie und Glaube.
ThLbl = Theologisches Literaturblatt.
ThLz = Theologische Literaturzeitung.
ThprQ = Theolog.-praktische Quartalschrift.
ThQ = Theologische Quartalschrift.
ThRv = Theologische Revue.
ThRdsch = Theologische Rundschau.
ThSt = Theologische Studiën.
TU = Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur.
VD = Verbum Domini.
WZKM = Wiener Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes.
ZA = Zeitschrift für Assyriologie.
ZatW = Zeitschrift f. alttest. Wissenschaft.
ZdmG = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.
ZdPV = Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins.
ZeRU = Zeitschr. f. d. ev. Rel.-Unterricht.
ZhB = Zeitschrift f. hebr. Bibliographie.
ZkTh = Zeitschrift für kath. Theologie.
ZntW = Zeitschrift f. neutest. Wissenschaft
ZSem = Zeitschrift für Semitistik.
ZSf = Zeit- und Streitfragen.
ZThK = Zeitschrift für Theologie und Kirche.
ZwTh = Zeitschrift für wiss. Theologie.

Verlagsorte: B. = Berlin. Ld. = London. Lp. = Leipzig. N. Y. = New York. P. = Paris.

Alte Stämme und Formen, die von 𝔊 (𝔖) noch bezeugt werden.

Von Professor Franz Wutz in Eichstätt.

Bei der Wiederherstellung der 𝔊-Lesungen tauchen eine Reihe hebräischer Stämme auf, die heute vielfach nur mehr arabisch nachgewiesen werden können. Nun ist man in neuerer Zeit nicht geneigt, arabische Stämme ohne weiteres zu übernehmen, da es sich vielfach um spätsemitische Termini handle. Indessen ist zunächst die Annahme eines spätsemitischen Stammes vielfach nur darin begründet, daß eben der betreffende Terminus nur mehr arabisch aufgezeigt werden kann. Wenn darum Delitzsch gelegentlich behauptet[1], arabisches hlk periit, perdidit sei spät bzw. sekundär und sei zu הלך „gehen" mit entsprechendem Bedeutungswandel zu stellen, so ist das im Grunde eine petitio principii, die etymologisch noch dazu schlecht begründet ist; denn „gehen, wandeln" ist noch nicht „zu Grunde gehen" bzw. „vernichten". Eher ist doch anzunehmen, daß ein zweiter Stamm הלך existiert hat mit der Bedeutung „vernichten". Wir können heute bei dem noch recht ergänzungsfähigen Stand der älteren Literatursprachen (Assyrisch, Hebräisch, Aramäisch) noch kein abschließendes Urteil über das Verhältnis von Nordsemitisch und Arabisch wagen. Faktisch kennt z. B. 𝔊 noch mit Recht ein Ni. הלך „vernichtet werden", ανταναιρεσθαι Ps 58, 9 und 109, 23 (vgl. BZ 17, 19). Genau so gut wie im Arabischen eine ganze Reihe von Stämmen schon verloren gegangen sind, die sowohl assyrisch wie hebräisch (auch syrisch oder aramäisch) noch vorhanden sind, so können und müssen im Hebräischen noch Stämme erhalten

[1] Philologische Forderungen an die hebräische Philologie (1917) 23.

sein, die wir (vorläufig) in älterer Zeit nicht nachweisen können. Einen Stamm, der bis heute nur assyr. belegbar ist, bietet z. B. Delitzsch in (emêsu) אמס „Pflanzen zerschlagen“ (HWB 87ᵇ). Dazu vgl. nun Ez 21, 15 מֹאֶסֶת כָּל־עֵץ (𝔊 απωθου παν ξυλον), das doch wohl ursprünglich אֹמֶסֶת כָּל־עֵץ darstellt, „fällend alle Bäume“; es ist vom scharfgeschliffenen Schwert (חֶרֶב) die Rede[1]. Demnach assyr.-bh. noch ein Stamm אמס „fällen“ (Bäume), „abschlagen“ (Pflanzen), der arab. nicht mehr bekannt ist.

1. Ps 22, 17 und 105, 18 haben wir ein Verbum כצר „binden“ aufgedeckt (BZ 17, 23), das assyr. noch belegt werden kann, in sonstigen späteren Dialekten, vor allem aber im Arabischen, verschollen ist. Beispiele dieser Art lassen sich in größerer Zahl nachweisen. Weiterhin fehlt es auch nicht an Erscheinungen, die einen althebräischen Stamm zu Tage treten lassen, der zwar neuhebräisch und jüdisch-aramäisch bekannt ist, nicht aber arabisch in gleicher Bedeutung beizubringen ist. Ps 89, 10 findet sich z. B. der Satz: אַתָּה מוֹשֵׁל בְּגֵאוּת הַיָּם בְּשׂוֹא גַלָּיו אַתָּה תְשַׁבְּחֵם, „du bist Herrscher über des Meeres Unbändigkeit, wenn seine Wogen . . ., beschwichtigst du sie.“ Für das schwierige בְּשׂוֹא hat man eine Reihe von Korrekturen vorgeschlagen, ohne zu berücksichtigen, daß 𝔊 und 𝔖 gar nicht בְּשׂוֹא lesen. In 𝔊 finden wir übersetzt: συ δεσποζεις του κρατους της θαλασσης, και τον σαλον των κυματων αυτης συ καταπραΰνεις. Analog bietet auch 𝔖 ודלוחיא, et agitationem. Demgemäß sahen beide noch בְּשׂוֹט statt בְּשׂוֹא, „beim Schwanken seiner Wogen“. א wechselt in der Schrift nur mit צ und ט. Zu ersterem konnten wir bereits auf einige Beispiele hinweisen (vgl. BZ 17, 23: אֱלֹהִים = צְרָחִים Ps 68, 19; כָּאֲרוּ = כְּצָרוּ Ps 22, 17; בָּאָה = כָּצַר Ps 105, 18; אֲדֹנָי = צְרוּי Ps 73, 20 u. a.). Weitere Proben dieses weitverbreiteten Wechsels werden wir noch kennen lernen. Wesentlich seltener ist der Tausch א ט zu beobachten: in den Psalmen beachte die schwierige Stelle Ps 76, 5: נָאוֹר אַתָּה אַדִּיר מֵהַרְרֵי־טָרֶף, „majestätisch erstrahlst

[1] Merkwürdig ist die Vulgata mit „succidisti omne lignum“, das den Gedanken nahelegt, als ob אָמַסְתָּ gelesen worden wäre.

du von den Bergen des . . .“ Die Korrekturen von טרף in טרם oder קדם sind weder befriedigend noch zutreffend; außerdem hatte 𝔊 eine derartige Lesung nicht vor sich, da sie wiedergab απο ορεων αιωνιων. קדם würde in 𝔊 durch αρχαιων wiedergegeben, טרם ist nominal nicht bekannt. 𝔊 hatte vielmehr מֵהַרְרֵי אֹרֶךְ als ältere Lesung vor sich: „von den Bergen der Dauer“ = „von den ewigen Bergen her“. Damit steht eine andere Fehllesung in den Psalmen in Verbindung, die aber schon zur Zeit von 𝔊 bestand, Ps 50, 10: כִּי־לִי כָל־חַיְתוֹ־יָעַר בְּהֵמוֹת בְּהַרְרֵי־אָלֶף „denn mein ist alles Wild des Waldes und das Getier der Berge des . . .“ Lies statt אלף (𝔊 βους) ursprüngliches אֹרֶךְ (*Dauer*), so lautet der Satz: „und das Getier der *ewigen* Berge“. Zum Bedeutungswechsel „Länge“-„Dauer“ (Ewigkeit) vgl. ארך in Verbindung mit ימים (lange dauerndes Leben), ferner ארך אף „langmütig“ und vor allem נֹגַר „Dauer, Ewigkeit“ von נָגַר lang sein, was auch bh. wohlbekannt war, wie sich noch zeigen lassen wird.

Zum Wechsel ט א vgl. übrigens noch die umstrittene Stelle Nah 1, 5 וַתִּשָּׂא הָאָרֶץ מִפָּנָיו, wofür man zumeist וַתִּשָּׁא „wird wüste, verheert“ (Ni.) liest. Dem Sinne nach erwartet man indessen eine Bedeutung „die Erde bebt vor ihm“. Beachte den Zusammenhang: „die Berge erbeben vor ihm, und die Hügel wanken, und es schwankt die Erde vor ihm, die Welt[1] mit all ihren Bewohnern; vgl. 𝔊: τα ορη εσεισθησαν απ’ αυτου, και οἱ βουνοι εσαλευθησαν[2]· και ανεσταλη ἡ γη απο προσωπου αυτου, ἡ συμπασα κτλ. Nun gibt 𝔖 unser וַתִּשָּׂא faktisch wieder mit וזעת (et agitata est), d. h. 𝔖 las noch richtig וַתָּשֹׁט „und es wankte“; sogar das dunkel scheinende και ανεσταλη (und es wich zurück) in 𝔊 setzt die gleiche Lesart voraus (וַתָּשֹׁט) von שׁוט bh. „abweichen“, vgl. j.-a., syr. סוט secessit (cf. סטא, שׂטא). Demgemäß lasen beide alte Texte noch richtig וַתָּשֹׁט הָאָרֶץ מִפָּנָיו, „und es *wankt* die Erde vor ihm“.

---

[1] וְתֵבֵל lies mit 𝔊 תֵּבֵל (praec. ו!).

[2] הִתְמֹגָגוּ leitet 𝔊 richtig von מוג „schwanken“ her, gegenüber der modernen Fassung: „schmelzen“.

Sowohl hier wie in Ps 89 begegnen wir also einem Stamm שׂוט σαλευειν, „wanken", der ehedem im bh. noch vorhanden war, der aber sonst nur noch nh. und j.-a. lebendig ist: סוט j.-a. „unstet sein, sich schwingen, sich bewegen" (Jastr., Dalm.), nh. סוט Ni. „bewegt werden", Hi. „erschüttern". Arab. darf man vielleicht auf die Bedeutung von *sut* II „verrühren" verweisen.

2. BZ 17, 23 wurde darauf verwiesen, daß Ps 17, 4 פָּרִיץ mit Recht modern in פָּרֶץ „Gebot" (ass. parṣu) geändert wird: „die Wege des *Gebotes*[1] hielt ein mein Schritt". Während nun das Nomen parṣu „Gebot" im Ass. sehr verbreitet ist (vgl. auch arb. *fard* mandatum), läßt sich das dazu gehörige Verbum *parâṣu* „befehlen" nirgends belegen, obgleich es arb. noch wohlbekannt ist: *farada* imperavit, sanxit. Auf Grund von 𝔊 läßt sich der Beweis erbringen, daß dagegen bh. auch das Verbum פרץ bekannt war. Prv 6, 3 ist zu lesen: עֲשֵׂה זֹאת אֵפוֹא בְּנִי וְהִנָּצֵל, „(so) tue doch dieses, mein Sohn, auf daß du dich rettest". 𝔊 sah für das eigenartige אֵפוֹא eine ältere Schreibung אֶפְרֹץ (צ א!), ποιει, υιε, ἁ εγω σοι ε ν τ ε λ λ ο μ α ι και σωζου, „so tue, was *ich befehle*, auf daß du dich rettest". Demnach ist ein altes bh. פרץ εντελλεσθαι, „beauftragen, befehlen" anzusetzen. Dieses פרץ „befehlen" hat übrigens nichts zu tun mit Ps 68, 15 בְּפָרֵשׂ שַׁדַּי מְלָכִים בָּהּ, „als der Allmächtige *die Boten* damit v e r s t e l l t e". פֵּרֵשׂ (Pi.) bedeutet hier das Verteilen der Boten an verschiedene Punkte (zur Aufstellung der großen Gottesprozession), entspricht also unserem deutschen „verstellen", 𝔊 richtig διαστελλειν. Die Schreibung מלכים ohne א (= מלאכים) ist echt alt und häufig nachzuweisen, wobei sowohl hebräische Textdoppelungen wie 𝔊 (und 𝔖) als zuverlässige Zeugen für diese Erscheinung angeführt werden können (vgl. weiter unten). Auch in der vorausgehenden Partie 12/13 אֲדֹנָי יִתֶּן־אֹמֶר הַמְבַשְּׂרוֹת צָבָא רָב׃ מַלְכֵי צְבָאוֹת וגו' entspricht das merkwürdige מַלְכֵי einem ursprünglichen מַלְאֲכֵי. Durch die

---

[1] „des Räubers" (Gewalttätigen) gibt keinen Sinn und fügt sich nicht in den Zusammenhang.

Mißdeutung zu מַלְכֵי wurde die ganze Konstruktion zerrissen und unverständlich. Liest man noch mit 𝔊 statt des unbrauchbaren הַמְבַשְּׂרוֹת צָבָא רָב τοις ευαγγελιζομενοις δυναμει πολλῃ, d. i. לַמְבַשְּׂרֵי לְצָבָא רָב (beachte הל ,תל!), dann ergibt sich der einfache Text: „Es gibt der Herr Befehl *den Festboten zum großen Festzug*“: „*meine Boten* sollen sie scharen . . .“

3. Ein Beispiel wie עמר Pi. ατεθειν (Ps 15, 4, BZ 17, 2), ebenso Hitpa. ατεθειν, eigentlich „sich betrügerisch verhalten“ Dt 21, 14 (BZ a. a. O.), das nur mehr im späteren Arab. bekannt ist, läßt uns erkennen, daß manch alter Stamm nur zufällig in der älteren Literatur nicht mehr erhalten ist. Anderseits zeigt בצר δοκιμαζειν (Ps 68, 31, BZ 17, 22), daß bh. בצר hier mit arb. *bṣr* geht gegenüber syr.-aram. בצא „prüfen“, examinavit. Zwar wird man einwenden, an der angeführten Stelle handle es sich lediglich um eine spätere 𝔊-Etymologie, die durch Transkriptionsmißdeutung in den Text kam; allein es läßt sich zeigen, daß בצר δοκιμαζειν dennoch bereits dem bh.-Sprachgut angehört, denn Jer 6, 27 ist der Ausdruck בְּעַמִּי מִבְצָר von 𝔊 richtig mit εν λαοις δεδοκιμασμενοις wiedergegeben. Das Bild von der Metallreinigung ist durchweg beibehalten, und es besteht gar kein Anlaß, מבצר in מְבַחֵר oder ä. zu korrigieren. Völlig unzutreffend ist es, wenn für 𝔊 eine angebliche Lesung מִבְחָר in bh. postuliert wird. מִבְצָר bedeutet hier faktisch die Metallprüfung: „Zum Prüfer hab' ich dich bestellt unter den zu läuternden Völkern (= Völkern der Läuterung), daß du erkennest und prüfest ihr Verhalten.“

Demgemäß wird man die überaus schwierige, viel kontrovertierte Stelle in Os 4, 17 18 zu behandeln haben: חֲבוּר עֲצַבִּים אֶפְרָיִם הַנַּח־לוֹ סָר סָבְאָם הַזְנֵה הִזְנוּ אָהֲבוּ הֵבוּ קָלוֹן מָגִנֶּיהָ׃ Die wörtliche Wiedergabe in der Vulgata läßt uns erkennen, wie korrupt der Text liegt: „particeps idolorum Ephraim, dimitte eum, separatum est convivium eorum, fornicatione fornicati sunt, dilexerunt afferre ignominiam protectores eius.“ Es ist ziemlich zwecklos, sich mit diesem Chaos auseinandersetzen zu wollen oder Rekonstruktionsversuche zu unternehmen nach

moderner Art, ohne die älteren Lesungen von 𝔊 (𝔖) zu prüfen. Der Text von 𝔖 zeigt (so häufig) den Versuch, durch Auslassungen um die Schwierigkeit herumzukommen, und versagt infolgedessen gerade an der wichtigsten Stelle hinter הַנַּח לוֹ. Dagegen bietet 𝔊 eine Übersetzung, die zwar rätselhaft genug erscheint, die aber keine Auslassung (wie 𝔖) erkennen läßt:

17. μετοχος ειδωλων Εφραιμ εθηκεν εαυτῳ σκανδαλα·

18. ηρετισεν Χαναναιους· πορνευοντες εξεπορνευσαν, ηγαπησαν ατιμιαν εκ φρυαγματος αυτης (A Q* αυτων).

„Ephraim, der Gesell der Götzen, hat sich selbst den Sturz bereitet;

er hat die Chananäer ausgesucht, hat mächtig gehurt, die Schande geliebt infolge seines Übermutes.“

Das ist der annähernde Sinn in 𝔊, eine Wiedergabe, die, so weit sie sich auch vom heutigen Text zu entfernen scheint, doch entschieden klarer lautet als die Lesung in 𝔖𝔐. Es ist von vornherein falsch, die Lesung von 𝔊 durch Korrekturen im griechischen Text mit Gewalt an den notorisch korrupten Text in 𝔖𝔐 anzupassen; die Aufgabe lautet vielmehr: welchen hebr. Text hat 𝔊 eigentlich noch gesehen? und dann weiterhin: in welchem Verhältnis steht dieser Text von 𝔊 zu jenem von 𝔖𝔐?

Der Anfang von 𝔊 geht mit 𝔖𝔐 fast konform dem Textbestand nach, nur zeigt sich eine andere Vokalisierung. 𝔊 sah als Text חָבֵר עֲצַבִּים אֶפְרַיִם הִנִּחַ לוֹ. Zu חָבֵר μετοχος (andere הוֹבֵר) vgl. auch 𝔖. Dem סָר סָבְאָם הַזְנֵה הִזְנוּ entspricht σκανδαλα ηρετισεν Χαναναιους· εκπορνευοντες κτλ. Da die Hi.-Konstruktion הַזְנֵה הִזְנוּ immer merkwürdig bleibt, auch wenn sie scheinbar an andern Stellen belegt werden kann, so ist der Ausgangspunkt der Lösung in סָבְאָמ הַזְנֵה gegeben, wofür 𝔊 übersetzt: ηρετισεν Χαναναιους εκπορν. Die Technik des Buchstabenwechsels läßt nun ziemlich mühelos die griechische Vorlage erschließen; statt

סבאמ הזנה הזנו

las 𝔊 noch korrekt

סָהאֱמֹרִי זָנֹה זָנוּ

d. h. statt סב stand altes סָה (ηρετισεν) im Text mit dem häufigen Wechsel הב (vgl. BZ 17, 9 10). Zu diesem סה αιρετιζειν vgl. arb. *šāh* (med. u̯) desideravit, cupivit, j.-a. סְוִי, syr. סוח „verlangen, wünschen", expetiit, αιρετιζειν; so direkt Payne-Smith 2546. Demnach lautete nach der älteren Textgestalt unser Satz: „er wählte sich aus den Amoriter: man hurte sehr usw." Zur Wiedergabe von אמרי mit Χαναναιος vgl. auch Jos 11, 3. Technisch beachtenswert ist der Gleichsatz רי ה, der mit וי ה bzw. יי zusammengestellt werden darf, wie er uns etwa in einer Stelle wie Prv 1, 12 begegnet: נִבְלָעֵם כִּשְׁאוֹל חַיִּים וּתְמִימִים כְּיוֹרְדֵי בוֹר׃, „wir wollen sie gleich dem Šeôl lebendig verschlingen, und die Unschuldigen gleich denen, die in die Grube steigen".

In 𝔊 lesen wir:

καταπιωμεν δε αυτον ωσπερ ᾳδης ζωντα

και αρωμεν αυτου την μνημην εκ γης,

d. h. 𝔊 hatte den zweiten Halbvers ותמימימ כיורדי בור vor sich als נְתַמֵּמ מֵחֶלֶד זִכְרוֹ, „und wir wollen aus der Welt tilgen sein Andenken" (ר נ!), ein Satz, der unzweifelhaft besser in den Kontext sich einfügt als die höchst unbefriedigende Lesung von 𝔖 𝔐. Zum Pi. תמם „vertilgen", das bh. sonst vorläufig nicht belegt ist, vgl. arb. *tmm* II perdidit, absumpsit; ferner nh. תמם nur Pi., sowie bh. eine Bildung Hitpa.[1]

Schwierig ist in unserer Os-Stelle סָר σκανδαλα. Man wird indes kaum fehlgehen, wenn man auf שֹׁד πτωσις verweist; denn ebenso wie מִכְשׁוֹל πτωσις und σκανδαλον bedeutet, so entsprechen sich שֹׁד πτωσις, σκανδαλον. Schwieriger mag der

---

[1] Ein ähnlicher Fall dürfte in Ps 29, 6 vorliegen, wo 𝔊 𝔖 das masoretische וַיַּרְקִידֵם mit comminuet (λεπτυνει) wiedergegeben, d. h. יְדַקְדְּקֵם gelesen haben. Vgl. nh. דִּקְדֵּק neben Pi.! Vgl. auch nh. דִּקְדּוּק „Verkleinerung". Dem Kontext nach sind 𝔊 𝔖 im Recht: es ist von der verheerenden Gewalt des Gewitters, das alles niederwirft, die Rede. Zum Bild selbst vgl. Is 28, 28 (dort יוּדָק Hs.).

graphische Wechsel שס erscheinen; vgl. indessen Beispiele wie סִרְיוֹן - שִׁרְיוֹן (Panzer), כנס - כנשׁ, סִבֹּלֶת - שִׁבֹּלֶת. Wenn es richtig ist, daß סַד „der Block“ (für Gefangene) mit arb. *sdd* zusammenhängt, ebenso wie שׁדד „verwüsten“, dann ist die Doppelschreibung שֹׁד - סֹד noch leichter verständlich. Der Rest in Os 4, 18 ist lehrreich durch die Doppelung אָהֲבוּ הֵבוּ, wofür 𝔊 zutreffend nur ηγαπησαν (אָהֲבוּ) liest; es ist eines der zahlreichen Beispiele in 𝔖𝔐, wo die abweichende Schreibweise einer zweiten Handschrift im Text notiert wird. אהב „lieben“ konnte man in alter Zeit auch ohne א schreiben, wofür eine große Zahl von Belegen angeführt werden könnte. הבו ist also nur Variante zu אהבו, und zwar aus der nachseptuagintarischen Textkompilation. Für den hebräischen Konsonantentext vor 𝔊 können gleiche Erscheinungen in größerem Umfang aufgeführt werden.

Statt des unbrauchbaren מָגִנֶּיהָ (ihre Schilde) las 𝔊 wohl מְגֵוֶיהָ, ein Nomen, das sonst nur femininisch גֵּוָה bekannt ist. Das Feminin-Suffix (𝔊 ebenfalls αυτης) erklärt sich aus der Femininbedeutung von אפרים als Ländername. Demgemäß stehen sich der heutige 𝔖𝔐-Text und der alte von 𝔊 wie folgt gegenüber:

𝔖𝔐 חֲבוּר עֲצַבִּים אֶפְרָיִם הַנַּח לוֹ׃ סָר
𝔊 חֲבֵר עֲצַבִּים אֶפְרַיִם הִנִּחַ לוֹ סֹד׃

𝔖𝔐 סָבְאָם הַזְנֵה הִזְנוּ אָהֲבוּ הֵבוּ קָלוֹן מָגִנֶּיהָ
𝔊 סָהאמרי זָנֹה זָנוּ אָהֲבוּ קָלוֹן מְגֵוֶיהָ

Der Sinn des alten Textes war demnach:

„*Der Gesell* der Götzen, Ephraim, *hat* sich selbst *die Falle gesetzt:*
er hat den Amoriter sich ausgesucht: sie haben mächtig gehurt und die Schande geliebt *aus Übermut* (?).“

Sowohl die Form גְּוִיָּה wie die Konstruktion des Satzes lassen es wahrscheinlich erscheinen, daß statt מְגֵוֶיהָ ursprünglich בְּגֵוֶיהָ „in seiner Mitte“ im Text gestanden hat. Dann erst dürfte der Sinn des Feminin-Suffixes voll zur Geltung kommen:

„sie liebten die Schande *in seiner Mitte* (= inmitten Ephraims).“ Zu גו, גֵּו „Mitte“ vgl. nh.; es steht auch im älteren Text von Ps 23, 4 בְּגֵיא צַלְמָוֶת. 𝔊 εν μεσω σκιας θανατου, d. i. בְּגֵו צַלְמָוֶת; א steht also dittogr. im hebr. Text (צא eng verwandte Zeichen, s. w. u.). Vgl. auch bh. Job 30, 5.

Den Stamm סחה αιρετιζειν wird man also besser mit arb. und jüd.-aram. סחה statt סחי (syr.) ansetzen nach dem Beispiel בצר.

4. Ein Beispiel wie ספח Pi. „ausrenken“, ass. *sapaḫu* Pi. (Ps 22, 18: BZ 17, 23) lehrt uns anderseits wieder, daß die alten bh.-Stämme mannigfache Beziehung mit den älteren Gestalten des sem. Verbums zeigen; denn *sapâḫu* II „ausrenken“ begegnet arb. als *fsḫ* luxavit (manum). Demgemäß muß bei dem etymologischen Nachweis der althebräischen Stämme große Behutsamkeit angewendet werden. Daß dabei mit allerlei etymologischen Möglichkeiten gerechnet werden muß, dürfte ein Beispiel wie Job 20, 28 erkennen lassen. Es ist die Rede von dem düsteren Schicksal des Gottlosen, gegen den sogar noch die Elemente sich erheben:

V. 27. „Die Himmel decken seine Schuld auf,
auch die Erde erhebt sich wider ihn.“

Daran reiht sich nun der merkwürdige abschließende Vers:

יִגֶל יְבוּל בֵּיתוֹ נִגָּרוֹת בְּיוֹם אַפּוֹ

„er offenbart den Ertrag seines Hauses, die fließenden am Tage seines Zornes“. Es bedeutet keinen wesentlichen Gewinn, wenn man גלה im Sinne von „auswandern“ nimmt und etwa mit modernen Exegeten faßt: „ins Elend geht (wörtlich: „in die Verbannung geht“) der Ertrag seines Hauses“; die Hauptschwierigkeit im zweiten Versglied wird damit nicht berührt. In 𝔊 finden wir eine wesentlich anders gefärbte Fassung:

ελκυσαι τον οικον αυτου απωλια εις τελος,
ημερα οργης επελθοι αυτῳ

„es verschleppe sein Haus Untergang auf immer,
der Tag des Zornes komme über ihn!“

Demgemäß hatte 𝔊 den heutigen Konsonantenbestand in etwas veränderter Gestalt vor sich:

𝔖𝔐 יִגֶל יְבוּל בֵּיתוֹ נִגָּרוֹת בְּיוֹם אַפּוֹ
𝔊 יָגֹר בֵּיתוֹ שְׁכוּל נֹגֶר יְתֹב יוֹם אַפּ לוֹ

d. i. „sein Haus reißt aus dauernde Kinderlosigkeit, es kommt der Tag des Zornes auf ihn.“

In diesem kurzen Sätzchen tauchen gleich mehrere neue Formen, ja Stämme auf! Zunächst יָגֹר ελκυσαι[1] von גרר „schleppen, ziehen“ abgeleitet, vgl. גרר ελκυειν Hab 1, 15; richtiger freilich faßt man גרר im Sinne von „ausreißen“, vgl. גרר syr. extraxit, arb. evulsit; dazu stelle man auch arb. *gār* II „ein Haus zerstören“. יְבוּל entspricht älterem שְׁכוּל απωλια, „Vernichtung“, bh. nur einmal und zwar im Plural bekannt שִׁכֻּלִים Is 49, 20, aber auch hier in 𝔊 verbal mit απολλυειν wiedergegeben. Bh. שִׁכֵּל (Pi.) „kinderlos machen“ (töten) wird auch in 𝔖 mit אובד d. i. απολλυειν wiedergegeben (vgl. Payne-Smith und Brock.)[2]. Die Umstellung יְבוּל בֵּיתוֹ aus ursprünglichem בֵּיתוֹ שְׁכוּל läßt sich bei analogen Verlesungen oftmals nachweisen; zum häufigen Wechsel שי vgl. BZ 17, 7 8 u. ö. שְׁכוּל נֹגֶר απωλια εις τελος, erweist sich also in 𝔊 als mit Recht zusammengestellt: „dauernde Kinderlosigkeit“. נֹגֶר „Dauer, lange Dauer“, syr. נוגרא, j.-a. נְגָרָא steckt m. E. auch in der vorseptuagintarischen Verlesung von Ps 89, 37:

זַרְעוֹ לְעוֹלָם יִהְיֶה וְכִסְאוֹ כַשֶּׁמֶשׁ נֶגְדִּי.

Gott verheißt David die ewige Dauer seiner Herrschaft: „sein Same währe auf ewig, und sein Thron (sei) wie die Sonne vor mir!“ Liest man statt נֶגְדִּי das in Job bezeugte nomen נֹגֶר, also נָגְרוֹ, so ergibt sich die treffliche Lösung des Gleichnisses mit der Sonne: „und seines Thrones Dauer sei wie die der Sonne.“ Es drückt ja auch der nachfolgende Vers gerade den Gedanken der Dauer aus: „und wie der Mond soll er Bestand haben (יִכּוֹן), der immer und ewig im Gewölk feststeht.“ Sonne

---

[1] BH setzt irrig für ελκυσαι יָגֹל an.

[2] Jer 6, 15 𝔖 𝔐 יִכָּשֵׁלוּ lesen 𝔊 𝔖 יִשָּׁכְלוּ απολουνται.

und Mond als Bild der langen Dauer begegnen auch sonst noch, z. B. Ps 72, 5 יִירָאוּךָ עִם־שָׁמֶשׁ, eine bekannte korrupte Stelle, die 𝔊 noch richtig las: וְיַאֲרִיךְ עִם־שׁ׳ και συμπαραμενει τῳ ηλιῳ, „lange möge er leben mit der Sonne". Prv 27, 24 macht den Eindruck, als wenn 𝔊 für das korrupte נֵזֶר noch נֹגֵר gelesen hätte; doch zeigt eine sorgfältige Prüfung der Texte, daß die Lösung anders gesucht werden muß:

כִּי לֹא לְעוֹלָם חֹסֶן וְאִם נֵזֶר לְדוֹר דּוֹר

„denn nicht auf ewig währt der Wohlstand,
. . . . . auf Geschlecht (und?) Geschlecht."

𝔊 bietet dafür die etwas freiere Wiedergabe:

οτι ου εις τον αιωνα ανδρι κρατος και ισχυς,
ουδε παραδιδωσιν εκ γενεας εις γενεαν.

„denn nicht ewig währt der Wohlstand,
noch gibt man weiter von Geschlecht zu Geschlecht."

Für den entstellten zweiten Halbvers vergleiche man nun auch 𝔖 mit ואפלא משלם דרא לדרא, „noch übergibt (ihn) ein Geschlecht dem andern". Demgemäß lasen sowohl 𝔊 wie 𝔖 statt des heutigen korrupten וְאִמ נֵזֶר לְדוֹר דּוֹר die alte korrekte Textgestalt וְאִנ מַגֵּר דּוֹר לְדוֹר. נגר Hi. παραδιδοναι ist sonst in 𝔊 noch bezeugt, z. B. Ps 63, 11 יגירהו παραδοθησονται 𝔊 יַגִּרוּ „sie mögen dem Schwerte verfallen". Vgl. auch Jer 18, 21 וְהַגִּרֵם „übergibt sie" (der Gewalt des Schwertes), Ez 35, 5 usw. Beachte die Verstellung von מנ an unserer Stelle in Prv.

Schwierig ist in unserem Jobsatz יתב επελθοι, indessen begegnet es noch einmal und zwar in ganz ähnlicher Wendung Dn 9, 11 וַתִּתַּךְ עָלֵינוּ הָאָלָה, gewöhnlich gefaßt: „und es ergoß sich über uns der Fluch". Indessen übersetzt sowohl 𝔊 wie auch 𝔖, ja sogar Θ′: και επηλθεν εφ' ημας ἡ καταρα. BH gibt dafür an, 𝔊 𝔖 Θ′ hätten וַתָּבוֹא gelesen; daran ist jedoch nicht zu denken, da ein Wechsel כ א ebensowenig technisch in Frage kommt wie etwa ב א. Es kann vielmehr nicht bezweifelt werden, daß unser יתב επελθοι und ותתכ και επηλθεν eine Gruppe bilden; dabei ist es doch wohl naheliegend, an einen Stamm נתב επερχεσθαι, „herankommen", „kommen über" zu denken,

so daß zu punktieren ist יְתֹב bzw. וַתְּתֹב. נתב επερχεσθαι liegt um so näher, als damit eine Basis für das etymologisch nicht nachweisbare נָתִיב, נְתִיבָה „Pfad, Steig“ gewonnen werden kann, ein Wort, das dem bh. sehr geläufig ist. Damit scheint nun in Zusammenhang zu stehen arb. *nāb* (med. u̱) VIII advenit, arriver à qn. Vgl. nach Belot auch *nāb* I arriver, survenir à qn (malheur); auffallend bleibt nur, daß im Arab. beide Formen (I und VIII) mit Acc. konstruiert werden.

So ergibt das kurze Sätzchen in Job 20, 28 drei Stämme bzw. Formen, die bh. im heutigen Text verschollen sind, nach dem Zeugnis von 𝔊 aber ehedem vorhanden waren: שְׁכּוֹל απωλια, נֶגֶר „Dauer“ (εις τελος), נתב επερχεσθαι.

5. Ps 29, 9 läßt uns erkennen, wie solche Stämme ehedem, schon in vorseptuagintarischer Periode, durch einfache Verlesungen eines Nachbarwortes verloren gegangen sind. An der genannten Psalmenstelle ist von der gewaltigen Wirkung des Donnergrollens auf die Tierwelt die Rede, nachdem im Vorausgehenden die verheerende Gewalt des Gewitters in der unbelebten Natur geschildert ist.

„Das Grollen Jahves macht kreisen die Hinden“ beginnt der Text in V. 9, um fortzufahren וַיֶּחֱשֹׂף יְעָרוֹת „und entblößt die Wälder“ (και αποκαλυψει τους δρυμους). Es kann kaum fraglich erscheinen, daß יְעָרוֹת ursprüngliches יְעֵלוֹת (Gemsen) darstellt; das legt schon der völlig vereinzelte Fem.-Plur. von יַעַר nahe, außerdem ist ja der Wechsel רל außerordentlich verbreitet. Unter dieser Voraussetzung ist es selbstverständlich, daß man mit יחשׂף nicht an das gewöhnliche bh. חשׂף „entblößen, abschälen“ denken darf (arb. *šḥf*), sondern an ein חשׂף „rasch gebären“, das arb. noch bezeugt ist als *ḥšf* protrusit in pariendo celeriter ex utero *infantem mater*. Demnach ist וַיֶּחֱשֹׂף Fehlpunktation (in allen Texten) für älteres וַיְחַשֵּׂף, „und macht rasch gebären (die Gemsen)“. Der merkwürdige Schlußsatz וּבְהֵיכָלוֹ כֻּלּוֹ אֹמֵר כָּבוֹד „und in seinem Palast ruft alles: Herrlichkeit“ (auch 𝔊 και εν τῳ ναῳ αυτου πας τις λεγει δοξαν) enthält eine ebenso alte Doppelung; denn die Einführung des „Palastes

Jahves" wirkt sachlich und sprachlich unvermittelt. Warum soll hier יהוה mit dem Suffix eingeführt werden, nachdem von V. 3—9 nur immer קול יהוה (Donner Jahves) Subjekt war? In Wirklichkeit hieß es ehedem וּבְהִי כֻּלּוֹ אֹמֵר כָּבוֹד, „und mit Seufzen[1] ruft alles: Herrlichkeit".

Durch die verunglückte Verbindung von ובהי כלו zu ובהיכלו wurde der Satz subjektlos, und man nahm kurzerhand das fehlende Regens aus der zu Unrecht zusammengezogenen Form; Fälle dieser Art sind keineswegs vereinzelt. Demnach lautet V. 29, 9:

„Der Donner Jahves macht kreisen die Hinden,
[Der Donner Jahves][2] *macht rasch gebären die Gemsen;*
seufzend ruft alles: Herrlichkeit."

Man beachte, daß arb. die Stämme *šḥf* und *ḫšf* auseinandergehalten sind.

Zu dem Umstand, daß ein an sich richtig erhaltenes Wort auch in 𝔊 irrig vokalisiert wird, wenn das darauffolgende Wort verschrieben ist, vgl. וְלֵב עָמֹק für ursprüngliches יַלֵּב עֹמֶק BZ 17, 24 (Ps 64, 7).

6. Es bedarf keiner besonderen Beweisführung, daß Stämme, die durch 𝔊 als althebräisches Bibelgut nachgewiesen werden können, bei der Wiederherstellung verdorbener Texte mit gleicher Berechtigung verwendet werden dürfen wie irgend ein sonstiger, bh. heute noch erhaltener Stamm. Wenn wir darum oben in Job 20, 28 ein ehemaliges bh. נֶגֶר „Dauer" nachweisen konnten, so durften wir mit diesem נגר ruhig die Korrektur in Ps 89, 37 נֶגְדִּי in נִגְרוֹ wagen, da sie sinngemäß gefordert wird. Ähnlich sah 𝔊 in Ps 78, 38 noch einen hebräischen Stamm, der heute verschollen ist und doch an mehreren Stellen gesehen werden darf, die auch in den ältesten Versionen schon korrupt sind. וְהִרְבָּה לְהָשִׁיב אַפּוֹ וְלֹא יָעִיר כָּל־חֲמָתוֹ, „und oftmals wandte er ab seinen Grimm, und w e c k t e nicht auf seine ganze Zornesglut". יָעִיר gibt 𝔊 wieder mit εκκαυσει, das zunächst an יַבְעִיר

[1] Vgl. Ez 2, 10 הִי „Wehklage"; etymologisch vgl. הוי.
[2] Zur Ergänzung vgl. Göttsberger in BZ 17, 74.

denken läßt, בער Hi. „anzünden"; in Wirklichkeit indes kommt eine Form יְעִיר in Betracht, d. i. Hi. von einem Verbum יער „in Flammen stehen", arb. *ugr* exarsit, IV fervefecit. Demnach יער Hi. εκκαιειν; den 2. Halbvers fasse also mit 𝔊: „und nicht *entfacht* er seine ganze Zornesglut". Es braucht nicht darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß חֵמָה „Glut, Zornesglut" in wesentlich schärferer Korrelation mit יְעִיר (er entzündet) steht als mit יָעִיר (er erweckt). Zu diesem Stamm יער „in Glut sein" vgl. nun Os 11, 9:

„Mein heißer Zorn soll nicht zur Tat werden . . . . .
denn ich bin Gott und nicht ein Mensch, ein Heiliger in deiner Mitte und komme nicht mit . . . .",

וְלֹא אָבוֹא בְּעִיר, και ουκ εισελευσομαι εις πολιν. Ges. (Lex.) deutet עִיר trefflich als „Glut, Zornglut", doch ist nicht עִיר zu lesen, sondern יַעַר „Glut, Hitze", arb. *uagr* fervor, ardor (animi); denn gerade die Verschreibung von יַעַר zu עיר hat schon in 𝔊 die an sich inhaltlich naheliegende richtige Deutung verhindert. Die Lesung יַעַר „Glut" wird uns bestätigt durch einen andern alten Lesefehler in Ps 21, 10 תְּשִׁיתֵמוֹ כְּתַנּוּר אֵשׁ לְעֵת פָּנֶיךָ יהוה, „du legst sie (die Feinde Gottes) wie einen Feuerofen zur Zeit deines Antlitzes, Jahve", gewöhnlich frei übersetzt: „du legst sie wie (in) einen Feuerofen, wenn du erscheinst, Jahve!" Da auch 𝔊 schon unsern Text so liest (εις καιρον), so handelt es sich um eine ältere Verlesung; denn לְעֵת kann unmöglich in Ordnung sein. In der Tat ergibt die technisch naheliegende Korrektur von לְעֵת in יַעַר einen prächtig schließenden Text: אֵשׁ יַעַר פָּנֶיךָ „Feuer der Glut deines Antlitzes". Demnach ergibt sich der klare Text: „du legst sie in einen Ofen, feurig von der Glut deines Antlitzes"; die Lesung בְּתַנּוּר statt כְּתַנּוּר bereitet keine Schwierigkeit. Die fehlerhafte Schreibung עת-ער ist keineswegs vereinzelt; vgl. im Psalterium 31, 22 „Gepriesen sei Jahve, der mich wunderbar begnadet *zur Zeit der Not*", בְּעִיר מָצוֹר („in der befestigten Stadt", 𝔊 εν πολει περιοχης), alter vorseptuagintarischer Fehler für בְּעֵת מָצוֹק (in der Zeit der Not), vgl. BH.

7. Ganz gleich liegt es bei dem schwierigen απαξ λεγομενον מָזוֹר in Abd 7. Dort findet sich bei der Schilderung von Edoms Bedrängnis durch seine eigenen Freunde der abschließende Passus: יָשִׂימוּ מָזוֹר תַּחְתֶּיךָ אֵין תְּבוּנָה בּוֹ, „sie legen ..... unter dich, es ist keine Einsicht in ihm." Den 2. Halbvers will man zumeist streichen, weil das Suffix keine Beziehung hat. In der Tat scheint es durchaus keine rechte Verbindung mit dem Vorausgehenden zu haben. מָזוֹר selbst ist etymologisch sehr dunkel, wenn es auch modern so ziemlich einstimmig nach dem Vorgehen des Targums mit „Schlinge, Fallstrick" gedeutet wird. Mag nun תְּקָלָא im Targ. eine Bedeutung wie immer haben (תְּקַל „straucheln"), 𝔊 𝔖 geben unsern Terminus מָזוֹר wieder mit ενεδρον bzw. כמאנא (insidiae): εθηκαν ενεδρα υποκατω σου, ουκ εστιν συνεσις αυτοις. Man hat מָזוֹר mit ass. *mazûru* „Walkerstab" (auch syr.) in Verbindung gebracht, allein auf diese Weise gelingt kein Ausgleich mit ενεδρον in 𝔊 𝔖; letztere verweisen uns vielmehr auf eine andere ursprünglichere Lesung מוֹזָר „Hinterhalt" von einem יזר Kal „verborgen sein", Hi. „verbergen, in den Hinterhalt legen", vgl. arb. *uzr* latuit, IV abscondit, occultavit. Zur Nominalbildung vgl. ארב — מארב („Hinterhalt") bzw. ישב „sitzen", מוֹשָׁב „Sitz". Der Nachsatz: „es ist keine Einsicht in ihm (בּוֹ)" bleibt nur solange unverständlich, als man בּוֹ auf Edom bezieht, wie durchgehends geschieht[1]. Da indessen בין nicht bloß „einsichtig sein" bedeutet, sondern auch „wahrnehmen, merken", so besteht gar kein Hindernis, בּוֹ mit מוֹזָר in Verbindung zu bringen — ebenso in 𝔊 αυτοις mit ενεδρα! — und den ganzen Nachsatz relativisch zu deuten: „für welchen (= Hinterhalt) es keine Wahrnehmung gibt", so daß unser Satz den trefflichen Sinn gibt: „sie legen dir (wörtlich: unter dich) einen Hinterhalt, den man gar nicht merkt." Zum Gedanken selbst vgl. die Darstellung in Ps 64, 6. Zu einer Streichung des Satzes אֵין תְּבוּנָה בּוֹ besteht also nicht der geringste Anlaß; dies um so weniger, als technisch dazu gar keine Berechtigung ersicht-

[1] Eine ganz unmögliche Verbindung, da Edom im ganzen Text nur mit der zweiten Person angesprochen wird!

lich ist. Mit dem Stamm יזר Hi. (hinterlistig) „verbergen“ gelingt nun auch die Deutung einer Stelle, die rätselhaft genug ist. Ps 55, 16 verwünscht alle treulosen Freunde: *„daß der Tod* über sie (alle) komme (so die Versionen noch richtig gegenüber 𝔐), daß sie lebendig zur Hölle fahren“, mit der etwas unklaren Begründung: „weil Bosheiten in ihrer Nachbarschaft in ihrem Innern“, כִּי רָעוֹת בִּמְגוּרָם בְּקִרְבָּם. Inhaltlich hat man einen der beiden Parallelausdrücke für überflüssig erklärt; nur konnte man sich nicht darüber einigen, ob במגורם oder בקרבם beizubehalten wäre. In Wirklichkeit besteht für die Streichung eines der Ausdrücke nur der Grund der Unverständlichkeit, eine technische Handhabe existiert nicht dafür. Wenn man von einer „Glosse“ spricht, so besteht die Pflicht des Nachweises des Charakters der Glosse. Durchgehends bezeichnet man nun gerade den unverständlichen Text als Glosse; allein damit ergibt sich eine contradictio in adiecto; denn die Glosse soll ja eine „Erklärung“ zu einem unverständlichen Text darstellen, muß also klarer sein als der Text. Was aber als Glosse ausgemerzt wird, ist der unverständliche Teil, also der eigentliche Text. In der Tat erweist sich die „Glosse“ der modernen Textkritik im großen Umfang als unzulässige Ausflucht. Die eigentliche Glosse, wenn man sie noch so bezeichnen darf, wird sich als etwas ganz anderes herausstellen. Im obigen Beispiel kann von einer Glosse keine Rede sein; beide Teile, במגורם wie בקרבם, sind textlich aufrecht zu erhalten; nur steckt in רעות במגורם ein alter Fehler für ursprüngliches רעותם מוזרם d. i. רָעוֹתָם מוֹזִרִם, „die ihre Bosheiten (hinterlistig) verbergen“. Technisch ist sowohl der Wechsel במ wie זג als sehr ausgedehnt erweisbar. Demnach steht die Begründung für die Verwünschung der Treulosen in engem Zusammenhang mit dem Vorausgehenden: „daß sie lebendig zur Hölle fahren! Denn *ihre* Bosheiten *verbergen sie* in ihrem Innern.“

8. Prv 1, 32 findet sich ein bekannter Satz, dessen Deutung mit allerlei Schwierigkeiten verbunden ist: כִּי מְשׁוּבַת פְּתָיִם תַּהַרְגֵם וְשַׁלְוַת כְּסִילִים תְּאַבְּדֵם „denn ihre Abkehr bringt die Einfältigen

um, und ihre Sorglosigkeit richtet die Toren zu Grunde.“ BH setzt zum ganzen Satz ein Fragezeichen, nach meiner Meinung mit doppeltem Grund. Zunächt hat 𝔊 ein משובת gar nicht gesehen: ανθ' ων γαρ ηδικουν νηπιους φονευθησονται, και εξετασμος ασεβεις ολει. ανθ' ων γαρ ηδικουν νηπιους deutet darauf hin, daß 𝔊 statt כִּי מְשׁוּבַת פְּת' ein ursprüngliches כִּי אִמ עֲלֻבַת פְּת' im Text hatte, wobei allerdings der stat. constr. fälschlich als gen. obi. gefaßt wurde: „Bedrückung der Einfältigen“ als „Bedrückung von Einfältigen“. Der Satz ist also entsprechend der 𝔊-Lesung zu deuten:

„denn wenn die Einfältigen ihr Unrecht umbringt,
so richtet die Toren ihre Verirrung zu Grunde.“

Statt שַׁלְוַת liest 𝔖 wohl zutreffender שָׁלוּת error (וטועיי 𝔖), das auch noch 𝔊 gehabt haben wird: σουλαθ statt σαλουθ; zur mißdeuteten Form σουλαθ εξετασμος vgl. arb. *sû'la* „Frage, Bitte“ [1]. Zu שָׁלִית „Irrtum“ vgl. auch noch Jer 22, 21: דִּבַּרְתִּי אֵלַיִךְ בְּשַׁלְוֹתַיִךְ: ελαλησα προς σε εν τη παραπτωσει σου, d. i. בִּשְׁלוּתֵךְ: [2], „ich sprach zu dir in deiner Verirrung“. Hier wie dort paßt שָׁלוּת „Irregehen“ wesentlich besser als die masoret. Fassung, „Ruhe, Frieden“, dann „Sorglosigkeit“ im Sinne von „Nachlässigkeit“. Zur Bedeutung שלה „irregehen“ vgl. j.-a. שׁלא, aber auch bh. שׁלה Hi. „irreführen“ (4 Rg 4, 28).

Zur etymologischen Wiederherstellung von משובת in אִמ עֲלֻבַת vgl. nh., j.-a., syr. עלב „bedrücken“, עִלָּבוֹן nh. „Bedrückung“, עלובותא (syr.) αδικια, iniuria, עלוביא iniuria usw. (vgl. arb. *ġlb* „überwinden“). In bh. scheint die Nominalform עלובה gelautet zu haben. Der Wechsel ע ש ist einer der verbreitetsten (vgl. oben משובת; s. BZ 17, 10).

9. Der Ausfall von א in obigem אמ ist sehr verbreitet und ist eines der wichtigsten Kapitel der Textkritik. Dabei ist ein doppeltes zu beachten: א kann eingeschoben werden, wo es etymologisch ursprünglich nicht stand; oder א wurde nicht ge-

[1] Dazu vgl. BZ 17, 22 εσφαθω von arb. *ḥifza*.

[2] BH irrigerweise 𝔊 בְּמִכְשָׁלֵךְ; παραπτωσις bedeutet doch „Irregehen“; auch die Angabe Ἀ Σ במלאתך stimmt nicht; ευθηνία (בהינותא) entspricht שׁלוה.

schrieben, obwohl es stammhaft ist. Zu letzterem vgl. zunächst die oben erwähnten Beispiele: מלכים = מלאכים und die Doppelung אֶהֱבוּ הֵבוּ = 𝔊 אֶהֱבוּ. Zum eingeschobenen א sieh das bekannte Beispiel Ps 75, 6 בְּצַוָּאר = 𝔊 (richtig) בְּצוּר. Ps 141, 5 ראשׁ = 𝔊 𝔖 (richtig) רשׁע; das zweite ע ist haploglaphisch ausgefallen (שׁ ע!); daher wurde א eingeschoben in das restierende רשׁ. So erklärt sich die Parallele Ps 14, 6 מַחְסֵהוּ und 53, 6 מאמס. Da auslautendes ה in alter Zeit vielfach nicht geschrieben wurde (vgl. תמס BZ 17, 20, aus ursprünglichem [מ]תמסה, so entspricht sich מַחְסֶה und ממס; die Verschreibung ם ח (häufig) hat den Einschub von א im Gefolge[1]. Ohne Rücksicht auf den Textbestand können wir also rein mechanisch feststellen, daß מַחְסֵהוּ die richtige Lesart darstellt. Eine Prüfung des Kontextes ergibt die Richtigkeit unserer Lösung: „denn Jahwe ist sein (des Armen) Schutz". Umgekehrt liegt es in der Doppelung Koh 10, 1 יַבְאִישׁ יַבִּיעַ; in 𝔊 𝔖 Σ fehlt mit Recht יַבִּיעַ, denn es ist nur יבישׁ ohne א! (שׁ ע)[2]. Ebenso beachte die lehrreiche Doppelung in Job 9, 21: אֶמְאַס חַיָּי: אַחַת הִיא „ich verachte mein Leben; es ist einerlei"; es stellt sich nach 𝔊 heraus, daß beides für אחת היא steht: „hab' ich gesündigt, weiß selbst nichts davon, es ist doch einerlei; deswegen sage ich: den Frommen wie den Gottlosen läßt er verschwinden." Auf diese Weise erklärt sich auch Ps 76, 6 אֶשְׁתּוֹלְלוּ אַבִּירֵי לֵב, gewöhnlich gefaßt: „Starkherzige werden zur Beute (entschlafen des Todes)"; 𝔊(𝔖) hingegen εταραχθησαν (παντες) οἱ ασυνετοι, d. i. אֶשְׁתּוֹמְמוּ בוּרֵי לֵב[3] „*ganz betäubt* werden jene, die *einfältigen* Herzens sind; sie schlafen dahin ihren Schlaf". Es ist gar nicht einzusehen, warum שְׁנָתָם „Todesschlaf" oder gar „Tod" schlechtweg bedeuten soll. Der Gedanke ist lediglich hineinexegetisiert; gemeint ist vielmehr die „Schläfrigkeit der Einfältigen"; sie kommen aus ihrem Schlaf gar nicht mehr heraus vor Erstarrung. Der Text fügt bezeichnend bei: „auch die Hände

---

[1] An einen schrifttechnischen Wechsel הא ist nicht zu denken!

[2] Also völlig gleichwertig mit der „Doppelung" אהבו הבו Os 4, 18.

[3] Zum Wechsel מל (der Gruppe מ—רד) vgl. BZ 17, 20.

der Helden vermögen nichts mehr“! מצא „vermögen, können“ j.-a. wohl zu scheiden von מצא „finden“. Zu בּוֹר ασυνετος, סכלא (𝔖) vgl. בּוֹר nh. „roh, ungebildet, unwissend“, syr. j.-a. בּוּרָא stultus, ιδιωτης, בּוֹרוּת „Unwissenheit“ usw.

Ebenso erklärt sich nunmehr Ps 76, 10 לְהוֹשִׁיעַ כָּל־עַנְוֵי־אָרֶץ: „zu helfen allen Duldern der Erde“. Statt des zu erwartenden ‚πραεις (της) γης (ארץ) stoßen wir in der älteren 𝔊 (d. i. in den codd. BS) auf πραεις τῃ καρδιᾳ. In der Tat hatte der ursprüngliche Text עַנְוֵי צֹר, „die demütigen Herzens“, was zweifelsohne besser paßt (Umstellung = Grund des Ansatzes von א!). Einen ganz analogen Fall bietet ja auch Ps 18, 43 mit רוח ανεμου, wofür in der Parallele die Königsbücher (2 Sm 22, 43) ארצ bieten; die richtige Lesart liegt in der Mitte אֹרַח[1]: „ich zerstieß sie wie Staub auf der *Straße* (עַל־פְּנֵי רוּחַ), wie Gassenkot *zermalmte* ich sie“ (𝔊). — Zur Etymologie צֹר καρδια vgl. ass. *ṣurru* Herz, synon. *libbu.*

Die hohe Bedeutung dieser eigenartigen Stellung von א im hebräischen Konsonantentext für die Beurteilung der Textkritik reizt zu weiteren Ausführungen und Belegen aus 𝔊 (und 𝔖)[2]. Denn ein Beispiel wie Ps 84, 12 וּמָגֵן και αληθεια d. i. וְאֵמוּן (vgl. 𝔖 et nutritius d. i. וְאֹמֵן) läßt erkennen, daß eine Verschreibung von ו zu ג den Ausfall von א im Gefolge hatte, während umgekehrt Prv 19, 28 דִּין (𝔊) im 𝔖𝔐 fälschlich zu אָוֶן wird, weil ד zu ו verschrieben worden war und darum den Ansatz von א im Gefolge hatte. Da wir indessen hier nur verloren gegangenen Stämmen nachspüren wollen, so mag es genügen, wenn der Hinweis auf diese Erscheinungen mit der Bemerkung geschlossen wird, daß eine ganze Menge von früheren Annahmen eines Wechsels von א mit einem hebräischen Buchstaben damit hinfällig wird. Demgegenüber bleibt freilich der Tausch von צ א (und ט א) außer Diskussion. Auf Grund dieses Tausches erklärt sich z. B. auch

[1] Der Wechsel צח läßt sich zuweilen in 𝔊 beobachten.

[2] Vgl. dazu meinen Vortrag auf dem Orientalistentag in München (3. X. 24), gedruckt in ZatW 1925, 118.

eine unlösbare Stelle wie Ps 132, 15, wo Jahwes Segen von Sion ausströmend dargestellt wird: צֵידָהּ בָּרֵךְ אֲבָרֵךְ אֶבְיוֹנֶיהָ אַשְׂבִּיעַ לָחֶם „seine Kost will ich reichlich segnen, seine Armen sättigen mit Brot.“ In 𝔊 lesen S R χηραν αυτης ευλογων ευλογησω[1] (vgl. Hr. mit Vet.-Lat. viduam eius) gegenüber einem θηραν αυτης jüngerer 𝔊-Handschriften. Nun deckt sich θηραν αυτης mit צֵידָהּ, und man war zufrieden, daß die hebräische Lesung, obgleich sie fragwürdig genug ist, auch durch griechische Texte gestützt wird. Der Textkritiker wird jedoch ganz allgemein bei schwankender Überlieferung einer griechischen Lesung gerade jene, die mit dem hebräischen Text sich deckt, mit besonderem Mißtrauen betrachten, um so mehr, wenn der hebräische Text selbst durchaus nicht als einwandfrei erhalten zu bezeichnen ist. Statt dessen hat man an unserer Stelle gar nicht darauf geachtet, daß es gerade die ä l t e r e n Handschriften waren, die χηραν boten (z. B. S gegenüber S^{ca} θηραν). Ja man stößt sogar auf die Meinung, daß χηραν absichtlich geändert wurde, um eine bessere Textfassung in den Text zu bringen, eine recht eigenartige textgeschichtliche Anschauung; vgl. Raffl, Die Psalmen: die Lesung vidua habe sich empfohlen wegen des parallelen pauperes. Umgekehrt: es muß von dem älteren, wenn auch unbekannten χηρα ausgegangen werden, ganz gleichgültig, ob es paßt oder nicht. Im Bibl.-Hebr. begegnet uns nur ein Wort für „Witwe“ (אלמנה), dagegen stoßen wir im Arb. auf einen Term. *'jm (ajim)* mulier innupta, sei es virgo oder vidua (vgl. Freytag, Belot u. a.). Da ד מ im vielfachen Wechsel stehen, so entspricht in der Tat צֵידָהּ älterem אֲיֵמָהּ, wie die ältere 𝔊 noch richtig gesehen hatte (von אָיֵם „die Unverheiratete“). Zum Wechsel ד bzw. ר מ vgl. das bekannte Beispiel Ps 68, 24 תִּמְחַץ = Versionen (richtig) תִּרְחַץ, Ps 52, 3 חֶסֶד = 𝔊 (richtig) חמס mit Umstellung[2] usw. Daß nun faktisch die „Witwe“ bzw. die „Frau ohne Mann“ besser in den ganzen Kontext paßt (Witwen, Arme, Priester und Fromme), bedarf keiner Erläuterung.

---

[1] Cod. B fehlt.

[2] Die beiden Wörter werden öfters verwechselt.

Der häufig durch 𝔊 𝔖 belegbare Wechsel א צ gestattet auch die Wiederherstellung einer notorisch korrupten Stelle. Ps 25, 18, ein alphabetisches Lied beginnt den Vers, der mit ק einsetzen sollte, faktisch mit ר: רְאֵה עָנְיִי וַעֲמָלִי „sieh mein Elend, meine Mühsal“, eine Fehllesung, die durch alle Texte geht. Man hat dem Sinne entsprechend und unter dem Zwang der alphabetischen Reihe רְאֵה durch קְחָה ersetzt. Allein ein Wechsel חא kommt technisch nicht in Frage (vgl. oben Ps 18, Anm.), so daß die Korrektur nur geraten ist. In Wirklichkeit ist zu lesen קַצֵּה, arb. *kṣā* finivit, absolvit (vgl. bh קצה I). Demnach lies:

„*beendige* mein Elend, meine Mühsal!“

Die Verlesung von צ zu א hat also hier die Änderung von ק zu ר erzwungen, obwohl die alphabetische Reihe dagegen stand!

9. Auch sonst führt uns die ältere 𝔊 noch zu Lesungen ähnlicher Art wie in Ps 132, 15, z. B. Ps 102, 27, wo Gottes Unveränderlichkeit in einem hübschen Bild zur Darstellung kommen soll: „Du hast die Erde gegründet in der Vorzeit, und der Himmel ist das Werk deiner Hände (26); sie werden vergehen, du aber bleibst; insgesamt veraltern sie wie ein Kleid; du wechselst sie wie ein Gewand, und sie gehen vorüber“ (27): כַּלְּבוּשׁ תַּחֲלִיפֵם וְיַחֲלֹפוּ. Recht merkwürdig mag es erscheinen, daß 𝔊 𝔖 gemeinsam וְיֵחָלֵפוּ et mutabuntur vokalisierten, besonders in 𝔊 ist das beachtenswert, wo sich die Vokalisierung als vortrefflich überliefert erweisen läßt, wenn der Konsonantentext nicht verdorben ist. In der älteren 𝔊 erscheint nun statt תַּחֲלִיפֵם (αλλαξεις αυτους) ein ελιξεις αυτους (so B S R vgl. T A), d. h. 𝔊 hatte statt תַּחֲלִיפֵם altes תַּקְפִּלֵם (קח) von einem Verbum קפל Hi. „zusammenfalten“; vgl. nh., j.-a., syr. קפל (Hi). Damit wird das Bild der Vergänglichkeit besser zu Ende geführt: „du *faltest sie zusammen* wie ein Gewand, und *sie werden ersetzt.*“ Die Tautologie „sie werden vergehen“ (תאבדו) und „sie gehen vorüber“ (יַחֲלֹפוּ) wird damit beseitigt. Das gleiche Bild vom Zusammenfalten des Himmels (wie ein Kleid) verzeichnet übrigens auch P. Sm. 3692.

10. Ein verlesener Buchstabe mit damit verbundener Umstellung wie im vorigen Beispiel hat auch in Ps 88, 15 ein altes Wort verschwinden lassen, das 𝔊 ehedem noch vorliegen hatte (nicht aber mehr 𝔖) לָמָה יהוה תִּזְנַח נַפְשִׁי, „warum, Jahwe, verwirfst du meine Seele?“ wofür 𝔊 liest ινα τι, κυριε, απωθεις την προσευχην μου; da unmittelbar vorher vom Gebet am Morgen die Rede ist, „so schreie ich denn zu dir, Jahwe; des Morgens schon kommt mein Gebet vor dich“ (תְּפִלָּתִי, προσευχη μου), so hat man behauptet, dieser vorausgehende Ausdruck προσευχη sei von 𝔊 einfach übernommen und an Stelle von נפשי ψυχη μου gesetzt worden. Indessen läßt sich zeigen, daß ein derartiges Vorgehen seitens 𝔊 nicht vorliegt, das übrigens im ganzen Psalterium völlig vereinzelt wäre. נַפְשִׁי προσευχη μου stellt nämlich altes כִּשְׁפִּי vor (נכ), von einem nomen כֶּשֶׁף „inständiges Gebet, Flehen“, vgl. syr. כּוּשָׁפָא precatio, supplicatio, eigentlich „Beschwörung“, vgl. כִּשֵּׁף bh.

11. Zu dem oben verzeichneten Wechsel מ ד, der an sich mit der Gruppe ב ד bzw. כ ד zusammengehört, zählt auch der etwas seltene Tausch פ ד bzw. פ ר. Auf diese Weise erklärt sich z. B. Ps 94, 21 יָגוֹדּוּ עַל־נֶפֶשׁ צַדִּיק, „sie rotten sich zusammen wider das Leben des Gerechten“. Andere glauben mit Targum יָגוּרוּ lesen zu sollen und verweisen dazu auf Ps 59, 4. Der Hinweis ist m. E. zwecklos; denn es stellt sich heraus, daß 𝔊 𝔖 gemeinsam noch θηρευσουσιν, d. i. יָגוּפוּ: gehabt hatten: das „Netz legen sie aus“ (wider . .) von גּוּף syr. (retis ope) venatus est mit על[1] j.-a. und syr. גּוּפָא „Netz“. Zum Bild selbst vgl. Ps 59, 3 und 124, 7. Zum Wechsel פ ר vgl. Ps 32, 2 בְּרוּחוֹ = 𝔊 בפומו bzw. בְּפִימוֹ (מחה siehe 17, 2 u. w. u.). Dieses פּוּם „Mund“ (vgl. altar., ba., j.-a., syr.) steckt auch in einer Lesung von Prv 30, 32/33:

32. אִם נָבַלְתָּ בְהִתְנַשֵּׂא וְאִם־זַמּוֹתָ יָד לְפֶה׃
כִּי מִיץ חָלָב יוֹצִיא חֶמְאָה וּמִיץ־אַף יוֹצִיא דָם
וּמִיץ אַפַּיִם יוֹצִיא רִיב׃

[1] Damit erklärt sich nun auch die Schreibung יָגִידוּ statt יָגֹדּוּ!

Der etwas unverständliche Satz wird gefaßt: „Wenn du unvernünftig bist, indem du dich überhebst oder überlegst (lege die) Hand auf den Mund! Denn das Pressen von Milch bringt Butter hervor, und das Pressen der Nase bringt Blut hervor, und das Pressen des Zornes bringt Streit.“

Den letzten Halbvers bezeichnet man als Zusatz (Glosse), was ja an sich möglich ist, da דם und ריב ursprünglich ein und dasselbe bezeichnen konnten; doch beachte die Übersetzung von 𝔊:

εαν προῃ σεαυτον εν ευφροσυνῃ,
και εκτεινῃς την χειρα σου μετα μαχης, ατιμασθησῃ.
αμελγε γαλα, και εσται βουτυρον.
εαν δε εκπιεζῃς μυκτηρας, εξελευσεται αιμα.
εαν δε εξελκῃς λογους, εξελευσονται κρισεις και μαχεις.

Ist man mit der Übersetzertechnik in Prv vertraut, die hier zum Teil in guter Auslese sich bietet, so ist der Text in 𝔊 unschwer zu erkennen:

אִמ נָבַלְתָּ בְהִתְנַשֵּׂא וְאִמ מָזַרְתָּ יָד לְפַח בֵּז
מִיץ חָלָב יוֹצֵא חֶמְאָה וּמִיץ־אפ יוֹצֵא דָם וּמִיץ־פִּים יוֹצֵא רִיב

d. i. „falls du töricht handelst in gehobener Stimmung, oder die Hand *ausstreckst zum Streit, gibts Schande!* Presse die Milch, so kommt Butter; presse die Nase, kommt Blut; presse den *Mund,* und es kommt Streit.“

Statt זמות יד לפה liest also 𝔊 מזרת יד לפח, „du streckst die Hand zum Streit“. Noch 𝔖 liest מזרת (𝔖 תושט extendis), demnach ר ו verwechselt, daher Umstellung von מז zu זמ. Zum Verbum מזר εκτεινειν vgl. auch Prv 1, 17 מְזֹרָה εκτεινεται d. i. מְזֻרָה, siehe auch BH mit Note „l. מְזוּרָה a מזר extendere.“ In der Tat lautet der Vers: „denn nicht umsonst ist das Netz *ausgespannt* vor den Augen aller geflügelten Wesen.“ Der Nachsatz in 𝔐 בְּעֵינֵי כָּל־בַּעַל כָּנָף: wird in 𝔊 nur mit πτερωτοις wiedergegeben בעלי כנף. Es bleibt zu untersuchen, ob בעיני und בעלי nicht nachseptuagintarische Doppelung ist. Weiterhin steckt מזר εκτεινειν in Ez 13, 9 והיתה יָדִי και εκτενω την χειρα μου יָדִי [ו]מָזַרְתִּ, „und ich strecke meine Hand aus (wider die Propheten).“ Zum Wechsel זי vgl. oben כִּי = בֵּז (𝔊) oder Prv 1, 12 (S. 6) י בור

= 𝔊 זכרו; zu מ ח bzw. מ ה vgl. Ps 32, 2 (oben S. 22). Die Note zu Ez 13, 9 in BH „l. c. 𝔊 נטיתי“ ist demnach unzutreffend, technisch ist der Wechsel ט ה nicht zu belegen, auch kaum möglich. Unsere Kenntnis der Behandlung von נ מ bei verlesenen Buchstaben (vgl. ZatW 1925, 117/8) ermöglicht nun auch die Deutung von Ps 77, 3 יָדִי לַיְלָה נִגְּרָה וְלֹא תָפוּג, „des Nachts ist meine Hand ausgestreckt und wird nicht schlaff“. נגרה, ein alter Fehler (daher schon 𝔊 נֶגְדּה) ist entstanden durch Verlesung von זג mit Anpassung von נמ; lies also מְזֻרָה (ausgestreckt)[1]. Von Interesse ist die sonderbare Wiedergabe von וְלֹא תָפוּג (und ermattet nicht) in 𝔊 durch και ουκ ηπατηθην; 𝔊 hatte hier ουλω φαθουι (פָּתוּי) gelesen statt ουλω θαφουγ (ι γ); letzteres (תָפוּג) ist zweifelsohne in Ordnung. Zur Etymologie von מזר εκτεινειν vgl. מזר syr. מזירא extensus etc. Zu פח μαχη (Streit) vgl. nh. פח „Verdruß“ (פַּחֵי נֶפֶשׁ), vgl. auch מַפָּח „Verdruß“ (Dalm.), beides von נפח bzw. פוח „anblasen“.

12. Wie im vorgehenden Beispiel (Prv 30, 32) oder in Job 20, 28, stoßen wir öfters auf engem Raum gleich auf mehrere verloren gegangene Stämme, die in den älteren Versionen oder wenigstens in 𝔊 noch richtig gesehen wurden. So lesen wir Ps 28, 7:

וְנֶעֱזַרְתִּי וַיַּעֲלֹז לִבִּי וּמִשִּׁירִי · אֲהוֹדֶנּוּ

„es ward mir geholfen, des frohlockt mein Herz, und mit (?) meinem Liede danke ich ihm“. Statt מִשִּׁירִי schlägt man vor בְּשִׁירִי „mit meinem Liede“, sonst findet man den Text in Ordnung, und so scheint es auch zu sein. Vergleicht man jedoch 𝔊 (und 𝔖), so finden wir eine ganz andere Deutung unserer doch so einfachen Stelle. και εβοηθηθην, και ανεθαλεν ἡ σαρξ μου· και εκ θεληματος μου εξομολογησομαι αυτῳ. Auch 𝔖 liest noch et germinavit caro mea (ושוה בסרי). Demnach sahen die beiden alten Zeugen statt יַעֲלֹז לִבִּי noch יִבְלֹז לַכִּי „es blüht mein (mageres) Fleisch“. לך σαρξ, arb. *lakk* caro, und

[1] Zur gleichen Erscheinung vgl. Ps 89, 17 יְרוּמוּ (parallel zu יְגִילוּן) statt ursprünglichem יְרַנֵּנוּ; die Verwechslung von זג hat den Tausch מ : נ im Gefolge (ebenfalls vorseptuagintarisch).

zwar das zähe, magere Fleisch (caro compressa), *lakīk* carne dura et compressa praeditus. בלז „aufblühen, sprossen", αναθαλλειν (𝔊), שוה (𝔖) siehe in בלץ syr. progerminavit, floruit. Da עלז auch als עלץ erscheint, so wäre möglicherweise bh. altes בלץ αναθαλλειν anzusetzen. Indessen wird man doch besser bei bh. בלז αναθαλλειν, floruit bleiben, da der Aussprachewechsel ץ ז öfters begegnet. Ist doch auch זרזיר Prv 30, 31 in allen alten Versionen (richtig!) mit αλεκτωρ (Hahn) wiedergegeben, und dabei identisch mit arb. *ṣirṣir* bzw. auch *ṣarṣar* gallus. Die etymologische Verbindung mit nh. syr. זַרְזִיר Star (arb. *zurzur*) ist nicht zutreffend.

Statt מִשִּׁירִי liest 𝔊 εκ θεληματος, d. h. es hatte eine Form מִשֹּׁררי (רִי) vor sich. Die Wiedergabe von שְׁרִירוּת durch θελημα ist ja bekannt, vgl. dazu Ps 66, 5 עלילה βουλαι, שְׁרִירוּת (𝔊) arb. *sarîra* intima animi cogitatio. Zur Bedeutung „Willigkeit" vgl. arb. *sarùr* laetitia. *srr* laetus, lubens, hilaris fuit. In der Tat dürfte eine Bedeutung, wie sie 𝔊 nahelegt, für מִשְׁררי (vielleicht מִשֹּׁרְרִי zu vokalisieren) dem Zusammenhang nach in Betracht kommen:

„es ward mir ja geholfen, und *mein (kraftloses) Fleisch blühte wieder auf; gern* will ich ihm (dafür) danken."

Ähnlich tauchen in dem bekannten Rätseltext von Ps 2, 12 zwei „neue" Stämme bzw. Formen auf, die allerdings diesmal nur mehr aus 𝔊 nachgewiesen werden können: „dienet Jahwe mit Furcht, *fronet ihm* mit Schrecken" (lies זַיְּלוּ לוֹ von זיל Pi. ministrare, syr.; zu לוֹ vgl. 𝔊). „küsset den Sohn, damit er (= Jahwe) nicht zürnend werde" usw. Die Exegeten sind wohl alle darüber einig, daß נַשְּׁקוּ בַר (küsset den Sohn) textlich nicht in Ordnung ist. Zur Behebung der Schwierigkeit sind eine ganze Reihe von Wegen für gangbar erachtet worden. Am besten werden sie alle durch den neuesten Vorschlag charakterisiert, man solle נַשְּׁקוּ בְּרַגְלָיו, „küsset seine Füße" lesen, weil diese Phrase auch im Assyr. bekannt ist. Demgegenüber bleibt die Verpflichtung, nachzuweisen, warum und auf welche Weise das ergänzte גליו verschwunden ist. Aus dem hebräischen Text-

material ist nicht die geringste Berechtigung zu einer solchen Ergänzung abzuleiten. Im Gegenteil, gerade unser Sätzchen zwingt zur textkritischen Forderung: *vor jeder Korrektur einer korrupten masoretischen Stelle muß zuerst die Lesart der älteren* (vormasoretischen) *Versionen, vor allem von* 𝔊, *festgestellt werden;* erst von hier aus kann ein Versuch zu weiterer Korrektur gemacht werden, auch wenn sich herausstellen sollte, daß selbst 𝔊 nicht oder *nicht ganz* richtig gesehen hat. Der Satz mag dem Textkritiker als Axiom erscheinen, aber er ist zumeist nicht befolgt worden. נַשְּׁקוּ בַר gibt nun 𝔊 wieder mit δραξασθε παιδειαν, „greift nach Zucht;" es heißt die etymologische Arbeitsweise des Psalmenübersetzers völlig verkennen, wenn man meint נַשְּׁקוּ sei gleich δραξασθε (ergreifet) oder in בָר „Sohn" sei παιδεια „Erziehung, „Zucht" (in 𝔊 oft) zu suchen. 𝔊 hat vielmehr gar nicht נַשְּׁקוּ בַר gelesen, sondern נֻשׁוּ דוּבָר „greift nach Zucht, Disziplin". Da gerade in den Psalmen die „Orthographie" des hebräischen Konsonantentextes in voller Schwankung ist, z. B. דְּבָרָיו neben (älterem) דְּבָרָו, oder הִקְטִיל neben הִקְטִל, so ist auch die Pluralschreibung קָטְלוּ gerade in den Psalmen häufig noch (besonders bei suffigierter Form) defektiv anzutreffen, also קָטְלֻ (vgl. ZatW 1925, 116). Nicht selten hat gerade diese ältere Schreibung n e b e n der jüngeren zu Mißdeutungen Anlaß gegeben, z. B. gerade in unserem Ps 2, 6 מַלְכִּי, wofür BSR noch richtig υπ' αυτου מֵעָלָו bieten (כ ע mit Umstellung), das allein richtig ist: „*von ihm* (= Jahwe) *bin ich eingesetzt* (𝔊 richtig נִסְכַּנְתִּי statt נָסַכְתִּי, כנ, innere Haplographie) über Sion, *seinen* (𝔊!) heiligen Berg. Ich will euch Jahwes Spruch künden" usw. Damit ergibt sich ein absolut einheitlicher Text im Gegensatz zur Masora, der nicht durch den vielfachen Personenwechsel des heutigen Textes zerrissen ist. Auch in V. 12 wird die defektive Schreibung נֻשֻׁ דוּבָר Anlaß geworden sein zu נשקו בר (ק ד häufig); vgl. ein anderes Beispiel BZ 17, 24 (Ps 73, 20 יִשְׂבְּעֻ מִיַּהֲלָם verstümmelt zu יָשִׁיב עַמִּי הֲלֹם). Zur Etymologie נוּשׁ δρασσεσθαι vgl. arb. *nāš* (med. u̮) „erfassen, ergreifen, verlangen nach" usw.; zu דוּבָר παιδεια s. דוּבָרָא syr. ratio agendi (pl. mores), regula, disciplina; vgl.

arb. *mudabbir,* moderator rerum, magister, von דבר treiben, vgl. bh. דֹּבֶר (Trift) und דִּבְרָה „Art und Weise", z. B. Ps 110, 4 (κατα την ταξιν, secundum ordinem). Daß 𝔊 mit seiner älteren Lesung im Recht ist, zeigt der Zusammenhang: „dienet Jahwe mit Furcht, *laßt euch* vom Schrecken *erschüttern, nehmt Zucht an,* damit er (Jahwe) nicht zürnend werde, und ihr umkommt auf dem Wege; denn rasch entbrennt sein Zorn."

Wir haben angedeutet, daß bei der Rekonstruktion der älteren Lesung damit gerechnet werden muß, daß auch 𝔊 *nicht mehr ganz* richtig gesehen hat bzw. bedient war. Zahlreiche Beispiele stünden hier zu Gebote; doch seien nur zwei gewählt, die ebenfalls alte Formen zu Tage fördern. Is 11, 14 ist von der Versöhnung Judas und Ephraims die Rede; sie werden sich nicht mehr bedrängen. Dann fährt der Text fort: וְעָפוּ בְכָתֵף, פְּלִשְׁתִּים יָמָּה, das man übersetzt: „und sie fliegen auf den Abhang (בְּכָתֵף wörtlich „Schulter") der Philister nach Westen". Sowohl das „Fliegen" wie die „Schulter der Philister" (völlig nach 𝔐) sind verdächtig, wenn auch 𝔖 die Lesarten stützt. In 𝔊 finden wir: και πετασθησονται εν πλοιοις αλλοφυλλων· θαλασσαν. Statt בכתפ las also die ältere Zeit בְּפֶלֶכ „auf dem Schiff (der Philister)"; der häufige Wechsel תל hatte die Umstellung von פ כ zur Folge. Da man nun mit einem Schiff nicht fliegen kann, selbst wenn es 𝔊 bezeugt, so ist kein Zweifel möglich, daß ursprünglich für וְעָפוּ ein וְצָפוּ[1] im Texte stand: צוּף syr. טוּף zu Schiff fahren (navi vehi) eigentlich „schwimmen" (so auch bh, nh usw). Demgemäß hieß der Text ehemals וְצָפוּ בְּפֶלֶכ פְּלִשְׁתִּים יָמָּה, „und sie fahren auf dem Floß der Philister ins Meer". פלך πλοιον bezeichnet arb. „Schiff, Flotte" (vgl. Freytag *„fulk"*). Dazu paßt nun trefflich die Fortführung des Gedankens: „gemeinsam berauben sie die Ostländer, auf Edom und Moab legen sie ihre Hand, und die Ammoniter werden ihnen untertan." Unser rekonstruierter Satz besagt also, daß das vereinigte Ephraim und Juda die Flotte der Philister (des Westlandes) sich aneignet.

---

[1] Zum Wechsel ע צ vgl. BZ 17, 3 בְּצֵלִיל = מְצֻלָּה (𝔊).

Analog ist es in Ps 91, 13: עַל שַׁחַל וָפֶתֶן תִּדְרֹךְ תִּרְמֹס כְּפִיר וְתַנִּין, „über Löwen und Ottern magst du gehen, Leuen und Drachen zertreten“. Statt שַׁחַל (Löwe) lesen 𝔊 𝔖 ασπις, d. h. sie hatten vor sich ein Wort שֹׁלֵחַ; vgl. arb. *sâliḥ* „eine große schwarze Schlange“ von *slḥ* „sich häuten, ausziehen“ (vgl. j.-a., syr.). Dadurch wird nun aber auch כְּפִיר in seiner Existenz bedroht trotz der Bezeugung durch 𝔊, zumal im allgemeinen die menschliche Ferse zum „Zertreten“ der Löwen kaum hinreicht, so daß auch Samson und David kräftiger zulangen mußten. Lies darum statt כְּפִיר כּוֹרָפ, (eine) Schlange, vgl. syr. כורפא serpens, um so mehr als 𝔊 für Job 4, 10 und 38, 39 כְּפִירִים eine Wiedergabe δρακοντων kennt und damit zweifelsohne כּוֹרָפִים gelesen hat. Demnach lies: „über *Nattern* und Ottern magst du schreiten, *Drachen* und Schlangen wirst du zertreten“.

Aus textkritischen Gründen sei schließlich noch Ps 4, 7 erwähnt: נְסָה עָלֵינוּ אוֹר פָּנֶיךָ יהוה, gewöhnlich übersetzt: „erhebe über uns das Licht deines Antlitzes, Jahwe!“ Man setzt also נסה = נְשָׂא, ein ganz unmögliches Verfahren! Abgesehen davon, daß der Imperativ נְשָׂא völlig alleinstehend ist (statt gewöhnlichem שָׂא), bleibt vor allem die Schwierigkeit des Wechsels שׂ ס, der zwar sprachlich leicht zu behaupten ist, aber nicht graphisch; dabei ist ס schon durch 𝔊 bezeugt; nicht zuletzt muß gegen den Ansatz von ה = א protestiert werden gerade bei נשׂא; graphisch kommt natürlich ein Wechsel א ה überhaupt nicht in Frage. Zieht man nun 𝔊 bei, so finden wir נְסָה wiedergegeben durch εσημειωθη (signatum est), d. h. 𝔊 hatte noch נִנְסָה vor sich (BH irrig, 𝔊 נִסָּה); dazu vgl. man 𝔖 ונפרוס et expandit, d. i. וְנָסָה von arb. *naṯā* divulgavit, manifestavit. Da nun 𝔖 trotz richtigem Textbestand häufig schon falsch vokalisiert[1], so ist mit 𝔊 וְנִסָּה (ו : נ) zu fassen mit Beibehaltung der Etymologie von 𝔖. Damit ergibt sich ein trefflicher Text unter Beibehaltung des seit alters bezeugten Materials:

---

[1] Zu diesem interessanten Kapitel des Wandels in der Vokalisierung ließe sich eine Reihe lehrreicher Belege bringen.

„Viele sind es, die da sagen: ‚wer wird uns Glück erleben lassen‘!
aber *es ergießt sich* über uns Deines Antlitzes Licht, Jahwe.“

Demnach ist ein altes Verbum נסה „ausbreiten“ (durch 𝔖 bezeugt), Ni. „sich ausbreiten“, für unsern Text anzusetzen.

Verzeichnis der neuen Stämme.

I a.

1. אָיֵם χηρα, Frau ohne Mann, sei es Jungfrau oder Witwe (vgl. arb.) Ps 132, 5. (20)
2. בּוֹר ασυνετος (𝔊), סכלא (stultus) 𝔖 Ps 76, 6. (19)
3. בלז αναθαλλειν (𝔊), שוח (𝔖) Ps 28, 7. (25)
4. בצר δοκιμαζειν: מִבְצָר Läuterung Jer 6, 27. (5).
5. גֵר μεσον (𝔊). Mitte Ps 23, 4, s. auch Os 4, 18; Job 30, 5. (9)
6. גּוּת θηρευειν (𝔊), cf. 𝔖 Ps 94, 21. (22).
7. דּוּבָר παιδεια Ps 2, 12 (vgl. BZ 17, 26 I 12), s. נוש. (26)
8. דקק Pilp. (vgl. nh.) λεπτυνειν (𝔊 𝔖) Ps 29, 6. (6[1])
9. זַרְזִיר αλεκτωρ (𝔊 𝔖) Prv 30, 31. (25)
10. יזר Hi. verbergen (hinterlistig) Ps 55, 16; vgl. מוֹזָר. (15)
11. יער Hi. εκκαιειν Ps 78, 38; davon dann (14)
12. יער Glut, fervor, ardor animi Ps 21, 10; Os 11, 9 (עיר). (14)
13. כּוֹרָה δρακω Job 4, 10; 38, 39; dazu vgl. Ps 91, 13. (28)
14. כּשָׁה προσευχη Ps 88, 15. (22)
15. לַךְ σαρξ (𝔊(, בסרא (𝔖) Ps 28, 7. (24)
16. מוֹזָר ενεδρον (𝔊), כמאנא (insidiae 𝔖) Abd 7. (15)
17. מזר εκτεινειν Prv 1, 17; 30, 32; Ez 13, 9; dazu Ps 77, 3. (23)
18. נֶגֶר Dauer (εις τελος) Job 20, 28; dazu Ps 89, 37. (10)
19. נוּשׁ δρασσεσθαι Ps 2, 12. (26)
20. נסה expandit (𝔖), Ni. sich ausbreiten (vom Licht) Ps 4, 7. (28)
21. נתב (?) επερχεσθαι Job 20, 28 (𝔊), Dan 9, 11 (𝔊 𝔖). (11)
22. סֹד σκανδαλον Os 4, 17; vgl. שֹׁד πτωσις (O′K). (7 f.)
23. סוּה αιρετιζειν Os 4, 18. (9)

24. עֲלֻבָה (עֲלוּבָה) αδικια (αδικειν) Prv 1, 32. (17)

25. פוּם Mund (λογος) Prv 30, 33 (vgl. Ps 32, 2). (22)

26. פַּח Verdruß, μαχη Prv 30, 32. (24)

27. פֶּלֶךְ πλοιον Jes 11, 14. (27)

28. פרץ εντελλεσθαι Prv 6, 3; vgl. פֶּרֶץ Gebot Ps 17, 4 (BZ 17, 28 II 9). (4)

29. צֹר (ass. ṣurru) καρδια Ps 76, 10. (19)

30. קפל Hi. ελισσειν Ps 102, 27. (21)

31. שׁוּט σαλευειν (σαλος) Ps 89, 10 (𝔊 𝔖); Nah 1, 5 (𝔖 cf. 𝔊!). (2)

32. שְׁכוּל απωλια Job 20, 28. (10)

33. שֶׁלַח ασπις (𝔊), גרסא (aspis 𝔖) Ps 91, 13. (28)

34. שָׁלוּת παραπτωσις (Verirrung) Jer 22, 21; Prv 1, 32 (𝔖). (17)

35. שׁרר θελημα Ps 28, 7. (25)

36. תמם Pilp. αιρειν Prv 1, 12. (7)

Ib.

1. גֵּר φρυαγμα, vgl. bh. גֵּוָה Os 4, 18. (9)

II.

1. אמס Bäume fällen Ez 21, 15. (2)

2. השק Pi. zu rascher Geburt bringen, parallel zu חיל Pil. Ps 29, 9. (12)

3. מצא vermögen, können (vgl. j.-a.) Ps 76, 6. (19)

4. צוק zu Schiff fahren = bh. צוק schwimmen Jes 11, 14. (27)

Stellenverzeichnis.

נאם עלם

Ein Akrostich in Psalm 110 (𝔅 109).

Von P. Dr. Chrodegang Hartmann O. S. B. in St. Ottilien (Obb.).

Der Versuch, durch die Ermittelung der metrischen Form von Ps 110 für die Erklärung des Psalms und die Lösung seiner vielen textlichen und inhaltlichen Schwierigkeiten einen festen Boden zu finden, führte zu dem überraschenden Ergebnis, daß der Psalm in der kunstvollsten Weise akrostichisch aufgebaut zu sein scheint. Die Kritik möge entscheiden, ob diesem Akrostich mehr objektiver Wert zukommt als dem von Margoliouth und Bickell[1] in den vier ersten Versen des Psalms vermuteten Namensakrostich.

Ps 110 weist in den beiden ersten, textlich nach allgemeiner Ansicht gut erhaltenen Versen deutlich das metrische Schema 4 : 4 auf[2]. Denn in beiden Versen liegen je zwei vierhebige (נְאֻם יְהוָה ist, wie gewöhnlich, einhebig) Halbverse mit einer Hauptzäsur und klarem Parallelismus vor; durch den letzteren sind die Verse als Doppelvierer gekennzeichnet, während sie den Hebungen nach auch als Doppelzweier (2 : 2) gelesen werden könnten, um so mehr, als alle Vierer eine gute Nebenzäsur besitzen. Da die Existenz der sog. Mischmetren zum mindesten sehr fraglich ist[3], darf dasselbe Metrum 4 : 4 mit gedanklich parallelen Stichen in dem ganzen Psalm vermutet werden, dem es ja auch als das Metrum „der triumphierenden Siegesfreude und siegesgewissen Glaubenszuversicht“ (Rothstein) in besonderer Weise entspricht.

---

[1] Vgl. C. A. Briggs, The book of Psalms II (1909) 378.

[2] Vgl. H. Grimme, Psalmenprobleme (Freiburg i. d. Schw. 1902).

[3] V. Zapletal, De poesi Hebraeorum (1911) 34.

Der massoretische Konsonantentext (nach Biblia hebraica, ed. Kittel) stellt sich mit metrischer Zeilenverteilung wie folgt dar:

[1] נאם יהוה | לאדני שב לימיני עד־אשית | איביך הדם לרגליך:
[2] מטה עזך ישלח יהוה מציון רדה בקרב איביך:
[3a] עמך נדבות ביום חילך [3b] בהדרי־קדש מרחם משחר לך טל ילדתך:
[4a] נשבע יהוה | ולא ינחם [4b] אתה־כהן לעלם על־דברתי מלכי־צדק:
[5] אדני על־ימינך מחץ ביום אפו מלכים: [6a] ידין בגוים [6b] מלא גויות
[6c] מחץ ראש
[6d] על־ארץ רבה: [7] מנחל בדרך ישתה על־כן ירים ראש:

V. 1 und 2 erfüllen alle Forderungen eines guten Verses und müssen als gut überliefert angesehen werden. Nur empfiehlt es sich vielleicht, mit LXX שְׁלַח לְךָ statt יִשְׁלַח יְהוָה zu lesen[1]: מִצִּיּוֹן gehört metrisch zum zweiten Halbvers, zu dem es auch inhaltlich besser paßt als zum ersten. Mit V. 3 beginnen die Schwierigkeiten. Metrisch scheint der Vers in Unordnung zu sein, da V. 3b wenigstens fünf, wenn nicht sechs Hebungen hat, und der Parallelismus zwischen den beiden Halbversen mangelhaft ist. Denn die unsicheren „Freiwilligen" und „die taufrische Jugend" stellen nur in sehr unvollkommener Weise einen solchen dar. Für V. 3b kann die von Sante[2] vorgeschlagene Textform בְּהַדְרֵי־קֹדֶשׁ מֵרֶחֶם מְשִׁחִי יְלִדְתִּךָ als gute Rekonstruktion des Verses gelten; auch metrisch paßt sie bei Beibehaltung der massoretischen Maḳḳephierung zum Schema 4 : 4 des Psalms. Vergleichen wir nun den so erhaltenen Halbvers mit V. 4b, so ergibt sich, daß zwischen diesen beiden Stichen ein vorzüglicher Parallelismus besteht: „Priester bist du auf ewig nach Melchisedechs Art, voll heiligen Glanzes vom Mutterleib an habe ich als meinen Gesalbten dich gezeugt." Es liegt demnach die Vermutung nahe, daß V. 4b einmal an der Stelle von V. 3a stand, während V. 3a den zweiten Halbvers von V. 4 bildete. Maßgebend für die Umstellung mag das Bestreben gewesen sein, dem נִשְׁבַּע in V. 4a einen äußerlich

[1] Vgl. Schulz in ThG 1909, 528. [2] BZ 13, 25.

als direckte Rede gekennzeichneten Satz folgen zu lassen. Die Formel בְּהַדְרֵי־קֹדֶשׁ kommt öfters vor (1 Chr 16, 20; 2 Chr 20, 21; Ps 29, 2; 96, 9), und zwar einmal (2 Chr 20, 21) in der Form לְה׳ statt בְּה׳. Setzen wir diese Form auch hier ein und nehmen wir dann den rekonstruierten V. 3 als zweiten Vers, so erhalten wir eine Strophe, in der die Anfangsbuchstaben der vorderen und hinteren Stichenreihe das Akrostich נאם עלם bilden. Die Strophe lautet, wie folgt:

נְאֻם יְהוָה לַאדֹנִי שֵׁב לִימִינִי * עַד־אָשִׁית אֹיְבֶיךָ הֲדֹם לְרַגְלֶיךָ׃
אַתָּה־כֹהֵן לְעֹלָם עַל־דִּבְרָתִי מַלְכִּי־צֶדֶק * לְהַדְרֵי־קֹדֶשׁ מֵרֶחֶם מְשִׁיחִי יְלִדְתִּיךָ׃
מַטֵּה עֻזְּךָ יִשְׁלַח יְהוָה * מִצִּיּוֹן רְדֵה בְּקֶרֶב אֹיְבֶיךָ׃

Für die vorgeschlagene zweite Umstellung spricht schon der Umstand, daß durch dieselbe ein besserer Gedankenfortschritt erzielt wird. Die Ursprünglichkeit dieser Versfolge wird aber als sicher gelten können, wenn das gleiche Akrostich in der gleichen Anordnung sich in der zweiten Strophe ohne wesentliche Textänderungen nachweisen läßt, und eine Bezeugung der Umstellungen in den drei Pasekzeichen gefunden werden kann.

Die zweite Strophe hebt sich nach der Umstellung von V. 3a und 4b auch inhaltlich deutlich von der ersten ab. Während diese die Proklamation des Messiaskönigtums zum Gegenstand hat, schildert die zweite die siegreiche Besitzergreifung der Herrschaft über die Völker und ihre Könige. Mit LXX ist in dem nun den zweiten Stichus des ersten Verses dieser Strophe bildenden V. 3a עִמְּךָ statt עַמְּךָ zu lesen: „Mit dir ist Fürstenwürde (נְדָבֹת statt נְדָבֹת) am Tage deiner Machtentfaltung." Der erste Stichus des folgenden Verses ist metrisch zu lang. Es darf angenommen werden, daß בְּיוֹם אַפּוֹ aus ähnlichen Stellen (Thr 2, 1; 2, 22; Ps 2, 12; Is 13, 9 13) hier eingedrungen ist. Nach Ausscheidung dieser Glosse bleibt ein guter Vierheber übrig, dem inhaltlich 6a und 6c als paralleler Halbvers entsprechen. Nur ist für יָדִין der Inf. לָדִין iudicando (Ges.-K 114°) zu lesen, wodurch auch die Konstruktion gewinnt.

מָלֵא גְוִיּוֹת (6[b]) rückt an den Anfang des letzten Verses; das Verbum wird am besten als Piel vokalisiert und erhält so das gleiche Subjekt wie die vorhergehenden Verse; für גְוִיּוֹת ist die von Aq., Symm. und Hier. vertretene Lesart גֵּאָיוֹת einzusetzen, woran sich dann 6[d] עַל־אֶרֶץ רַבָּה in der natürlichsten Weise anschließt. Mit מִלֵּא wird das Füllungsmaterial Lv 9, 17 und öfters durch מִן verbunden. So auch hier מִנַּחַל. Als nähere Bestimmung hierzu würde das von Buhl (bei Kittel) für בַּדֶּרֶךְ vorgeschlagene בְּדָמִים gut passen. Wir erhalten so unter Weglassung des בְּ bzw. durch Vertauschung mit י die Wendung מִנַּחֲלֵי דָמִים, die sich vorzüglich in den Gedankengang einfügt. Da diese beiden Wörter die zwei ersten Akzente des letzten Stichus liefern, können die noch bleibenden Konsonantengruppen nur mehr eine Ergänzung des Satzes mit zwei Hebungen enthalten. Schulz (a. a. O. S. 535) schlägt vor, יִשְׁטְפוּ statt יִשְׁתֶּה zu lesen. שָׁטַף wird Is 66, 12 in Verbindung mit נַחַל gebraucht, während es Is 8, 8 zusammen mit עָבַר vorkommt; das letztere scheint auch hier als ein ursprüngliches עוֹבְרִים in den Konsonanten עַל־כֵּן יָרִים vorzuliegen. Die Verbesserung יִשְׁטְפוּ עוֹבְרִים (zur Konstruktion s. Ges.-K.[28] § 118 p) würde dem Vers einen guten Abschluß geben und die Entstehung der massoretischen Textform erklären; nach Auftreten der Verbalform יָרִים wurde das dazu benötigte Objekt in der Form ראשׁ aus dem darüberstehenden Stichus herübergenommen; möglicherweise aber kann auch umgekehrt die versehentliche Wiederholung des ראשׁ am Schlusse des letzten Verses zur Entstehung der Lesart יָרִים Anlaß gegeben haben. Gegen die Textkorrektur יִשְׁטְפוּ läßt sich einwenden, daß der Buchstabe ט seltener verschrieben wurde als andere. Aber auch aus einem ursprünglichen שְׁפָתוֹת, das zu עוֹבְרִם und נַחַל ebenfalls gut paßt (zur Konstruktion s. Ges.-K. § 116 f), konnte die massoretische Form leicht entstehen. Metrisch liefern beide Konjekturen nach Streichung von ראשׁ einen vierhebigen Halbvers mit dem zur Wiederholung des Akrostichs in der zweiten Strophe nötigen Anfangsbuchstaben.

Als ursprüngliche, akrostichische Form des Psalms ergibt sich also folgende Textgestalt (das Sternchen bezeichnet die Hauptzäsur):

[1] נְאֻם יְהוָה לַאדֹנִי שֵׁב לִימִינִי * עַד־אָשִׁית אֹיְבֶיךָ הֲדֹם לְרַגְלֶיךָ׃

[4b] אַתָּה־כֹהֵן לְעוֹלָם עַל־דִּבְרָתִי מַלְכִּי־צֶדֶק * [3b] לְהַדְרֵי־קֹדֶשׁ מֵרֶחֶם מְשִׁיחִי יְלִדְתִּיךָ׃

[2] מַטֵּה עֻזְּךָ יִשְׁלַח יְהוָה * מִצִּיּוֹן רְדֵה בְּקֶרֶב אֹיְבֶיךָ׃

[4a] נִשְׁבַּע יְהוָה וְלֹא יִנָּחֵם * [3a] עִמְּךָ נְדָבֹת בְּיוֹם חֵילֶךָ

[5] אֲדֹנָי עַל־יְמִינְךָ מָחַץ [ ] מְלָכִים * [6a] לָדִין בַּגּוֹיִם [6c] מָחַץ רֹאשׁ

[6d] מִלֵּא גֵאָיוֹת עַל־אֶרֶץ רַבָּה * [7] מִנַּחֲלֵי דָמִים שְׂפָתֹת עוֹבְרִים׃

I. Spruch Gottes an meinen Herrn: „Sitze hin zu meiner Rechten, * bis daß ich deine Feinde als Schemel dir zu Füßen lege.

Priester bist du auf ewig nach Melchisedechs Art; * voll heiligen Glanzes vom Mutterleib an hab' ich als meinen Gesalbten dich gezeugt.

Dein machtvoll Zepter streckt Gott dir aus (oder: strecke dir aus), * von Sion aus herrsche inmitten deiner Feinde."

II. Geschworen hat's Gott, nicht wird es ihn gereuen: * Fürstenwürde ist mit dir am Tage deiner Machtentfaltung.

Der Herr ist an deiner Rechten, zerschmettert Könige, * Gericht unter den Völkern haltend zerschmettert er die Häupter;

er füllet die Bachtäler auf der weiten Erde * mit Blutbächen, daß die Ufer überströmen.

Die durch diesen akrostichischen Text gewonnene gedankliche Einheitlichkeit des Psalms, der klare symmetrische Aufbau, der durchgehende Parallelismus zwischen den einzelnen Versgliedern und den beiden Strophen beweisen die Ursprünglichkeit der vorgeschlagenen Textform. Es fehlt aber auch nicht die äußere Bezeugung. Diese liegt in dem dreimal vorkommenden Pasek, das keinmal durch die traditionellen Pasekregeln gerechtfertigt ist und deshalb mit Grimme[1] als text-

[1] Psalmenprobleme (1902) 166 ff; vgl. auch BZ 1, 337 ff; 2, 28 ff.

kritisches Zeichen genommen werden muß. Nur weist Pasek̤ in unserem Psalm nicht auf Varianten im Text hin, da deren für V. 1 überhaupt keine vorliegen, sondern auf die doppelte Umstellung von V. 2 und 3, 3a und 4b. Pasek̤ war und ist Kennzeichnung einer jeden Manipulation am Texte, auch einer Einfügung oder Umstellung ganzer Verse und Halbverse. Als Beleg für diesen Satz genüge hier der Hinweis auf eine Reihe Pasek̤stellen in den Psalmen, wo schon ein Blick auf den Kittelschen Text klar zeigt, daß dem betreffenden Vers entweder ein einzelstehender Stichus folgt, oder daß der ganze Vers ein anderes Metrum als die umstehenden aufweist: Ps 2, 12; 3, 8; 6, 7; 7, 6; 13, 6; 17, 14; 18, 8 9 14; 19, 7 15 45; 22, 16; 22, 27; 24, 7; 25, 57; 40, 7 10 11; 61, 3; 64, 6; 65, 14; 68, 28; 103, 22. Bezüglich der Stelle des Pasek̤ im Vers scheinen sich aus unserem Psalm folgende Regeln zu ergeben: Pasek̤ nach dem ersten Wort eines ersten oder zweiten Stichus (bzw. dritten bei einem dreistichischem Schema) bezeichnet entweder eine Variante in dem betreffenden Stichus oder aber die Einfügung oder Umstellung dieses Stichus; ein Pasek̤ nach dem zweiten Worte eines ersten Versstichus weist auf eine Textänderung (Variante, Umstellung oder Einfügung) im zweiten (dritten) Stichus oder aber auch auf die Einfügung oder Umstellung des ganzen folgenden Verses hin; nach dem zweiten Worte eines zweiten Versstichus kommt Pasek̤ nur selten vor und kann dann, wie in unserem Falle, eine zweite Umstellung im folgenden Vers anzeigen. Wichtig ist die aus diesem Psalm sich ergebende Erkenntnis, daß der Funktionsbereich des Pasek̤ den metrischen Versen und Stichen, nicht aber den massoretischen Sätzen und Satzabteilungen folgt; es ist älter als der massoretische Text und stammt aus einer Zeit, in der die Kenntnis des metrischen Aufbaues noch nicht verloren gegangen war; Textveränderungen, die nicht durch Pasek̤ kenntlich gemacht sind, müssen wohl einer späteren Zeit zugeschrieben werden.

Zu Klagelieder 3, 1[a].

Von P. Hermann Wiesmann S. J. in Bonn.

Den Halbvers אני הגבר ראה עני geben die LXX mit ἐγὼ ἀνὴρ ὁ βλέπων πτωχείαν, die Vulg. mit ego vir videns paupertatem meam wieder. Das Fehlen des bestimmten Artikels bei ἀνὴρ ist sehr auffallend — vielleicht ist er infolge des vorhergehenden ω ausgefallen —, einmal wegen des danebenstehenden ὁ βλέπων, und dann wegen des determinierten הגבר in der Vorlage. Der Artikel bei גבר ist berechtigt, mag man das Wort als Prädikat oder nach Gesenius-Kautzsch, Hebräische Grammatik[27] § 141 b d, als Subjekt fassen; denn es bezeichnet den bekanntermaßen vom Unglück ganz besonders heimgesuchten Menschen. Die Massora liest רָאָה (Ḳal); das Glied ראה עני wird allgemein als Relativsatz aufgefaßt. Da ist aber die Form ראה (Ḳal) sehr auffallend; denn nach der Grammatik müßte man רָאִיתִי erwarten (vgl. Fr. E. König, Hist.-krit. Lehrgebäude der hebr. Sprache III, § 344 c d), entsprechend dem lateinischen ego sum is, qui vidi und dem griechischen ἐγώ εἰμι ὁ ἀνήρ, ὃς ἔβλεψα. Die griechische und lateinische Übersetzung geben das Wort durch ein Partizipium (ὁ βλέπων, videns) wieder, haben daher vielleicht auch das Partizipium gelesen. So geben denn auch J. A. Kelso[1] und R. Kittel[2] an, LXX und Vulg. hätten רֹאֶה gelesen. Aber das ist unmöglich; denn neben הגבר müßte man הָרֹאֶה erwarten. Zu einer solchen Textänderung wird man sich aber nur schwerlich verstehen. Sie ist übrigens auch nicht notwendig; wir brauchen nur eine Partizipialform zu haben, die sich artikellos an הגבר anschließt

[1] Die Klagelieder. Der masoretische Text und die Versionen (Leipzig 1901).
[2] In seiner Biblia Hebraica (Leipzig 1906).

Eine solche ist aber der an עֵנֵי sich anlehnende status constructus רֹאֵה. Das wird auch die richtige Lesung sein. Wenn ראה hier mit nominaler und nicht mit verbaler Rektion gebraucht wird, so ist das dem Gedanken ganz entsprechend. Das Partizip drückt dem Zusammenhang nach die Vergangenheit aus. ראה sehen nicht = voraussehen, sondern = erleben, erfahren wie videre und ἐφορᾶν. Der syrische Text ist hier nicht herangezogen, weil er völlig unbrauchbar ist.

Zu Mt 21, 9 15.

Die neu aufgefundene koptische Übersetzung der Didache bringt 10, 6 einen Beleg für die bereits von Origenes erwähnte Lesart οἴκῳ statt υἱῷ in Mt 21, 9 15 (vgl. ZntW XXIV 97 f); ein weiterer findet sich im gleichen Mt-Zitat der armenischen Version des Cyrill von Jerusalem (Kat. 12, 23, S. 222 des armen. Textes): orhnutʿiun tan Dautʿi. Sowohl der Kopte wie der Armenier können voneinander unabhängige Verlesungen der griechischen Vorlagen θεῷ bzw. υἱῷ darstellen und würde οἴκῳ, wie K. Schmidt a. a. O. A. 1 bemerkt, durch die oftmalige Erwähnung des Hauses David in der Bibel mitveranlaßt worden sein. Im armenischen Cyrilltext konnte dies um so leichter geschehen, als ὡσαννά durch orhnutʿiun „übersetzt“ wurde und Segen, Heil mehr noch dem Hause als dem Sohne Davids = Jesus, der dem Übersetzer doch auch Gottessohn war, erbeten werden mußte. Die singuläre Lesart scheint vornehmlich in Ägypten bekannt gewesen zu sein.

Nun bewahrt die armenische Vulgata in Mt 19, 24 eine andere, nicht minder singuläre Textvariante, indem sie κάμηλον durch malḥoy, „Seil, Tau“, wiedergibt, welche Interpretation wir bei Cyrill von Alexandrien, freilich auch bei andern, finden (vgl. G. Aicher, Kamel und Nadelöhr [Münster 1908]). Vielleicht weisen diese Beobachtungen auf Beziehungen zwischen der armenischen und ägyptischen Kirche, wie sie schon von Moses Chor. III 61 angedeutet werden (s. Fr. Murad, Ararat und Masis [Heidelberg 1901] 88 f).

Franz Herklotz.

Zur Authentie von Zacharias Kap. 9—14.

Von P. Dr. Severin Grill in Heiligenkreuz (Nieder-Österreich).

Zu den von der Bibelkritik bezüglich ihrer Authentie in Zweifel gezogenen Stücken der Heiligen Schrift des AT gehören auch die Kap. 9—14 beim Propheten Zacharias. Die erste Veranlassung hierzu bot das Zitat bei Mt 27, 9: et acceperunt triginta argenteos pretium appretiati (Zach 11, 12), das vom Evangelisten nicht dem Propheten Zacharias, sondern Jeremias in den Mund gelegt wird. Zur Behebung dieser Schwierigkeit sind nebenbei bemerkt drei Lösungen vorgelegt worden: Gedächtnisfehler des Evangelisten, Entlehnung aus und Verbindung mit Jer 18, 19 und 32, Schreibfehler. Am wahrscheinlichsten liegt ein Schreibfehler vor: statt בידהנב las der Abschreiber ביר und hat letzteres für eine Abkürzung von Jeremias gehalten (Wechsel zwischen ד und ר) [1]. Später fand man, daß auch Darstellung und Inhalt der fraglichen Kapitel einen andern, früheren oder späteren Autor fordern. Zur Untersuchung der Frage ist eine umfangreiche Literatur aufgewendet worden [2]. Ohne auf die in derselben vertretenen Ansichten näher eingehen zu wollen, sei hier auf einige Tatsachen hingewiesen, welche dazu beitragen können, die traditionelle Ansicht von der zacharianischen Urheberschaft der umstrittenen Kapitel in einem neuen Lichte erscheinen zu lassen.

Zacharias ist einer der nachexilischen Propheten, die am Wiederaufbau des Reiches Israel mitgewirkt haben (1 Ezr 5, 1;

---

[1] J. Doeller, Die Messiaserwartung im AT (Münster 1911) 61.

[2] J. Nikel, Grundriß der Einleitung in das AT (Münster 1924) 237. A. Hudal, Kurzgefaßte Einleitung in die Bücher des AT (Graz 1925) 198. K. Marti, Dodekapropheton (Tübingen 1904) 398—399. H. L. Strack, Einleitung in das AT[6] (München 1906) 247.

6, 14; vgl. 3 Ezr 6, 1). Die Zeit der Wirksamkeit unseres Propheten wird außerdem bei diesem selbst 1, 1 7 und 7, 1 genau angegeben und in das erste und vierte Jahr des *Darius*, das wäre also in die Jahre 520 und 516, verlegt. So klar diese chronologische Fixierung zu sein scheint, so steht ihr jedoch durch die Angabe Zach 1, 12; 2, 7 und 7, 5, aus denen hervorgeht, daß die 70 Jahre der Gefangenschaft erst kürzlich zu Ende gegangen seien, ein schweres Bedenken entgegen. Nach Jer 25, 1 ist nämlich als terminus a quo dieser 70 Jahre das vierte Jahr des Joakim, das ist das erste Jahr des Nebukadnezar, des Königs von Babylon, also das Jahr 605 anzunehmen. Wir kommen demnach zu einem terminus ad quem 535. *Bereits in diesem Jahre hat Zacharias in Palästina gewirkt* und seine Prophezeiung niedergeschrieben. Daß der Zach 1, 1 7 und 7, 1 erwähnte Darius (hebr. דָּרְיָוֶשׁ) unbedingt der uns geläufige Darius I. von Persien (521/486) sein müsse, kann nur dem so scheinen, der die chronologischen Schwierigkeiten nicht kennt, die augenblicklich noch die ganze Periode des Wiederaufbaues verdunkeln.

Die übrige zeitgeschichtliche Literatur — Esdras, Nehemias, Aggäus — verstärkt nur den Eindruck, daß wir mit der Gleichsetzung Darius und Darjawesch nicht voreilig sein dürfen.

Die Angaben der Bücher Esdras und Nehemias laborieren bekanntlich unter anderem an der Schwierigkeit, daß man sich über die amtliche Stellung und zeitliche Wirksamkeit der beiden ersten am Wiederaufbau beteiligten Persönlichkeiten *Sassabasar* und *Zorobabel* nicht klar ist. Ob wir aber die beiden Persönlichkeiten gleichsetzen oder nicht, in jedem Falle handelt es sich bei der Rückkehr Zorobabels, an welcher auch die Propheten Zacharias und Aggäus beteiligt waren (Ezr 5, 1—2), um ein Ereignis, das bereits 535 anzusetzen ist, da dies Neh 7, 5 — inveni librum census eorum, qui ascenderant *primum* — ausdrücklich bezeugt wird.

Zu erwägen ist ferner die berühmte *Darius-der-Meder-Frage* bei Dn 5, 31. Dort heißt es: „Eadem nocte interfectus

est Baltassar rex Chaldaeus. Et Darius Medus successit in regnum annos natus sexaginta duos.“ Die Existenz des Königs Baltassar ist heute aus den Keilschriften sichergestellt. Er war ein Sohn des letzten babylonischen Königs Nabonid (556/538). Aber ein Rätsel bleibt es, wieso der Verfasser des Buches Daniel auf diesen nur kurz regierenden babylonischen Kronprinzen mit Übergehung des *Cyrus* und *Kambyses* sofort den *Darius* folgen lassen kann. Die Mehrzahl der Erklärer neigt daher heute dahin, in diesem Darius Medus nicht den persischen Darius I. zu sehen, sondern דריוש appellativisch zu fassen und in dem Namen irgend eine militärische oder politische Persönlichkeit zu erblicken, die von Cyrus mit königlicher Machtvollkommenheit ausgestattet und als Vizekönig über Babylon eingesetzt wurde. Die Datierung geschah jedoch, ähnlich wie bei den Eponymen, nach dieser stellvertretenden Obrigkeit. Mit größter Wahrscheinlichkeit nimmt man an, daß unter diesem Darius Medus der letzte Mederkönig *Astyages* zu verstehen sei, dem Cyrus nach dessen Besiegung eine ehrenvolle Behandlung zuteil werden ließ[1]. *Könnte nun nicht der Prophet Zacharias nach diesem berühmten danielischen Darius datieren?*

Die prophetische Wirksamkeit des Propheten Zacharias muß durchaus nicht unbedingt in die Jahre 520—516 verlegt werden, sondern kann sich sehr wohl 15 *Jahre früher*, beim ersten Wiederaufbau unmittelbar nach dem Dekret des Cyrus, abgespielt haben.

Aus dieser Tatsache ergibt sich nun die Möglichkeit einer neuen Beurteilung der angefochtenen Kapitel Zach 9—14. Ist es wahr, daß in denselben vorexilische Verhältnisse durchschimmern und darin Wendungen vorkommen, die stark an Jeremias oder überhaupt vorexilische Gedankengänge erinnern, so sind wir deswegen noch nicht berechtigt, im Gegensatz zur Tradition, die immer ein sehr gewichtiges Wort zu sprechen

---

[1] Ä. Schöpfer, Geschichte des AT II[6] (München 1923) 592.

hat, einen neuen Verfasser zu postulieren. Es ist vielmehr denkbar, daß wir in dem ganzen Abschnitt eine authentische Arbeit des Propheten vor uns haben, welche dieser bereits vor dem Exil abgefaßt hat. Es ist nicht bloß möglich, sondern sehr wahrscheinlich, daß in den Kapiteln 9—14 dem Kerne nach eine Jugendarbeit des Propheten vorliegt, die dieser bald nach dem Tode des Königs Josias (608) und teilweise vor dem Fall Ninives (606) niedergeschrieben und später seiner nachexilischen Prophezeiung beigefügt hat. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß diese Jugendschrift hierbei nach eschatologischen Tendenzen umgearbeitet wurde.

Die dargelegte Theorie wirft meines Erachtens klares Licht auf so manche Dunkelheiten der Kapitel 9—14 und ermöglicht eine ungezwungene Lösung der Schwierigkeiten, die von der rationalistischen Kritik gegen die zacharianische Authentie erhoben werden.

Die Verschiedenheit des Stiles, besonders die Anlehnung an Jeremias findet ihre hinreichende Erklärung in dem Umstande, daß der jugendliche und daher vorbildbedürftige Prophet eine andere Diktion schreibt als der im gereiften Greisenalter stehende. Auch das Fehlen der Datierung möchte ich auf diesen Umstand zurückführen. Die Erwähnung von Damaskus, der phönizischen und philistäischen Küstenstädte, Assurs, Ägyptens und Ephraims begreifen wir ohne weiteres aus der politischen Zeitlage um 608—606. Assurs Herrlichkeit ist dahin. Aber möge sich darüber weder Damaskus noch Phönizien noch Ägypten noch Philistäa freuen — alle diese Länderstriche werden ihren neuen Herrn finden (Nebukadnezar). Nur Ephraim, einst von Assur zerschmettert, wird zu neuer Blüte erstehen, seine Gefangenen werden zurückkehren und mit Juda vereint ein neues Gottesreich bilden. Mag auch jetzt (das alte) Ephraim von den Kriegswagen Ägyptens, das mit griechischen Söldnern kämpft, erfüllt sein (9, 10 13), so wird doch der glückliche Tag erscheinen, an welchem der ersehnte Friedensfürst in Jerusalem,

der heiligen und legitimen Hauptstadt, einzieht (9, 9). Die Verse 11, 1—3 betreffen die Katastrophe, die über Ägypten und Assur durch die Schlacht von Karkemisch bereits hereingebrochen ist. Die drei Hirten, die 11, 8 in einem, d. h. im gleichen Monat entfernt werden, sind die letzten jüdischen Könige Joachaz, Joachim und Jechonias[1]. Die Geringschätzung, die dem Propheten von seinen Zeitgenossen widerfährt, deutet auf dessen Jugendlichkeit (11, 12—14). Wenn nach 12, 11 die Klage um den getöteten Messias so groß sein wird wie die Klage von Adadremon auf dem Felde von Mageddon, so ist dabei am natürlichsten an die Totenklage um den gefallenen Josias zu denken (2 Chr 35, 24). Diese Totenklage ist noch allen in lebendigster Erinnerung. Das Erdbeben in den Tagen des Königs „Ozias" 14, 5 kann deswegen gegen unsere chronologische Fixierung nicht herangezogen werden, weil Erdbeben in Palästina ziemlich zahlreich sind und eine derartige Reminiszenz aus dem 8. Jahrhundert für Leute des ausgehenden 7. Jahrhunderts wertlos gewesen wäre. Unseres Erachtens liegt hier ein einfacher Hörfehler: יֹאשִׁיָּה(וּ) עֻזִּיָּה vor.

Die erschöpfende Anwendung der vorgetragenen Theorie auf den Text Kap. 9—14 ist Sache der Exegese. Manches wird bei dem eschatologischen Charakter derselben auch sie nicht aufzuhellen vermögen. Hier sollten nur einige Hauptpunkte beleuchtet und überhaupt ein neuer Weg zur Verteidigung der traditionellen Ansicht gewiesen werden.

---

[1] Van Hoonacker, Les chapitres IX—XIV du livre de Zacharie, in der Rb 1902, 178.

Mk 4, 26 bis 29 — dennoch die Parabel vom zuversichtlichen Sämann!

Von Prof. Dr. K. Weiß in Passau

Nach Mk 4, 26—29 trug Jesus eine Parabel vor, welche Dausch also übersetzt: „Im Gottesreich geht es wie bei einem Manne, der Samen auf die Erde streut (V. 26); er schläft bei Nacht und steht bei Tage auf; der Same sprießt und sproßt; er weiß selbst nicht, wie (V. 27). Von selbst trägt die Erde Frucht, erst Halm, dann Ähre, darauf Korn in der Ähre (V. 28). Wenn aber die Frucht es gestattet, legt er sofort die Sichel an — die Ernte ist da (V. 29)!" Mit dieser Parabel soll Jesus drei Wahrheiten verkünden: 1. Jesus gründet das Reich Gottes auf Erden — erste Periode (V. 26); 2. Jesus kehrt zu seinem Vater zurück; in dieser zweiten Periode entfaltet sich mächtig sein irdisches Reich (V. 27 u. 28); 3. Jesus kehrt zum Weltgericht zu seinem Reich auf Erden zurück — dritte Periode (V. 29). Mit einem gewissen Rechte kann man die skizzierte Auslegung die traditionelle nennen, weil sie in der Gegenwart von den meisten katholischen Exegeten vertreten wird. Sie wird aber doch von manchen katholischen Exegeten abgelehnt und fast einmütig von den protestantischen, mögen sie der positiven oder der liberalen Richtung angehören. Auch ich lehnte sie in einer Studie ab, veröffentlicht in den „Ntl Abhandlungen" 1922 (X, 1), und vertrat die Anschauung, Jesus verkünde in der Parabel folgende drei Wahrheiten: 1. Jesus stiftet sein Reich auf Erden (V. 26); 2. er hofft zuversichtlich auf Erfolg (V. 27); 3. diese Hoffnung geht sicher und vollständig in Erfüllung (V. 28 u. 29). Darum gab ich der Parabel den Namen: „Die Parabel vom zuversichtlichen Sämann." Nun bekämpfte Jos. Freundorfer in München (im Folgenden = F.) meine Studie

in der BZ 1925 (XVII, 1 u. 2, 51 ff). Ob mit Recht oder Unrecht, soll meine Erwiderung zeigen.

I. Im ersten Teil will F. meine Bedenken gegen die traditionelle Auslegung zerstreuen. Zunächst wendete ich mich gegen deren Gepflogenheit, „das Wachen und Schlafen" des Sämanns als Bezeichnung für dessen Heimkehr zu nehmen. Hierbei stellte ich die Frage: „Warum wird nicht statt des Schlafens und Wachens wenigstens einfach gesagt: ‚Der Sämann verläßt den Acker' oder: ‚Er kehrt nach Hause zurück' oder dergleichen, wenn es sich wirklich um die Heimkehr desselben handelt?" Auf diese meine Frage muß nach F. die Antwort „offenbar(!) heißen: weil man den Dichter und plastischen Erzähler überhaupt nicht fragen darf, warum er hoc loco hoc tempore diese Anschauungsbilder bevorzugt. Sie springen intuitiv und spontan in seiner Phantasie auf und drängen sich ihm oft mehr auf, als er sie auswählt". Welch ein Mißverständnis meiner Frage! Sie erkundigte sich doch nicht um die psychische oder psychologische Genesis der Anschauungsbilder bei Jesus; darüber ist wahrhaftig kein Wort zu verlieren. Meine Frage hob und hebt auch jetzt nur einzig und allein hervor, daß es äußerst auffällig und sehr unzweckmäßig vonseiten Jesu gewesen wäre, die Heimkehr des Sämanns mit der Wendung „Schlafen und Wachen" auszudrücken. Das Wesen wahrer Kunst besteht aber gerade darin, Gedanken „intuitiv und spontan" ausgezeichnet und durchaus zweckmäßig auszudrücken. Kein Vertreter der traditionellen Auslegung hat bisher nachgewiesen, „Schlafen und Wachen" oder „Ruhen und Arbeiten" sei ein trefflicher Ausdruck für die Heimkehr eines Menschen. Der Umstand, daß „das Wachen und Schlafen" in der Regel zu Hause geschieht, — bei weitem nicht stets, zumal nicht das Wachen oder Arbeiten, — genügt nicht; weil der Ort des Wachens und Schlafens für die traditionelle Auslegung die Hauptsache ist, müßte im Texte gesagt sein, daß es zu Hause geschieht. Dagegen traten und treten wir für die Auffassung ein, mit dem Schlafen und Wachen werde die

feste Zuversicht des Sämanns ausgedrückt, und zwar vorzüglich. Diese Auffassung stützt sich einerseits auf den Text, der einzig und allein vom Schlafen und Wachen redet, und anderseits auf die allgemein bekannte Erfahrung des Lebens, die wir hervorhoben und die auch F. mit den Worten zugibt: „Es ist gewiß wahr, daß die Regelmäßigkeit des Schlafens und Wachens und die Hingabe an die Lebensgewohnheiten psychologisch die Auswirkung einer großen Zuversicht sein können und tausendmal im Leben sind." Wie häufig und weit verbreitet ist außerdem die Übung, mit beiden Ausdrücken: „Schlafen und Wachen", und selbst mit einem derselben, zumal bei regelmäßiger Wiederholung der Akte, die frohe, zuversichtliche Stimmung auszudrücken, im Altertum wie in der Gegenwart! So schloß selbst erst kürzlich eine weitverbreitete, wissenschaftliche Abhandlung über die Erdbebengefahr mit dem Satz: „So kann die europäische Menschheit auch in Zukunft ruhig schlafen!" Der Gelehrte hätte ebensogut schreiben können: „Europa kann weiter arbeiten und schlafen."

Aber sogar angenommen, die Auslegung des Schlafens und Wachens auf die Heimkehr des Sämanns und damit auf die Heimkehr Jesu in den Himmel wäre an sich möglich und selbst ganz naheliegend, sie würde in unserer Parabel durch den Zusammenhang verwehrt und zwar sowohl durch das Vorausgehende wie durch das Nachfolgende. Vorher, nach V. 26, sät der Landmann; wenn er nun unmittelbar darauf, nach V. 27, schläft und wacht, also seine durch das Säen unterbrochenen andern Beschäftigungen und Gepflogenheiten wieder aufnimmt, so ist damit auch gesagt, daß er seine Arbeit am Acker einstellt oder, wie P. C. Koch sich ausdrückt, „daß er die Tage hingehen läßt, ohne das geringste am Acker zu tun" (Gleichnisse Jesu 74). Weil nun die traditionelle Auslegung die Wendung vom Schlafen und Wachen auf den zum Vater heimgekehrten Christus bezieht, so muß sie auch den mit ihr unzertrennlich verbundenen Gedanken der Arbeitseinstellung ebenfalls auf ihn beziehen, also annehmen,

die Parabel verkünde, Christus stelle die Arbeit an seinem Reiche ein, wie der Sämann an seinem Acker. Auch F. bezieht das Schlafen und Wachen zunächst auf den in den Himmel zurückkehrenden Heiland, dann aber auch auf dessen Vertrauen, er könne seine herrlich ausgestattete Kirche „nun sich selbst überlassen". Dieser Satz aber, Christus überlasse seine Kirche sich selbst, ist so, wie er lautet, für alle positiven Theologen selbstverständlich unhaltbar; da er sich jedoch mit Notwendigkeit aus der Beziehung des Schlafens und Wachens auf den verklärten Christus ergibt, so ist diese Beziehung selbst und infolgedessen die ganze traditionelle Auslegung unhaltbar. Unserer Auslegung hingegen bereitet die Arbeitseinstellung des Sämanns an seinem trefflich hergerichteten Acker nicht die geringste Schwierigkeit; denn wir erblicken in ihr den Ausdruck der nämlichen Zuversicht, welche wir in dem Schlafen und Wachen an sich finden; denn die Arbeitseinstellung ist nur die naturgemäße Folge jener starken Zuversicht; und einzig diese Zuversicht übertragen wir auch unter diesem Gesichtspunkt auf die Sachhälfte: so mächtig wie der Sämann hofft Jesus auf das Gelingen seines Erlösungswerkes und auf das Blühen seiner Kirche — nicht aber nehmen wir ein Vertrauen Jesu an, er könne „nun die Kirche sich selbst überlassen".

In unserer Studie hoben wir noch hervor, ein wachender und schlafender Sämann sei wie für den zum Vater zurückkehrenden Heiland, so auch für den im Himmel weilenden Erlöser ein „ganz unpassendes und unwürdiges" Bild. Dies will F. durch den Satz entkräften: „Der Meister der Parabel, der, wenn es sich gerade gibt, uns sogar den ungerechten Verwalter als Vorbild hinstellt, kann doch auch einmal die Bilder für seine Rückkehr zum Vater vom Werktagsmenschen statt vom Feiertagsmenschen nehmen. Er nimmt überhaupt gerne seine Vergleiche vom staubigen Leben und von den Schönheiten und Gebräuchen der ländlichen Flur"; ja, nach F. soll sich meine Ausführung gegen mich selbst wenden; denn „auch für den auf Erden weilenden zuversichtlichen Christus

könnten sich noch edlere Bilder finden als das Bild des bei Nacht schlafenden und bei Tag wachenden Bauern". Nochmals welch ein Mißverstehen und Entstellen meiner Argumentation — gewiß ein unbewußtes, für ein bewußtes steht uns F. zu hoch — wie es sich schlimmer kaum denken läßt! Traut uns F. wirklich die Meinung zu, der schlafende und wachende Sämann wäre schon wegen dessen sozialer Niedrigkeit ein unpassendes und unwürdiges Bild für den verklärten Heiland? Haben wir nicht in unserer Studie sogar auf die von F. angerufene Parabel vom ungerechten Verwalter Bezug genommen? Ist es dem oberflächlichsten Leser des NT unbekannt, daß es das Kommen Jesu zum Weltgericht, also das Kommen des verklärten Christus wiederholt mit dem Kommen — eines Diebes vergleicht? Daß es also niemals auf den hohen oder niedern Stand, ja nicht einmal auf die gute oder schlechte sittliche Qualität der abbildenden Personen ankommt, sondern auf die Ähnlichkeit zwischen ihrem Benehmen und dem analogen Benehmen des verklärten Christus? Darauf machten wir sogar ausdrücklich durch die Aufforderung in unserer Studie aufmerksam, ernstlich zu prüfen, „ob denn ein Landmann mit einem derartigen Benehmen wirklich als Abbild des Heilandes genommen werden kann, wie er von der Himmelfahrt an bis zur Parusie beim Vater weilt" (S. 25). Dieses Weilen stellt nämlich die höchste Aktivität dar; wir wiesen hierfür auf Schriftstellen hin, nach denen der verklärte Christus an der Weltregierung teilnimmt (Dn 7, 14. Mt 36, 64), der Gegenstand allgemeiner Huldigung ist (Phil 2, 9) und insbesondere die tatkräftigste Verbindung mit seiner Kirche unterhält (Apk 1, 17 21). Der Sämann unserer Parabel aber, der zuerst den Acker sorgfältig besät, dann aber wacht und schläft, bricht, wie wir gesehen, jede aktive Verbindung mit seinem Acker bis zur Ernte vollständig ab; weil so der denkbar schärfste Gegensatz zum verklärten Heiland mit seiner allumfassenden und steten Aktivität zumal gegenüber seiner Kirche entsteht, ist und bleibt

ein wachender und schlafender Sämann ein ganz unwürdiger und unpassender Repräsentant dieses verklärten Erlösers, so sehr, daß wir vorher wie nachher den V. 27a oder auch die ganze Parabel lieber dem Heiland absprechen, als eine Auslegung annehmen, nach welcher er einen derartigen Vergleich gezogen hätte. Ein König, der sein Reich herrlich bestellt und nachher schläft und wacht, ist, obgleich ein Feiertagsmensch, ebenso ein ganz unpassender und unwürdiger Repräsentant des verklärten Christus wie der Werktagsmensch, d. i. der Sämann, weil der König gleichfalls durch sein Schlafen und Wachen nach der Bestellung seines Reiches zeigt, daß er sein Reich sich selbst überläßt. Umgekehrt: Der Hirt, der seine Herde weidet, ist ein Werktagsmensch seinem Stande und seinem Tun nach, aber welch herrliches Bild ist er für den verklärten Heiland, weil er mit seiner Herde die innigste Verbindung unterhält, wie der verklärte Erlöser mit seiner Kirche; aber der nämliche Hirt, der nach treuer Versorgung seiner Herde schläft und wacht, ist ein gänzlich ungeeignetes Bild für den verklärten Erlöser, weil ein solcher Hirt die lebendige und stete Verbindung mit seiner Herde aufgibt, während der verklärte Christus in der innigsten Verbindung mit seiner Herde, der Kirche, bleibt. Anderseits ist uns ein regelmäßig schlafender und wachender Sämann oder auch — König ein herrliches Bild für die hohe Zuversicht Jesu, sein Werk gelinge, weil alle, mögen es Feiertags- oder Werktagsmenschen sein, durch ein solches Benehmen vorzüglich ihre ebenfalls mächtige Zuversicht auf das Gelingen ihres Werkes zeigen. Hinfällig ist also F.s Meinung mit unserer entschiedenen Ablehnung der Beziehung des schlafenden und wachenden Sämanns auf den verklärten Erlöser, und auf dessen Verhältnis zu seiner Kirche würden wir unsere eigene Auslegung verurteilen.

Das Vorausgehende, V. 26, spricht also gegen die traditionelle Auslegung, ebenso das Nachfolgende, zumal V. 28 mit seiner Wendung, von selbst (αὐτομάτη) bringe der Acker das Getreide

hervor. Nach fast einmütiger Auslegung besagt dieselbe, der Sämann verhalte sich gegenüber dem Wachstum des Getreides untätig; demnach zielt sie ebenfalls auf eine Untätigkeit des Sämanns wie sein Schlafen und Wachen; auch sie ist daher aus dem nämlichen Grunde ein ganz ungeeignetes und unwürdiges Bild für den verklärten Heiland mit seiner machtvollen Tätigkeit gegenüber der Kirche, ja gegenüber der ganzen Menschheit, dagegen ein desto besseres Bild für die unerschütterliche Zuversicht Jesu, wie wir noch näher sehen werden. Wenn auch der Grundgedanke gleich ist, so wird αὐτομάτη mit dem regelmäßigen Schlafen und Wachen nicht tautologisch; denn letzteres weist auch auf die Einstellung der Arbeit hin, die alsbald nach dem Säen erfolgt, das der vorausgehende V. 26 erwähnt; das αὐτομάτη besagt dagegen, daß der Sämann die Arbeit auch später bei dem fortschreitenden Wachstum des Getreides nicht wieder aufnimmt; denn dieses Wachstum schildert V. 28.

In meiner Studie betonte ich auch, selbst die Apostel hätten die Parabel in dem Sinn, welchen die traditionelle Auslegung in ihr findet, nur äußerst schwer verstehen können, da sie die Himmelfahrt erst später erlebten bzw. durch seine Weissagungen erfuhren. Gegen meine Darlegung schreibt nun F.: „Die Schwierigkeit darf nicht in die Wagschale gegen die bisherige Deutung gelegt werden.“ Wir erwidern: Eine Auslegung, nach welcher die Parabel leicht und alsbald verstanden wurde, insbesondere von den Aposteln, verdient — ceteris paribus — den Vorzug vor einer Auslegung, nach welcher sogar die Apostel dieselbe nur schwer und erst nach Vollendung des Erlösungswerkes verstehen konnten. Auch F. gibt in seinem angeführten Satze zu, daß die Apostel die Parabel nur schwer und spät in Bezug auf die Himmelfahrt Jesu verstehen konnten, wie es die traditionelle Auslegung verlangt. Nach unserer Auslegung war aber die Parabel leicht und sofort von den Aposteln zu verstehen. — Doch F. schreibt weiterhin: „Der Heiland trägt manches vor, was die Jünger

erst verstehen werden, wenn sein ganzes Werk vollendet ist. Ihr könnet es jetzt nicht verstehen, aber ihr werdet es verstehen . . . Zum Prinzip erhoben, würde dieser rigorose Maßstab(!) mancher köstlichen und kostbaren Parabel das Leben kosten(!!), mit der auch die Jünger zunächst nicht viel anzufangen wußten und die doch am allerwenigsten Weiß selbst als unecht(!!) bezeichnen möchte." — Wiederum — zum dritten Mal — welch ein Mißverstehen und Entstellen meiner Darlegung durch F.! In meiner Studie führte ich genau wie hier die erwähnte Schwerverständlichkeit der Parabel mit keiner Silbe als irgend ein Bedenken gegen — ihre Echtheit an, sondern einzig und allein gegen — die traditionelle Auslegung, aus der nur jene Schwerverständlichkeit folgt, und nicht einmal als entscheidendes Bedenken. Sogar dem Wortlaut nach reihte ich sie ein unter „die Bedenken gegen die traditionelle Auslegung" (S. 24). Und welchem Exegeten würde es ja überhaupt einfallen, zu behaupten: „Diese oder jene bestimmte Parabel ist unecht, weil sogar für die Apostel anfänglich schwerverständlich!" oder vollends den Grundsatz aufzustellen: „Alle so schwerverständlichen Parabeln sind unecht?" Dem Gegner ohne allen Anlaß eine unerhörte Argumentation zuschreiben, ist — unerhört und heißt nach der bekannten Methode verfahren, wenngleich unbewußt wie sicher F.: Die gegnerische Auffassung zuerst entstellen und dann zu Boden schlagen! Das Verfahren F.s, in die Polemik gegen mich die Echtheitsfrage hereinzuzerren, ist um so bedauerlicher und ungerechtfertigter, als ich in meiner ganzen Studie die Echtheit auch nur unserer Parabel nicht im geringsten bezweifelte; in solchem Sinne wird hoffentlich niemand mein oben wiederholtes Wort verstehen: lieber die Parabel Jesus absprechen, als die traditionelle Auslegung annehmen; ich legte und lege die Parabel eben anders aus als die Tradition — nur in ganz weitem Sinne kann man von einer Tradition reden — und die Echtheit blieb und bleibt für mich vollständig unangetastet und überhaupt ganz außer Betracht.

Sonach hat F. die Schwierigkeiten, die ich in meiner Abhandlung gegen die traditionelle Auslegung vorbrachte, nicht entfernt zu beseitigen vermocht; darum ist seine vorläufige Behauptung hinfällig: „Die traditionelle Exegese ist neben der neuen ebensogut berechtigt!"

II. F. will einige Momente positiv zu Gunsten der traditionellen Auslegung ins Feld führen. Hierbei meint F.: „Es ist allein natürlich, der physischen Entfernung des Landmanns in der Sachhälfte eine physische Entfernung des Heilandes von seiner Gottesreichs-Saat parallel zu stellen." — Wir erwidern mit folgender Distinktion: F. hat vollkommen recht, wenn Jesus mit dem Wachen und Schlafen des Landmanns wirklich auf dessen physische Entfernung hingewiesen hat; F. hat aber vollständig unrecht, wenn und weil er mit jener Wendung nach unsern Darlegungen auf des Landmanns felsenfeste Zuversicht hinwies und damit auf die analoge Zuversicht des Heilandes und zwar „allein natürlich". Freilich F. vermißt bei unserer Auslegung des Wachens und Schlafens auf die frohe Zuversicht das entsprechende Parallelmoment in der Sachhälfte; „man wußte nicht, wie sie sich beim Heiland äußert". — Hier stellt F. tatsächlich eine „rigorose" Forderung an den Schöpfer der Parabel; er muß es ihm ganz überlassen, welche oder wie viele Momente er in einer Parabel in Bezug auf die Sachhälfte darstellen will. Es genügt vollständig, wenn er mit dem regelmäßigen Schlafen und Wachen des Landmanns auf dessen frohe Zuversicht und damit auf die Tatsache, daß eine parallele frohe Zuversicht ihn selbst beseele, hinwies; einen Hinweis auf Äußerungen dieses Optimismus konnte er ohne irgend welche Schädigung des Parabelzweckes unterlassen. In der Parabel vom ungerechten Verwalter z. B. veranschaulicht Jesus ebenfalls eine psychische Stimmung oder Gesinnung, nämlich die Klugheit, und zwar schildert er deren Äußerung sowohl in der Bildhälfte: der Verwalter fälscht die Schuldscheine usw., als auch in der Sachhälfte, wenigstens nach einer bestimmten Richtung, indem er

mahnt: „Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon" (Lk 16, 9). Dagegen schildert Jesus in der Parabel von den unnützen oder minderen Knechten die Äußerung der betreffenden seelischen Verfassung, d. h. der steten Dienstbereitschaft (nach andern der Demut) nur in der Bildhälfte, indem er den Knecht von der Arbeit auf dem Felde zu der des Kochens und des Aufwartens eilen läßt, aber nicht in der Sachhälfte; hier beschreibt er keineswegs näher, wie sich die Dienstbereitschaft (Demut) bei den Jüngern äußern soll, sondern er begnügt sich mit der allgemeinen Mahnung zu der veranschaulichten Seelendisposition, indem er sie auffordert, auch wenn sie alles getan, doch zu gestehen: „Wir sind unnütze Knechte!" (Lk 17, 10.)

Als ferneren positiven Beweis zu Gunsten der traditionellen Auslegung führt F. an „eine gewisse objektive Art der Darstellung der sich entwickelnden Saat"; sie verlange die Deutung des Schlafens und Wachens ebenfalls im objektiven Sinne der physischen Heimkehr Jesu zum Vater und verwehre die Deutung des Schlafens und Wachens im subjektiven oder psychischen Sinne der frohen Zuversicht Christi; letztere wäre nur zulässig, wenn der Landmann „noch mehr zum beherrschenden Subjekt aller Sätze" im Texte gemacht worden wäre. — Aber gerade die von F. verlangte Voraussetzung für meine Auslegung ist im Texte vollständig gegeben. Viel klarer als F. sahen andere Exegeten; so räumt J. Weiß, obgleich dessen Auslegung von der unsrigen stark abweicht, unumwunden ein: „Vom Reiche Gottes soll das Gleichnis handeln; aber doch nicht so, daß man einfach das Samenkorn dem Reiche Gottes gleichsetzen dürfte. Nein — im Vordergrund steht der Sämann" (Die Schriften des NT I 115).

Eine weitere, sogar „sehr starke Schwierigkeit" gegen unsere Auslegung leitet F. aus dem Lehrzweck der Parabel ab, insofern sie „die Versinnbildlichung einer höheren übernatürlichen Wahrheit" ist. Näher schreibt F. hierüber: „Nach Weiß geht der Sinn der Parabel in einer Aussage über den Optimismus

Jesu auf, einer Aussage, die, mag sie auch noch so sehr die Person des Heilandes umspielen, doch rein persönlich ist. Ich zweifle, ob Jesus, um eine solch subjektive Mitteilung zu machen, zum Mittel parabolischer Rede gegriffen hätte." — Seinen Zweifel darf F. ruhig aufgeben. Der Optimismus Jesu ist „eine höhere übernatürliche Wahrheit" und damit fähig, auch parabolisch verkündet zu werden. Wie oft gewährt Jesus gerade durch Parabeln einen Blick in das Herz seines himmlischen Vaters, in das Innere der Menschen; warum sollte er uns nicht auch durch Parabeln in die Tiefe seiner gottmenschlichen Seele schauen lassen? Durch die bildliche Wendung, gerade unserer Parabel nahestehend: „Ein anderer ist, der sät, und ein anderer, der erntet!" läßt er uns z. B. ahnen seine „demütige und heilige Berufsauffassung, die weiß, daß sie dankbar Gottes Walten und Wirken anerkennen und in aller Treue selbstlos zur Reife und Ernte führen muß; diese Gesinnung will er auch in den Seelen seiner Jünger wachrufen" (Tillmann, zu Jo 4, 37). Daher würde unserer Auslegung vonseiten des Lehrzweckes nicht die geringste Schwierigkeit erwachsen, selbst wenn wir den Optimismus als das „unum totum" des Parabelgehaltes betrachtet hätten; aber wir haben ihn bloß als „das Primäre" desselben aufgefaßt und mit Recht, weil der Sämann in der ganzen Parabel „im Vordergrund steht". Damit ist auch gesagt, daß wir in der Parabel neben dem „rein Persönlichen oder rein Psychischen" auch Objektives in hervorragender Weise verkündet fanden und finden, nämlich die herrliche Entwicklung des Gottesreiches auf Erden, die Jesus nach unserer Auslegung als mächtiger Prophet voraussagt. Wie konnte F. diese Seite unserer Auslegung übersehen? Öfter wiesen darauf hin z. B. S. 64 mit den Worten: „Mit hellsehendem Auge erblickt Jesus auf dem von ihm bestellten Ackerfeld, das über die ganze Erde sich erstreckt, wogende Gottesähren, die niemand zählen kann und die da blühen und reifen." Soweit auch unsere Auslegung von der Jülichers abweicht, er bezeichnet mit uns als den wesentlichen Inhalt der

Parabel „das felsenfeste Vertrauen des Gottesreichspropheten zu seinem Ideal“ (II 546). Wie würde der Spezialforscher auf dem Gebiete der Parabelauslegung wohl staunen, wenn er hörte, seine Auslegung scheitere schon an dem wesentlichen „Lehrzweck“ einer Parabel, weil er zu viel „rein Persönliches und Subjektives“ in Mk 4, 26—29 annehme! Auch nach Meinertz (Wie Jesus die Mission will S. 6) hat Jesus in der Parabel vom verlorenen Sohne „gleichzeitig seiner eigenen Gesinnung Ausdruck verliehen“.

F. hebt gegen unsere Auslegung noch nachdrücklich hervor: „Wenn V. 29 (von der Ernte des Sämanns) die Rückkunft Jesu zum Gericht bedeutet, dann kann das Vorhergehende nur auf die objektiv physische Abwesenheit Jesu von seiner Saat, d. h. seinen Aufenthalt beim Vater bezogen werden.“ — Beide Sätze, Nebensatz und Hauptsatz, d. h. mit andern Worten Prämisse und Schluß sind völlig falsch. Falsch vor allem die Prämisse, die dahin geht, daß „die Jünger, wo sie dieses Bild (von der Ernte) in diesem Zusammenhang hörten, an gar nichts anderes denken konnten(!!) als an das Parusiegericht“. Wir müssen F. zurufen: Das Gegenteil ist wahr; sie konnten sehr leicht an etwas ganz anderes denken! Jesus setzt dies zweifellos selbst voraus, denn er sagt zu ihnen nach Lk 10, 2: „Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber wenige; bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.“ Hier kann unstreitig mit der Ernte nur „die Aufnahme in das Reich Gottes“ gemeint sein, wie auch Fonck (Die Parabeln 233) zugibt. Auch der Zusammenhang, in welchem Jesus in unserer Parabel von der Ernte sprach, nötigt die Jünger nicht im geringsten, hierbei nur an das Parusie-Gericht zu denken. Vom Meister hatten sie das Wort gehört: „Sagt ihr nicht: noch vier Monate dauert es, dann kommt die Ernte. Seht, ich sage euch: Erhebet eure Augen und schauet die Felder an, wie sie reif sind zur Ernte. Schon empfängt der Schnitter seinen Lohn und sammelt Frucht für das ewige Leben, so daß der Sämann und der Schnitter sich zugleich freuen. Wahr ist das Wort: ein anderer

sät und ein anderer erntet" (Jo 4, 35 ff). Hier am Jakobsbrunnen spricht Jesus sonach auch vom Säen und von der Entwicklung der Saat, und doch bedeutet auch „in diesem Zusammenhang" das Bild von der Ernte keineswegs das Parusie-Gericht. Ja, nach manchen Exegeten verbietet der Zusammenhang in der Parabel geradezu die Beziehung des Bildes auf das Parusie-Gericht. So erklärt Wellhausen: „Der Schluß 4, 29 schießt über; durch den Bauer guckt der Weltrichter hervor, der hier — nichts zu tun hat" (Mk 26). Auch Jülicher erblickt in der Ernte eine Bezeichnung des Parusie-Gerichts, aber auch er findet, das Gericht füge sich so wenig in den Zusammenhang, daß er V. 29 für — unecht erklären möchte (ebd. 546). Und da wagt F. die Behauptung: „Die Jünger konnten an gar nichts anderes denken als an das Parusie-Gericht."!! Ähnlich wie unsere soeben gegebenen Darlegungen lauteten jene, die wir in unserer Studie gaben; F. verwirft sie unbedingt, andere Kritiker anerkennen sie ebenso unbedingt (vgl. ThR 1923 Nr. 10).

Falsch wie seine Prämisse, ist F.s Schluß, es könne, wenn V. 29 auf das Parusie-Gericht gehe, „das Vorhergehende nur (!!) auf die objektive physische Abwesenheit Jesu von seiner Kirche bezogen werden". Wie viele Exegeten, z. B. die gerade genannten Exegeten Jülicher und Wellhausen, beziehen die Ernte auf das Endgericht, das Vorausgehende aber — nicht auf Jesu Aufenthalt im Himmel. Leicht begreiflich; denn oft genug spricht Jesus selbst vom Endgericht, ohne zu sagen, er komme zu demselben vom Himmel her. Ja selbst bei unserer Auslegung der Verse 4, 26—28 könnten wir an sich die Ernte auf das Endgericht beziehen; Jesus würde dann verkünden: „Jetzt gründe ich meine Kirche; ich hoffe zuversichtlich, daß sie herrlich und mächtig blüht; wenn es Zeit ist, komme ich zum Gericht" — unleugbar eine tadellose logische Verbindung! Es ist also eine haltlose Behauptung und eine — objektive — Herabsetzung meiner Argumentation, wenn F. schreibt, ich müsse den V. 29 statt auf das Weltgericht im Sinne der

vollen Erfüllung der Zuversicht Jesu auslegen, weil ich die vorhergehenden Verse auf diese Zuversicht bezog. Nein, der Sachverhalt ist folgender: unsere Auslegung des V. 29 gibt einen vorzüglichen Zusammenhang mit den vorausgehenden Versen; aber sie ist von diesem nicht aufgenötigt, ja nicht einmal in ihm allein begründet, sondern in erster Linie in V. 29 selbst. Sonach bereitet der V. 29 meiner Auslegung nicht die geringste Schwierigkeit, am wenigsten, wie F. meint, eine „besondere".

III. Hervorragende Bedeutung zur Entscheidung der Frage, ob die traditionelle oder unsere Auslegung richtig ist, hat V. 28a: „Selbsttätig (αὐτομάτη) bringt der Acker Frucht, d. h. der Acker trägt seine Frucht, ohne daß der Sämann nach der Bestellung noch irgend am Acker arbeitet. Damit wird nach Fonck „die gänzliche Untätigkeit des Sämanns für seine wachsende Saat, die völlige Unabhängigkeit dieses Wachstums von der Mitwirkung des Ackerers" hervorgehoben (a. a. O. S. 116), nach P. C. Koch „der Umstand, daß die Saat wächst, ohne daß der Sämann das geringste dazu tun kann" (a. a. O. S. 79). Demnach besagt das αὐτομάτη die absolute Untätigkeit des Sämanns gegenüber der bestellten Saat. Für die traditionelle Auslegung kann sich einzig nur die Folgerung für die Sachhälfte ergeben: „Christus im Himmel verhält sich gerade so absolut untätig gegen das von ihm gegründete Gottesreich auf Erden." Dieser für sie exegetisch notwendigen, aber inhaltlich unannehmbaren Konsequenz will sie sich nach F. durch die Annahme entziehen: „In der Hauptsache wirkt Christus im Himmel durch die heiligen Institutionen und Organe, die er für die Entfaltung seines Gottesreiches gestiftet." Viele werden mit uns schon den Satz ablehnen, Christus wirke hauptsächlich durch seine heiligen Organe und Institutionen. Ferner ist das Prinzip allgemein anerkannt: was man durch andere tun läßt, tut man selbst; also ist und bleibt es Christus, der auch alles das wirkt, was er „durch die heiligen Organe wirkt". Sonach überträgt die traditionelle Auslegung „die gänzliche Untätigkeit des irdischen Sämanns" (Fonck) als

überaus rege Tätigkeit auf den himmlischen Sämann und „die völlige Unabhängigkeit des Wachstums der Saat" vom irdischen Sämann (Fonck) als völlige Abhängigkeit der Kirche vom himmlischen Christus. Darf wirklich die „gänzliche" Untätigkeit und die „völlige" Unabhängigkeit der Bildhälfte als eine „Untätigkeit" und als eine „Unabhängigkeit" für die Sachhälfte aufgefaßt werden, die dies lediglich unter dem Gesichtspunkt der Unsichtbarkeit oder „hauptsächlicher" Mittelbarkeit ist, während sie tatsächlich sich als die intensivste Tätigkeit und gänzliche Abhängigkeit erweist? Die traditionelle Auffassung wäre bloß dann berechtigt, wenn der Text den Landmann nicht als „völlig und gänzlich" untätig darstellte, sondern so, daß er nicht mehr persönlich und sichtbar, sondern nur oder hauptsächlich durch Organe, etwa durch einen Knecht auf den Acker nach der Saat einwirkte. Das traditionelle Verhalten gegenüber dem αὐτομάτη will F. durch den Satz rechtfertigen, der Ausdruck gelte „wörtlich nur für die Bildhälfte". Dieser Satz ist nur dann richtig, wenn man ihn dahin versteht, es komme nicht so sehr auf den Wortlaut, als auf den Sinn des Textes an; dieser Sinn gilt aber unbedingt für die Bild- und für die Sachhälfte (d. h. bei direkter Übertragung). In der bereits angezogenen Parabel Lk 17, 7 ff hat der Ausdruck ἀχρεῖοι in der Bildhälfte bloß relativen Sinn; er muß daher in der Sachhälfte in dem gleichen relativen Sinn verstanden werden. Umgekehrt: in der Parabel von den Arbeitern im Weinberg erhalten die ersten und letzten Taglöhner den absolut gleichen Lohn; deshalb müssen in der Sachhälfte die ersten und letzten Diener Gottes ebenfalls den absolut gleichen Lohn im Himmel erhalten, wie neuerdings z. B. ebenso von Dausch, Tillmann, als auch von Holtzmann, Jülicher betont wird unter entschiedener Ablehnung des Versuchs, die absolute Gleichheit des Lohnes in der Bildhälfte als bloß relative Gleichheit für die Sachhäfte zu betrachten, als ob „die ersten und letzten" Diener Gottes zwar in den Himmel kämen, aber „die ersten" einen höheren Grad

der Seligkeit erhielten als „die letzten“. Die Anwendung für unsere Parabel ist klar und unabweisbar: weil αὐτομάτη in der Bildhälfte zweifellos als absolute Untätigkeit des Sämanns aufgefaßt werden muß, so muß sie auch für die Sachhälfte als ebenso absolute Untätigkeit von der traditionellen Auslegung genommen werden, desgleichen die absolute Unabhängigkeit des Wachstums vom Sämann als absolute Unabhängigkeit in der Sachhälfte, also in der Richtung: der verklärte Heiland verhält sich nicht bloß relativ, sondern absolut untätig gegen die Kirche und letztere ist völlig unabhängig von ihm. Diese Auslegung ist allein exegetisch und konsequent, aber für positive Theologen inhaltlich unannehmbar; gerade dadurch hat sich die traditionelle Auslegung selbst „das Grab geschaufelt“. Wellhausen erklärt αὐτομάτη wie alle Exegeten für die Bildhälfte als absolute Untätigkeit des Sämanns; weil er nicht zu den positiven Exegeten gehört, bedeutet ihm αὐτομάτη für die Sachhälfte — ebenfalls als absolute Untätigkeit Christi gegenüber der Kirche; gewiß konsequent und exegetisch richtig, aber dennoch falsch.

Freilich, nach F. würde mit der traditionellen Auslegung auch meine Auslegung ins Grab sinken; er schreibt nämlich: „Auch die Zuversicht Jesu wird sich zu keinem Zeitpunkt der Reich-Gottes-Entwicklung so zeigen dürfen, daß er sich um sein Saatfeld nicht mehr fördernd und begnadigend kümmert, d. h. mit andern Worten: Diese Schwierigkeit, wenn sie eine war, bestände für Weiß ebenso wie für die traditionelle Auslegung.“ — Wie unberechtigt nnd zugleich wie erstaunlich ist diese Behauptung F.s! F. übersieht hier den geradezu unüberbrückbaren Unterschied zwischen der traditionellen und meiner Auffassung: die traditionelle Auffassung überträgt die in αὐτομάτη enthaltene völlige Untätigkeit, wenngleich in der vorgeführten unberechtigten Abschwächung direkt auf den verklärten Christus; nach meiner Auffassung ist diese absolute Untätigkeit bloß indirekt auf Christus zu übertragen, d. h. nicht diese absolute Untätigkeit selbst, auch nicht abgeschwächt,

sondern einzig und allein die in jener Untätigkeit ausgedrückte sichere Zuversicht des Sämanns, also: ebenso sicher hofft Christus auf Erfolg wie der Sämann. Sonach liegt es offen zu Tage, daß die Untätigkeit selbst auf Grund unserer indirekten Übertragungsmethode für die Sachhälfte nicht im entferntesten in Betracht kommt und darum auch nicht die Frage, ob und in welcher Weise sich Jesus gegen seine Kirche tätig oder auch untätig verhält. Infolgedessen kann auch aus dem αὐτομάτη nicht die geringste Schwierigkeit für uns entstehen. Eigentümlich: eine indirekte Übertragung nimmt die traditionelle Auslegung in Bezug auf das bereits besprochene regelmäßige „Schlafen und Wachen" vor, und d o r t hatte F. das Wesen der indirekten Übertragung ganz richtig dahin bestimmt, daß „das Schlafen und Wachen für die Sachhälfte v o l l s t ä n d i g a u s s c h e i d e t". Diese Theorie der vollständigen Ausscheidung haben wir bereits in unserer Studie aufgestellt und konsequent durchgeführt; und doch meint F., wir hätten wenigstens das Schlafen und Wachen des Sämanns „in die Sachhälfte vorgeschoben"!! Wir sahen und sehen in dem regelmäßigen Schlafen und Wachen einzig den Ausdruck der hohen Zuversicht des irdischen und überirdischen Sämanns; demnach schieden und scheiden wir das Wachen und Schlafen vollständig von der Sachhälfte aus, ebenso wie die Vertreter der traditionellen Auslegung, die es als Ausdruck der physischen Heimkehr des irdischen und überirdischen Sämanns betrachten. Darum haben nicht wir letztere Exegeten weder „etwas" noch „verhängnisvoll" mißverstanden, wie F. uns vorwirft, sondern F. hat unsere Darlegungen sogar wiederholt „verhängnisvoll" mißverstanden, wie wir nachwiesen.

Schon am αὐτομάτη an sich scheitert die traditionelle Auslegung, noch mehr, wenn wir es in seinem Zusammenhang nehmen, vor allem mit dem Schlafen und dem Wachen des Sämanns in V. 27a; wie wir bereits gesehen (vgl. I), liegt in dem Schlafen und Wachen, weil er es nach dem Säen wieder aufnimmt, auch ein deutlicher Hinweis auf die Einstellung

seiner Arbeit an dem Acker und damit auch auf die vollständige Passivität desselben gegenüber dem bestellten Feld, also auch die nämliche Idee, welche schon durch αὐτομάτη hervorgehoben wird. Das Gleiche gilt von dem V. 27b: und der Same sproßt und sprießt auf, ohne daß er es weiß, wie (Fonck) — ὡς οὐκ οἶδεν αὐτός. Wir übersetzten und übersetzen da οὐκ οἶδεν nach unsern angeführten Belegen häufig: nicht kennen lernen oder an etwas nicht denken bedeutet (§ 5, 3), mit: „der Sämann sieht nicht bei dem bestellten Acker nach“. Andere geben es wieder mit: „er kümmert sich nicht mehr um den Acker“ (Schlögl). Auf jeden Fall weist οὐκ οἶδε abermals auf die volle Passivität des Sämanns hin: sie ist so groß, daß er gar nicht weiß um den Fortschritt (kaum um die Art und Weise) des Aufsprossens. Demnach haben wir drei Wendungen in der Parabel, welche die Passivität des Sämanns hervorheben und zwar das Schlafen und Wachen für die Zeit unmittelbar nach dem Säen (V. 27a), das οὐκ οἶδε für die Zeit des Keimens und Sprossens (V. 27b) und das αὐτομάτη für die Zeit, an welcher „der Halm, die Ähre und das Korn in der Ähre“ sich bilden“ (V. 28).

Bereits haben wir die traditionelle Auslegung des Schlafens und Wachens, sowie die des αὐτομάτη kennen gelernt und gewürdigt. Welche Bedeutung schreibt sie nun dem οὐκ οἶδε für die Sachhälfte zu? Bei F. fanden wir über οὐκ οἶδε nichts; vielleicht rechnet er sie zu „den kleineren Dunkelheiten“, welche die traditionelle Auslegung nicht beheben kann und auch nicht beheben will nach dem von F. angeführten Grundsatz: Omne simile claudicat. Ein Hauptvertreter der traditionellen Auslegung, Fonck, mahnt zuerst: „Nicht jeder einzelne Zug des Gleichnisses hat auf eine besondere Auslegung Anspruch, sondern der vom Heiland beabsichtigte Grundgedanke der Parabel muß für die Erklärung maßgebend sein. So werden wir hier der von Christus gewollten Bedeutung der Parabel in ihrem ganzen Umfange gerecht, ohne daß wir das Schlafen und Aufstehen und die gänzliche Untätigkeit des Sämanns

für seine wachsende Saat, die völlige Unabhängigkeit dieses Wachstums von der Mitwirkung des Ackerers, seine Unkenntnis hinsichtlich der Art und Weise der Entwicklung des Getreides in der Erklärung auch bei dem himmlischen Sämann zu suchen brauchen“ (S. 116). Dann überträgt Fonck, wie wir gehört, das Schlafen und Wachen indirekt auf die Heimkehr Jesu zum Vater im Himmel und „die gänzliche Untätigkeit“ des Sämanns auf die nur relative Untätigkeit des verklärten Christus, insofern er bloß der sichtbaren Seite nach oder scheinbar untätig sich gegen die Kirche verhält. Demgemäß werden wir, obgleich er über οὐκ οἶδε sich nicht weiter verbreitet, annehmen dürfen und müssen, er lege es analog wie αὐτομάτη auf den verklärten Christus aus, also in dem Sinne, er wisse nur scheinbar nichts von der Entfaltung seiner Kirche bzw. „von der Art und Weise“ derselben. Eine solche Annahme aber, das völlige Nichtwissen der Bildhälfte bedeute für die Sachhälfte nur ein teilweises oder scheinbares Nichtwissen Christi, lehnen wir ebenso entschieden ab wie die analoge traditionelle Auslegung des αὐτομάτη. Wir dagegen übertrugen das Nichtwissen des Sämanns nicht an sich, sondern nur indirekt auf die Sachhälfte, d. h. als sichere Hoffnung, welche in dem Nichtwissen selbst und in der damit verbundenen Passivität zum Ausdruck kommt, also nach der Richtung: Wie der Landmann, so hofft Christus sicher auf Erfolg; das Nichtwissen scheidet für uns wie das αὐτομάτη und das regelmäßige Schlafen und Wachen vollständig von der Sachhälfte aus; infolgedessen bereitet es uns auch nicht die geringste Schwierigkeit.

IV. Fassen wir unsere letzten Darlegungen zusammen! Schon das αὐτομάτη besagt an sich die absolute Passivität des Landmanns gegenüber dem bestellten Acker; durch den Zusammenhang wird sie noch stärker hervorgehoben, insofern auch des Sämanns Schlafen und Wachen wie auch sein Nichtwissen ebenfalls einen unverkennbaren Hinweis auf sie enthalten; also ist die absolute Passivität unleugbar und offensichtlich

der Hauptbegriff in der Bildhälfte; darum muß er es auch unbedingt sein und bleiben — in der Sachhälfte. Daraus ergibt sich zunächst: Am wenigsten darf der Hauptbegriff der Parabel für die Sachhälfte irgendwie abgeschwächt oder geradezu in das Gegenteil verkehrt werden; die traditionelle Auslegung deutet aber die im Texte auf das stärkste betonte absolute Passivität des Landmanns auf eine bloß scheinbare Passivität des verklärten Heilandes gegenüber der Kirche, der gegenüber er ja tatsächlich die absolute Aktivität ist und bleibt. Damit allein schon hat sich selbst das Todesurteil gesprochen. Für uns ist die absolute Passivität des Sämanns der Ausdruck seines absoluten Optimismus und letzterer das Bild des absoluten Optimismus des Heilandes. Ferner wird klar: Wenn der in seiner absoluten Passivität ausgedrückte Optimismus des Landmanns der Hauptbegriff der Parabel ist und demnach auch der Optimismus des Heilandes, so sind auch deshalb völlig haltlos alle Ausführungen F.s über „eine gewisse objektive Art in der Darstellung der sich entwickelnden Saat“ und gegen das zu persönliche und psychische Moment in unserer Auslegung auf den Optimismus Jesu. Im Gegenteil! Wenn wir auch in unserer Studie bereits den Optimismus als den Grundgedanken der Parabel aufgefaßt haben, so hätten wir ihn vielleicht — einige Rezensionen machten uns darauf aufmerksam — wenigstens für einen Teil der Parabel nicht bloß als das Primäre, sondern als das unum totum hinstellen sollen, etwa in der Weise: Der Landmann bestellt den Acker (V. 26); er ist voll Zuversicht (V. 27 u. 28); sie erfüllt sich vollständig, indem er ernten kann (V. 29); in der Sachhälfte bekämen wir dann folgende Dreigliederung: Jesus gründet sein Reich auf Erden; er ist voll Zuversicht; herrlich geht sie in Erfüllung, indem er „alles an sich zieht“ (Jo 12, 32). Auch in dieser Form, die sich nur wenig von der zuerst gegebenen unterscheidet, erzielt unsere Auslegung eine vollkommene Übereinstimmung zwischen Bild- und Sachhälfte und besteht gerade hierdurch die wichtigste Probe ihrer Richtigkeit; denn einzig

jene Auslegung ist richtig, bei welcher sich eine vollkommene Übereinstimmung zwischen Bild und Sache ergibt. Wie besteht aber die traditionelle Auslegung die erwähnte Probe? Sie nimmt folgende Parabelgestaltung an: Seine nur scheinbare oder gewissermaßen teilweise Untätigkeit gegenüber seiner Kirche veranschaulichte Jesus durch die wirkliche und gänzliche Untätigkeit des Sämanns (αὐτομάτη) und ebenso sein nur scheinbares und teilweises Nichtwissen um die Kirche durch ein wirkliches und völliges Nichtwissen des Sämanns um seinen Acker (οὐκ οἶδε), mit andern Worten: nach ihr soll Jesus durch die vollendetste Wirklichkeit bloßen Schein und durch allseitige Uneingeschränktheit eine gewisse Einschränkung beleuchtet haben. Dies bedeutet zweifellos die ausgesprochenste Gegensätzlichkeit zwischen Bild- und Sachhälfte! Wer könnte dem Meister der Parabelkunst derartiges zuschreiben, ihm, dessen Parabeln sich auszeichnen — durch vollkommenste Übereinstimmung zwischen Bild- und Sachhälfte. Umsonst beruft sich die traditionelle Auslegung darauf, Jesus habe in der Parabel zwar „ein Bild seiner Beziehungen zu seinem Reiche“ gegeben, aber dabei bloß oder „ganz besonders die negative Seite dieser Beziehungen“ darstellen wollen (Fonck 116). In diesem Falle hätte Jesus aber sicher die angeblich beabsichtigte „negative Seite“ so veranschaulicht, wie sie tatsächlich ist, also seine bloß scheinbare und teilweise Untätigkeit und Unkenntnis durch eine Untätigkeit und Unkenntnis, die ebenfalls nur scheinbar und teilweise ist, nicht aber allseits wirklich und völlig uneingeschränkt. Hierfür leistet die soeben betonte vollkommene Übereinstimmung zwischen Bild- und Sachhälfte in sämtlichen Parabeln Jesu zuverlässigste Bürgschaft. Ja, die hohe pädagogische Weisheit Jesu läßt erwarten: hätte er wirklich die Absicht gehabt, seine Beziehungen zur Kirche zwischen Himmelfahrt und Parusie in einer Parabel zu veranschaulichen, so würde er sie der Wahrheit gemäß dargestellt haben, also nicht bloß ihre „negative“, sondern auch und vor allem die positive Seite,

daß sich nämlich mit seiner scheinbaren oder teilweisen Untätigkeit und Unkenntnis tatsächliche und allumfassende Tätigkeit und Kenntnis verbindet — schon um für die Apostel verständlich und auch erhebend zu reden. Daher betont Jesus, wenn er wirklich von seinem Heimgang zum Vater redet, gerade die positive Seite, daß er nämlich körperlich zwar von ihnen scheide, geistig aber bei ihnen bleibe! Demnach hätte Jesus Personen oder Vorgänge gewählt, an denen zugleich Negatives und Positives, Schein und Wirklichkeit hervorgetreten wäre wie in seinem tatsächlichen Verhalten zur Kirche, so daß wiederum vollkommene Übereinstimmung zwischen Bild- und Sachhälfte bestünde. Wie leuchten diese beiden Gegensätze von Schein und Wirklichkeit z. B. in den Parabeln vom Senfkörnlein und Sauerteig hervor, und zwar in der Bild- und auch in der Sachhälfte! Wie gering und ohnmächtig sind scheinbar einerseits Senfkörnlein und Sauerteig — wie gering und ohnmächtig ist scheinbar das Evangelium! Anderseits: in Wirklichkeit haben aber Senfkörnlein und Sauerteig eine gewaltige Kraft zu äußerer Entfaltung und innerer Durchdringung — ebenso in Wirklichkeit hat das Evangelium eine wunderbare Kraft, die ganze Welt zu umspannen und umzugestalten! So verfährt Jesu Parabelkunst: überall vollkommene Übereinstimmung zwischen Bild- und Sachhälfte! So auch seine pädagogische Meisterschaft! Wird aber die Parabel auf den zum Vater heimgekehrten Heiland und sein Verhältnis zur Kirche bezogen, so verkündet er nach dem unzweideutigen Wortlaut: „Wie der Acker, sobald er bestellt ist, ohne die geringste Verbindung mit dem Sämann aus eigener Kraft blüht, so blüht meine Kirche ohne die geringste Verbindung mit mir aus eigener Kraft, sobald ich sie gegründet“ — in der Hoffnung, daß man früher oder später die ausgesprochene Nichtverbindung Jesu mit seiner Kirche als eine nur scheinbare auffassen würde. Wer möchte ein solches Verfahren Jesus zuschreiben? Es wäre ganz gegen seine Parabelkunst und gegen seine Pädagogik.

Noch ein Unterschied zwischen den beiden genannten Parabeln und unserer Parabel, wie sie die traditionelle Auslegung versteht! Die Parabeln vom Senfkörnlein und vom Sauerteig schreiben der Kirche auch die Kraft zu äußerer und innerer Blüte zu; aber sie berühren die Quelle dieser gewaltigen Kraft, nämlich die lebendige Verbindung mit Christus, gar nicht. Dagegen soll unsere Parabel lehren, die Kirche werde sich „durch ihre innenwohnende göttliche Kraft selbsttätig entwickeln" (Fonck 120). Doch eine solche Auslegung ist hinfällig; denn sobald man die Parabel auf den verklärten Christus bezieht, löst sie gerade durch ihre Hauptbegriffe die Verbindung mit ihrem Stifter im Himmel, besonders durch αὐτομάτη und οὐκ οἶδε, wie wir gesehen, und alsdann „wohnt ihr keine göttliche Kraft mehr inne", sondern sie ist tot wie der Leib ohne das Haupt.

Sonach öffnet sich bei der traditionellen Auslegung eine wahre Kluft zwischen Bild- und Sachhälfte. Zu diesem Resultat kamen wir früher und jetzt neuerdings. Wenn F. sie auch leugnet, andere jedoch teilen mehr oder weniger unsere Anschauung. Fonck z. B. gibt wenigstens „die große Ungleichheit" zwischen Bild- und Sachhälfte in Bezug auf das αὐτομάτη zu (S. 119), bleibt jedoch bei der Tradition; der Spezialforscher auf dem Gebiet der Parabeln, Buzy, kommt zur Erkenntnis dieser „großen Ungleichheit" — und kehrt der Tradition den Rücken, obgleich er sich ihr zuvor angeschlossen hatte. Jülicher fällt das Urteil: „Könnte man überhaupt das Verhältnis Christi zu seiner Gemeinde oder zu seinem Reiche elender darstellen als unter dem Bilde eines Mannes, der im Winter sät und im Sommer erntet und in der Zwischenzeit den Acker schlechthin sich selbst überläßt?" (Ebd. 542.) Jesus hat niemals eine „elende" Parabel gebildet, auch nicht eine solche mit „großer Ungleichheit" zwischen Bild- und Sachhälfte; darum müssen wir die traditionelle Auslegung, die ihm eine derartige Parabelgestaltung in Mk 4, 26—29 zuschreibt, jetzt ebenso entschieden ablehnen wie in unserer Studie.

Replik.

Ich glaube auch nach dieser Erwiderung, mit der Weiß nochmals warm seine Auslegung von Mk 4, 26—29 verteidigt, nicht, daß die Position des traditionellen Verständnisses der Parabel wahrhaft erschüttert ist. Ich möchte nur möglichst knapp zu drei Punkten der W.schen Abhandlung Stellung nehmen.

1. S. 48 bezeichnet W. meinen Satz, daß Christus nun seine herrlich ausgestattete Kirche sich selbst überlassen könne, als „so, wie er lautet, für alle positiven Theologen selbstverständlich unhaltbar". Er zitiert dabei nicht die vorausgehenden Sätze meiner Abhandlung, die den Sinn jener Worte doch wesentlich modifizieren: Es „liegt auch in Jesu Rückkehr zum Vater ein gewisses Vertrauen, daß er genug Kräfte der Gnade und des Apostolats in die aufnehmende Menschheit gelegt hat, um nun sein Gottesreich sich selbst überlassen zu können" (siehe meine Abhandlung in der BZ 17, 56), und namentlich ist ihm hier die Stelle entgangen, wo ich von dieser Schwierigkeit ex professo spreche und sage, daß „seine sichtbare Gegenwart aufhören", daß er „in der Hauptsache durch die heiligen Institutionen und Organe wirken" wird, „die er für die Entfaltung seines Gottesreiches gestiftet", und daß „die persönliche, außerordentliche Tätigkeit jener drei Jahre, da er unter den Menschen Sämann war, zu Ende sein" wird (a. a. O. 59).

2. Zu S. 49 f. Ich halte es auch für ein Vordrängen der Bildhälfte in die Sachhälfte, wenn man den König wegen des „Schlafens und Wachens" als „unwürdigen Repräsentanten" bezeichnet.

3. Es fiel mir nicht ein, den Satz des Verfassers: „Lieber die Parabel Jesus absprechen, als die traditionelle Auslegung annehmen", als ernsten Angriff auf ihre Echtheit aufzufassen, und ich habe ausdrücklich betont (a. a. O. 55), wie ferne mir das liegt. Was ich zeigte, war allein, daß man eine solche Alternative überhaupt nicht stellen kann und daß sie leicht ad absurdum geführt zu werden vermag. Ich finde denn auch jetzt wieder, daß in dem, was W. auf S. 52 der neuen Abhandlung schreibt, ein Widerspruch klafft.

Joseph Freundorfer.

Judas als Stifter des Blutackers; Apg 1, 18 f.

Von Joseph Sickenberger in München.

Der in einer Petrusansprache mitgeteilte Bericht der Apg (1, 18 u. 19) über das schreckliche Ende des Verräters Judas berührt sich in wichtigen Punkten mit der bei Mt (27, 3—8) überlieferten Tradition. Auf die bei Mt erwähnten 30 Silberlinge weist die Apg mit dem Ausdruck „ungerechter Lohn" (ἐκ μισθοῦ ἀδικίας) hin. Auch ist hier wie dort vom Erwerb eines Ackers (Mt ἀγρός, Apg χωρίον) die Rede, der dann in der Folgezeit allgemein „Blutacker" genannt wurde. Dagegen glaubt man auch wichtige Abweichungen in den beiden ntl Überlieferungen feststellen zu können. Nach Mt haben die Hohenpriester mit den von Judas in den Tempel geworfenen Silberlingen den Acker gekauft, nach der Apg soll Judas selbst den Kauf mit dem Sündengeld vollzogen haben. Es ist auch kein Zweifel, daß ohne Kenntnis des Parallelberichtes bei Mt die Aussage der Apg allgemein in diesem Sinne aufgefaßt worden wäre. Die nächstliegende Übersetzung von „οὗτος μὲν οὖν ἐκτήσατο χωρίον" kann nur lauten: „Dieser erwarb sich nun ein Grundstück." Aber nachdem einmal enge Berührungspunkte mit der Mt-Tradition vorliegen, ist es kein methodischer Fehler, sich zu fragen, ob nun wirklich in einem bedeutsamen Einzelpunkt eine immerhin nicht unerhebliche Unstimmigkeit angenommen werden muß und ob nicht Erklärungsmöglichkeiten vorliegen, die diese Schwierigkeiten beseitigen. Der Spott der Kritiker über solche harmonistische Versuche sollte nicht a priori einsetzen, weil sich auch bei Abweichungen in profanen Geschichtsquellen zuerst die Frage ihrer Vereinbarkeit von selbst aufdrängt. Erst wenn Wege beschritten werden, die methodisch nicht einwandfrei sind, darf und muß die Ab-

lehnung einsetzen. Auch die Anerkennung des inspirierten Charakters des ntl Schrifttums und seiner Irrtumslosigkeit birgt keinen Freibrief für methodische Willkürakte und dialektische Spitzfindigkeiten in sich.

Ob nicht auch die harmonistischen Auffassungen von ἐκτήσατο den Vorwurf einer Unnatürlichkeit und Künstelei verdienen? Wie kann Judas, der die 30 Silberlinge, mit denen die Synedristen den Blutacker kauften, weggeworfen, also auf sein Eigentumsrecht daran verzichtet hat, doch als Erwerber oder Besitzer des Ackers gelten? Das läßt sich doch eigentlich nicht einmal als Ironie (so faßt es Knabenbauer in seinem Kommentar) völlig rechtfertigen, abgesehen davon, daß in diesem Zusammenhang ironische Redeweise wenig passend erscheint[1].

Unter diesen Umständen sind Zweifel an der Richtigkeit der Lesart ἐκτήσατο erlaubt. Sie ist zwar von allen griechischen Hss bezeugt, und alle Übersetzungen stimmen damit überein (Vulgata: possedit, einige Codices: adquisivit)[2]. Aber es ist ein textkritischer Grundsatz, daß bei der Möglichkeit eines alten Hörfehlers auch die gesamte äußere Überlieferung beiseite geschoben werden darf, falls es der Sinn erfordert. Der Fall scheint mir hier vorzuliegen.

Karl Krumbacher hat im Jahre 1909 in seiner Abhandlung: ΚΤΗΤΩΡ. Ein lexikographischer Versuch (Indogermanische Forschungen XXV 393—421), darauf hingewiesen, daß in den Subskriptionen byzantinischer Hss κτησάμενος, κεκτημένος, κτήτωρ usw. nicht etwa den Erwerber oder Besitzer der betreffenden Hs bezeichnen soll, sondern den Stifter, d. h. die Person, welche das Geld zur Herstellung des Kodex gegeben hat. Wenn auch hier in der Apg ἐκτήσατο ebenso gedeutet

[1] Noch gekünstelter ist der Vorschlag des Beda Venerabilis, der „possedit" im Sinne von „possidere fecit" nehmen will.

[2] Eine treffliche Zusammenstellung des textkritischen Materials liegt nunmehr vor im III. Bande der „Beginnings of Christianity. Part I", wo James Hardy Ropes „The Text of Acts" (London 1926) behandelt.

werden dürfte, so wäre jede Schwierigkeit behoben. Aber das ist schwerlich der Fall. Die erst für das 2. Jahrtausend bezeugte Bedeutung darf nicht schon für das 1. nachchristliche Jahrhundert angenommen werden, wenn auch das ntl Griechisch schon manche Ansätze für spätgriechische Entwicklungen aufweist[1]. Aber trotzdem bieten Krumbachers Nachweise einen Fingerzeig, der auch hier einen gangbaren Ausweg finden läßt. Daß κτᾶσθαι überhaupt zur Bedeutung „stiften" kommen konnte, ist nach K. dadurch veranlaßt, „daß der Aorist ἐκτησάμην lautlich zusammenfiel mit dem System ἐκτισάμην, ἔκτισα" (395). Was hindert hier, in der Apg statt ἐκτήσατο: ἐκτίσατο zu lesen und ein durch den Itazismus verschuldetes Verhören anzunehmen? Κτίζεσθαι = κτίζειν kommt im Sinne von stiften schon bei Pindar vor[2]. Dann ergibt sich der mit Mt völlig übereinstimmende Sinn, daß Judas das Geld für den Kauf eines Ackers hergegeben hat, also — allerdings ohne es beabsichtigt zu haben; das mag die in den Begebenheiten selbst liegende „Ironie" sein — der Stifter des berüchtigten Blutackers geworden ist.

---

[1] Apg 8, 20 und 22, 28 heißt κτᾶσθαι sicher kaufen; 4, 34 sind die κτήτορες χωρίων die Besitzer von Grundstücken.

[2] Siehe Passows Handwörterbuch.

Neue Fragmente aus dem Kommentar des Origenes zum Römerbrief.

Von Dr. Karl Staab, Privatdozent in München.

Von dem Kommentar des Origenes zum Römerbrief besitzen wir eine von Rufin gefertigte Bearbeitung in lateinischer Sprache (Migne PG 14, 537—1292); sie ist indes so frei, daß sie kaum mehr ein Bild von der Exegese des großen Alexandriners bietet. Vom griechischen Urtext hat sich ein längeres Stück zu den Worten ἀφωρισμένος εἰς εὐαγγέλιον θεοῦ (Röm 1, 1) in der Philokalia erhalten (PG 14, 841—843). Ferner hat uns der cod. Vat. gr. 762 aus dem 10. Jahrhundert, die wertvollste aller existierenden Katenenhandschriften zu den Briefen des Völkerapostels, ein halbes Hundert Scholien aus dem Urtext bewahrt [1]. Ein Teil davon ging auch in die Deszendenten dieser Hs, den cod. Ottob. gr. 356 und cod. Bodl. Misc. 48 (olim Auct. E II 20) [2] und die Edition dieser letzteren Hs von Cramer im 4. Bande seines Katenenwerkes [3] über. A. Ramsbotham gab im Journal of Theological Studies 13 (1911/12) 209—224 357—368 und 14 (1912/13) 10—22 eine kritische Edition dieser Origenestexte auf Grund von Vat. gr. 762, Bodl. Misc. gr. 48 und Cramer.

Unbekannt blieb seither, daß auch der cod. Vindob. gr. 166 aus dem 14. Jahrhundert 15 Fragmente aus dem Urtext des Origenes-Kommentars enthält [4]. Es ist dies eine Papierhandschrift in der Größe von 16×24 cm mit 145 Folien, von denen f. 1—69 eine Katene zum Römerbrief, f. 69—70 einige Kom-

---

[1] Vgl. Staab, Die Pauluskatenen (Rom 1926) 7—11.

[2] Vgl. ebd. 18—21.

[3] J. A. Cramer, Catena in Sancti Pauli epistolam ad Romanos (Oxonii 1844) 1—162.

[4] Eine genaue Beschreibung der Hs bei Staab a. a. O. 83—91.

mentarstücke zu 1 Kor 1, 1—12 enthalten. Die folgenden Blätter, von anderer Hand geschrieben, bringen Abhandlungen über das Schaltjahr und über christologische Fragen. Das Titelblatt der Hs ist verlorengegangen und damit auch der Name des Kompilators der Katene, falls er jemals dort vermerkt war; aber der Charakter des Werkes spricht mit größter Wahrscheinlichkeit für den berühmten Kettenschmied Niketas von Heraklea aus dem letzten Drittel des 11. Jahrhunderts als Verfasser[1]. Inhaltlich erweist sich die Katene als eine originale Arbeit, unabhängig von den beiden älteren Kompilationen des Vat. gr. 762 und des Pseudo-Ökumenius-Kommentars. Sie ist am Eingang außerordentlich breit angelegt, schrumpft aber dann sehr schnell auf ein Minimum zusammen, ob durch die Schuld des Autors oder des Kopisten, ist nicht ersichtlich. Während f. 6—56 nur Röm 1, 1—2 12 erklären, wird der ganze übrige Teil des Briefes auf 13 weiteren Folien erledigt, und die Lemmata, die dort mit großer Gewissenhaftigkeit den Scholien beigesetzt sind, verschwinden hier fast ganz. Ein wirklicher Wert kommt somit der Katene nur für das erste und den Anfang des zweiten Kapitels des Römerbriefes zu.

Die hier enthaltenen 15 Origenes-Fragmente entnahm der Kompilator nicht dem Quellkommentare selbst, sondern einer Sammlung von Scholien. Er gibt dies dadurch zu erkennen, daß er bei 9 von den genannten 15 Texten zum Namen Origenes die Worte σχό[λιον] oder ἐκ τ[ῶν] σχο[λίων] fügte. Nur bei Chrysostomus, Theodoret und Gennadius schöpfte er unmittelbar aus den Quellkommentaren und bezeichnete dies durch die Worte ἐκ τοῦ ὕφους.

Es scheint nun, daß auch der Verfasser der vatikanischen Katene die gleiche Scholiensammlung benützte, denn seine ersten sechs Origeniana stimmen nach ihrem Umfang bis auf ganz unbedeutende Differenzen mit den entsprechenden Stücken der Wiener Katene überein. Das eine Scholion, das uns die

---

[1] Über Niketas vgl. J. Sickenberger, Die Lukaskatene des Niketas von Herakleia (TU 22, 4), Lp 1902.

Philokalia mit ihrem weiteren Kontexte erhalten hat, zeigt deutlich, daß diese Abgrenzung nicht durch die Exegese an sich gegeben, sondern dem subjektiven Ermessen des Exzerptors überlassen war. Eine so weit gehende Übereinstimmung weist daher notwendig auf eine gemeinsame Quelle hin. Sie wurde jedoch von den beiden Katenen entsprechend der Breite ihrer Anlage in verschiedener Weise ausgeschöpft. Während Vat. 762 zu Röm 1, 1—2, 9 aus der Scholiensammlung 6 Stücke auswählte, entnahm ihr der Vindob. 166 außer den gleichen 6 noch weitere 9 Stücke. Ob damit die Quelle voll ausgeschöpft war, läßt sich natürlich nicht sagen.

Diese 9 Fragmente, die bisher noch unbekannt geblieben sind, sollen nachstehend mitgeteilt werden. Es sind damit die übrigen 6, schon von Ramsbotham edierten Scholien verbunden, und zwar ebenfalls nach dem Wortlaut der Wiener Hs, soweit nicht offenkundige Fehler vorliegen. Die im Apparat beigefügten Varianten gegenüber der vatikanischen Hs sollen ein Urteil über den textkritischen Wert der beiden Quellen ermöglichen. Vat. 762 ist um vier Jahrhunderte älter und durchweg viel sorgfältiger geschrieben, dennoch zeigt der Vindob. 166 an nicht wenigen Stellen bessere Lesarten und gibt erst die Erklärung zu einigen unverständlichen Wortbildungen des Vat. Auch einige Versehen der Edition von Ramsbotham finden hier ihre Korrektur. Die von ihm beigezogenen Deszendenten des Vat. 762 konnten unberücksichtigt bleiben, da sie den Textbestand der Mutterhandschrift nur um eine Reihe von Fehlern vermehren würden.

Abkürzungen:

V = cod. Vat. gr. 762.

W = cod. Vindob. gr. 166.

I.

W f. 9; vgl. Rufin PG 14, 837—839.

1, 1. Δοῦλον δὲ ἑαυτὸν λέγει ἢ διὰ τὴν ἐπαινετὴν ταπεινοφροσύνην οὐκ ἐκ τοῦ ἔχειν τὸ πνεῦμα τὸ εἰς φόβον τὸν τῆς

δουλείας ἄγον ἀλλὰ τὸ πνεῦμα τὸ εἰς υἱοθεσίαν ἀνάγον, ἢ καὶ
κατὰ τὸν τῆς διακονίας λόγον. διὸ καὶ ἔφασκε δοῦλος Ἰησοῦ
Χριστοῦ ἢ καὶ ὡς μορφούμενος κατὰ θεόν· παραπλησίως ἐκείνῳ
ἀναλαμβάνει τὴν τοῦ δούλου μορφήν, καὶ γίνεται τοῖς
Ἰουδαίοις ὡς Ἰουδαῖος, ἵνα τοὺς Ἰουδαίους κερδήσῃ, 5
καὶ πᾶσιν ἑαυτὸν ποιεῖ δοῦλον ἐλεύθερος ὢν ἐκ πάντων
κατὰ τὴν ὑψηλοτάτην δουλείαν τὴν πρὸς τὸν κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν
Χριστόν, καὶ καθὸ ἄγαμος ὡς μὴ δοῦλος ὢν τῆς γυναικὸς ἀλλ᾽
ἐλεύθερος, ἐν τούτῳ δοῦλός ἐστι Χριστοῦ ὡς μὴ μεριζόμενος
τῇ κἀκεῖσε ἀλλὰ μόνα μεριμνῶν τὰ τοῦ κυρίου, καὶ οὐ 10
περισπώμενος ἀπὸ τῆς πρὸς τὸν λόγον δουλείας, καὶ καθὸ δουλεύει
τῷ ὠνησαμένῳ αὐτὸν ἰδίῳ αἵματι, δοῦλός ἐστι αὐτοῦ. ταὐτὸν δὲ
εἰπεῖν δοῦλος Ἰησοῦ Χριστοῦ καὶ δοῦλος λόγου καὶ ἀληθείας
καὶ δικαιοσύνης καὶ σοφίας καὶ εἰρήνης καὶ ἤ τι ἄλλο ὄνομα ἀνα-
γέγραπται τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ. 15

II.

W f. 10ʳ; vgl. Rufin PG 14, 840.

1, 1. Κληθείη δ᾽ ἂν κλητός γενικῶς μὲν ⟨ὁ⟩ παραλαβὼν χάρισμα,
ἰδικῶς δὲ καὶ ὁ λαβών τι ἐξαίρετον παρὰ τοὺς ἄλλους οἷον δια-
κονίαν ἢ προφητείαν ἢ διδασκαλίαν ἤ τι τοιοῦτον. ὡς οὖν ἐν
γενικῷ λόγῳ πολλοὶ κλητοί, ὀλίγοι δὲ ἐκλεκτοί, ὡς Ἰούδας
γέγονε κλητὸς ἀλλ᾽ οὐκ ἐκλεκτός, ὁ οὖν Παῦλος κληθεὶς καὶ κλητὸς 20
γέγονε κατὰ τὸ γενικόν, ἔτυχεν εὐθὺς καὶ τοῦ ἰδικοῦ τουτέστι τῆς
ἀποστολῆς. ἀπὸ κοινοῦ δὲ ἁρμόζει εἰπεῖν· Παῦλος δοῦλος
Ἰησοῦ Χριστοῦ καὶ κλητὸς ἀπόστολος Ἰησοῦ Χριστοῦ
γέγονεν. εἰωθὼς μὲν ὡς τὰ πολλὰ τὸ ἀπόστολος συνάπτειν
εὐθὺς τῷ ὀνόματι τῷ ἰδίῳ, νῦν προστέταχε τὸ δοῦλος Ἰησοῦ 25
Χριστοῦ· τίνος ἕνεκεν; ἐμοὶ δοκεῖν βουλόμενος εἰς πολλὴν εὐ-
λάβειαν Ῥωμαίους ἐναγαγεῖν, ὥστε περὶ παντὸς ποιεῖσθαι τῷ
δοῦλος ὅλως ὀνομάζεσθαι τοῦ Χριστοῦ, καὶ μὴ πεφυσῆσθαι
τοῖς ἄλλοις ἐκ τοῦ δοκεῖν πάντων κατακρατεῖν· εἰς τοσοῦτον γὰρ
ἐντεῦθεν τότε φρονήματος ἤρθησαν, ὥστε λόγος αὐτοὺς εἰωθότας 30

---

4 Phil 2, 7. 5/6 1 Kor 9, 19 f. 8/10 1 Kor 7, 32—34.
19 Mt 22, 14. 29 Über τοῖς ἄλλοις schrieb eine fremde Hand την αλλας und fügte am Rande bei καὶ μὴ ματείως ἐπαίρεσθαι.

κατὰ ψῆφον τῆς συγκλήτου θεοὺς ἀναγορεύειν οὓς ἂν βουληθεῖεν, ἐπὶ τοῦ σωτῆρος ἡμῶν τοὐναντίον ποιῆσαι· γνωρίσαι μὲν γὰρ αὐτοῖς τὸν [τὸ] τηνικαῦτα τῆς Ἰουδαίας ἄρχοντα δι' ἐκείνων, ὅτι περ Ἰησοῦν ἄνθρωπόν τινα θαυματοποιητὴν γενόμενον οἱ τῇδε
5 μετὰ θάνατον ἐγηγέρθαι κηρύττοντες θεὸν εἶναι παραδιδόασιν, τούσδε δυσχεράναντας ἀποψηφίσασθαι τοῦτο κοινῷ συνεδρίῳ διὰ τὸ παρὰ γνώμην αὐτῶν τετολμῆσθαι. ἦν δ' ἄρα καὶ τοῦτο τῆς θείας χάριτος ἔργον πρὸς τὸ μέλλον οἰκονομησάσης τὸ δέον, ἵνα μὴ κατὰ σπουδὴν ἀνθρωπίνην ὡς πολλὰ πολλάκις καὶ τοῦτο
10 κεκρατηκέναι δοκῇ. διὰ τοῦτό τε οὖν τὸ δοῦλος Χριστοῦ πρὸ τοῦ ἀποστόλου τέθεικε καὶ ἅμα διότι τὸ τῆς ἀποστολῆς οἷς ἂν προσείη ἀξίωμα, χρείας ἄλλων ἕνεκα πρόσεστι, τὸ δὲ Χριστοῦ δοῦλον εἶναί τινα, τοῦτο ἴδιον τοῦ κεκτημένου κέρδος ἐστίν.

III.

W f. 11ᵛ; V f. 1ᵛ—2ʳ; Philokalia; vgl. Rufin PG 14, 844—845.

1, 1. Ἀφορίζεται μέντοι καὶ ἐκ κοιλίας μητρὸς εἰς τὸ εὐαγγέλιον
15 τοῦ θεοῦ, οὐ διὰ τὴν φύσιν ἔχουσαν τὸ ἐξαίρετον ὑπὲρ τοὺς ἄλλους ἀνθρώπους, ἀλλὰ διὰ τὰς προεγνωσμένας μὲν τῷ θεῷ πρότερον πράξεις ὕστερον δὲ γενομένας ἐκ τῆς παρασκευῆς καὶ ⟨τῆς⟩ προαιρέσεως τῆς ἀποστολικῆς.

IV.

W f. 12; vgl. Rufin PG 14, 846—847.

1, 1. Οὐκοῦν θεοῦ ἐστι τὸ εὐαγγέλιον εἰς ὃ ἀφωρίσθη
20 Παῦλος, ὁ δὲ Μάρκος τὸ εὐαγγέλιον Ἰησοῦ Χριστοῦ λέγει καὶ ὁ αὐτὸς Παῦλος ἐν τῇ πρὸς Γαλάτας.

---

3 δει ἐκεινων W. 7 ἦν W. 14 μέντοι] δὲ V; καὶ ἀφορίζεται Philokalia; καὶ ἐκ κοιλίας μητρὸς om. V Phil. 14/15 εἰς εὐαγγέλιον θεοῦ V Phil. 15 ἔχουσαν τὸ] ἔχουσάν τι V Phil. 15/16 ὑπὲρ τοὺς ἄλλους ἀνθρώπους] καὶ ὅσον ἐπὶ τῇ κατασκευῇ ὑπὲρ τὰς τῶν μὴ τοιούτων φύσεις V Phil. 16 τῷ θεῷ om. V Phil. 17 γενομένας add. ἑκάστην Phil. 18 τῆς om. W. 20 Μάρκος] μακάριος W; vgl. Mk 1, 1 und den Text von Rufin: „In aliis locis Scripturae Evangelium Christi esse dicunt, sicut et Marcus evangelista scribit: Initium Evangelii Iesu Christi, sicut scriptum est in Isaia propheta." PG 14, 846 f. 21 Vgl. Gal 1, 7.

V.

W f. 17v—18r.

1, 4. Τινὲς δὲ τὸ δυνάμει τῷ ἁγίῳ πνεύματι ἐπισυνάπτουσι καὶ οὕτως ἀναγινώσκουσιν· ἐν δυνάμει κατὰ πνεῦμα ὡς ἐν τῷ Ἰησοῦν τὸν ἀπὸ Ναζαρέθ, ὡς ἔχρισεν αὐτὸν ὁ θεὸς πνεύματι ἁγίῳ καὶ δυνάμει τουτέστι τῷ δυνατῷ πνεύματι, καὶ ἐν τῇ πρὸς Θεσσαλονικεῖς τὸ εὐαγγέλιον ἡμῶν 5 οὐκ ἐγενήθη ἐν ὑμῖν ἐν λόγῳ μόνον ἀλλὰ καὶ ἐν δυνάμει καὶ ἐν πνεύματι ἁγίῳ. φησὶ τοίνυν ὅτι ἀφωρίσθη ἀπὸ θεοῦ εἰς τὸ εὐαγγελίζεσθαι πάντας περὶ τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ Ἰησοῦ Χριστοῦ ὃς ἐκ σπέρματος μὲν Δαυὶδ γέγονε κατὰ σάρκα, υἱὸς δὲ ὡρίσθη εἶναι θεοῦ τουτέστιν ἐκυρώθη 10 τοῦτο ὤν, μάλιστα καὶ πλέον ἐφανερώθη τῇ δυνάμει τοῦ ἁγίου πνεύματος αὐτοῦ πρὸς ἀθανασίαν ἐκ νεκρῶν ἀναστάς· ἐθανατώθη μὲν γάρ, φησί, σαρκί, ἐζωοποιήθη δὲ πνεύματι, καὶ ἐσταυρώθη ἐξ ἀσθενείας, ἀλλὰ ζῇ ἐκ δυνάμεως θεοῦ. πνεῦμα μέντοι ἁγιωσύνης τὸ ἁγιάζον πνεῦμα ὡς καὶ θεὸς 15 παρακλήσεως ὁ παρακαλῶν θεός.

VI.

W f. 23; vgl. Rufin PG 14, 856.

1, 9. Ἐπειδὴ οἱ ἀληθινοὶ προσκυνηταὶ προσκυνοῦσι τῷ θεῷ ἐν πνεύματι καὶ οὐκ ἐν σώματι, ἔν τε ἀληθείᾳ καὶ οὐκ ἐν τύπῳ, ἐπεὶ οὖν ὁ θεὸς πρὸς ἀντιδιαστολὴν σώματος κατὰ τὴν συνήθειαν τῆς γραφῆς, πνεῦμά ἐστι καὶ ἀσώματος, οἱ ἐν 20 πνεύματι προσκυνοῦντες αὐτῷ ὡς χρὴ προσκυνοῦσιν αὐτῷ δι' ἀληθείας οὐ διὰ τύπων· λατρεύειν δέ ἐστι κυρίως τὸ δουλεύειν καὶ πάντας ποιεῖν ἀπὸ διαθέσεως.

VII.

W f. 25v; V f. 5; vgl. Rufin PG 14, 857.

1, 10. Τέως οὖν εἶπεν· εἴπως εὐοδωθήσομαι ἐν τῷ θελήματι τοῦ θεοῦ ἐλθεῖν πρὸς ὑμᾶς, ἐσήμανεν ὅτι ἔστι 25

3/4 Apg 10, 38. 5/7 1 Thess 1, 5. 8/10 Röm 1, 3 f. 12/13 1 Petr 3, 18. 14 2 Kor 13, 4. 15/16 Röm 15, 5. 17/18 Jo 4, 23. 25 V beginnt das Scholion mit: ἔστι δὲ καὶ χωρίς . . .

χωρὶς θελήματος θεοῦ ἥκειν πρός τινα, ὥσπερ ὁ Βαλαὰμ ἀπῄει
πρὸς τὸν Βαλαὰκ καταρασάμενος μισθοῦ τὸν Ἰσραήλ. οἶμαι δὲ
ὅτι καὶ πᾶς ἐθνικός, ἢ ὁπώσποτε τῆς θεοσεβείας ἀλλότριος, μὴ
διακονούμενος ἁγίοις τῶν λυσιτελῶν αὐτοῖς, οὐκ ἐν θελήματι θεοῦ
5 εὐοδοῦται γίνεσθαι πρὸς οὓς γίνεται, εἰ καὶ εὐοδοῦταί ποτε· ἔστι
γάρ, φησὶν ἡ γραφή, ἐν κακοῖς εὐοδία ἀνδρός.

VIII.

W f. 27ᵛ; V f. 5ᵛ; vgl. Rufin PG 14, 857.

1, 11. Ὡς ὄντος δὲ χαρίσματος ⟨μὴ⟩ πνευματικοῦ, ἀναγκαίως
προστέθειται τὸ πνευματικόν· ἔστι γάρ τινα χαρίσματα οὐ
πνευματικά, ὡς ὁ πλοῦτος, ἡ δόξα ἡ ἀνθρωπίνη καὶ ὁ γάμος·
10 τὸ γὰρ πνευματικὸν οὐκ ἄν ποτε ἐμποδίσῃ προσευχῇ, ἡ δὲ
ἐπὶ τὸ αὐτὸ σύνοδος ἀνδρὸς καὶ γυναικὸς κωλύει. ὅτι δὲ ὁ
γάμος χάρισμα δηλοῖ ὁ ἀπόστολος φήσας· θέλω δὲ πάντας
ἀνθρώπους ⟨εἶναι⟩ ὡς καὶ ἐμαυτόν, ἀλλ' ἕκαστος
ἴδιον ἔχει χάρισμα ἐκ θεοῦ, ὃς μὲν [δὲ] οὕτως, ὃς δὲ
15 οὕτως. ὅμως ὁ Παῦλος θέλει αὐτοῖς μεταδοῦναι χάρισμα πνευ-
ματικὸν στηρίζον καὶ βεβαιῶσον αὐτούς, ἵνα μηκέτι ὦσι
νήπιοι κλυδωνιζόμενοι παντὶ ἀνέμῳ.

IX.

W f. 28ᵛ; vgl. Rufin PG 14, 859.

1, 13. Ἢ ὡς φθανούσης τῆς προνοίας ἐπὶ τὰς ἀποστολικὰς
αὐτοῦ ἐκδημίας· διὸ καὶ ηὔχετο εὐοδωθῆναι ὡς ἐνδεχομένου
20 παύσασθαι τοῦ κωλύματος, ἢ ἐκ τοῦ σατανᾶ ἐνεποδίσθη, ἵνα μὴ
σχῇ τινα καρπόν, ἤτοι οὐκ ἦν τοῦ θεοῦ θέλημα, ἐπείπερ ᾔδει
μὴ εἶναι καιρὸν τοῦ πείθειν· ὅτε δὲ γέγονεν ὁ καιρὸς τοῦ πείθειν,

---

1 ἀπῄει] ἀπείη W. 2 καταρασάμενος] Ramsbotham setzt statt dieser von beiden Hss gebotenen Form das Futur καταρασόμενος, das dem Inhalt besser entspricht. 3 ὁπώποτε W. 4 λυσιτελῶν add. τι V; οὐκ] ουκαι V. 5 εὐοδοῦται γίνεσθαι] εὐοδοῦνται V; οὓς] οἷς W.
5/6 Sir 20, 9. 7 μὴ om. W. 7/8 ἀναγκαίως — πνευματικόν] ἡγοῦμαι ὅτι ἀναγκαίως πρόσκειται V. 9 ὁ πλοῦτος — ἀνθρωπίνη om V.
10 ἐμποδίσαι V. 10/11 1 Kor 7, 5. 11/12 χάρισμα ὁ γάμος V.
12/15 1 Kor 7, 7. 13 εἶναι om. W. 14 ὃς μὲν add. δὲ W.
15/17 ὅμως — ἀνέμῳ om. V. 16/17 Eph 4, 14.

τότε καὶ ἐποίησεν αὐτὸν ἀπελθεῖν. δι' ὧν δὲ εἶπεν ἐκωλύθην καὶ ὅσα τὰ αὐτὰ, ἀπολογεῖται ὑπὲρ ἑαυτοῦ καὶ ἐφέλκεται τὴν τῆς Ῥωμαίων ἐκκλησίας ἀγάπην πρὸς ἑαυτόν.

X.

W f. 29rv; V f. 7 (hier mit dem Doppellemma Ὠριγένους Σευηριανοῦ).

1, 13—14. Τὸ δὲ ἵνα τινὰ καρπὸν σχῶ καὶ ἐν ὑμῖν καθ' ὑπερβατὸν νοήσῃς, ὃ ἐὰν μὴ τηρηθῇ, μάχεται τῇ ἀκολουθίᾳ· 5
τίς γὰρ ἂν εἴπῃ διὰ τοῦτο κεκωλύσθαι ἐλθεῖν πρὸς τοὺς Ῥωμαίους τὸν Παῦλον, ἵνα καρπὸν σχῇ; τοὐναντίον γάρ, εἰ μὴ ἐκωλύθη, καρπὸν ἔσχεν, κωλυόμενος δὲ ἀπεστερεῖτο καρποῦ. ἀναγνωστέον οὖν οὕτως· πολλάκις προεθέμην ἐλθεῖν πρὸς ὑμᾶς, ἵνα τινα καρπὸν σχῶ καὶ ἐν ὑμῖν καθὼς καὶ 10
ἐν τοῖς λοιποῖς ἔθνεσιν, Ἕλλησί τε καὶ βαρβάροις, σοφοῖς τε καὶ ἀνοήτοις ὀφειλέτης εἰμί, καὶ ἐκωλύθην ἄχρι τοῦ δεῦρο. διὰ τί οὖν ἠναγκάσθη τὸ ὑπερβατὸν θεῖναι; ἐπειδὴ τῷ ἵνα καρπὸν σχῶ ἔμελλε συνάπτειν πολλὰ οἷον τὸ ἐν ὑμῖν καθὼς καὶ ἐν τοῖς λοιποῖς ἔθνεσιν, Ἕλλησί 15
τε καὶ βαρβάροις, σοφοῖς τε καὶ ἀνοήτοις ὀφειλέτης εἰμὶ καὶ τὰ ἀκόλουθα. ἵνα οὖν μὴ διακόψῃ τὴν συνέχειαν, παρενθεὶς τὸ ἐκωλύθην ἄχρι τοῦ δεῦρο συνῆψε τῷ προτέρῳ τῷ προεθέμην ἐλθεῖν πρὸς ὑμᾶς τὸ ἵνα τινὰ καρπὸν σχῶ, καὶ οὕτως ἀπέδωκε τῇ τοῦ λόγου ἀκολουθίᾳ τὴν τάξιν. 20

XI.

W f. 29v; vgl. Rufin PG 14, 860.

1, 14. Τέως δὲ φήσας ἵνα τινὰ καρπὸν σχῶ, ἐμφαίνει ὅτι ὁ καρπὸς οὐκ ἐν μόνῃ ἐστὶ προαιρέσει ἀλλὰ καὶ ἔργου χρεία ἐν καιρῷ, καὶ ὁ κτώμενος τοιούτους καρποὺς πλούσιος γίνεται

---

2 ὅσα τι αὐτά W. 4/5 Τὸ — νοήσῃς] Ἔστιν δὲ ἐνταῦθα καθ' ὑπερβατὸν V. 6 εἴποι V. 7 σχῇ] ἔχῃ V, Ramsbotham schreibt ἔχῃς. 8 εἶχεν V; τοῦ καρποῦ V. 9 πῶς οὖν ἀναγνωστέον. 12 ὀφειλέτης εἰμί om. V. 14 τῷ] τὸ W V. 14 καρπὸν σχῶ] καρπόν τινα ἔχω V; οἷον το add. καὶ V. 17 οὖν om. V. 17 τῇ συνεχείᾳ V. 19 τῷ] τὸ V. 20 ἔχω V.

ἔργοις ἀγαθοῖς καὶ μακαριώτερος. εἶχε δὲ καρποὺς οὐ μόνον ἐν
τοῖς μωροῖς τοῦ κόσμου οὓς ἀνοήτους νῦν ὀνομάζει, ἀλλὰ
καὶ ἐν σοφοῖς, σοφίαν λαλῶν ἐν τοῖς τελείοις τὴν ἐν
μυστηρίῳ ἀποκεκρυμμένην. ὥσπερ οὖν ὀφειλέτης ὢν
5 σοφοῖς ἐδεῖτο μαθημάτων πρὸς σοφοὺς ἀγόντων αὐτοὺς πρὸς
τὸν χριστιανισμόν, οὕτως καὶ βαρβάροις ὀφειλέτης ἦν ὁμιλεῖν
αὐτοῖς κατὰ τὴν διάλεκτον αὐτῶν. σοφίας μὲν οὖν πρὸς τοὺς
σοφοὺς χρῄζει ὁ διδάσκων, μακροθυμίας δὲ καὶ τοῦ οἰκονομικοῦ
καὶ τῆς ἐπαινουμένης ταπεινότητος πρὸς τοὺς ἀνοήτους. ὁ οὖν
10 ὀφειλέτης ἢ ἀποδιδοὺς οὐκ ἐγκαλεῖται, ἢ ἀποστερῶν οὗ ἂν ὀφείλῃ,
εἰκότως ἂν ἐγκληθείη.

XII.

W f. 33; vgl. Rufin PG 14, 861.

1, 17. Ἀποκαλύπτεται δὲ ἡ τοῦ θεοῦ δικαιοσύνη τοῖς
ἐκ πίστεως παλαιοτέρας εἰς νέαν ἥκουσι· πιστεῦσαι γὰρ ἀεὶ
Μωϋσεῖ ἵνα τις πιστεύσει καὶ τῷ Χριστῷ, καὶ ὁ πιστεύων τῷ
15 Χριστῷ μὴ πιστεύων τοῖς προφήταις οὐκ ὀρθῶς πιστεύει οὐδὲ
λέγεται οὗτος κυρίως πιστεύειν. τὸ δὲ ὁ δίκαιος ἐκ πίστεως
ζήσεται διδάσκει, ὅτι εἴ τις δίκαιος μὲν ᾖ, πίστιν δὲ μὴ ἔχει,
ἢ πιστεύει μέν, μὴ ᾖ δὲ δίκαιος, οὐκ ἂν σωθείη.

XIII.

W f. 35ᵛ; V f. 10; vgl. Rufin PG 14, 862—863.

1, 18. Ἔοικε δὲ λέγεσθαι ὀργὴ καὶ ὁ διάκονος τῶν ἐπὶ τοῖς
20 ἡμαρτημένοις πόνων καὶ οἱ ὑπ' αὐτὸν τῶν αὐτῶν λειτουργοί, ὡς
ὅτε προσετέθη ἐκκαῆναι ἡ ὀργὴ τοῦ θεοῦ ἐν τῷ Ἰσραήλ,
ὅτε ἀνασεισθεὶς ὑπ' αὐτῆς Δαυὶδ ἐκέλευσε τῷ Ἰωὰβ ἀριθ-
μῆσαι τὸν λαόν. τὸ δὲ δεύτερον παρίσταται ἐκ τοῦ ἀπέστειλεν
εἰς αὐτοὺς θυμὸν καὶ ὀργὴν καὶ θλίψιν, ἀποστολὴν
25 δι' ἀγγέλων πονηρῶν. ὅτε δ' αὐτοὶ οἱ δι' ἁμαρτίας πόνοι·

---

2 1 Kor 1, 27. 3/4 1 Kor 2, 6 7. 5 ἀγόντων] αἰτόντων W. 20 ὑπ' αὐτῶν W. 20 ὑπηρέται καὶ λειτουργοί V. 21 ἐκκαῆναι] ἐκκακόναι W. 21/23 2 Kg 24, 1. 23/25 Ps 77 (78), 49. 24 θυμὸν ὀργῆς; θλίψιν καὶ ὀργήν V.

οὕτω γὰρ ἀκούω τοῦ κατὰ τὴν σκληρότητά σου θησαυρίζεις σεαυτῷ ὀργὴν ἐν ἡμέρᾳ ὀργῆς, καὶ τοῦ ἔφθασε δὲ εἰς αὐτοὺς ἡ ὀργὴ εἰς τέλος. πρὸς τοῦτο ἐπίσκεψαι, εἰ ⟨τὰ⟩ συμβαίνοντα τοῖς δικαίοις, πειράζοντος αὐτοὺς τοῦ πονηροῦ, ὀργὴ μὲν ἐστίν, οὔτε δὲ θεοῦ οὔτε ἀπ' οὐρανοῦ, ἀλλὰ κάτωθέν 5 ποθεν ἢ τοῦ διαβόλου ἤ τινος τῶν ἀγγέλων αὐτοῦ. τούτοις δέ τις οὐκ ἀπιθάνως ἀνθυποίσει τὸ εἶναι ἡμῖν τὴν πάλην πρὸς τὰ πνευματικὰ τῆς πονηρίας ἐν τοῖς ἐπουρανίοις· καὶ γὰρ ταῦτα δόξει ὀργιζόμενα τοῖς ἁγίοις παλαίειν καὶ ἐπάγειν αὐτοῖς ἀπ' οὐρανοῦ ὀργήν. μή ποτε οὖν ἐστί τις ἀπ' οὐρανοῦ 10 ὀργὴ καὶ ἑτέρα κάτωθεν, ὡς ἀποδεδώκαμεν, οὕτως καὶ ἡμῖν ἀπ' οὐρανοῦ ὀργὴ θεοῦ ἐστιν, ἑτέρα δὲ ἀπ' οὐρανοῦ μέν, οὐ θεοῦ δέ.

XIV.

W f. 42.

1, 24—26. Τῆς οὖν θεοσεβείας ἔξω τῆς ψυχῆς γενομένης ἥτις ἐστὶν ἀρετὴ πρώτη, συνεξέρχεται καὶ ἡ σωφροσύνη, καὶ ἀσέβεια 15 εἰσέρχεται εἰς αὐτήν, καὶ ἀκολασία ταὐτῇ ἀκολουθεῖ ταῦτα παραδοθείσης τῆς ψυχῆς· οὐκ ἔπρεπε γὰρ ἐκβληθείσης εὐσεβείας τὸν θεὸν ἔτι φρουρεῖν τὴν ἀσεβῆ ψυχήν, ἀλλὰ παραδοθῆναι εἰς ἀκαθαρσίαν ἵνα ἀτιμάζηται τὰ σώματα αὐτῶν, ναοὶ εἰδώλων γενόμενα καὶ πάσης ἀτιμίας ἄξια. εἰ γὰρ καί τινες 20 ἀσεβεῖς εἰδωλολάτραι ἀσκοῦσι σωφροσύνην, ἀλλὰ σωφροσύνη ἀρετή ἐστι ἥτις ἕλεται προθέσεως ἐπαινετῆς, οὗτοι δὲ μοχθηρᾶς εἰσι προθέσεως· διὸ καὶ μεταλάττουσι τὴν φυσικὴν χρῆσιν εἰς τὴν παρὰ φύσιν αἱ δοκοῦσαι παρθένοι τῶν εἰδώλων.

1/2 Röm 2, 5. 1 σου add. καὶ ἀμεταμέλητον καρδίαν V. 2/3 1 Thess 2, 16; ἔφθακεν V. 3 πρὸς τούτοις V; εἰ add. τά V. 7 τις] τοῖς W; ἀνθυποίσει] ἀναποίσει W. 7/8 Eph 6, 12. 11 ἀποδεδώκαμεν] ἀποδέδεικται V. 13 V add.: εἰ δὲ πᾶσιν ἀνθρώποις ὁ θεὸς διὰ τῶν ἐν τῷ φυσικῷ λόγῳ ἀφορμῶν τὴν ἀλήθειαν ἐφανέρωσεν, καὶ τὸ γνωστὸν ἑαυτοῦ ὡς ἕκαστος κεχώρηκεν ὅτε τὸν λόγον συμπεπλήρωκεν, δηλονότι ἀναγκαῖον ἔσται διὰ πάντα τὰ ἀσεβῶς γεγενημένα καὶ ἀδίκως πεπραγμένα, τοῖσδε μὲν πλείονα τοῖσδε δὲ ἐλάττονα, κατ' ἀναλογίαν ἐλθεῖν τὴν ἀποκάλυψιν τῆς ὀργῆς τοῦ θεοῦ ἀπ' οὐρανοῦ.

XV.

W f. 54; V f. 16; vgl. Rufin PG 14, 885.

2, 7. Καὶ ὀργὴ μέν ἐστι ὁ ἑπόμενος τοῖς ἁμαρτάνουσιν ἐπὶ τιμωρίᾳ πόνος, θυμὸν δὲ ὁρίζονται ὀργὴν ἀναθυμιωμένην καὶ λίαν οἰδένουσαν. οὗτος δὲ ὁ θυμὸς ἔργον ἔχει τὸ ἐλέγχειν, ἡνίκα ἄν τις διὰ τὰς ἁμαρτίας πάσχοι τι, ἤτοι τῆς συνειδήσεως αὐτοῦ
5 πληττούσης ἢ ἀκολουθούντων ἐπιπόνων τινῶν τῇ ἁμαρτίᾳ. ἀλλὰ καὶ θλῖψις ἕπεται τοῖς τοιούτοις οὐχ ἡ ὑπομονὴν κατεργαζομένη, οὐδὲ ἐν ᾗ τις ἂν καυχήσηται, ἀλλ᾽ ᾗ συνέζευκται στενοχωρία. οὐκ ἂν δέ τις ἐστενοχωρήθη, εἰ ἔσχεν ἀπὸ σοφίας πλάτος καρδίας καὶ ἤκουσε τοῦ ἀποστόλου λέγοντος·
10 πλατύνθητε καὶ ὑμεῖς· συνάγειν γὰρ εἴωθε καὶ στενοῦν τὴν ψυχὴν τὰ κακά, ὡς τὸν διάβολον ὡς ἐν ὀπῇ κατὰ τὸν ὄφιν ἐμφωλεύειν.

---

1 ὀργὴ δέ V. 3 λίαν οἰδένουσαν] διοιδαίνουσαν V. 4 τις om. V; πάσχων τινὰ V. 4 αὐτῶν V. 5 πληττομένης V. 6/7 Röm 5, 4. 7 Röm 5, 3; ἐν ᾗ τις ἂν καυχήσηται] εἰνῆστις ὧν καυχήσεται V; ἀλλ᾽ ᾗ] ἀλλ᾽ εἰ V, Ramsbotham behielt die beiden sinnlosen Lesarten in seiner Edition bei. 8 ἔσχεν] πεποιήκει τις αὐτῷ V, Ramsbotham. 8/9 3 Kg 3, 1. 10 2 Kor 6, 13; ὑμεῖς] ἡμεῖς W.

Lk 8, 8 im Diatessaron.

An drei Stellen seines Diatessaronkommentars spielt Ephrem auf die Stelle Lk 8. 8 derart an, daß wir der Tatsache sicher sind, daß sein syrischer Diatessarontext dort die Lesart *terra bona et pinguis* aufwies. Die erste Stelle findet sich Mösinger S. 124 und lautet: *Quamvis seminans unus et terra radices proferens una esset, tamen quatuor partes apparuerunt et una illa ultima in bonam et in pinguem distincta.* Dieses doppelte Attribut für das Ackerland zeigt ebenso deutlich die zweite Stelle, Mös. S. 125: *Terra autem bona et opima animae sunt etc.* Dazu kommt noch Mös. S. 126, wo abermals das Land mit zwei Eigenschaftsworten bezeichnet wird: *Porro terra bona et opima fuit etc.* Durch die uns kürzlich von J. Schäfers in deutscher Übersetzung vorgelegte armenische, ursprünglich syrische Schrift „Erklärung von Parabeln des Herrn“ [1] ist diese Lesart für das Diatessaron von neuem bezeugt. S. 21 dieser Schrift heißt es zwar im Zitat des Evangeliums: „Und das, was auf fetten Boden fiel“, die Erklärung des Schriftwortes aber operiert fortwährend mit den beiden Begriffen „gutes und fettes Land“. Vgl. Schäfers S. 21 22 23 24.

Abgesehen vom Diatessaron scheint diese Lesart *bona et pinguis* nicht nachweisbar: wohl schon sy^c ist sie als fremdartig erschienen, denn der Text Curetons ersetzt den Begriff „fett“ durch den nicht ganz gleichwertigen „fruchttragend“. Der Sinaisyrer bietet auch hier, wie an so vielen andern Stellen, die jüngere Textgestalt, indem er das zweite Glied ganz streicht. Dagegen hat die Peschittho wieder zwei Adjektiva in der Lesart *terram bonam et pulchram.* Woher stammt diese Erweiterung *et pinguis?* Ist es eine Zutat Tatians, aus eigenem Geschmack heraus geschaffen? Sie stammt nicht, wie man nach der „Erklärung von Parabeln des Herrn“ annehmen könnte, aus Jer 4, 3; denn das bei Schäfers S. 21 u. 23 gebotene Jeremiaszitat ist sehr frei, und von einer *terra bona et pinguis* weiß uns kein Jeremiastext zu erzählen. Die Lesart hat wohl einen andern Ursprung.

In den Text Lk 8, 8 nimmt der Cantabrigiensis (vgl. v. Sodens Apparat z. St.) aus der Erklärung des Gleichnisses 8, 15 die Worte καὶ

[1] Eine altsyrische antimarkionitische Erklärung von Parabeln des Herrn und zwei andere altsyrische Abhandlungen zu Texten des Evangeliums (Münster i. W. 1917).

καλήν herüber, und die drei Altlateiner *c e r* übersetzen 8, 8 die Lesart des Cantabrigiensis „επι την γην την αγαθην και καλην" nicht, wie *d* mit *super terram bonam et uberam,* sondern durch *in* (*super:* c) *terram bonam et optimam;* vgl. auch a: *super terram optimam et bonam.*

Wenn man sich die engen Beziehungen zwischen Altlateinern und Altsyrern vergegenwärtigt und bedenkt, daß sie Übersetzungsfehler wie ἀλλ' οἷς ἡτοίμασται = *aliis praeparatum est* (in Mt 20, 23 d, in Mk 10, 40 a b d ff² k sy[s] aeth; vgl. Rbén 1913, 401) oder gar aus falsch gelesenen Worten entstandene Lesarten wie Mt 18, 20 (ουκ εισιν γαρ δυο η τρεις συνηγμενοι εις το εμον ονομα παρ οις ουκ ειμει εν μεσω αυτων, so δ 5 d sy[s]) und Lk 6, 42 (υποκρειτα = υποκειται; vgl. BZ 1911, 54 f) miteinander gemeinsam haben, so liegt es verführerisch nahe, in dem überschüssigen, sonst ganz rätselhaften Wort „fett" einen durch die lateinische Version veranlaßten Fehler zu erblicken. Statt *optimam* scheint *opimam* gelesen worden zu sein. Wenn diese Erklärung das Richtige trifft, dann müßte die Stelle Lk 8, 8 dem ersten Übersetzer des Evangeliums ins Syrische — daß Tatian in seinem Diatessaron diese Arbeit unternahm, darf als sicher gelten — in lateinischem Text, und zwar in dem Wortlaut, wie *c e r* ihn noch bieten, vorgelegen haben.

Bonn a. Rh. Heinrich Joseph Vogels.

NB. Die vorstehende Miszelle ward bereits im Jahre 1918 für den Druck abgeschlossen. Vgl. inzwischen H. J. Vogels, Evangelium Palatinum (Münster i. W. 1926) 71 f, und dazu NthT 1926, 319 f.

Εὐχαριστία — εὐχαριτία.

Das Wort εὐχαριστία, schon von Haus aus in reicher und mannigfacher Bedeutung schillernd, hat durch den christlichen Sprachgebrauch eine neue Bereicherung erfahren. Es ist bekannt, wie es schon sehr frühe für den Meßkanon und die durch diesen konsekrierten Elemente gebraucht wurde. Man darf sich aber hierdurch nicht verleiten lassen, deshalb überall, wo es von Christen gebraucht wird, ihm die Bedeutung „Danksagung" mit oder ohne sakramentalen Nebensinn zu geben. Paulus sagt Eph 5, 3 f: πορνεία δὲ καὶ ἀκαθαρσία πᾶσα ἢ πλεονεξία μηδὲ ὀνομαζέσθω ἐν ὑμῖν, καθὼς πρέπει ἁγίοις, καὶ αἰσχρότης καὶ μωρολογία ἢ εὐτραπελία, ἃ οὐκ ἀνῆκεν, ἀλλὰ μᾶλλον εὐχαριστία. Man übersetzt εὐχαριστία hier gewöhnlich, wie auch die Vulgata, mit „Danksagung", da ja Paulus auch sonst oft diese den Christen empfiehlt. Der Gegensatz aber zum „schimpflichen, törichten und geist-

reichelnden Geschwätz" empfiehlt eher die Erklärung, die schon Origenes gegeben hat. Sie ist erhalten bei Hieronymus in dessen Epheserkommentar S. 641 Vall. (vgl. A. v. Harnack, Der kirchengesch. Ertrag der exeget. Arbeiten des Origenes II, T. u. U. 42, 4 [1919] S. 163): „Quia non est consuetudinis nisi inter doctos quosque apud Graecos εὐχαριτίαν (so, nicht εὐχαριστίαν ist zu lesen) ad distinctionem eucharistiae dicere, hoc est gratiosum esse et agere gratias; propterea puto apostolum quasi Hebraeum ex Hebraeis verbo usum esse vulgato et sensum suum alterius significatione verbi explicare voluisse, maxime cum apud Hebraeos ‚gratiosus' et ‚gratias agens' uno, ut aiunt, sermone dicatur" eqs. Die Vorlage des Hieronymus ist auch griechisch erhalten bei Cramer, Catena Graecorum Patrum V, und in der besseren Ausgabe von Gregg im JthSt III (1902) S. 559 (bei Harnack S. 163): εὐχαριτία (so zu lesen, nicht εὐχαριστία), καθ' ἣν εὐχαρίτους καὶ χαρίεντάς τινάς φαμεν . . . καὶ ἐπεὶ ἀσύνηθές ἐστι τὸ εἰπεῖν· ‚ἀλλὰ μᾶλλον εὐχαριτία' (wie oben!), τάχα ἀντὶ τούτων ἐχρήσατο τῇ ἐπ' ἄλλου κειμένῃ λέξει καὶ εἶπεν, ἀλλὰ μᾶλλον εὐχαριστία. Καὶ μήποτε ἔθος ἐστὶ τῷ ὀνόματι τῆς εὐχαριστίας καὶ τοῦ εὐχαρίστου τοὺς ἀπὸ Ἑβραίων χρῆσθαι ἀντὶ τῆς εὐχαριτίας καὶ εὐχαρίτου κτλ. Origenes sagt also, daß nur die Gelehrten unter den Griechen den feinen Unterschied zwischen εὐχαριστία und εὐχαριτία machten, daß man im gewöhnlichen Leben in doppelter Bedeutung εὐχαριστία (und εὐχάριστος) sagte, und daß dieser volkstümliche Gebrauch besonders auch den Juden nahelag, da in ihrer Sprache eine ganz ähnliche Erscheinung sich zeigte. M. Dibelius verweist in seinem Kommentar zur Stelle auch noch auf Cramer (VI 190), wo Origenes denselben Standpunkt vertritt. Er meint zwar, Origenes habe dabei „mehr im Sinne eines gebildeten Griechen als in dem des Autors empfunden", und ihm schließt sich Meinertz in seinem Kommentar an. Wenn man aber Kol 4, 6 vergleicht: Ὁ λόγος ὑμῶν πάντοτε ἐν χάριτι, ἅλατι ἠρτυμένος, so sieht man, daß der Gedanke der εὐχαριτία nicht unpaulinisch ist, wenn der Apostel auch, wie leicht verständlich, nicht an die rein natürliche Grazie der Rede, sondern an die vom Heiligen Geiste stammende Fülle und Schönheit gedacht hat und so χάρις = Gnade mitschwingt. Wir müssen demnach Eph 5, 4 übersetzen: „Schimpfliches, törichtes und geistreichelndes Geschwätz, was alles sich nicht ziemt (soll nicht unter euch laut werden), aber wohl der Ton feiner Bildung." Zum Abendmahl, wie Harnack a. a. O. meint, der auch die Texte, wie oben angedeutet, in schlechter Lesart bringt, sind die Stellen des Origenes nicht in Beziehung zu setzen.

Maria-Laach. Odo Casel O. S. B.

Bibliographische Notizen [1].

(Format 8⁰ ist bei Büchern weggelassen.)

A. Literatur, die AT und NT zugleich umfaßt.

a) Allgemeines.

1. Bibliographie. Enzyklopädien. Mehrere Abteilungen zugleich Berührendes.

Cheïkho, L., S. J., Catalogue raisonné des Mss de la bibliothèque orientale IV: Philosophie et Ecriture Sainte (Mél. de l'Univ. St.-Joseph de Beyrouth 10, 5, 107—179): Einige atl und ntl Bibel-Hss und Kommentare.

Fernández, E. F., Ensayo de un Índice de autores bíblicos españoles: San Isidoro de Sevilla — Ende und Adiciones (ReEb 1, 113—191). — Notas de manuscritos castellanos referentes a materias escriturísticas existentes en la Real Biblioteca de El Escorial (ebd. 2, 153—165). — Ensayo de un Índice de comentaristas y traductores españoles de los Libros Santos, por el orden que a los mismos da la Vulgata (ebd. 2, 1—68): Pentateuch—Prv.

Goussen, H., Über die syrischen Hss in Leningrad (Petersburg) (Ochr 3. S. 1, 169—173).

The Subject Index to Periodicals. Issued by the Library Association. I.: Language and literature. Part I: Classical, primitive and oriental (Ld. 1925, Libr. Assoc. *s* 2.6): 520 Nummern aus 123 Zeitschriften aus dem Jahre 1922 (nach JSoR 10, 324).

Smith, H. P., Biblical Mss in America (JbL 24, 188 f.).

Spyridon and Eustratiades Sophronios, Catalogue of the Greek Mss in the Library of the Laura on Mount Athos. With notices from other libraries (Harvard theol. Studies 12: 4⁰. ð u. 515. Cambridge 1925, Harvard Univ. Press).

Thomsen, P., Die Palästina-Literatur. Eine internationale Bibliographie in systematischer Ordnung mit Autoren- und Sachregister. Unter Mitwirkung von J. de Groot, A. Gustavs, S. Klein, C. O. Thomsen, W. Zeitlin bearbeitet. 4. Die Literatur der Jahre 1915—1924 (XX u. 755. Lp. 1927, Hinrichs. *M* 49.—): S. BZ 14, 252. Mit gewohnter Reichhaltigkeit und sorgfältiger Genauigkeit setzt T. seine Bibliographie fort. Sie wurde schon 1916 in die allgemeine Bibliographie der BZ eingereiht, weil die Reichweite über das beträchtlich hinausgreift, was man sonst unter Palästinaliteratur zusammenfaßt. Dazu kommt noch, daß die vielfachen Verbindungen des Herausgebers ihn in den Stand setzen, sogar Spezialbibliographien in manchen Punkten zu ergänzen. Da er noch 1924 einbeziehen konnte, so ist das Werk über die schwierigste Periode des Weltkrieges glücklich hinüber- und nahe an die Gegenwart herangeführt, und es kann gehofft werden, daß nunmehr die Bibliographie den Palästinaforscher bis auf die neueste Zeit herab auf dem Laufenden erhält.

---

[1] Dieser Literaturbericht mußte unter nicht geringen äußern und innern Hemmungen hergestellt werden. Trotzdem möchte ich hoffen, daß er ohne zu fühlbare Lücke an BZ 17, 1/2 (1925) anschließt und es ermöglicht, auf dieser Grundlage in Zukunft besser auf- und weiterzubauen.

Mélanges, s. u. S. 88.

Cruden, A., A Concordance of the O and N T or a Dictionary and Alphabetical Index to the Bible. Ed. by C. S. Carey (576. Ld. 1925, Routledge. *s* 6.—).

D'Alès, A., Dictionnaire apologétique de la foi catholique. Fasz. XXI: Réforme—Restriction mentale et mensonge (P. 1925, Beauchesne): S. BZ 17, 89.

Dictionnaire de la Bible, contenant tous les noms de personnes, de lieux, de plantes, d'animaux, mentionnés dans les Saintes Écritures, les questions théologiques, archéologiques, scientifiques, critiques, relatives à l'A et au NT et des notices sur les commentateurs anciens et modernes. Supplément publié sous la direction de L. Pirot avec le concours de nombreux collaborateurs. Fasz. I—II: Abdeh—Apocryphes du NT (4⁰. 512 Sp. P. 1926, Letouzey): 1895—1912 ist Vigouroux's Bibellexikon erschienen (BZ 11, 58 verzeichnete das Schlußheft). Es ist begreiflich, daß es in manchen Punkten einer Erneuerung bedarf. Das geschieht nun durch dieses Supplement, welches nach Bedarf die früheren Angaben auf den gegenwärtigen Wissensstandpunkt bringt. Auch die Nachträge sind so gründlich bearbeitet, daß sie über den Zweck, zum Nachschlagen zu dienen, weit hinausragen und sich zu selbständigen wissenschaftlichen Abhandlungen auswachsen (vgl. u. a. die Apokryphen, welche den Namen Adam an der Spitze tragen, von J. B. Frey [Sp. 101—134], Agrapha von L. Vaganay [Sp. 159—198], die Apokryphen des AT von J. B. Frey [Sp. 354—460]). Der ganzen Anlage nach ist eine Reihe von Bänden zu erwarten.

Dictionnaire pratique des connaissances religieuses [s. BZ 17, 89 u. Bricout]. Fasz. X—XXVII: Education—Suspense (2.—6. Bd [Sp. 512]. P. 1925/27, Letouzey).

Dictionnaire de théologie catholique. Fasz. LXXV—LXXVII: Luther bis Margellin (9. Bd, 1281—2000. P. 1926, Letouzey): S. BZ 12, 276.

Hastings, A. W., Encyclopedia of Religion and Ethics. XIII. Index volume (757. N. Y. 1927, Scribner. $ 8.—): S. BZ 17, 89. — Vgl. darüber Fulton, W. (ExpT 38, 355—358).

Jacobus, M. W., Nourse, E. E., and Zenos, A. C., A new Standard Bible Dictionary (4⁰. 989. Ld. 1926, Funk. *s* 30.—). — Dazu Allis, O. T., „A new Standard Bible Dictionary" (PrthR 24, 568—631): 1909 zum ersten Mal erschienen. A. tadelt die zu starke Anlehnung an die kritische Richtung der Bibelexegese.

Paulys Real-Encyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung, beg. von G. Wissowa, unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen hrsg. v. W. Kroll u. K. Mittelhaus. 2. R. (R—Z), 5. Halbbd.: Silacenis—Sparsus (1264 Kol. Stuttgart 1927, Metzler). — 26. Halbbd.: Lokroi—Lysimachides (13. Bd 1289—2560. Ebd.): S. BZ 17, 89.

Peloubet, F. N., and Adams, Alice, Peloubet's Bible Dictionary, based upon the Foundation laid by W. Smith (799. Philadelphia 1925, Winston. $ 2.50).

Spettmann, H., Die Realkonkordanz — ein Geschenk des Franziskanerordens (ThG 19, 230—237): Wie den Dominikanern die Verbalkonkordanz, so verdanken wir Franziskanern die Realkonkordanz. S. führt eine Reihe von Bearbeitern vom hl. Antonius von Padua ab († 1231) an.

The Annual of the American Schools of Oriental Research V, ed. by B. W. Bacon (131. New Haven 1925, Yale Univ. Press): U. a. Dougherty, R. P., Cuneiform Parallels to Salomon's Provisioning System; Carroll, W. D., Bittîr and its archaeological Remains (Khirbet-el-Yehûd); Cooke, F. T., The Site of Kirjath-Jearim (nach JSoR 10, 307 f.). — VI für 1924 bis 1925. Ed. by B. W. Bacon (XI u. 111. Ebd. 1926): Montgomery, J. A., The Story of the School in Jerusalem. — Barton, A., The Baghdad

School. — Albright, W. F., The Jordan Valley in the Bronze Age. — Chiera, E., and Speiser, E. A., A new Factor in the History of the Ancient East: zu den Tontafelfunden bei den Ausgrabungen in der Nähe von Viran Shehr südwestlich von Kerkuk. — Hatch, W. H. P., A Visit to the Coptic Convents in Nitria. — Ders., Three Coptic fragments from Nitria (nicht biblisch).

Badcock, F. J., Reviews and Studies, biblical and doctrinal (176. N. Y. 1925, Longmans. $ 2.50).

Lercher, L., S. J., Institutiones theologiae dogmaticae in usum scholarum. 3 Bde (X u. 658; XXVI u. 519; 611. Innsbruck 1924/27, Rauch): Der 4. Band „De virtutibus theologicis, de sacramentis et de novissimis" ist in Vorbereitung. Die Exegeten interessiert vor allem die Art, wie Schriftauslegung im Dienste der dogmatischen Beweisführung verwertet wird. Bei dem klaren scholastischen Aufbau des Werkes kommt die positive und damit die biblische Beweisführung ausgiebig zu ihrem Rechte. Manche Fragen müssen selbständig behandelt werden; so die Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte (1, 139 ff), die messianischen Weissagungen, die Parusiefrage (1, 168ff), das Hexaemeron (2, 375—387) u. a. Besonders wertvoll ist die umfangreiche Abhandlung über die Heilige Schrift als Glaubensquelle (1, 573—630). Darin wirkt noch der lebhafte grundsätzliche Streit zwischen traditioneller und fortschrittlicher Exegese nach. Den Dogmatiker, der folgerichtig von beherrschenden Grundsätzen ausgeht, darf man nicht auf der Seite der fortschrittlichen Exegeten suchen, namentlich, wenn er es sich methodisch versagen muß, auf einzelne Schwierigkeiten einzugehen. Seine Darlegungen behalten deshalb für den Exegeten doch ihren Wert, namentlich wenn das Urteil so maßvoll und umsichtig gefaßt wird, wie L. es bei der Frage tut, welche Verbindlichkeit den Entscheidungen der Bibelkommission eignet (1, 526). Wer L.s „Institutiones" als dogmatisches Hand- und Schulbuch zu Rate zieht, wird kaum bei einer Frage spekulativer, positiver oder geschichtlicher Natur im Stiche gelassen werden.

Mélanges offerts à M. Israel Levi par ses élèves et ses amis à l'occasion de son 70ᵉ anniversaire (REj 82: 564. P. 1926, Durlacher): Enthält eine Bibliographie der Werke Levis (A. Péreire); Reinach, T., Dans quel esprit doit être abordée l'histoire religieuse; Mauss, M., La légende d'Abraham au point de vue de la critique interne; Stourdgé, H., La fuite en Egypte de Josué b. Perahya et l'incident avec son prétendu disciple Jésus; Levy, I., 1 Cor 2, 9 et l'Apocalypse d'Elie (161—163) (1 Kor 2, 9 setzt sich zusammen aus Is 64, 3; 65, 16 und Dt 29, 4); Zeitlin, V., Origine de la différence entre les évangiles synoptiques et l'évangile non synoptique quant à la date de la crucifixion de Jésus (geht auf theologische, nicht geschichtliche Gründe zurück); Liber, M., Seder de la Diaspora (Pascharitual) (nach RHPhr 6, 281 f).

Motzo, B., Saggi di storia e letteratura giudeo-ellenistica (Contributi alla scienza dell'antichita 5: 317. Florenz 1926, Le Monnier).

Palästina-Jahrbuch des deutschen evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des heiligen Landes in Jerusalem. Hrsg. v. G. Dalman. 21 (1925) (B. 1925, Mittler. *M* 4.—): Dalman, G., Über die Nordstraße Jerusalems; über die Lilie der Bibel; durch die ägyptische Wüste nach Palästina; zum Toten Meer und Jordan. Alt, A., Über Judas Gaue unter Josias (gegen Albright). — 22 (1926) (144. B. 1926, Mittler): U. a. Hertzberg, H. W., Die Tradition in Palästina (84—104); Dalman, G., Zur „Tradition" von nebi samwil, Mizpa und Gibeon (104—108); Alt, A., Zur Geschichte von Beth-Sean 1500—1000 n. Chr. (108—120); Dalman, G., Viererlei Acker (120—132); das Palästinainstitut der Universität Greifswald (132—140); nochmals Gibeon (140—143).

Rosenthal, L. A., Gesammelte Schriften. 1. Heft (119. B. 1926, Lamm): Exegetisches: „Jesus und die Rabbinen" (12—38; Jüd. Literaturbl. 1904 u. 1914); „Zu Delitzschs neuen Hervorbringungen" (86—90); „Zwei liturgische Psalmen" (135 f) (112—114).

Sloet, A. W. H., Tijdtafel bij de Geschiedenis van het O en NT benevens een korte uiteenzetting van het Boek der Openbaring. Met platen van G. Doré (32. Antwerpen 1926, Malmberg. *F* —.40): Setzt sich zusammen aus den Ereignissen der biblischen Geschichte, berechnet aus den Anhaltspunkten der Bibel und der Profangeschichte. Ohne organische Verbindung damit reiht sich ein knapper Kommentar oder vielmehr eine kurze erläuternde Inhaltsangabe der Apk an, wozu auch die beigegebenen Dorébilder gehören.

Studier tilegnede Prof. Frants Buhl in anledning af hans 75 aars fødselsdag, 6. IX. 1925, af fagfaeller og elever. Red. af J. Jacobsen (265. Kopenhagen 1925. Branner): Aurelios, E., En synkretistisk företeelse i palestinsk folktro (1—13). — Bentzen, A., Salme 27. — Et par Bemaerkninger (14—23). — Eidem, E., Ingressen till Markusevangeliet (35—49). — Herner, S., Pentatevkens föreställningar om de vilden djuren (50—63). — Hjelt, A., Sjukdomslidan det och fienderna i psalmerna (Et bidrag till bedömande af S. Mowinckels teori) (64—73). — Jacobsen, J., Apropos til Ordspr. 8, 22—31 (74—81). — Leander, P., Några anteckningar till Ge'ez-språkets historia (91—97). — Lehmann, E., Immanuelprofetien (98—102). — Lindblom, J., Det offentliga talet i det gamla Israel. En stilkritisk undersökning (112—126). — Michelet, S., De aeldre historiske kildas vidnes byrd til karakteristik av Israels kultus (127—136). — Moberg, A., Kristna legender i Tabaris berättelser om Kristendomen i Nagran (137—150). — Mosbech, H., Αποστολος hos Paulus (151—166). — Mowinckel, S., „I porten" (167—180). — Nielsson, H., De islandske Bibeloversättelser (181—198). — Pedersen, J., Fremmed indflydelse pa Israels lovgivning (199—216). — Ravn, O. E., Sankerib af Assur's babylonske politik (217—230). — Stave, E., Var profeten Hesekiel icke Kataleptiker? (231—241). — Tallquist, K., Det obegripliga (242—248).

Hebrew Union College Annual II (439, Cincinnati 1925). Enthält: Morgenstern, J., Moses with the shining Face. — Olmstead, The Chaldean Dynasty. — Popper, W., Notes on Parallelism. — Reider, J., Studies in Hebrew Roots and their Etymologies. — Vogelstern, H., The Development of the Apostolate in Judaism and its Transformation by Christianity. — Baeck, L., Judaism in the Church. — Husik, The Law of Nature, Hugo Grotius and the Bible u. a. (nach JSoR 10, 217 f).

2. Einleitung. Kanon. Hermeneutik.

Cornely, R., S. J., Compendium introductionis in S. Scripturae libros. Ed. nova, quam paravit A. Merk S. J., Operis primitivi editio nona (Cursus Scripturae Sacrae 5, 1: XI u. 1096. P. 1927, Lethielleux): 1914 erschien die 8. Aufl., die seitdem mehrmals neu gedruckt wurde; die 6. Aufl. (1910) konnte BZ 9, 61 kurz gewürdigt werden. Das Werk ist dem Geiste nach unverändert geblieben, sachlich aber vollständig neu geworden, und der neue Bearbeiter (Bea ist nur in geringem Umfang beteiligt) hat durch die Reichhaltigkeit an Literatur, durch Eingehen in alle Fragen der Einleitung, durch gemäßigtes Urteil in Streitfragen (vgl. z. B. seine freundliche Stellung zu Wutz, sein Urteil über die Sixtus-Bibel) ein Werk geschaffen, welches an Stelle der umfangreichen Einleitung Cornelys in den Cursus Scripturae Sacrae aufgenommen zu werden verdiente. Man wird kaum mehr etwas vermissen, was man in einer so eingehenden Einleitung suchen darf. Mag

die große Introductio wegen des reichhaltigen geschichtlichen Materials dauernd ihren Wert behalten, durch dieses leichter zu bewältigende Kompendium sind die Herausgeber des Cursus Scripturae Sacrae in der Lage, jeweils der raschen Entwicklung der biblischen Einleitung zu folgen und sich den wissenschaftlichen Anforderungen anzupassen.

Deane, A. C., How to enjoy the Bible (219. N. Y. 1925, Doran. $ 1.25).

Grammatica, L., Castoldi, G., Manuale della Bibbia (in sostituzione del Manuale della Bibbia di G. M. Zampini) (Manuali Hoepli: 12°. XVIII u. 410. Mailand 1924, Hoepli): Enthält auch Geschichte, Geographie und Archäologie, also kurz alles das, was bei der Lesung der Bibel zur Hand sein soll.

Greene, G. A., The Phenomena of the Bible (147. Philadelphia 1926, Dorance. $ 1.75).

Höpfl, H., O. S. B., Introductionis in sacros utriusque Testamenti libros compendium. I. Introductio generalis. 2ª ed. (339. Rom 1926, Spithoever): S. BZ 17, 98 f.

Institutiones biblicae scholis accommodatae. I. De S. Scriptura in universum (VIII u. 455. Rom 1927, Inst. Bibl. Pont.): Im Vorwort zeichnet A. Vaccari S. J., der auch die Oberleitung hat. Die Kanongeschichte ist von J. Ruwet S. J., der Appendix zur Kanongeschichte: De libris apocryphis, von J. B. Frey Congr. S. Sp., die Hermeneutik von A. Fernández S. J., das übrige von Vaccari selbst bearbeitet. Als Schulbuch ist die Einleitung den organisierten kirchlichen Studien angepaßt. Dem ersten Studienjahre ist diese allgemeine Einleitung bestimmt, der noch eine Einleitung in das AT, eine in die Evv und Apg und ein letzter Teil über die Briefe und die Apk für je einen Jahreskurs folgen soll. Die Auffassung über den Begriff und Umfang der Einleitung ist die überlieferte. Dem Lehrbuchcharakter entspricht es, daß ein großes Gewicht auf Übersichtlichkeit und Klarheit gelegt worden ist. Eine sorgfältige Gliederung der Fragepunkte, Wechsel in der Druckart, Tabellen erreichen dieses in hohem Maße. Inhaltlich und bibliographisch ist besonders der Abschnitt über den Bibeltext zu erwähnen, wo kaum etwas zu wünschen übrig bleibt. Auch Abbildungen sind beigegeben. Daß da und dort bei dem überreichen Material ein Versehen mitunterläuft, ist zu erwarten und tut der sonstigen Genauigkeit und Zuverlässigkeit keinen Eintrag. Sorgfältige Register machen das Buch zu einem dauernd wertvollen Handbuch der allgemeinen Einleitung in der Hand des Theologen. — Fernández hat in seiner Hermeneutik auch den Unterschied zwischen der freieren und strengeren Richtung unter den katholischen Exegeten dargestellt und sich, ohne die freiere Auffassung zu verdammen, der strengeren konservativen Auffassung angeschlossen. Dazu vgl. Desnoyers, L., Bespr. (BLe 1927, 5/6, 128—144), der daran eine grundsätzliche Kritik knüpft.

Lattey, C., The Bible, its History, Authenticity and Authority. Treated in a series of lectures by catholic scholars (200. Ld. 1926, Sands. *s* 3.6).

Messmer, S. G., Outlines of Bible Knowledge. With 49 ill. and 4 maps. 2nd ed. (XV u. 302. Freiburg i. Br. 1927, Herder. Geb. *M* 7.50): S. BZ 9, 61 f. Bietet eine gut ausgestattete biblische Einleitung in weiterem Sinne mit biblischer Geographie und Archäologie. Obwohl sie zunächst für weitere Kreise berechnet ist, sind die hauptsächlichsten biblischen Fragen knapp, aber klar und sicher behandelt.

Pérennès, H., Leçons d'Ecriture Sainte. Introduction générale aux Saintes Ecritures (XXXIV u. 325. P. 1926, Bloud).

Picaud, J., Leçons élémentaires d'introduction générale aux Saintes Ecritures (208. Vimes 1925, Lafolye).

Revilla, M., Breve noticia de una antigua introducción a las SS. Escrituras (La Ciudad de Dios 1925, 5. März, 331—343).

Schlatter, A., Einleitung in die Bibel. 4. Aufl. (484. Stuttgart 1923, Calwer Verein. *M* 4.—).

Storia letteraria della Bibbia. 1. Longo, T., I libri storici dell'AT. — 2. Comba, E., I libri dei Profeti d'Israele. — 3. Comba, E., I libri poetici dell'AT. I libri deuterocanonici o apocrifi. Il canone ed il testo dell'AT. — 4. Longo, T., I libri storici del NT. Canone e testo del NT. — 5. Comba, E., Le Epistole del NT e l'Apocalisse (173; 145; 123; 146; 169. Torre Pellice 1924, La Luce. je *L* 4.—).

Van Rhijn, M., Handboek voor bijbelstudie (196. Driebergen 1927, Bureau N. C. S. V. *Fl* 2.50).

Verdunoy, C., Manuel d'Ecriture Sainte. 2 Bde (Publications „Lumière": 16°. 800; 507. Dijon 1924/26).

Wager, C. E., The Bible and the Kingdom. An introduction to Bible study (87. Ld 1925, Mowbray. *s* 2.6).

Wright, C. H. H., The Bible Reader's Manual (500. Kilmarnock 1926, Ritchie. *s* 2.6).

Wielenga, B., De bijbel als boek van schoonheid (367. Kampen 1925, Kok. *Fl* 5.25).

Donini, A., Il canone Muratoriano (Rr 2, 127—138): Harnack, A., Über den Verf. und den literarischen Charakter des Muratorischen Fragments (ZntW 24, 1—18) hatte sich gegen Herkunft von Hippolyt ausgesprochen. Lagrange (s. im Folg.) nahm gegen H. zum Teil Stellung. D. unterrichtet über den Stand der Frage, um später daran weitere Erörterungen zu knüpfen.

Lagrange, M.-J., L'auteur du Canon de Muratori (Rb 35, 83—88): Tritt gegen Harnack (s. vorige Notiz), der eine amtliche Bestimmung des Kanons durch die römische Kirche darin sehen wollte, wiederum dafür ein, daß Hippolyt sehr wahrscheinlich, und zwar wohl als Gegenpapst, der Verfasser sei.

Van den Borne, C., De canone biblico S. Bonaventurae (Arch. Francisc. hist. 18, 313—317).

Vaccari, s. u. S. 92.

Baumgärtel, F., Pneumatische Exegese (Christentum und Wissenschaft 2, 237—247).

Behm, J., Pneumatische Exegese? Ein Wort zur Methode der Schriftauslegung (30. Schwerin 1926, Bahn. *M* 1.—): Vgl. BZ 17, 296. Die Auseinandersetzung vollzieht sich hauptsächlich auf ntl Boden, wiewohl die Fragestellung die Bibel überhaupt, also auch das AT berührt.

Engelmann, G., Der esoterische Sinn der Bibel (77. B. 1925, Pyramidenverlag. *M* 3.—).

Fleig, P., Die hermeneutischen Grundsätze des Thomas von Aquin (15. Freiburg i. Br. 1927, Waibel. *M* —.80): Der sensus spiritualis darf nach Thomas nicht zu dogmatischen Beweisen verwendet werden (gegen Hilber [s. BZ 16, 101]). Weiterhin beschäftigt sich der Verf. mit den Unterarten der beiden Schriftsinne, um zum Schlusse die Thesis zu vertreten, daß Thomas einen mehrfachen Literalsinn annehme.

Frick, H., Wissenschaftliches und pneumatisches Verständnis der Bibel (Samml. gemeinverst. Vorträge u. Schriften aus dem Gebiet der Theologie u. Religionswissenschaft 124: 35. Tüb. 1927, Mohr. *M* 1.50): Fordert außer dem wissenschaftlichen Verständnis der Bibel auch die pneumatische Erfassung, welche dann befähigt, über die Schwierigkeiten der Bibel hinweg gerade das aus dem Bibelwort herauszuhören, was an pneumatischem Gehalt zu uns unmittelbar spricht.

Grill, S., Zur Methode der Bibelexegese (Kath. Kirchenz. 66, 49 f).

Holzmeister, U., S. J., Sensus exclusivus et praecisivus in S. Scriptura (Bb 7, 170—182): Eine hermeneutische Studie mit Beispielen meist aus dem NT.

Levie, J., Exégèse catholique, exégèse protestante (Nouv. Rev. théol. 53, 166—184).

Nixon, A. J., Understanding the Bible (80. Ld. 1926, Kingsgate Pr. s 1.—).

Procksch, O., Ziele und Grenzen der Exegese (NkZ 36, 715—730): Der historische Ort, Verfasser, Raum und Zeit eines biblischen Schriftstückes sind festzustellen, eine allseitige philologische Erklärung und pneumatische Erfassung (letzteres nach der gebundenen kirchlichen Dogmatik) durchzuführen. Dagegen darf die Exegese nicht Geschichtsschreibung werden; doch die Auflösung in Quellen will P. nicht durchweg ablehnen. Die Auflösung der irrationalen Punkte muß sie dem Glauben überlassen. — Vgl. auch Ders., Über pneumatische Exegese (Christentum u. Wissensch. 1 [1925], 145—158); Die Geschichte als Glaubensinhalt (NkZ 36, 485—499).

Sales, M., O. P., Principia tradita a Divo Thoma pro Sacrarum Scripturarum interpretatione (Xenia Thomistica, quae S. Thomae A. Doctori communi et Angelico occasione VI centenarii ab eius canonizatione oblata sunt 2 [Rom 1925], 19—34).

Seeberg, R., Zur Frage nach dem Sinn und Recht einer pneumatischen Schriftauslegung (Zeitschr. f. syst. Theol. 4, 3—59).

Stonner, A., Vom Sinn und Wert der Heiligen Schrift (115. Wien 1927, Baumgartner. Geb. *M* 2.50).

Synave, P., O. P., La doctrine de saint Thomas d'Aquin sur le sens littéral des Ecritures (Rb 35, 40—65): Untersucht die Terminologie des hl. Thomas und besonders die umstrittene Frage, ob Thomas einen mehrfachen buchstäblichen Sinn annimmt. S. verneint die Frage und sucht der Stelle Summa theol. 1, q. 1, a. 10 einen entsprechenden Inhalt zu geben.

Tersteegen, T., Anleitung zum rechten Verstand und nützlichen Gebrauch der Heiligen Schrift (Aus „Weg der Wahrheit": 48. Lp. 1925, Volksdienstverlag. *M* —.75).

Traub, F., Wort Gottes und pneumatische Schriftauslegung (ZThK N. F. 8, 83—111): Kritischer Bericht über die Frage und die Literatur dazu. Auch T. stellt einen Unterschied fest zwischen der historischen und der theologischen Auslegung, zwischen denen trennend „das Wort, das Geisteserlebnis, der Glaube" sich einschieben. Die erforderliche Einheitlichkeit stelle sich im einen Ausleger her, der aber in nachträglicher wissenschaftlicher Reflexion sich klar machen kann, welchen Anteil an seiner Forscherarbeit sein gelehrtes Wissen und welchen sein Glaube hat.

3. Geschichte der Exegese (allg., chronol.). Die Bibel im Studium und im praktischen Leben.

Vaccari, A., S. J., La Sacra Scrittura al Concilio di Nicea (Analecta Sacra Tarraconensia, Anuari de la Bibliotheca Balmes 2 [1926], 349—356): 1. Il canone delle Sacre Scritture al Concilio Niceno: Tritt für die Zuverlässigkeit der Angabe des Hieronymus ein, daß das Konzil über Jdt und seine kanonische Geltung entschieden hat. 2. L' esegesi biblica al Concilio di Nicea: Hebt die Bedeutung der Konzilsentscheidung für die Exegese hervor. 3. Teologia biblica al Concilio Niceno. — Pous, P., Una nota biblica de Sant Jeroni referent al Concili de Nicea (ebd. 427—430).

Hurter, H., S. J., Nomenclator literarius theologiae catholicae. Theologos exhibens aetate, natione, disciplinis distinctos. 1. Theologiae catholicae aetas prima: Ab aerae christianae initio ad theologiae scholasticae exordia. Ed. 4 cura F. Pangerl S. J. (XV u. 1000 Sp. Innsbruck 1926. Wagner. *M* 16.—).

Denio, F. B., The Literature of Greece and Israel in the Renaissance (Boston 1925, Stratford Co.).

García, R., Los escriturarios españoles (ReEb 1927, 17/18).

García, R., Menéndez y Pelayo y la restauración de los estudios bíblicos en España (ReEb 2, 33—41).

García, R., Felipe II, Mecenas de los estudios bíblicos (ReEb 2, 15/16. 16 S.).

Guthrie, K. S., The Pagan Bible (189. Yonkers N.Y. 1925, The Platonist Press): Übersetzung neuplatonischer Schriften (nach JSoR 10, 309).

Kat, P., Bijbelsche uitdrukkingen en spreekwijzen in onze taal (112. Zutphen 1926, Thieme. *Fl* 1.90).

Luthi, K. J., Führer und Katalog in die Ausstellung „Die Bibel in Wort und Bild im Laufe der Zeiten von Land zu Land" veranstaltet im Schweizerischen Gutenbergmuseum (42. Bern 1925, Büchler).

Newman, L. J., Jewish Influence on Christian Reform Movements (Columbia Univ. Or. Series 23: XXVII u. 706. N.Y. 1925, Columbia Univ. Press. $ 7.50): Behandelt den Einfluß der jüdischen Lehrer auf die christlichen Hebraisten und Philosophen in der Karolingerzeit und in der Scholastik, den jüdischen Einfluß auf Katharer und Waldenser in der Zeit vor der Reformation mit Einschluß der Hussiten u. a. und zum Schluß auf Luther und die reformatorischen Bewegungen (nach einem Prospekt).

Oesterley, W. O. E., The Jewish Background of the Christian Liturgy (243. Oxford 1925, Univ. Press. $ 4.75).

Prado, G., La Santa Biblia en España (ReEb 2, 111—121).

Vaccari, A., Esegesi antica ed esegesi nuova (25. Rom 1925).

Merk, A., S. J., Der armenische Irenaeus adversus Haereses (ZkTh 50, 371—407 481—514): Erörtert nach allgemein literarischen Gesichtspunkten die armenischen Irenäusschriften, besonders das in der Überschrift genannte Werk. Über den Schrifttext verbreitet M. sich nicht ausdrücklich, doch ist sein Artikel eine wertvolle Vorbereitung für diese Sonderarbeit.

Koch, H., Cyprian in den Quaestiones Veteris et Novi Testamenti und beim Ambrosiaster (Zeitschr. f. Kirchengesch. 41 [1926], 516—555).

Keseling, P., Die Chronik des Eusebius in der syrischen Überlieferung (Ochr 3. S. 1, 23—48).

Rahmani, I. E., Tisserant, Power, R. P., S. J., Devreesse, R., L'Onomasticon d'Eusèbe dans une ancienne traduction syriaque (ROchr 1922/23, 3/4, 225—270).

Ricciotti, G., Sant' Efrem Siro. Biografia. Scritti Teologici (240. Turin 1925, Marietti).

Zellinger, J., Studien zu Severian von Gabala (Münsterische Beitr. z. Theol., hrsg. von F. Diekamp und R. Stapper 8: VIII u. 182. Münster i. W. 1926, Aschendorff): Setzt die Aufarbeitung der Werke des Bischofs von Gabala fort, die er mit den Gn-Homilien (s. BZ 14, 262) erfolgreich begonnen hat. Z. ergänzt die dort niedergelegten Angaben über die Arbeiten des Severian und behandelt, was sonst noch unter seinem Namen geht, meist dogmatische Reden, die sich der Bibel nur als Quelle für Beweise bedienen. Die Homilien werden nach der Sprache gruppiert, in welcher sie erhalten sind. Z. veröffentlicht sie zum Teil, soweit sie noch nicht gedruckt vorliegen, beschreibt bibliographisch die übrigen und würdigt zum Schlusse ihren Inhalt, der allerdings auch dogmatisch keine große Ausbeute liefert.

Cavallera, F., Saint Jérôme, sa vie et son œuvre. 1. Tl in 2 Bdn (Spicilegium sacrum Lovaniense, Etudes et Documents, 1 u. 2: XI u. 344; 229. Löwen 1922, Spic. sacr. Lov. Bureaux).

Strümpell, Anna, Der hl. Hieronymus in der bildenden Kunst (Die christl. Welt 40, 283—288).

Vosté, J. M., O. P., La chronologie de l'activité littéraire de Théodore de Mopsueste (Rb 34, 54—81): Gibt einen Überblick über sein literarisches Schaffen und führt seine Werke auf nach zwei syrischen Katalogen, um dann seine zahlreichen Schriften in ihrer Aufeinanderfolge und ihren Beziehungen zu seinem Leben zu würdigen.

García, R., El Canon de las Santas Escrituras según San Isidoro de Sevilla (ReEb 1, 1—10).

The Caedmon Manuscript of Anglo-Saxon Biblical Poetry Junius XI in the Bodleian Library. With introduction by I. Gollancz (Fol. CXXVII u. 229. Oxford 1927, Univ. Press): Enthält Gn, Ex, Dn und „Christus und der Satan". In Lichtdruck veröffentlicht.

Cornell, H., Biblia Pauperum (4°. XV u. 369 mit 72 Taf. Stockholm 1925).

Kunze, O., Heliand. Die altsächsische Evv-Dichtung nebst den Bruchstücken der altsächsischen Genesis (140. Freiburg i. Br. 1925, Herder. Geb. *M* 5.60).

Vollmer, H., Materialien zur Bibelgeschichte und religiösen Volkskunde des Mittelalters. II. Eine deutsche Schulbibel des 15. Jahrhunderts: Historia scholastica des Petrus Comestor in deutschem Auszug mit lateinischem Paralleltext erstmalig hrsg. Mit 4 Taf. in Lichtdruck. 1. Gn bis Ruth (XXXIV u. 368. B. 1927, Weidmann. *M* 24.—): Schon zweimal konnte von diesem prächtig ausgestatteten Werke Notiz genommen werden (BZ 11, 59; 14, 253). Hier veröffentlicht V. den Text einer Historienbibel, die für die Bibelgeschichte von großem Wert ist. Es ist ein deutscher Auszug aus dem weitverbreiteten Schulbuch für West- und Südeuropa, um 1400 im bayerisch-österreichischen Sprachgebiet gefertigt und noch in 13 Hss erhalten. Zugleich hat V. die lateinische Vorlage aus Frühdrucken und Hss festgestellt und, soweit nötig, mitabgedruckt. In der Einleitung verfolgt er die Geschichte und Spuren der Historia scholastica und würdigt den deutschen Auszug. In einem Anhang gibt er einen Nachtrag zur Einleitung: Berührungen zwischen der Historia scholastica und der „Chronik des Jerahmeel". Beiden liegt eine auf Eusebius-Hieronymus zurückgehende gemeinsame Quelle zu Grunde. — III. Ein deutscher glossierter Auszug des 15. Jahrhunderts aus den atl Propheten erstmalig hrsg. und gewürdigt. Mit 5 Taf. in Lichtdruck (LV u. 100. Ebd. 1927. *M* 10.—): Schickt diesem gleichfalls glänzend ausgestatteten Bande eine Einleitung voraus, die sich mit der Kenntnis der Propheten im mittelalterlichen Katholizismus beschäftigt und freimütig und offen zugesteht: Luthers Urteil, daß die Bibel vor ihm unter der Bank gelegen, sei eine starke Übertreibung. V. stellt vieles zusammen, was für gute Bibelkenntnis im Mittelalter zeugt, und der Hauptbeleg dafür liegt in dem veröffentlichten Text, der in acht Hss vollständig vorhanden ist. V. legt eine kritische Ausgabe dieses Textes vor. Im Anhang gibt V. außerprophetische Bibelzitate des Berthold von Regensburg und ein erschöpfendes Verzeichnis der Bibelstellen im „Narrenschiff" Sebastian Brants. Auch diese Beigaben fügen sich in die Tendenz der Veröffentlichungen V.s ein, die Geschichte der Bibel im Mittelalter zu beleuchten.

Schröter, E., Walahfrids deutsche Glossierung zu den biblischen Büchern Genesis bis Regum II und der althochdeutsche Tatian (Hermaea. Ausgew. Arb. a. d. deutschen Seminar zu Halle. 16: 204. Halle 1926, Niemeyer).

Graham, W. C., Harvard Codices of the Scholia of Barhebraeus (AmJsemL 41, 102—135): Beschreibt die beiden Hss, druckt die Scholien zum 3. Buch der Pss aus der einen ab und kollationiert die Scholien zu Nm (nach OrLz 29, 301).

Colunga, A., La ley mosaica y los sentidos de la Sagrada Escritura según S. Tomás (La Ciencia Tomista 1926 Okt. 217—234).

Colunga, A., El método histórico en la Sagrada Escritura según S. Tomás (La Ciencia Tomista 1927 Jan. 30—51).

Saul, D., O. P., Die Schriftgelehrsamkeit des hl. Thomas von Aquin (ThG 19. 258—264): Hebt hervor, was Thomas in der theologisch-sachlichen Erklärung der Bibel geleistet hat.

Spettmann, H., Die exegetischen Werke des Franziskaner-Erzbischofs Johannes Pecham († 1292) (Pb 38, 132—137).

Kleinhans, A., O. F. M., De vita et operibus Petri Galatini O. F. M., scientiarum biblicarum cultoris (1460—1540) (Antonianum. Periodicum philos.-theol. trimestre. ed. cura Professorum Collegii S. Antonii de Urbe, 1 [1926], 145—179 327—356).

Cramer, J. A., De Heilige Schrift bij Calvijn (141. Utrecht 1926, Oosthoek. *Fl* 2.90).

D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. 48. Bd. Mit 6 Faksim.-Hss: Bibel- und Bucheinzeichnungen Luthers (L u. 750. Weimar 1927, Böhlau).

Pfister, K., Rembrandts biblische Bilder. Ihr Wandel von der Jugend- zur Spätzeit (4°. 22 mit farb. Titel und 21 einfarb. Taf. B. 1926, Furche-Verlag).

Pommier, J., Notes inédites d'Ernest Renan sur les commentaires des livres sacrés (RHR 1921 Nov.—Dez.).

Pommier, S., Renan et Strasbourg (Et. d'hist. et de philos. rel., publ. par la fac. de théol. protest. de l'univ. de Strasbourg 11: VIII u. 200 P. 1926, Alcan. *Fr* 35.—): Berührt viel Exegetisches zum A und NT.

Pioli, G., Albert Houtin, Historian and Hero of Sincerity (Contemp. Rev. 1927 Juni 756—764).

Jacobsen, J. C., Frants Buhl (Teol. Tidsskr. 4. S. 6, 273—291): Bibliographie (vgl. S. 89 und Studier).

Stange, E., Die Religionswissenschaft der Gegenwart in Selbstdarstellungen. III. Katholische Theologen (239. Lp. 1927, Meiner): S. 91—126. Norbert Peters. Eine Selbstbiographie und ein wissenschaftliches Bekenntnis, besonders über Methode der atl Forschung und Stellung zur Bibel überhaupt.

Allgeier, A., Klagen über den biblischen Geschichtsunterricht und einige grundsätzliche Gedanken zu einer Lösung (Oberrhein. Pastoralbl. 29, 7, 160—166): Geht von den Klagen aus, daß die Religionslehrer für den biblischen Geschichtsunterricht nicht hinreichend vorbereitet sind, und schlägt einen andern organischen Aufbau des theologischen Lehrplans vor, der auf eine Spezialisierung der Vorbildung, entsprechend den späteren Sonderberufen, hinausläuft.

Allgeier, A., Die Bildung in den alten Sprachen und das theologische Studium in der Gegenwart (Oberrhein. Pastoralbl. 29, 2, 25—31): Spricht für bessere und zielbewußtere Pflege der alten Sprachen, besonders des Hebräischen, und macht Vorschläge zu ihrem erfolgreichen Betrieb.

Annett, E. A., Psychology for Bible Teachers (XII u. 241. N. Y. 1925, Scribner. $ 1.50).

Aubry, A., L'étude de l'Ecriture Sainte dans les Grands Séminaires (93. P. 1925, Téqui).

Barton, s. o. S. 87 f (unter The Annual).

Bauer, F., Die Heilige Schrift bei den Mönchen des christlichen Altertums. Nach den Schriften des Johannes Cassianus (ThG 17, 512—532).

Baumstark, A., Neuerschlossene Urkunden altchristlicher Perikopenordnung des ostaramäischen Sprachgebietes (Ochr 3. S. 1, 1—22).

Bergmann, P., Neugestaltung des biblischen Geschichtsunterrichtes für die Oberstufe der Volksschule mit Lehrauftritt: Jesus und die heidnische Kanaaniterin (IV u. 40. Freiburg i. Br. 1925, Herder. *M* 1.20): Spricht für

möglichst engen Anschluß des katechetischen Unterrichts an die Bibel und holt in einem Beispiel aus der evangelischen Erzählung das äußerst Mögliche heraus mit einer schöpferischen Kunst, die B. mit wenigen teilen wird. Nur müßte dabei doch die Grenze eingehalten werden, daß ins Bibelwort nicht mehr hineingelegt wird, als es nach seinem geschichtlichen Werden und dem Wortsinn enthalten kann.

Bergmann, P., Katholische Schulbibel. Bilder von G. Fugel (362 mit Bildern und 2 Karten. München 1927, „Ars sacra"): Der Text ist sorgfältig und unter genauer Wiedergabe der Textvorlage bearbeitet. Mit den prächtigen Bildern von Fugel in Kupfertiefdruck eine schöne Biblische Geschichte. Ein Anhang enthält noch ausgewählte Bilder aus den biblischen Ländern nach Photographien.

Bibel und Liturgie. Blätter für volksliturgisches Apostolat. Hrsg. von P. Parsch, Klosterneuburg bei Wien; erscheint monatlich zweimal (jährlich *M* 3.—).

Brandt, Theologin und Bibelschülerin (AelKz 60, 352 f): Bibelschule soll das Predigerseminar vertreten und wohl auch die Ansprüche auf Mitwirkung in der Seelsorge auf eine „Diakonie" ablenken.

Brandt, Die Bibelschule der Deutschen Mädchen-Bibelkreise (AelKz 59, 760 f).

Bultmann, R., Die Reform des theologischen Studiums und des kirchlichen Prüfungswesens (Die Christl. Welt 40, 422—428).

Case, S. J., The Problem of Teaching the Bible to Undergraduates (JR 6, 154—162).

Dalman, s. o. S. 88 (unter Palästina-Jahrbuch).

Dillersberger, J., Das Mysterium des Wortes. Gedanken über unser Verhältnis zur Heiligen Schrift (Kath. Kirchenz. 66, 317 f).

Eberharter, A., Bibellesen in der Muttersprache (Kath. Kirchenz. 66, 235 f).

Emlein, R., Die Biblische Geschichte. AT, NT, Apg für alle Stufen (Der neue Religionsunterricht, Methodik und Anleitung im Geiste der Arbeitsschule. Von F. Niebergall u. R. Emlein, II: 300. Langensalza 1925, Beltz).

Faßbinder, N., Methodisches Handbuch zur Kleinen Katholischen Schulbibel von Ecker. Zugleich Hilfsbuch für den gesamten katholischen Religionsunterricht in den beiden ersten Schuljahren. Im Auftrage des Bischöflichen Stuhles von Trier und für die Trierer Diözese verfaßt (396. Trier [1926], Mosella-Verlag. Geb. *M* 8.—).

Fetz, A., Weltvernichtung durch Bibelforscher und Juden (165. München [1925], Deutscher Volksverlag): Gegen die Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher, der F. eine Lehre zuschreibt, die vorchristlich-jüdisch mit heidnischen Unterlagen ist.

Füllkrug, G., Onze bijbel in het volksleven (48. Amsterdam 1925, Nederl. Bijbelgenootsch.).

Biblische Geschichte und Geschichte der katholischen Kirche. Hrsg. von der Österreichischen Leo-Gesellschaft unter Mitwirkung des Reichsbundes der Katechetenvereine Österreichs (X u. 246 mit 94 Bildern u. 3 Karten. Wien 1927, Österr. Bundesverlag. Geb. *M* 2.—): Nach einer kurzen biblischen Einleitung folgen 42 atl, 93 ntl und 20 kirchengeschichtliche Abschnitte. Die Übersetzung schließt sich nicht zu sklavisch an den biblischen Wortlaut an, um das Verständnis bei den Katechumenen zu erleichtern. Bei den Bildern ist trotz einfachster Mittel ein Gewicht auf eindrucksvolle Wirkung gelegt.

Biblische Geschichte für das Bistum Breslau und seinen Delegaturbezirk. Amtlich hrsg. vom Fürstbischöflichen Ordinariat zu Breslau. Mit 74 Textbildern, 8 Bildertaf. und 4 Kärtchen (XVI u. 308. Freiburg i. Br.

1927, Herder. Geb. *M* 2.50): Bilder von Ph. Schumacher. Die Tafeln enthalten Photographien biblischer Gegenden und einiger archäologisch bedeutsamer Gegenstände.

Gomà, J., L'ús de la Sagrada Escriptura en la predicació (Analecta Sacra Tarr. [s. o. S. 92 unter Vaccari] 3, 493—528).

Gottesleben, N., und Schiltknecht, J. B., Die biblische Geschichte auf den Oberklassen der katholischen Volksschule nebst Ergänzungsstoffen für Mittelstufen der höheren Lehranstalten. Ein Handbuch im Anschluß an die mittlere Ausgabe der Eckerschen Schulbibel und an die biblischen Geschichten von Schuster-Mey und Buchberger. Mit einer methodischen Anleitung und mehreren Kartenskizzen und Plänen. Auf Grund der neuen Lehrpläne bearbeitet von O. Hilker. 12. Aufl. 1. Bd (447. Paderborn, Schöningh. *M* 6.—).

Gr., Die Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher und etwas vom ernsten Bibelforschen (Protestantenbl. 58, 625—630).

Gratry, A., Ratschläge für die Ausbildung des Geistes. Neue Übersetzung nach der XV. Auflage 1920. Mit Vorrede, Anmerkungen, Verzeichnissen hrsg. von E. Scheller (Der Kath. Gedanke. Veröff. d. Verb. d. Vereine kath. Ak. z. Pflege d. kath. Weltanschauung. 14: Die Quellen, 1. Teil: 256. Köln 1925, Oratoriums-Verlag. Geb. *M* 5.—): Unter den aszetischen Ratschlägen behandelt das 5. Kapitel die Lesung, und dabei stellt G. die Bibel an die Spitze mit einigen apologetischen Gedanken.

Grill, S., Das Bibelstudium in seinen Disziplinen (Kath. Kirchenz. 65, 306 f).

Grove, D. E., The Mystery Teaching of the Bible (127. Ld. 1925, Theosoph. Publ. House).

Haack, „Bibelkenntnis" hüben und drüben (AelKz 58, 113—115): Amerika übertrifft vielleicht das alte Europa an Mangel elementarster Bibelkenntnis.

Harker, E., Suggestions concerning personal Bible Study (22. Goodmayes [Essex] 1926, Vallance).

Hohenberger, Die „Bibelchronologie" der Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher im Lichte der Bibel und der Zeitereignisse (AelKz 58, 279—281 294—296 309—312 327—329 343—345 358—361): Gegen den „Zahlenwahn" der Ernsten Bibelforscher, der auf einer starr schematischen Auffassung der Heiligen Schrift beruht.

Kähler, M., Theologie und Christ. Erinnerungen und Bekenntnisse. Hrsg. von Anna Kähler (XIII u. 379. B. 1926, Furche-Verlag. *M* 10.—). S. 184 ff enthält auch einige Erinnerungen an seine exegetischen (ntl) Vorlesungen.

† Keppler, W. v., Predigt und Heilige Schrift. Vortrag für die homiletischen Kurse in Speyer und Bonn (VI u. 52. Freiburg i. B. 1926, Herder. Kart. *M* 1.—): „Defunctus adhuc loquitur". Hier lesen wir wenigstens in toten Buchstaben, was der beredte Mund des toten Predigerbischofs begeisterten Kursteilnehmern nicht mehr sagen konnte. Eine Reihe von packenden Beispielen zeigt, was der sich in die Bibel einfühlende und einlebende Prediger aus manchem Wort für die Gegenwart herauszuholen vermag. K. empfiehlt wiederum, wie so oft schon, die Predigtform der Homilie. Besonders eindringlich verweist er den Prediger an die Formensprache und den Lebensgeist des göttlichen Offenbarungswortes.

Keppler, P. W. v., Wasser aus dem Felsen. Neue Folge der Homilien und Predigten. 1 (VIII u. 379. Freiburg i. Br. 1927, Herder. *M* 4.40): Der biblische Titel hat unmittelbar mit dem Inhalt des Buches nichts zu tun. Aber K.s Predigten fußen durchweg auf biblischen Gedanken und Texten, so auch diese Sammlung der reifsten Geistesfrüchte aus den letzten Lebensjahren des gefeierten Homileten.

Ketter, Schriftlesung nach dem Wunsche und den Vorschriften der Kirche (Pb 38, 1—10).

Köhler, J. P., Das zusammenhängende Studium der Heiligen Schrift der Kern des theol. Studiums (Th. Q. Schr. [Wisconsin] 23, 1—12).

Koller, W., „Wo keine Bibel ist im Haus." Zum Abschluß (AelKz 60, 65 f): Das Lied ist von M. E. Engel in Plauen, nicht von Luther.

Königer, M., Der Bibeldoktor (BZThS 2, 49—57): Vorgeschichte und rechtliche Tragweite des Motu proprio „De disciplinae biblicae magisterio" Pius' XI. (27. IV. 24). K. ist gegen die Errichtung biblischer Institute anderswo wegen der Schwierigkeiten und um den Zweck, dem römischen Bibelinstitut neue Hörer zu verschaffen, nicht zu beeinträchtigen. — Dagegen Sickenberger, J., Bibelstudium (ebd. 285—287): Weist statistisch und durch Wertung der Vorbildung nach, daß der deutsche Doktor der Theologie, der in Exegese promoviert, in seiner Ausbildung nicht hinter der zurücksteht, die am Bibelinstitut geboten wird. — Dazu Königer (ebd. 287 f).

Lapham, H. A., The Bible as Missionary Handbook (129. Cambridge 1925, Heffer. *s* 4.6).

Montgomery, s. o. S. 87 (unter The Annual).

Niederhuber, J. E., Die heiligen Evv und Episteln des Kirchenjahres für den gottesdienstlichen Gebrauch. Im engen Anschluß an die Schrifttexte der Schulbibel von D. Buchberger und des Einheitskatechismus übersetzt (VIII u. 222. München 1927, Kösel. Geb. *M* 6.—): Für die bayrischen Diözesen berechnet und in München-Freising amtlich eingeführt.

Paffrath, T., O. F. M., Die Sekte der Ernsten Bibelforscher (176. Paderborn 1925, Bonifacius-Druckerei).

Plecher, H., Die biblische Erzählung und ihre unterrichtliche Behandlung (München 1924, Oldenbourg. Geb. *M* 1.80).

Redlich, E. B., The Bible and the Child (ExpT 36, 200—204).

Rogg, M., Bibelstunden (Korrespondenz- u. Offertenblatt f. d. ges. kath. Geistlichkeit Deutschlands 2, 1927, 26 f): Würdigt kritisch die bisherigen Bestrebungen in katholischen Kreisen und gibt praktische Winke.

Rolffs, E., Die Phantasie in der Bibel und in der Predigt (Zeitschr. f. syst. Theol. 4, 60—90).

Schauer, J. B., Der homiletische Kurs in München vom 10.—12. Oktober 1927. Vorträge und Verhandlungen im Auftrage der Kursleitung hrsg. (194. München 1927, Kösel. Kart. *M* 5.—): Die Exegese ist besonders interessiert an dem knappen, aber reichhaltigen und treffsicheren Überblick über die praktische Ausmünzung des Bibelstudiums für die Predigt, den der Veranstalter und Leiter des Kurses, Em. Kardinal Dr. v. Faulhaber, ehemaliger Professor des AT in Straßburg, vortrug. Er gab überhaupt dem Kurs das Gepräge. Die „harten Urteile über die Exegese und ihren Betrieb an den Hochschulen" kommen tatsächlich bloß in der mäßigenden Erklärung des Kursleiters zum Vorschein. Soweit nicht an Stelle der Vorwürfe gegen die Schule Selbstvorwürfe wegen mangelhafter Zeitausnützung am Platze gewesen wären, dürfte die Abhilfe vielfach zunächst in der kontrollierten Durchführung der bestehenden Studienordnung und daran anschließend wohl auch in einer gutüberdachten Weiterbildung der Studienordnung zu erstreben sein. Es ist schon einmal fern vom Zentrum des Kurses öffentlich hervorgehoben worden, daß bei der vielseitigen Belastung der theologischen Studienjahre ohne den gelinden Zwang des Examens kaum ein nachhaltiger Erfolg zu erzielen sein wird. Ich kann dem aus meiner Erfahrung heraus mindestens nicht widersprechen.

Kleine Schulbibel für das Bistum Breslau und seinen Delegaturbezirk. Amtlich hrsg. vom Fürstbischöflichen Ordinariat zu Breslau. Mit 53 Textbildern (93. Freiburg i. Br. 1927, Herder. Geb. *M* 1.—).

Sickenberger, J., Ein deutsches Bibelinstitut (Münchener Neueste Nachr. 1924, Nr 323 [26. Nov.]): Um eine Monopolisierung der biblischen Studien und andere Nachteile zu vermeiden, befürwortet S. ein deutsches Bibelinstitut und deutet die Wege an, auf denen man dazu kommen könnte.

Splittgerber, Die Gestaltung der Bibelstunde auf dem Lande (Pastoralblätter 1927, 7./8. Heft).

Stingeder, F., Die homiletische Fülle der Heiligen Schrift. In thematischen Homilien dargetan zum Studium und zum Gebrauch. 2. Heft (86. Linz a. d. D. 1924, Kath. Preßverein): S. BZ 17, 97.

Walpole, C. H. S., The devotional Study of the Bible (54. Ld. 1926, Stud. Christ. Mov. *s* 1.—).

Witschi, H., Die Bibel auf dem Missionsfeld (Ev. Missionsmag. 70, 212—215).

4. *Inspiration. Bibelkritik.*

Anderson, H. E., Inspiration and Islam (PrthR 25, 103—107): Bespricht den Artikel von Gibson, G. N., The Question of Inspiration (The Moslem World 1926, Apr., 138—143), in welchem zwei Grade und Arten der Inspiration bei den Muhammedanern dargestellt werden.

Dorsch, E., S. J., Institutiones theologiae fundamentalis. 3. De inspiratione S. Scripturae. Altera ed. (X u. 449. Innsbruck 1927, Rauch. *M* 8.—).

Faulhaber, L., Zur Frage der Inspiration der Heiligen Schriften (Wiss. u. Glauben 23, 624—627): Zu Stoderl (s. BZ 17, 99), dessen Gedankengang kritisch dargelegt wird.

Girgensohn, K., Die Inspiration der Heiligen Schrift. 2. Aufl. (64. Dresden 1926, Ungelenk): 1. Aufl. 1925.

Goebel, S., Die Inspiration der Bibel (AelKz 59, 890—897 914—920 938—945 962—968 986—991 1010—1016 1034—1037 1058—1060 1082 bis 1087): Ergebnis: πάντα θεῖα καὶ πάντα ἀνθρώπινα. — Gesonderte Ausgabe (88. Lp., Dörffling. Kart. *M* 1.80).

Kroon, J., Wat is eigenlijk bijbelingeving? (Studiën 57. Jahrg. [1925], Bd 103 März). — In den bijbel geen onwaarheid (ebd. Juni). — Hoe spreekt God door den bijbel? (ebd. Bd 104, 430—440).

Lattey, C., Inspiration (28. Ld. 1925, Cath. Truth Soc. *s* —.2).

Lenz, J., Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift und Hieronymus-Enzyklika (Pb 36, 210—222): Legt eingehend die Lehre der Enzyklika dar.

Lyle, R. K., Revelation and Inspiration in the Bible (Dublin 1926, Eason. *s* 1.—).

Merk, A., Kardinal Franzelin und die Inspiration (Scholastik 1, 368—378).

Möller, W., Äußerungen zu B. Rombergs Artikel „Evangelisch-lutherisches Bekenntnis und Verbalinspiration" (Mecklenb. Kirchen- u. Zeitbl. 54, 285—291).

Pesch, C., S. J., De inspiratione Sacrae Scripturae. Ed. prima iterata (654. Freiburg i. Br. 1925, Herder. *M* 9.—). — Dass., Supplementum continens disputationes recentiores et decreta de inspiratione Sacrae Scripturae (91. Ebd. 1926. *M* 3.—).

Ruvet, J., Gradi d'ispirazione e tradizione orientale nei secoli IV—V (Gregorianum 1924 März).

Schlatter, W., Bibel und Wort Gottes (46. Zürich 1925, Christl. Vereinsbuchh.).

Van den Borne, C., Doctrina S. Bonaventurae de inspiratione et inerrantia Sacrae Scripturae (Antonianum [s. o. S. 95 unter Kleinhans] 1, 309—326).

Van der Vaart Smit, H. W., Eenige opmerkingen over de leer der organische inspiratie (Geref. theol. Tijdsschr. 27, 10).

Vosté, J. M., Inspiratio biblica iuxta testimonium ipsius S. Scripturae et definitiones Ecclesiae (Angelicum 3, 23—45).

Vosté, J., O. P., De natura inspirationis biblicae secundum principia Angelici Doctoris (Xenia Thomistica [s. o. 92 unter Sales] 2, 35—64).

Albanese, F., La verità nelle S. Scritture e le questioni bibliche. Studi esegetici sui Padri ed altri esegeti ortodossi di tutti i secoli cristiani. 2. Aufl. (265. Palermo 1925, Lugaro).

Barth, K., Das Schriftprinzip der reformierten Kirche (Zwischen den Zeiten, Heft 11, 1925, 215—245).

Sacra Biblia et „Bolcevismo" (VD 6, 248—254).

Bukowski, A., Ndprzyrodzony charakter Biblji (Der übernatürliche Charakter der Bibel) (Biblja i teologja 1—20 [Posen 1925, Księgarnia św. Wojciecha]).

Fleming, J. A., Evolution and Revelation. A vindication of the divine origine of the Bible (42. Ld. 1926, Rel. Tract Soc. *s* 1.—).

Fosdick, H. E., The modern Use of the Bible (291. N. Y. 1924, Macmillan): Über und gegen dieses kritisch eingestellte Werk vgl. vom konservativen Standpunkt aus J. G. Machen (PrthR 23, 66—81). — Dazu Haldeman, J. M., Dr. H. E. Fosdicks book „The modern Use of the Bible" (116. N. Y. 1925, Sunday School Times Co. $ 1.—).

Franke, E., The Facts about our Bible, its Historicity, Inerrancy and Inspiration. From a fundamentalist viewpoint (235. N. Y. 1925, The People's Christian Bulletin).

Hodgson, L., Has Criticism destroyed the Bible? (30. Ld. 1926, Soc. Prom. Christ. Knowl. *s* —.3).

Jacobs, C. M., The Authority of Holy Scripture in the Early Church (Theol. Studies. dedicated to H. E. Jacobs on the occasion of his eightieth birth day [Philadelphia 1924, Unit. Luth. Publ. House] 195—233).

Johnson, G., Holy Scriptures and imaginal Contexts (PrthR 25, 59—82): Durch Zweifel an der Richtigkeit des Bibelwortes wird die Bibel immer mehr ihres eigentlichen wirklichen und dauernden Wertes entkleidet.

Johnson, G., The Perfection of Scripture (PrthR 23, 529—543): Eine Lobrede auf die Bibel gegenüber mancherlei Beeinträchtigungen von kritischer Seite, aber auch von katholischer Seite, wo wenigstens die Tradition ihr als Glaubensquelle an die Seite gestellt wird.

Kramer, G., Die Unwahrheit in der Bibel (30. Lp. 1925, Oldenburg).

Kroon, Bewijst de Bijbel zich zelf? (Studiën 59, 25—36).

Krüger, G., Der Historismus und die Bibel (Schrift. d. Hess. Hochsch. d. Univ. Gießen 1925, 2: 20. Gießen 1925, Töpelmann. *M* —.90): Behandelt die Frage, inwieweit die Bibel mit historischen vergangenen Anschauungen verklammert ist.

Macartney, C. E., The Authority of the Holy Scriptures (PrthR 23, 389—396): Tritt für den alten Glauben an die Bibel als Gottes Wort ein, wie ihn die Reformatoren und die katholische Kirche festgehalten haben. „Die liberal-protestantischen Kirchen verlieren allmählich ihren Glauben an die Schrift . . . und ihre Religion."

Macmillan, J., The Crucified and Risen Bible, or the Bible, its Birth, Life and Crucifixion (150. Ld., Marshall. *s* 3.6).

Mark, T., The Appeal of the Bible to-day (XIV u. 162. Ld. 1925, Nelson. *s* 3.6).

Mehlhose, Der moderne Mensch und die Bibel (Protestantenbl. 60, Nr 9 11 12 13): Macht den Versuch, Mittel und Wege anzugeben, auf welchen die rein menschlich aufgefaßte Bibel wieder Autorität für die Menschen werden kann.

Michell, G. B., Scientific Criticism as applied to the Bible (Abdruck aus Transactions of the Victoria Institute: 22 S.).

Moehlman, C. H., The Unknown Bible. A study of the problem of attitude towards the Bible (271. N. Y. 1926, Doran. $ 2.—): Ein Versuch,

moderne Bibelauffassung mit dem Offenbarungsglauben zu vereinbaren (nach AthR 9, 105).

Möller, W., Über das Wunder der Heiligen Schrift (21. Lütjenburg 1925, Bibelbund).

Montet, E., Histoire de la Bible (Collection Payot Nr 35f: 12°. 318. P. 1924, Payot): Will die sichersten Ergebnisse der Bibelkritik mit dem allernötigsten Beweismaterial weiteren Kreisen zugänglich machen.

Pfaffrath, T., O.F.M., Schlagworte gegen die Bibel (12°. 111. Kevelaer 1926, Butzon. *M* —.50).

Procter, W. C., Some Twin Truths of the Bible (70. Ld. 1925, Scott).

Schlatter, A., Hilfe in Bibelnot. Gesammelte Arbeiten zur Schriftfrage (246. Velbert a. Rh. 1926, Freizeiten-Verlag. *M* 5.—): Vgl. dazu AelKz 59, 1119 f.

Simon, J., Scriptural Difficulties discussed (Hom. and Past. Rev. 26, 1252—1259).

Smith, G. B., What does Biblical Criticism contribute to the Modern Preacher? (JR 5, 178—186): Die moderne Bibelkritik hilft dazu mit, den Prediger von zu engem Anschluß an das Einzelne der Bibel zu bewahren.

Smith, T. J., Studies in Criticism and Revelation (340. Ld. 1925, Epsworth. *s* 5.—).

Smyth, W. W., The Truth about the Higher Criticism and Modernism (48. Ld. 1926, Marshall. *s* 1.—).

Stange, C., Die Bedeutung der Heiligen Schrift (Zeitschr. f. syst. Theol. 4, 694—724).

Staerk, W., Die Bibelnot, ihre Ursache und ihre Überwindung (35. B.-Dahlem 1926, Wichern. *M* —.60).

Thompson, W. P., The Old Book and the New Age (176. Ld. 1925, Marshall).

Wegleben, S., Die Bibel in den Gewissenskonflikten christlicher Jugend von heute (Die Sphäre 7, 182—187).

Wegnot und Weghilfe. Gesammelte Aufsätze (67. B.-Dahlem 1926, Burckhardt. *M* 1.50): Enthält Randenborg, E. v., Warum wird uns das Bibellesen so schwer? — Thiele, W., Die Not ums AT. — Paulsen, A., Die Bibel das Buch der Offenbarung Gottes (nach Bb 8, 5*).

Wheless, J., Is it God's Word? An exposition of the fables and mythology of the Bible and the fallacies of the Bible and the fallacies of theology (499. N. Y. 1926, Wheless. $ 4.—).

Woolley, H. D., The Modernist Bible and how compiled (Ld. 1926, Morgan. *s* 1.6).

b) Sprachliche Gestalt der Bibel.

1. Sprachliches.

Abel, F. M., Coup d'oeil sur la Κοινη (Rb 35, 5—26): Faßt die bisherigen Forschungsergebnisse über die Κοινη, die Sprache der 𝔊 und des NT, zusammen und erklärt sie als einen ausgesprochenen Dialekt mit einheitlichem Charakter, der lokale Verschiedenheiten fast nur im Lexikon zeigt. Er umschreibt, in welchem Sinne man von einem alexandrinischen Dialekt reden kann und inwieweit sich jüdische Einflüsse geltend gemacht haben. Auch der sprachschöpferische Ideengehalt des NT kommt zu seinem Rechte. Der Überblick kann viel zur Klärung der Ansichten beitragen, die trotz aller Bemühungen bisher noch nicht durchweg von Übertreibungen richtiger Erkenntnisse sich frei zu halten vermochten.

Da Fonseca, L. G., Διαθηκη — foedus an testamentum? (Bb 38, 31 bis 50 161—181 290—319 418—441): Untersucht die Frage gründlich philologisch und exegetisch. בְּרִית bedeutet „Bund" = zweiseitiger Vertrag.

Hogg, C. F., Note on ἀγαπάω and φιλέω (ExpT 38, 379 f): Beide sind zu unterscheiden.

Jensen, H., Geschichte der Schrift (4⁰. 231 mit 303 Abb. Hannover 1925, Lafaire. *M* 40.—).

Johannessohn, s. unter B c 2.

Language. Journal of the Linguistic Society of America. Ed. by G. M. Bolling, A. M. Espinosa, E. Sapir. 1, 1 (März 1925) (36. Baltimore 1925, Waverly Press): Will sich mit dem wissenschaftlichen Studium der Sprache im weitesten Sinne beschäftigen. Das erste Heft (jährlich 4 Hefte) berichtet über die Gründungsformalitäten.

Mayser, E., Grammatik der Griechischen Papyri aus der Ptolomäerzeit II. Satzlehre, analytischer Teil, erste Hälfte (XX u. 390. B. 1926, De Gruyter).

Papyri russischer und georgischer Sammlungen (P. ross.-georg.). Hrsg. von G. Zereteli. IV. Die Kome-Aphrodito-Papyri der Sammlung Lichačov. Bearb. von P. Jernstedt (fol. 130 mit 3 Taf. Tiflis 1927, Universitätslithographie).

Preisigke, F., Wörterbuch der griechischen Papyrusurkunden mit Einschluß der griechischen Inschriften, Aufschriften, Ostraka, Mumienschilder usw. aus Ägypten. 1, 3; 2, 1 u. 2 (ἔχω—σύνοιδα) (fol. 544. B. 1925. Selbstverlag [Grete Preisigke, Gröbzig, Anhalt]. *M* 14.70; 24.50; 25.—).

Sleumer, A., Kirchenlateinisches Wörterbuch. Ausführliches Wörterverzeichnis zum Römischen Missale, Breviarium, Rituale, Graduale, Pontifikale, Caeremoniale, Martyrologium, sowie zur Vulgata und zum Codex iuris canonici; desgleichen zu den Proprien der Bistümer Deutschlands, Österreichs, Ungarns, Luxemburgs, der Schweiz und zahlreicher kirchlicher Orden und Kongregationen. 2., sehr verm. Aufl. des „Liturgischen Lexikons“ unter umfassendster Mitarbeit von J. Schmid hrsg. (4⁰. 840. Limburg a. d. L., Steffen. *M* 27.—).

2. *Urtexte und Übersetzungen* (allg., arab., äth., lat., deutsch, engl. usw.).

Graf, G., Sinaitische Bibelfragmente (Orchr. N. S. 12/14, 217—220).

Harris, R., The Biblical Text used by Gregory of Cyprus (aus Or. Stud. [s. u. B a 1]).

Diermanse, A. M., Over Bijbel-vertalen (Geref. theol. Tijdsch. 25, Nr 9 u. 10).

Bilabel, F., Griechische Papyri (Urkunden, Briefe, Schreibtafeln, Ostraka usw.) (Veröff. a. d. bad. Papyrus-Sammlungen 4: 180 m. 2 Taf. Heidelberg 1924, Selbstverlag): Nr 56 Septuagintapapyrus (Ex 8, 5—20; Dt 29, 18 f 23 f [2. Jahrh. n. Chr.]); Nr 57 Römerbrieffragmente (1, 24—27 31—2, 3; 3, 21—26 26—4, 8 [5./6. Jahrh. n. Chr.]).

Gehmann, N. S., The Arabic Bible in Spain (Speculum, a Journal of Mediaeval Studies 1 [1926], 219—221).

Vaccari, A., S. J., Una Bibbia Araba per il primo Gesuita venuto al Libano (Mél. de l'Univ. St. Joseph, Beyrouth, 10, 4, 79—104 mit 2 Taf.): Es handelt sich um Cod. Vat. 468 und 467, geschrieben 1578, den ältesten bekannten Versuch, die Heilige Schrift in einer vollständigen arabischen Übersetzung darzubieten. V. stellt den Hersteller fest. Der Text schließt sich an LXX und Pešitto an. Die Ausgabe der arabischen Bibel von 1671 folgt im AT dem Cod. 468, während das NT aus einer andern Vorlage stammt. Zwei Tafeln sind in einem Sonderdruck des für die Geschichte der arabischen Bibel aufschlußreichen Artikels beigegeben.

Harden, J. M., An Introduction to Ethiopic Christian Literature (12⁰. VII u. 111. Ld. 1926, Soc. f. Prom. Christ. Knowl. *s* 5.—): IV. The Bible of the Ethiopic Church (S. 37—50).

Vogels, H., Der Bibeltext der Schrift De physicis (Rbén 47, 224 bis 238): Stellt die Zitate aus A und NT zusammen und erläutert die Vielgestaltigkeit des Textes daran, wiewohl ein gewisses Maß von Einseitigkeit nicht verkannt wird.

Quentin, H., La prétendue Itala de Saint Augustin (Rb 36, 216—225): Hält die Stelle für lückenhaft und ergänzt: In ipsis autem interpretationibus ita[. . . unde fit ut a Iudaeis Aqui]la praeferatur. So korrigierte schon Vaccari (BZ 15, 239).

Picconi, A., Attorno a due questioni dell' autenticità della Volgata (Sc 6. S. 6, 81—99): Behandelt an der Hand des „Concilium Tridentinum" der Görres-Gesellschaft die Dekrete „De canonicis Scripturis" und „De editione et usu sacrorum librorum".

Bover, J. M., Tres códices tarraconenses de la Vulgata (Estudios eclesiásticos 4, 382—391): Mt und 2 Hss mit der Vollbibel. B. beschreibt sie und stellt die Textrichtung fest (nach RSphth 15, 127).

Chapman, J., The Codex Amiatinus and Cassiodorus (Rbén 38, 139 bis 150; 39, 12—32).

Negri, L., Dante ed il testo della Vulgata (Giorn. stor. della letteratura Italiana 85 [1925], 3. 288): Vgl. Theseider, E. D., in Rr 2, 90f.

Pfeffer, A., Die drei Gutenbergbibeln der Münchener Hof- und Staatsbibliothek. Ein „Bibelkampf" im bayrischen Landtag wegen des Verkaufes nach Petersburg (Bayr. Kur. 1927, Liter. Beil. Nr 10 [14. März]): Bericht über Vorgänge vor 70 Jahren.

Vaccari, A., S. J., Di Gobelino Laridio, ottimo editore della Volgata (Bb 6, 211—217): Fand wertvolle Ergänzungen zur Lebensgeschichte des Herausgebers der Vulgata Köln 1530, von dem einiges bei Kaulen, Handbuch der Vulgata 1868, 360 ff, und Quentin (s. BZ 17, 102) zu finden ist.

Baumgarten, P. M., Neue Kunde von alten Bibeln. Mit zahlreichen Beiträgen zur Kultur- und Literaturgeschichte Roms am Ausgang des 16. Jahrhunderts. 2, 1 (XIX, 176 und 151*. Krumbach 1927, Aker): Vgl. BZ 17, 101. S. 177—227 sind nicht veröffentlicht. Die Vorbemerkung enthält verschiedenes Autobiographisches, besonders über B.s Arbeiten, Forschen und Kämpfen. Was er in diesem Bande bietet, hängt mehr oder weniger eng mit seinen Untersuchungen über die sog. Sixtusbibel zusammen. Zunächst setzt er sich mit der Aufnahme auseinander, welche sein erster Band gefunden hat. Ein zweites „Echo aus dem ersten Band" ist der Zensur zum Opfer gefallen und damit auch die nachfolgenden Bogen nicht veröffentlicht worden. Während die Hauptmasse der ungemein zahlreichen archivalischen Einzelfeststellungen B.s dem nunmehr durch die Ereignisse doch wohl überholten Kampf gegen Bellarmin entstammen, müssen einige Biblica herausgehoben werden. So der Abschnitt: „Bibliorum Sacrorum Codex Toletanus" (S. 53—56), der, wie B. vermutet, doch vielleicht im Gegensatz zur herrschenden Meinung Einfluß auf die sixtinische Bibelkollation gehabt habe. In „Der Inquisitor von Venedig und die intimatio der Bibelbulle" (S. 56—60) handelt es sich zum Teil auch um die tatsächliche Veröffentlichung der Sixtusbulle. Von Bibelgelehrten erzählt B. S. 60—69 und 77—107, weitere Nachrichten von der Sixtinischen Bibel bietet er S. 69—71, dann ein Breve Sixtus' V., welches die publicatio von Bulle und Bibel bestätigt (S. 71—76). Auch der Abschnitt „Orientalia" enthält exegetisch Interessantes (S. 149—155). Der zweite Teil bietet die einschlägigen Urkunden zu B.s wertvollen, allerdings auch vielfach mit Pikanterien gewürzten geschichtlichen Darlegungen.

Kneller, C. A., S. J., Das Privilegium des Tragnesius und die Sixtusbibel (ZkTh 51, 409—411): Entnimmt der Korrespondenz über dieses Privileg, dessen Urkunde P. M. Baumgarten veröffentlicht hat (ThRv 23 [1924], 121), einen Einwand gegen die ordnungsgemäße Veröffentlichung der Bulle und Bibel.

Peters, N., Die neue im Auftrage des Papstes Pius XI. herausgegebene lateinische Vulgata (ThG 18, 749—756): Begrüßt und beschreibt Quentins Genesis (s. u. B c 2).

Michalski, W., Projekt nowego wydania Wulgaty (Über den Plan der neuen Vulgata-Ausgabe) (Przeglad Teologiczny 6 [1925], 4, 450—468).

Tobac, E., L'édition critique de la Vulgate (Revue des hist. ecclés. 23, 242—253): Zunächst über die bisherigen Arbeiten an der Vulgata auf Grund von Quentin (s. u. B c 2) und würdigt die erzielten Ergebnisse der Vulgata-Kommission und die Genesis-Ausgabe.

Plater, W. E., and White, H. J., A Grammar of the Vulgate being an Introduction to the Study of the Latinity of the Vulgate Bible (VIII u. 166. Oxford 1926, Clarendon Press. *s* 6.—).

Rosenzweig, F., Die Schrift und Luther (51. B. 1926, Schneider): Im Anschluß an Luthers Bibelübersetzung behandelt R. in geistreichen, ab und zu geistreichelnden Wendungen die Aufgabe des Bibelübersetzers, um seinen eigenen Versuch, eine neue Bibelübersetzung zu fertigen, vorzubereiten (s. u. B f α 1).

Petsch, Luthers Bibel und die Gegenwart (in Luther. Vierteljahrsschrift der Luther-Gesellschaft, hrsg. von T. Knolle, München 1926, Kaiser): Wünscht Zurückhaltung bei der Modernisierung der Bibel (nach NkZ 38, 475).

Hirsch, E., Über eine bisher unbekannt gebliebene Bibelrevision (ZntW 1927, 26—39): Die heimliche Revision des Luthertextes von 1913 soll rückgängig gemacht werden.

Die Heilige Schrift des A und NT, übersetzt von H. Menge. 3. Aufl. (1115; 360; 90 mit 4 Karten. Stuttgart 1927, Privil. Württ. Bibelanstalt. Geb. *M* 7.50): Binnen Jahresfrist sind zwei Auflagen in 18000 Exemplaren vergriffen gewesen. M. strebt sinngetreue Übersetzung nach dem Urtext an, zugleich aber eine Anpassung an den Stimmungsgehalt des Bibelwortes. Durch entsprechende Zeichen werden Verbesserungen und Unklarheiten am Text kenntlich gemacht, so daß die Urgestalt der Überlieferung unschwer erkannt werden kann. Im Anhang sind heilsgeschichtliche Wegweiser (alphabetischer Sachindex), archäologische Notizen und eine Zeittafel beigefügt. Der sorgfältigen Bearbeitung entspricht die gute äußere Ausstattung.

Die Bibel in Dr. Martin Luthers Übersetzung. Eine Auswahl fürs deutsche Haus, hrsg. von R. Seeberg und P. Petersen. Nach dem neu durchgesehenen und vom Deutschen Ev. Kirchenausschuß genehmigten Text. Mit Zeichnungen (im Text und auf Tafeln und 4 farbigen Karten). 2. Aufl. (6, 320, 327 und 24). (Braunschweig 1925, Westermann. Geb. *M* 8.—).

Die Bibel oder die ganze Heilige Schrift A und NTs nach der deutschen Übersetzung D. Martin Luthers (962; 316. Zwickau 1925, Herrmann. Geb. *M* 4.—).

Bonner, C., The Romance of the English Bible (Nat. Sunday School Union. *s* 2).

Hoare, H. W., Our English Bible. The story of its origin and growth. Rev. ed. with a bibliography (368. Ld. 1925, Murray. *s* 6): 1902 erschien die 2. Aufl., welche wieder abgedruckt wird.

Guppy, H., William Tindale and the earlier Translators of the Bible into English (Bull. of the John Ryland's library 9, 542—584).

Guppy, H., A brief Sketch of the Transmission of the Bible down to the Revised Version of 1881—1895 (VII u. 75. Ld. 1926, Longmans. *s* 1.6).

Mauro, P., Which Version? Authorized or Revised? (119. N. Y. 1926, Hamilton. $ 1.25).

Robertson, A. T., Why the Revised Version? (Union Seminary Rev. 1925, Jan.).

Moffatt, J., The Holy Bible containing the Old and New Testaments (1031; 340. N. Y. 1926, Doran. $ 5.—).

Moulton, R. G., The Modern Reader's Bible. The books of the Bible with 3 books of the Apocrypha, presented in modern literary form with introduction and notes (1747. Ld. 1926, Macmillan. *s* 12.—).

Nicholson, A., The Bible in Irland. With an introduction by A. T. Sheppard (XLIV u. 272. Ld. 1926, Hodder. *s* 15.—).

Baumgarten, P. M., René Benoist und seine französische Bibel von 1566 (Untersuch. z. Gesch. u. Kult. des 16. u. 17. Jahrh., hrsg. von P. M. Baumgarten und G. Buschbell, 5. Heft: VIII u. 54. Krumbach 1927, Aker. *M* 2.—): Die Sammlung, in der nunmehr B. seine geschichtlichen Forschungen fortsetzt, enthält als 2. Heft (das 1. Heft s. BZ 17, 101) „Von den Kardinälen des 16. Jahrhunderts" (1926. *M* 2.50), als 3. und 4. Heft „Hispanica I, Spanische Beiträge zur Emendatio Decreti Gratiani" (1927. *M* 2.50) und „Hispanica II et III, Einführung des Breviarium Pianum von 1586 in Spanien, Einführung des Gregorianischen Kalenders in Spanien" (1927. *M* 2.50), die unmittelbar keine biblisch-exegetischen Fragen berühren, vielmehr dazu dienen, den 2. Band „Neue Kunde von alten Bibeln" (s. o. S. 103) zu entlasten und wichtige Einzelfunde nicht unverwertet zu lassen. Das 5. Heft beschäftigt sich mit der katholischen Bearbeitung einer häretischen Bibel durch R. Benoist, welche durch Setzer verfälscht wurde. Die daran sich knüpfenden Streitigkeiten und Verhandlungen schildert B. meist nach den Akten und gibt uns dadurch ein fesselndes Bild über die damaligen Vorgänge. Daran reiht B. einige Nachrichten über die Gewährung oder Verweigerung der Erlaubnis, die Bibel in der Volkssprache zu lesen.

La Bibbia tradotta dai testi originali e annotata da G. Luzzi (304. Florenz 1925, Sansoni).

Snoy, A., Die neue slovenische Übersetzung der Heiligen Schrift [slav.] (Bogoslovni Vestnik 1924, 3/4).

Borrow, G., The Bible in Spain (575. Ld. 1925, Nelson. *s* 3.6).

Revilla, M., Notas para la historia de las antiguas versiones castellanas de la Biblia (La Ciudad de Dios 1925, 20. Febr., 276—289).

Salvany, G. M., O. S. B., Una joya bíblica española. La Biblia de la Casa de Alba (ReEb 2, 139—146).

Versiones poéticas castellanas (ReEb 1, 17—27 33—47): Ps 70 (71) von Girón; 24 von Murillo; 150 von J. Barbagero.

Nielsson, s. o. S. 89 (unter Studier).

Haluščynskyj, T. F., De ucrainis S. Scripturae versionibus (Schluß) (Bohoslovija 3 [1925], 218—225 309—319).

Korolina, N., Notes sur la traduction des Écritures en langue ukrainienne (Echos d'Orient 28 [1925], 212—220).

Galant, A., Les traductions de la Bible en langue turque (Konstantinopel 1925).

La Sankta Biblio. Malnova kaj Nova Testamentoj traduktaj el la originalaj linzvoj (771; 225. Ld. 1926, Brita kaj alilanda biblia societo).

Meinhof, C., Afrikanische Bibelübersetzungen (Basler Missionsstudien N. F. 1. 34. Stuttgart 1926, Ev. Missionsverlag).

3. *Textkritik.*

Bludau, A., Die Schriftfälschungen der Häretiker. Ein Beitrag zur Textkritik der Bibel (Ntl Abh. 11, 5: 83. Münster i. W. 1925, Aschendorff): Mit Ausnahme von Marcion handelt es sich meistens um Kleinigkeiten, so daß das Vertrauen in den Text nicht erschüttert werden kann.

Kroon, J., De herziening van den bijbel (Studiën 58. Jahrg., 105 [1926 März], 186—197).

Quentin, H., O. S. B., Essais de critique textuelle (178. P. 1926, Picard): Enthält u. a.: L'établissement du texte de la Vulgate et le problème critique. — Principes pour le classement des Mss (gegen Rant [s. BZ 17, 102]). — Esquisse d'une méthode pour le classement du texte de la Vulgate. — Original et archétype (gegen De Bruyne und Burkitt). — Une fausse conception de l'original (zu Gn 3, 13) (nach Rev. d'hist. ecclés. 22, 928).

Robertson, A. T., Why Textual Criticism? (Hom. Rev. 88, Nr 2).

c) Religion. Geschichte. Geographie.

1. Religion und Theologie.

Duhm, B., Das Geheimnis der Religion. Vortrag, gehalten am 11. Febr. 1896. 2., durchges. Aufl. (Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgesch. 1: 29. Tüb. 1927, Mohr. *M* 1.20): Das Wesen der Religion beruht in der geheimnisvollen Verbundenheit des Menschen mit Gott, wie sie sich in den ausgewählten Sehern offenbarte, im AT in den Propheten, wie sie ursprünglich wirkten, nicht wie eine spätere, sie überarbeitende Zeit sie erscheinen ließ. Das Christentum bemühte sich, dieses Geheimnis der Religion wieder in seiner ursprünglichen Form herzustellen. Auch in den modernen Menschen ist dieses Geheimnis der Religion noch zu finden.

Bertholet, A., Lehrbuch der Religionsgeschichte [s. BZ 17, 103]. Bisher 12 Lief. erschienen (Tüb. 1926, Mohr. je *M* 3.—).

Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. 2., völlig neu bearbeitete Aufl. In Verbindung mit A. Bertholet, H. Faber und H. Stephan hrsg. von A. Gunkel und B. Zscharnack. Lief. 1—19: Aachen bis Czersky (1, 1—1760. Tüb. 1926/27, Mohr. Subskr. je *M* 1.80).

Reinach, s. o. S. 88 (unter Mélanges).

Actes du Congrès international d'histoire des religions tenu à Paris en octobre 1923. 2 Bde (519; 466. P. 1925, Champion): Die einzelnen Beiträge sind im Folgenden beim betreffenden Abschnitt eingereiht.

Synave, P., O. Pr., La semaine d'ethnologie religieuse de Milan (17. à 28. septembre 1925) (Rb 35, 110—116): Bericht. Die Grundidee: „Erlösungsgedanke", führte auch auf biblisches Gebiet. Batiffol behandelte die Erlösungsidee im NT.

Haas, H., Bilderatlas zur Religionsgeschichte. In Zusammenarbeit mit H. Bonnet, H. Greßmann, G. Karo, W. Kirfel, B. Landsberger, J. Leipoldt, E. Mogk, A. Rumpf, H. Zimmern u. a. hrsg. 1. Lief.: Germanische Religion von E. Mogk (4°. Lp. 1924, Deichert. *M* 1.40). — 2. bis 4. Lief.: Ägyptische Religion mit 166 Abb. und Einleitung von H. Bonnet (ebd. *M* 6.80). — 5. Lief.: Religion der Hethiter mit 18 Abb. und Einleitung von H. Zimmern (ebd. *M* 2.—). — 6. Lief.: Babylonisch-assyrische Religion mit 50 Abb. und Einleitung von B. Landsberger (ebd. *M* 4.—). — 7. Lief.: Religion des ägäischen Kreises von G. Karo (ebd. *M* 5.50). — 9. bis 11. Lief.: Die Religion in der Umwelt des Urchristentums mit 193 Abb. von J. Leipoldt (ebd. 1926).

Lehmann, E., Illustrarad religions historia. Av B. Karlgren, M. P. Nilsson, K. Tallquist, S. Konow, H. O. Lange, E. Lehmann, V. Grönbech, J. Pedersen (588 mit 1 Karte. Stockholm 1924, Bonnier).

Wood, J. F., Borrowing between Religions (JbL 46, 98—105): Umschreibt die Voraussetzungen, unter denen man Entlehnungen aus einer fremden Religion annehmen darf.

Richter, J., Die Religionen der Völker. (126. München 1927, Oldenbourg).

Die Religionen des Ostens. 1. Arische Religion. Bearb. von F. Kammradt. 2. Ägyptische und semitische Religionen. Bearb. von H. Vorwahl (Quellensamml. zur Religionsgesch. 2: 31. Breslau 1926, Dülfer. *M* —.70).

Reitzenstein, R., Die hellenistischen Mysterienreligionen. Nach ihren Grundgedanken und Wirkungen. Vortrag. 3., erweiterte und umgearb. Aufl. (VIII u. 438 mit 2 Taf. Lp. 1927, Teubner).

Virolleaud, C., Les récentes découvertes archéologiques en Syrie au point de vue de l'histoire des religions (Actes Congr. Internat. Hist. Rel., Paris 1923, 1, 440—450).

Mercer, S. A. B., Babylonian and Egyptian Triads (JSoR 11, 137—191): Die Triaden bedeuten bei Babyloniern und Ägyptern nicht mehr als Zwillingsgötter, Siebenheiten und Enneaden. Die Dreiheit Osiris, Isis und Horus in Ägypten gehört erst jüngerer Zeit an.

Bousset, W., Die Religion des Judentums im späthellenistischen Zeitalter. In 3., verb. Aufl. hrsg. von H. Greßmann (Handb. z. NT 21: XII u. 576. Tüb. 1926, Mohr. Subskrpr. *M* 15.50; Einzelpr. 15.—): Über die 2. (1906) und 1. 1903 Aufl. vgl. BZ 5, 199 f und 2, 403 ff. Der Titel ist nicht mehr ausdrücklich auf das NT eingestellt; anderseits ist das Werk in das Handbuch zum NT aufgenommen. Es ist aber die atl Exegese nicht minder als die ntl daran beteiligt. Der neue Bearbeiter hat den Text Boussets möglichst geschont, meist aber die Fremdwörter umgangen und den Stil geglättet. Die Hauptarbeit bestand im Nachtrag der neueren Literatur, die gerade für diese Periode stark angewachsen ist und die hier und da auch im Text neue Einsätze erforderte (vgl. S. 15 f 40 ff 51 f 62 ff 227 f 353 f 468, bes. 469 ff u. ö.). Die Übereinstimmung in der Grundauffassung, die der Herausgeber schon im Vorwort betont, und in Einzelheiten geht so weit, daß das „Ich“ Boussets auch als „Ich“ Greßmanns einfach beibehalten werden konnte. (Mit bemerkenswerter Objektivität ist sogar die Kritik des ersten Bearbeiters am jetzigen Herausgeber S. 246[1] 280[2] u. ö. beibehalten.) Stark fühlbar macht sich, daß der neue Herausgeber der nachbiblischen jüdischen Literatur großes Interesse zuwandte. Zweifellos hätte diese Grundeinstellung des Herausgebers und seine sonstige Eigenart in folgenden Bearbeitungen zu tieferen Eingriffen in B.s Werk geführt, wenn ihm nicht ein vorzeitiger Tod die Feder aus der Hand genommen hätte. Aber jedenfalls ist das Werk auch in der neuen Form so geblieben, daß es als unentbehrliches Arbeitsmittel für dieses Forschungsgebiet angesehen werden muß. Gegenüber manchen grundsätzlichen Vorbehalten überwiegt bei weitem die ungemein reichhaltige Verarbeitung des Quellenmaterials und der Literatur, die durch sorgfältige Register dem Nachschlagenden gut zugänglich gemacht wird.

Zeitlin, S., The Pharisees (JqR N. S. 16, 383—394): Bericht über Herford (s. BZ 17, 104), der die Pharisäer gegen die üblichen Anklagen in Schutz nimmt.

Perles, F., The Hebrew Names of the Essenes and Therapeutae (JqR N. S. 17, 405 f): Erstere hießen auch [illegible] = ἡλιακοί, letztere auch בני שותי מים.

Preisker, H., Zum Streit um die Geniza-Texte der jüdischen Gemeinde des Neuen Bundes in Damaskus (StKr 1926, 295—318).

Lidzbarski, M., Ginzā. Der Schatz oder das große Buch der Mandäer übersetzt und erklärt (Quellen der Religionsgeschichte, hrsg. im Auftrag der religionsgesch. Kommission bei der Ges. der Wiss. zu Göttingen, 4: Gnostizismus, einschließlich mandäische Religion: XVIII u. 619. Göttingen 1925, Vandenhoeck).

Clavier, H., La théologie biblique, ses méthodes, sa valeur (Etudes théol. et relig. 1926 Mai).

Gyllenberg, Gott der Vater im AT und in der Predigt Jesu (Studia orientalia [s. u. B a 1] 1, 51—60).

Greßmann, H., Götterkind und Menschensohn (DLz N. F. 3 [1926], 1917 bis 1928): Der Stoff der 4. Ecl. Vergils stammt aus Babylonien.

Wagner, M., Der Menschensohn (NkZ 36, 245—278): Der Titel war in der jüdisch-apokalyptischen Literatur nicht vorhanden. Jesus hat ihn im Anschluß an Ps 80, 18 geprägt.

Grant, F. C., The economic Significance of Messianism (AthR 7, 281 bis 289): Forts. zu ebd. 6, Nr 3. Würdigt den Messiasglauben der spätjüdischen Apokalypsen als durch den politisch-ökonomischen Zustand bedingt. Das NT und besonders der göttliche Heiland übernehmen diesen engen partikularistischen Standpunkt nicht.

Halusa, T., O. Cist., Die Engel in den Apokryphen (Pb 38, 278—289).

Jung, L., Fallen Angels in Jewish, Christian and Mohammedan Literature (JqR N. S. 15, 467—502; 16, 45—88 171—205 287—336): Stellt nach sachlichen Gesichtspunkten alles zusammen, was Bibel, jüdische Haggada, die christliche Legende und muhammedanische Überlieferungen in der Engellehre enthalten. — Dass. gesondert (VIII u. 174. Philadelphia 1926, Dropsie College).

Gulin, J. E., Die Nachfolge Gottes (Studia orientalia [s. u. B a 1], 1925, 1, 34—50): Vergleicht הלך אחרי אלהים mit Wendungen im Orient und im NT (nach OrLz 29, 631).

Reinhardt, J., Kennt die Bibel das Jenseits? Und woher stammt der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele, an Hölle, Fegfeuer (Zwischenzustand) und Himmel? 2. Aufl. (183. München 1925, Reinhardt. *M* 2.50).

2. *Geschichte.*

Ruffini, E., Chronologia V^{is} et N^{i} Testamenti in aeram nostram collata. Cum XX tabulis extra textum et IV imaginibus (220. Rom 1925, Pont. Coll. Urbanum de Propag. fide. *L* 18.—).

Sloet, s. o. S. 89.

Michell, G. B., The historical Truth of the Bible. I. The Chronology (47. Cairo 1926, Nile Mission Press).

Abrahams, I., Campaigns in Palestine from Alexander the Great. The Schweich Lectures 1922 (X u. 55. Ld. 1927, The Brit. Acad.).

Tolkowsky, S., The Gateway of Palestine. A history of Jaffa (VIII u. 196. Ld. 1924, Routledge).

Gaster, M., The Samaritans, their History, Doctrines and Literature. The Schweich lectures for 1923 (Ld. 1925, Milford. *s* 10.6).

Schubart, W., Die Griechen in Ägypten (Beihefte z. „Alten Orient" 10: 54 mit 2 Taf. Lp. 1927, Hinrichs).

Jouguet, P., L'impérialisme macédonien et l'hellénisation de l'orient. Avec 7 planches et 4 cartes hors de texte (Bibliothèque de synthèse historique. L'évolution de l'humanité, dirigée par H. Berr: 1. Lection. III. Le monde antique. La Grèce et la civilisation hellénique. VI: XVII u. 494. P. 1926, La renaissance du livre).

3. *Geographie.*

Thomsen, s. o. S. 86.

Golubovich, G., O. F. M., Biblioteca bio-bibliografica della Terra Santa e dell' Oriente Franciscano. Nuova Serie: Documenti. III. Vita e diarii del Card. Lorenzo Cozza già custode di Terra Santa e ministro generale de' Frati Minori. Tomo unico (1654—1729) del P. L. Oliger O. F. M. (XIX u. 387. Quaracchi 1925, Collegio di S. Bonaventura. *M* 24.—). — IV. Atti

del Rev^mo^ Padre Lorenzo Cozza custode di Terra Santa. Tomo I, Parte I (1709—1715) del P. E. Castellani O. F. M. (XI u. 451. Ebd. 1924). — V. Atti usw. Tomo II, Parte II (1709—1715) del P. E. Castellani O. F. M. (498. Ebd. 1924): S. BZ 17, 105.

Range, P., Neuere geologische Literatur über Palästina (ZdPV 49, 183—185).

Lemmens, L., Die Franziskaner im Hl. Lande. 1. Die Franziskaner auf dem Sion (1335—1552). 2. Aufl. (XI u. 208. Münster i. W. 1925, Aschendorff. *M* 8.40).

Warren, C., The Diamond Jubilee of the PEF (PEF 1925 Apr.).

Guthe, H., Bibelatlas in 21 Haupt- und 50 Nebenkarten. Mit 3 alphabetischen Namen-Verzeichnissen. 2., verm. u. umgearb. Aufl. (fol. III u. 12 S. Text. Lp. 1926, Wagner. Geb. *M* 23.—): BZ 9, 240 konnte von der 1. Auflage des bedeutsamen Werkes Notiz genommen werden. Der Erforscher von Arabia Petraea, A. Musil, hat BZ 10, 125—134 mit großem Interesse das Material durchgearbeitet und auf Grund eigener Forschungen Ergänzungen und Verbesserungen beigesteuert. Inzwischen ist der Weltkrieg über die dortige Gegend hinweggegangen und hat zu einer fieberhaften Durchforschung des Hl. Landes und der angrenzenden Gebiete geführt. Das Ergebnis war aber noch nicht überall verwertbar, muß wohl auch über bloße Hypothesen hinausgeführt werden, ehe die Kartographie damit als sicheren Anhaltspunkten rechnen darf. Die Karte 2^a^ ist neu hinzugekommen: Der Boden Jerusalems vor der Besiedelung (mit Sichem und Samaria), so daß den vorgeschichtlichen Forschungen für drei Hauptausgrabungsgebiete Rechnung getragen wurde. Aber auch sonst merkt man die bessernde und vervollständigende Arbeit an den einzelnen Blättern schon bei flüchtigem Betrachten. Das geographische Bild um die Bitterseen ist in der 2. Auflage freilich weniger in Einklang zu bringen mit der Zeit, welche die Seite an der Spitze trägt. Sofort fällt auf, daß besonders das Negebgebiet durch die Ereignisse der letzten Jahre erheblich an Klarheit gewonnen hat. Der Persische Meerbusen auf Bl. 5 ist wesentlich umgestaltet worden. Am meisten fühlt man den Fortschritt der Zeit auch am „unbeweglichen Osten“, wenn man die Karte „Das heutige Palästina“ mit der der 1. Auflage vergleicht. Die Nebenkarte „Jerusalem“ ist dafür vielleicht noch lehrreicher mit dem, was an Neuem dazugekommen ist, und auch mit dem, was fehlt. Die neu entdeckte dritte Mauer um die Stadt Jerusalem ist noch nicht berücksichtigt worden, weil sie erst 1925 festgestellt werden konnte; vielleicht gehört G. auch zu jenen Archäologen, welche diese Entdeckung noch nicht für sicher halten. Die Karte 14, II läßt die Agrippa-Mauer mit der heutigen Stadtmauer gleichlaufen. So könnte noch vieles Bemerkenswerte und Neue an G.s Karten aufgezählt werden, was für die Anpassung an die neuesten Forschungsergebnisse zeugt. Jedenfalls haben wir in dem neuen G.schen Bibelatlas die reifste und letzte Zusammenfassung dessen vor uns, was uns die heilige Geschichte geographisch und geschichtlich beleuchten kann.

Mappae Arabicae. Arabische Welt- und Länderkarten des 9. bis 13. Jahrhunderts in arabischer Urschrift, lateinischer Transskription und Übertragung in neuzeitliche Kartenskizzen. Mit einleitenden Texten hrsg. von K. Miller (fol. Stuttgart 1926 f, Selbstverlag): Auf 5 Bde mit Ergänzungsband berechnet (Preis *M* 65.—): Mir liegt vor 1. Bd, 1. Heft (32 S.) mit einem Text: „Zur Geschichte der arabischen Kartographie“ und „Das Mittelmeer im Bilde der Araber. Islam-Atlas Nr VI“ und 4 Tafeln zu letzterem. Außerdem ist noch erschienen ein 2. Heft des 1. Bandes (S. 33 bis 63), weiterhin von Bd 1 S. 64—102, und ein 2. Bd: Die Länder Europas und Afrikas im Bilde der Araber. Mit Beiheft: Islam-Atlas Nr III Magreb, und Nr IV Ägypten (S. 103—196; 13*—22* mit 6 Taf. 1927).

Neue Wandkarte von Palästina 1926. 1 : 700 000 mit 3 Nebenkarten: Hochland von Judäa, Gegend zwischen Nazareth und Tiberias, Jerusalem, mit Namenverzeichnis. Bearbeitet von H. Fischer, H. Guthe, E. Dalman (40 × 52 cm. Lp. 1926, Wagner).

Koeppel, R., S. J., Hochkarten Palästinas. 1. Nordpalästina (1 : 84 500. *M* 65.— [80.—]); 2. Südpalästina (1 : 84 500. *M* 80.— [100.—]); Umgebung des Sees von Genezaret (1 : 45 000); 4. Untergaliläa (1 : 21 155). (Tüb., Wilhemstift [auch Hamburg, Friedrichsen]): Vgl. ZatW N. F. 3, 313.

Legendre, A., Carte de Palestine ancienne et moderne (P. 1925, Letouzey).

Palestina. Carta murale fisico-politica a più colori con 4 cartine 1 : 250 000 (1,40 × 1,0 *m*. Novara 1926, De Agostini).

Survey of Palestine. Jerusalem. Plan (46 Bl., Maßst. 1 : 2000. Jaffa 1925. £ 6.—).

Hundert deutsche Fliegerbilder aus Palästina. Mit einer Einleitung und Verzeichnis des palästinischen Bildbestandes des Bayrischen Kriegsarchivs von E. Mader, S. D. S., Berichte über die Fliegerabteilung Nr 304 von Frh. v. Waldenfels und Palästinakarte von W. Goering. Ausgewählt und erläutert von G. Dalman (Schriften des deutschen Palästina-Instituts 2: Gütersloh 1925, Bertelsmann. Geb. *M* 25.—).

Dussaud, R., Topographie historique de la Syrie antique et médiévale (Bibliothèque archéologique et historique IV: LII u. 632. P. 1927, Geuthner).

Catalogue générale des antiquités égyptiennes du Musée du Caire; 1 u. 2 (4°. VIII u. 181 mit 24 Taf.; 205 mit 30 Taf. Kairo 1925/26, Impr. de l'Inst. franç. d'archéol.): Enthält 139 Papyri der Archive des Zenon, bearbeitet von C. Edgar. In Rb 36, 145—147 werden die palästinischen und phönizischen Namen zusammengestellt, welche dort vorkommen (vgl. auch Rb 36, 475).

Hertzberg, s. o. S. 88 (unter Palästina-Jahrbuch).

Morr, J., Landeskunde von Palästina bei Strabon und Josephus (Philologus 81, 256—279).

Vincent, L. H., O. P., Le protectorat de Charlemagne sur la Terre Sainte (Rb 36, 237—242): Tritt gegen Kleinhausz, A., La légende du protectorat de Charlemagne sur la Terre Sainte (Syria 7, 211—233), für Geschichtlichkeit eines Protektorats im eigentlichen Sinne ein.

Vilar, J., De antiquissimis in Palaestinam peregrinantibus (VD 6, 123—126).

Windisch, H., Die ältesten christlichen Palästinapilger (ZdPV 48, 145—148).

Sommerfeld, M., Die Reisebeschreibungen der deutschen Jerusalempilger im ausgehenden Mittelalter (Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwiss. u. Geistesgesch. 2, 816—851).

Boehmer, J., Aus Gottes Land und Gottes Stadt. Bilder und Eindrücke aus dem heutigen Palästina (Stst 25, 22—32 77—103 139—174 204—232): Schildert eine moderne Heiliglandreise mit Vergleichen, wie es etwa zwanzig Jahre früher war. Urteilt im allgemeinen sehr ungünstig.

Clemens, Nach Italien-Palästina-Ägypten. Ein Besuch der heiligen Stätten Rom und Jerusalem nach dem Weltkrieg (232. Dülmen i. W. 1925, Laumann. *M* 1.65): Anspruchslose, stark persönlich gehaltene und leicht lesbare Reiseschilderungen mit einigen Abbildungen.

[Czubek, J.,] Nikolaja Krzysztafa Radziwilla peregrijnacia do Ziemi świętej (1582—1584) (N. K. Radziwills Reise ins Heilige Land) (171. Krakau 1925. Akad. Univej.).

Ellis, W. T., Bible Lands to-day (XIV u. 460. N. Y. 1927, Appleton. $ 3.—).

Haefeli, L., Ein Jahr im heiligen Land. Mit 26 Abb. und einer farbigen Karte von Palästina (XVI u. 363. Luzern 1924, Räber. Geb. *M* 12.50): Reiseschilderungen, welche die gegenwärtigen Zustände in Palästina und im Ostjordanland ersehen lassen. Daran reiht H. Darstellungen aus der Tierwelt, Schulbesuche, aus den lateinisch-katholischen Pfarreien.

Haefeli, L., Syrien und sein Libanon. Ein Reisebericht (XVI u. 362 mit Abb. und Karte. Luzern 1926, Räber).

Hatch, Mary A., Travel Talks on the Holy Land (Ld. 1925, Marshall. *s* 5.—).

Ketter, P., Im Lande der Offenbarung. Reiseschilderungen aus dem Orient. Mit 50 Bildern nach Originalaufnahmen, (250. Trier 1927, Paulinus-Druckerei. Geb. *M* 5.—): Ansprechende Darstellungen, die zwar nicht wissenschaftlicher Forschung dienen wollen, aber doch inhaltlich insofern über einem einfachen Bericht von einer Pilgerreise stehen, als die Reise unter Führung des römischen Bibelinstitus vor sich ging (1925). Die lebensvolle und greifbare Schilderung der heiligen Stätten und interessanten Orte im Orient, in Palästina und Ägypten will besonders den biblischen Geschichtsunterricht beleben helfen und dient dazu vorzüglich. Die schönen und neuen Abbildungen unterstützen die Reisebeschreibung.

Lothar, R., Zwischen drei Welten. Pilgerfahrt eines Gläubigen. Mit Bildern nach Aufnahmen des Verfassers (301. München 1926, Drei-Masken-Verlag).

Luke, H. C., Narrative of a Journey from Rome to Jerusalem (PEF 57, 140—151 193—206; 58, 23—28 74—81 136—143 196—206): Mit Forts. Übersetzung aus dem lateinischen Reisebericht eines Franziskanerpilgers des 16. Jahrh. (nach ZatW N. F. 2, 291).

Ninck, C., Auf biblischen Pfaden. Reisebilder aus Ägypten, Palästina, Kleinasien, Griechenland und der Türkei. Neu hrsg. von F. Jeremias. 8. Aufl. (VII u. 418 mit Abb. B. 1926, Warneck).

Perlberg, L., Das Heilige Land in Wort und Bild. Mit 48 Aquarellen. Erläuternder Text von J. Schmitzberger (München 1926. Andelfinger. *M* 5.—).

Propst, H., Die geographischen Verhältnisse Syriens und Palästinas nach Wilhelm von Tyrus, Geschichte der Kreuzzüge. 2 Teile (Das Land der Bibel 4, 5/6 u. 5, 1: 83; 41. Lp. 1927, Hinrichs. *M* 3.30: 1.50): Ein interessanter Beitrag zur geschichtlichen Geographie der hauptsächlichsten biblischen Länder. Wie im Weltkrieg überfluteten auch in der Zeit der Kreuzzüge die westlichen Völker Palästina und den vorderen Orient. Während der Weltkrieg vernichtend über den geheiligten Boden hinwegzog, haben die Kreuzzüge mehr bewahrend und sichernd dort gewirkt. Was Wilhelm von Tyrus (1130—1186) besonders auszeichnet, ist die Tatsache, daß er vieles aus unmittelbarer Wahrnehmung und selbsteigenem Erkennen schildert. P. hebt nun systematisch alles heraus, was an geographischen Angaben sich in seiner Chronik zerstreut findet, und zwar meist mit der wörtlichen Anführung des Textes in Übersetzung. Gerade letzteres macht die Lesung dieser beiden Bändchen ebenso anziehend als lehrreich. P. bezieht auch die Flora und Fauna sowie die Bewohner von Palästina und Syrien in die Darstellung hinein.

Thomsen, P., Die neueren Forschungen in Palästina-Syrien und ihre Bedeutung für den Religionsunterricht (Samml. gemeinverst. Vorträge 114: 30. Tüb. 1925, Mohr. *M* 1.20): Überblick über die Arbeiten nach Gebieten und Kulturvölkern (seit 1865, besonders seit dem Ende des Weltkrieges), um zur Verwertung im Religionsunterricht Anleitung zu geben. Zum Schluß kommt er auch auf die Sinai-Inschriften zu sprechen, deren Bedeutung er gegen Grimme (s. BZ 17, 152 f) u. a. (Eisler [s. BZ 15, 269] nennt er nicht) nüchtern einschätzt. Die Zusammenstellung ist aber

auch für die wissenschaftliche Verwertung mit den entsprechenden genauen Literaturangaben ausgestattet.

Albright, W. F., Topographical Researches in Judaea (Bull. of the Am. Schools of or. Research Nr 18 [1925 Apr.], 6—11): Schildert die Erlebnisse von Ausflügen 1924/25, um atl Orte festzustellen.

Mallon, A., S. J., 1. Le voyage de l'Institut biblique au Négeb (Bb 8, 245—251). — 2. Note sur les silex (ebd. 251 f).

Tonneau, R., O. P., Excursion biblique au Négeb (Rb 35, 583—604): Eine Studien- und Forschungsreise mit Auto über Birseba', el-Ariš und Ain-Kadeš.

Albright, W. F., Engedi and Masada (Bull. of the Am. Schools of or. Research Nr 18 [1925 Apr.], 11—15): Bericht über einen Forschungsausflug.

Savignac, R., Excursion en Transjordanie et au Kh. es-Samrâ (Rb 34, 110—131): Beschreibt zunächst die Reise von Ammân nach Ǧeraš, die jetzt in ganz anderer Weise vor sich geht als früher, und dann eine Erforschung von es-Samra, dessen Ruinen hier zum ersten Mal genauer durchsucht und beschrieben werden. Erschöpfend werden die griechischen und syrischen Inschriften wiedergegeben.

Garrett, R., Topography of Northern Central-Syria, Palmyra and the Region of the Ḥaurân and Itinerary of the Expedition. Part I of the publication of an American archeological expedition to Syria in 1899—1900. Under the patronage of V. E. Macy, C. M. Hyde, B. T. B. Hyde and J. N. Ph. Stokes (fol. XV u. 144 mit Karten. N. Y. 1924, The Century Co.).

Albright, W. F., and Dougherty, R. P., From Jerusalem to Baghdad down the Euphrates (Bull. of the Am. Schools of or. Research Nr 21 [1926 Febr.], 1—21): Die Reise wurde mit Ford-Auto über Aleppo gemacht. Die archäologisch bedeutsamen Beobachtungen werden verzeichnet.

Steuernagel, C., Der 'Adschlūn. Nach den Aufzeichnungen von † G. Schumacher beschrieben. Mit 85 Taf. und 127 Abb. im Text (XVIII, XII*, 551 u. 213*. Lp. 1925/27, Hinrichs. *M* 50.—): = ZdPV 47, 191—240 (s. BZ 17, 108); 48, 1—144 201—392; 49, 1—167. Die „Namenliste des nördlichen Ostjordanlandes nach den Angaben von † G. Schumacher ausgearbeitet" (XII* u. 213*. Ebd. 1927. *M* 14.—) erschien als selbständiges Buch. Damit sind die jahrelangen mühevollen und sorgfältigen Forschungen des Baurates G. Schumacher († 26. XI. 1925) veröffentlicht und zu seiner „Karte des Ostjordanlandes, aufgenommen von G. Schumacher, hrsg. vom Deutschen Verein zur Erforschung Palästinas" (1 : 63 360. 8 Bl. Lp. 1908/24, Hinrichs) der Begleittext vorhanden. Der Registerband umfaßt fast alle früheren Arbeiten Schumachers, so daß ein ungeheures Material aus dem Forschungsgebiet Schumachers damit der Verwertung erschlossen ist. Da Schumacher zu seinen Vermessungsblättern und Kartenskizzen auch ein Tagebuch über seine Beobachtungen führte, so ist keineswegs eine trockene geographisch-statistische Beschreibung des wichtigen Gebietes entstanden, sondern der Leser lebt die Reisen und Beobachtungen und Erlebnisse des Forschers gleichsam mit und schaut sie dank der zahlreichen photographischen Arbeiten mit eigenen Augen. St. hat sich soweit als möglich an das von Schumacher Aufgezeichnete gehalten, ja auch die Ausdrücke beibehalten. Er nennt sich bescheiden nur Herausgeber, mußte aber naturgemäß noch genug aus Eigenem beisteuern, um des Dankes der Benützer sicher zu sein. Die allgemeine Beschreibung des 'Adschlūn zieht auch noch Flora und Fauna und ebenso die Kulturdenkmäler aus allen Epochen in den Kreis der Behandlung, nicht minder die Bewohner des Gebietes und ihre Eigenart. Somit hat ein wichtiges Gebiet des biblischen Orients dank der Lebensarbeit Schumachers und der sachkundigen Bemühungen des Herausgebers eine abschließende prächtig durchgeführte Sonderdarstellung gefunden.

Möller, W., Wie steht es um die einstige Beschaffenheit des heiligen Landes? (Sonderdruck aus: „Nach dem Gesetz und Zeugnis" 15: 20. Lütjenburg 1925, S. V. des Bibelbundes. *M* —.40).

Dalman, G., Palästina in Kirche, Schule und Haus (Stst 21, 82—88): Betont die Wichtigkeit der Kenntnis Palästinas und die Mittel, sie zu verbreiten.

Dushaw, A. J., Palestine, land of many sacred sites (Open Court 1925, Febr.).

Gröber, K., Palästina, Arabien und Syrien. Baukunst, Landschaft, Volksleben (Fol. XVII. 304 Bilder. B. 1925, Wasmuth. Geb. *M* 26.—): Gehört zur Sammlung: „Orbis terrarum. Die Länder der Erde im Bild." Die Auswahl der Bilder ist mehr nach ästhetischen Rücksichten geschehen. Deshalb fehlt der einheitliche Gesichtspunkt und die Geschlossenheit und Ordnung (auch aus Mesopotamien finden sich Bilder dabei). Nicht alle sind richtig und klar bezeichnet. Nr 144 „Dorf in Transjordanien" scheint Tafile südlich von Kerak zu sein. Die Bilder sind in prächtigem Tiefdruck hergestellt und enthalten viele Darstellungen, die sonst schwer zu erreichen sind.

Hoppe, F., Palästina (103 mit 75 Abb. und 4 Taf. Bielefeld 1926, Velhagen. *M* 3.50).

Landauer, G., Palästina. 300 Bilder. Einleitung von S. Hedin. Mit ausführlich beschreibendem Text hrsg. (L u. 242 mit 221 Bildertaf. u. 1 Karte. München, Meyer. Geb. *M* 20.—).

Linde, R., Alte Kulturstätten. Bilder aus Ägypten, Syrien, Palästina und Griechenland. Mit 125 Bildern nach Aufnahmen des Verf. 2. Aufl. (Monographien zur Erdkunde. Hrsg. von E. Ambrosius 31 : 201. Bielefeld 1924, Velhagen): Mit prächtigen Bildern auch von biblisch wichtigen Stätten.

Meistermann, B., Guida di Terra Santa. Illustrata, tradotta dal P. T. Bellorini (16°. XVI u. 776. Florenz 1925, Alfani): s. BZ 17, 106; 1. Aufl. 1907 (s. BZ 6, 291). — Vgl. dazu Rb 36, 319 f, wo Verbesserungsvorschläge zu den Karten gemacht werden.

Obbink, H. T., Op bijbelschen bodem. Egypte-Palestina-Syrië (271. Amsterdam 1924, Paris. *Fl* 7.25).

Pic, P., Syrie et Palestine. Mandats français et anglais dans le Proche-Orient. Préface de M. le Général Gouraud. Dessins originaux de G. A. Pic et une carte (12°. IX u. 324. P. 1924, Champion).

Preiss, L., und Rohrbach, P., Palästina und das Ostjordanland. Mit 214 Tiefdrucken und 21 farbigen Uvachromien nach Aufnahmen von L. Preiss (4°. 14 S. Text, 2 Karten. Stuttgart 1925. Hoffmann. Geb. *M* 28.—).

Dalman, s. o. S. 88 (unter Palästina-Jahrbuch).

Range, P., Die Isthmuswüste in Palästina. Mit einem Beitrag von W. Hoppe: Paläontologie und Paläogeographie der Jura- und Kreideschichten der Isthmuswüste (VI u. 82 mit 4 Taf. B. 1926, Bornträger. *M* 11.40).

Cust, L., Jerusalem. A historical sketch. Illustr. by B. Fletcher (XI u. 222 m. 24 Taf. u. Karte. Ld. [1924], Black).

Vincent, L. H., O. P., Jérusalem. Glanures archéologiques (Rb 34, 585—588).

Vanhumbeeck, P., O. F. M., En busca de los lugares bíblicos (ReEb 2, 15/16, 1—23): Über die Mauer des Nehemias, Gabaon, Palast des Kaiphas.

Duncan, J. G., The Sea of Tiberias and its Environs (PEF 58, 15—22 65—74).

Philby, H., The Dead Sea to 'Aqaba (Geogr. Journ. 66, 134—166).

Kammerer, A., La Transjordanie et l'Arabie Petrée (La Géographie 34, 139—154 302—317 397—415).

Erskine, S., Trans-Jordan. Some Impressions. With an Introduction by Lord Raglan (126. Ld. 1924, Benn): Mit guten Abbildungen aus den Ruinenstätten Ǧeraš, Amman, Petra.

d) Archäologie. Ausgrabungen. Inschriften.

1. *Archäologie* (allg., religiös, profan).

Baldensperger, P. J., The immovable East (PEF 1925, Jan., Apr.): Aurelius, s. o. S. 89 (unter Studier).
S. BZ 17, 109.

Volz, P., Die biblischen Altertümer. 2. Aufl. mit Nachträgen (VIII u. 566 mit 97 Abb. und 32 Taf. Stuttgart 1925, Calwer Vereinsbuchh. *M* 12.—).

Fisher, C. S., A Plan for the systematic Coordination of archaeological Research in Palestine and Syria (Bull. of the Am. Schools of or. Research Nr 18 [1925 Apr.], 15—17).

Contenau, G., Le Congrès international d'archéologie de Syrie-Palestine, avril 1926 (Syria 7, 3).

Virolleaud, C., Les travaux archéologiques en Syrie (Syria 5 [1924], 1 u. 2).

Barton, G. A., Archaeology and the Bible. 4. ed. (XV u. 561 mit 122 Taf. Philadelphia 1925, Am. Sunday School Union. $ 3.50).

Gordon, T. C., Theology and Archaeology (ExpT 37, 425—428): Über die Ausgrabungen in Palästina.

Dussaud, R., Nicanor d'Alexandrie et la porte du temple de Jérusalem (Syria 6, Heft 1): Vgl. Rb 35, 468.

Vincent, L. H., La peinture céramique palestinienne (Syria 5 [1924], Nr 2—4).

Greßmann, H., Homo galilaeensis (ZatW N. F. 3, 75 f): Spärliche Überreste vom ältesten asiatischen Menschen.

Spoer, H. H., und Haddad, E. N., Volkskundliches aus el Qubēbe bei Jerusalem. Forts. (ZSem 4, 199—226; 5, 95—134).

Buchanan, Isabela R., The Women of the Bible (119. Ld. 1926, Appleton).

Huizinga, L. S., Leprosy — a Study (Bs 83, 29—46 202—212): Führt die Untersuchung über das geschichtliche Auftreten des Aussatzes über die Bibel hinaus bis auf unsere Zeit fort.

Binyon, G. C., The social Ideal of the Bible (Studies in christian sociology: 80. Ld., Woldman. *s* 1.6).

Smith, C. R., The Biblical Doctrine of Wealth and Work in its historical Evolution (282. Ld. 1924, Epworth Press. *s* 6.—): Setzt das Buch „The Bible Doctrine of Society in its Historical Evolution“ fort (nach AthR 7, 399).

Dalman, s. o. S. 88 (unter Palästina-Jahrbuch).

Delitzsch, Franz (†), Die Bibel und der Wein (AelKz 60, 102—107): 1885 veröffentlicht und hier wieder abgedruckt.

Püschel, E., Bibel und Alkohol (12. Neudietendorf 1925, Püschel).

Sonnen, J., C. M., Landwirtschaftliches vom See Genesareth (Bb 8, 65—87 188—208 320—337): Diese Gegend darf als typisch für Palästina gelten. S. berücksichtigt in seiner lebensvollen Darstellung auch die einschlägigen Bibelstellen.

Aharoni, J., Über das Vorkommen und Aussterben palästinischer Tierarten (ZdPV 49, 247—262).

Stephan, S. H., Animals in Palestinian Folklore (JPoS 5, 92—155): Mit einem arabischen Supplement.

Bauer, L., Die Heuschreckenplage in Palästina (ZdPV 49, 168—171): Exemplifiziert auf Joel.

Dalman, s. o. S. 88 (unter Palästina-Jahrbuch).

2. Ausgrabungen.

Macalister, R. A. S., A Century of Excavation in Palestine. With 36 ill. (335. Ld. 1925, Rel. Tract. Soc. *s* 10.6).

Cook, S. A., Recent Excavations in Palestine (ExpT 37, 487—492).

Vincent, L. H., O. P., L'année archéologique 1924—1925 en Palestine (Rb 35, 117—132): I. Fouilles de l'Ecole à la basilique d'Amwas. Exploration de sanctuaires syriens. II. Les fouilles de la Cité de David. III. Les fouilles Américaines de Beisan. IV. Fouilles diverses. — Ders., L'année archéologique 1926 en Palestine (Rb 36, 408—425): Berichtet auf Grund der Literatur und eigener Einsichtnahme mit Abbildungen über die Ausgrabungen der Amerikaner in Beit-Misrim (das alte Debir im Negeb, Ḳirjat Sepher), der Deutschen in Ramet el Ḫalîl (P. E. Mader im Auftrag der Görres-Gesellschaft), der Amerikaner in Tell-en-Naṣbeh (ungefähr 12 km nördlich von Jerusalem, vielleicht = Miṣpah), der Dänen in Seilun, der Deutschen zu Balata-Sichem (Prof. Sellin). Über die Ausgrabungen der Amerikaner in Megiddo kann noch nichts mitgeteilt werden.

Abel, F.-M., I. Tombeaux récemment découverts à Marisa. II. Deux tombeaux à meule à Abou Ghoch. III. Eglise byzantine au Khirbet Hebeileh (Rb 34, 267—282).

Mont Ophel. Jerusalem. Compilation des résultats des fouilles pratiquées entre 1867 et 1925 Karte 1 : 1000 [farbig]; 1 : 2000 [schwarz]. PEF): Vgl. Rb 35, 634 f.

Duncan, J. G., Third quarterly Report on the Excavation of the eastern Hill of Jerusalem (PEF 1924, Juli). — Fourth quarterly Report etc. (ebd., Okt.). — Inscribed Hebrew objects from Ophel (ebd.): Es sollen die Buchstaben [illegible] und [illegible] lesbar sein (vgl. OrLz 28, 776). — Fifth q. R. etc. (ebd. 1925, Jan.). — Sixth q. R. (ebd. Juli, 134—139).

Macalister, R. A. S., and Duncan, J. G., Excavations on the Hill of Ophel. Jerusalem 1923—1925, being the joint Expedition of the Palestine Exploration Fund and the „Daily Telegraph" (Palestine Exploration Fund: 4°. XVI u. 216 mit 26 Taf. u. 217 Abb. Ld. 1926).

Albright, W. F., The Third Wall of Jerusalem (Bull. of the Am. Schools of or. Research Nr 19 [1925, Okt.], 19—21): Die traditionelle Lage des heiligen Grabes wird dadurch nicht berührt.

An Interesting Discovery of Jerusalem School (Bull. A of the Am. Schools of or. Research Nr 25 [1927, Febr.], 2 f): Es wurden Überreste der dritten Mauer, Nordostecke mit „Frauenturm", entdeckt.

Hanauer, J. E., and Duncan, J. G., The Excavation of the Foundation of the supposed Third Wall of Jerusalem (PEF 57, 172—182).

Mallon, A., S. J., Le mur d'Agrippa (Bb 8, 123—128): Mit 1 Taf.: Die neu entdeckte Mauer stimmt genau zu den Angaben des Josephus, Bell. Jud. 5, läßt aber die Frage, wo das heilige Grab lag, unberührt.

Rücker, A., Die „dritte" Mauer Jerusalems (Das heilige Land 70, 47—49).

Vincent, L. H., O. P., Autour du rempart d'Agrippa (Rb 34, 588—592): Berichtet etwas zurückhaltend über die im Mai 1925 aufgedeckten Überreste der dritten Mauer Jerusalems, die für die Topographie der Stadt von großer Bedeutung werden könnten.

Masterman, E. W. G., Beit Jibrîn and Tell Sandahannah (PEF 58, 176—185).

Buzy, D., S. C. J., Les stations lithiques d'el Qeṣeimeh (Rb 36, 90—92): Mit 1 Tafel.

Albright, W. F., The Excavations at Tell beit Misrim I. II. (Bull. of the Am. Schools of or. Research Nr 23 [1926, Okt.] 2—14): Der Ort wird für das alte Kirjat-Sepher gehalten.

Bade, W. F., Excavation of Tell en-Nasbeh (Bull. of the Am. Schools of or. Research Nr 26 [1927, Apr.], 1—7: Die Stätte liegt westlich von der Straße Jerusalem—Nablus.

Dhorme, P., Les fouilles de Beisan (Rb 36, 98—101): Berichtet über die Ausgrabungen der amerikanischen Expedition seit 21. August 1926 (nach Artikeln in „The Times"), die sich auf Verbindungen mit Ägypten beziehen.

Greßmann, H., Die Ausgrabungen in Bēsān (ZatW N. F. 3, 71—75): Eingehender kritischer Bericht. Besonders stark ist die ägyptische Kultur an den Funden beteiligt.

Alt, s. o. S. 88 (unter Palästina-Jahrbuch).

Du Mesnil du Buissan, Les ruines d'el-Mishrifé au nord-est de Homs (Emèse) (Syria 4, 1926, 289—325; 1927, 1, 13—33).

Barrois, A., O. P., Les fouilles à Neirab. Septembre—Novembre 1926 (Rb 36, 257—265): Mit Tafel IV—IX. Die Stadt, 7 km südöstlich von Aleppo, ist erst jetzt genauer untersucht worden. Ein vollständiger Bericht ist in „Syria" erschienen.

Albright, W. F., Bronze Age Mounds of Northern Palestine and the Hauran: the spring trip of the School in Jerusalem (Bull. of the Am. Schools of or. Research Nr 19 [1925, Okt.], 5—19).

3. *Inschriften.*

Abel, F.-M., Epigraphie palestinienne (Rb 34, 575—582): Meist griechische Inschriften, in Jerusalem und dessen nächster Umgebung gefunden.

Abel, F.-M., Inscription grecque de l'aqueduc de Jérusalem avec la figure du pied byzantin (Rb 35, 284—288): Mit 1 Taf.

Tonneau, R., O. P., Epigraphie grecque du Négeb (Rb 36, 93—98): Mit 2 Taf.

Abel, F.-M., Inscriptions de Gérasa (Rb 36, 249—256): Entziffert probeweise einige griechische Inschriften, die in ihrer Gesamtheit noch herausgegeben werden sollen.

c) Auslegung. Apokryphen.

Allen, E. F., Who's Who in the Bible. A directory of scriptural characters (X u. 191. N. Y. 1925, Putnam. *s* 7.6).

Baldensperger, G., Le quatrième évangile et l'AT (Revue anthropol. 1926, Jan.—März, 166—173): Gegen Delafosse (nach RScphth 15, 466).

Baeck, s. o. S. 89 (unter Hebrew U. C.).

Barnes, W. E., Bible and Kor'an (Exp 9. S. 3, 14—33): Hebt hervor, in welchen Punkten das arabische Religionsbuch der Bibel nachsteht.

La Biblia. Versió dels textos originals i commentari pels monjos de Montserrat. I. El Genesi, per B. Ubach (Montserrat 1926, Monestir).

Biederwolf, W. E., The Millenium Bible (728. Chicago 1924, Blessing Co.): Zusammenstellung der chiliastisch erklärten Bibeltexte (nach JR 5, 104).

Brown, J. H., Eternity: is it a biblical idea? (Ld. 1926, Clarke. *s* 3.6).

Burney, C. F., Christ as the ἀρχή of Creation (JthSt 27, 160—177): Zu Prv 8, 22, Kol 1, 15—18, Apk 3, 14 (nach RScphth 15, 284).

Comment concilier Eccli 24, 29 et Jean 4, 13? (Ami du Clergé 44, 39 f).

Euringer, S., Biblische Rätsel (ZSem 5, 170—179): Aus Cod. aeth. Petermann II, Nachtr. 32. Diese Rätsel dienten der Unterhaltung der Mönche. E. ediert den Text.

Fiebig, P., Die Mekhilta und das Jo-Ev (Aggelos 1, 57—59).

Frank-Kamenetzky, J., Eau et feu dans la poésie biblique (russ.) (Recueil Japhétide 3 [1925], 127—164).

Grant, W. M., The Bible of Jesus (Ld., Hodder. s 7.6): Jesus schälte sich, wie wir selbst, eine Bibel aus der Bibel (AT) heraus (nach ExpT 38, 337).

Harris, J. R., A Factor of OT Influence in the NT (ExpT 37, 6—11).

Hawley, C. A., The Teaching of Apocrypha and Apocalypse (XIX u. 165. N. Y. 1925, Assn. Press).

Henry, M., A Commentary on the Holy Bible with practical Remarks and Observations. Ill. ed. 6 Bde (Ld. 1925, Marshall. s 63.—).

Johnston, A.-W., La Bible catholique et l'Eglise catholique romaine. Traduit de l'anglais par G.-V. Avant-propos par D.-J. Burell et lettre de C. Marle d'Aubigné (X u. 158. P. 1925, Fischbacher): Veraltete Polemik gegen die katholischen Unterscheidungslehren (nach RHPhr 6, 589).

Kent, C. F., The social Teachings of the Prophets and Jesus (XIII u. 364. N. Y. 1925, Scribner).

Lévy, s. o. S. 88 (unter Mélanges).

Meffert, F., „Bibelforscher" und Bibelforschung über das Weltende. Fünf Vorträge über die sog. Ernsten Bibelforscher (XI u. 149. Freiburg i. Br. 1925, Caritas-Verlag. M 2.—): Unterrichtet über die Geschichte der Sekte und ihre brüchigen Grundlagen, die besonders der wissenschaftlichen Bibelkenntnis ermangelt. M. holt in den apologetischen Fragen ziemlich weit aus und geht dann der besondern Lehre der Ernsten Bibelforscher über das Weltende, ihrer Quelle und ihrer Haltlosigkeit gründlich nach. Eine Reihe von Nebenfragen werden dabei gut und treffend erörtert.

Michael, J. H., Paul and Job, a neglected analogy (ExpT 36, 67—70): Phil 1, 19 eine Anspielung an Job 13, 16 (nach ZatW N. F. 2, 151).

Milligan, E. M., Is the Kingdom Age at hand? An interpretation of Daniel's prophecy and the book of revelation of Jesus Christ (366. N. Y. 1925, Doran. $ 2.25).

Perles, F., Minutiae philologicae (RÉj 82, 119—123): Σειράχ; Sir 44, 2 f; eine mißverstandene Redensart; die Parabel vom schalen Salz (nach RScphth 15, 638).

Pous, P., La realeza de Cristo en los Salmos (Revist. Ecl. 18, 509—514).

Procksch, O., Christentum im AT (AelKz 60, 579—584 603—607): Bezeichnet die Verkündiger des Messias als Christen im AT. Die messianischen Ideen sind weder Heidentum noch Judentum, also doch wohl Christentum.

The Modern Reader's Bible. The books of the Bible and three books of the Apocrypha, presented in modern literary form. Edited with introductions and notes by R. G. Moulton (733. N. Y. 1926, Macmillan).

Schmidt, E., O. F. M., Magnalia Dei. Ein Aufriß der christlichen Gedankenwelt. Für Katholiken und Nichtkatholiken gezeichnet (170. München 1925, Kösel. M 2.50): Unterbaut seine Gedankengänge ausgiebig mit den Aussagen der Heiligen Schrift. Der 11. Abschnitt beschäftigt sich mit dem Verhältnis von Bibel und kirchlichem Lehramt.

Schouten, W. J. A., Wereldbeeld en exegese (Geref. theol. Tijdschr. 27, Nr 7). — Eisch van schriftgezag af exegese (ebd. Nr 11).

Sidersky, D., Les citations de l'AT dans les Evangiles (Actes [s. o. S. 107 unter Virolleaud] 2, 256—259): Leitet die Kenntnis des AT aus der Erinnerung an die Synagogenlesung ab.

Vanutelli, P., I Sinottici del Vecchio e del Nuovo Testamento nella loro composizione (Sc 6. S. 9, 5—25 189—197 354—364): Gibt zunächst eine Synopse von Sm—Rg, Chr und Is—Jer und schließt mit der These: die den Synoptikern gemeinsamen Stücke sind von einem hebräischen Text in der gleichen Weise übersetzt worden wie die griechischen Übersetzungen des AT.

Vogelstern, s. o. S. 89 (unter Hebrew U. C.).

Wilson, R. D., Jesus and the OT (PrthR 24, 632—661): Jesus hat sich nicht an die damaligen unvollkommenen Meinungen seiner Zeitgenossen angeschlossen, sondern atl Dinge und Personen genau gekannt.

Rowley, H. H., The Interpretation and Date of Sibylline Oracles III 388—400 (ZatW N. F. 3, 324—327): Aus der Deutung einiger Aussagen erschließt R., daß III, 97—828 um 124 v. Chr. (nicht 140) entstanden sei.

B. Das Alte Testament.

a) Allgemeines.

1. Bibliographie. Enzyklopädie. Mehrere Abteilungen Berührendes.

Abraham, M., Manuscrits et incunables de l'école rabbinique de France (REj 79, 1—27). — Ders., Supplément (ebd. 81, 81—87).

Baumgartner, W., Verzeichnis der Schriften Karl Martis (Vom AT [s. u.] 323—331).

Blanco, P., Los Mss Hebreos de la biblioteca del Escorial (Ciud. de Dios 147, 54—62).

Böhl, F. M. T., Rondom het Oude Testament (NthSt 9, 78—82).

Eichrodt, AT (Theologie der Gegenwart 19, 10, 228—267; 20, 10, 229 bis 286): U. a. auch über Wutz, Die Transkriptionen (s. u. S. 149 f). E. hebt die enorme Bedeutung hervor; mehr als ein Rätsel der Septuaginta-Übersetzung löst W. in verblüffend einfacher und einleuchtender Weise. Hölschers Hesekiel (s. BZ 17, 191) lehnt E. ab.

Elbogen, J., Hebräische Hss in Deutschland (OrLz 29, 794—797).

Friedmann, D., Bibliographie der Schriften Ludwig Blaus (1886—1926) (79, Budapest 1926).

Hoschander, J., Survey of recent biblical Literature (JqR N. S. 16, 407 bis 469): Beachtenswert ist besonders das erste Kapitel: „Criticism“, worin H. die Pentateuchkritik bekämpft, soweit sie ein vorexilisches mosaisches Gesetzbuch leugnet.

Loewe, H., A Catalogue of the Mss in the Hebrew Character collected and bequeathed to Trinity College Library by the late W. A. Wright, Vice-Master of Trinity College (163. Cambridge 1926, Univ. Press. s 20.—): Unter den 159 Bänden und Rollen finden sich auch zahlreiche Bibel-Hss (nach ZatW N. F. 3, 311).

McFadyen, J. C., OT Commentaries and other Aids to Study (ExpT 1925 März).

Pereire, A., Bibliographie des travaux de M. Israël Lévi (REj 82, 9—29).

Rosenbach, A. S. W., An American Jewish Bibliography being a List of Books and Pamphlets by Jews or relating to them printed in the United States from the establishment of the Press in the Colonies until 1850 (Publications of the Am. Jew. Hist. Soc. Nr. 30: XVII, 500 u. [11]).

Schwarz, A. Z., Die hebräischen Hss der Nationalbibliothek in Wien (Museion. Veröff. a. d. Nationalbibliothek in Wien, Abhandlungen, 2: fol. XX u. 272 mit 9 Taf. Lp. 1925, Hiersemann): Vgl. den kritischen Bericht von A. Marx in JqR N. S. 16, 337—342.

Wiener, M., Aus der neuesten bibelwissenschaftlichen Literatur (MGWJ 69, 1/2 3/4). — Ders., Schriften zur Bibelwissenschaft (MGWJ 71 [N. F. 35], 81—87 220—228): Über allgemeinere atl Literatur.

Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens in vier Bänden. Mit über 2000 Illustr., Beilagen, Karten und Tabellen. Hrsg. von G. Herlitz und B. Kirschner. Unter Mitarbeit von über 230 jüdischen Gelehrten und Schriftstellern und unter redaktioneller Mithilfe von J. Elbogen, J. Meisl, A. Sandler, M. Soloweitschik, F. A. Theilhaber, R. Weltsch, M. Wiener. I: A—C (4°. XXXVI u. 1472 Sp. B. 1927, Jüd. Verlag).

Dissertationes Hebraicae Ludovico Blau. Mit Beiträgen von S. Hevesi, B. Heller, M. Klein (340. Frankfurt a. M. 1926, Kaufmann. *M* 12.—): Vgl. u. unter Mélanges.

Festgabe für A. Deißmann zum 60. Geburtstag 7. Nov. 1926. Mit einem Bild (VIII u. 334. Tüb. 1927, Mohr. *M* 18.—).

Festgabe für A. Jülicher zum 70. Geburtstag 26. Jan. 1927. Mit einem Bilde u. einer Taf. Hrsg. von R. Bultmann und H. v. Soden (VIII u. 281. Tüb. 1927, Mohr. *M* 18.—): W. Sattler handelt S. 1—15 von den 'Anavim Israels (nach Revue d'hist. ecclés. 23, 636).

Haupt, P., Philological Studies (Am. Journ. of Philol. 45, Nr. 1): 2. Wine and blood (zu Job 36, 27); 4. Egyptian prototype of Ps 104; 5. Blood and water (zu Jo 19, 35): 8. The Poems of Isaiah (Babylonische Parallelen. Endredaktion 70 v. Chr.). — Ders., Philological and Archaeological Studies (ebd. 45, Nr. 3): 6. Threescore and Ten (zu Ps 90) (nach OrLz 28, 763 f). — Ders., Philological and Linguistic Studies (ebd. 46, 197—212): U. a.: Vox clamantis in deserto (Is 40, 3); Transposition, assimilation, conformation: The origin of Semitic case-endings; The waters of death and the plant of life (nach ZA N. F. 3, 153). — Ders., Etymological and critical Notes (ebd. 47, 305—318). U. a.: 4. The pronounciation of the Ethiopic. 5. Onias and Alcimus. 6. Ezekiel's song of the sword (nach OrLz 30, 815).

Haupt, P., †, The Ship of the Babylonian Noah and other papers (Beitr. z. assyr. u. sem. Sprachwiss. 10, 2: 4°. XXIII u. 281. Lp. 1927, Hinrichs. *M* 39.—): Enthält u. a. noch: Heb. lêç, wanton, and melîc, spokesman. — The personal prefixes of the imperfect. — Heb. adam, man, and adamah, earth. — Heb. ṭum'â, uncleanness. — Heb. javen, misery.

Jahrbuch für jüdische Geschichte und Literatur. 26. Bd (146. B. 1925, Poppelauer): S. BZ 17, 113. U. a. Staerk, W., Vom Studium der Heiligen Schrift und der Kunst des Übersetzens bei den deutschen Juden der alten Zeit (17—35).

Kelso, J. L., Three major Themes of the OT (Bs 1925 Apr.).

קרית ספר. Kirjath Sepher. A quarterly bibliographical Review. The organ of the Jewish national and university library in Jerusalem edited by H. Bergmann and H. Pick with the constant collaboration of S. Assaf, B. Dinaburg, L. A. Mayer, G. Sholem, A. Tauber (Jerusalem [B., Ostertag], jährlich *s* 10.—): Bis jetzt erschien Jahrgang 1 (April 1924 bis Februar 1925) bis 3 (Juni 1926 bis März 1927), je 4 Hefte stark, in hebräischer Sprache. Die Zeitschrift besteht hauptsächlich aus bibliographischen Nachrichten, zu einem Drittel aus Studien, meist über die Geschichte des nachbiblischen Judentums.

Mélanges offerts au D. L. Blau, Directeur de l'école rabbinique de Budapest à l'occasion de son 65ᵉ anniversaire et de la 40ᵉ année de son activité littéraire, publiés avec le concours de ses élèves et de ses amis, par S. Hevesi, M. Klein et D. Friedmann (ungarisch) (355. Budapest 1926). U. a.: 3. Friedmann, D., Bibliographie des ouvrages du D. L. Blau (s. o. S. 118). 6. Edelstein, B., Samson dans la Bible et l'Aggada. 16. Heller, B.,

Un trait individuel dans l'éloquence d'Isaie. 17. Hevesi, F., Le Faust de Goethe et Kohélet. 18. Kalman, E., Notre conception du monde et l'histoire mosaïque de la création. 20. Kecskeméti, L., L'individualité prophétique de Jérémie. 23. Kohlbach, B., Moïse à la frontière de Madian (nach RÉj 83, 79 f).

Mélanges offerts à M. Israel Levi (s. o. S. 88): I—XVI ein Aufsatz von A. Marmorstein zur Datierung von Pss auf Grund der Geschichte über Aussprache des Gottesnamens Jahwe (nach ZatW N. F. 3, 263[1]). Die übrigen Beiträge sind oben S. 88 verzeichnet.

Deutscher Orientalistentag Hamburg vom 28. Sept. bis 2. Okt. 1926 (ZdmG N. F. 6, 1. Hft, XXXII—XCVII): Bericht über die Vorträge in kurzem Auszug. In der Fachsitzung „AT und Semitistik" sprachen Budde, K., Über Verfasser und Stelle Mich 4, 1—4 = Is 2, 2—4; Zimmern, H., Neues zu Aschera (Holzpfahl, ursprünglich Feuerbohrer); Kahle, P., Der masoretische Textus receptus des AT und der Text der Ben Ascher (der Textus receptus bei Ben Chajjim entstand erst im 14. Jahrh. und ist nicht der des Ben Ascher; die hebräische Punktation geht auf syrisches Vorbild zurück); Lewy, J., Enthält Judit I—IV Trümmer einer Chronik zur Geschichte Nebukadnessars und seiner Feldzüge von 597—591?; Bertram, G., Die Bedeutung der Septuaginta in der Geschichte des Diasporajudentums; Caspari, W., Reimarus als Literarhistoriker (über die Entstehung des AT [s. u. S. 127]); König, E., Analogiewirkung als Sprachbildungsfaktor; Christian, V., Das Wesen der semitischen Tempora; Grimme, H., Über die Sinaischrift; der religiöse Charakter der sog. thamudenischen Inschriften u. a.

Peake, A. S., The People and the Book. Essays on the OT, contributed by H. R. Hall usw., edited (XX u. 508. Oxford 1925, Clarendon Press): Die einzelnen Beiträge stammen von Mitgliedern der Society for OT Study zu Oxford. Hall, H. R., Israel and the Surrounding Nations (1—40); Cook, S. A., The Religious Environment of Israel (41—72); Driver, G. R., The modern Study of the Hebrew Language (73—120). Außerdem handeln noch Welch, A. C., über die Geschichte Israels; Robinson, T. H., über die Methoden der höheren Kritik; Mc Fadyen, J. E., über die gegenwärtigen Aufstellungen der atl Kritik; Lofthouse, W. F., über die Religion Israels von Moses bis Saul; Peake, A. S., über die Religion Israels von David bis zum Ende des Exils; Barnes, W. E., von der Wiederherstellung bis zum Tode Simons des Makkabäers; Oesterley, W. O. E., über Kult und Ritual; Robinson, H. W., über hebräische Psychologie; Kennett, R. H., über den Beitrag des AT zur religiösen Entwicklung der Menschheit; Abrahams, J., über die jüdische Auslegung des AT; Box, G. H., über den Wert und die Bedeutung des AT in Bezug auf das NT; Gray, G. B., über die Aussichten des atl Studiums.

American School of Archaeology in Jerusalem, Annual V, 1923/24 (4°. X u. 120. Yale 1925, Univ. Press). U. a. Dougherty (s. u. S. 207). E. Voigt identifiziert Bahurim mit Bas el-Tmîm westlich von Scheich ʿAmhar, W. D. Carroll erörtert Bettîr und seine archäologischen Spuren, F. T. Cooke, die Lage von Kirjat-Jearim (Deir el-Azhar) (nach Rb 35, 158 f).

British School of Archaeol. in Jerusalem. Bulletin Nr. 3: W. J. Phytian-Adams verbreitet sich über den Ursprung der Philister im Lichte der palästinischen Archäologie, im besondern auf Grund der Ausgrabungen in Askalon. F. Turville-Petre erörtert prähistorische Spuren in der Umgebung von Tabga (vgl. auch Nr. 7). — Nr. 4. Zu den Ausgrabungen in Tantur-Dor (vgl. auch Nr. 6 f) (nach Rb 35, 157).

Publications of the Hebrew University at Jerusalem. 1, 3 of Studies issued by the Institute for the research in the science of Judaism (Jeru-

salem 5686—1926): Segal, M. Z., The Development of Mishnaic Hebrew. — Ders., The Use of the Diminutive in Hebrew. — Gulak, A General Comparison between the spirit of Hebrew Civil Law ant that of the Roman. — Schwabe, M., A difficult passage in the Septuagint to Ruth 4, 1 u. a. (nach JSoR 11, 159).

Studia orientalia. I. Commentationes in honorem C. Tallquist (V u. 396. Helsingfors 1925, Soc. or. Fennica): Einzelnes wird unten an einschlägiger Stelle verzeichnet. Vgl. schon Gyllenberg und Gulin (s. o. S. 108).

Oriental Studies published in commemoration of the fortieth anniversary (1883—1923) of P. Haupt as director of the oriental seminary of the John Hopkins University. Hrsg. von C. Adler und † A. Ember (LXI u. 470. Mit Bild P. Haupts. Lp. 1927, Hinrichs. *M* 70.—): Daraus erschien einzeln: OT and Judaica (S. 1—139. *M* 20.—); Assyriology, Egyptology (S. 141 bis 314. *M* 20.—); Semitica (S. 315—470. *M* 20.—). Die einzelnen Beiträge s. unten an einschlägiger Stelle (vgl. auch oben S. 102 unter Harris).

Vom AT. Karl Marti zum 70. Geburtstage am 25. April 1925 gewidmet von Freunden, Fachgenossen und Schülern, in ihrem Namen hrsg. von R. Budde. Mit dem Bildnis von K. Marti (41. Beih. z. ZatW 336. Gießen 1925, Töpelmann. *M* 16.—): Aus der Geburtstagsfestschrift ist eine Gedenkschrift zum Nachruf für den vor seinem 70. Geburtstag gestorbenen Gefeierten geworden. 40 Namen stehen über ebensovielen kurzen, aber inhaltsreichen Beiträgen, die je an einschlägiger Stelle verzeichnet werden.

Hebrew Union College Jubilee Volume (1875—1925) (VI u. 521. Cincinnati 1925): Enthält u. a. Beiträge von Buttenwieser (Precative Perfect) und Morgenstern (Trial by Ordeal, vgl. Nm 5) (nach AmJsemL 42, 144). W. Rosenau über die Existenz der Zehn Stämme im 6. Jahrh.; H. Englander, The Men of the Great Synagogue, tritt für die Geschichtlichkeit der Männer der großen Synagoge (= Führer der Gemeinschaft Israel von der persischen Herrschaft bis Simon dem Gerechten) ein (nach OrLz 29, 572 ff.). — Außerdem seien aus Vol. I (639. 1924), Vol. II (433. 1925) und Vol. III (375. 1926) folgende Beiträge verzeichnet: I. Lambert (zu Gn 1). Morgenstern (die biblischen Festkalender), Popper (zu Is), Täubler (über die Horiter). Torczyner (über das Rätsel in der Bibel, bes. Ps 19, 2—7), Wolfenson (Implications of the Place of the Book of Ruth in Editions, Manuscripts and Canon of the OT), Kraup (ebd., Baumkult). Aptowitzer (über Asenath in der Haggada), Ginzberg (über die jüdische Religion zur Zeit Jesu), Mann (Rabbinic Studies in the Synoptic Gospels). Zeitlin (The Halacha in the Gospels and its relation to the Jewish law at the time of Jesus), Lauterbach (über Komposition der Mekilta). — II. Morgenstern (über das leuchtende Antlitz des Moses), Olmstead über Geschichte des neubabylonischen Reichs), Chapman (über einen feststellbaren Regierungswechsel 4 Rg 15, 13 17 23), Popper (über Textkritik und Metrik), Reider (Beiträge zur hebräischen Lexikographie), Vogelstein (über das jüdische Apostolat), Baeck (Judaism in the Church), Horovitz (über Muhammeds Beziehungen zum Judentum), Husik (s. o. S. 89, wo der Inhalt von II angegeben ist). — III. Morgenstern (Nachträge zu den biblischen Festkalendern), Guttmann (über nokri und ger im AT), Reider (textkritische Bemerkungen zu Is 44, 8; 45, 2; Zach 6, 6; Ps 8, 2; 68, 24 28; Prv 12, 6; Job 5, 5 15; 6, 7; 10, 8; 18, 3; 20, 18; 23, 6 10; Thr 1, 13; Koh 2, 3; Dn 12, 7).

Jubilée Volume for D Alfred Landau to his 75th birthday, Nov. 25th, 1925, presented by his friends and pupils (Public. of the Jiddish Scientific Institute I. 4°. 427 u. 19. Wilna 1926, Kletzkin). Enthält ausschließlich Beiträge zur jiddischen Literatur und Sprache (vgl. OrLz 30, 876—879).

2. *Einleitung. Kanon. Hermeneutik.*

Archutowski, J., Wstęp szczegółowy do ksiąg sw. Testamentu (Spezielle Einleitung in die Bücher des AT) (VIII u. 412. Krakau 1927, Księgarnia Krakowska).

Box, G. H., A short Introduction to the Literature of the OT (Oxford Church Text Books: VI u. 150. Ld. 1924, Rivingtons *s* 2,6).

Czarnomska, Elizabeth, The authentic Literature of Israel I. From the Exodus to the Exile (XXXV u. 422. N. Y. 1924, Macmillan. $ 4.—): Ordnet Bücher und ihre Bestandteile nach der angenommenen Entstehungszeit (nach JR 5, 104).

Greßmann, H., Altorientalische Texte und Bilder zum AT in Verbindung mit E. Ebeling, H. Ranke, N. Rhodokanakis hrsg. 2., völlig neugestaltete und stark vermehrte Aufl. 2 Bde (478; 224 mit 260 Taf. B. 1926 bis 1927, De Gruyter. *M* 30.—; 38.—).

Gwynn, R. M., Notes on the Authorship of some Books of the Greek OT (Hermathena Nr. XLIV, Dublin 1926, 52—61): Auf Grund grammatischer Vergleiche kommt G. zu folgenden Ergebnissen: Chr ist wahrscheinlich nicht von Theodotion. Letzterer mag der Übersetzer von Esdr B sein. Esdr A stammt wahrscheinlich vom Septuagintaübersetzer. Auch die Septuaginta zu Dn ist viel ernsthafter einzuschätzen.

Hempel, J., Probleme der atl Forschung (OrLz 29, 769—775).

Höpfl, H., O. S. B., Introductionis in sacros utriusque Testamenti libros compendium. II. Introductio specialis in libros VT. Ed. altera (330. Rom 1925, Spithoever): S. BZ 16, 121. Bei der raschen Folge der neuen Auflage konnte eine wesentliche Umarbeitung nicht in Frage kommen. Es ist aber die neueste Literatur auswahlsweise nachgetragen, Fehler sind korrigiert und da und dort gebessert und vervollkommnet. Die reiche Literaturangabe konnte schwer fehlerlos bleiben, so mißlich es ist, wenn man durch einen falschen Verweis genarrt wird. Eine kleine Auswahl von irreführenden Angaben wird einer weiteren Auflage zustatten kommen. S. 2[1] ist der Fehler Lv (st. Nm) als Auflösung des hebräischen Namens bei Origenes stehen geblieben. Navilles Aufsatz S. 33[2] ist PSbA 29 (1907), nicht 19 (1917) erschienen. S. 142[2] ist das Zitat von Cowley nicht formgerecht. 291[1] muß es heißen Exp. 7. S. 2. 294[3] ist die Abkürzung BStdt der BZ (= The Bible Student and Teacher) falsch aufgelöst. Doch solche Kleinigkeiten sind unvermeidbar. Sie tun dem Werk, einer der bestdurchgearbeiteten Einleitungen, keinen wesentlichen Eintrag.

Hudal, A., Kurz gefaßte Einleitung in die heiligen Bücher des AT. 2. u. 3. Aufl. (206. Graz 1925, Moser. *M* 5.—).

Kent, C. F., The Growth and Contents of the OT (VIII u. 294. N. Y. 1925, Scribner. $ 2.75).

Lods, A., Le rôle de la tradition orale dans la formation des récits de l'AT (Actes [s. o. S. 107 unter Virolleaud] 1, 468—480).

Mc Fadyen, J. E., A Guide to the understanding of the OT (Ld. 1927, Clarke. *s* 5.—).

Meinhold, J., Einführung in das AT. 2., völlig neu bearbeitete Aufl. (Sammlung Töpelmann, 1. Gruppe: Die Theologie in Abriß, 1: 350. Gießen 1926, Töpelmann. *M* 7.40): Die BZ 16, 122 f gewürdigte erste Auflage ist gründlich umgearbeitet worden, so daß die Zufälligkeiten der Zeitbedürfnisse ausgeschaltet und der allgemeine unterrichtliche Zweck für die Theologen im Studium und im Amte ausschließlich berücksichtigt sind. Trotz aller Knappheit ist der Charakter der Einführung und der persönlichen intimen Anleitung beibehalten worden. Die neueste Literatur ist nicht bloß nachgetragen, sondern auch gründlich verarbeitet (vgl. über die altsinaitischen Inschriften S. 21 f 345, über Wutz's Theorie S. 34, über Dt 193 ff

u. a.. Im Vordergrund steht für den Verfasser die Einweisung der jungen Theologen in die Literatur. Dabei ist doch die Anlage geblieben, welche die Geschichte des AT vor die Fragen der Literaturgeschichte setzt. Trotz des beibehaltenen theologischen und exegetischen Radikalismus (doch kehrt sich M. bestimmt gegen die Versuche, das Dt spät zu datieren, S. 197f) ist die neue Auflage auch für uns ein Mittel von gesteigertem Werte, über die Anschauungen und Entwicklungstendenzen der protestantischen fortschrittlichen Exegeten uns auf dem laufenden zu halten. Die angenehme Frische der Darstellung hat unter der Umarbeitung nicht gelitten.

Pelt, J. B., Histoire de l'AT. 8ᵉ éd. 2 Bde (12⁰. LXXV u. 369; IX u. 489. P. 1926, Lecoffre. *Fr*. 20.—).

Pope, H., O. P., The Catholic Student's „Aids" to the Study of the Bible. With preface by H. E. Cardinal Bourne. 1. The OT (general) (402. Ld. 1926, Burns. *s* 7.6).

Purinton, H. R., Literature of the OT (203. N. Y. 1925, Scribner. $ 1.25).

Radó, P., O. S. B., A kereszténység szent könyvei. I. Ószövetség (Die heiligen Bücher der Christenheit. I. AT (279. Budapest 1928, Szent István-Társulat): Für weitere Kreise bestimmte Einführung. Von den kritischen Fragen werden nur die wichtigsten: Pentateuchfrage, Authentie des Isaias, des Buches Daniel, eingehender behandelt. Vorausgeschickt ist eine knappe Darstellung der Inspirationslehre und der Textgeschichte. Die Geschichte des hebräischen Textes zerfällt in 6 Perioden: 1) die biblische Periode (Umschrift in Quadratschrift, Glossierung); 2) Tannaitische P., 1.—2. Jahrh., wahrscheinlich Festsetzung des Konsonantentextes, Textänderungen; 3) Amoräische P., 3.—6. Jahrh., endgültige Fixierung des Textes, Apparatus criticus; 4) Massoretische P., 6.—11. Jahrh.: Vokalzeichen; 5) Periode der Hss, 10. bis 15. Jahrh.; 6) Periode der Druckausgaben. In gleicher Weise verläuft die Geschichte des Vulgatatextes in 6 Perioden: 1) Periode der gemeinsamen Benützung der altlateinischen Übersetzung und der Vulgata, 5.—7. Jahrh.: Textmischung; 2) P. der neueren Rezensionen, 8.—12. Jahrh.: Alkuin, Theodulph, Lanfrank, Wilhelm von Hirschau, Stephan Harding; 3) P. der Korrektorien, 13.—14. Jahrh.: Pariser Text; 4) P. der ersten Drucke, 1450 bis 1546: drei Richtungen: Ausgaben des Pariser Textes (traditionelle Richtung), neuere Übersetzungen (humanistische R.), Emendation des Vulgatatextes (kritische R., beste Ausgabe Gobelinus Laridius); 5) Periode der sixtoklementinischen V. (1546—18. Jahrh.); 6) Periode der Revision der V., 19.—20. Jahrh.: Vercellone, Wordsworth-White, Vulgata-Kommission. Bei der LXX wird die Theorie von Wutz berührt, jedoch ohne vorbehaltlose Zustimmung. Die atl Bücher werden in drei Gruppen eingeteilt: I. die geschichtl. Literatur: II. die poetische Literatur (u. a. poetische Werke mit dramatischer Form [Job, Hoheslied]); III. prophetische Literatur. Bei Behandlung des gesetzlichen Materials des Pentateuch werden Šandas Untersuchungen (s. BZ 17, 162) S. 167—281 zum Vorbild genommen. Das Hohelied ist als ein Zyklus von Liedern aufgefaßt. Der Prediger wird in die Zeit nach dem Exil, aber vor Jesus Sirach angesetzt. H. Höpfl.

Sands, P. C., Literary Genius of the OT (123. Oxford 1924, Clarendon Press): Für Anfänger berechnet (nach Rb 35, 141).

Schumacher, H., A Handbook of Scripture Study. II. The OT (252. Ld 1925, Herder. *s* 8.—): S. BZ 17, 93.

Sellin, E., Einleitung in das AT. 4. Aufl. (Lp. 1925, Quelle. Geb. *M* 6.80): S. BZ 16, 123; 17, 115.

Weill, J., Notes de littérature judéo-hellénistique (REj 82, 125—131).

Merk, A., Origenes und der Kanon des AT (6. Rom 1925).

Pous, P., Una nota biblica de S. Jeroni referent al concili de Nicea (Analecta sacra Tarraconensia 1926, 427—430): S. o. S. 92. Zu Migne, Ser. lat. 29, 37 (Jdt vom Konzil aufgenommen).

Mc Fadyen, J. E., The Use of the OT (254. N. Y. 1926, Doran. $ 2.—). — Ders., Telescoped History (ExpT 36, 103—110). Die Hebräer schauten die Geschichte teloskopartig (nach ZatW N. F. 2, 152).

Naville, E., La méthode historique dans l'étude de l'AT (Actes [s. o. S. 107 unter Virolleaud] 1, 421—439): Fordert, daß man das AT nicht anders behandle als die übrigen geschichtlichen Urkunden, und bei letzteren sei die hyperkritische Zerstückelung siegreich zurückgewiesen worden.

Povah, J. W., A Study of the OT (Ld. 1925, Stud. Christ. Mov.).

Rae, F. Y., How to teach the OT (225. Ld. 1925, Hodder).

Turnbull, M. R., Studying the Bible by Books (Union Seminary Rev. 1925, Jan.).

Van den Vaart Smit, H. W., Historie en exegese (Geref. theol. Tijdschr. 27, Nr. 1).

Vgl. Lindblom (s. o. S. 89 unter Studier).

3. *Geschichte der Exegese* (allg., jüd., christl.). *Das AT in der Forschung der Gegenwart und im Unterricht.*

Unna, I., Jüdische und nichtjüdische Exegeten (Jeschurun 13, 29—42).

Oesterley, W. O. E., and Box, G. H., A short Survey of the Literature of rabbinical and mediaeval Judaism (XII u. 334. Ld. 1920, Soc. Prom. Christ. Knowl.).

Ginzberg, L., The Legends of the Jews. Translat. from the German Ms by Henrietta Szold. 5 Bde (XIX u. 424; 375; 481; 448; XI u. 446. Philadelphia 1913/25, Jew. Publ. Soc. of America).

Bréhier, E., Les idées philosophiques et religieuses de Philon d'Alexandrie. 2me éd. (Etudes de philosophie médiévale 8: 336. P. 1925, Vrin).

Josephus. With an English translation by H. L. J. Thackeray. In 8 vols. I. The life. Against Apion (Loeb classical library: 16°. XX u. 425. Ld. 1926, Heinemann. *s* 10.—).

Flavius Josephus, Oeuvres complètes traduites en français sous la direction de T. Reinach. II. Antiquités judaïques, Livr. VI—X. Traduction de J. Weill (Publications de la Soc. des ét. juives: 360. P. 1926, Leroux).

Kittel, G., Grundsätzliches und Methodisches zu den Übersetzungen rabbinischer Texte (Ἄγγελος 1, 60—64): Rechtfertigt seine Übersetzung von Sifre (s. BZ 17, 117).

Windfuhr, W., Der Terminus סימן bei den Rabbinen (OrLz 29, 791 bis 794): „Kennzeichen" und „Merkwort".

Steif, M., Besondere Namenswortspiele im Talmud und Midrasch (Jeschurun 11, 501—507).

Mekilta, Konstantinopel 1515. Neugedruckt mit Offsetdruck (4°. 42. B. 1925. Jalqut-Verl.). — Mekilta, Venedig [Bomberg] 1545. Neugedruckt mit Offsetdruck (4°. 37. B. 1925, Jalqut-Verl.). — Sifra, Venedig 1545 usw. (4°. 59). — Sifra, Venedig 1546 usw. (4°. 63).

Levertoff, P. P., Midrash Sifre on Numbers. Selections from early rabbinic scriptural interpretations. Translated from the Hebrew with brief annotations and with special reference to NT. With an introduction by G. H. Box (Translations from early documents, 3. S. Rabbinic texts: XXIV u. 162. Ld. 1926, Soc. Prom. Christ. Knowl.).

Kaatz, S., Sifre zu Dt 34, 7 (Jeschurun 11, 546—549).

Mielziener, M., Introduction to the Talmud. Historical and literary introduction, legal hermeneutics of the Talmud, talmudical terminology and methodology, outlines of talmudical ethics. 3. ed. with additional notes by J. Bloch and L. Finkelstein (XIV u. 395. N. Y. 1925. Bloch Publ. Co.).

Schlögl, N., Der babylonische Talmud übersetzt und kurz erklärt. 5. Lief. (IV 385—476. Wien 1925, Burg. *M* 2.50): S. BZ 17, 116.

Danon, A., Réminiscences mythologiques dans le Talmud: Abraham — Héraclès — Samson — Aman (Actes [s. o. S. 107 unter Virolleaud] 2, 55—57).

Die Mischna. Text, Übersetzung und ausführliche Erklärung usw. (s. BZ 11, 57; 14, 261; 17, 117). II. Seder. Moëd. 2. Traktat. ʿErubin (Vermischungen). Text, Übersetzung und Erklärung. Nebst einem textkritischen Anhang. Von W. Nowack. — IV. Seder. Neziqin. 3. Traktat. Baba batra („Letzte Pforte" des Zivilrechts). Text usw. Von W. Windfuhr. — 9. Traktat. ʾAḇôṯ. Text usw. von K. Marti und G. Beer (108; 112; 200. Gießen 1926/27, Töpelmann. *M* 9.—; 9.—; 18.—): Die Gesamtausgabe und Bearbeitung der Mišna schreitet fort und erreicht nun die Zahl 16 Hefte. Die Herausgeber benützen alle neuen Möglichkeiten, die Ausgabe zu vervollkommnen. Außer den gewöhnlichen Beigaben in der Einleitung und im Anhang ist beim ersten Traktat gesondert auch das textkritische Erträgnis gebucht, das ein Vergleich mit dem Mišna-Kodex Kaufmann (Budapest) ergab. Die Einleitung zum Traktat Baba batra konnte kürzer gehalten werden, weil die beiden vorausgehenden Teile schon eingehend gewürdigt waren. Berichtigungen zu ihnen sind dem letzten Traktat des Zivilrechts beigegeben. Wiederum eingehender ist die Einleitung zum Traktat Abot, der von Beer mitausgearbeitet und nach dem Tode Martis vollständig abgeschlossen worden ist. Beer wird den Mišna-Kodex Kaufmann in Budapest in Faksimile-Lichtdruck herausgeben. Er hat ihn auch beim Traktat Abot beigezogen.

משניות. Die sechs Ordnungen der Mischna. Hebräischer Text mit Punktation nebst deutscher Übersetzung und Einleitung. Lief. 71/72. II. Seder Moëd von E. Baneth. Heft 16: Chagiga. Titel, Einleitung, Register und Nachträge (XII, 481—534. B. 1927, Itzkowski): S. BZ 15, 250.

Šišah Sidre Mišnah. Mit Erklärungen schwieriger Worte und Register. 2 Bde (686. Jerusalem 1926, Kohn. *M* 10.—).

Polster, G., Der kleine Talmudtraktat über die Proselyten (Ἄγγελος 2, 1—38).

Gulkowitsch, L., Der kleine Talmudtraktat über die Samariter (Ἄγγελος 1, 48—56): Übersetzung und Einleitung.

Oesterley, W. O. E., Tractate Shabbath, Mishnah. Translated from the Hebrew with explanatory notes (Translations of early documents. Ser. III. Rabbinic texts: XXVII u. 84. Ld. 1927, Soc. Prom. Christ. Knowl. *s* 6.—).

Greenup, A. W., Sukkah, Mishna and Tosefta. With introduction, translation and short notes (Translat. of early documents, 3. S. Rabbinic texts: 91. Ld. 1925, Soc. Prom. Christ. Knowl. *s* 5.—).

Klein, S., Die Mischna-Konkordanz (Jeschurun 12, 398—405): Voranzeige (nach ZatW N. F. 3, 168).

Schwartz, A., Le „problème de la Tosifta" (REj 82, 287—299).

Fiebig, P., Der Toseftatraktat Pea (Ἄγγελος 2, 129—154).

Rohling, A., Der Talmudjude. 5. Aufl. (132. Burg b. M. 1925, Kulbach. *M* 1.50).

Theodor, J., Bereschit Rabba mit kritischem Apparat und Kommentar, nach dem Ableben des Verfassers bearbeitet und ergänzt von C. Albeck, Lief. X—XIV (Veröff. d. Ak. f. d. Wiss. d. Judentums: 4°. S. 721—1124. B. 1926/27, Poppelauer, je *M* 8.—): S. BZ 17, 117.

Midrasch Chamesch Megilloth. Aggodischer Midrasch zu den fünf Rollen. Offset-Nachdruck der Edito princeps Pesaro 1519 (107. B., Sefarim-Verlag. Geb. *M* 25.—).

ילקוט שמעוני (1096. B. ה׳ חריפו, Verlag Choreb).

Singermann, F., מדרש תנחומא על חמשה חומשי תורה mit verbessertem hebräischem Text übersetzt und erläutert. 1.—3. Lief. (304. B. 1925/27, Selbstverlag [u. Lamm]).

Marmorstein, A., Ein Fragment einer neuen Piska zum Wochenfest und der Kampf gegen das mündliche Gesetz (Jeschurun 11, 34—53): Aus der Taylor-Schechter-Sammlung in Cambridge, dem 3. Jahrh. n. Chr. angehörend (nach ZatW N. F. 2, 159).

Unna, J., Der Gaon Saadia. Sein Leben und seine Werke (94. Nürnberg 1926, Bulka. *M* 3.50): Stellt ihn als Muster der Jugend dar.

Mann, J., Early Karaite Bible Commentaries (second series) (JqR N. S. 15, 361—388): S. BZ 17, 117. Bestimmt und beschreibt eine Reihe von Fragmenten.

Finkelstein, L., The Commentary of David Kimhi on Isaiah. Ed. with his unpublished allegorical commentary on Genesis, on the basis of manuscripts and early editions (Columbia University Oriental Studies XIX: XCVI u. 232. N. Y. 1926, Columbia Univ. Press. $ 2.50).

Windfuhr, W., Der Kommentar des David Qimchi zum Propheten Nahum. Mit Erläuterungen und einem Wörterverzeichnis der nachbiblischen Ausdrücke hrsg. (Rabbinische Übungstexte, 1. Hft. 16. Gießen 1927, Töpelmann. *M* 1.50): Ein sehr dankenswertes Unternehmen wird hier eingeleitet, das die Bekanntschaft mit der nachbiblischen hebräischen Literatur erleichtern soll. Damit sollen die akademischen Hörer gut vorbereitet werden, die alten Ausgaben selbständig zu benützen. Der saubere, sorgfältige Druck lehrt auch, sich an die Raschi-Kursive zu gewöhnen.

Skoss, S. L., The Arabic Commentary of ʿAli ben Suleimān the Karaite on the Book of Genesis (JqR N. S. 18, 1—35): Zunächst eine Einleitung.

Albrecht, K., Studien zum Machzor (ZatW N. F. 2, 130—133): Gibt kritisch bearbeiteten Text, Übersetzung und Erläuterung des Fest-Maʿarîbs (Gebet für den Festabend) auf den ersten Abend des Paschafestes (10. bis 11. Jahrh.).

Abrahams, I., Some Triennal Haftaroth (aus Or. Stud. [s. o. S. 121]).

Rosenzweig, F., Jehuda Halevi. Zweiundneunzig Hymnen und Gedichte, deutsch mit einem Nachwort und mit Anmerkungen. Der sechzig Hymnen und Gedichte zweite Auflage (4°. 262. B. [1927], Schneider. *M* 15.—): In prächtiger buchtechnischer Ausstattung legt R. die Gedichte eines jüdischen spanischen Arztes (geb. 1085) vor, die nicht unmittelbar biblisch sind, aber voll von biblischen Stimmungen und Gedanken stecken. Die Übersetzung hält sich trotz der notwendigen Freiheit der Wiedergabe an die Worte und Gedanken der hebräischen Vorlage.

Rosenzweig, F., Zweistromland. Kleinere Schriften zur Religion und Philosophie (278. B. 1926, Philo-Verlag): Eine Sammlung von schon anderwärts erschienenen Arbeiten über die jüdischen Kulturinteressen in weiterem Sinne. Für biblisch-exegetische Fragen ist von Interesse der Beitrag „Neuhebräisch“, gegen dessen künstliche Neuschöpfung R. sich wendet.

Bergsträßer, G., Die Geschichte des Qorāntextes. Lief. 1 (4°. 80. Lp. 1926, Dieterich): = Nöldeke, T., Geschichte des Qorāns. 2. Aufl. 3. Teil.

Harris, J. R., The early Christian Interpretation of the Passover (ExpT 38, 88—90): Gibt interessante Beispiele, wie man sich in der ersten christlichen Zeit mit der Wortbedeutung von pascha abgefunden hat.

Sovic, A., Fragmente des Kommentares des Hippolytus zum Hohenliede, entdeckt im Cod. Miscell. gr. 205 der Bodleiana zu Oxford (Bogoslovska Smotra 1925 Nr. 1): S. BZ 17, 118.

Origenes' Werke. 8: Homilien zu Samuel I, zu Hl und zu den Propheten, Kommentar zum Hl in Rufins und Hieronymus' Übersetzungen.

Hrsg. von W. A. Baehrens (Griech. christl. Schriftsteller 33: LVIII u. 509. Lp. 1925, Hinrichs. *M* 28.80): S. BZ 17, 118.

Bardy, G., Les traditions juives dans l'œuvre d'Origène (Rb 34, 217—252): Zuerst beschreibt B. im allgemeinen, in welcher Weise Origenes sich jüdische Anschauungen zu eigen gemacht, und bietet dann eine möglichst erschöpfende Zusammenstellung nach den Werken des Origenes, wobei Erklärungen biblischer Namen und Lesarten des hebräischen Textes unberücksichtigt bleiben. Dabei kann B. zu Harnacks Arbeit (s. BZ 16, 102) Ergänzungen und Verbesserungen beisteuern.

Mariès, L., Le commentaire de Diodore de Tarse sur les Psaumes. Examen sommaire et classement provisoire des éléments de la tradition manuscrite. Thèse complémentaire (V u. 127. P. 1924): = ROchr 1924, 1/2, 58—189.

De Bruyne, D., Fragments en onciale des homélies de saint Grégoire sur Ezechiel (Rbén 37, 405 f): Über Ms. 123 der Bibliothek von Bern (nach RScphth 15, 136).

De Bruyne, D., Note sur les mss et les éditions du commentaire de Bède sur les Proverbes (JthSt 28, 182—184).

Morin, G., Le Liber S. Columbani in Psalmos et le Manuscr. Ambros. C 301 inf. (Rbén 38, 164—177): Hält es für durchaus nicht unwahrscheinlich, daß die Hs der Ambrosiana, mehr oder weniger gekürzt, das Werk Kolumbans über die Ps erhalten hat.

Morin, G., Le commentaire sur Nahum du Pseudo-Julien, une œuvre de Saint-Victor? (Rbén 37, 404 f): Zu Wilmart, BLe 1922, 253—279 (nach RcSphth 15, 135).

Zoepfl, F., Der Kommentar des Pseudo-Eustathios zum Hexaëmeron (Atl Abh. 10, 5: XIII u. 59. Münster i. W. 1927, Aschendorff. *M* 3.25): Unterrichtet über Textbestand, Quellen und Herkunft des Kommentars.

Graham, W. C., The Harvard Codices of the Scholia of Bar Hebraeus (AmJsemL 41, 102—135; 42, 26—63): Im zweiten Artikel gibt G. eine Übersetzung der Scholien zu Ex.

Müller, K., Alttestamentliches in der Legenda aurea (ThBl 4, 71—73).

Christ, K., Die Bibliothek Reuchlins in Pforzheim (Zentralbl. f. Bibliothekswes., Beih. 52: V u. 96. Lp. 1924, Harrassowitz. *M* 7.—).

Smith, J. M. P., Recent History of OT interpretation (JR 6, 403—424).

Caspari, W., Reimarus über atl Literaturgeschichte (ThBl 1926, 10/11).

Bertholet, A., Aus dem Briefwechsel von Hitzig und Ewald. Mitgeteilt (Vom AT [s. o. S. 121] 28—36): Auf den Isaiaskommentar von Hitzig bezüglich und besonders auf Is 15 f.

Budde, K., Baudissins Vermächtnis (JbL 46, 139—143): Würdigung von B.s „Kyrios" (s. u. S. 156).

Eißfeldt, O., Vom Lebenswerk eines Religionshistorikers. Wolf Wilhelm Graf Baudissin, † am 6. Februar 1926 (ZdmG N. F. 5, 89—130).

Frankfurth, H., Wolf Wilhelm Graf Baudissin. Ein Lebensbild (27. B. 1927, Zillessen).

Hehn, J., Wolf Wilhelm Graf Baudissin (OrLz 30, 449—453).

Sellin, E., Wolf Wilhelm Graf v. Baudissin. Gedächtnisrede (16. Gießen 1926, Töpelmann): Lebensbild einer sympathischen Persönlichkeit, Überblick über ein fruchtbares atl Schaffen mit kritischer Würdigung. Gut tritt dabei hervor, welche Zukunftsentwicklung in der protestantischen atl Exegese sich anbahnt, und wie S. selbst zu solcher Wendung sich stellt.

Hugo Greßmann, gestorben 7. April 1927. Gedächtnisworte von A. Titius, T. H. H. Robinson, E. Sellin, J. Hempel (ZatW N. F. 4, I—IV): Mit einem Bilde des Verstorbenen.

Peters, N., Johannes Nikel (ThG 16, 449—454): Liebevolle persönliche Erinnerungsworte und Würdigung seiner atl Lebensarbeit.

Littmann, E., Franz Praetorius † (ZdmG N. F. 6 [81], 159—167): † 21. Jan. 1927.

Haring, J., Das Lehramt der katholischen Theologie. Festschrift der Grazer Universität für 1926 (163. Graz 1926, Moser): I. Kurze Geschichte des theologischen Unterrichts. II. Der akademische Lehrer der Theologie. III. Methode des theologischen Unterrichts.

Zu dem Thema „Besetzung der theologischen Fakultäten“ (AelKz 58, 168 f): Aus dem Vorwort R. Kittels zur 6. Auflage seiner „Geschichte des Volkes Israel“, 2. Bd., der die Ernennung seines Nachfolgers in der atl Professur zu Leipzig (E. Balla) kritisiert, weil sie von dem veralteten Standpunkt aus erfolgt sei, daß alle Gegner der Graf-Wellhausenschen Schule als „unkritisch“ zu betrachten seien.

Greßmann, H., Die Aufgaben der Wissenschaft des nachbiblischen Judentums (ZatW N. F. 2, 1—32): Entwirft ein großzügiges Programm für das angegebene Forschungsgebiet, dem eine Sammlung „Judaica, monumenta et studia“, von G. mit Lietzmann und Torczyner herausgegeben, dienen soll. Besonders eingehend ist der Überblick über den Einfluß, den das halbgläubige Judentum weit mehr als das denggläubige auf die synkretistischen Religionen des Heidentums (Zauberreligionen, Gnosis, Mandäer, Oden Salomos, Manichäer und Islam) ausübte. Das Religionswissenschaftliche Institut in Leipzig, das noch viel umfassendere Pläne in Aussicht genommen hatte, würde durch diese Dezentralisation eine bedeutsame Entlastung erfahren.

Greßmann, H., Das Institutum Judaicum Berolinense (Minerva-Zeitschrift, Nachrichten für die gelehrte Welt 1 [1924], 1, 33). — Dazu: Eine merkwürdige Wendung in der Arbeit des Institutum Judaicum (Missionsbote 1927, 1): Seit dem Tode Stracks ist unter Greßmann der Zweck der Missionierung des Judentums ausgeschaltet und das Institut ein jüdisch-theologisches Seminar geworden (nach AelKz 60, 117).

The Yiddish Scientific Institute. Account of two years (1925 to 1927) organizing work (VII u. 84. Wilna 1927).

Weinreich, M., Ein jiddisches wissenschaftliches Institut (ZdmG N. F. 5 [80], 68—70): Bericht über die Vorbereitungen dazu.

Prinz Max von Sachsen, Predigten über das 1. Buch Moses. 2 Bde (Freib. i. d. Schw. 1926, Canisiusdruckerei).

Engel, J., Isaias. I. u. II. Teil. (Atl Predigten, Hft 18 u. 23. 70 72. Paderborn 1926, Schöningh). — Langer, B., O. M. I., Jakob (Hft 24/25. 186. Ebd.). — Moock, W., Esther (Hft 20/21. 160. Ebd.). — Schlindwein, Tobias (22. Heft. 40. Ebd.). — Nelz, R., Die Makkabäer (Helden des Glaubens). (Hft 26. 142. Ebd. 1927. *M* 2.70).

Die hebräische Universität in Jerusalem (4°. B., Marx). Mit Abb. — Dazu Stummer, F., Die hebräische Universität in Jerusalem (Hochland 22, 751—754): Würdigt die Zionistenunternehmung und ihre Aussichten für die Zukunft. Pessimistisch, sehr pessimistisch urteilt über das Geschaffene Böhmer (s. o. S. 110). — Dazu vgl.: Die hebräische Universität zu Jerusalem (AelKz 59, 1101 f): Nach Schneller im „Boten von Sion“ steht auf dem Ölberg nur die seit Jahrzehnten bekannte Villa Grey Hill mit einem unbedeutenden Anbau, der nur eine bescheidene archäologische Schule darstellen kann. Die großen Ankündigungen nehmen die mögliche Zukunft voraus.

Vgl. Abrahams (s. o. S. 120); Gray (s. o. S. 120); Lauterbach (s. o. S. 121); Morgenstern (s. o. S. 121); Nerses (s. u. S. 220); Schmidt (s. u. S. 219).

4. *Atl Bibelkritik* (u. a. AT und Antisemitismus).

Allis, O. T., OT Emphases and Modern Thought (PrthR 23, 432—464 586—636; 24, 252—307): Eine kräftige Hervorhebung eines Gedankens kann man auch durch Wiederholung erstreben. Das gibt A. Anlaß, gegen die kritische Quellenscheidung sich zu wenden. Ins einzelne gehend untersucht er so die Flutgeschichte, die zehn ägyptischen Plagen und den Durchgang durch das Rote Meer und glaubt die nicht zu leugnenden Auffälligkeiten und Wiederholungen auf die Absicht emphatischer Darstellung zurückführen zu können. Lebhaft tritt A. für Inspiration und Irrtumslosigkeit der Bibel ein.

Baker, A. E., The Value of the OT (Theology 13, 2—7).

Baumgärtel, F., Die Bedeutung des AT für den Christen (54. Schwerin 1925, Bahn. *M* 1.50).

Baumgärtel, F., Ist die Kritik am AT berechtigt? Notwendigkeit, Wesen und Nutzen der historisch-kritischen Betrachtung des AT (85. Schwerin 1927, Bahn. *M* 3.60). — Ders., Erklärung (AelKz 59, 1096f): Zur Besprechung von B.s Schrift „Ist die Kritik am AT berechtigt?“ durch W. L., Die „große Not“ um das AT (ebd. 1064—1070). — W. L. erwidert darauf (ebd. 1097).

Behm, J., AT und deutsches Christentum (F. Mann's Pädag. Magazin, Heft 1138 [Schriften z. polit. Bildung. 9. Reihe: Christentum, Heft 4: 40. Langensalza 1927, Beyer. *M* —.90): Weist gegenüber der völkischen Ablehnung des AT darauf hin, daß die israelitisch-jüdische Religion die notwendige historische Voraussetzung für das Christentum bildet. Die religiöse Entwicklung bringt es mit sich, daß das NT mit Christus über das AT hinausgewachsen ist und deshalb zum Teil dagegen sich kehren mußte. Von den Gedanken der germanischen Religionsurkunden führen dagegen keine Verbindungslinien zum Christentum. Infolgedessen kommt die klare und gehaltvolle Schrift zum Schluß, daß die völkische Einschätzung des AT wissenschaftlich unhaltbar und praktisch vom Übel ist.

Caspari, W., Die alttestamentliche Schicksalsfrage an die Deutschvölkischen (68. Gütersloh 1925, Bertelsmann. *M* 1.40).

Deutsch, U. R., Briefe an einen antisemitischen Freund (143. Lp. 1926, Engel. *M* 2.—): Eine ernste und gemäßigt gehaltene Polemik gegen den Antisemitismus. Der „Urdeutsche“ Verf. wendet sich auch gegen die leichtfertigen Mißdeutungen des AT durch die Antisemiten.

Döllinger, H., Das AT und der christliche Religionsunterricht. 2. Aufl. (4. Bamberg 1925, Maar. *M* —.05).

Eberlein, H., Die pädagogische Bedeutung des AT für den christlichen Unterricht und Erziehung (NkZ 37, 37—61): Setzt dabei voraus, daß das AT historischen und religionsgeschichtlichen und an einzelnen Stellen auch irgend welchen religiösen Wert besitzt, und bejaht darüber hinaus, daß ihm auch irgendwie grundlegende Bedeutung für den christlichen Religionsunterricht und die Erziehung zukommt.

Eichrodt, W., Ist die alt-israelitische Nationalreligion Offenbarungsreligion? Ein Vortrag (47. Gütersloh 1926, Bertelsmann. *M* 1.—).

Falb, A., Luther und Marcion gegen das AT. 2. Aufl. (66. Lp. 1925, Hammer-Verlag. *M* —.80).

Hashagen, F., Christi Bekenntnis zum AT als zum Worte Gottes bindet jeden gläubigen Christen! (Veröff. des Bibelbundes 21: 28. Lütjenburg 1925, Bibelbund. *M* —.50).

Haskell Du Bose, W., The OT in the Light of Today (AthR 7, 290 bis 303): Ansprache, welche den modernen Streit über das AT und seine Bedeutung für die Jetztzeit behandelt.

Kegel, Das AT im Urteil deutscher Dichter (Geisteskampf d. Gegenw. 61, 25—28).

Kessler, H., Das AT — ein christliches Buch? (Christentum und Judentum 3, 2: 37. Gütersloh 1926, Bertelsmann. *M* —.80).

Knight, J., The Modernist Bible and how compiled. Introduction (79. Ld. 1926, Morgan).

König, E., Die antisemitische Bekämpfung des AT (Stst 21, 42—47). — Eine neue Wendung in der antisemitischen Bibelbekämpfung (ebd. 124—127): Nunmehr werde das Judentum vom christlichen Teil der Bibel aus in Angriff genommen.

König, E., Zum Kampf um das AT (AelKz 59, 1240—1243): Gegen Schellenberg, E. L., Der Fremdkörper im Christentum, und gegen die antisemitische Ablehnung des AT.

Kyle, M. G., The deciding Voice of the Monuments in Biblical Criticism. An introduction to the study of biblical archaeology. Rev. ed. (XIX u. 364. Oberlin [Ohio] 1924, Bibliotheca sacra Co.).

L[aible], W., Die Bedeutung des AT für den Christen (AelKz 58, 70—74): Bemängelt an dem gedruckt vorliegenden Vortrag von F. Baumgärtel (s. o. S. 129) die tendenziöse Berichterstattung, die Zurücktragung späterer Ideale in frühere Zeit, die Annahme vieler unerfüllter Weissagungen u. a., was B. am AT zu beanstanden gefunden hatte. — Dazu Roßberg, H., Gemeinde und Bibelkritik (AelKz 58, 159—161) mit Antwort von W. L. (ebd. 161—164): R. findet die Ablehnung der Bibelkritik durch die Gemeinde nicht darin begründet, daß sich die atl Wissenschaft nicht vom Geiste Gottes leiten lasse, sondern weil die mecklenburgischen Gemeinden, für die B.s Vortrag gehalten wurde, herzlich wenig von der Arbeit der biblischen Wissenschaft kennen. W. L. glaubt, daß die Gemeinden mit den „Ergebnissen" der Kritik förmlich überschwemmt wurden. Aber sie sträubten sich gegen die „Überschreitung der Grenze dessen, was man wissen kann und was man sich bloß denkt". — L[aible], W., Die „große Not" um das AT (ebd. 59, 1064—1070): S. o. S. 129. — Köhler, R., Gemeinde und Bibelkritik (Protestantenbl. 58, 213—215): Zu Roßberg. K. findet den Standpunkt Laibles innerlich unwahrhaftig.

Mc Fadyen, J. E., The Approach to the OT (253. Ld. 1927, Clarke *s* 6.—): Verteidigt die kritische Auffassung vom AT (nach JR 7, 327).

Mehemed Emin Effendi, Antisemitica. Heiteres und Ernstes, Wahres und Erdichtetes (126. Lp. 1926, Engel. *M* 2.—): Auch Geschmackloses ist dem pseudonymen politischen Streiter mit untergelaufen, wie es in der Polemik zu gehen pflegt, so daß beide Gegner, Antisemitismus und Philosemitismus, einander nicht viel vorzuwerfen haben. Biblisches Interesse ist dabei nicht in Frage gekommen.

Michel, G. B., The historical Truth of the Bible. I. The Chronology (4°. XVIII u. 152. Ld. 1926, Marshall): Gegen die moderne Kritik. M. sucht genaue Daten auch für die Schöpfung (5453 v. Chr.), die Sündflut (2522), Exodus (1449), Geburt Abrahams (2169) usw. (vgl. Rb 36, 429 ff).

Möller, W., Abwehr und Angriff gegen Eduard König. Eine Kontroverse zwischen dem Alttestamentler Geh. R. D. Dr. König, dem Ägyptologen Prof. Dr. Ed. Naville und dem Verfasser (12. Lütjenburg 1925, Bibelbund. *M* —.25).

Möller, W., Die Entwertung des AT durch den Neuprotestantismus (Veröff. des Bibelbunds 17: 15. Lütjenburg 1925, Bibelbund. *M* —.30).

Möller, W., Das AT in der Kindererziehung (24. Frankfurt a. O. 1925, Haus und Schule. *M* —.40).

Murawski, F., Die Juden bei den Kirchenvätern und Scholastikern. Eine kirchengeschichtliche Skizze als Beitrag zum Kampf gegen den Antisemitismus (67. B. 1925, Schwetschke. *M* 2.40): Ohne besonders tief-

greifende Forschungen bieten zu wollen. hat M. eine praktische quellenmäßige, chronologisch angeordnete Zusammenstellung geboten, die mit hinreichender Klarheit ersehen läßt. daß trotz aller Gegnerschaft gegen das Judentum der Antisemitismus nicht im Geiste der Kirche liegt.

Noordtzij, A., Het problem van het Oude Testament. Rede 26. März 1927 (63. Kampen 1927. Kok). — Dazu van Senden, G. H.. Een paar opmerkingen over Prof. Noordtzij's Dies-Rede (NthT 16. 259—265).

Price. I. M., The Monuments and the OT. Light from the near east on the Scriptures. New ed. (482. Philadelphia 1925, Jndson. $ 2.50).

Procter. W. C., The Authenticity and Authority of the OT (108. Ld. 1926, Thynne. s 3.—).

Romberg. B., Unser Glaube und das AT (47. Schwerin 1925, Bahn. M 1.—).

Ruf, R., Die bleibende Bedeutung des AT (Schriften des allg. ev.-luth. Schulvereins 41: 14. Dresden-Klotzsche 1925, Allg. ev.-luth. Schulverein. M —.10).

Schellenberg, E. L., Das AT und wir (VI, II u. 28. Köslin, Volksdeutsche Verlagsanst. M 1.—).

Schenk, F., Der Kampf ums AT (46. Pforzheim 1926, Vaterlandsverlag. M 1.20).

Schmidt. H., Das AT als kanonische Urkunde des Protestantismus (Der Morgen 1. 397—406). — Ders., Die Bedeutung des AT für den Protestantismus der Gegenwart (in: Protestantismus der Gegenwart, Stuttgart 1926, Bohnenberger, 491—518).

Schulz, A.. Wirklichkeit und Dichtung in der Frömmigkeit (ThG 19, 404—418): Zeigt an einer Reihe von lehrreichen Beispielen, wie in der Liturgie und schon im AT atl Stellen im Interesse des frommen Gebrauchs mehr oder weniger umgedeutet wurden. Auch unrichtige Übersetzungen haben oft hierfür eine Unterlage geboten, wozu wohl auch Ex 34, 29 gehört (cornutus von קֶרֶן „Horn“, statt des Verbums „glänzen“).

Taylor. C. C., The Purpose of God as seen in the OT (294. Cincinnati 1925, Standard Publ. Co. $ 1.75).

Tiling, Magdalene v., Zum Kampf um das AT (Hefte z. Religionsunterr. 4: 15. Bethel b. Bielefeld 1925, Verlagsbuchh. M —.15).

Van den Oudenrijn, E. P., O. P., Een en ander over Oud-Testamentische Openbaringsvoormen (Godsdienstige en soc. Trakten, Reeks 1925, Nr. 9/10: 42. Antwerpen, Geloofsverdediging): Legt die theologische Lehre über die Offenbarungsweise an die Propheten nach der Lehre des hl. Thomas dar und kritisiert besonders die Auffassung E. Königs.

Weidemann, M., Das AT und wir (Die Freude 3, 149—155).

Weiser, A., Die Bedeutung des AT für den Religionsunterricht (32. Gießen, Töpelmann. M 1.20): Der Kritizismus hat das AT mehr denn je zu einem geeigneten Mittel der Jugenderziehung gemacht (nach ExpT 38, 422).

Wielandt, R., Fort mit dem AT? (22. B.-Steglitz 1925, Ev. Preßverband. M —.30).

Ziemer, E., Die völkische, religiöse und pädagogische Bedeutung des AT. 3 Vorlesungen (Religionspädagog. Zeitfragen 3: 64. Dresden-Klotzsche 1925, Verl. d. allg. ev.-luth. Schulvereins. M 1.50).

Ziemer, E., Gibt es ein Christentum ohne AT? 2. Aufl. (Schriften d. Deutschen Bundes f. christl.-ev. Erziehung in Haus u. Schule 30: 16. Frankfurt a. d. O. 1925, Haus- und Schule-Verl. M —.35).

Ziemer, E., Der evangelische Religionslehrer und das AT. 2. Aufl. (Schriften d. Deutschen Bundes f. christl.-ev. Erz. in Haus und Schule 24: 16. Frankfurt a. d. O. 1925, Haus- u. Schule-Verl. M —.40).

b) Biblisch-orientalische Sprachen.

1. *Allgemeines.*

Buhl, F., Die „Schrift“ und was damit zusammenhängt (aus Or. Stud. [s. o. 121]).

Jensen, H., Der Ursprung des Alphabets (Verh. d. 55. Vers. deutscher Philol. u. Schulmänner in Erlangen 1925 [Lp. 1926], 85—87).

Sethe, K., Der Ursprung des Alphabets. Die neuentdeckte Sinaischrift. Zwei Abhandlungen zur Entstehungsgeschichte unserer Schrift. Aus den Nachr. v. d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen 1916/17 neu abgedruckt (88—161: 437—475. B. 1926, Weidmann. *M* 5.40): S. BZ 15, 56 253.

Loewe, H., Das Alter des phönikischen Alphabetes (Jeschurun 12, 390—398).

Meillet, A., et Cohen, M., Les langues du monde, par un groupe de linguistes. Avec 18 cartes linguistiques (Collection linguistique 16: XVI u. 811. P. 1924, Champion): Die chamito-semitischen Sprachen hat Cohen bearbeitet (nach Rb 35, 151).

Lévi, S., Problèmes indo-hébraïques (RÉj 82, 49—54).

Grimme, H., Hethitisches im griechischen Wortschatz (Glotta 14, 13—25): Auch das griechische Alphabet führt G. auf eine hethitisierte semitische Vorlage zurück (nach ZatW N. F. 2, 288).

Drexel, A., Der semitische Triliteralismus und die afrikanische Sprachforschung (Schluß). (WZKM 32, 1—30): S. BZ 17, 122. 3. Frage: Vom Sinn und den Grenzen des semitischen Triliteralismus. Die Haussa-Sprachen entstammen einer vorsemitischen und vorhamitischen Einwanderung nach Afrika: daher ihre Verwandtschaft mit dem Hamitischen, welche den andern afrikanischen Sprachen gegenübersteht.

Sethe, K., Die ägyptischen Ausdrücke für „jeder“ und ihre semitischen Entsprechungen, ein neues Zeugnis für die Verwandtschaft des Ägyptischen mit den semitischen Sprachen (ZSem 5, 1—5).

Ember, A., Several Egypto-Semitic Etymologies (Oriens 1, 5—8).

Keimer, L., A Semitic Loan-word in Egyptian (AmJsemL 42, 205—208): עגיל = ʿgn (nach OrLz 30, 726).

Eisler, R., Ägyptisch Fnḫ.w, Griechisch Φοίνικες (ZdmG N. F. 5, 154—160).

Eisler, R., 1. Ägyptisch ḏ3hj = syrisch צְהִיָא sehija. 2. Ägyptisch ḥḏr.t und Kanaanäisch חֲזִיר = „Wildschwein“ (OrLz 29, 2—4).

Adler, C., The Beginnings of Semitic Studies in America (aus Or. Stud. [s. o. 121]).

Stenij, E., Die orientalischen Studien in Finnland während des ersten Halbjahrhunderts der Universität zu Helsingfors (1823—1875) (Stud. or. [s. o. 121]).

Poznanski, S., New Material on the History of Hebrew and Hebrew-Arabic Philology during the X—XII Centuries (JqR N. S. 16, 237—266): Beschäftigt sich mit Juda Ḥajjuj und seinem „Buch der Exzerpte“.

Ungnad, A., Das Wesen des Ursemitischen. Eine sprachgeschichtlich-psychologische Untersuchung. Mit einem Anhang: Zur Entstehung und Geschichte der Zahlbegriffe (30. Lp. 1925, Pfeiffer. *M* 1.60): Betrachtet die Sprache als Abbild eines vorgeschichtlichen Geisteszustandes der Rasse, was U. an Archaismen des Akkadischen und anderer semitischen Dialekte aufzeigt. Das Akkadische steht als einfachste Sprachform dem Ursemitischen am nächsten, nicht das Arabische. Urägyptisch und Ursemitisch standen als Schwestersprachen nebeneinander.

Frankenberg, W., Zur semitischen Grammatik (Vom AT [s. o. 121] 84—87): Die feminine Form im Verbale auf ā erweitert die Aussage im

pluralischen Sinne. Dazu gibt F. einige begründende Beobachtungen, die einem größeren Werke entnommen sind.

Marr, N., De la paléontologie des langues sémitiques selon la théorie japhétidologique (russ.) (Recueil Japhétide 1 [1922], 143—145).

Fischer, A., Imra'alqais. — Die arabischen Vorschlagsvokale und das Alif al-wasl. — Die Nabatäer und ihre Sprache. — Der Gottesname Il (El, Il, Ill) u. a. (Islamica 1, 365—389).

Landsberger, B., Prinzipienfragen der semitischen, speziell der hebräischen Grammatik (OrLz 29, 967—976): Zu und gegen Bauer (s. u. S. 134).

Grimme, H., Flüsterelemente in semitischen Sprachen (ZSem 3, 1—16): Die Untersuchung stützt sich auf die neuabessinischen Sprachen und die neuarabischen Dialekte. Das hebräische Šwa erklärt G. als Flüstervokal. Das Aramäische reicht in der Ausbreitung der Flüsteraussprache nahe an das marokkanische Arabisch heran.

Montgomery, J. A., The Hemzah-h in the Semitic (JbL 46, 144—146): Zu Driver (ebd. 45, 323—325; s. u. S. 140); das ה will die beiden Vokale trennen.

Speiser, E. A., Secondary Developments in Semitic Phonology: an Application of the Principle of Sonority (AmJsemL 42, 145—169): Behandelt das Auftreten neuer Vokale und die sekundäre Verdoppelung.

Cohen, M., Le système verbal sémitique et l'expression du temps (Publications de l'école des langues orientales vivantes: XXVII u. 319. P. 1924, Leroux).

Deimel, A., Die Entstehung der „Tempora“ im Grundstamm der semitischen Sprachen (Orientalia 1925 Nr. 18, 87—90).

Porath, E., Die Passivbildung des Grundstammes im Semitischen (MGWJ 70, 180—193 250—260): Untersucht die Passivbildungen des Grundstammes und die zum Ausdruck des Passivs verwendeten Mittel. Das Nordsemitische, abgesehen vom Hebräischen und vielleicht vom Phönizischen, und das Südsemitische, abgesehen vom klassischen Arabisch, wiesen überhaupt keine innere Passivform auf. Das Passiv ist eine spätere Neubildung aus dem Intransitiv.

Praetorius, F., Zur Kausativbildung im Semitischen (ZSem 5, 39—42): יַקְטִיל hängt nicht mit הִקְטִיל zusammen, sondern enthält nach P. die Reste eines vorgesetzten Hilfsverbs mit wechselndem Laute.

Feghali, M., und Cuny, A., Du genre grammatical en sémitique (16°. 101. P. 1924, Geuthner): Gebrauch der Genuszeichen am Nomen sei durchaus sekundär (nach OrLz 28, 379 ff).

Christian, V., Die Entstehung der semitischen Kasusendungen (ZSem 3, 17—26): Sucht sie anders abzuleiten, als man bisher annahm.

Haupt, P., The Ending of the Semitic Genitive (Journ. of As. Or. Soc. 45, 311—315).

Montgomery, J. A., Alleged intensive Noun Formations in the Semitic (Journ. As. Or. Soc. 46, 56—58).

Brockelmann, C., Semitische Reimwortbildungen (ZSem 5, 6—38): Der Trikonsonantismus ist nicht ursprünglich, sondern das letzte Ergebnis einer mit äußerster Konsequenz durchgeführten Kette von Analogiebildungen. Hier behandelt B. den Einfluß des Strebens nach Reimen mit Beispielen, nach den semitischen Dialekten geordnet. S. 33 f kommen wenige Beispiele aus dem Hebräischen.

Blondheim, D. S., Lexicographical Notes (aus Or. Stud. [s. o. S. 121]).

Perles, F., Übersehenes akkadisches Sprachgut im AT (JSoR 9, 126 bis 128): Zu הפרשדנה Jdc 3, 22, מאורת Is 11, 8, באפס Is 52, 4, בסוד Ez 13, 9 (Sir 44, 4; Job 33, 16). כארי Ps 22, 17 = כָּאֲרוּ „wie wenn sie fesselten“.

Dürr, L., Hebr. נֶפֶשׁ = akk. napištu = Gurgel, Kehle (ZatW N. F. 2, 262 bis 269): Findet diese Grundbedeutung an vielen Stellen des AT und leitet daraus die übrigen Gebrauchswerte ab. — Dazu Weill, J., Le sens de נֶפֶשׁ dans Prv 23, 7a (ebd. 3, 62 f): = „gorge, gosier".

Bauer, H., Überreste der kanaanäischen Unterschicht in den aramäischen Sprachen (OrLz 29, 801—803).

Christian, V., kan. ḫapši = „Kraft, Macht" (OrLz 28, 419 f): Bezeugt in Amarna-Brief 147, 11. — Dazu Pedersen, J., Note on Hebrew ḥofši (JPoS 6, 103—105): = ḫubši der el-Amarna-Briefe (nach ZatW N. F. 3, 289). — Albright, W. F., Canaanite ḥofši „free" in the Amarna Tablets (JPoS 4, 169 f) — Ders., Canaanite ḫapšī and Hebrew ḥofši again (ebd. 6, 106).

Margolis, M. L., Χωρις (aus Or. Stud. [s. o. 121]).

Haupt, P., Heb. ärz, cedar > Ass. irêšu, balsamic juice (Journ. As. Or. Soc. 45, 322 f).

Friedrich, J., Aus dem hethitischen Schrifttum. Übersetzungen von Keilschrifttexten aus dem Archiv von Boghazköi. 1. Historische Texte. Staatsverträge, königliche Erlasse. Briefe. Gesetze, wirtschaftliche Texte (Der Alte Orient 24, 3: 32. Lp. 1925, Hinrichs. *M* 1.20).

Vgl. Leander (s. o. S. 89).

2. *Hebräisch* (allg., Grammat., Lexik.).

Procksch, O., Die hebräische Wurzel der Theologie (Christentum und Wissenschaft 2, 10).

Schwen, P., Das Hebräische im theologischen Studium (Die christl. Welt 40, 650 f): Gegen Bultmann (s. o. S. 96) tritt L. für Zwang zur Erlernung des Hebräischen ein.

Hirschfeld, H., Literary History of Hebrew Grammarians and Lexicographers accompagned by unpublished Texts (Jews' College Publications 9: 109. Ld. 1926, Milford): Will W. Bachers Werk, Die hebräische Sprachwissenschaft vom 10. bis zum 16. Jahrh. (1892), und Poznański, S., New Material usw. (s. o. S. 132) ergänzen. Unter den neuen Texten befindet sich der grammatisch-lexikalische Anhang zum Oseas-Kommentar des Jephet ben Ali (S. 103—105).

Maynard, J. A., Hebrew Studies since 1918 (including biblical Aramaic) (JSoR 9, 32—40).

Lüthi, K. J., Hebräisch in der Schweiz. Illustr. (48. Bern 1926, Büchler. *Fr* 5.—): Eine Neuausgabe einer Studie aus dem Gutenberg-Museum 1919/20, welche über die hebräischen Drucke in der Schweiz unterrichtet. Eine Bibliographie ist hinzugefügt (nach Rev. d'hist. ecclés. 22, 757).

Frank, R., Über hebräische Typen und Schriftarten. Mit einem Nachwort von J. Adler. Hrsg. von der Schriftgießerei W. Berthold (fol. 39. B. 1926, Berthold).

Belli, M., Grammatica elementare della lingua ebraica. 3. ed. (Turin 1926, Marietti. *L* 15.—).

Bergsträßer, G., Hebräische Grammatik mit Benutzung der von E. Kautzsch bearbeiteten 28. Auflage von W. Gesenius' hebräischer Grammatik verfaßt (Wilhelm Gesenius' Hebräische Grammatik, 29. Auflage). 2. Teil: Verbum, 1. Hälfte (VIII u. 85. Lp. 1926, Hinrichs): 1918 erschien der 1. Teil, der BZ 15, 255 eingehend gewürdigt wurde. Angenehm berührt, daß besseres Papier genommen wurde. Vielleicht zerfällt der 1. Teil so rasch, daß ein Neudruck hinreichend Abnahme findet; dann könnte er formell diesem 2. Teile angepaßt werden. Ein „grammatisches Handbuch des Althebräischen" zu werden, hat die neue Bearbeitung sicher innerlich das Zeug in sich, wie auch dieser Teil bestätigt. Die Technik ist wohl durchdacht.

verlangt freilich eine Loslösung vom sonst Gewohnten. Die allmähliche Entstehung des Werkes ist wohl auch der Grund, daß vieles, ja sehr vieles, in der Formenlehre auftaucht, was man erst in der Syntax erwarten würde. Ausgiebig verweist B. auf Überlieferungsfehler. Außer dem, was allgemein für alle Verbalstämme gilt, ist nur noch das Kal behandelt. Möge bald eine Fortsetzung und ein Abschluß ermöglicht werden.

Kleinhans, A., De grammatica hebraica P. Ludovici S. Francisci O. F. M. (saeculi XVI) (Antonianum 1 [s. o. S. 95] [1926], 102—108).

Leander, P., Zwei Sachverständige für hebräische Sprachwissenschaft. Eine kleine Erwiderung (7. Halle a. S. 1925, Niemeyer. *M* —.50): Setzt sich mit einer Rezension seiner „Schulgrammatik" (s. BZ 17, 123), die G. Beer in OrLz 1925, 240 f lieferte, und einer zweiten von F. Horst (ThLz 1925, 5. Sept.) auseinander. Beide Rezensenten scheinen doch in einzelnen Bemängelungen einer gewissen übelwollenden Stimmung etwas nachgegeben zu haben, so daß sich die Abwehr des Angegriffenen versteht, da eine Klärung in Streitfragen nicht überall angestrebt erscheint.

Pizzi, I., Elementa grammaticae hebraicae cum chrestomathia et glossario. Ed. 7 (XII u. 231. Turin, Soc. ed. internaz.).

Rodriguez, S., O. Ss. R., Gramática Hebrea, Versificación Hebrea. Gramática de Arameo Bíblico, Antología, Vocabulario Hebreo-Español y Arameo Bíblico-Español de toda la Biblia. 3. ed. I. Elementos de Hebreo. II. Morfología y Sintaxis (VIII u. 56: IV 4*; 89; 47; 88. Madrid 1924/25 [Freiburg i. Br., Herder]. *M* 16.—).

Steuernagel, C., Hebräische Grammatik mit Paradigmen, Literatur, Übungsstücken und Wörterverzeichnis. 7., vielfach verbesserte Auflage (Porta linguar. or. 1: X, 156 u. 153*. B. 1926, Reuther. Geb. *M* 10.—): Gegenüber der 5. und 6. Auflage ist nunmehr wieder der grammatisch geordnete Teil des Wörterverzeichnisses der 3. und 4. Auflage beigegeben worden. Übungsbuch und Wörterverzeichnis sind im Manulverfahren reproduziert. Gelegentlich ist in den Anmerkungen auf Bauer-Leander und Bergsträßer Rücksicht genommen (vgl. OrLz 30, 13 ff).

Ubach, B., O. S. B., Legisne Toram? Grammatica practica linguae hebraicae seminariis scholisque publicis accommodata. Ed. altera aucta et emendata. Vol. I Phonologiam et Morphologiam complectens (XII u. 187. Rom 1926, Herder): Die erste Auflage erschien 1918—20 (s. BZ 15, 256; 16, 133). U. will mit der sehr gut ausgestatteten Grammatik die schwierigen Anfänge des hebräischen Sprachstudiums überwinden helfen, indem er die schwierigen Formen einem eingehenden Studium vorbehält. Darum hat er auch Übungen sofort den einzelnen Paragraphen beigegeben, ohne deshalb eine eigene Chrestomathie vorzuenthalten. Neben dem knappen und klaren Text sollen die Studierenden vor allem an den Paradigmen die Formenwelt der hebräischen Grammatik sich aneignen. Das praktische Buch wird die Lesung des AT in der Ursprache erfolgreich fördern.

Ungnad, A., Hebräische Grammatik. 2. photomechanisch gedruckte Aufl. (Hilfsbücher für den hebräischen Unterricht 1: XII u. 202. Tübingen 1926, Mohr).

Valente, F., Grammatica della lingua ebraica senza i segni massoretici (XVI u. 78. Turin 1923, Soc. ed. internaz.). — Grammatica Hebraica punctis massorethicis libera, cui accedit chrestomathia et glossarium. Ed. 2. latina (XVI u. 156. Ebd. 1926).

Methode Toussaint-Langenscheidt, Hebräisch. Bearbeitet von C. Willing. Kursus II: Brief 19—36 mit 1 Beilage und Sachregister. Als Manuskript gedruckt (4°. 317—616 16 u. 11. B.-Schöneberg 1925. Langenscheidt. *M* 18.—): S. BZ 17, 124. Der Verlag hat für die Rezension bloß einige Musterbogen zugesandt.

Yates, K. M., A Beginner's Grammar of the Hebrew OT (158. N. Y. 1927, Doran. $ 2.50).

Richter, A., Das Neuhebräische in babylonischer Überlieferung. 1. Hss und Akzente (31. Gießen 1925).

Speiser, E. A., The Pronunciation of Hebrew according to the Transliterations in the Hexapla (JqR N. S. 16, 343—382): Die Tradition über die Aussprache erfuhr im 12. Jahrh. eine Änderung durch Joseph Ḳimḥi. Elias Levita führte sie zum Siege (16. Jahrh.). S. unternimmt es, die Aussprache des Hebräischen nach der Transkription in der Hexapla des Origenes festzustellen. Zunächst behandelt er die Art des Materials und die Transkriptionsmethode des Origenes und die Aussprache der Konsonanten, zunächst der Begadkephat-Buchstaben. Wertvolle kritische Feststellungen zur jetzigen Grammatik des Hebräischen dürfen erwartet werden. Fortsetzung folgt.

Cohen, B., Wandlungen der hebräischen Aussprache (Jeschurun 11, 457—463).

Kahle, Aus der Kairoer Geniza in den Bibliotheken Englands (ZatW N. F. 2, 299 f): Hat wichtige Hss gefunden, welche ihn zur Hoffnung berechtigen, die Entwicklung der Punktation in Palästina von den ersten Anfängen bis zu den vollkommensten Ausgestaltungen darzulegen.

Six, J., De vormen van Aleph, Kaph en Mim in de XIII[e] eeuw v. Chr. (Verslag van het vierde Congres van het Oostersch Genootschap in Nederland, Leiden 1925, 9 f). — Les formes de l'Aleph, du Mem et du Kaph au XIII[e] siècle avant notre ère (Act. Or. 4 [1925], 134—135).

Wilensky, M., Ein Beitrag zur Geschichte der tiberiensichen Punktation (ZatW N. F. 2, 270—274): Stellt eine Reihe von Regeln und Form und Schreibart von Lesezeichen zusammen, wie sie sich bei Abraham ibn Ezra finden.

Blake, F. R., The Hebrew Ḫatephs (aus Or. Stud. [s. o. S. 121]).

Jacobs, A., Exegetische Miszellen (Jahrbuch der jüd.-lit. Ges., Frankfurt 1925/26, 315—323): Über dageš (nach ZatW N. F. 3, 296).

Artom, E., Le influenze delle consonanti sulle vocali nei segolati maschili ebraici (Giorn. della Soc. as. it. N. S. 1, 2, 123—145).

Driver, G. R., The Origin of „Ḥireq compaginis" in Hebrew (JthSt 26, 76 f).

Lambert, M., Le qual futur en u des verbes à 2[e] radicale י (RÉj 83, 207): ja wird im Hebräischen und Aramäischen manchmal nicht ji-i, wie im Arabischen, sondern û. Daher sind die Wurzeln דיש, ציר usw. zu streichen. — Ders., Les verbes à 2[e] radicale ו (ou י) (ebd. 208): Da א das ו stellvertreten kann, sind diese Verba triliteral.

Lambert, M., Du passé optatif en hébreu (RÉj 80, 218 f).

Hirschfeld, H., Bemerkungen zum verbum denominativum im Hebräischen (MGWJ 69, 223—230).

Haupt, P., Heb. kĕ, like, and kî, as (Journ. As. Or. Soc. 45, 316—318 355).

Mieses, J., לאמר (RÉj 79, 187—196): = indiquer, donner à entendre (nach OrLz 30, 211).

Köhler, L., Ein verkannter hebräischer irrealer Bedingungssatz (ZSem 4, 196 f): Zu Is 1, 19 (nach ZatW N. F. 3, 167).

Ben Jehuda, E., Thesaurus totius hebraitatis et veteris et recentioris. Vol. VI: מפתן-מ (4°. 17 u. 2749—3221. B.-Schöneberg, Langenscheidt. *M* 31.—): S. BZ 16, 134.

Ginsburger, E., Un dictionnaire français-hébreu datant de 1699 (RÉj 82, 431—437): Über ein Ms (nach RSphth 15, 640).

Laser, S. M., und Torczyner, H., Deutsch-hebräisches Wörterbuch (XIX u. 734. B. 1927, Harz [Lp., Harrassowitz]. Geb. *M* 12.50).

Leander, P., Verbesserungen am aramäischen Teil von Gesenius' Handwörterbuch, 17. Aufl. (ZatW N. F. 4, 156—159).

Waldstein, A. S., English-Hebrew Dictionary. 2. ed. (12°. Ld. 1925, Simkin. *s* 9.6).

Einzelwörterbücher zum AT [s. BZ 17, 125]. 1. Heft: Hebräisches Wörterbuch zur Genesis von F. Baumgärtel. — 3. Heft: Hebräisches Wörterbuch zu Jeremia von W. Rudolph (VIII u. 40; 46. Gießen 1926/27, Töpelmann. *M* 1.20; 2.—): Zu den angezeigten Heften (s. BZ 17, 125) sind „Nachträge und Berichtigungen" erschienen, die der Verlag kostenlos abgibt. Die Technik ist ausgiebig verwendet, um auf kleinem Raum möglichst viel Einzelheiten bieten zu können. Die Bearbeiter haben auch in beschränktem Maße auf vorgeschlagene Textänderungen Rücksicht genommen. Bei Jeremias stand die vortreffliche Bearbeitung von Volz (s. BZ 16, 140 f) zu Gebote. Es ist darauf Rücksicht genommen, daß „die hebräischen Kenntnisse unserer jungen Theologen heute manchmal recht bescheiden sind". Mit solchen eingehenden, bequemen Hilfsmitteln wird das Studium des hebräischen Textes sehr erleichtert.

Jastrow, M., ספר מלים. A Dictionary of the Targumim, the Talmud Babli and Yerushalmi and the Midrashic Literature. With an index of Scriptural quotations 1736. B. 1926, Verlag Choreb): Ist wohl identisch mit der 1903 erschienenen Ausgabe.

Levy, J., und Goldschmidt, L., Nachträge und Berichtigungen zu Jacob Levys Wörterbuch über die Talmudim und Midraschim (XI, 565—690. B. 1924, Harz. *M* 5.—): Vgl. dazu Perles, F., in OrLz 28, 318—321.

Feigin, S., Etymological Notes (AmJsemL 43, 53—60): מַמְזֵר, סְרָנִים.

Feigin, S., Word Studies (AmJsemL 41, 274—278): U. a. עֶרְכְּךָ nicht mit Suff. ךָ —, sondern Afformativ wie גנזך 1 Chr 28, 11 (nach ZatW N. F. 2, 288).

Feigin, S., Word Studies (AmJsemL 43, 44—53): פֶּתַח, פִּלְּה, שׁגל, שֶׁגֶר, שַׂג, שֶׁכֶל, sum. sal, פִּילֶגֶשׁ, לְהֵנָה, targ. פְּרַךְ.

Joüon, P., Notes de lexicographie hébraïque (Bb 7, 72—79 162—170 285—294 402—412; 8, 51—64): Zu חקר, zu יִתְבֹּשָׁשׁוּ (Gn 2, 25, wo der reziproke Sinn nicht hinreichend begründet erscheint), zu לֹא (J. stellt eine Reihe von Fällen zusammen, wo wir nicht schlechtweg eine Negation setzen können), zu לאה (hat in der Regel nicht die Bedeutung „ermüdet sein"), zu להם (Prv 18, 8 = 26, 22: bis ins Innerste hineindringen). — לָנֶצַח, לִרְגָעִים (in bestimmten Augenblicken); מְאֹד = mi'ad = „Macht"; מוּם; מוֹלֶדֶת Ort der Geburt; Konstruktion von נאם. — נקע und יקע; נשאבנים; נתן mit כְּ und לִפְנֵי; סֹבֵל; עוֹד encore (ein altes Perf. Kal); עוד „zurückstoßen, verteidigen". — Trois dérivés de עמד. — עִמִּי et עִמָּדִי = „avec moi" und „chez moi". — עֻמָּה, לְעֻמַּת = „en égalité de". — פָּרַע „découvrir, écarter" (Ex 32, 25: apostat, infidèle; Idc 5, 2: aller en tête, agir en chef"). — פִּתְחוֹן פֶּה (von einem gebraucht, der sich verteidigen, wehren kann). — קוה. — קִיטוֹר (zu Power [s. u. f δ 1]). — קִנְיָן (= Vieh). — רגז. — רצץ. — שאט (impetus). — שעה. — שְׁפָטִים (Strafen). — תמם. — Ders., Notes de lexicographie hébraïque (Mél. de l'Université St. Joseph de Beyrouth 10, 1—46): J. veröffentlicht in dem Jahrgang zum 50jährigen Jubiläum der Universität in Beiruth (1875—1925) eine andere Gruppe von lexikographischen Erklärungen: אֵבֶר, אור, אַחֲרִית, בַּאֲשֶׁר und כַּאֲשֶׁר (kausal), גיל, דָּבַק, הֵילִיל und הָמִישׁ, ירא, כָּשֵׁר, לָמַד, מְהוּמָה, מַהֲלָךְ, מַצָּב und גְּדֵרָה, מָסָךְ, מָעַל, ניר und נִיר; סָקַל und חָגַב, עתר, פשע, צְרוּרִים, צָלָה, קָצִין, שָׂרָה (stark sein), שִׁוַּע Pi. deverbale von הוֹשִׁיעָה, שִׁפְחָה.

Widmer, G., Hebräische Wechselnamen (Vom AT [s. o. S. 121] 297—304): Gibt ausgewählte Beispiele von Namen, deren Form mehr oder minder abweichend ist.

Boehmer, J., Zorn (ZatW N. F. 3, 320—322): Die Worte für „Zorn“ werden vielfach ohne Nennung Gottes gebraucht, was noch aus vorisraelitischer Zeit datiert. in welcher derlei Vorstellungen als Dämonen ein selbsteigenes Dasein besaßen.

Joüon, P., S. J., 'Abā „vouloir“ en hébrew, „ne pas vouloir“ en arabe (Bb 8, 338 f).

Schmidt, H., אוֹב (Vom AT [s. o. S. 121] 253—261): Nicht Totengeist. sondern Zaubergeräte. die man zur Totenbeschwörung anwendete.

Hjelt, A., Die Bedeutung von 'awen im AT (Stud. or. [s. o. S. 121] 61—68): Gegen Mowinckel (s. u. f δ 1) (nach ZatW N. F. 2, 292).

Loewe, H., The Name אוֹפִּיר (JqR N. S. 15, 503—506): Weist nach, daß die Auffassung als hebräisches Wort und auch als arabischer Elativ oder als arabisches Deminutivum undurchführbar ist.

Erman, A., Hebräisch גלשׁ „springen“ (OrLz 28, 5): Ct 4, 1; 5, 6 = äg. Kȝ-rȝ- s'n, Beiwort zu „Böckchen“.

Haupt, P., The Origin of the Name veadar (Journ. As. Or. Soc. 45, 320—322 354 f).

Elbogen, I., חסד, Verpflichtung, Verheißung. Bekräftigung (Aus Or. Stud. [s. o. 121]).

Glueck, N., Das Wort ḥesed im atl Sprachgebrauche als menschliche und göttliche gemeinschaftsgemäße Verhaltungsweise (47. Beih. zur ZatW: 68. Gießen 1927, Töpelmann. *M* 4.—): Behandelt nach einem gründlich durchgedachten Schema den Inhalt der Vorstellungen, die sich mit חֶסֶד in der biblischen Verwendung verknüpft haben. Die Lektüre solcher Arbeiten ist nicht anregend, aber sie sind notwendig, um vertrauenswürdige Ergebnisse zu erzielen. Was den Bedeutungsumfang von חֶסֶד betrifft, so ist das, was damit in den beiden im Titel gekennzeichneten Verwendungsarten ausgedrückt werden wollte, ziemlich vielgestaltig. G. faßt sie übersichtlich am Schluß der drei Hauptteile zusammen. Die meiste Arbeit steckt in der nachprüfenden und sichtenden, da und dort auch korrigierenden Exegese der einzelnen Belegstellen.

Stähelin, F., Der Name Kanaan (Ἀντιδωρον. Festschr. für J. Wackernagel [VIII u. 364. Göttingen 1924, Vandenhoek. *M* 22.—] 150—153).

Yalon, H., נגש — נגש (ZatW N. F. 3, 322 f): Ersteres ist sekundär gegenüber dem zweiten, das bis auf das Assyrische in sämtlichen semitischen Sprachen vertreten ist.

Eitan, I., Les „princes des Philistins“ et l'étymologie de סרני פלשתים (RÉj 82, 223—231).

Mittwoch, E., Hebräische Etymologien (Scripta Univ. et Bibl. Hierosolymit. 1923: 5 S.): עבור = Weg (nach OrLz 28, 415).

Zimmern, H., Ṣiṣith (ZA N. F. 2, 319).

Hehn, J., צור. „bilden“, „formen“ im AT (Beiträge zur Religionsgesch. und Arch. Palästinas, Sellin zum 60. Geburtstag dargebracht [IV u. 156. Lp. 1927. Deichert. *M* 7.—] 63—68): Ist aus dem biblisch-hebräischen Wortschatz zu entfernen, da das Wort dem Aramäischen angehört. H. erörtert eingehend die Stellen, wo anscheinend das Wort oder Derivate davon sich finden.

Perles, F., A misunderstood Hebrew Word (JqR N. S. 17, 233): Wie schon OrLz 14, 208 für Tob 1. 13 nachgewiesen, gab es ein Wort שכל = μορφή, Wohlgestalt. 1 Sm 25, 3 kommt es ebenfalls vor und ist in der Pešittho noch richtig übertragen.

Vgl. Segal (s. o. S. 121); Reider (s. o. S. 121).

3. *Ägyptisch mit Koptisch. Akkadisch (Assyrisch-Babylonisch) mit Sumerisch. Arabisch mit Amharisch und Äthiopisch. Aramäisch mit Syrisch. Hethitisch.*

Erman, A., Kurzer Abriß der ägyptischen Grammatik zum Gebrauche in Vorlesungen. Mit Schrifttafel, Lesestücken und Wörterverzeichnis. 2., unver. Aufl. (4°. 64. B. 1924, Reuther. *M* 3.20).

Gardiner, A. H., Egyptian Grammar being an Introduction to the Study of Hieroglyphs (4°. XXVIII u. 595. Oxford 1927, Clarendon Press. *s* 42.—).

Roeder, G., Ägyptisch. Praktische Einführung in die Hieroglyphen und die ägyptische Sprache mit Lesestücken und Wörterbuch. 2., verb. u. verm. Aufl. Clavis linguar. sem. 6: XVI, 100 u. 64*. München 1926, Beck. Geb. *M* 9.—): Die 1. Aufl. erschien 1913, gewürdigt BZ 11, 307. Von Mercer wurde sie 1920 ins Englische übersetzt (s. BZ 16, 135). Es ist erfreulich, daß die praktisch angelegte Grammatik trotz des nicht von vielen gepflegten Sprachgebietes in neuer Auflage erscheinen kann. Außer Erweiterungen im Umfang ist auch sonst überall nach dem neuesten Stand der Forschung und entsprechend den Bedürfnissen der Studierenden gebessert und geglättet worden. Möge diese neue Auflage der Ägyptologie neue Liebhaber gewinnen.

Gunn, B., Studies in Egyptian Syntax (4°. 202. P. 1924, Geuthner).

Lambert, R., Lexique hiéroglyphique (4°. III u. 445 [autograph.]. P., Geuthner).

Erman, A., und Grapow, H., Wörterbuch der ägyptischen Sprache, im Auftrag der deutschen Akademien hrsg. 2. Lief. (Schluß des 1. Bds) (fol. IV, XVI u. 583. Lp. 1925/26, Hinrichs). — 3. Lief. (II 1) (fol. 240. Ebd.).

Sethe, K., Neuägyptisches m-dr für m-dj. Mit Beiträgen zur Erklärung des Amenemope-Buches (Zeitschr. für ägypt. Sprache 62 [1926], 5—8).

Budge, E. A. W., The Rise and Progress of Assyriology. Mit 32 Taf. (341. Ld. 1925, Hopkinson. *s* 25.—).

Maynard, J. A., A seventh Survey of Assyriology. Year 1924 (JSoR 10, 62—87).

Bayer, F., Die Entwicklung der Keilschrift. Vom Ausgang des dritten vorchristlichen Jahrtausends bis zum Erlöschen der Keilschriftliteratur (Orientalia 25 [1927, März]: fol. XXIV u. 108 [autogr.]. Rom 1927, Bibelinstitut).

Behnk, Frida, Grammatik der Texte aus El Amarna. Diss. B. 1924.

Ungnad, A., Babylonisch-assyrische Grammatik. Mit Übungsbuch (in Transkription). 2., durchges. Aufl. (Clavis linguar. sem. 2: IX u. 185. München 1926, Beck. Geb. *M* 10.—).

Ungnad, A., Babylonisch-assyrisches Keilschriftlesebuch (Clavis linguar. sem. 8: XII u. 86 [größtenteils autogr.]. München 1927, Beck).

Howardy, G., Clavis cuneorum sive Lexicon signorum assyriorum, linguis latina, britannica, germanica. P. II: Ideogrammata rariora. 4. Lief. (S. 289—385 [teils Druck, teils autogr.]. Lp. 1925, Harrassowitz).

Meißner, B., Studien zur assyrischen Lexikographie (Mitt. der altor. Ges. 1, 2: 56. Lp., Pfeiffer).

Bezold, C., Babylonisch-assyrisches Glossar. Nach dem Tode des Verfassers unter Mitwirkung von Adele Bezold zum Druck gebracht von A. Götze. (343. Heidelberg 1926, Winter. *M* 20.—).

Meißner, B., Die Entwicklung der assyrischen Lexikographie bis zu Bezolds Bab.-assyr. Glossar (Deutsche Literaturz. N. F. 3 [1926], 1909—1915).

Deimel, A.. Šumerische Grammatik der archaistischen Texte mit Übungsstücken zum Selbstunterricht, Heft 1—4 (Orientalia 9—13: 320 [autogr.]. Rom 1924): S. BZ 17, 127.

Gadd, C. J., A Sumerian Reading-Book (16⁰. VII u. 197. Oxford 1924, Clarendon Press).

Stummer, F., Ein akkadisches Segensgebet für den König (Archiv f. Orientforschung 4 [1927], 19—21): Faßt das von V. Scheil (Rev. d'assyr. 18, 1—33, Nr 21) veröffentlichte Gebet einheitlich und sieht darin eine Parallele zu den Gedankengängen von Nm 6, 24—26 und Ps 20, 1—5.

Aistleitner, J., Des préformatifs verbaux-sumériens et principalement des préfixes subjectifs (Rev. d'Assyr. 20, 53—71): Fortbildung der zurückhaltenden Auffassung F. Delitzschs in den „Grundzügen der sumerischen Grammatik" 1914, 135—151.

Witzel, M., O. F. M., Perlen sumerischer Poesie in Transkription und Übersetzung mit Kommentar (Keilinschriftl. Studien, Heft 5: VIII u. 170. Fulda 1925, Aktiendruckerei).

Socin, A., Arabische Grammatik. Paradigmen, Literatur, Übersetzungsstücke und Glossar. 9., durchg. u. verb. Aufl. von C. Brockelmann (Porta linguar. or. 4: XII u. 317. B. 1925, Reuther. Geb. *M* 9.—).

R. Brünnows Arabische Chrestomathie aus Prosaschriftstellern. In 3. Aufl., verbesserter Neudruck der 2. Aufl. von 1913, hrsg. von A. Fischer (XIV, 182 u. 162. B. 1924, Reuther. *M* 11.—).

Bauer, L., Das palästinische Arabisch. Die Dialekte des Städters und des Fellachen. Grammatik, Übungen und Chrestomathie. 4. Aufl. (X u. 264. Lp. 1926, Hinrichs. *M* 7.50).

Fischer, A., Die Quantität des Vokals des arabischen Pronominal suffixes hu (hi) (aus Or. Stud. [s. o. S. 121]).

Brugsch, M., Arabisch-deutsches Handwörterbuch. 6.—10. Lief. (bis قَطًا) (4⁰. 800. Hannover 1927, Lafaire): S. BZ 17, 128.

Harder, E., Deutsch-arabisches und arabisch-deutsches Taschenwörterbuch. Methode Gaspey-Otto-Sauer. 2. Arabisch-Deutsch (16⁰. VIII u. 804. Heidelberg 1925, Groos. Geb. *M* 15.—).

Joüon, P., S. J., Etudes de sémantique arabe (Mélanges de l'Univ. St. Joseph, Beyrouth 11, 3—36): Bei den Studien zur hebräischen Lexikographie fiel manches ab für die Semantik des Arabischen. Auch hier nimmt J. auf das Hebräische Bezug, so daß Semitisten und Hebraisten zumal von seinen scharfsinnigen Beobachtungen Nutzen ziehen werden.

Euringer, S., Das Epitaphium des Tasfâ Ṣejon (Petrus Aethiops) und seine Chronologie (Ochr 3. S. 1, 49—66): Von Bedeutung für die Geschichte der äthiopischen Studien im Abendland.

Mittwoch, E., Die traditionelle Aussprache des Äthiopischen (Abess. Stud., hrsg. von E. Mittwoch, 1).

Guidi, I., Grammatica elementare della lingua amarica con esercizi di traduzione e glossario. 3. ed. (VIII u. 84. Neapel 1924, Ricciardi).

Naville, E., L'Araméen (Vom AT [s. o. S. 121] 213—220): Aramäisch steht im gleichen Verhältnis zur Keilschrift wie das Demotische zu den Hieroglyphen.

Driver, G. R., The Aramaic Language (JbL 45, 323—325): ה wird als littera prolongationis eingeschoben, was auch für den Gottesnamen יהוה der Fall ist.

Yalon, H., Notes de grammaire et de lexicographie araméennes (REj 82, 169—172).

Bauer, H., und Leander, P., Grammatik des Biblisch-Aramäischen (XIII u. 381. Halle a. S. 1927, Niemeyer).

Marti, K., Kurzgefaßte Grammatik der biblisch-aramäischen Sprache. Literatur, Paradigmen, Texte und Glossar. 3. Aufl. (Porta linguar. or. 18: XII, 117 u. 98. B., Reuther. *M* 9.—).

Leander, P., Zu den biblisch-aramäischen Pronomina (Minnesskrift utg. av filol. Samfundet i Göteborg 1925 Okt. 56—61).

Stevenson, W. B., Grammar of Palestinian Jewish Aramaic (16°. 96. Oxford 1924, Clarendon Press. *s* 1.6).

Dalman, G., Aramäische Dialektproben. 2. Aufl. (Lp. 1927, Hinrichs).

Littmann, E., Der neuaramäische Dialekt von Ma'lula (OrLz 29, 803 bis 809): Zu Bergsträßer (s. BZ 14, 267).

Brockelmann, C., Syrische Grammatik mit Paradigmen, Literatur, Chrestomathie und Glossar. 4., verm. u. verb. Aufl. (Porta linguar. or. 5: XVI, 153 u. 202*. B. 1925, Reuther. *M* 13.—).

Brockelmann, C., Lexicon syriacum. Ed. 2. aucta et emendata. Lief. 1—6 (4°. 480. Halle a. S. 1923/25, Niemeyer. Je *M* 10.—).

Supplement to the Thesaurus Syriacus of R. Payne Smith. Collected and arranged by his daughter J. P. Margoliouth (4°. XIX u. 345. Oxford 1927, Clarendon Press. *s* 42.—): Vom 1901 abgeschlossenen Hauptwerk sind Vol. 1, fasc. I—III und Vol. II, fasc. IX u. X, welche vergriffen sind, lithographisch neu hergestellt worden.

Witzel, M., O. F. M., Hethitische Miszellen (JSoR 9, 118—125): Aus der Literatur der Sprüche, Rätsel und Anekdoten.

Ehelolf, H., Zu dem Instrumental auf t im Hethitischen (Indogerm. Forsch. 43, Nr. 3/4).

c) Text und Übersetzungen.

1. *Der hebräische Text.*

Ginsburg, C., The OT diligently Revised according to the Massorah and the early Editions with the various Readings from Mss and the ancient Versions. 4 Bde (Ld. 1926, Brit. and For. Bible Soc. *s* 40.—): Nach der ersten Ausgabe ben Chajjims unter Zugrundelegung der Arbeiten des C. Ginsburg († 1914), geleitet von Kilgour (nach ExpT 38, 156).

Tauber, A., Who is the Author of the Bible Concordance? (hebr.) (KS 2, 141—144): R. Mordechai Natan.

Mandelkern, L., סֵפֶר הֵיכַל הַקֹּדֶשׁ. VT[i] Concordantiae hebraicae atque chaldaicae, quibus continentur cuncta quae in prioribus concordantiis reperiuntur vocabula lacunis omnibus expletis, emendatis cuiusmodi vitiis, locis ubique denuo excerptis atque in meliorem formam redactis, vocalibus interdum adscriptis. Particulae omnes adhuc nondum collatae, pronomina omnia hic primum congesta atque enarrata, nomina propria omnia separatim commemorata. Servato textu masoretico librorumque sacrorum ordine tradito summa cura collegit et concinnavit S. M. Ed. altera locupletissime aucta et emendata (fol. XVIII, 1532 u. 16. B. 1925, Margolin. *M* 130.—).

Ehrentreu, E., Untersuchungen über die Entwicklung und den Geist der Massora (Jeschurun 11, 440—453): S. BZ. 17, 130. Hier folgen noch Anhänge, Nachträge und ein Rückblick. Im wesentlichen bietet E. eine vergleichende Untersuchung der drei Formen des Werkes Ochla veochla, des Pariser, Hallenser Kodex und der Endmassora in der Bomberg-Bibel 1524/25 (nach MGWJ 70, 130f). — Vgl. darüber noch Kahle, P., in OrLz 30, 768—772.

Mann, J., On the Terminology of the early Massorites and Grammarians (aus Or. Stud. [s. o. S. 121]).

Kahle, P., Die Punktation der Masoreten (Vom AT [s. o. S. 121] 167 bis 172): Gegen Bergsträßers Artikel (s. BZ 17, 123), soweit er sich gegen

Kahle (s. BZ 17. 124) richtet, hält letzterer fest, daß die Punktation der Massoreten vielfach künstliche Konstruktion ohne Grundlage in der überlieferten Aussprache ist. So sei es bei den בגדכפת-Buchstaben, die tatsächlich nach den Ergebnissen von F. Wutz' Beobachtungen gleich ausgesprochen worden seien. — Dass.: Verslag van het vierde Congres van het Oostersch Genootschap in Nederland, Leiden 1925, 12—15.

Kahle, P., Die Lesezeichen bei den Samaritanern (aus Or. Stud. [s. o. S. 121]).

2. *Übersetzungen* (allg., griech., lat., arab., aram., arm., äth., georg., kopt., syr., deutsch, engl. u. a.).

Denio, F. B., On the Use of the Word Jehovah in translating the OT. Conclusions based on forty years experience in the Hebrew classroom (JbL 46, 146—149).

Smith, J. M. P., Some Difficulties of a Translator (JR 5, 163—171): Zeigt an einzelnen Beispielen, wie schwer es ist, genau nach der hebräischen Vorlage zu übersetzen.

Billen, A. V., Classification of the Greek Mss of the Hexateuch (JthSt 26, 262—277).

Sanders, H. A., and Schmidt, C., The Minor Prophets in the Freer Collection and the Berlin Fragment of Genesis (Univ. Michigan Studies, Humanistic Series XXI: 4°. XIII u. 436 mit 7 Taf. N. Y. 1927, Macmillan. $ 3.50): Eine glänzend ausgestattete Ausgabe von zwei wichtigen alten 𝔊-Zeugen. Der erste, eine Handschrift der Kleinen Propheten, welche im ersten Teil des Werkes genau beschrieben wird, mußte unter mancherlei Schwierigkeiten den Kriegsgefahren entzogen werden und forderte wegen seines Zustandes reichliche Mühe, ehe er in möglichst wiederhergestelltem Texte veröffentlicht werden konnte. Datum 270 oder 260 n. Chr. Das hohe Alter spricht für die große Bedeutung des Zeugen, wenn auch die Herausgeber einer überschätzenden Wertung abhold sind. Das Berliner Ms hat ebenfalls eine wechselvolle Geschichte hinter sich, und die dem Band vorausgeschickte „Erklärung" offenbart, daß auch die Veröffentlichung von einigen Dissidien unter verdienstvollen Gelehrten begleitet war. Rahlfs hat die Hs nämlich schon in seiner Gn-Ausgabe verwertet und dabei anscheinend Prioritätsrechte nicht sorgfältig genug gewahrt. Es ist aber kaum zu besorgen, daß dadurch diese Veröffentlichung in ihrem Werte und Verdienste beeinträchtigt werden könnte. Auch diese Hs ist ob ihres hohen Alters ein wichtiger Zeuge für die Textgeschichte der 𝔊, besonders für die Textform, welche Origenes bereits vorgefunden hat, als er seine Hexapla herstellte. Die sorgfältige, reich ausgestattete Ausgabe darf, soweit nicht die 𝔊-Forschung eine Umgestaltung erfährt, als abschließend betrachtet werden.

Lagrange, M. J., Le Manuscrit Sinaïtique (Rb 35, 83—93).

Benjamin, C. D., Collation of Holmes-Parsons 23 (Venetus) — 62 — 147 in Daniel from Photographic Copies (JbL 44. 303—336): Eine neue und vollständige Kollation der nicht unwichtigen Hss. Hängt mit Montgomerys Artikel (s. u. f ε 2) zusammen.

Collart, P., Les papyrus Bouriant (4°. 254 mit Taf. P. 1926, Champion): Nr. 2. Ps 39, 15 — 41, 5.

The OT in Greek according to the Text of Codex Vaticanus, Supplemented from other Uncial Mss, with a Critical Apparatus containing the Variants of the chief Ancient Authorities for the Text of the Septuagint. Edited by A. E. Brooke, N. McLean and H. S. J. Thackeray. II. The later historical Books 1. I and II Samuel (4°. IX u. 200. Cambridge 1927, Univ. Press. *s* 20.—).

Rahlfs, A., Septuaginta Societatis Scientiarum Gottingensis auctoritate edidit. I. Genesis (201. Stuttgart 1926, Priv. Württemb. Bibelanstalt): Von den 16 Teilen, die geplant sind, liegt der erste dieser Handausgabe vor, die bereits durch eine Probeausgabe und eine Studie vorbereitet ist (s. BZ 17, 131). Die Gn hält, was die Probe versprochen hat. Trotz des sehr knappen Apparates kann man meist ganz genau die Lage der Textzeugen feststellen und damit arbeiten. Wo etwa die genaue Durchprüfung der Zeugen eine andere Form des Apparates verlangen sollte — ich habe zunächst 36, 8 ff im Auge (vgl. S. 19) — ist das ein Ergebnis, wie es eben durch den dargebotenen Apparat erarbeitet werden soll. Auch die Voraussetzung, daß 𝔐 der 𝔊 gegenüberstehe, nicht in deren Geschichte mitverflochten sei, ist zunächst natürlich. Ist sie einmal ins Wanken gebracht, so wird zweifellos auch der Variantenapparat anders gruppiert werden müssen. Dazu ein ausgezeichnetes Hilfsmittel zu schaffen, stellt dieser erfolgverheißende Beginn der Göttinger Septuaginta in nahe Aussicht.

Pretzl, O., Septuagintaprobleme im Buch der Richter. Die griechischen Handschriftengruppen im Buch der Richter untersucht nach ihrem Verhältnis zueinander (Bb 7, 233—269 353—383): Die sehr sorgfältige, knapp gehaltene und ergebnisreiche Arbeit ging von der Verschiedenheit von Cod. A und B aus und suchte ein Ergebnis zu gewinnen durch Untersuchung aller Zeugen und ihrer Gruppierung, wobei immer die vielen Probleme der Septuagintaforschung im Auge behalten wurden. P. stellt fest und beschreibt die origenianische Rezension, die am sichersten faßbar ist. Die luzianische schließt sich an; bei dieser wird die origenianische Vorlage betont, jedoch eine Rücksichtnahme auf den hebräischen Text entgegen der späteren geschichtlichen Nachricht als unwahrscheinlich bezeichnet, so daß Luzians Arbeit sich im wesentlichen auf eine Glättung des Textes beschränkte. An dritter Stelle sucht P. die älteste Septuagintaform, die Koine, in einer Gruppe von Hss zu erweisen. Cod. B und seine Trabanten sind hesychianisch. Bestimmt spricht P. dieser Textform den Charakter einer eigenen Übersetzung ab, muß dabei aber darauf verzichten, die eigenartige Wortwahl und manche andere Selbständigkeit genügend verständlich zu machen. Auch bezüglich des Textes der Hexapla und Tetrapla gewinnt P. ein klareres und bestimmteres Ergebnis, als es bisherige Vermutungen darboten. Die zielbewußte und gründliche Art der Forschung darf als Muster dafür gelten, wie man die Septuagintaforschung im einzelnen zu fördern vermag. Daß der hebräische Text im wesentlichen der griechischen Textentwicklung als unabhängig gegenübergestellt wird, mag eine nicht bedeutungslose und kaum haltbare Voraussetzung genannt werden.

Highfield, H., Gleanings from the Septuaginta (ExpT 38, 44 f): ἀγαπᾶν und φιλεῖν, μεταμέλεσθαι und μετανοεῖν, Am 6, 1 und Gn 5 (nach ZatW N. F. 3, 284).

Debrunner, A., Zur Übersetzungstechnik der Septuaginta. Der Gebrauch des Artikels bei κύριος (Vom AT [s. o. S. 121] 69—78): Aus einer Statistik des Sprachgebrauches glaubt D. eine Reihe von Regeln als Grundsätze der Übersetzer ableiten zu dürfen.

Johannessohn, M., Der Gebrauch der Präpositionen in der Septuaginta (Nachr. v. d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, philol.-hist. Kl. 1925, Beih. 165—388).

Johannessohn, M., Das biblische και εγενετο und seine Geschichte (Zeitschr. f. vergleich. Sprachforschung 53, 161—212; auch gesondert zu haben, Göttingen 1926, Vandenhoeck. *M* 2.60). Eine aufschlußreiche Sonderuntersuchung, die namentlich durch die Gruppierung des statistischen Materials auf eigenartige Erscheinungen hinweist. J. behandelt dabei besonders eingehend, wie der Anschlußsatz gestaltet ist. Die nur griechisch vorliegenden Bücher des AT bilden den Übergang zum NT. Die atl Ein-

gangsformel lebt in den synoptischen Evv und der Apg fort. Vermeidet es der Verf. auch im allgemeinen, den angeregten Fragen weiter und bis ans Ende nachzugehen, so bleibt es doch sein Verdienst, durch die sorgfältige und mühevolle Aufarbeitung der Statistik eine sehr dankenswerte Vorarbeit für manche Fragen der atl Einleitung geboten zu haben. In einer kurzen Beilage (S. 211 f) hat er nicht versäumt, bereits Folgerungen für den Charakter des sog. Lukiantextes zu ziehen.

Bertram, G., Septuaginta und Urchristentum. Ein Entwurf (ThBl 4, 208—213).

König, E., Die neuesten Kämpfe um den Wert der Septuaginta (Jeschurun 12, 349—364 444—460): Gegen Wutz zu Gunsten des Samaritanus und gegen Derjugin, Bibel und Griechen (s. u. Nr 3), der den 𝔐 aus dem Griechischen übersetzt sein läßt (nach ZatW N. F. 3, 168).

Blondheim, D. S., Echos du Judéo-Hellénisme. Etude sur l'influence de la Septante et d'Aquila sur les versions néo-grecques des Juifs (REj 78, 1—14).

Blondheim, D. S., Les parlers judéo-romans et la Vetus Latina. Etude sur les rapports entre les traductions bibliques en langue romane des juifs au moyen âge et les anciennes versions (CXXXVII u. 247. P. 1925, Champion): Die Vetus Latina und mit ihr die Vulgata weisen Eigentümlichkeiten auf, die in der römischen Welt unbekannt waren, sich aber aus jüdischen Quellen gut erklären lassen (nach MGWJ 70, 424 f). — Dagegen vgl. Rb 35, 150 f. — Stummer, F., Die lateinische Bibel vor Hieronymus und das Judentum (ThG 19, 184—199): Lehnt Blondheims These ab, daß die Vetus Latina unter maßgebendem Einfluß des Judentums entstanden sei, hebt aber hervor, daß seine Forschungen für die Geschichte der Bibel und des Judentums nicht ohne Ertrag seien.

Allgeier, A., Der lateinische Text der bilinguen Psalmenhandschrift Nr. 10 der Spitalbibliothek in Cues (Pb 38, 261—271): Grundlage ist altlateinisch, allein Einfluß der Vulgata überwiegend. Wahrscheinlich ist Gallien die Heimat der nicht bestimmt einzugliedernden Hs, die A. Gelegenheit hatte kurze Zeit mit kundigem Blicke zu überprüfen.

Allgeier, A., Psalmenzitate und die Frage nach der Herkunft der Libri Carolini (Histor. Jahrb. 46, 333—353): Sie nähern sich dem mozarabischen Text, wenn auch andere Einflüsse nicht fehlen. Das spricht jedenfalls gegen Alkuin als Verfasser der Libri Carolini. A. stellt die Zitate dem Psalterium Gallicanum gegenüber und kennzeichnet die Varianten.

Irarte, J., El salterio de la „Biblia de la Casa de Alba" (Razón y Fe 27, 398—411).

Dold, A., und Capelle, B., Deux psautiers gaulois dans le cod. Aug. CCLIII (Rbén 37, 181—223): Der Palimpsest gehört der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe. D.-C. beschreiben und behandeln daraus Psalt. Aug. 1 (6. Jahrh.) und Psalt. Aug. 2 (7. Jahrh.). Der Text wird abgedruckt und durch sorgfältige Vergleiche in die Hss-Gruppen der altlateinischen Übersetzung eingereiht. Ersterer Aufgabe unterzog sich der bekannte und erfahrene Leiter des Beuroner Palimpsestinstituts; den Vergleich führte der ebenso geschätzte Forscher über die Vetus Latina, B. Capelle, durch.

De Bruyne, D., Les anciennes versions latines du Cantique des Cantiques (Rbén 38, 97—122): Entdeckte 2 Hss (in St. Peter in Salzburg und an der Universitätsbibliothek in Graz) der vorhieronymianischen Übersetzung des Ct und beschreibt ihre Unterschiede gegenüber der hexaplarischen Rezension des Hieronymus. De B. druckt den Text ab. Vom hexaplarischen Text stellt er die Zitate zusammen. An dritter Stelle untersucht er die Arbeit des Hieronymus in der Vulgata, um mit der Rollenverteilung zu schließen.

Arcanada, R., De nostri Psalterii textuali praestantia (VD 6, 57—61).

Vaccari, A., S. J., „Psalterium Gallicanum" e „Psalterium iuxta Hebraeos" (Bb 8, 213—215): Gegen Allgeier, s. folgende Notiz.

Allgeier, A., Ist das Psalterium iuxta Hebraeos die letzte (3.) Psalmenübersetzung des hl. Hieronymus (ThG 18, 671—687): Sucht die nicht recht ausgleichbaren Anzeichen über Aufeinanderfolge der drei Bearbeitungen der Pss durch Hieronymus verständlich zu machen, indem er Psalterium gallicanum nach dem Psalterium hebraicum zeitlich anzusetzen vorschlägt. — Ders., Die Hexapla in den Psalmenübersetzungen des hl. Hieronymus (Bb 8, 450—463): Wiederholt seine Anschauung über die zeitliche Abfolge der Pss-Übersetzungen des Hieronymus und bezweifelt unter anderem den Aufenthalt des Hieronymus an der Bibliothek zu Cäsarea, nach welchem das Psalterium gallicanum verfaßt sein soll. — Vaccari, A., S. J., Esaple ed Esaplare in S. Girolamo (ebd. 463—468): Tritt für diesen Aufenthalt neuerdings ein. — Allgeier hebt in Schlußbemerkungen (ebd. 468 f) noch einmal das Wesentliche seiner Ansicht hervor.

Allgeier, A., Das Psalterium Casinense und die abendländische Psalmenüberlieferung (Röm. Quartalschr. 34, 28—45): Faßt wieder das Problem an, welche Bewandtnis es mit dem eigenartigen Psalterium Casinense Amellis (s. BZ 10, 80) habe. A. will zunächst feststellen, welchen Anteil die bekannten lateinischen Psalterien am Casinensischen Texte haben. Mit Recht gibt er die hohe Einschätzung Amellis preis, ohne den Text und seine Bedeutung für die Textgeschichte zu unterschätzen. A. nimmt das Psalterium Veronense als Grundlage an, das schon von den Revisionen des Hieronymus beeinflußt war und nun mit dem Psalterium iuxta Hebraeos verarbeitet wurde. Die unmittelbare Benützung des hebräischen Textes behandelt A. nicht. Sie wird kaum gering angeschlagen werden dürfen.

Cannon, W. W., Jerome and Symmachus. Some Points in the Vulgate Translation of Koheleth (ZatW N. F. 4, 191—199).

Biblia Sacra iuxta latinam Vulgatam versionem ad codicum fidem iussu Pii PP. XI, cura et studio monachorum Sancti Benedicti Commissionis Pontificiae a Pio PP X institutae sodalium praeside Aidano Gasquet S. R. E. Cardinale edita. Librum Genesis ex interpretatione Sancti Hieronymi cum prologis, variisque capitulorum seriebus, adiectis prolegomenis recensuit H. Quentin (4°. XLVIII u. 427. Rom 1926, Typ. Polygl. Vatic. L 200.—): Äußerlich und innerlich ist bei dieser ersten Frucht der 𝔙-Bearbeitung das Bestmögliche geleistet, um eine vielleicht abschließende Neubearbeitung des kirchlichen 𝔙-Textes vorzubereiten. Die Absicht des Bearbeiters geht natürlich weiter. Q. hat einen nach wohlerwogenen kritischen Grundsätzen gewonnenen Text hergestellt. Aber schon daß ein erschöpfender Apparat beigegeben worden ist, läßt erkennen, daß nunmehr noch nachgeprüft und gebessert werden soll. Es ist ja kaum bedeutsam, was allenfalls noch abgeändert werden könnte. Immerhin ist es begreiflich, daß man ein kirchlich so maßgebendes Buch wie die lateinische Bibel möglichst korrekt bis ins Kleinste haben will, und daß man des Hieronymus Übersetzung in ursprünglicher Form kennen und gebrauchen will. Statt die Vorzüge der Arbeit im allgemeinen zu preisen und bei dieser oder jener Stelle mit einer Kritik im einzelnen einzusetzen, entspricht es der Bedeutung dieser ersten Veröffentlichung besser, wenn in den folgenden Notizen der Widerhall zutage tritt, den die Gn von Q. in der wissenschaftlichen Welt hervorgerufen hat. Schon das programmatische „Mémoire" Q.s (s. BZ 17, 102) hat große Beachtung gefunden. Q. selbst hat Gelegenheit genommen, in einem Vortrag über die 𝔙-Revision Bericht zu erstatten (s. Bb 7, 119 f). Die Verbesserungen am Texte der Gn schätzt er auf gegen tausend. Bedeutendere Änderungen legten sich nahe 5, 22; 8, 7; 15, 6; 18, 28; 19, 27; 21, 9; 24, 32, wo überall die „hebraica veritas" des Hieronymus gegen Einflüsse der 𝔏 und 𝔊 herzustellen war. Es konnte nicht

immer bloß das Zeugnis der Hss entscheidend sein; auch aus 𝔐 und 𝔊 mußten Anhaltspunkte geholt werden, um den echten Hieronymustext festzustellen. Der Archetyp, zu dem der methodisch verarbeitete Apparat hinleitete, steht immer noch fühlbar vom Hieronymustext ab, so daß auch diese Lücke durch Kombination und vorsichtige Mutmaßungen überbrückt werden muß. — An die Spitze der Äußerungen über die Gn-Ausgabe gehört das, was Q. selbst zur Einführung seines Werkes und zur Erklärung seiner Methode vernehmen ließ: Quentin, H., Un cas de double descendance dans la tradition manuscrite de la Vulgate (Ex XXXVIII, 24—25) (Rb 35, 265—272): Hier fehlt in allen Hss, und darum auch im Archetyp, ein Textstück, das aber am Rand von einigen Hss steht, und zwar in einer Form, die offenbar der Übersetzungsart des Hieronymus entspricht. Diese Überlieferung muß noch eine Quelle besessen haben, welche neben dem Archetyp unserer Hss stand, und sie zu finden, würde unsern Text noch näher an Hieronymus selbst heranführen. — Ders., Sur la forme indéclinable du mot Pharao dans les manuscrits de la bible latine (Bb 8, 92—94): Ist in Ex ursprünglich. — An zweiter Stelle sei genannt ein ehemaliger Mitarbeiter, dessen anders eingestellten Grundsätze von der 𝔙-Kommission nicht gutgeheißen wurden: Chapman, J., The Families of Vulgata Mss in the Pentateuch (Rbén 37, 5—46 365—403): Ch. hatte in der Vulgatakommission gearbeitet und war mit der Beschränkung der maßgebenden Untersuchung auf acht Kapitel im Mémoire (s. BZ 17, 102) nicht einverstanden. Er gibt seine eigenen Forschungen über Gn und Ex wieder, nachdem er nunmehr aus der Kommission ausgeschieden ist. Ch. hat auch die Texte außerhalb der Vulgata beigezogen. Auch sonst verfolgt er andere Grundsätze als Quentin; besonders beschränkt er sich nicht auf bloße Statistik als solche. Die Ergebnisse sind andere als die Q.s. Auch auf Lv greift er gegen Schluß des ersten Artikels über. — Herkenne, H., Von der neuen Vulgata (BZThS 2, 110—125): Verbreitet sich zunächst über das Mémoire, Geschichte der Arbeiten der Vulgatakommission, berichtet über Quentin (s. BZ 17, 102) und übt Kritik an seiner Methode. — Zur Gn-Ausgabe vgl. Ders. ebd. 4, 278 ff: Verzeichnet einige Stellen, an denen er gegen Q.s eiserne Regel, nach der er das Hss-Zeugnis mechanisch in die Wagschale wirft, entscheiden möchte (vgl. 1, 21 mutabilem; 4, 6; 19, 8). — Linder, J., S. J., Die neue kritische Vulgata-Ausgabe (ZkTh 51, 267—273): Eingehender Bericht über die Methode voll Anerkennung für die Leistung, aber auch mit kritischem Blick dafür, daß man mit dem hier gebotenen Material das letzte Ziel, einen revidierten neuen 𝔙-Text, erst erarbeiten müsse. — Stummer, F., Die neue römische Ausgabe der Vulgata zur Genesis (ZatW N. F. 4, 141 bis 150): Zollt dem Werke Quentins hohe Anerkennung, ohne zu verhehlen, daß da und dort noch andere Entscheidungen getroffen werden können. Die Art, wie die drei Hauptzeugen maßgebend geworden sind, könnte vielleicht manche Ergänzung und Korrektur erfahren. — Vaccari, A., S. J., Ad lavandos pedes camelorum (Gn 24, 32 Vulg.)? (Bb 7, 439—443): Das sei kein Fehler, sondern entspreche der vielfach belegten Übersetzungsweise des Hieronymus. — Ders., „Viri qui venerant cum eo“ (Gn 24, 32 Vulg.) (Bb 8, 94 f).

Gehman, H. S., The „Polyglott“ Arabic Text of Daniel and its Affinities (JbL 44, 327—352): Die Vorlage ist ein origenianisch-konstantinopolitanischer Text, der nicht gering zu schätzen ist. G. gibt auch einige allgemeinere Mitteilungen über die arabischen Übersetzungen, die er etwas unterschätzt findet.

Baumstark, A., Der armenische Psaltertext, sein Verhältnis zum syrischen der Pešîttâ und seine Bedeutung für die LXX-Forschung. III. Das Verhältnis des armenischen Psaltertextes zum hexaplarischen (Ochr N. S. 12/14, 180—213; 3. S. 1, 158—169): Die Überarbeitung des armenischen

Psalters erfolgte nicht auf Grundlage der hexaplarischen LXX oder eines verwandten Textes. B. zeigt dies durch zahlreiche Einzelbelege. — IV. Das Verhältnis des armenischen Psaltertextes zum griechischen Vulgärtext geprüft an den von Rahlfs ausgehobenen Vergleichsstellen (ebd. 1, 319—333): Ist mit dem Vulgärtext (in Cod. B) nahe verwandt, aber nicht damit identisch.

Franciscus a Bassano, VT cum antiquis codicibus necnon cum versionibus syriaca, graeca et arabica comparatum. 1. Octateuchum. 2. Rg, Par, Esdr (414; 488. Asmara 1923/24, Kath. Mission): Der äthiopische Bibel-Text ist emendiert ohne Variantenapparat (nach Bb 8, 11*).

I Salmi di Davide in lingua Tigre (198. Rom 1925, Soc. Bibl. Brit.).

Sperber, A., Zur Textgestalt des Prophetentargums (ZatW N. F. 3, 175 f): Arbeitet im Auftrage der „Akademie für die Wissenschaft des Judentums" an einer Ausgabe des Targums zu den vorderen Prophetenbüchern und gibt nebst andern allgemeineren Mitteilungen einige Beispiele, nach denen das Targum gewaltsam der hebräischen Vorlage angepaßt worden ist.

Barnes, W. E., The Targum on the Later Prophets (JthSt 1927 Apr., 283—285).

Blake, R. P., Ancient Georgian Versions of the OT (HthR 19, 271 bis 297): Beschreibt eingehend die Hs des AT in der Bibliothek der Staatsuniversität zu Tiflis, von der eine Photographie in der „J. P. Morgan jr. Collection of Ms Photographs" in der Bibliothek der Harvard-Universität sich befindet. B. untersucht den Text und stellt auf Grund von ausgewählten Proben die Genealogie der georgischen Zeugen des AT her.

Blake, R. P., The Georgian version of fourth Esdras from the Jerusalem Ms (HthR 19, 299—375): Das Jerusalemer Ms von 4 Esr, das Violet (s. BZ 17, 198) nicht verwerten konnte, wird hier genau beschrieben, als Textvorlage das Armenische nachgewiesen, die Beziehung zu andern Texten untersucht und schließlich der Text mit lateinischer Übersetzung veröffentlicht.

Psalterii Versio Memphitica e recognitione Pauli de Lagarde. Réédition avec le texte copte en caractères coptes par O. H. Burmester et E. Devaud (IX, IV* u. 180. Löwen, Sebstverlag [E. Devaud, Freiburg i. S.]. *Fr.* 15.—): Leitet eine Ausgabe der bohairischen Übersetzung des Pentateuchs, der Pss und Prv und des Job ein. Beim Pss-Buche fanden die Bearbeiter P. de Lagardes Ausgabe so ihrem Zwecke entsprechend, daß sie sich auf einen Neudruck beschränken konnten. Es ist Text und Apparat, nur in koptische Buchstaben umgesetzt, der längst vergriffenen Ausgabe entnommen worden. Die Herausgeber haben aber alles genau nachgeprüft, Kleinigkeiten auch verbessert und damit neuerdings das Werk den Forschern über die koptische Bibel zugänglich gemacht. Die Einleitung gibt Aufschluß über die Quellen, welche für dieses Buch außer den tatsächlich verwendeten zu Gebote stehen. Möge die Hoffnung D.s sich erfüllen, daß sich das große Unternehmen in Europa finanzieren läßt und die hauptsächlichsten biblischen Bücher des bohairischen ATs bald zu Gebote stehen.

Porcher, E., Le livre de Job. Version copte bohaïrique publiée et traduite (Patrol. or. 18, 2: P. 1924, Didot): Ersetzt die Ausgabe von Tattam und zieht weitere Hss bei (vgl. OrLz 30, 358 f).

Haefeli, L., Die Peschitta des AT mit Rücksicht auf ihre textkritische Bearbeitung und Herausgabe (AtAbh 11, 1: 120. Münster i. W. 1927, Aschendorff. *M* 9.60): Bietet damit ein „kleines Kompendium der Peschitta-Forschung" und kann es mit Recht so bezeichnen. Es mag hie und da eine versteckte Einzelheit übergangen sein, aber das Wesentliche ist verarbeitet. Da die Literatur bis nahe an unsere Zeit heran ausgebeutet ist, so dürfen wir in H.s Arbeit die beste und brauchbarste Einführung in die Pešitto-Literatur sehen, die alle früheren gründlichen Zusammenfassungen abschließt. H. hat naturgemäß besonders die Textkritik der Pešitto und

ihre bisherigen Ergebnisse berücksichtigt und daraus einen Schluß gezogen. der eigentlich dem Wunsche der Syristen, einmal eine gute wissenschaftliche Textausgabe zu schaffen, nicht günstig ist. H. meint, daß das Ergebnis der textkritischen Bearbeitung die große Arbeit und Mühe nicht lohne. Es gibt natürlich wichtigere und notwendigere Arbeiten. Immerhin aber hätte H. seiner eigenen Arbeit einen Teil ihres Wertes genommen, wenn sie nicht zum Hilfsmittel für junge Syristen würde, auch die Arbeit an der Pešitto zu fördern und einer wissenschaftlichen Textausgabe den Boden zu bereiten. Sie wird dazu sehr gute Dienste leisten.

Babinger, F., Ein vergessener maronitischer Psalterdruck auf der Nürnberger Stadtbücherei (ZatW N. F. 2, 275): Sei noch gründlich zu untersuchen (1610 gedruckt).

Rooth, E., Studien zu den altniederfränkischen und altwestfälischen Psalterversionen (Uppsala Univ. Årsskrift 1924, Bd 2, 5: 95. Uppsala 1924, Lundequistska Bokhandeln): Vervollständigt und verbessert die Studien von W. Walther zur deutschen Bibel des Mittelalters (Braunschweig 1892). Die Version der Wolfenbütteler Hs, die er in seiner Diss. (s. BZ 17, 132) herausgegeben hat, ergänzt er durch den Abdruck von Ps 1, 1—15, 9, die dort fehlen, nach einer Leidener Hs.

Kleczkowski, A., Neuentdeckte altsächsische Psalmenfragmente aus der Karolingerzeit. 2 Teile (Prace komisji Jęrykowej Polskiej Akademji Umiejętności Nr. 12: 66, 138. Krakau 1923/26).

The Holy Bible. Reprinted according to the Authorized Version 1611. 1. Genesis to Ruth. 2. Samuel to Psalms (4°. Ld. 1925/26, Nonesuch Press. je *s* 30.—).

Moffatt, J., The OT. A new Translation. 2 Bde (N. Y. 1924/25, Doran). — Vgl. dazu Allis, T. O., Dr Moffatt's „New Translation" of the OT (PrthR 23, 267—317): Tadelt die Neuartigkeit, Unbeständigkeit in der Übersetzungsweise und die Ungenauigkeit, ja das Irreführende, das sich in Moffatts neuer Übersetzung findet. A. würde vorziehen, daß statt eines einzigen Bearbeiters mehrere Übersetzer eine ausgeglichene Übertragung hergestellt hätten. — Compston, H. F. B., Dr Moffatts Translation of the OT (Church Quart. Rev. 1925, 220—241). — Flournoy, P. P., The OT. A new Translation by J. Moffatt (Bs 83, 229—232): Kehrt sich besonders gegen die Übersetzung von Is 53. — Mack, E., New Translation of the OT (Union Seminary Rev. 1925 Jan.).

Wujek, J., Pismo Święte w Ałumaczeniu. Opracowane przez Ks. J. Archutowski i in. 1. Stary Testament. Wstęp agólny do Ksiąg Starego Testamentu (W. Michalski); Pięcioksiąg Majzesza (W. Hozakowski); Kięgi Jozuego, Sędziów, Rut (F. Roslaniec) (656. Posen-Warschau 1926/27, Księgarnia św. Wojciecha): Die polnische Bibelübersetzung von J. Wujek, überarbeitet von J. Archutowski u. a. Einleitung in das AT und Gn-Rut (nach Bb 8, 17*).

Vajs, J., Kniha Rut v Prekladě Staroslovanském (47 mit 8 Taf. Praze 1926, Tiskem Politiky).

Galdos, R., La traducción hebreo-castellana del libro de Isaías en la Biblia Ferrariense y en la de la Casa de Alba (Estudios eclesiásticos 5 [1926 April], 210—212).

Gutiérrez, C., Versiones de Salmos del original hebreo (Forts.) (ReEb 1, 1—72; 2, 65—78): Die Aufsätze der Zeitschrift sind parallel paginiert. — Ibáñez, D., Versiones de Salmos del original hebreo (Ps 45 u. 73) (ReEb 2, 17/18).

3. *Textkritik.*

Zu Baneths „Textkritischen Bemerkungen" (MGWJ 71 [N. F. 35], 133 bis 138).

Schulz, A., Exegese im AT (ZSem 3, 178—193): Findet Beischriften zur Erklärung einzelner Stellen, die in den Text eingedrungen sind und

offenbaren, mit welcher Ehrfurcht man schon 1000 Jahre vor den Massoreten den Bibeltext behandelte, freilich auch, was an Elementen, die dem Text ursprünglich fremd waren, in der jetzigen Gestalt zu erwarten ist. Die lehrreichen Belege dienen der Klärung der Frage, inwieweit man den 𝔐 Urtext nennen darf.

Caspari, W., Weglassung und kürzere Lesart im AT (OrLz 29, 775 bis 779).

Derjugin, T., Bibel und Griechen (über ein Rätsel). Übers. v. L. Kahn 38. [Leningrad] 1925 : Behauptet nichts mehr und nichts weniger, als daß der hebräische Text eine Übersetzung aus dem Griechischen sei, was er durch Hinweis auf Fehler zu beweisen sucht, und daß die Septuaginta zum größten Teil Original sei, gefertigt auf Grund von jüdischen Materialien.

Fischer, J., Zur Septuaginta-Vorlage im Pentateuch (42. Beih. z. ZatW, Gießen 1926, Töpelmann, 1—21): Ein Nachtrag zu F.s BZ 17, 134 gewürdigter, von der Kritik gut aufgenommener Schrift, der nur zur Druckerleichterung in der ersten Schrift ausgeschaltet wurde. Die Matres lectionis — das ist das Ergebnis eines Vergleichs mit den altphönizischen Inschriften — werden am Wortende ziemlich regelmäßig geschrieben, im Wortinnern häufiger als in der Meša'-Inschrift, aber seltener als im 𝔐. Weiterhin liefert er eine Statistik der Fälle, in denen Haplographie oder Dittographie bei Schluß- und Anfangsbuchstaben zweier Worte in der Textvergleichung zwischen 𝔊 und 𝔐 eine Rolle spielt. Die Worttrennung ist lange traditionell gewesen, ehe sie in den Hss angewendet wurde. Abbreviaturen erkennt er nur als gelegentlich gebrauchte Schreibart an (Register ebd. 43 f).

Goettsberger, J., Eine Transkription aus 𝔊 in 𝔐𝔗 (Zu Gn 4, 22) (BZ 17, 50). — Ders., יֵצֵא ἐποίει 4 Kg 18, 7 (BZ 17, 224).

Hogg, J. E., Exegetical Notes (AmJsemL 41, 267—274): Zu Ex 1, 21; Gn 17, 20; 16, 2; zur Übersetzung von יהוה in der englischen Bibel (nach ZatW N. F. 2, 288).

Jeffrey, J., The MT and the LXX compared with special Reference to the Books of Job (ExpT 36, 70—73).

Joüon, P., S. J., Notes sur quelques versets araméens de Daniel et d'Esdras (Bb 8, 182—187): Zu Dn 5, 3 8 12 17 25; 7, 19; Ezr 5, 11; 7, 16 25 26.

Köhler, L., Emendationen (Vom AT [s. o. S. 121] 173—180): Zach 9, 12; Ez 26, 16; Job 41, 22; Mich 7, 12; Soph 2, 2; Jdc 8, 16; Is 58, 11 f; Os 14, 8; Jer 46, 22. Zum Schluß tadelt er, daß es Übung werde, die früheren Vorschläge nicht mehr ihrer Quelle nach zu bezeichnen, und weist darauf hin, wie dies zur Selbstkritik der Verfasser dienen würde. Als Beispiel führt er Sellin an, der in kurzer Zeit viermal seine Vorschläge geändert hat.

Margolis, M., Presidential Address (JPoS 5, 61—63): Zu Jos 18, 15 עימה = ומה (nach ZatW N. F. 2, 289).

Wutz, F., Die Transkriptionen von der Septuaginta bis zu Hieronymus 1. Lief. (Texte u. Untersuch. z. vormasoret. Grammatik des Hebräischen, hrsg. von P. Kahle II [BWAT N. F. 9]: 176. Stuttgart 1925, Kohlhammer. *M* 7.—): Das Werk konnte noch dem Titel nach in BZ 17, 133 aufgenommen werden. Es ist inzwischen so bekannt geworden, daß über den Inhalt nicht viel gesagt zu werden braucht. Zunächst gibt W. an, woraus solche Transkriptionen zu schöpfen sind, und untersucht dann im einzelnen die Fehlerquellen bei der Überlieferung der Eigennamen und findet hier bereits Anlaß zur Vermutung, daß diese Fehler nicht der Übersetzung, sondern der Vorlage der Übersetzung angehören. Dann greift er auf die eigentlichen Transkriptionen über, griechische Umschriften des hebräischen Textes, die er nach ihrer geschichtlichen Grundlage und besonders in ihren Spuren in der 𝔊 verfolgt. Nachdem er reichhaltige Einzelbelege untersucht und

gruppiert hat — wohl mit das Wertvollste an dem anregenden Buche —, zieht er weittragende Folgerungen für die Entstehung und Entwicklung der Transkriptionstexte, über Aristeasbrief und sein Zeugnis für Transkriptionen (von Herzog in Gießen), Transkriptionsschriften und ihre geschichtliche Aufeinanderfolge und zeigt an zahlreichen Beispielen, wie die 𝔊-Übersetzer mit ihrer Vorlage verfuhren. Die Texte zweier Bücher, Jdc und Dn, werden noch gesondert eingehend gewürdigt und auf sie die erarbeiteten Grundsätze angewandt. In eine Beurteilung der eindrucksvollen und überzeugenden Darlegungen W.s einzugehen, verbietet der Raum der BZ. Ich habe an verschiedenen Stellen mit W.schen Anregungen zu arbeiten versucht und bin je länger je mehr zur Anschauung gekommen, daß in diesem Buche ein Reichtum von Anregungen, eine Reihe von guten Vorschlägen zur Lösung von Schwierigkeiten dargeboten wird, wie nicht leicht in einem andern Werke. Dabei darf da und dort bei mit Sicherheit vorgetragenen weitestgehenden Thesen Vorbehalt gemacht werden, und in Einzelheiten wird noch manches einer Nachprüfung und Verbesserung fähig sein. Die Hauptthese — Transkriptionstexte als Vorlage — scheint mir hinreichend gesichert und der Weg, auf dem W. den Textschwierigkeiten beizukommen sucht, ungemein ergebnisreich für die künftige Textkritik. Es muß aber zugestanden werden, daß manches noch der Feile und Nachprüfung bedarf, auch nach W.s eigener Anschauung; denn immer und immer wieder prüft er das Material durch und kommt zu neuen Vorschlägen. Aber gerade an dieses Werk hat die Kritik, abgesehen von der These einer Transskriptionsvorlage, verhältnismäßig sich wenig herangemacht; vielmehr hat sie sich mit W.s Psalmenkommentar beschäftigt (s. u. S. 214). — Außer den BZ 17, 130 133 schon erwähnten und u. S. 214 216 (zu den Pss) zu nennenden Arbeiten W.s sei noch hier angereiht: Ders., Die Bedeutung der Transskriptionen in der Septuaginta (BZ 16, 193—213). — Ders., Ist der hebräische Urtext wieder erreichbar? Vortrag auf dem Orientalistentag in München am 3. Oktober 1924 (ZatW N. F. 2, 115—119): An lehrreichen Beispielen zeigt W., wie man zum Urtext gelangen kann, wenn man die Entwicklungsgeschichte des Textes vom Urtext zum massoretischen Text, über die Transkriptionen zur Septuaginta kennt und zurückverfolgt. W. betont mit Recht, daß dabei zwangsläufige Gesetze aufzuspüren, nicht mehr oder weniger gelungene Konjekturen zu wagen sind. Die Darlegungen sind um so eindrucksvoller, als hier keine Gefahr ist, durch den Zwang, alle Schwierigkeiten zu bearbeiten, an noch nicht auf diese Weise lösbare Schwierigkeiten zu geraten. — Ders., Alte hebräische Stämme im Psalmentext der Septuaginta (BZ 17, 1—28). — Ders., Alte Stämme und Formen, die von 𝔊 (𝔖) noch bezeugt werden (s. o. S. 1—31). — Weil dem Titel nach weiter gefaßt, sind hier folgende Äußerungen einschlägig, die teils begeistert W. zustimmen, teils skeptisch oder ablehnend sich aussprechen: Baudissin (s. u. S. 156). — Bertram, G., Rez. über W., Transkriptionen (OrLz 30, 266—270): Trotz mancher Kritik im einzelnen eine Anerkennung der Arbeit W.s. Es bleiben nach B. eine ganze Anzahl von Stellen, an denen W. die Wahrscheinlichkeit für sich hat, und sie reichen aus, um die Tatsache des Vorhandenseins von Transkriptionstexten und einer gelegentlichen Einwirkung auf die Übersetzung sicherzustellen. Ja auch die außerordentlich bedeutsame Einwirkung der Transkriptionen auf den hebräischen Text hat sich nach B. bestätigt. — Eichrodt (s. o. S. 118). — Fischer, J., Franz Wutz, Die Transkriptionen von der Septuaginta bis Hieronymus (42. Beih. z. ZatW [s. o. unter Fischer] 22—44): Hat schon in seiner Habilitationsschrift (s. BZ 17, 134) W.s These berücksichtigt und abgelehnt und kommt hier eingehender auf das Hauptwerk W.s und sonstige Arbeiten zu sprechen. F. erhebt zunächst allgemeine Einwände, die auf andere mögliche Lösungen von Schwierigkeiten hinweisen, stellt aber dann W.s

Vorschläge und Auffassungen zu Pentateuchstellen den seinigen gegenüber. Wie schon früher (s. BZ 17, 134) scheint mir auch hier F. zu großes Vertrauen zu seinen eigenen Lösungen zu bekunden und den W.schen Vorschlägen nicht allenthalben gerecht geworden zu sein, wenn mir auch manche zurückhaltende und kritische Bemerkung durchaus verständlich ist. Um nur ein Beispiel anzuführen, ist wohl Ex 32, 25 שִׁמְצָה = „Schadenfreude" eine reine Erfindung der Exegeten, die durch nichts gestützt wird. שמחה als Vorlage ist schon längst vermutet, durch W. methodisch außerordentlich glücklich begründet und für mich ein hinreichender Beweis einer Transskriptionsvorlage. Die bei F. u. a. sonst wiederkehrende „freie Exegese" betrachte ich hier und fast immer als eine Bekenntnis des „ignoramus". Doch ist gerade F.s Gegenüberstellung außerordentlich lehrreich und anregend. Die Stelle, welche meiner Ansicht nach von F. sicher unrichtig erklärt, von W. ausgezeichnet, jedenfalls besser als je bisher begründet wird, hat F. nicht einmal unter die Stellen aufnehmen wollen, bei denen W.s Hypothese im Vorteile ist (S. 37). Wie in diesem Fall so sind auch die Urteile über Einzelheiten der Streitfrage diametral entgegengesetzt. Das sei hier bei dem alphabetisch erstverzeichneten Gegner W.s auch für die folgende Literatur vorausgeschickt. — Ders., In welcher Schrift lag das Buch Amos den LXX vor? (ThQ 106, 303—335): Der hebräische Konsonantentext in aramäischem Alphabet mit Neigung zur Quadratschrift, nicht ein Transkriptionstext erklärt die textkritischen Erscheinungen. — Humbert, P., Les travaux de Wutz sur la Septante (RThPh 57 [N. S. 13] [1925], 3—23 258—277 318): Ist ein entschiedener Befürworter der W.schen Methode und Arbeiten: „au total l'œuvre est forte et féconde et obligera l'exégète". — König, E., Sind „Transkriptionstexte" als Vorlage der Septuaginta eine neue Vermutung von Wutz? (Jeschurun 15, 327 f.) — Linder, J., S. J., Rez. über Fischer (s. BZ 17, 134 u. o. S. 150) und Wutz (Psalmen, s. u. S. 214) (ZkTh 50, 566—577): Stimmt F. zu in der Annahme eines aramäischen Alphabets im Pentateuch und auch in der Ablehnung von W.s Theorie. An Is 9, 6 und zahlreichen Beispielen aus dem Pss-Kommentar will L. zeigen, daß man auch auf anderem Wege der Schwierigkeiten Herr werden kann. Doch erkennt er das Anregende der W.schen Untersuchungen und viele der Aufnahme werte Verbesserungsvorschläge an. — Margolis, M. L., Transliterations in the Greek OT (JqR N. S. 16, 117—125): Erinnert, was er selbst schon in der Frage der Transkription untersucht und festgestellt hat, und setzt sich mit Wutz auseinander. M. meint, daß sich oft eine einfachere Lösung finden lasse, ohne daß er die scharfsinnigen und bestechenden Vorschläge Wutz's unterschätzen will. — Molitor, J., A new Theory about the Origin of the Septuagint (Am. Fortnightly Rev. 33, 269 f.). — Plessner, M., Neue Arbeiten zur Septuaginta-Forschung (MGWJ 70, 237—250): Zustimmende Kritik über die grundsätzliche These Wutz's, daß Transkriptionstexte Vorlage für die Septuaginta gewesen seien. Nur in Einzelheiten macht er Vorbehalte. Fischers Schrift (s. BZ 17, 134) findet er durch Wutz überholt, wenn auch nicht entwertet als Materialsammlung. Mit Grund bezeichnet es P. als falsche Methode, wenn man Wutz's Methode ablehnt, weil Einzelheiten fraglicher Natur sind. — Rießler, P., „Eine neue Entdeckung" (Rottenburger Monatsschr. f. prakt. Theol. 8 [1924/25], 2, 33—39): Gegen Wutz, dessen Entdeckung schon der Rostocker Prof. O. G. Tychsen 1772 gemacht haben soll. — Ruffenach, F., Nova via ad genuinam lectionem textus hebraici restituendam (VD 6, 180 bis 184). — Schmidtke, F., Die neue Septuaginta-Theorie (ThG 17, 628 bis 639): Zu Wutz's Theorie, die er trotz mancher Vorbehalte im einzelnen doch zustimmend würdigt. Er anerkennt eine „lange Reihe von Verbesserungsvorschlägen zum Texte des AT, die die Probe bestehen werden". — Schötz, D., Ein neuer Weg in der atl Textkritik (Allg. Rundschau 23,

266 f). — Stummer, F., Neue Bahnen in der atl Textkritik? (BZThS 1926, 101—117): Ist aus allgemeinen Erwägungen und auf Grund der Untersuchungen von Einzelstellen Gegner von W.scher Methode. Vielleicht hat das Temperament S. doch etwas zu wenig den W.schen Gedankengängen gerecht werden lassen. Auch hier spielt wieder „die freie Übertragung" eine Rolle, die ihr schwerlich zukommt. Ein solches Beispiel habe ich, gerade durch S. 108[21] angeregt, BZ 17, 224 zu behandeln versucht. Aus mehrfachem ruhigem Ansichtenaustausch wird sich erst ein maßgebendes Urteil herausschälen lassen. — Ders., Zwei Stimmen über die Septuaginta-Theorie (Anzeiger f. d. kath. Geistlichkeit Deutschlands 45, Nr. 11): Legt zwei gegnerischen Äußerungen einen größeren autoritativen Wert bei. — Walde, B., Um die Methode Wutz (Klerusblatt 7, 226—229): Gegen Stummer (s. o). W. tritt mit Erfolg für die Arbeiten Wutz's im allgemeinen und in einzelnen Fällen ein.

Vgl. Popper (s. o. S. 121 unter Hebrew), Reider (s. o. S. 121 unter Hebrew).

d) Religion. Geschichte. Geographie.

1. *Religion und Theologie* (allg., israel., ägypt., akkad., arab., elam.).

Kortleitner, F. X., Quaestiones de VT et comparativa religionum historia recentiore aetate propositae (XV u. 97. Tongerloo 1925, Abbatia B. M. V.).

Riggenbach, E., AT und Religionsgeschichte (AelKz 59, 242 f): Die Einzigartigkeit der israelitischen Religion wird durch den Vergleich mit den übrigen Religionen nicht angetastet.

Moody, C. N., Spiritual Power in pagan Religions and the OT (ExpT 38, 180—184): Stellt dem äußerlichen Gebet der heidnischen Religionen das tiefinnerliche Beten des AT gegenüber.

Toussaint, C., Orientalisme et les origines de la religion d'Israël (Oriens 1, 8—13).

Friedrich, T., Israel und seine Religion im Rahmen der vorderasiatisch-ägyptischen Kultur (80. Lp. 1925, Jäger).

Della Vida, G. L., Storia e religione nell' oriente semitico (Bibl. di Religione e Filosofia Nr 2: 157. Rom 1924, Bardi).

Bewer, J. A., The Hellenistic Mystery Religions and the OT (JbL 45, 1—13): Gegen Kittel (s. BZ 17, 134) ist B. der Meinung, daß die Juden die wesentlichen Vorstellungen der Mysterienreligion (Gotteskind von einer Jungfrau, Ewigkeitsgott, Gottbesessenheit, Vereinigung mit Gott) noch nicht besaßen, als sie in Alexandrien mit den griechischen Mysterienreligionen zusammentrafen.

Cerfaux, L., Influence des mystères sur le Judaïsme alexandrin avant Philon (Muséon 37, 29—88).

Clemen, C., AT und Mysterienreligionen (Zeitschr. f. Missionskunde u. Religionswiss. 40, 162—184): Gegen Kittel (s. BZ 17, 134).

Heinemann, J., Messianismus und Mysterienreligion (MGWJ 69, 337—355): Gegen Norden (s. BZ 17, 104) und Kittel (s. BZ 17, 134) (nach ZatW N. F. 3, 169).

Kittel, R., Die hellenistische Mysterienreligion und das AT (ZdmG N. F. 3, 88—101): S. BZ 17, 134.

Maynard, J. A., Judaism and Mazdayasna. A Study in Dissimilarities (JbL 44, 163—170): Spricht gegen einen Einfluß des Mazdaismus auf die jüdische Theologie.

Albright, W. F., The Evolution of the West-Semitic Divinity 'An, 'Anat, 'Attâ (AmJsemL 41, 73—101). — Ders., Further Observations on

the name 'Anat-'Attah (ebd. 283—285). — Ders., Note on the Goddess 'Anat (AmJsemL 43, 233—236).

Gustavs, A., Was heißt ilâni Habiri? (ZatW N. F. 3 [44], 25—38): Gegen Jirku (s. B. Z. 17. 138 u. ö.) sucht G. auf philologischem Wege zu erweisen, daß der Ausdruck zu übersetzen ist: „die Götter der Habiru". — Dagegen Jirku, A., Götter Habiru oder Götter der Habiru? (ZatW N. F. 3, 237—242): Hält aufrecht, daß ein ilu Habiru bezeugt sei, und daß schon in vorisraelitischer Zeit die Pluralform auch für eine Gottheit gebraucht wurde.

Stephens, F. J., The God Ea and Yah (JAoS 46, 180 f): Glaubt einen Beleg für die Identität zu finden in den beiden Namenformen E-a-šar und I-a-šar, welche wahrscheinlich die gleiche Person bezeichnen.

Eißfeldt, O., Israelitisch-jüdische Religionsgeschichte und atl Theologie (ZatW N. F. 3 [44], 1—12): Setzt sich mit den Gedankengängen von Barth (s. o. S. 99) und Procksch (s. o. S. 92) u. a. auseinander. E. bekennt sich zur Anschauung, daß beide Auffassungen des AT, die geschichtliche und theologische, auseinander gehalten werden müssen; sie dürfen einander nicht beeinflussen. Dann können sie in Zwiespalt kommen. Die Möglichkeit, zwei Wahrheiten zu bekommen, eine geschichtliche und eine theologische, ist hier auf Erden gegeben. Doch „in der Unendlichkeit", d. h. nicht in diesem Leben der Menschen, erweisen sich beide Richtungen als übereinstimmend im Ergebnis. Dann ist es aber auch nicht notwendig, daß z. B. die Frage, ob die Propheten nur subjektiv von ihrer göttlichen Berufung überzeugt sind oder wirklich objektiv als Gottgesandte gelten dürfen, dem geschichtlichen Erkennen entzogen und dem Glauben zugewiesen werde. Außerdem ist es mißlich, wenn der Ausgleich der beiden Wahrheiten nicht im Leben des Gläubigen und Forschers erreichbar sein sollte.

Steuernagel, C., Atl Theologie und atl Religionsgeschichte (Vom AT [s. o. S. 121] 266—273): Will die erstere aus den Fesseln der letzteren befreien, in denen sie völlig zu verkümmern Gefahr läuft. Beide müssen neben- und miteinander behandelt werden.

Blunt, A. W. F., Israel before Christ. An account of social and religious development in the OT (16°. 144 mit 21 Abb. Ld. 1924, Milford).

Tögel, H., Das Volk der Religion. Die Geschichte Israels geschaut und gestaltet. 4., neubearbeitete Aufl. (XVI u. 220. Lp. 1925, Klinkhardt. *M* 7.80).

Maynard, J. A., A critical Bibliography of Studies on Hebrew Religion from 1918 to 1924 (JSoR 11, 47—70): Forts. zu Ackermann (s. BZ 17, 112).

Dennefeld, L., Le judaïsme biblique (16°. 178. P. 1925, Letouzey): Aus Dictionnaire de théologie catholique (s. o. S. 87). Behandelt das nachexilische Judentum (nach RScr 16, 560).

Gautier, L., Etudes sur la religion d'Israël avec une introduction d'A. Aeschimann (12°. 277. Lausanne 1927, Edition La Concorde): Luther et l'AT (1883). — A propos des Rékabites (1900). — Le judaïsme après l'exil (1907). — L'évangéliste de l'exil (1910). — Le prophète Jérémie, étude d'un charactère (1914). — Prêtres ou sacrificateurs (nach RHPhr 7, 185).

Kittel, R., The Religion of the People of Israel. Translat. by R. C. Micklem (229. N. Y. 1925, Macmillan. $ 1.75).

Kreglinger, R., Etudes sur l'origine et le développement de la vie religieuse. III. La religion d'Israël. 2. éd. (376. Brüssel 1926, Lamartin): S. BZ 17, 135.

Die Lehren des Judentums. Gekürzte Handausgabe. Hrsg. von der Vereinigung für Schriftwerke jüdischer Religion (112. B. [o. J.], Schwetschke).

Siemsen, A., Von der Entwicklung atl Religion und Sittlichkeit (Monist. Bibl. 42/42[a]: 24. Hamburg 1926, Hamburger Verlag. *M* —.45).

Entwicklungsstufen der jüdischen Religion. Mit Beiträgen von . . . (Vorträge des Institutum Judaicum an der Universität Berlin. 1. Jahrg. [1925/26]: 103. Gießen 1927, Töpelmann. *M* 3.20): Greßmann, H., Einführung (S. 1—12), über das Thema: Geschichte und Offenbarung sind keine Gegensätze, sondern sie gehören zusammen. Die folgenden Einzelvorträge stellen die jüdische Religion in ihrer späteren Ausgestaltung für weitere Kreise vom jüdischen Standpunkte aus dar und geben oft lehrreiche Einblicke in die jüdische Gegenwartsreligion. 1. Elbogen, J., Esra und das nachexilische Judentum (S. 13—26), gibt ein Bild von der Stimmung, die Ezras Einfluß auf die nachexilische Frömmigkeit ermöglichte. 2. Bergmann, J., Das Judentum in der hellenistisch-römischen Zeit (S. 27—42). 3. Guttmann, M., Zur Entstehung des Talmuds (S. 43—60), weist besonders durch Belege nach, daß man in vortalmudischer Zeit das Gesetz mündlich tradierte. 4. Guttmann, J., Die religiösen Motive in der Philosophie des Maimonides (S. 61—90), zeigt, wie M. das Zeremonialgesetz vergeistigte. 5. Baeck, L., Ursprung und Anfänge der jüdischen Mystik (S. 91—103): Sie stammt aus der jüdischen Religion; B. schildert ihren Anfang im ersten nachchristlichen Jahrhundert und ihre Entwicklung.

Caspari, W., Psalmen und andere atl Bücher als Quellen der Religionsgeschichte nach A. Drews (NkZ 37, 611—630).

Moore, G. F., Il Giudaismo universalistico (Rr 1, 118—131). — Il proselitismo giudaico (ebd. 3, 97—126).

Beer, G., Welches war die älteste Religion Israels? (39. Gießen 1927. Töpelmann): Die Religion vor den Patriarchen oder besser, weil sie schon als Heilige der späteren israelitischen Religion gelten, die vormosaische Religion oder, weil die Persönlichkeit des Moses in ihrer geschichtlichen Existenz bezweifelt werden kann — B. glaubt wenigstens, daß Moses noch nicht Vertreter der geschichtlichen monotheistischen Religion Israels ist —, die vorgeschichtliche Religion Israels war ein Polytheismus, gemildert durch einen Ober- oder Großgott, den die israelitischen Südstämme Jahwe nannten. Daß Jahwe in den vormosaischen Namen nicht vorkommt, erklärt sich B. daraus, daß Jahwe ein Großgott, kein dem einzelnen nahestehender Kleingott gewesen sei. Durch Exegese, Kombination und Konstruktion sucht B. seine Auffassung von der vorgeschichtlichen Religion Israels zu beweisen.

Kortleitner, F. X., O. Praem., De religione populari Israelitarum (Commentationes biblicae I: 62. Innsbruck 1927, Rauch. *M* 1.—): Sorgfältig und zuverlässig, wenn auch etwas schematisch, erörtert K. den Begriff „Volksreligion“ im AT, seine Berechtigung und seine Grenzen. Besonderes Gewicht legt er darauf, daß Volksreligion und öffentlich bekannte und geübte Jahwereligion nicht zum Schaden letzterer zusammengeworfen werden.

Scheftelowitz, J., Alt-Palästinischer Bauernglaube in religionsvergleichender Beleuchtung (181. Hannover 1925, Orient-Buchh.).

Desnoyers, L., La religion sous les trois premiers rois d'Israël (BLe 1926, Jan.-Febr., Mai-Juni, Juli-Okt., Nov.-Dez.; 1927, Jan.): S. BZ 17. 140 (wo am Schluß „der 25. Jahrgang“ [statt des 15.] zu korrigieren ist).

Vogelstein, H., Religion und Staat im nachexilischen Judentum (MGWJ 69, 129—139).

Mittwoch, E., Muslimische Fetwās über die Samaritaner (OrLz 29, 845—849).

Gulkowitsch, L., Der Ḥasidismus religionswissenschaftlich untersucht (Veröff. des Forschungsinst. für vergl. Religionsgesch. an der Univ. Leipzig, 2. R. 6: 81. Lp. 1927, Pfeiffer. *M* 3.50).

Löhr, M., Beiträge zur Geschichte des Chassidismus I. Begriff und Wesen des Chassidismus (33. Lp. 1925, Kauffmann).

Moore, G. F., The Rise of normative Judaism (Harvard theol. Rev. 17, 307—373; 18, 1—38): I. To the reorganization at Jamnia. II. To the close of the Mischnah.

Jirku, A., Zur Götterwelt Palästinas und Syriens (Sellin-Festschrift [s. o. S. 138 unter Hehn] 83—86): Bet-šᵉ'an ist nach dem babyl. Gott Šan (ša-ḫa-an) genannt. Auch Šem in Eigennamen ist Gottesname; ebenso Jami aus vorisraelitischer Zeit (auf möglichen Zusammenhang mit Jahwe weist J. hin) und badi (= Bod) in einem aus Sichem stammenden Eigennamen.

Hehn, J., Nationalismus und Universalismus. Kollektivismus und Individualismus in der israelitischen Religion (BZThS 2, 213—232): Ein Jahrtausend lang die Religion eines bestimmten Volkes, war sie in ihrem innersten Wesen durch die religiösen Werte universal gerichtet, wenn auch die Bekehrung der Heiden den Propheten noch als fernes höchstes Ziel erschien. Auch der Kollektivismus ist mit dem Individualismus innigst vereint. Der Kampf um das AT (s. o. S. 129 ff) wird von H. entschieden und mit wirksamen Hauptgedanken als Kampf für das AT geführt.

Bertholet, A., Das Dynamistische im AT (Sammlung gemeinverständlicher Vorträge 121: 44. Tüb. 1926, Mohr. *M* 1.50): Auch das AT hat nach Möglichkeit die dynamistische Auffassung der Dinge, d. i. deren Ausstattung mit Macht und Kraft, in sich aufgenommen, um seinen Gottesglauben zu durchsetzen.

„Der Gott des AT“ (AelKz 58, 239 f): Zu Volz (Zeitwende 3 [München, Beck]).

Wardle, W. L., The Origins of Hebrew Monotheism (ZatW N. F. 2, 193—209): Geht zurück auf Moses' Erlebnis Ex 3. Der latente Monotheismus in Ägypten und Babylonien ist eher eine unbestimmte philosophische Spekulation als Religion.

Hommel, H., Der allgegenwärtige Himmelsgott, eine religions- und formengeschichtliche Studie (ARW 23, 193—206).

Jeremias, A., Die orientalischen Wurzeln der Idee von der Weltherrschaft und Gottkönigtum (Oriens 1, 14—18).

Hempel, J., Die israelitischen Anschauungen von Segen und Fluch im Lichte altorientalischer Parallelen (ZdmG N. F. 4, 20—110).

Zorell, F., S. J., Der Gottesname „Šaddai“ in den alten Übersetzungen (Bb 8, 215—219): Die Statistik ergibt keine sichere Überlieferung bezüglich der Etymologie und Bedeutung und zeigt die Unabhängigkeit der Übersetzer voneinander.

Galling, K., Jahwe der Weltschöpfer. Berliner Habilitationsvorlesung (Auszug) (ThBl 4, 257—261).

Williams, A. L., Yāhōh (JthSt 1927, Apr., 276—283).

Albright, W. F., Further Observations on the Name Yahweh and its Modifications in Proper Names (JbL 44, 158—162): Ergänzung zu den Ausführungen über das Tetragrammaton (s. BZ 17, 112) und zu Luckenbill (s. Bz 17, 126).

Burkitt, F. C., On the Name Jahweh (JbL 44, 353—356): Legt van Hoonackers Anschauung über die Entstehung des Gottesnamens Jahwe, vertreten in dem BZ 14, 86 genannten Werke, dar: eine geschichtliche und künstliche, nicht philologisch-sprachliche Wörterbildung von יהו.

Waterman, L., Method in the Study of the Tetragrammaton (AmJsemL 43, 1—7): Gibt im Anschluß an Luckenbill, The Origin and Interpretation of the Tetragrammaton, einige Anweisungen, welche in vornhinein beachtet werden müssen, wenn man zu einem objektiven Ergebnis kommen will.

Sellin, E., Seit welcher Zeit verehrten die vorisraelitischen Stämme Jahwe? (Festschrift für P. Haupt [s. o. S. 121] 124—134): Seit der Zeit Josues. — Vgl. dazu ZatW N. F. 3, 284 309.

Selby, H. M., The Attendants of Yahveh (Open Court 39 [1925 Jan.], 1—6).

Schmidt, H.: Die Thronfahrt Jahwes am Fest der Jahreswende im alten Israel (Samml. gemeinverständl. Vorträge u. Schriften a. d. Geb. d. Theol. u. Religionsgesch. 122: 55. Tübingen 1927, Mohr. *M* 1.50): Am ersten Tage der Jahreswende fand eine Gottesprozession statt. S. verfolgt diesen Umzug Gottes in mehreren kultischen Pss und auch einzelnen Ps-Stellen und wendet sich gegen die rein eschatologische Deutung der „König-Jahwe-Pss" (Gunkel), wenn auch eine Zukunftshoffnung sich naturgemäß daraus entwickeln mußte. Ps 47, 68, 65 und andere Pss-Stücke sowie prophetische Abschnitte kommen dabei in Betracht.

Baudissin, W. W., Kyrios als Gottesname im Judentum und seine Stelle in der Religionsgeschichte. Hrsg. von O. Eißfeldt, 1.—3. Lief. (1. Teil, 480. Gießen 1926/27, Töpelmann. Je *M* 8.—): Das auf ausgedehntester Grundlage aufgebaute Werk wird 12 Lief. von je 10 Bogen umfassen. Der erste Teil: Gebrauch des Gottesnamens Kyrios in der 𝔊, liegt abgeschlossen vor und setzt sich zusammen aus dem sorgfältig bearbeiteten statistischen Material, das nach den atl Büchern geordnet ist und innerhalb derselben die verschiedenen Formeln zusammengruppiert, unter denen der Name „κύριος" auftaucht, und einer „Zusammenfassung der Ergebnisse" (S. 438—480). Dabei erörtert B. manche einschneidende Frage, so z. B., ob Is der 𝔊 von zwei Übersetzern stammt (S. 176) (vgl. auch S. 198 207 f 224), und viele Fragen, welche die Eigenart der 𝔊-Übersetzung berühren. Die Zusammenfassung am Schluß kann noch keine bestimmten allgemeinen Ergebnisse bieten, sondern begnügt sich zunächst noch mit einer Gruppierung der atl Bücher nach ihrer Verwandtschaft in der Wiedergabe des Gottesnamens. Was die Ankündigung als Ergebnis des ersten und zweiten Teiles vorausnimmt: die Aussprache אדני statt יהוה sei auf die 𝔊 zurückzuführen, eröffnet Ausblicke, die manchem überraschend sein werden. Es liegt das Ergebnis in der Linie derjenigen Anschauung, welche die 𝔊 auch für unseren 𝔐 wirksam sein läßt. Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß B. von Wutz's Gedankengängen (s. o. S. 149 f) zustimmend Notiz nimmt. Im zweiten Teil (II 1) verspricht Verf. Genaueres zu bringen. Es ist zu wünschen, daß das riesige Werk durch den Herausgeber O. Eißfeldt glücklich abgeschlossen wird. Es ist so viel einzelnes in neue Beleuchtung gerückt, daß man wohl auf lange von der Arbeit des verstorbenen Religionshistorikers und unvoreingenommenen Forschers Nutzen ziehen wird. — Dazu Eißfeldt, O., Graf Baudissin's Kyrios-Werk (OrLz 29, 783-788). — Eben wird die 4. Lieferung ausgegeben, die den 3. Teil, synthetische Darstellung der Gottesvorstellung in den semitischen Religionen, einleitet (160 S.).

Eisler, R., Le mystère du Schem hammephorasch (RÉj 82, 157—159): = der Formel von 42 und 72 Buchstaben Ex 34, 6 f (nach RSphth 15, 638).

Baudissin, W. W. Graf, El Bet-el (Gn 31, 13; 35, 7) (Vom AT [s. o. S. 121] 1—11): Das el bet-el Gn 35, 7 muß nach dem Sprachgebrauch im Sinne von „Gott von Betel" verstanden werden. Auch ha-el bet-el Gn 31, 13 bedeutet schwerlich „der Gott Betel". Die El-numina sind kanaanäischen Ursprungs, wie auch el bet-el = „Gott von Betel" phönizischem, d. i. kanaanäischem, Sprachgebrauch entspricht.

Kittel, R., Der Gott Bet'el (JbL 44, 123—153): „Haus Gottes" ist selbst Gottesname geworden, weil die Offenbarungsstätte zum Vermittler der Gegenwart Gottes und dann zum Gott selbst wurde. Der Gottesname ist also sekundär. — Ders., Zum Gott Bet'el (ZatW N. F. 3, 170—172):

Bleibt gegen Greßmann (ebd. 43, 281) dabei, daß die Bildung „der Gott Betel“ unhebräisch sei. und sucht ähnliche Bildungen als Einwände zu entkräften.

Abrahams, J., The Glory of God. Three lectures (88. Oxford 1925, Univ. Press): Handelt von dieser Vorstellung der jüdischen Theologie nicht bloß und nicht vorwiegend vom atl Standpunkt aus (vgl. Rb 35, 625 f).

Godbey, A. N., Ariel or David-Cult (AmJsemL 41, 253—266): David soll als „Gotteslöwe“ im AT dargestellt sein (ZatW N. F. 2, 288).

Marmorstein, A., Anges et hommes dans l'Agada (RÉj 84, 37—50).

Godbey, A. H., Field-Spirits in the OT (AmJsemL 41, 280).

Dix, G. H., Influence of Babylonian Ideas on Jewish Messianism (JthSt 26, 241—256).

Pohl, A., De ortu et evolutione spei messianicae (VD 6, 284—287).

Bin Gorion, M. J., Messias-Legenden (63. Tübingen 1926, Fischer).

Berry, G. R., Messianic Predictions (JbL 45. 232—237): Die Vorhersagungen über einen messianischen davidischen König datieren in die nachexilische Zeit.

Heinisch, P., Die Weissagungen des AT vom kommenden Erlöser. 2., verb. Aufl. (187. Paderborn 1925, Schöningh. *M* 3.60).

König, E., Die messianischen Weissagungen des AT vergleichend, geschichtlich und exegetisch behandelt. 2. u. 3. Aufl. (VIII u. 379. Stuttgart 1925. Belser. *M* 9.—): S. BZ 17, 137.

Balla, E., Der Erlösungsgedanke in der israelitisch-jüdischen Religion (Αγγελος 1, 71—83).

Cordonnier, C., Les voix qui montent. Etude sur les prophéties messianiques. I. D'Adam à Salomon (XX u. 278. P. 1926, Lethielleux).

Schmidt, H., Der Mythus vom wiederkehrenden König im AT (Schriften der hessischen Hochschulen, Univ. Gießen, 1925, 1: 36. Gießen, Töpelmann. *M* 1.50).

Creed, J. M., The Heavenly Man (JthSt 26, 113—136).

Dhorme, P., et Vincent, L.-H., Les Chérubins (Rb 35, 328—358 481—495): Ersterer behandelt den Namen und leitet ihn vom assyrischen karûbu (kâribu, kuribu) „Orante“, „fürbittende Gottheit“, ab. Letzterer beschäftigt sich mit der bildlichen Darstellung dieser Wesen in Babylonien, die schließlich Mischgestalten schuf, und mit der biblischen Beschreibung, die ähnliche Wege ging wie das babylonische Vorbild.

Jacoby, A., Zur Erklärung der Kerube (ARW 22 [1923/24], 257—265): Viele Augen kommen nicht bloß bei Horus vor (Greßmann), sondern auch anderwärts (nach OrLz 28, 767).

Duhm, H., Der Verkehr Gottes mit den Menschen im AT (VI u. 218. Tüb. 1926. Mohr. *M* 8.40): Ein flüchtiges persönliches Zusammentreffen in Safed (1909) hat mich mit besonderem Interesse das Buch D.s zur Hand nehmen lassen, in dem er sich offen, ohne jedoch seine Eigenentwicklung verleugnen zu wollen. als Schüler seines Vaters bekennt. Die Wahl des Themas und die Art seiner Durchführung bestätigt das auf jeder Seite. D. hat in dem enge gestalteten Titel doch den Begriff „Religion“ systematisch und entwicklungsgeschichtlich untersucht, indem er alle Stellen deutet, die nur irgendwie etwas zum Thema beitragen konnten, hie und da auch sich dafür mit einigem mehr oder minder gelindem Zwang beiziehen ließen. Mit besonderer Vorliebe weilt er — darin der echte Sohn seines Vaters — beim Prophetentum und seinen Vorstufen, ohne die späteren Entwicklungsstadien zu vernachlässigen. Sympathisch berührt das Bekenntnis zu einem Irrationalen und Übergeschichtlichen in der Religion, besonders im Prophetentum, mit dem er seine systematisierende Zusammenfassung der reich belegten Untersuchungsergebnisse abschließt.

Hempel, J., Gott und Mensch im AT. Studie zur Geschichte der Frömmigkeit (BWAuNT 3. F. 2 [38]: 224. Stuttgart 1926, Kohlhammer. *M* 9.60).

Gall, A. v., Βασιλεια του θεου. Eine religionsgeschichtliche Studie zur vorkirchlichen Eschatologie (XV u. 491. Heidelberg 1926, Winter).

Hempel, J., Der atl Gott, sein Gericht und sein Heil (64. B. 1926, Furche-Verlag. *M* 1.50): Mit einer Beigabe: Der atl Gottesglaube im Lichte der orientalischen Religionsgeschichte, worin seine Eigenart hervorgehoben wird.

Dürr, L., Die Wertung des Lebens im AT und im antiken Orient. Ein Beitrag zur Erklärung des Segens des vierten Gebotes (Programm zum Vorlesungsverz. der Ak. in Braunsberg, W. S. 1926/27: 47. Münster i. W. 1926, Aschendorff. *M* 1.80): Legt zunächst dar, wie hoch das AT das Leben als rein irdisches Gut eingeschätzt hat. Im übrigen Orient ist es nicht anders. Auch im Segen des vierten Gebotes steht die nationale und diesseitige Bedeutung des Lebens außer Zweifel. Daraus erklärt sich, daß der Orientale „Sterben" gerne euphemistisch umschrieb. Mit der Verfeinerung des Jenseitsglaubens trat auch eine vollständige Umwertung des Lebens: „Sterben ist Gewinn", ein. D. bietet ein Mosaik von Schriftstellen in packender Beleuchtung, das seine leitenden Gedanken belegt.

Schmidt, H., Gott und das Leid im AT (Vortr. der theol. Konf. zu Gießen 42: 48. Gießen 1926, Töpelmann. *M* —.80): In edler, ergreifender Sprache legt S. dar, wie man sich im AT mit dem Leid abfand, von der Auffassung, die darin ein blindes, unabänderliches Geschick sieht, über das Schuldproblem im Strafleiden und den Erziehungszweck der göttlichen Heimsuchungen bis zum Innewerden Gottes im Leiden, zu einem Mitleiden Gottes mit und in dem leidenden Menschen.

Jepsen, Mystik im AT (Christentum u. Wissenschaft 2, 7).

Schulz, A., Wirklichkeit und Dichtung in der Frömmigkeit (ThG 19, 404—418): Gibt eine Fülle von Beispielen aus der Bibel, wo Äußerungen der Frömmigkeit auf falschen Lesarten oder unrichtigen Übersetzungen beruhen.

Jeremias, A., Jüdische Frömmigkeit (Religionswissenschaftliche Darstellung für die Gegenwart von A. Jeremias, 2. Hft: 62. Lp. 1927, Hinrichs. *M* 2.—): Schildert auf Grund eigener Beobachtungen die gegenwärtigen Formen jüdischer religiöser Betätigung.

Wendel, A., Das Opfer in der altisraelitischen Religion (Veröff. des Forschungsinst. für vergl. Religionsgesch. an der Univ. Leipzig, 2. R. 5: 238. Lp. 1927, Pfeiffer. *M* 12.—).

Bickermann, E., Ritualmord und Eselskult (MGWJ 71 [N. F. 35], 171—187): Josephus, C. Ap. 2, 91—96, berichtet von einem beabsichtigten Ritualmord, den die seleukidische Propaganda erfunden habe. B. sucht nachzuweisen, aus welchen Quellen die Stelle komponiert sei.

Hehn, J., Zum Problem des Geistes im Alten Orient und im AT (ZatW N. F. 2, 210—225): Weist auf Grund zahlreicher Belege besonders auf die Eigenart der Geistesvorstellung, wie sie sich bei den Westsemiten gegenüber den Ostsemiten und im AT entwickelt hat.

Giacinto, B., Il concetto di peccato nella religione assiro-babilonese (Sc 6. S. 8, 433—448).

Sermonière, L., La redemption dans la Bible (16° 129. Avignon 1926, Aubanel).

Hölscher, G., Die Ursprünge der jüdischen Eschatologie (Vortr. der theol. Konfer. zu Gießen 41: 16. Gießen 1925, Töpelmann. *M* —.70): Gibt eine Übersicht über die Behandlung dieser Frage und setzt sich besonders mit Mowinckel, S., Thronbesteigungsfest Jahwes und Ursprung der Eschatologie, 1922, auseinander. Mit ihm lehnt er babylonischen Einfluß

ab und sucht den Ursprung in Israel selbst. Die Eschatologie löste sich seit Amos vom Kulte los. Erst in der apokalyptischen Literatur macht sich fremder Einfluß im wesentlichen geltend. In der Prophetenzeit kann sich dieser Einfluß nur auf Ausmalung der Vorstellungen auswirken.

Albright, W. F., Mesopotamian Elements in Canaanite Eschatology (aus Or. Stud. [s. o. S. 121]).

Bertholet, A., Zu den babylonischen und israelitischen Unterweltsvorstellungen (Festschrift für P. Haupt [s. o. S. 121] 9—18).

Bloch, M., La vie d'outre-tombe du roi Salomon (Actes [s. o. S. 106] 2, 367—369): Der Streit „de damnatione Salomonis“, eine Überlieferung seit Kirchenväterzeiten.

Kees, H., Totenglauben und Jenseitsvorstellungen der alten Ägypter. Grundlagen und Entwicklung bis zum Ende des mittleren Reiches. Mit 5 Abb. (459. Lp. 1926, Hinrichs).

Caspari, W., Tod und Auferstehung nach der Enderwartung des späteren Judentums (JSoR 10, 1—13): Gegen E. Meyer bestreitet C. auf Grund genauer Untersuchung, daß die alte und starke einheimische Enderwartung der Juden sich einer Neuorientierung durch persische Anregungen unterzogen hätte.

Linder, S., Studier till Gamla Testamentets föreställningar om anden (Arbeten utgivna med understöd av V. Ekmans Universitetsfond, Uppsala 32: 177. Lp. 1926, Harrassowitz): Verfolgt die Vorstellungen von רוּחַ durch das AT hindurch.

Quell, G., Die Auffassung des Todes in Israel (43. Lp. 1925, Deichert. *M* 1.50).

Robinson, H. W., The OT Approach to Life after Death (Congreg. Quart. 3, 2, 138—159).

Nötscher, F., Altorientalischer und atl Auferstehungsglauben (X u. 349. Würzburg 1926, Becker. *M* 12.—): Eine klar aufgebaute, ungemein reichhaltige Schrift, welche das Thema mit allen seinen Haupt- und Nebenpunkten erschöpfend erfaßt. Mit nüchternem Urteil untersucht er zuerst, was die außerisraelitischen Völker über die Auferstehung glaubten (S. 10 bis 117), um dann die atl Stellen hierüber, zum Teil sehr eingehend (so Ez 37; Is 53; Dn 12), zu exegesieren. Das Ergebnis des Vergleichs: die Wurzeln des atl Auferstehungsglaubens sind innerisraelitisch. N. zeigt nun die einzelnen Ansätze und ihre allmähliche Entfaltung und immer festere Gestaltung in der atl Literatur in geschichtlicher Folge unter Einbeziehung der gerade hierin nicht unwichtigen apokryphen Literatur auf. Auch das NT wird zum Abschluß noch an diesen stetigen Entwicklungsgang angereiht. Etwas lockerer hängt mit dem Gang der Erörterung der Abschnitt über sterbende und über auferstehende Götter zusammen (S. 300 ff). Lebenswasser und Lebensbaum ist mit mehr Recht als Anhang angereiht. Der gründliche und kenntnisreiche Verfasser hat wohl keine Literatur übersehen und fast jede abweichende Anschauung, die ihm begegnete, berührt und meist kurz gewürdigt. Seine exegetische Auffassung ist überlegt und meist überzeugend. N. hat damit eine solide Grundlage geschaffen und der Dogmatik eine kritische Würdigung der eschatologischen Auffassung des AT dargeboten, und seiner nicht unberechtigten Klage über die Art, wie in dogmatischen Werken die Eschatologie des AT verwertet wird, kann abgeholfen werden.

Sellin, E., Der Missionsgedanke im AT (Neue allg. Missionszeitschr. 2 [1925], 33—45 66—72).

Staerk, W., Ursprung und Grenzen der Missionskraft der atl Religion (ThBl 4, 25—37).

Coutenau, G., Les divinités hittites et le panthéon sumérien (Actes [s. o. S. 106] 1, 461—467).

Hopfner, T., Fontes historiae religionis Aegyptiacae. P. 4: Auctores ab Eusebio usque ad Procopium Caesareensem continens (475—708. Bonn 1925. Marcus. M 7.—).

Read, F. W., Egyptian Religion and Ethics (VIII u. 152. Ld. 1925, Watts.).

Mercer, S. A. B., The Religion of Ikhnaton (JSoR 10, 14—33).

Herrmann, C., Religion und Kunst im alten Babylon. Eine Einführung in den religiösen Gehalt der babylonisch-assyrischen Kunst (Schöpfung 8: 32 mit 23 Taf. B. 1926, Furche-Verlag. M 4.50).

Vold, K., Den Babylonisk-Assyriske Religion Fremstilett i sammenhaeng efter sine kilder (VIII u. 311 mit 1 Kart. Oslo 1925, Lutherstiftelsens Forlag).

Nötscher, F., Ellil in Sumer und Akkad (110 mit 2 Taf. Hannover 1927. Lafaire. M 6.—): Aus einer philosophischen Doktor-Dissertation entstanden, verfolgt N.s Schrift den Zweck, aus dem reichen akkadischen Quellenmaterial die Gestalt des Gottes Ellil nach allen Seiten seines Wesens und in seiner Stellung im babylonischen Pantheon zu umreißen. Direkte Verbindung mit dem AT hat N. nicht gesucht — nur 94[1] ist mir ein nebensächlicher Verweis auf das AT begegnet —; aber es ist die Klärung von Göttervorstellungen der babylonischen Religion gegenüber manchen unklaren und unsichern Darstellungen mittelbar eine Förderung des AT. Deshalb darf auch in der atl Religionsgeschichte auf dieses mit tiefgründiger Gelehrsamkeit und klarer Bestimmtheit ausgezeichnete Werk hingewiesen werden. Der Anhang bringt die Umschrift und Übersetzung mehrerer Keilschrifttafeln, von denen die erste auch in Urschrift aufgenommen ist.

Schlobies, H., Der akkadische Wettergott in Mesopotamien (Mitt. der altor. Ges. 1, 3: 31. Lp., Pfeiffer).

Zimmern, H., Bêlti, eine zunächst sprachliche Studie zur Vorgeschichte des Madonnenkultes (Festschr. für P. Haupt [s. o. S. 121] 281—292): Kyriostitel und Madonnenkult haben ihre letzte Quelle vielleicht in Babylonien (nach ZatW N. F. 3, 285).

Edelkoort, A. H., De voorstelling omtrent dood en doodenrijk in het Gilgameš-epos (NthSt 8. 161—168): Betont die „Hoffnungslosigkeit" in den Vorstellungen des babylonischen Epos.

Chiera, E., Sumerian Religious Texts (Crozer Theol. Seminary, Babyl. publications 1: 4°. 41 mit 72 Taf. Upland 1924).

Bräu, H. H., Die altnordarabischen kultischen Personennamen (WZKM 32, 31—59 85—115).

Wellhausen, J., Reste arabischen Heidentums. Gesammelt und erläutert. 2. Aufl. Neudruck (VIII u. 250. B. 1927, de Gruyter. M 8.—).

Hommel, F., Elamitische Götter-Siebenheit in CT 25, 24 (aus Or. Stud. [s. o. S. 121]).

2. *Geschichte* (allg., israel., ägypt., akkad., hettit. usw.).

Mahler, E., Biblisch-chronologische Fragen (aus Or. Stud. [s. o. S. 121] 74—83).

Kubitschek, W., Grundriß der antiken Zeitrechnung (Handbuch der Altertumswissenschaft, 1. Abt. 7: IX u. 241. München 1927, Beck.

Vorsteher, E., Zuversichtliches über die Zeit seit Adam. Die genaue, unwiderlegliche Chronologie (64. Krefeld [1927], Obermann): Beruht auf reichem Material und fleißigem Studium und glaubt den 19. April 4128 v. Chr. als Tag der Erschaffung Adams errechnen und auch die weiteren biblischen Ereignisse nach Jahr und Tag bestimmen zu können. Jedoch hat V. bei zweifelhaften Überlieferungen diejenigen Zahlen als sicher gewählt, nicht

ohne eine kurze Begründung, welche in seine feststehende Systematik hineinpassen. Die Rechnung der Weltgeschichte nach „Sabbatjahren" bringt einen apokalyptischen Einschlag.

Fougères, G., Contenau, G., Grousset, R., Jouguet, P., Lesquier, J., Les premières civilisations (Coll. „Peuples et civilisations". Histoire générale, de L. Halphen et P. Sagnac, 1: VIII u. 437. P. 1926, Alcan).

Lagrange, C., Sur la concordance qui existe entre la loi historique de Brück, la chronologie de la Bible et celle de la grande pyramide de Chéops avec une interprétation nouvelle du plan prophétique de la révélation. 2de éd. (360. Brüssel 1924, Office de publicité): Die 1. Aufl. erschien 1893.

Meyer, E., Geschichte des Altertums. 5. Aufl. I 1, 1. Hälfte: Einleitung. Elemente der Anthropologie. Mit Nachtrag: Die ältere Chronologie Babyloniens, Assyriens und Ägyptens. — 2. Hälfte: Die ältesten geschichtlichen Völker und Kulturen bis zum 16. Jahrh. (XII u. 252; IV u. 70; XXVI u. 990. Stuttgart 1925/26, Cotta): Außer dem Nachtrag photomechanischer Neudruck von 1913 (nach ZA N. F. 3, 149).

Otto, W., Kulturgeschichte des Altertums. Ein Überblick über neue Erscheinungen (X u. 175. München 1925, Beck): O. wollte die Erkenntnisse, die in ihm bei Beurteilung neuer Erscheinungen entstanden, zu einem Ganzen abrunden, und so ist eine Kulturgeschichte des Altertums daraus geworden, die nur im Untertitel verrät, wie sie entstanden ist. In knapper Fassung bewältigt O. ein ungemein reiches Material und durchsetzt die Berichte über die Neuerscheinungen mit selbständigen kritischen und neugestaltenden Gedanken. Durch Nachträge ist der Überblick über die Forschung auf den neuesten Stand (1925) gebracht. Der erste Teil vor allem schlägt in das Gebiet der Bibliographie der BZ ein (S. 1—54). Doch fehlen einzelne interessierende Bemerkungen auch in späteren Abschnitten nicht (vgl. S. 60[117] mit wohltuend nüchternem Urteil über den ägäischen Einfluß im Orient; S. 101[203] über Wutz' Transkriptionen [s. o. S. 149 f] und ihre Bedeutung als Zeugnisse für die Hellenisierung des Orients). Manche gelegentliche Bemerkung über atl Fragen interessiert besonders deshalb, weil hier einer urteilt, der durch seine Schulung in einer alten, solid begründeten Forschung nicht so sehr der Zerfahrenheit zum Opfer fällt, welche die orientalische Forschung seit der Zeit sich angebildet hat, da noch bei geringfügigstem Material geschlossene Geschichts- und Kulturbilder angestrebt wurden. Ein gut durchgearbeitetes Register führt zu den zahlreichen wertvollen Forschungsergebnissen dieser eigenartigen Kulturgeschichte.

Mercer, S. A. B., The Recovery of forgotten Empires (Bibl. and or. Series: X u. 109. Ld. 1925, Mowbray. $ 1.50): Gemeinverständliche Schrift, welche über die Geschichte und die Ergebnisse der Ausgrabungen, Funde und Forschungen auf dem Boden des vorderen Orients, besonders Ägyptens und Babyloniens, unterrichtet. Abbildungen der führenden Forscher und der Fundgegenstände beleben die knapp gefaßte, aber doch leichtverständliche lehrreiche kleine Schrift.

Hommel, F., Ethnologie und Geographie des Alten Orients (Handb. d. Altertumswissenschaft, begr. von I. v. Müller, neu hrsg. von W. Otto, 3. Abt., 1. Teil, 1. Bd.: XII u. 1108 mit 1 Taf. u. 1 Karte. München 1926, Beck. *M* 42.—): Der unvollendete Teilband von 400 S. aus dem Jahre 1904 (s. BZ 3, 315) ist damit abgeschlossen.

Klauber, E. G. †, und Lehmann-Haupt, C. F., Geschichte des alten Orients. 3. Aufl. (Weltgesch. in gemeinverst. Darstellung, hrsg. von L. M. Hartmann, 1: 216. Gotha 1925, Perthes. *M* 6.—).

Warg, H., Der alte Orient. Ägypten, Babylonien, Assyrien, Persien (Bibliotheca cosmographica, Sammlung beschr. u. erl. Texte zu den Seestern-Lichtbildreihen. Hrsg. von K. Leonhardt, 17: 68 mit 5 S. Abb. Lp. 1925, Seemann. *M* 3.—).

Schiffer, S., Coups d'œil dans les relations internationales et la vie sociale du proche-orient à l'époque assyr.-égypt. Un hébreu sur le throne d'Arménie entre 685 et 665 av. n. ère? (Oriens 1, 23 f).

Boulton, W. H., Babylon, Assyria and Israel. Their History as recorded in the Bible and the Cuneiform Inscriptions (191. Ld. 1925, Low. *s* 2.6).

Baikie, J., The Amarna Age. A study of the crisis of the ancient world. With a preface by S. A. Cook. With 32 ill. (XIX u. 465. Ld. 1926, Black. *s* 12.6).

Wiener, H. M., The Relations of Egypt to Israel and Judah in the Age of Isaiah (Ancient Egypt 1926, 51—53 70—72): Geht von 4 Rg 17, 4 aus und betrachtet סוֹא als Feldherrn des Pharao Piankhi. Is 18 bezieht sich auf 720, ein Jahr, in welchem die Schlacht von Raphia stattfand. Is 30, 1—5 handelt vom Jahr 713. 727 begann die Regierung des Ezechias.

Jirku, A., Der Kampf um Syrien-Palästina im orientalischen Altertum (Der alte Or. 25, 4: 28. Lp. 1926, Hinrichs. *M* 1.20).

Kolbe, W., Beiträge zur syrischen und jüdischen Geschichte. Kritische Untersuchungen zur Seleukidenliste und zu den beiden Makkabäerbüchern (BWAT N. F. 10: 174. Stuttgart 1926, Kohlhammer. *M* 6.—).

Armalé, I., S. J., Les anciens rapports des Syriens avec l'Egypte (Al-M 23 [1925], 282—292 384—389 448—458 536—544 574—590).

Ehrenberg, V., Alexander und Ägypten (7. Beiheft z. „Alten Or.": 59. Lp. 1926, Hinrichs).

Sayce, A. H., The Races of the OT. Rev. ed. (XVIII u. 256. Ld. 1925, Rel. Tract. Soc. *s* 3.6): Erschien schon vor 34 Jahren zum ersten Male. Trotzdem brauchte S. nur wenig zu ändern. Gn 10, Semiten, Ägypter, Kanaaniter, Hettiter werden behandelt (nach ExpT 37, 164).

Mallon, A., Les Hyksos et les Hébreux (JPoS 5, 85—91): Die Hyksos sind gemischt aus Semiten, Kanaanitern, Amoräern und vielleicht kleinasiatischen Splittern (nach OrLz 29, 458).

Richardson, H. G., The Semites (AmJsemL 41, 1—10).

Lewy, J., Ḫabiru und Hebräer (OrLz 30, 738—746 825—833): Eingehende Auseinandersetzung mit Jirku (s. BZ 17, 140). L. hält die ursprünglich appellativische Bedeutung des Namens „Nomaden" fest. — Dazu Opitz, D., Zur Ḫabiru-Frage (ZA N. F. 3 [37], 99—103): Gegen Lewy (ZA N. F. 2 [36], 26[4]), Ḫabiru-Eindringlinge, und zu Jirku (s. BZ 17, 140), Ḫabiru = ʿ-p-r.

Wiener, H. M., The Hebrews in the OT (NthSt 9, 33—36): Gegen Weinheimer (s. BZ 8, 82) untersucht W. die einzelnen Stellen, aus denen eine Verschiedenheit zwischen Hebräern und Israeliten herausgelesen worden ist. W. negiert sie.

Caspari, W., Sprachliche und religionsgeschichtliche Bedeutung des Namens Israel (ZSem 3, 194—211): Zu Sachsse (s. BZ 17, 141). Die Deutung „Gott kämpft" ist noch immer angemessen. Der Name ist ein Fremdkörper in der atl Religion. Daß der Name von einer Einzelpersönlichkeit herrühre (Gn 32), kann methodisch mit Recht vertreten werden. — Dazu Sachsse, E., Der Ursprung des Namens Israel (ebd. 4, 63—69): Verteidigt seine Auffassung gegen philologische Einwände.

Caspari, W., Israel und die Kinder Israel (Christentum u. Wissensch. 2, 9).

König, E., Das Ideal der Geschichtsschreibung und Israels Stellung zu ihm (Muséon 37, 89—107).

König, E., Die neueste Gestalt der Geschichte Israels (Jeschurun 12, 126—136): Zu Sellin (s. BZ 17, 140).

Tronchon, H., Renan et Israël (RHPhr 7, 129—153): Schildert R.s Anschauungen nach ihren Ursprüngen und Quellen, alten und neuen.

Sidersky, D., Les trois formes du cycle lunaire du compas juif (RÉj 79, 200—202).

Sidersky, D., De comput des Juifs d'Egypte au temps des Achéménides (REj 82, 59—78): Zu den Assuan-Papyri (nach RSphth 15, 638).

Coucke, V., Chronologie des rois de Juda et d'Israël (Rbén 37, 325—364).

Kugler, F. X., S. J., Drei schwer verkannte Daten der israelitischen Kultgeschichte. Aus der Zeit vom 9. bis 6. Jahrh. v. Chr. (Stimmen der Zeit 1927 Nov.).

Feist, S., Stammeskunde und Juden. Die jüdischen Stämme der Erde in alter und neuer Zeit. Historisch-anthropologische Skizzen. Mit 89 Abb. im Text und auf Taf. (IV u. 191. Lp. 1925, Hinrichs. *M* 9.—).

Albrecht, L., Die Geschichte des Volkes Israel von Moses bis auf die Gegenwart. 2., erw. Aufl. (654. Gotha 1926, Ott. *M* 12.—).

Baron, D., The History of Israel. Its spiritual Significance (318. Ld. 1925, Morgan. *s* 6.—).

Aptowitzer, V., Les premiers possesseurs de Canaan. Légendes apologétiques et exégétiques (RÉj 82, 275—286): Nicht Kanaan, sondern Sem war der erste Besitzer von Palästina; Josue eroberte das Land zurück (nach RSphth 15, 639).

Dubnow, S., Weltgeschichte des jüdischen Volkes. Von seinen Uranfängen bis zur Gegenwart. Autoris. Übersetzung aus dem Russischen von A. Steinberg. In 10 Bdn. Orientalische Periode. 1. Die älteste Geschichte des jüdischen Volkes: Von der Entstehung des Volkes Israel bis zum Ende der persischen Herrschaft in Judäa (XXXI u. 486. B. 1925, Jüd. Verlag). — 2. Die alte Geschichte des jüdischen Volkes. Vom Beginn der griechischen Herrschaft in Judäa bis zu dessen Zerstörung durch die Römer (604. Ebd.). — 3. Die Geschichte des jüdischen Volkes im Orient vom Untergang Judäas bis zum Verfall der autonomen Zentren im Morgenlande (595. Ebd.).

Frei, H. H., Die hebräische Geschichte in ihren Haupteinschnitten als Vorbereitung der Christus-Offenbarung (Die Drei, Monatschr. f. Anthroposophie 6, 208—232).

Kittel, R., Geschichte des Volkes Israel. I. Palästina in der Urzeit. Das Werden des Volkes. Geschichte der Zeit bis zum Tode Josuas. 5. u. 6. Aufl. II. Das Volk in Kanaan. Geschichte der Zeit bis zum babylonischen Exil. 6. Aufl. (Handbücher der alten Geschichte: XIV u. 480; XII u. 464. Stuttgart 1925, Perthes): S. BZ 16, 149 u. o. S. 128.

Kittel, R., Gestalten und Gedanken in Israel. Geschichte eines Volkes in Charakterbildern (X u. 524. Lp. 1925, Quelle. Geb. *M* 16.—).

Bertholet, A., A History of Hebrew Civilization. Translat. by A. K. Dallas (480. Ld. 1926, Harrap. *s* 12,6): S. BZ 16, 148.

Pedersen, J., Israel. Its Life and Culture (X u. 578. Kopenhagen 1926, Branner: Erschien dänisch 1920 und liegt hier in einer Übersetzung von Ms. Aslaug Möller vor (nach ExpT 38, 13).

König, E., Der Selbständigkeitsgrad der althebräischen Kultur (Jeschurun 11, 420—434).

Fillion, C., Histoire d'Israël peuple de Dieu d'après la Bible, les anciennes traditions et les découvertes modernes, ornée de nombreuses gravures. I. De la création du monde à la mort de David (575. P. 1927, Letouzey).

Oettli, S., Geschichte Israels bis Alexander d. Gr. 2., unveränd. Aufl. (566. Stuttgart 1925, Calwer Vereinsbuchh. *M* 10.—).

Montet, E., Histoire du peuple d'Israël depuis les origines jusqu' à l'an 70 après J.-Chr. (206. P. 1926, Payot).

Nötscher, F., Kanaan vor der israelitischen Einwanderung, hauptsächlich nach den außerbiblischen Quellen (ThG 18, 535—549): In Geographischer, geschichtlicher, kultureller und besonders auch religiöser Hinsicht wird Kanaan an der Hand der neuesten Funde in Ägypten, Babylonien, Boghazköi und besonders gelegentlich der Ausgrabungen auf palästinischem

Boden geschildert. N. weiß viel Material auf engem Raum zu verarbeiten und gibt ein knappes Bild des Landes um die Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. Der Auszug fand im 13. Jahrh. v. Chr. statt.

Alt, A., Die Landnahme der Israeliten in Palästina. Territorialgeschichtliche Studien (Reformationsfest-Progr. d. Univ. Leipzig: 35. Lp. 1925).

Albright, W. F., The administrative Divisions of Israel and Juda (JPoS 5, 17—54).

Robinson, T. H., OT 3: The Decline and Fall of the Hebrew Kingdoms. Israel in the eight and seventh century B. C. (The Clarendon Bible: XX u. 246. N. Y. 1926, Oxford Univ. Press. $ 1.50).

Noyes, C., The Genius of Israel. A reading of Hebrew scriptures prior to the Exile (IX u. 452. N. Y. 1924, Mifflin Cy. $ 5.—). — Ders., Le génie d'Israël. Trad. de l'anglais par Henriette Legouis (X u. 520. P. 1927, Alcan).

Boyd, J. O., The Davidic Dynasty (PrthR 25, 215—239): Über ihre Einheit und die Bedeutung ihrer Vertreter im Hinblick auf Christus.

Kaminka, A., Aḥaz in der Mesa-Inschrift und in Ps 137 (Jeschurun 13, 104 f).

Häußler, H., Sennacheribs Feldzug gegen Juda im Jahre 701 v. Chr. (Das Heilige Land 70, 19—39 77—99 134—149): Mit Forts.

Honor, L. L., Sennacherib' Invasion of Palestine. A critical Source Study (Contributions to Or. Hist. and Philol. 12: XV u. 122. N. Y. 1926, Columbia Univ. Press. $ 1.75): Dissertation der Columbia-Universität. Behandelt neue Hypothesen und kommt zum Urteil, daß die eine nicht besser begründet ist als die andere, und daß man über ein hypothetisches Ergebnis nicht hinausgelangen kann (nach ExpT 38, 395).

Welch, A. C., The Death of Josiah (ZatW N. F. 2, 255—260): Josias war antiassyrisch eingestellt. religiös und politisch, und Necho tötete ihn zum Vorteil Ninives. — Dazu Cannon, W. W., A Note on D. Welch's Article „The Death of Josiah“ (ebd. 3, 63 f): C. hält fest. daß Josias in einer Schlacht, nicht durch Mörderhand fiel.

Causse, A., Les origines de la diaspora juive (RHPhr 7, 97—128): Schildert zunächst das Werden und die Anschauungen in der Diaspora vor und während des Exils. — Ders., Quelques remarques sur les origines de la Diaspora et son rôle dans la formation du Judaïsme (RHR 1924 Nov.-Dez. 225—240).

Gry, L., Israélites en Assyrie, Juifs en Babylonie (Le Muséon 36, 1—32).

Hölscher, G., Les origines de la communauté juive à l'époque perse (RHPhr 6 [1926 März]. 105—126): Wie die jüdische Gemeinde unter die Leitung des Hohenpriesters kam (nach RSphth 15, 641).

Schlatter, A., Geschichte Israels von Alexander d. Gr. bis Hadrian. 3. Aufl. (469. Stuttgart 1925, Calwer Vereinsbuchh. Geb. *M* 10.—).

Bell, H. I., Juden und Griechen im römischen Alexandreia. Eine historische Skizze des alexandrinischen Antisemitismus (9. Beih. z. „Alten Orient“: 52 mit 2 Taf. Lp. 1926, Hinrichs. *M* 2.40).

Sihler, E. G., The Hasmoneans and Herod the Idumean (Bibl. Rev. 1925 Apr.).

The Jews at the Close of the Bible Age. A course of lectures delivered in 1924 at the Jews' College (156. Ld. 1926, Univ. Press).

Christie, W. M., The Jamnia Period in Jewish History (JthSt 26, 347 bis 364).

Bezard, J., Israël et la pensée latine. Ce qu' il a fait pour elle; ce qu' elle a fait pour lui (12°. 203. P. 1925, Vuibert).

Clover, R. C., Ancient Egypt. Outline of History from the earliest Ages to Dynasty XXX (12°. 64. Ld. 1925, Sheldon Pr. *s* 1.6).

Sethe, K., Neue Forschungen zu den Beziehungen zwischen Ägypten und dem Chattireiche auf Grund ägyptischer Quellen (Deutsche Literaturz. N. F. 3 [1926], 1873—1879).

Spiegelberg, W., Die Glaubwürdigkeit von Herodots Bericht über Ägypten im Lichte der ägyptischen Denkmäler (Orient und Antike, hrsg. von G. Bergsträßer und O. Regenbogen 3: 44. Heidelberg 1926, Winter).

Beloch, K. J., Zur Chronologie der ersten Ptolemäer. II (Arch. f. Papyrusforschung 8, 1—10).

Budge, E. A. W., Egypt (Home Univ. Library of modern Knowledge 114: 256. Ld. 1925, Williams).

Budge, E. A. W., The Dwellers on the Nile. Chapters on the Life, History, Religion and Literature of the ancient Egyptians. With 11 Plates and 38 ill. in the Text (XXXII u. 326. Ld. 1926, Rel. Tract. Soc.).

Poertner, B., Geschichte Ägyptens in Charakterbildern (Samml. Kösel 104: 98 mit Abb. u. Karte. München 1926, Kösel).

Ramos, J., La verdad de las dinastías egipcias (Forts.). Final del catálogo manethoniano (ReEb 1, 3 Doppelblätter, 28—37 39—54).

Kings and Queens of Ancient Egypt. Portraited by W. Brunton. History by eminent Egyptologists. Foreword by J. H. Breasted (4°. 163. Ld. 1925, Hodder).

Weigall, A., A History of the Pharaohs. I. The first eleven Dynasties (XV u. 328. Ld. 1925, Butterworth).

Steindorff, G., Die Blütezeit des Pharaonenreiches. Mit 193 Abb. 2. Aufl. Monographien z. Weltgesch. 10: 222. Bielefeld 1926, Velhagen. *M* 10.—).

Pieper, M., Zum Hyksos-Problem (OrLz 28, 417—419): Die Ḫabiri-Hebräer sind im 3. Jahrtausend in Babylonien, verschwinden dort, tauchen dann bei den Hettitern auf und schlossen sich dem Vorstoß der letzteren nach Ägypten im 17. Jahrh. an, wodurch das Hyksosreich in Ägypten herbeigeführt wurde.

Moret, A., La campagne de Seti Ier au nord du Carmel d'après les fouilles de M. Fisher (Revue de l'Egypte ancienne 1 [1925], 18—30): Vgl. darüber Rb 35, 468—471.

Wilcken, U., Urkunden der Ptolemäerzeit (ältere Funde). Hrsg. I. Papyri aus Unterägypten. 1. 4. Lief. (Schluß des I. Bandes). Mit 2 Taf. (Fol. IX u. 676. B. 1922/27, de Gruyter. *M* 159.—).

Bury, J. B., Cook, S. A., Adcock, F. E., The Cambridge ancient History. 2. ed. 3 Bde. (Cambridge 1924/26, Univ. Press): U. a. III. The Assyrian empire (821 S.). IV. The Persian empire and the West (698 S. Je *s* 35.—) (nach ZatW N. F. 3, 298).

Bezold, C., Ninive und Babylon. 4. Aufl., bearb. von C. Frank. (180. Lp. 1926, Velhagen. *M* 9.—).

Budge, E. A. W., Babylonian Life and History. 2nd ed. (XXI u. 296. Ld. 1925, Relig. Tract. Soc.).

Delaporte, L., Mesopotamia. The Babylonian and Assyrian Civilisation (387. Ld. 1925, Kegan Paul. *s* 16.—).

Landersdorfer, S., O. S. B., Die Kultur der Babylonier und Assyrer. 2., neubearb. Aufl. (Samml. Kösel 61: 242 mit 32 Tafelbildern und 1 Karte. München 1925, Kösel. Geb. *M* 4.—): Das praktische Bändchen, das BZ 11, 314 zum ersten Male empfohlen werden konnte, liegt in neuer Bearbeitung, wenn auch ohne wesentliche Änderung, vor. Unser Wissen über Babylonien-Assyrien ist seit langem so sicher und fest begründet, daß auch wichtige neue Funde die Anschauungen nicht mehr von Grund aus ändern können. Am fühlbarsten ist die Besserung im Bilderschmuck, der jetzt auf eigenen Tafeln beigegeben ist. Ein Sachregister fördert die bequeme Benützbarkeit, so daß das Werkchen seinen unterrichtlichen Zwecken wohl zu dienen vermag.

Meißner, B., Könige Babyloniens und Assyriens. Charakterbilder aus der orientalischen Geschichte (314. Lp. 1926, Quelle).

Moritz, B., Die Nationalität der Arumu-Stämme in Südost-Babylonien (Or. Stud. [Festschrift f. P. Haupt] [s. o. S. 121] 184—211): Hält sie für ursprüngliche Araber. Dazu vgl. ZatW N. F. 3, 284f.

Bauer, T., Die Ostkanaanäer. Eine philologisch-historische Untersuchung über die Wanderschicht der sog. „Amoriter" in Babylonien (4°. VIII u. 94. Lp. 1926, „Asia maior". *M* 20.—): Sucht einem biblisch nicht unwichtigen, in seinem Wesen aber noch nicht näher bekannten Volke, den Amoritern — Clays Schrift (s. BZ 16, 150) lehnt B. als „Übertreibungen" ab — auf einem eigenartigen methodischen Wege näherzukommen. Ausgangspunkt ist eine Anzahl auffällig und gleichmäßig gebildeter Eigennamen auf babylonischem Boden, die der kanaanäischen Sprache verwandt zu sein scheinen, und die B. deshalb Ostkanaanäer nennt. Das Material wird mit philologischer Genauigkeit nach bestimmten Merkmalen ausgewählt und zusammengestellt (S. 2—58), ihr Bildungsprinzip und ihr Inhalt erörtert und der Versuch gemacht, mit dem kümmerlichen Material eine grammatische Skizze auszuarbeiten (S. 62—70), mit einem angefügten Glossar (S. 70—81). Für die atl Exegese liegt der Hauptwert im historischen Teil (S. 82—91), der in eine Kritik der bisherigen Ansichten (vgl. E. Meyer) ausmündet. Was man bisher unter Amoritern, Martu u. a. verstand, ist vollständig von diesen in den Eigennamen der Hammurabidynastie vertretenen Ostkanaanäern zu trennen, die zunächst aus dem Osttigrisland kamen. B. glaubt Anhaltspunkte genug zu besitzen, auch ihre Götterlehre mit einigen Strichen zu umreißen. Eine negativ ergebnisreiche und positiv anregende und folgerichtig durchgeführte Untersuchung.

Sayce, A. H., Who were the Amorites? (Ancient Egypt 1924, 3, 72ff).

Dhorme, P., L'aurore de l'histoire babylonienne (Rb 33, 534—556; 35, 66—82 223—239 534—547): Stellt die Dynastien nach dem Prisma von Oxford W. B. 444 fest, die vorsündflutlichen, dann die erste Dynastie von Kiš (vielleicht = Kuš Gn 10, 10), von wo das Königtum ausging, die erste Dynastie von Erek, die erste Dynastie von Ur, womit wir in die eigentliche geschichtliche Zeit eintreten, die von Awan, die zweite von Kiš, die von Ḫamasi, die zweite von Erek, die zweite von Ur, die von Adab, die von MÁ-RÍ, die dritte von Kiš, die Dynastie von Akšak, die vierte von Kiš, die dritte von Erek, die Dynastie von Akkad, von der ab Dh. auf die einzelnen Herrscherpersönlichkeiten, zunächst Šarru-kîn (um 2752—2696 v. Chr.), eingeht.

The Cambridge Ancient History. 3. The Assyrian Empire (847. Cambridge 1925, Univ. Pr. *s* 35.—).

Cheïkho, L., S. J., Hammourabi roi de Babylone (arab.) (Al-M 24, 122—128).

Weidner, E. F., Die große Königsliste von Assur (Arch. f. Orientforsch. 3 [1926], 66—27): Die Dynastie von Amurru wird mit hinreichender Sicherheit auf 2057—1758 angesetzt (nach ZatW N. F. 3, 209).

Schötz, D., Zur Chronologie Tiglatpilesers I. (JSoR 9, 99—109): Regierte mindestens 22 Jahre, und zwar 1124—1102. S. bietet die entscheidenden Inschriften in Umschrift und Übersetzung.

Luckenbill, D. D., The Annals of Sennacherib (The Univ. of Chicago, Or. Institute Publications 2: 4°. 196. Chicago 1925).

Van Leeuwen, N. D., Over de relatie van Sargon van Akkad tot Akkad en Babel (Geref. theol. Tijdschr. 25, 100—114).

Landsberger, B., und Bauer, T., Zu neu veröffentlichten Geschichtsquellen der Zeit von Asarhaddon bis Nabonid (ZA N. F. 3 [37], 61—98): Beschäftigen sich vor allem mit Prisma S von Asarhaddon (Ermordung Sanḫeribs) und mit Gadd's Fund (s. BZ 17, 134). Sie suchen richtige

Übersetzung und Berichtigung von historischen Schlußfolgerungen zu erreichen. Die Bibel scheint auf eine gute Quelle zurückzugehen. Die Chronik Nabopolassars übersetzen sie neuerdings. — Dies., Nachträge zu dem Artikel betr. Asarhaddon usw. a. a. O. 61 ff (ebd. 215—222).

Van Leeuwen, N. D., Over Voor-Azië's politieke situatie in de jaren omtrent Nineveh's ondergang (Geref. theol. Tijdschr. 26 [1925/26], 269—287 315—329).

Gadd, C. J., The Nabopolassar Chronicle again (Exp 9. S. 3, 85—93): Beschäftigt sich mit einer Reihe von kritischen Auseinandersetzungen, die sein Fund von 1923 (s. BZ 17, 143) hervorrief, so mit Lewy, OrLz 1924, 648—653 u. a.

Gampert, A., La chute de Ninive, d'après un document récemment découvert (RThPh 53 [1924 Nov.-Dez.], 304—307): Zu Gadd (s. BZ 17, 143).

Goddard, C. E., A Tradition Current in the third Century B. C. (JbL 46, 106—110): Glaubt, daß durch Gadds Fund (s. BZ 17, 143) sich auch auffällige überlieferte Angaben von 4 Kg 23, 29 (wo על nicht als Gegnerschaft des Pharao gegen Assyrien verstanden werden muß), Dn 1, 1 über die Schlacht von Karkemisch als richtig erweisen werden.

Hjelt, A., Die Chronik Nabopolassars und der syrische Feldzug Nechos (Vom AT [s. o. S. 121] 143—147): Betrachtet einige Nachrichten des AT über diesen Feldzug auf Grund der babylonischen Chronik von Gadd (s. BZ 17, 143).

Price, I. M., The Nabopolassar Chronicle (JAoS 44, 122—129).

Unger, E., Namen im Hofstaate Nebukadnezars II. (ThLz 50, 481—486).

Unger, E., Nebukadnezar II. und sein Šandabakku (Oberkommissär) in Tyrus (ZatW N. F. 3, 314—317): Weist auf die Bedeutung der babylonischen Urkunden dieser Zeit für die biblische Geschichte hin. Seit 570 mindestens ist Tyrus fest in der Verwaltung des Nebukadnezzar.

Schwenzner, W., Gobryas (Klio 18 [1923], 41—58 226—252): Gubaru unter Nebukadnezzar und Kyros und Darius sind ein und dieselbe Persönlichkeit. S. untersucht dabei 4 Rg 25, 27 f = Jer 52, 31 f; Jer 50 f; Ezr 5, 3 (nach ZatW N. F. 2, 152 f).

Smith, S., Babylonian historical Texts relating to the Capture and Downfall of Babylon translated (XVIII u. 164. Ld. 1924, Metheren).

Bondi, Die Perserkönige der Bibel nach Rabbi Jose (Jahrb. [s. o. S. 136 unter Jacobs] 325—334): Zu Aboda zara 9ª (nach ZatW N. F. 3, 296).

Tremayne, A., Records from Erech, Time of Cyrus and Cambyses (538—521 B. C.) (Yale Or. Series. Babyl. Texts VII: fol. 48 u. 74 Taf. New Haven 1925, Yale Univ. Press).

Jirku, A., Indar-uta von 'Akšaf, ein palästinischer Fürst der Zeit von El-Amarna (ZA 36 [N. F. 2], 74—76).

Volkmann, H., Demetrios I. und Alexander I. von Syrien (Klio 19, 373—412).

Otto, W., Die Bedeutung der von Sidney Smith, Babylonian historical Texts veröffentlichten Diadochenchronik (SB d. bayer. AdW 1925, 7. Nov.).

Dürr, L., Ein neues Forschungsgebiet in Vorderasien: Die Chetiterfrage (BZThS 2, 68—74): Überblick über die Literatur; die Geschichte der Entdeckung und ihre Bedeutung für den alten Orient und das AT.

Nötscher, F., Die Hethiter (Deutsche ak. Rundschau 6, Nr. 21, 4—8): Unterrichtet über die Quellen für die Geschichte dieses in den letzten Jahrzehnten näher erschlossenen Volkes, die geographische Lage, Geschichte, Kultur und Religion, ihre Doppelrassigkeit und die Doppelseitigkeit ihrer Sprachformen.

Götze, A., Hattušiliš. Der Bericht über seine Thronbesteigung nebst den Paralleltexten (Mitt. d. Vorderas.-Äg. Ges. 29 [1924], 3: Hethitische

Texte in Umschrift, mit Übersetzung und Erläuterungen hrsg. von F. Sommer: 140. Lp., Hinrichs. *M* 7.20).

Hogarth, D. G., Kings of the Hittites (67. N. Y. 1926, Oxford Univ. Press. $ 2.—).

Salaman, R. N., What has become of the Philistines? A biologist's point of view (PEF 1925, 37—45 68—79): Sie sind in Israel aufgegangen (nach OrLz 28, 777).

Bérard, V., Le nom de Phéniciens (RHR 93, Nr. 3 [1926 Mai-Juni]).

Contenau, G., La civilisation phénicienne (396. P. 1926, Payot).

3. *Geographie.*

Edjar, C. C., Zenon Papyri. 1. Nr. 59001—59139 (Service des ant. de l'Egypte. Cat. génér. des ant. ég. du Musée du Caire 79: 4°. 183 mit 24 Taf. Kairo 1925 [Lp., Hiersemann]. *M* 42.50): S. BZ 17, 143.

Albright, W. F., The Fall Trip of the School in Jerusalem from Jerusalem to Gaza and back (Bull. of the Am. Schools of Or. Research 1925, Nr. XVII 4—9): Mit Feststellung verschiedener biblischer Orte (nach ZatW N. F. 2, 288).

Albright, W. F., Topographical Researches in Judaea (Bull. of the Am. Schools of Or. Research 1925, Nr. XVIII 6—10).

Heidet, L., Notes de géographie bibliques. Les royaumes de Juda et des dix tribus: la ligne intermédiaire de démarcation (Bb 7, 83—87): Das südliche Reich war viel ausgedehnter, als manche Exegeten auf Grund der göttlichen Androhungen anerkennen wollen. Die Enteignung Salomos ist in hyperbolischer Weise gemeint gewesen. — Dazu Power, E., S. J., Note to the preceding Article. Another view on the line of demarcation between the kingdoms of Juda and Israel (ebd. 87—95): P. hält daran fest, daß zehn Stämme, nicht acht, zum Nordreich gehörten. An der Deutung und Verwendung der Schriftstellen, um die genaue Grenze festzusetzen, hat P. manches zu bemängeln.

Albright, W. F., The Topography of the Tribe of Issachar. With one map (ZatW N. F. 3, 225—236): Umschreibt die Grenzen des Stammgebietes, das bisher meist falsch bestimmt wird. Jos 19 enthält ganz bestimmte Grenzen. Jos sei im 7. Jahrh. verfaßt. Eine größere Arbeit über den Gegenstand will A. fertigstellen und hofft dabei auch die Studien von M. L. Margolis über den griechischen Text mit verwerten zu können.

Alt, A., Jerusalems Aufstieg (ZdmG N. F. 4, 1—19).

Richmond, E. T., The Dome of the Rock in Jerusalem. A description of its structure and decoration (4°. X u. 111 mit 68 Abb. Oxford 1924, Clarendon Press).

Boehmer, J., Der Parbar im salomonischen Tempel (Stst 22, 382—384): 4 Rg 23, 11 ist „ascher baparwarim" ein Zusatz aus persischer Zeit, und parwar heißt „Sommerhaus".

Boehmer, J., Das Millo (StKr 1925 [Atl Forsch., Sonderheft], 172—181): Dazu Bruno, Gibeon (s. BZ 17, 144). Es bedeutet etwas, was außerordentlicher Weise füllt, eine Lücke im Festungswerk ausfüllt.

Schulz, A., „Millo" (ThG 17, 560 f): = בֵּית מַעֲלוֹן = hochragendes Haus, Turm; S. geht von der griechischen Transkription μααλων aus, eine Methode, die seit Wutz' Hypothese (s. o. S. 149 f) viel für sich hat und weittragenden Folgerungen den Weg öffnet.

Kraeling, E. G. H., Geographical Notes (AmJsemL 41, 193 f): Hobah Gn 14, 15; Rachel und Reu: Hadrach Zach 9, 1 (nach OrLz 29, 302).

Saarisalo, A., Gedanken über die Stelle von Benjamin's Mispa (Studia orientalia I [s. o. S. 121], 238—241): = Nebi Samwil (nach Muséon 39, 119).

Albright, W. F., To Engedi and Masada (Bull. of the Am. Schools of Or. Research 1925. Nr. XVIII 11—15).

Vance, L. J., The Road to En-Dor (326. N. Y. 1925, Dutton. $ 2.—).

Abel, F.-M., Mirabel et la Tour d'Aphek (Rb 36, 390—400): Ras el-Ain bezeichnet u. a. vor allem Aphek in der Saronebene, und der mittelalterliche Name Mirabel fällt zusammen mit dem „Turm von Aphek“. Beabsichtigte Ausgrabungen sollen diese Schlüsse bestätigen.

Dussaud, R., Samarie au temps d'Achab (Syria 6 [1925], 314—338; 7, 9—29).

Locke, W. J., At the Gate of Samaria. Autogr. ed. I (12°. 426. Ld. 1925, Lane. *s* 3.6).

Alt, A., Bitolion und Bethelea (ZdPV 49, 236—242).

Ovenden, G. J. H., Mount Gilboa (PEF 1924 Okt.): Bericht über eine Forschungsreise (nach OrLz 28, 776).

Alt, A., Ein vergessenes Heiligtum des Propheten Elias (ZdPV 48, 393 bis 397).

Zumoffen, G., S. J., Géologie du Liban. Carte géologique du Liban. 1: 200000 (4°. IV u. 168. P. 1926, Barrère).

Bévenot, H. B., Ancient Lebanon and Byblos (Bs 84, 203—224): Zur alten Geschichte und Geographie auf Grund neuer Quellen.

Hommel, E., Der Name des Hermongebirges. Eine religionsgeschichtliche Untersuchung (JSoR 10, 34—61): Stellt vielseitigste Beziehungen her, besonders auch auf atl Gebiet. U. a. sei besonders genannt der Abschnitt „Der Taukult des Hermongebirges“. Das Heft ist dem 70. Geburtstag F. Hommels gewidmet. — Dazu Burrows, E., S. J., The Dew Cult of Mount Hermon (JSoR 11, 76 f.): B. liest טל הדשן „der Tau der Fettigkeit“.

Godbey, A. H., The Site of Arnon (AmJsemL 42, 131).

Tresson, P., Le voyage du comte Louis de Saint Ferriol à travers le désert arabique et la péninsule du Sinai d'après son journal inédit (Rb 36, 62—76): Die Reise fand 1841/42 statt. Der Bericht wird im Auszuge aus dem Tagebuch veröffentlicht.

Moon, F. W., and Sadek, H., Topographie and Geology of Northern Sinai. Part. I. — Session 1919—1920 (Petroleum Research, Bull. Nr. 10: 154 mit Karte und Tafeln. Kairo 1921, Government Press).

Schmidt, K., und Moritz, B., Die Sinai-Expedition im Frühjahr 1914 (SB der preuß. AdW 1926, 8, 26—34: B. 1926, de Gruyter. *M* 1.—).

Beadnell, H., Central Sinai (Geogr. Journ. 67, 385—402).

Hofmann, G., S. J., Sinai und Rom (Orientalia christiana 9, 3: 215 bis 299): Behandelt urkundenmäßig die Kirchengeschichte des Sinai 1217 bis 1704.

Bourdon, C., Anciens canaux, anciens sites et port de Suez (Mém. de la Soc. roy. de Géogr. d'Egypte 7: 4°. XVI u. 157 mit 7 Taf. und 9 Karten. Kairo 1925): Noch in der Zeit Ramses' II. erstreckte sich das Rote Meer bis zu den Bitterseen. Zwischen Tell Kulzum und dem heutigen Suez bestand eine leicht gangbare Furt nach der Sinaihalbinsel hinüber. Bei der Frage nach der Stelle, wo Israel über das Rote Meer zog, machten viele geltend, daß der Landstrich zwischen den Bitterseen und dem heutigen Suez eine Tertiärbildung sei. Diese Ansicht muß nach B. aufgegeben werden (nach Rb 34, 632).

Toussoun, Omar, Mémoire sur l'histoire du Nil, 1—3 (Mémoires présentés à la Société archéologique d'Alexandrie, 3—5: 4°. V u. 541 mit 22 Taf. Kairo 1925, Impr. de l'Inst. Franç.).

Blackman, A. M., Das hundert-torige Theben. Hinter den Pylonen der Pharaonen. Deutsche Übersetzung von G. Roeder. Mit 85 Abb. im Text und auf Taf. (Lp. 1925, Hinrichs. *M* 9.—).

Capart, J., Thèbes. La gloire d'un grand passé. Avec collaboration de M. Werbrouck (fol. 362. Brüssel 1925, Vromant. $ 10.50).
Cheesman, R. E., In unknown Arabia. With a foreword by P. Z. Cox (XX u. 447 mit 1 Karte und vielen Abbildungen. Ld. 1926, Macmillan).
Mittwoch, E., Aus dem Jemen. Hermann Burchardts letzte Reise durch Südarabien. Mit 28 Taf. nach Aufnahme H. B.s. Festg. f. d. 4. deutschen Orientalistentag in Hamburg (4°. 74. Lp. 1924, Brockhaus. *M* 10.—).
Philby, H., Das geheimnisvolle Arabien. Entdeckungen und Abenteuer. 2 Bde. (365; 320. Lp. 1925, Brockhaus).
Dhorme, P., O. P., La plus ancienne histoire d'Alep (Syria 1927, 1, 34—41).
Dougherty, R. P., An archaeological Survey in Southern Babylonia (Bull. of the Am. Schools of Or. Research Nr. 23 [1926 Okt.], 15—28; Nr. 25 [1927 Febr.], 5—13).
Reuther, O., Die Innenstadt von Babylon (Merkes) (47. Wissensch. Veröff. d. deutschen Orientgesellschaft: fol. VII u. 276 mit 120 Abb. im Text und Tafelband mit 95 Taf. Lp. 1926, Hinrichs).
Van der Osten, H. H., Explorations in Hittite Asia Minor (AmJsemL 43, 73—176): Eine vorläufige Mitteilung.

e) Archäologie. Ausgrabungen. Inschriften.

1. *Archäologie* (allg., relig., profan.).

Clermont-Ganneau, C., Recueil d'archéologie orientale. VIII. Avec index général des volumes précédents (430 mit 7 Taf. P. 1924, Leroux).
Smith, J. M. P., Archaeology and the OT during the first Quarter of the twentieth Century (JR 6, 284—301).
Barton, G. A., Archaeology and the Bible. I. The Bible Lands, their Exploration, and the resultant Light on the Bible and History. II. Translation of ancient Documents which confirm or illuminate the Bible (561 mit 132 Taf. Philadelphia 1925, Am. Sunday School Union).
Benzinger, I., Hebräische Archäologie. 3., neubearb. Aufl. Mit 431 Abb. im Text (Angelos-Lehrbücher 1: XXIV u. 437. Lp. 1927, Pfeiffer. *M* 24.—).
Revilla, M., El folklore en el Antiguo Testamento (La ciudad de Dios 1926, 20. Dez. 433—440): Zu Frazer (s. BZ 15, 529; 17, 145).
Wreszinski, W., Atlas zur altägyptischen Kulturgeschichte II 1 u. 2 (10 u. 11 Lichtdrucktaf. Lp. 1925, Hinrichs. *M* 12.—; 15.60): S. BZ 17, 146.
Roeder, G., Ägyptologische Beobachtungen in Palästina und Syrien (OrLz 29, 739—744).
Nielsen, D., Handbuch der altarabischen Altertumskunde. In Verbindung mit F. Hommel und N. Rhodokanakis hrsg. I. Die altarabische Kultur. Mit 76 Abb. (4°. 272. Lp. 1927, Harrassowitz).
James, A. C., Taboo among the ancient Hebrews. A study of certain phases of early Hebrew legislation. Diss. Philadelphia 1925 (71 S.).
Singer, J., Taboos in the OT. Diss. Nebraska 1924.
Price, I. M., Swine in OT Taboo (JbL 44, 154—157): Ist darin begründet, daß das Schwein außer Israel Opfertier war.
Lehmann, A., Aberglaube und Zauberei von den ältesten Zeiten bis in die Gegenwart. Dritte deutsche Ausgabe nach der 2., umgearb. dänischen Auflage übersetzt und nach dem Tode des Verfassers bis in die Neuzeit ergänzt von D. Petersen. I. Mit 4 Taf. u. 72 Textabb. (XVI u. 752. Stuttgart 1925, Enke): 3. Die Chaldäer (S. 42—63); 5. Die Israeliten (76 bis 81); 12. Der Ursprung der Geheimwissenschaften (Ägypten) (137—162); 13. Die heilige Kabbala (161 ff) sind hauptsächlich von exegetischem Interesse.

Löhr, M., Zum altpalästinischen Aberglauben (OrLz 29, 782 f).

Lods, A., La magie canaanéenne et l'AT (RHPhr 7, 1—16): Die Magie war seit den ältesten Zeiten ein Bestandteil der hebräischen Weltanschauung: selbst in der Periode, in welcher die erleuchteten Geister sie bekämpften, dauerte sie verborgen fort. Sie war der kanaanitischen Magie nahe verwandt, aber nicht von ihr abhängig.

Büchler, A., The levitical Impurity of the Gentile in Palestine before the Year 70 (JqR N. S. 17, 1—81): Wendet sich gegen Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes usw. 2⁴, 91, daß der Heide, weil er die Reinheitsgesetze nicht beobachtete, unrein gewesen sei. B. stellt demgegenüber dar, daß erst im letzten Jahrhundert des Tempels eine Art levitischer Unreinheit auf den Nichtjuden ausgedehnt wurde: die Unreinheit der Frauen und die Verunreinigung durch Berührung mit Gräbern.

Blau, L., Le moyen de détourner la malédiction dans la Bible (RÉj 82, 183—198).

Ebeling, E., Ein Beschwörungstext in aramäisch-akkadischer Mischsprache (Berliner Beitr. z. Keilschriftforschung 2, 2: 4°. 14 in Steindruck. B. 1925, Selbstverlag. *M* 1.35).

Lemonnyer, A., O. P., Propreté et pureté chez les Sémites (Semaine d'ethnologie religieuse à Milan 1925, 202—217).

Kortleitner, F. X., O. Praem., Formae cultus Mosaici cum ceteris religionibus orientis antiqui comparatae. Nova ed. (X u. 232. Tongerloo 1927, Abteidruckerei): Die 1. Aufl. erschien 1917 (s. BZ 15, 72). Greift ziemlich weit aus (68 S. werden allein der Pentateuchfrage gewidmet), ehe er zum Thema kommt. Dieses behandelt K. geschichtlich, indem er die Ansichten des Altertums und der neueren und neuesten Zeit sorgfältig darlegt, um dann zu einer gründlichen kritischen Würdigung überzugehen. Der 3. Teil bringt dann die positive Lösung. Zuerst wird dem Rechnung getragen, was der mosaische Kult Eigenartiges in sich birgt. Entlehnungen von fremden Völkern werden nicht verkannt. K. zeigt die Wege, auf denen außerisraelitische Einflüsse in die mosaische Kultordnung eindringen konnten. Wie in seinen sonstigen Arbeiten läßt K. auch hier seine umfassenden Studien in der exegetischen Literatur der alten und neuen Zeit erkennen und schätzen.

Haldemann, J. M., The Tabernacle Priesthood and Offerings (Ld. 1926, Oliphant. *s* 10.6).

Landersdorfer, S., O. S. B., Das Problem der Priestersalbung im Gesetze (ThQ 107, 185—197): Nur der Hohepriester wurde gesalbt.

Hogg, J. E., A Note on two Points in Aaron's Headdress (JthSt 26, 72—75).

Burkitt, F. C., A further Note on Aaron's Headdress (JthSt 26, 180).

Greßmann, H., Der heilige Hahn zu Hieropolis in Syrien (Vom AT [s. o. S. 121] 88—95): Erklärt die Rolle des Hahnes beim Feste, das in „Dea Syra“ erwähnt wird, durch religionsgeschichtliche Parallelen.

Baumgärtel, Elise, Dolmen und Mastaba. Der Einfluß des nordafrikanischen Megalithgrabes auf die Entwicklung des ägyptischen Grabbaues. Mit 51 Abb., davon 24 auf Tafeln (Beih. 6 zum Alten Orient: 38. Lp. 1926, Hinrichs. *M* 2.70).

Meier-Graefe, J., Pyramide und Tempel. Notizen während einer Reise nach Ägypten, Palästina, Griechenland und Stambul. Mit 87 Abb. auf Kunstdrucktafeln (404. B. 1927, Rowohlt).

Wiener, H. M., The Altars of the OT (Beigabe zur OrLz: 34. Lp. 1927, Hinrichs. *M* 5.—): Untersucht erschöpfend alles Material des AT und stellt Vergleiche mit den umliegenden semitischen Religionen an. W. kommt zum Schluß, daß die Ergebnisse seiner Untersuchungen die kritischen Themen über Komposition und Datierung der Urkunden mitnichten be-

stätigen. Fünf Abbildungen beleuchten das Material. Im Anhang setzt er sich mit J. de Groot, Die Altäre des Salomonischen Tempels, eine archäologische Untersuchung (BWAT N. F. 6: VII u. 88. Stuttgart 1924, Kohlhammer. *M* 3.60), auseinander.

Morrondo, C., El Arca de la Alianza y el lugar donde se encuentra (ReEb 1, 1—11).

Eberharter, A., Das Horn im Kult des AT (ZkTh 51, 394—399): Es war Symbol der Gottheit, die gerne mit Hörnern abgebildet wurde.

Gustavs, A., Kultische Symbolik bei den Hethitern (ZatW N. F. 4, 134—140): Eine Reihe von Parallelen zu atl Kultgebräuchen, u. a. zum Sündenbock.

Michelet, S., De aeldre historiske kilders vidnesbyrd til karakteristik av Israels kultus (Studier [s. o. S. 89] 127—136).

Barton, G. A., A Comparison of some Features of Hebrew and Babylonian Ritual (JbL 46, 79—89): Hebt einige Berührungspunkte hervor, ohne erschöpfend sein zu wollen.

Mowinckel, S., Det kultiske synspunkt som forskningsprincip i den gl. test. videnskap (Norsk. teol. Tidsskr. 1924, 1—23).

Kaupel, H., Die Stellung des Königs im atl Kultus (ThG 18, 106—116): Im Gegensatz zu andern orientalischen Kulturen hatte der König in Israel keine eigentlich priesterlichen Rechte, wenn seine Stellung auch in der Organisation und Verwaltung des Kultus zur Geltung kam.

Schubert-Christaller, Else, Der Gottesdienst der Synagoge. Sein Aufbau und sein Sinn. Mit ausgewählten Gebeten (Aus der Welt der Religion. Forschungen und Berichte, unter Mitwirkung von R. Otto und F. Niebergall, hrsg. von G. Mensching. Praktisch-theol. Reihe, Heft 7: 84. Gießen 1927, Töpelmann *M* 2.70): Führt gut ein in die Anlage des jüdischen Gebetsgottesdienstes. Mit tiefem Verständnis und in gewählter Sprachform wird der Geist geschildert, der die jüdischen Gebete erfüllt. Werktag, Sabbat, die drei Hauptfeste und die „furchtbaren Tage“ (Neujahr und Versöhnungstag) werden in ausgewählten Gebetstexten, mit Einführung und erläuternden Anmerkungen ausgestattet, dem Leser verständlich gemacht.

Elbogen, I., Der jüdische Gottesdienst in seiner geschichtlichen Entwicklung. 2., verb. Aufl. (XVI u. 619. Frankfurt a. M. 1924, Kauffmann): Die 1. Aufl. erschien 1913 (s. BZ 12, 313).

Gray, G. B., Sacrifice in the OT. Its theory and practice (246. Oxford 1925, Clarendon Press. *s* 12.—).

Templer, B., Die Entstehungsgeschichte des Opferkultus im Mosaismus. Apologetik des AT (96. Wien 1926, Hartleben. *M* 4.50).

Eberharter, A., Das Weihrauchopfer im AT (ZkTh 50, 89—105): Widerlegt die Gründe, die Wellhausen anführte, um die Weihrauchopfer erst in die spätere Zeit verlegen zu können. Außerdem stellt er die Belege für ein hohes Alter dieser Opferart zusammen.

Gowen, H. H., The Hair-Offering (JSoR 11, 1—20): Kommt u. a. auch auf die Naziräer zu sprechen.

McCree, W. T., The Covenant Meal in the OT (JbL 45, 120—128): Viele Mahlzeiten im AT erklärt M. als Bundesmahle, bei welchen als Dritter Gott als Teilnehmer gedacht wurde.

Eerdmans, B. D., Der Sabbath (Vom AT [s. o. S. 121] 79—83): Der Hinweis auf die siebentägigen Mondphasen erklärt die vom Mondlauf unabhängige durchlaufende Woche nicht. Das Verbot des Feueranzündens (Ex 35, 3; Nm 15, 32) verrät, daß Israel, wie anderes, so auch den Sabbat von den Ḳenitern (= Schmiede) entlehnt hat. Letztere haben am siebten Tag, als dem Unglücksplaneten Saturn geweiht, nicht gearbeitet. Das sind aber Vermutungen in vielfacher Potenz ohne einen sichern Ausgangspunkt.

Böhl, F. M. T., Nieuwjaarsfeest in koningsdag in Babylon en in Israël. Rede (34. Groningen 1927, Wolters): Beleuchtet an einem besondern Einzelpunkt, der gerade in der letzten Zeit öfter beachtet wurde, das Verhältnis von Babel und Bibel und schätzt die Mardukverehrung der Babylonier gebührend ein und würdigt Zeit und Ausdehnung des Einflusses auf die jüdische Religion. Besonders eingehend beschäftigt sich B. in seiner bekannten sorgfältigen und nüchternen Art mit der Entstehung und Entfaltung des babylonischen Neujahrsrituals. Bei Ezechiel tritt der babylonische Einfluß stark zu Tage.

Guthe, H., Zum Passah der jüdischen Religionsgemeinde (StKr 1925 [Atl Forsch., Sonderheft], 144—171): Geschichte zwischen Josias und Jesus. Es beginnt mit der regelrechten Opfermahlzeit und endet als profane Mahlzeit von Schaf- und Ziegenlämmern. Die zwischen Josias und Jesus liegenden Änderungen sucht G. im einzelnen festzustellen.

Haggada de Pessah. Texte hébreu revu par le rabbin Back, mis en français par E. Fley, orné d'illustrations de Janine Aghion (Les Textes sacrés: 78 u. 4 Taf. P. 1925).

Liber, M., Le Séder de la diaspora (RÉj 82, 211—221): Das Pascharitual ohne Paschalamm wird schon in die Zeit des zweiten Tempels hinaufreichen (Elephantinepapyri, 1 Kor) (nach RSphth 15, 639).

Welch, A. C., On the Method of celebrating Passover (ZatW N. F. 4, 24—29): Findet die Entwicklung des Paschagesetzes, wie sie gewöhnlich angenommen wird, aus geschichtlich innern Gründen unbegreiflich und glaubt annehmen zu dürfen, daß dabei die beiden Reiche, Israel und Juda, hineinspielen, die je eine Sondergestaltung des Pascha hatten.

Wensinck, A. J., Arabic New Year and the Feast of Tabernacles (Verh. d. k. Ak. v. Wetensch. 1925. Afd. Letterkunde, N. B. 35, 2, 1—41).

Greßmann, H., The Mysteries of Adonis and the Feast of Tabernacles (Exp 9. S. 3, 416—432): Sucht in den Gebräuchen des Laubhüttenfestes Nachwirkungen des Adoniskultes und deutet noch manche andere Anklänge im AT an.

Manzini, V., L'omicidio rituale e i sacrifici umani con particolare riguardo alle accuse contro gli Ebrei. Ricerche storico-sociologiche (310. Turin 1925, Bocca).

Rudolf, E., Ritualmord, Judentum und Freimaurerei (37. B.-Schwarzendorf 1926, Jäschke. *M* —.50).

Jean, C. F., Le péché chez les Babyloniens et Assyriens (177. P. 1925, Geuthner).

Blau, A., Die Bibel als Quelle der Folkloristik (Jeschurun 13, 258—269 472—492; gesondert: 52. Hamburg 1927, Hazoref. *M* 1.40): Zeigt an der Sündenfallgeschichte (Gn 3), wie sehr Frazer (s. BZ 15, 259) der „Gefahr allzuweitgehender Schlüsse und leicht verallgemeinernder Gleichsetzungen nicht entgangen zu sein“ scheint. So begründet die Abwehr ist, so scheint doch B. allgemein die Möglichkeit folkloristischer Vergleiche über Gebühr einzuengen. Nur muß die Willkür, die er mit Recht rügt, einer strengen nüchternen Methode Platz machen.

Heller, B., Notes de foklore juif (RÉj 82, 301—316): U. a. auch Purimgebrauch, Gebet für die Verstorbenen, Blutrache (nach RSphth 15, 639).

Briem, E., Mutter Erde bei den Semiten? (ARW 24, 179—195): Nur 4 Ezr 5, 43 kommt in Frage.

Canney, M. A., The Bundle of Life (Oriens 1, 22 f).

Schmidt, H., Die Alkoholfrage im AT (40. Hamburg 1926, „Neuland“. *M* 1.—).

Noth, M., Gemeinsemitische Erscheinungen der israelitischen Namengebung (ZdmG N. F. 6, 1—45): Auf Grund einer reichen, wertvollen Statistik zieht N. den religionsgeschichtlichen Schluß, daß der Gebrauch von Ver-

wandtschaftsnamen als Gottesbezeichnungen in Personennamen in den religiösen Vorstellungen des altsemitischen Nomadenlebens wurzelt.

Hölscher, G., Zur jüdischen Namenkunde (Vom AT [s. o. S. 121] 148 bis 157): In der Perserzeit begann man die Namen der Söhne Jakobs bei der Namengebung zu verwenden, veranlaßt durch das Streben, die Reinheit der Abstammung zu bewahren. Erst seit der hellenistischen Zeit tauchen andere altbiblische Namen auf, was auf den Einfluß des Kanons zurückgeht. Eine eingehende Statistik begründet die Beobachtungen H.s.

Obbink, H. W., De magische beteekenis van den naam inzonderheit in het oude Egypte (V u. 143. Amsterdam 1925, Paris. *Fl* 3.25): Berücksichtigt auch die Bibel (nach OrLz 30, 562 f).

Gemser, B., De beteekenis der persoonsnamen voor onze kennis van het leven en denken der oude Babyloniërs en Assyriërs (XX u. 234. Wageningen 1924, Veenman).

Lods, A., Les idées des Israélites sur la maladie, ses causes et ses remèdes (Vom AT [s. o. S. 121] 181—193): Polydämonistische und magische Anschauungen wirkten dabei noch beträchtlich nach trotz der offiziellen Jahwereligion.

Peters, N., Die Frau im AT (Relig. Quellenschriften 38: 52. Düsseldorf 1926, Schwann. *M* —.70).

De Quincey, T., Toilette of the Hebrew Lady. Exhibited in six scenes (64. Hartford 1926, Mitchel).

Cruveilhier, P., Le droit de la femme dans la Genèse et dans le recueil de lois assyriennes (Rb 36, 350—376): Auf Grund der Ausgabe von Scheil, V., Recueil de lois assyriennes (1921). Eine Übersetzung mit Anmerkungen und vergleichenden Studien erscheint eben von C. selbst im Muséon 38. u. 39. Bd. (1925 u. 1926). Hier kommt hauptsächlich VAT 10 000 in Betracht, wo das Recht der Frau in Assyrien im 14. Jahrh. dargestellt ist. C. ordnet die Gesetzesvergleichungen systematisch nach den Überschriften: Verletzung der Jungfrauen. Mitgift, Nebenfrauen, Verschleierung, Hierodulie und Prostitution, zusammen.

Szczepański, L., S. J., Impedimenta matrimonialia apud Hebraeos et in iure canonico (Mél. de l'Univ. St-Joseph [Beyrouth] 10, 3, 57—75): Der leider viel zu früh verstorbene Verfasser sucht in die nicht ganz leichte Frage der pentateuchischen Ehehindernisse unter Zugrundelegung der kanonistischen Terminologie einige Klarheit zu bringen. Übersichtliche Tabellen erleichtern das Verständnis. Der Fall der Rut wird erörtert, ohne daß freilich ein Ausgleich gefunden wurde.

Cruveilhier, P., Le lévirat chez les Hébreux et chez les Assyriens (Rb 34, 524—546): Legt zuerst das atl Leviratsgesetz dar, besonders wie es in Rut tatsächlich angewendet wird. Die assyrischen Gesetze enthalten ähnliche Bestimmungen, die aber nur dem äußern Scheine nach verwandt sind. C. stellt ihren Sinn fest und vergleicht sie mit dem atl Gesetz, das in seinem Grundgedanken viel höher steht als die assyrischen Bestimmungen.

Ingholt, H., The Levirate and Palmyra (Actes [s. o. S. 106] 1, 481—486): Erklärt ein Relief mit Inschrift als Zeugnis für den Levirat.

Price, J. M., The so-called Levirate Mariage in Hittite and Assyrian Laws (aus Or. Stud. [s. o. S. 121]).

Herner, S., Erziehung und Unterricht in Israel (Aus Or. Stud. [s. o. S. 121]).

Kaupel, H., Über die Erziehung und den Unterricht der Kinder im vorchristlichen Israel (ThG 18, 615—626).

Laible, H., Das AT und die Leichenverbrennung (AelKz 59, 348 f): Mit der „edleren“ Bestattungsart durch Feuer bei den alten Juden ist es nichts, wenn auch ein Verbot im mosaischen Gesetze fehlt.

Hogg, J. E., „Love the Neighbour“ (AmJsemL 41, 197 f): Übersetzung von רֵעַ (nach OrLz 29, 302).

Sethe, K., Die Ächtung feindlicher Fürsten, Völker und Dinge auf altägyptischen Tongefäßscherben des Mittleren Reiches nach den Originalen im Berliner Museum herausgegeben und erklärt (Abh. der preuß. Akad. der Wiss. 1926, phil.-hist. Kl. 5. 1—53 mit 33 Taf.): Greßmann hebt in ZatW N. F. 3, 280—282 eine Reihe von Punkten hervor, welche für das AT von Wert sind, darunter eine „Fürstenliste der Asiaten".

Procksch, O., König und Prophet in Israel (Greifswalder Universitätsrede 11: 23. Greifswald 1924, Bamberg. *M* —.70).

Hehn, J., Zur Bedeutung der Siebenzahl (Vom AT [s. o. S. 121] 128—136): Führt seine noch immer maßgebenden Studien zur Siebenzahl (s. BZ 5, 309) weiter und sucht Beispiele aus dem AT, welche für שֶׁבַע die Bedeutung „Fülle" direkt belegen. נִשְׁבַּע „schwören" bedeutet eigentlich „eine Sache endgültig zum Abschluß, zur Vollendung bringen", so daß auch hier die Grundbedeutung „Fülle" noch vorhanden und in früherer Zeit auch darin erkannt worden ist.

Krauß, S., Klassenabzeichen im alten Israel (ZdmG N. F. 5 [80], 1—23): Stellt solche fest für König, Priester, bürgerliche Berufe, Frauen (Jungfrauen, Dirnen), Sklaven, Verbrecher, Haustiere.

McFadyen, J. E., Poverty in the OT (ExpT 37. 184—189): Zu Bruppacher (s. BZ 17, 148).

Goy, W., Le problème de la pauvreté dans l'AT (RThPh N. S. 13, 288—296).

David, M., Zur Forschungsmethode auf dem Gebiete des biblischen Rechts (Korrespondenzblatt d. Ver. z. Gründ. u. Erhaltung einer Akad. f. d. Wiss. d. Judent. 6 [1925], 26—43).

Babany, L., Institutions juridiques des Romans comparées aux institutions juridiques des Hébreux. I. Personnes (97. P. 1926, Recueil Sirey).

Hildesheimer, E., Altjüdisches und talmudisches Recht (Jeschurun 12, 408—412).

Neubauer, J., Zum jüdischen Recht (OrLz 30, 321—329): Literaturübersicht und Angabe dessen, was in der Forschung über das jüdische Recht dadurch gefördert worden ist.

Ducros, P., De la vendetta à la loi du talion (RHPhr 1926 Juli 350 bis 365): Nach Hammurabi, den assyrischen, hittitischen und atl Gesetzen (nach RSphth 16, 282).

Jacobus, A., Der Gottesstaat. Die Prinzipien des mosaischen Gesetzes (165. Frankfurt a. M. 1926, Kauffmann. *M* 3.—).

Guttmann, J., M. Webers Soziologie des antiken Judentums (MGWJ 69, 195—223): S. BZ 17, 149.

Lurje, M., Studien zur Geschichte der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse im Israelitisch-Jüdischen Reiche von der Einwanderung in Kanaan bis zum Babylonischen Exil (45. Beih. zur ZatW: 64. Gießen 1927, Töpelmann. *M* 3.40): Geht in gründlicher Untersuchung den Ursachen nach, die aus dem ursprünglichen Gemeinbesitz allmählich den privaten Grundbesitz schufen, und legt dar, welche Folgen für die Schichtung der Klassen, ihre Kämpfe und die sozialen Verhältnisse überhaupt daraus entstanden sind. Der leise bolschewistische Unterton des Moskauer Dozenten, der Staat und Königtum an der Aufgabe der sozialen Befriedigung scheitern sieht, stört das Interesse an den kundigen Darlegungen nicht. Vieles mußte freilich erst durch Konjektur aus den atl Texten gewonnen werden.

Köhler, L., Archäologisches. 20. Die Morgenröte im AT (ZatW N. F. 3, 56—59): Gegen „Morgengrauen" (so Robertson; s. BZ 10, 308), ist bei „Morgenröte" zu bleiben, wenn auch eigentlich der rötliche Schein darunter zu verstehen ist, welcher der Morgenröte vorausgeht. — 21. פֶּרֶא = Equus Grevyi Oustalet (ebd. 59—62): Zebra.

Borchardt, L., und Neugebauer, P. V., Beobachtung des Frühaufgangs des Sirius in Ägypten (OrLz 29, 309—316): Stellen durch Beobachtungen die auffallende Erscheinung fest.

Krauß, S., La vie des rues dans l'antiquité (RÉj 78, 149—155): Über יושבי קרנות = qui s'asseoient aux coins des rues (nach OrLz 29, 389).

Bird, B. V., Broadcasting in OT Times (ExpT 38, 69 f): Findet Beispiele von „Bergtelegraph" auch im AT.

Littmann, E., Vom morgenländischen Floh. Dichtung und Wahrheit über den Floh bei Hebräern, Syriern, Arabern, Abessyniern und Türken. Mit Radierungen von M. Behmer (69. Lp. 1925, Inselverlag. *M* 40.—).

Löw, I., Die Flora der Juden. I. 1. Hälfte: Kryptogamae, Acanthaceae-Composaceae (Veröff. d. Alexander Kohut Memorial Foundation IV: XII u. 448. Wien 1926, Löwit).

Kaiser, A., Der heutige Stand der Mannafrage, mit einem Verzeichnis der arabischen Ausdrücke (Mitt. d. Thurgauischen naturforsch. Ges. 1924. Heft 25: 59 S.).

Dalman, G., Die Blume ḥabaṣṣélet der Bibel (Vom AT [s. o. S. 121] 62—68): Mit Abb. Vgl. Ct 2, 1. Gegen Löw, I., Die Flora der Juden 2 (Wien 1924, Löwit) 156 ff 170 (= Herbstzeitlose, Colchicum Steveni). D. stellt sie mit Meerzwiebel (Urginea maritima) und Affodill (Asphodelus microcarpus) zusammen.

Löw, J., Yayin kôses (RÉj 82, 165—168).

Mallon, A., S. J., Quelques stations préhistoriques de Palestine (Mélanges de l'Univ. St-Joseph [Beyrouth] 10, 6, 183—214): Mit 8 Taf. Faßt die Ergebnisse einer Reihe von Untersuchungen in den Jahren 1921 und 1922 zusammen, beschreibt die einzelnen Funde und ordnet die Stationen nach ihrer zeitlichen Zugehörigkeit ein.

Mallon, A., Une hache égyptienne trouvée en Syrie (Mélanges de l'Univ. St-Joseph [Beyrouth] 10, 2, 51—54): Mit 1 Taf. Die Inschrift läßt erkennen, daß die Hacke dem alten Reiche, der 3. oder 4. Dynastie, angehört.

Unger, E., Sumerische und akkadische Kunst (Jedermanns Bücherei: 67. Breslau 1926, Hirt).

Dussaud, R., L'art syrien de deuxième millénaire avant notre ère (Syria 1926, 4, 336—346).

Pott, E., L'art hittite (Syria 5 [1924], 1).

Montet, P., L'art phénicien au XVIIIe siècle avant J.-C. d'après les récentes trouvailles de Byblos (Mon. et mém. 74, 1—29).

Reifenberg, A., Architektur und Kunstgewerbe im alten Israel (68. Wien 1925, Löwit. *M* 2.50).

Bell, E., Early Architecture in Western Asia, Chaldaean, Hittite, Assyrian, Persian. A historical outline. With CX ill., maps and plans (XVI u. 245. Ld. 1924, Bell).

Rosenberg, R., Das Rätsel der Cheopspyramide. Mit einem Titelbilde und 21 Abb. (Deutsche Hausbücherei 154: 86. Wien 1925, Österr. Bundesverl. *S* 3.50).

Friedlander, A. M., Facts and Theories relating to Hebrew Music (Journ. Roy. As. Soc. 1924 Okt., centenary supplement 87—102).

Maecklenburg, Althebräische Musik (Stst 21, 322—331): Schildert die Instrumente und die Versuche, das musikalische System der hebräischen Musik zu entdecken.

Fitzgerald, G. M., The so-called Maccabean Pottery (PEF 57, 189 bis 192). — Dazu Duncan, J. G., „Maccabean" Ware (ebd. 58, 33—40). — Fitzgerald, G. M., Maccabean Pottery. A rejoinder (ebd. 58, 84—90).

La céramique cappadocienne inventoriée et décrite, avec une introduction par H. de Genouillac. 2 Bde. (4°. X u. 126 mit Abb. und Taf.; 75 mit Abb. und Taf. P. 1926, Geuthner).

Pieper, M., Die ägyptischen Skarabäen und ihre Nachbildungen in den Mittelmeerländern (Zeitschr. f. äg. Spr. u. Altertumsk. 60, 45—50): Die palästinischen Nachbildungen liegen zeitlich zwischen den Sinai-Inschriften und den ältesten phönikischen Schriftdenkmälern. Die Sinai-Inschriften hatten Hieroglyphen auf Skarabäen als Vorbilder (nach ZatW N. F. 2, 294).

Saussey, E., La céramique philistine (Syria 5, 169—185).

Vgl. Liber (S. 88), Michelet (S. 89), Oesterley (S. 120), Robinson (S. 120).

2. *Ausgrabungen*

(allg., Jerusalem, Palästina, Syrien, Ägypten, Mesopotamien).

Karge, P., Rephaim. Die vorgeschichtliche Kultur Palästinas und Phöniziens. 2. Ausgabe (755 mit 75 Abb. Paderborn 1925, Schöningh. *M* 30.—).

Mallon, A., S. J., Chronique des fouilles en Palestine (Bb 8, 377—383): 1. Sichem. 2. Tell Djemmeh (15 km südöstlich von Gaza).

Weill, R., La „pointe sud“ de la cité de David et les fouilles de 1923 à 1924 (REj 82, 103—117).

Macalister, R. A. S., and Duncan, J. G., Excavations on the Hill of Ophel, Jerusalem, being the joint Expedition of the PEF and the „Daily Telegraph“ (PEF, Annual IV, 1923/25: 4⁰. 216, XXVI u. 1 Tafel mit 2 Karten. Ld. 1926, PEF).

Duncan, J. G., New Rock Chambers and Galleries on Ophel (PEF 1926 Jan.).

Macalister, R. A. S., On a remarkable Group of Cult-Objects from the Ophel Excavations (PEF 1924, 137—142).

Weill, R., The PEF-Map of Ophel (PEF 1926 Okt. 171—175).

Slousch, N., Die Ausgrabungen um das Grab Absaloms (קִיבֵץ 1, 2: 195. Jerusalem).

Kyle, M. G., Excavations at Kirjath Sepher (Bs 1926 Okt.).

Tolkowsky, S., Canaanite Tombs near Jaffa (JPoS 6, 70—74).

Watzinger, C., Zur Chronologie der Schichten von Jericho (ZdmG N. F. 5, 131—136): Stellt die Datierung der Schichten in dem früheren Bericht richtig: die älteste (kanaanitische) Schicht 3. Jahrtausend, die zweite Schicht erste Hälfte des 2. Jahrtausends, die dritte Schicht 9. Jahrh.

Albright, W. F., Excavations at Tell el-Ful (The Annual of the Am. Schools of Or. Research 4 [1922/23]: 4⁰. X u. 160 mit 32 Abb. u. 15 Taf. New Haven 1924, Yale Univ. Press).

Böhl, F. M. T., De geschiedenis der Stad Sichem en de opgravingen aldaar (Mededeel. d. K. Ak. van Wetenschap., Amsterdam, Afd. Letterkunde 1926 [62, B, 1], 1—24).

Böhl, F. M. T., De opgraving van Sichem (Stemmen des tijds 16 Nr. 3).

Sellin, E., Die Ausgrabung von Sichem. Kurze vorläufige Mitteilung über die Arbeit im Frühjahr 1926 (ZdPV 49, 229—236).

Van Ravesteijn, T. L. W., De opgraving van Sichem (NthSt 10, 105 bis 113): Bericht über Organisation (Leiter E. Sellin) und Ergebnisse der bisherigen Ausgrabungen, die noch fortgesetzt werden.

Masterman, E. W. G., The Harvard Excavations at Samaria (PEF 57, 25—30).

Greßmann, H., Die Ausgrabungen in Samaria (ZatW N. F. 2, 147 bis 150): Auf Grund des Berichtes von Reisner u. a. (s. BZ 17, 151). G. druckt den Text der 65 Ostraka ab.

Jack, J. W., Samaria in Ahab's Time. Harvard Excavations and their Results (ExpT 38, 264—269): Stellt die Funde zusammen mit den biblischen Angaben, die bestätigt werden, und behandelt eingehender die Ostraka (um 864 v. Chr.) nach Schrift und Inhalt, besonders Namenmaterial.

Mallon, A., S. J., Les fouilles américaines de Beisan (quatrième campagne Sept.—Dec. 1925) (Bb 7, 106—118): Vgl. BZ 17, 109; weiterhin Bb 4, 256 ff. Als Hauptfunde bezeichnet M. eine byzantinische Basilika, einen griechischen Tempel der Seleukidenzeit und einen Tempel des ägyptischen Neuen Reiches. Auf der Stele des Seti werden die „'Aperu" genannt, die M. von den Hebräern unterscheidet.

Mallon, A., S. J., Les fouilles de Megiddo (Bb 7, 342—350): Seit Oktober 1925. M. faßt zusammen, welche Rolle Megiddo vor allem unter Tutmosis III. (um 1500) gespielt hat, und berichtet über die Ergebnisse der deutschen Ausgrabungen (1903—1905, unter G. Schumacher) und der neuen amerikanischen Unternehmung.

Bissing, W. v., Zur Geschichte und Datierung der in der Königsmetropole von Sidon gefundenen Sarkophage (Bonner Jahrbücher 130, 100 bis 117).

Contenau, G., Deuxième mission archéologique à Sidon (1920) (Syria 5 [1924], 1 u. 2): Temple d'Echmoun (nach Rb 34, 634).

Dussaud, R., Note sur quelques objets provenant de Saïda (Syria 7, 2).

Ghanem, I. B. A., Gébeil et la contrée de Gébel (arab.) (Al-M 24, 441 bis 457).

Greßmann, H., Byblos. Mit einer Doppeltafel von K. Galling (ZatW N. F. 2, 225—242): Beschreibt die reichen und vielseitigen Funde bei den Ausgrabungen in Ǧebeil, deren Bedeutung er fast so hoch wie die der Tell el-Amarna-Briefe einschätzt.

Vincent, L. H., O. P., Les fouilles de Byblos (Rb 34, 161—193): Gibt einen zusammenfassenden Überblick über die Ergebnisse der Ausgrabungen, welche Montet seit Okt. 1921 in drei Zeitabschnitten auf dem Boden des alten Byblus (Ǧebeil) durchgeführt hat. Die Hauptgegenstände sind ein ägyptischer Tempel, der um 2900 oder 2500 erbaut und um 2000 v. Chr. vernichtet wurde. Ein zweiter phönizischer Tempel trat an die Stelle. Weiterhin wurde die Nekropole untersucht und die Grabstätten der einheimischen Könige erforscht, eine mit einem prächtig erhaltenen phönizischen Sarkophag, der eine gut erhaltene phönizische Inschrift aus dem 13. Jahrh. v. Chr. trägt. Das ausgebildete Alphabet dieser Inschrift deutet auf eine lange Schriftgeschichte hin (s. u. S. 182).

La quatrième campagne de fouilles à Byblos (Syria 6, 201—203).

Dussaud, R., Le sanctuaire phénicien de Byblos d'après Benjamin de Tudèle (Syria 1926, 3, 247—256).

Hubert, H., De quelques objets de bronze trouvés à Byblos (Syria 6, 1): Verraten kaukasische Einflüsse, die an Ez 27, 13 erinnern (nach Rb 35, 468).

Hrozny, E., Rapport préliminaire sur les fouilles tchécoslovaques du Kultépé (1925) (Syria 1927, 1, 1—12): Liegt 19 km nordöstlich von Cäsarea in Kappadokien. Ungefähr 1000 Täfelchen, vermutlich aus einem assyrisch-babylonischen Geschäftsarchiv um 2100 v. Chr., sind gefunden worden (nach RSphth 16, 402).

Kennedy, A. B. W., Petra, its History and Monuments (fol. 828 mit 211 Abb. auf Taf. und 2 Karten. Ld. 1925, Country Life).

Steindorff, G., Der ägyptische Ausgrabungswinter 1925—1926 (Deutsche Literaturz. N. F. 3 [1926], 1885—1903).

Junker, H., Vorläufiger Bericht über die 4. Grabung bei den Pyramiden von Gizeh 4. 1 bis 9. 4. 1926. 2 Texte und 9 Taf. (Anz. d. AdW in Wien 1926, 12, 63—120).

Firth, C. M., Preliminary Report on the Excavations at Saqqara 1925/26 (Ann. du Service des Antiquités 26, 97—101): Mit 5 Taf. und Plan.

Griffith, F. Ll., Excavations at El-Amarnah (Journ. Eg. Arch. 10, 299 bis 305).

Newton, F. G., Excavations at El-Amarnah 1923 (Journ. Eg. Arch. 10, 289—298).

Langdon, S., Recent Excavations in Mesopotamia, 1918—1926 (ExpT 38, 70—77).

Barton, G. A., Our Excavation in Iraq (Bull. of the Am. Schools of Or. Research 1925, Nr. XVIII, 1—5): Chiera gräbt den Yaghlan Tappah aus beim Dorfe Tar Khelan (bei Kirkuk), vielleicht das biblische Arpachsad (nach ZatW N. F. 2, 288).

Fitz Gérald, G. M., Fouilles d'Ur en Chaldée (saison 1923—1924) (Rb 34, 105—109): U. a. wurde ein Keilschrifttäfelchen aus Marmor mit dem Namen des Sohnes des ersten Königs der ersten Dynastie von Ur gefunden.

Koldewey, R., Das wiedererstehende Babylon. Die bisherigen Ergebnisse der deutschen Ausgrabungen. 4., erw. Aufl. mit 270 Abb. und Plänen (Sendschrift d. deutschen Orientges. 6: 4°. VII u. 334 mit 255 Abb. Lp. 1925, Hinrichs. *M* 25.—).

Greßmann, H., Die Ausgrabungen in Ur „der Chaldäer" (ZatW N. F. 3, 67—71): Berichtet sehr eingehend und unter kritischer Würdigung darüber auf Grund der zahlreichen Grabungsberichte und nach Besichtigung der Fundgegenstände im Britischen Museum.

Premiers recherches archéologiques à Kich. Mission d'H. de Genouillac 1911—1912. Rapport sur les travaux et inventaires, fac-similés, dessins, photographies et plans. I. Fouilles françaises d'el-'Akhymer (4°. 62, XXII u. 68. P. 1924, Champion).

Excavations at Kish. The Herbert Weld (for the University of Oxford) and Field Museum of Natural History (Chicago) Expedition to Mesopotamia, by S. Langdon. I (1923—1924) (4°. IV, 128 und 1 mit 50 Taf. P. 1924, Geuthner): L. verlegt die Stadt Akkad nach Tell ed-Dêr, 33 Meilen nördlich von el-Oheimir (Kiš) und 4 Meilen NON von Abû Habba (Sippar).

Mackay, E., Report on the Excavation of the „A" Cemetery at Kish, Mesopotamia. I. Mit 20 Taf. (Field Mus. of Nat. Hist., Anthropol. Memoirs I 1: fol. 63. Chicago 1925).

Vgl. Turville-Petrie (S. 120).

3. *Inschriften* (allg., akkad. mit sum., arab., aram., hebräisch, hethit., moab., phöniz., altsinait.).

Theis, J., Inschriftliches zum Ursprung der Buchstabenschrift (Pb 37, 39—48): Über die Inschrift des Aḥiram von Byblos und die Sinaiinschriften, deren Entzifferung durch Grimme (s. BZ 17, 152 f u. unten S. 182 ff) Th. im wesentlichen als richtig anerkennt.

Lefebvre, G., Inscriptions gréco-juives (Ann. du Serv. des Antiqu. de l'Eg. 24, 1—5): Aus Tell el-Jehudije, ins 3. Jahrh. vorchristlicher Zeit zurückreichend (nach OrLz 28, 1008).

Eisler, R., Eine semitische Inschrift auf einer „protokorinthischen" Vase von Megara Hyblaea (Klio N. F. 2 [20], 354—362).

Albright, W. F., Notes on early Hebrew and Aramaic Epigraphy (JPoS 6, 75—102): 1. The End of the Sarcophagus Text of Aḫîrâm. 2. An unexplained Word in the Kilamûwa Stele. 3. The Beginnings of the Zakir Stele. 4. The new Ostrakon from Jerusalem. 5. The Seals of the Temple Treasury after the Exile (nach Bb 7, 88*).

Driver, G. R., An Aramaic Inscription in the Cuneiform Script (Arch. f. Orientforsch. 3 [1926], 2/3).

Recueil des inscriptions de l'Asie antérieure des Musées Royaux du Cinquantenaire à Bruxelles. Textes sumériens, babyloniens et assyriens,

par L. Speleers (4°. 135. Brüssel 1925, Dépôt Av. Marie José 173): Nr 15 enthält den Namen Gilgameš (Giš-bil-ga-mes) (nach Rb 36, 149 f).

Contrats et lettres d'Assyrie et de Babylone. Contrats de Kerkouk, contrats Kassites, contrats et lettres d'Assyrie, lettres néo-babyloniennes. Publiés par G. Contenau (4°. 54 Taf. P. 1926, Geuthner): 9. Bd. der „Textes cunéiformes" veröffentlicht vom Département des Antiquités orientales du Musée du Louvre. U. a. wird Rb 36, 150—152 auf folgenden beachtenswerten Inhalt hingewiesen: Nr. 108 enthält die westsemitischen Namen Ba-ri-ku-ilu (Job 32, 2 6) und Ḫa-ia-pi (Jer 40, 8). Nr. 99 über den Feldzug des Nabopolassar gegen Ḫarran, wodurch die Verbündeten des Nabopolassar als Meder festgestellt werden.

Thompson, R. C., A Catalogue of the late Babylonian Tablets in the Bodleian Library, Oxford (fol. 81 mit 4 Taf. Ld. 1927, Luzac): Vom 9. Jahr des Nabopolassar bis zum 219. Jahr der Arsakiden.

Corpus inscriptionum elamiticarum. Unter Mitwirkung von F. Bork und G. Hüsing bearbeitet und hrsg. von F. W. König. I. Die altelamitischen Texte. Tafeln (fol. XVI u. Tafeln: Hannover 1926, Lafaire).

König, F. W., Drei altelamische Stelen (Mitt. d. Vorderas.-Ägypt. Ges. 30 [1925], 1: 48. Lp. 1925, Hinrichs. *M* 2.25): Neubearbeitung der Stelen 46, 47, 48 bei Hüsing, G., Die einheimischen Quellen zur Geschichte Elams (s. BZ 14, 274).

Lewy, J., Die altassyrischen Texte von Kûltepe bei Kaisarīje (Keilschrifttexte in den Antiken-Museen zu Stambul, hrsg. von der Direktion: fol. 76. Konstantinopel 1926, Antiken-Museen).

Ebeling, E., Meißner, B., Weidner, E. F., Die Inschriften der altassyrischen Könige bearbeitet (Altorientalische Bibliothek 1: XXXVII u. 164. Lp. 1926, Quelle): Inhalt im einzelnen vgl. Rb 36, 432 ff.

Maynard, J. A., Textual Notes on the Amarna Letters (JSoR 9, 129 f).

Mercer, A. B., Studies in the Tell el-Amarna Letters (JSoR 9, 241—248): U. a. auch über die SA-GAS.

Opitz, D., Eine verlorene Tell el-Amarna-Tafel (ZA 36 [N. F. 2], 80 f).

Keilschrifturkunden aus Boghazköi, Heft 12 u. 13 (fol. 50; 50. B. 1925, Vorderas. Abt. d. Staatl. Museen): Hethitische Texte mythologischen und rituellen Inhalts, weiterhin Instruktionen, Bruchstücke der hethitischen Gesetze und Protokolle, abgeschrieben und autographiert von H. Ehelolf. — Heft 14 (Historische Texte). Von A. Götze (fol. 50 Taf. Ebd. 1926). — Heft 15 (Religiöse Texte). Von J. Schiele (50 Taf. Ebd. 1926). — Heft 16 (Wahrsagetexte). Von A. Walther (50 Taf. [autogr.]. Ebd. 1926). — Heft 17 (Mythen und Rituale). Von H. Ehelolf (16 Taf. Ebd. 1926). — Heft 19 (Historische Texte). Von A. Götze (50 Taf. Ebd. 1927). — Heft 20 (Hethitische Festrituale). Von H. Ehelolf (50 Taf., ebd. 1927).

Die Boghazköi-Texte in Umschrift 2, 2: Geschichtliche Texte aus dem neuen Chatti-Reich. Autographiert von E. Forrer (42. Wiss. Veröff. d. deutschen Orientges. 2: fol. VIII, 57—136 u. 38*. Lp. 1926, Hinrichs. *M* 41.—): S. BZ 17, 129. Vgl. dazu ZatW N. F. 3, 302—304. U. a. kommen die SA-GAS und Ḥabiri vor, ein Tudḫalijaš als Zeitgenosse Hammurabis, Geschichte Babylons.

Margoliouth, O. S., Two South-Arabian Inscriptions. Ed. from Rubbings in the Possession of Sir Neill Malcolm (= Proceedings of the Brit. Ac. XI: 8 mit 4 Abb. Ld. 1925, Oxford Univ. Press. *s* 2.—).

Jaussen, J. A., O. P., Inscriptions himyarites (Collection de Kaiky Muncherjee, Aden.) (Rb 35, 548—582). — Ryckmans, G., A propos des inscriptions himyarites (Rb 36, 377—390): Fügt zahlreiche erklärende Anmerkungen bei.

Driver, G. R., An Aramaic Inscription in the Cuneiform Script (Arch. f. Orientforsch. 3 [1926], 47—53).

Giron, N. A., Trois ostraca araméens d'Eléphantine (Ann. du Service des Antiquités 26, 23—31): Brieffragmente (nach OrLz 30, 728 f).

Newbold, W. R., Five transliterated Aramaic Inscriptions (Am. Journ. of Arch. 30, 288—329).

Kortleitner, F. X., O. Praem., De Judaeorum in Elephantine-Syene colonia eiusque rationibus cum vetere Testamento intercedentibus (Commentationes biblicae II: 62. Innsbruck 1927, Rauch. *M* 1.—): Eine fleißige, sorgfältige und gut unterrichtende Schrift über den Papyrusfund von 1904 bis 1908, der für das AT große Bedeutung gewonnen hat. K. hebt diesen Wert der Papyri heraus und nimmt zu den durch sie aufgeworfenen Fragen Stellung. Was er zum Ausgleich des Tempels in Elephantine trotz der Kultuszentralisation sagt, ist zwar höchst einfach, aber wohl deshalb das Richtigste: beide Tempel sind eben trotz des Zentralisationsgesetzes miteinander vereinbar gewesen, weil die Juden sie für vereinbar gehalten haben (S. 48).

Struve, W., Zur Geschichte der jüdischen Kolonie von Elephantine (Bull. de l'Ac. d. sciences de l'union des républiques soviétiques socialistes 6. S. 20, 5/6, 445—454): Glaubt feststellen zu können, daß die jüdische Diaspora um 586 ff in Elephantine entstand. Dabei beruft er sich auf eine Inschrift des Eshor aus der Zeit des Königs Apries, die von einem Söldneraufstand in Elephantine berichtet. Wären die Juden früher dort gewesen, so hätten sie nachher nicht mehr dorthin zurückkehren können. Der Schwierigkeit, daß sie dann keinen Tempel außerhalb Jerusalems gebaut hätten, begegnet er damit, daß das Dt erst viel später entstanden sei.

Alt, A., Zwei samaritanische Inschriften (ZdPV 48, 398—400).

Jirku, A., Das Inschriften-Material der amerikanischen Ausgrabungen in Samarien (OrLz 28, 273—281): Auf Grund von „Harvard Excavation at Samaria" (s. BZ 17, 151) berichtet J. über Schrift, Sprachschatz, Eigennamen, Grammatik u. a.

Sidersky, D., L'inscription hébraïque de Siloé. Essai bibliographique (Rev. arch. 5. S. 19, 117—131).

Bruston, C., L'inscription agricole de Guézer (RHPhr 7, 48—50): Gibt einige neue Vorschläge zur Lesung und Deutung.

C[ook], S. A., Inscribed Jar-Handles (PEF 1925 Apr. 91—95): Aus dem Ophelhügel. Einzelne älter als 600 v. Chr. (nach ZatW N. F. 2, 291).

Boissier, A., La plus ancienne inscription cananéenne (RThPhr N. S. 13, 141 f).

De Oleza, J. M., Inscripció hebraica i curiositat arqueologica-biblica de Palma de Mallorca (Analecta sacra Tarraconensia [s. o. S. 92 unter Vaccari] 3 [1927], 7—32): Aus Ps 19, 8—10.

Savignac, M.-R., Nouveaux ossuaires juifs avec graffites (Rb 34, 253 bis 266): 1924 in Siloe aufgedeckt. S. beschreibt die Fundstätte und die bisher gemachten Funde. Die Inschriften datiert er ins 1. Jahrh. n. Chr., noch vor die Zerstörung Jerusalems.

Sayce, A. H., The Decipherment of the Hittite Hieroglyphic Inscriptions verified (Journ. Roy. As. Soc. 1925, 707—715).

Sayce, A. H., Proto-Hittite (Journ. Roy. As. Soc. 1924 Apr.).

König, E., Die Mesa-Inschrift im Feuer neuer Angriffe (Jeschurun 12, 186—197 276—288).

Slousch, N., Explication de quelques termes en phénicien et en hébreu (RÉj 82, 79—89): Zur Weihe-Inschrift an Astarte und Tanit (nach RSphth 15, 638).

Lidzbarski, M., Zu den phönizischen Inschriften aus Byblos (OrLz 30, 453—458). — Aimé-Giron, N., Note sur les inscriptions de Aḥiram (Bull. de l'Inst. franç. d'arch. or. 26, 1—13).

Dussaud, R., Les inscriptions phéniciennes du tombeau d'Ahiram roi de Byblos (Syria 5 [1924], 2, 135—157). — Dazu Bauer, H., Eine phönikische Inschrift aus dem 13. Jahrh. (OrLz 28, 129—140): Im Herbst 1923 in Byblos gefunden, veröffentlicht von R. Dussaud. B. erstattet einen ausführlichen Bericht. Er glaubt, daß wir mit dieser Ahiram-Inschrift ziemlich an die Entstehungszeit der Buchstabenschrift gekommen sind. Das sog. Sinai-Alphabet hält B. nach wie vor nicht für eine Vorstufe des alten phönikischen Alphabets. — Dazu Perles, F., Zu OLZ 1925, Sp. 129 ff 277 (OrLz 29, 456). — Bruston, C., L'épitaphe d'Akhiram, père d'Ethbahal, roi de Byblos (RHPhr 6 [1926 März], 157—163). — Ders., Correction à la traduction de l'épitaphe d'Akhiram (RHPhr 7, 50). — Cook, S. A., The Inscription of Ahiram, King of Byblos (PEF 1925, 210—215). — Peters, N., Die Sarkophagaufschrift des Königs Achiram von Gebal. Eine Inschrift in althebräischen Buchstaben aus dem 13. Jahrh. v. Chr. (ThG 17, 269—272): Behandelt die Lesung und Deutung der Inschrift selbständig. — Semkowski, L., S. J., Note sur l'inscription de Ahiram (Bb 7, 95). — Spiegelberg, W., Zur Datierung der Ahiram-Inschrift von Byblos (OrLz 29, 735—737): Die Kanopen-Fragmente Ramses' II., auf die man die Datierung ins 13. Jahrh. stützt, sind nicht brauchbar. Man kann nur feststellen: vor 7./8. Jahrh. v. Chr.

Dussaud, R., Dédicace d'une statue d'Osorkon I par Eliba'al, roi de Byblos (Syria 6, 101—117): Ausführlicher kritischer Bericht über den Artikel s. ZatW N. F. 2, 293 f. — Bauer, H., Eine neue Inschrift aus Byblos (um 900) (OrLz 29, 164—166): Auf einer Statue des Pharao Osorkon I., jetzt im Louvre zu Paris. B. fügt eine Bemerkung über die ebd. 28, 129 ff erklärte Inschrift an (s. o.). — Torrey, C. C., An Inscription of Eliba'al, King of Byblos (Journ. Am. Or. Soc. 46, 237 ff).

Montet, P., Comment rétablir l'inscription d'Abibaal, roi de Byblos? (Rb 35, 321—327): Sucht die Lücken auszufüllen und deutet: „Statue, welche Abiba'al, der König von Gebal, Statthalter von Gebal in Ägypten, der Herrin von Gebal gewidmet hat. Möge sie die Lebenstage des Abiba'al und seine Regierungsjahre über Gebal verlängern!" Mit Abb.

Dussaud, R., Inscription phénicienne de Byblos d'époque romaine (Syria 6, 269—273).

Bruston, E., L'alphabet sinaïtique (Etudes théol. et relig. 1926 Sept.).

Furlani, G., Yahu, Sapdu e una presunta iscrizione di Mosè (Giorn. della Soc. As. Ital. N. S. 1, 1—22): Vgl. Grimme (s. BZ 17, 152 f). — Ders., Di una iscrizione paleoebraica sinaitica del museo egiziano del Cairo (Riv. degli Stud. or. 10 [1925], 591—596): Prüft Nr 346 am Original nach, demzufolge מנשה und רבן אבנים nicht haltbar sind (nach OrLz 30, 542).

Greßmann, H., Bespr. von Grimme (s. BZ 17, 152 f) und Völter (s. BZ 17, 153): Lehnt die weitgehenden Deutungen beider ab wegen der Unsicherheit der Lesung und Grimmes Ansicht auch als Phantasie, welche schon durch die Tatsache ausgeschlossen werde, daß Aussetzung des Moses und Adoption ein weitverbreitetes Sagenmotiv sei. — Jack, J. W., Moses and the new Sinai Inscription (ExpT 37, 327—330): Zu Grimme, dessen Übersetzung und Deutung auf Moses er bezweifelt. Auf Grund anderer Ergebnisse von Forschern will er noch zuwarten, bis sichere Lesungen gewonnen werden. — Peters, N., Zu H. Grimmes Entzifferung der althebräischen Inschriften von Sinai (ThG 17, 314—327): Prüft G.s Lesungen (s. BZ 17, 152 f) an der Hand seiner guten Abbildungen genau nach und gibt ihm im wesentlichen recht. In Einzelheiten zieht er die Lesungen von Völter (s. BZ 17, 153) vor. Der Name Jahwe komme sicher vor; dagegen lehnt er die Lesung „Mose", den die ägyptische Königin „aus dem Wasser gezogen" habe, ab. Auch P. fühlt, daß die Untersuchungen solange auf unsicherem Boden sich bewegen, als nicht die Originale selbst ein-

gesehen werden können. — Schaumberger, J. B., C. S. R., Die angeblichen mosaischen Inschriften vom Sinai (Bb 6, 26—49 156—164): Berichtet über die Inschriften und Grimmes Deutungsversuche und setzt sich sowohl in Bezug auf die Lesung wie die weittragenden Schlußfolgerungen mit seinen Vorschlägen auseinander. Er lehnt die Gleichung Šaddai-Sopdu und die Lesung des Namens Moses ab. Schriftgeschichtlich bleibt den Denkmälern ihre Bedeutung. S. hält die Schrift für einen ägyptisierenden Zweig des semitischen Uralphabets, eine nüchterne, aber am ehesten den Tatsachen entsprechende Wertung. — Smith, J. M. P., A new Disclosure from Sinai (JR 6, 195—200): Stimmt Grimme im wesentlichen zu.

Kreyenberg, H., Zum Problem des altsinaitischen Alphabets (Zentralbl. f. Bibl. 76, 609—615).

Peters, N., Das Sinaischriftproblem (ThR 26, 1, 5—11): Teilt gelegentlich wie schon Grimme (s. u.) mit, daß Nr. 345, 346, 347 in London, Kairo und Brüssel sind, das übrige Material seiner Zeit am Sinai belassen und dort geborgen worden sei.

Sethe, K., Die wissenschaftliche Bedeutung der Petrieschen Sinaifunde und die angeblichen Moseszeugnisse (ZdmG N. F. 5 [80], 24—54): Sieht sie darin, daß sie das noch fehlende Mittelglied zwischen der phönizischen und der altägyptischen Schrift liefern. Die Keilschrift kann hierfür nicht in Frage kommen. S. bespricht dann eingehend die Deutungsversuche, besonders Grimmes Lesungen (s. BZ 17, 152f), die er zum großen Teil ablehnt. Es ist Abdruck eines Vortrags in der Vorderasiatisch-ägyptischen Gesellschaft (8. Dez. 1925), bei welchem auch Grimme selbst zur Erwiderung das Wort ergriff. — Dazu Grimme, H. Ḥjatšepšu und die Sinaischriftdenkmäler (ZdmG N. F. 5, 137—150): Tritt neuerdings für die Lesung Hjatšepšu ein. — Dazu Sethe, K., Nachwort (ebd. 151—153): Hält aufrecht, daß die wunderlich verschlungenen Linien, aus denen Grimme alle seine „Lesungen“ gewonnen hat, zufällige Risse und Kratzer sind. — Näheres über den persönlichen Streit vgl. ThG 18, 860f.

Grimme, H., Die Lösung des Sinaiproblems: die altthamudische Schrift. Mit einem Anhang: Thamudische Parallelen zu den altsinaitischen Inschriften. Mit 14 Abb. (VIII u. 68. Mstr. i. W. 1926, Aschendorff. *M* 3.—): Geht noch einmal zusammenfassend auf die Entzifferungsgeschichte ein mit Einzelheiten, welche den Wert der bisherigen Feststellungen der Ägyptologen Gardiner und Sethe einigermaßen abschätzen lassen. Die Eigenartigkeit des Sinai-Alphabetes erklärt Grimme daraus, daß es für eine ausgeklügelte Geheimschrift geschaffen wurde. Er legt kurz noch einmal den Gang seiner Entzifferung dar und bringt als neues, von ihm für entscheidend gehaltenes Moment für seine Lesung das alttamudische Alphabet, das in seinen ältesten Buchstabenformen den Anfang des südsemitischen Schrifttums darstellt. G. behandelt eingehend das sog. tamudische Alphabet in seiner Gestalt und Entwicklung und umschreibt, übersetzt und erklärt eine Reihe von Inschriften, die auch autographisch in ihrer Urgestalt vorgelegt werden. In einer Schrifttafel und in ausführlichen Erläuterungen stellt er die beiderseitigen Denkmäler und ihre Schriftform einander gegenüber, um zum Schlusse zu kommen: die tamudische Schrift hat ihre Wurzeln in der altsinaitischen, die südarabische geht mittelbar über die tamudische auf sie zurück. In einem Anhang stützt G. seine Deutungen der Sinai-Inschriften durch Parallelen aus den tamudischen Denkmälern. Wenn auch vieles der lehrreichen, vom Forscheroptimismus durchwalteten „Intuition“ zu verdanken sein mag und der „Zettelkasten des Epigraphikers“ dabei hie und da im Stiche läßt, so scheint doch G. mit der Einreihung beim semitischen Alphabet der Lösung des Problems näher zu kommen als die Ägyptologen, die ein Bindeglied zwischen Hieroglyphen und semitischem Buchstabenalphabet daraus machen.

Grimme, H., Ein Felspsalm aus altarabischer Heidenzeit (OrLz 29, 13—23): Erläutert eine tamudische Inschrift vom g. es-Serrā.

Völter, D., Mose oder Menassae? Neue Beiträge zu den hebräischen Inschriften der mosaischen Zeit vom Sinai (NthT 14, 315—344): Sucht die Inschrift 349 genau zu deuten. Manasse und Mose seien die gleichen Persönlichkeiten. Die Andeutungen, welche aus den Inschriften entnommen werden können, ergänzt V. zu einer geschlossenen, vom Überlieferten weit abliegenden Geschichte.

Zoller, J., Sinaischrift und Griechisch-Lateinisches Alphabet. Ursprung und Ideologie (68. Triest 1925, Selbstverlag): Neue, nach Jirku (vgl. MGWJ 70, 293) willkürliche Entzifferungsversuche. — Ders., Un iscrizione votiva antico-sinaitica (9 mit 4 Taf. Rom 1926, Anonima Romana Editoriale).

f) Auslegung. Literatur zu einzelnen Teilen und Büchern des AT.

α) Allgemeines.

1. Literatur über mehrere Teile des AT.

Beer, G., Kurze Übersicht über den Inhalt der atl Schriften (VII u. 176. Tüb. 1926, Mohr. *M* 4.80): Seitenstück zu J. Bauer für das NT (s. BZ 17, 285). Kurze Einleitungen werden einzelnen Büchern vorausgeschickt Auch sonst ist in knapper Form dieses oder jenes aus der Einleitung eingestreut, um die nüchterne Inhaltsangabe möglichst belehrend zu gestalten. Theologiestudierenden soll das Büchlein bei der Exegese und beim Studium helfen und den Bibellehrern bei der Lektüre Dienste leisten.

Bévenot, H., O. S. B., Zur Echtheit des AT (ThprQ 79, 540—547): Hebt aus Kugler (s. BZ 16, 295) einige Punkte (Datum Hammurabis, hohes Alter des mosaischen Kultes, Glaubwürdigkeit von Chr und Makk) zustimmend hervor.

La Bible. Traduite du texte original par les membres du Rabbinat Français sous la direction du Grand Rabbin Z. Kahn. La Genèse (103; P. 1926, Edition des textes sacrés).

La Biblia. Versió dels textos originals i comentari pels monjos de Montserrat. I. El Gènesi. Per B. Ubach (4°. 289. Kloster von Montserrat 1926).

Bin Gorion, Micha Josef, Sinai und Garizim. Forschungen zum AT auf Grund rabbinischer Quellen. Aus dem Nachlaß hrsg. von Rachel und Emanuel bin Gorion. I. Die Gesetzesstationen im Pentateuch. — II. Der Garizimbund (4°. XVI u. 549. B. 1926, Morgenlandverlag, 14 Lief., je *M* 6.—): Zum Gedankengang der Erörterungen, die in dem ziemlich unübersichtlichen, wenn nicht konfus zu nennenden Werke angestellt werden, gibt das folgende Werk einen gewissen Anhaltspunkt. — Bin Gorion, Vom Ursprung der israelitischen Religion. Vortrag, gehalten auf Grund des Werkes „Sinai und Garizim" (23. B. 1926, Morgenlandverlag): Der Schwerpunkt der alten Religion Israels ist zu suchen auf der Linie Garizim, Sichem, Josue statt wie sonst Sinai, Jerusalem, Moses. Der Messias ist nach der richtigen Überlieferung aus dem Stamm Ephraim, des Ahnen Josues; er ist nicht Sohn Davids.

Bin Gorion (Beritschewski), Micha Josef, Die Sagen der Juden gesammelt: Mose. Jüdische Sagen und Mythen. Übersetzt und hrsg. von Rachel und Emanuel bin Gorion (XI u. 418. Frankf. a. M. 1926, Rütten). — Ders., Juda und Israel. Jüdische Sagen und Mythen (XII u. 498. Ebd. 1927).

Bock, E., Moses und Elias (Die Drei, Monatschr. f. Anthroposophie 6, 120—134).

Burrows, E., Cuneiform and OT. Three Notes (JthSt 1927 Jan. 184f): Am 5, 26; Prv 13, 15; Jer 31, 15 (nach RSphth 16, 273).

Causse, A., Les plus vieux chants de la Bible (Et. d'hist. et de philos. rel. publiées par la Fac. de théol. protest. de l'univ. de Strasbourg, 14: 176. P. 1926, Alcan.): Wendet sich gegen die Willkür, mit der manche die Psalmenpoesie nicht spät genug ansetzen zu dürfen glaubten. An Liedern aus alten Büchern des AT, auch aus den Psalmen, zeigt er, was alles für ihr hohes Alter spricht. Was C. anführt, zeugt von sorgfältigem Urteil und gibt zahlreiche Anhaltspunkte, um die atl Lieder in ihre richtige Zeit zu verlegen, und es ergibt sich meist eine viel frühere Zeit, als die übertriebene Kritik anzuerkennen bereit ist. Zur Lösung der Aufgabe mußte eine genaue Exegese durchgeführt werden.

Cohn-Wiener, E., Stilkritischer Kommentar zu Ehrensteins Das AT im Bilde (48. Wien 1925, Kende. *M* 6.—).

Cordonnier, C., Les voix qui montent. Etude d'ensemble sur les prophéties messianiques. 1. D'Adam à Salomon (16⁰. XIX u. 277. P. 1926, Lethielleux).

Dix, Y. H., The Messiah Ben Joseph (JthSt 27, 130—143): Auf Grund von Gn 49 und Test. XII Patriarch. erwartete man einen Sohn Josephs als Messias (nach RSphth 15, 284).

Edelkoort, A. H., Uittocht en intocht. Een geschiedenis van het volk Israël van den uittocht uit Egypte tot de vestiging in Kanaän (4⁰. VIII u. 220. Utrecht 1924, Oosthoek. *Fl* 3.90): Der Auszug erfolgte um 1500 v. Chr. Die Ḥabiri sind nichtisraelitische Hebräer. Bei Adam, nicht bei Jericho, überschritt Israel den Jordan, wie Sellin nachwies (nach ThLbl 46, 2, 17 ff).

Faulhaber, M., Charakterbilder der biblischen Frauenwelt. 5. Aufl. (XVI u. 282. Paderborn 1925, Schöningh. *M* 3.90).

Ginsburger, M., Les explications des noms de personnes dans l'AT (RHR 92, 1—7): Der Grund, warum bestimmten Namen Erklärungen beigegeben wurden, liegt darin, daß man andere Deutungen, etwa von Götternamen, ausschließen wollte.

Grünberg, S., Exegetische Beiträge (Jeschurun 12, 384—389 467—474; 13, 50—56 359—369): Zu Is 24, 6; 30, 7; 35, 7; 23, 15; Ps 56, 9. — II. Folge (36. B. 1925, Itzkowski): Zu Is 3, 10; 5, 1 7; 19, 10; 21, 1; Jer 3, 2; 17, 13; Os 1, 6; 2, 2; 11, 4 (nach OrLz 29, 642).

Heller, B., Die Sage vom Sarge Josephs und der Bericht Benjamins von Tudela über Daniels schwebenden Sarg (MGWJ 70, 271—276).

Heller, B., Tendances et idées juives dans les contes hébreux (Actes [s. o. S. 106] 2, 58—65): Vgl. RÉj 77, 97—126.

Hippisley, E. W., The OT chronologically arranged (15. N. Y. 1926, Oxford Univ. Press. $ — .25).

Johnson, L., The Legends of Israel. Essays in interpretation of some famous stories from the OT (347. Ld. 1924, Allen. *s* 7.6).

Kimball, Rosamond, The Wooing of Rebekah and other Bible Plays (N. Y., Scribners. $ 2.50).

Knapp, C., The OT. Studies in Teaching and Syllabus. With text taken from the Revised Version. I (479. Ld. 1926, Murby. *s* 16.—): Auf 3 Bde berechnet (nach ExpT 37, 541).

Kugler, F. X., S. J., Rätselhafte Riesenzahlen im AT (Stimmen d. Zeit 109, 96—112): Nm 1 und 26 nennt nicht die wirklich Gezählten, sondern die aus der Zahl der Gezählten erschlossene Gesamtzahl. Von den wirklich Gezählten schloß man auf die Gesamtzahl nach dem Verhältnis 1 : 5. Also betrug die wirklich gezählte waffenfähige Mannschaft nicht 600 000, sondern den fünften Teil davon. Ex 12, 37 bedeutet: „600 000 Fußgänger, die kräftigen, ohne die kleinen Kinder“; letztere konnten noch nicht laufen.

Luzzi, G., La Bibbia tradotta dai testi originali e annotata [s. BZ 17, 156]. 7. Prv, Giob con 2 introd. e 10 tavole (307. Florenz 1924, Sansoni). — 8. Ct, Rut, Lm, Koh, Est, Dn con 6 introd. (338. Ebd. 1925).

Mac Allister, J. G., Studies in OT History (126. Richmond Va. 1925, Selbstverlag. $ 1.50).

Marshall, F. H., The Greek Original of the Slavonic Palaea Interpretata (Byz.-neugriech. Jahrbücher 4 [1923], 257—264): Findet 4 große Teile davon in Cod. Harl. 5742 Brit. Mus. Die Schrift erklärt das AT im Lichte des NT (nach OrLz 28, 269).

Mason, W. T., Questions and Notes on Ezra, Nehemiah, Esther and Haggai (37. Ld. 1926, Simpkins. *s* 1.—).

Maynard, J. A., A critical Bibliography of the Hagiographa (Ketubim) from 1918 to 1924 (JSoR 9, 249—274).

Maynard, C. L., The Prophet Daniel and other Essays (139. Ld. 1926, Morgan. *s* 2.—).

Niebergall, F., Praktische Auslegung des AT. Methodische Anleitung zu seinem Gebrauch in Kirche und Schule. Im Anschluß an „Die Schriften des AT in Auswahl“ II. Die Propheten. Mit Namen-, Sach- und Stellenregister. 2. Aufl. (VIII u. 300. Göttingen 1926, Vandenhoeck. *M* 10.—).

Piepenbring, C., Antécedents et paralleles de traits bibliques (RHR 1925 Mai-Juni 210—235): Zeitgeschichte, Weisheitsbücher, Est, Tob, Jon (nach RSphth 15, 138).

Rudnitzky, N., Die Apokryphen und Pseudepigraphen des AT (52. Pforzheim 1926, Zutavern. *M* 2.—).

Sales, M., La Sacra Bibbia commentata. 2. Jos bis 2 Rg; 3. 3 Rg bis 2 Par; 4. 1, 2 Ezr, Tob, Jdt, Est, Job (366; 428; 394. Turin 1924/26, Marietti).

Die Schrift. Zu verdeutschen unternommen von M. Buber gemeinsam mit F. Rosenzweig. Die fünf Bücher der Weisung: I. Das Buch Im Anfang. — II. Das Buch Namen. — III. Das Buch Er rief. — IV. Das Buch In der Wüste. — V. Das Buch Reden. — Künder: VI. Das Buch Jehoschua (206; 175; 125; 168; 145; 102. B., Schneider): Eine eigenartige Übersetzung des atl hebräischen Textes, die zunächst möglichst wörtlich und genau die Vorlage wiedergeben will. Was die Besonderheit dieser Übersetzung ausmacht, besteht in der Suche nach charakteristischen Worten, die neben dem Begriff auch etwas vom Stimmungsgehalt in sich bergen. Dieser etwas getragen anmutende Wortlaut ist weiterhin eigenartig gegliedert. Nicht die überlieferte Interpunktion ist dabei maßgebend, sondern die Atemführung beim lauten Lesen des Textes. Jedes in einem Atemstoß zu sprechende Satzstück nimmt, ob länger oder kürzer, eine eigene Zeile in Anspruch. Auch der metrische Aufbau wird durch diese Rücksicht durchbrochen. Die kleinen, selbständigen Einzelbändchen sind buchtechnisch aufs sorgfältigste ausgestattet.

Sprank, S., und Wiese, K., Studien zu Ezechiel und dem Buch der Richter (BWAuNT 3. F. 4: 74 u. 61. Stuttgart 1926, Kohlhammer. *M* 7.—): Der Untertitel des ersten Teiles: Ezechielstudien, wendet sich gegen Hölscher (s. BZ 17, 191) und geht von Ez 8 aus, um Ez 1 u. 10 daraus zu verstehen. Die Topographie von Ez 8 wird festgestellt. Kap. 1 ist aus Kap. 10 aufgefüllt. — Wieses Studie heißt: Zur Literaturkritik des Buches der Richter. Er kommt zum Ergebnis: Die Annahme einer J- und E-Quelle bis Schluß von 4 Rg ist eine Übersteigerung des literarkritischen Systems Wellhausen.

Taylor, A. F., Meditations in the Apocrypha (ExpT 37, 40—42 91—93 139—142).

Das AT in Auswahl. Erbauende Texte für Schule und Haus mit Einführungen und Anmerkungen von S. Weber. 2. Aufl. (12°. XL u. 550.

Freib. i. Br. 1926, Herder. Geb. *M* 4.20). — Illustrierte Taschenausgabe. Mit 20 Bildern nach Schnorr von Carolsfeld (ebd. Geb. *M* 5.—): BZ 15, 272 konnte die 1919 erschienene 1. Aufl. angezeigt werden. Das in der äußeren Ausstattung (bequemes Format, klarer, schöner Druck, handliches Bändchen) und in der inneren Anlage (Auswahl, fließende Übersetzung, Erläuterung des Sinnes und Sacherklärung) für weiteste Kreise berechnete Werk hat einen raschen Absatz gefunden. Die Verbesserungen und Erweiterungen, namentlich in den Prophetentexten, werden seiner weiteren Verbreitung förderlich sein.

Thielberger, F., Jona, Hiob und das Problem der Gerechtigkeit (Der Morgen 2, 128—140).

Torczyner, H., Dunkle Bibelstellen (Vom AT [s. o. S. 121] 274—286): Dt 33, 27; Jos 8, 13; 2 Sm 7, 19—21; Is 4, 4; 7, 20; 10, 4; 22, 3; Jer 7, 4; 10, 19; Os 4, 17—19; 8, 1—3 6; 10, 1; Am 2, 7; Mich 5, 2; 7, 2—3; Koh 2, 1 3; 6, 12; 7, 13; 8, 13.

Touzard, J., L'âme juive au temps des Perses (Rb 32, 59—79; 35, 174—205 359—381; 36, 5—24 161—191): S. BZ 16, 184. Beschäftigt sich hauptsächlich mit Ezr, Neh und mit den Propheten früherer und dieser Zeit, Is, Ez, Zach und Agg, deren Weissagungen im einzelnen durchgegangen werden, besonders die dunklen Stellen des Zach. Außerdem geht er den Gedankengängen des sog. Tritojesaja nach (Is 56—66), ohne einen eigenen Verfasser dafür annehmen zu wollen (vgl. 36, 5 [1]). Mit Mal schließt diese Aufsatzreihe, ohne im ganzen schon beendet zu sein. Der Einfluß des Ezra und der Schriftgelehrten sowie des Gesetzes auf die jüdische Geistesentwicklung steht noch aus.

Tricerri, D. M., O. P., I canti divini. Introduzione, traduzione, commento estetico. 2 Bde (XXIV u. 428; 418. Turin 1925/26, Marietti. *L* 38.—): Außer den meisten Psalmen hat T. auch andere biblische Lieder aufgenommen (nach Bb 8, 232 ff).

Troelstra, A., Hoofdzaken van Bijbelkennis. I. Het Oude Testament. 5.—7. Aufl. (123. Amsterdam, Bottenburg).

Wade, G. W., OT History (532. N. Y. 1927, Dutton. $ 2.50).

Wolf, F., Das Heldenepos des Alten Bundes (B. 1925, Deutsche Verlagsanstalt. Geb. *M* 5.—): Aus Gn 6 bis 2 Sm 1 (nach ThG 18, 721).

Wolf, J., נחלת זאב. Erklärungen zu Stellen aus den heiligen Schriften (VII u. 123. Köln 1922, Verlag d. Bibl. d. Ver. f. die jüd. Int. Rheinlands): Von 143 erklärten Stellen entfallen 135 auf den Pentateuch (vgl. OrLz 28, 79 ff).

Yellin, D., Emek ha Bakha-Bekhaim (JPoS 3, 191 f): Vgl. 2 Sm 5, 23 f, Ps 84, 7; = W. el-mēs (nach OrLz 28, 337).

2. *Das AT und die außerbiblischen Überlieferungen* (allg., ägypt., akkad., hethit.).

Evarts, W. W., Coincidences between the Old Hebrew and other Literatures (Bs 1926 Okt.).

Jirku, A., Das AT im Rahmen der altorientalischen Kulturen (Wiss. u. Bild. 219: 103. Lp. 1926, Quelle. *M* 1.80).

Löhr, M., Israel und die Kultur des alten Vorderasiens (Der Morgen 1, 625—637).

Meek, T. J., The Interpenetration of Cultures as illustrated by the Character of the OT Literature (JR 7, 244—262): Mit zahlreichen Einzelbeispielen.

Pedersen, J., Fremmed indflydelse paa Israels lovgivning (Studier [s. o. S. 89] 199—216).

Puukko, A. F., Die altassyrischen und hethitischen Gesetze und das AT (Stud. or. [s. o. S. 121] 125—166): Vgl. dazu Muséon 39, 119 f.

Ring, E., Israels Rechtsleben im Lichte der neuentdeckten assyrischen und hethitischen Gesetzesurkunden (205. Lp. 1926, Fock. *M* 6.50): Eine Fortsetzung zu „Israels sociala lagstiftning“ (1922) (nach ZatW N. F. 3, 306 f).

Rothstein, G., Altorientalische Texte als Begleitstoffe zur biblischen Urgeschichte und altorientalischen Gesetzgebung (Begleitstoffe z. bibl. Unterricht 1: 36. Frankfurt a. M. 1925, Diesterweg).

Soloweitschik, M., Die Welt der Bibel. Ein Bilderatlas zur Geschichte und Kultur des biblischen Zeitalters hrsg. und erl. (4°. 240 mit 693 Abb. u. 3 Karten. B. 1926, Jüdischer Verlag. *M* 18.—): Ursprünglich hebräisch erschienen. Ist ein jüdisches Gegenstück zu den „Altorientalischen Bildern“ (s. o. S. 122) (vgl. ZatW N. F. 3, 80).

Hirsch, A., AT, altes Ägypten (Jeschurun 12, 54—62): Der Auszug fand unter Amenophis II. statt. Amenophis IV. stand unter dem Einfluß der mosaischen Lehre (nach ZatW N. F. 2, 159).

Luria, S., Die ägyptische Bibel (Joseph- und Mosesage) (ZatW N. F. 3, 94—135): Baut auf den Ansichten E. Meyers und Luthers (s. BZ 5, 94) auf und führt sie nach der Methode Gunkels und Greßmanns weiter. Im Mittelpunkt steht der Exodus. Aber auch die Patriarchengeschichte gilt als wesentlich hierher gehörig. Die Hauptsache wird durch Kombination und Konstruktion gewonnen, so daß die einzelnen biblischen Aussagen, nicht minder aber umfangreichere Ereignisfolgen ein ganz anderes Gesicht bekommen, als sie in der Bibel haben. Obwohl so und soviel als „erwiesen“ und „festgestellt“ gilt, wird auch an dem luftigen Gebäude, das L. aufgeführt, ein späterer mit gleichem Recht wohl keinen Stein auf dem andern lassen.

Mc Cown, C. C., Hebrew and Egyptian Apocalyptic Literature (HthR 18, 357—411): Untersucht die Beziehungen zwischen Israel und Ägypten und stellt schon für die vorexilische Zeit Entlehnungen aus Ägypten in der prophetischen Literatur fest nach Form und Inhalt. Ebenso für die nachexilische und hellenistische Zeit. Jedenfalls ist die Zusammenstellung des reichen Materials wertvoll, wenn auch eine gewissenhafte Nachprüfung nicht weniges als nicht haltbar erweisen wird.

Poertner, B., Der gegenwärtige Forschungsstand der Ägyptologie (Hochland 1927 Juli).

Clay, A. T., The Origin of Biblical Traditions. Hebrew legends in Babylonia and Israel. Lectures on biblical archaeology (Yale Or. Ser. Researches 12: 224. New Haven 1923, Yale Univ. Press.).

Cook, S. A., New Babylonian Light on the OT (ExpT 36, 44).

Dennefeld, L., La personnalité de Tiamat (RvScr 2, 1—12 232).

Ebeling, E., Ein amoritischer Schöpfungsmythus? (ZatW N. F. 2, 137 f): Chiera (s. BZ 17, 167) hatte einen der von ihm veröffentlichten Texte bezeichnet als „An Amorite creation story in Sumerian“. E. versteht darunter eine Legende über die Einführung des Gottes „Mar-Tu“ in den Kult von Ni-na-ab.

Ernst, J., Die altassyrischen Gesetze und ihr Verhältnis zu den Gesetzen des Pentateuch (69. Stuttgart 1925): Sonderabdr. a. d. Zeitschr. f. vergl. Rechtswiss. 24.

Jacob, E., Die assyrischen Gesetze und ihr Verhältnis zu den Gesetzen des Pentateuch (Zeitschr. f. vergl. Rechtswiss. 41, 319—387).

Jensen, P., Das babylonische Nationalepos, jüdische Nationalsagen, Ilias und Odyssee (Verhandl. d. 55. Vers. deutscher Philologen und Schulmänner 1925, 28 f).

Gemser, B., Bijbelsche gedachten in Babylonisch relief (Stemm. v. Waarh. en Vrede 1925 Dez., 905—931).

Vorwahl, H., Texte zur biblischen und babylonischen Urgeschichte und Gesetzgebung (Religionskundl. Quellenbücherei, hrsg. von W. Oppermann: 41. Lp. 1926, Quelle. *M* —.60).

Wardle, W. L., Israel and Babylon (343. Ld. 1925, Holborn. $ 2.50).

Aubert, L., Le code hittite et l'AT (RHPhr 1924 Juli-Aug.).

Vgl. Pedersen (S. 89), Gulik (S. 121).

β) Der Pentateuch.

1. *Pentateuchkritik* (allg., Dt).

Aubourg, G., Moïse et le Pentateuque (Rev. Quest. hist. 54, 359—376).

Caspari, W., Wegen groben Unfugs am Pentateuch (AelKz 58, 231—235): Zu Jens Jürgens, Der biblische Moses, Pulver-, Sprengöl- und Dynamitfabrikant, Nürnberg 1921.

Cook, S. A., Some Tendencies in OT Criticism (JthSt 26, 156—173): Zu Kegel (s. BZ 17, 164) und Welch (s. u. S. 191).

Harford. J. B., Since Wellhausen. A brief survey of recent Pentateuchal criticism (144. Ld., Hunter. *s* 2.—): Wendet sich zu Gunsten Wellhausens gegen Welchs Artikel, wonach Wellhausens Aufstellungen ernstlich erschüttert seien, und gegen dessen Buch über Dt (s. u. S. 191). — Vgl. Dass. (ExpT 9. S. 4, 4—26 83—102 164—182 244—265 323—349 403—429): Gegen Welch (Exp 1913 Dez. und 1923 Mai).

Herner, S., Athalja. Ein Beitrag zur Frage nach dem Alter des Jahvisten und des Elohisten (vom AT [s. o. S. 121] 137—141): Zur Zeit Ataljas ging man von der matriarchalischen zur patriarchalischen Sitte der Namengebung über; denn Jezabel hatte ihre Tochter nicht nach Jahwe nennen lassen. Infolgedessen muß nicht bloß J, sondern auch E ziemlich lange vor dieser Zeit geschrieben worden sein.

Jepsen, A., Untersuchungen zum Bundesbuch (BWAT 3. F. 5: 108. Stuttgart 1927, Kohlhammer. *M* 4.80): Gibt Text und kritischen Apparat mit einer Auslegung und sucht die Quellen festzustellen.

Kaupel, H., Gibt es opferfeindliche Stellen im AT? (ThG 17, 172—178): Am 5, 25 ist Behauptung, nicht Frage mit verneinender Antwort. Jer 7, 21 billigt den Opfern nur relativen und bedingten Wert zu; ebenso andere Stellen, die oft als opferfeindlich betrachtet werden.

König, E., Der doppelte Wellhausenianismus im Lichte meiner Quellenforschungen. Ein Rückblick auf meine Mitarbeit im Gebiet der Sprach- und Religionswissenschaft (52. Gütersloh 1927, Bertelsmann. *M* 2.—).

König, E., Neuer Aufschluß über die Quellen der Gn (ARW 21, 340—359).

Lods, A., Un précurseur allemand de Jean Astruc: Henning Bernhard Witter (ZatW N. F. 2, 134 f): Gibt Belege hierfür aus Witters Werk „Iura Israelitarum“ usw. 1711.

Lods, A., Jean Astruc et la critique biblique au XVIII[e] siècle. Avec une notice bibliographique par P. Alphandéry (Cahiers de la RHPhr publiés par la Faculté de Théol. prot. de l'Univ. de Strasbourg Nr. 11: 86. Straßburg 1924, Librairie Istra. *Fr* 8.—): S. BZ 17, 161.

Logan, Innes, Prophecy and Sacrifice: a note (Exp 9. S. 3, 62—65): Weist den von der kritischen Schule angenommenen Gegensatz zwischen beiden ab.

Löhr, M., Zum Hexateuchproblem (OrLz 29, 4—13): Fordert, daß die süd- und nordisraelitische Tradition je gesondert dargestellt werde. Erstere bekommt ein bedeutendes Übergewicht, was ein Fingerzeig für die Endredaktion ist. Die vier Hexateuchquellen sind Phantome.

Möller, W., Rückbeziehungen des 5. Buches Moses auf die vier ersten Bücher. Ein Beitrag zur Einleitung in den Pentateuch im Sinne seiner Einheit und Echtheit (Lütjenburg 1925, S. V. des Bibelbundes. *M* 1.50).

Naville, E., et Westphal, A., Un débat contradictoire sur les origines et sur l'état du Pentateuque (Rev. du christianisme 1925, 812—839).

Richter, G., Wer hat den Hexateuch verfaßt? (NkZ 38, 55—64 128—142): Ezechiel.

Rothstein, W., Die ältere Schicht (J^1) in der jahwistischen Überlieferung der Urgeschichte (Vom AT [s. o. S. 121] 238—252): Glaubt gegen Staerk (s. BZ 17, 161) die Fäden von J^1 und J^2 glatt scheiden zu können. J^1 habe einen in sich geschlossenen Erzählungszusammenhang gebildet.

Schneider, N., Kursänderung in der Pentateuchforschung (ThprQ 79, 330—333).

Simpson, D. C., Pentateuchal Criticism, 2. ed. Introd. by H. L. Ryle (XV u. 211. N.Y. 1924, Oxford Univ. Pr. $ 2.20): S. BZ 13, 84. Neudruck der Ausgabe von 1914, wobei nur ein kurzes Verzeichnis von Literatur beigegeben ist (nach JR 5, 104).

Wiener, H. M., Einige wesentliche Irrtümer der Wellhausenschen Anschauung (MGWJ 71, 353—364): Wendet sich gegen gelegentliche Angriffe Buddes (s. u.). Es handelt sich um die außerkultische Schlachtung von Haustieren, um die beiden Arten von Altären, um die Identität der Gesetzgebung im Bundesbuch und im Dt.

Wiener, H. M., The Documentary Theory of the Pentateuch in the light of Textual Criticism (OrLz 30, 1—4): Zeigt an den Doppelungen Nm 27, 12—14 und Dt 32, 48—52, worin er Textentwicklungen derselben Vorlage sieht, an den Gottesnamen, die einmal überarbeitet wurden (3 Kg 22, 2—28 und 2 Chr 18, 2—27 dienen als Beispiel), an Gn 48, 15 f, wie unsicher die Grundlagen der Quellenscheidung sind.

Wiener, H. M., Slaughter and Sacrifice in early Israel (NthSt 8, 169—174): Dt 12 verbietet nur die Opfer, welche bei Wallfahrten zu heidnischen Kultstätten dargebracht werden wollten, nicht die lokalen Heimopfer (gegen Wellhausen).

Wilson, R. D., Aramaism in the OT (PrthR 23, 234—266): Untersucht zwei Prämissen der kritischen Schlußfolgerungen. 1. Aramaismen sprechen für nachexilischen Ursprung der literarischen Quellen. Demgegenüber behauptet W., daß nach der Sprachgeschichte Aramäismen von Abraham bis Nebukadneṣsar möglich sind. 2. Eine Reihe von Worten im AT sind tatsächlich Aramäismen. W. untersucht kritisch den Laut- und Formenbestand und die Bedeutung und findet unter den 360 Worten aramäischen Ursprungs, die Kautzsch, E., Die Aramäismen im AT, Halle 1902, gesammelt hatte, nur 56, die mit Recht Aramäismen genannt werden können. Die Folgerungen aus den Ergebnissen dieser Untersuchung will W. in einem folgenden Artikel ziehen.

Bauer, L., Deuteronomium 16, 1—8 (NkZ 37, 794—805): Gibt eine Exegese des Abschnitts und will damit zeigen, „in wie zahlreichen Punkten die Kritiker ihre Anschauungen über P und D ändern müssen".

Bentzen, A., Deuteronomiums problemerne (Theol. Tidschr. 4. R. 7).

Bentzen, A., Die Josianische Reform und ihre Voraussetzungen (121. Kopenhagen 1926, Haase. *M* 6.75).

Budde, K., Das Dt und die Reform König Josias. Ein Vortragsentwurf (ZatW N. F. 3, 177—224): Wendet sich gegen die Versuche, Dt in die exilische Zeit herabzudrücken, mit gutem Erfolg und manchem treffenden allgemeinen Urteil. Ihm ist Dt ein Werk des Prophetentums, durch die jerusalemische Priesterschaft bei der Veröffentlichung noch einmal überarbeitet. Manche seiner trefflichen Gegenbeweise werden freilich auch gegen seine eigene These wirksam werden können.

Farley, F. A., Jeremiah and Deuteronomy (ExpT 37, 316—318): Sucht darzulegen, was Jeremias, der mit der Einführung des Dt noch nichts zu tun hatte, für das Gesetz gewinnen konnte, was ihn aber dann zu einem Gegner machte.

Galling, K., Das Dt (Hist. Zeitschr. 135, 413—415).

Graham, W. C., The modern Controversy about Deuteronomy (JR 7, 396 bis 418): Besonders gegen Hölscher (s. BZ 17, 163 f).

Greßmann, H., Vorläufer des Dt (OrLz 29, 779—782): Dt 27 gehört vor 722, Jos 24 noch früher; Dt ist in der Zeit des Josias zu belassen.

König, E., Der generelle Artikel im Hebräischen (ZatW N. F. 3, 172—175): Dieser liegt nicht vor in Dt 12, 14, sondern da ist die Zentralisation des Kultus gelehrt (gegen Oestreicher [s. BZ 17, 164]).

Löhr, M., Das Deuteronomium (Untersuchungen zum Hexateuchproblem II) (Schriften d. Königsberger Gelehrten Ges., Geisteswiss. Kl. 1, 6: S. 164—209. B. 1925, Deutsche Verlagsges. f. Pol. u. Gesch. *M* 3.—): S. BZ 17, 161. Will das „Buch der Lehre", welches er mit der atl Überlieferung für alt ansieht, herausschälen aus dem kanonischen Dt und ist der Meinung, daß inhaltlich nichts im Wege stehe, den Anspruch auf mosaischen Ursprung hierfür anzuerkennen. L. rechtfertigt im wesentlichen die Ansicht der konservativen Exegese, wie er ihr schon in der vorausgehenden Abhandlung näher gekommen ist. Daß auch 4 Rg 22 f (Auffindung des Gesetzbuches unter Josias) von L. für glaubwürdig erklärt wird, ist ein weiteres Moment, das für die Ruhe des Urteils und die Objektivität des Verfassers zeugt. Hoffentlich verhallt dieser Ruf zur Selbstbesinnung nicht ungehört inmitten der Stimmen, die das Dt noch über 623 v. Chr. herabsetzen wollen.

Nowack, W., Dt und Rg (Vom AT [s. o. S. 121] 221—231): Gegen Hölscher (s. BZ 17, 135) tritt N. dafür ein, daß Dt in 4 Rg 22 f gemeint sei. Rg hat eine vorexilische und exilische Redaktion erfahren.

Oestreicher, T., Dt 12, 13 f im Lichte von Dt 23, 16 f (ZatW N. F. 2, 246—249): Deutet 12, 13 f: wo immer in irgend einem deiner Stämme Jahwe sich einen Ort auserwählt, darfst du opfern; kein Stamm ist dabei vom andern unterschieden. Das bestätige 23, 16 f.

Schmidt, H., Das deuteronomische Problem (ThBl 6, 40—48): Das Gesetzbuch hat nur eine Rolle gespielt bei der Reform des Jahwekultes (S. trennt mit Hölscher den Bericht in zwei Quellen: im 12. Jahre Beseitigung des assyrischen Gestirndienstes, im 18. Jahre Reform des Jahwekultes). Gegen Oestreicher und Staerk ist das Ur-Dt als Gesetzesbuch des Josias festzuhalten.

Staerk, W., Das Problem des Dt. Ein Beitrag zur neuesten Pentateuchkritik (Beitr. z. Förd. christl. Theol. 29, 2: 65. Gütersloh 1924, Bertelsmann. *M* 2.—): Zu Oestreicher u. a. (s. BZ 17, 164). Hält fest, daß Dt Kultuszentralisation enthalte.

Troelstra, A., Deuteronomy (Bs 1924 Okt.).

Welch, A. C., The Code of Deuteronomy. A new theory of its origin (224. Ld. 1925, Clarke. *s* 6.—): Dt stammt aus Ephräm und will zwischen Baals- und Jahwekult scharf scheiden. In der Frühzeit des nördlichen Reiches entstanden, hat es in der Zentralisation des Kultes eine nachträgliche Erweiterung durch das spätere Judentum erfahren (nach JR 5, 558).

Welch, A. C., When was the Worship of Israel centralised at the Temple? (ZatW N. F. 2, 250—255): Die Stellen, welche Zentralisation behaupten, sind später zu den Quellen von Rg hinzugefügt. Auch in Dt 12, 5 ist die Angabe jünger als das übrige Buch. Die Einfügung geschah vor dem Exil. — Ders., The two Descriptions of the Sanctuary in Deuteronomy (Exp 36, 442—444): Nur Dt. 12, 5 bezieht sich auf Jerusalem; sonst ist eine Anzahl von Stammesheiligtümern ins Auge gefaßt (nach ZatW N. F. 2, 280). — Ders., The Sanctuary in Dt (ebd. 568 [1925 Juli]). — Dazu Har-

ford, B., in Exp 1925 Nov. — Dazu wieder Welch in ExpT 37, 215—219 (1926 Febr.).

Wiener, H. M., The Arrangement of Deuteronomy 12—26 (NthSt 6, 185 bis 195): Mit wenigen Ausnahmen ist der Grund der Anordnung der Gesetze erkennbar, ohne daß darin nachträgliche Erweiterungen gesehen werden müßten.

2. Auslegung des Pentateuchs, der Genesis.

Maynard, J. A., A Bibliography of Pentateuch Studies for 1918 to 1923 (JSoR 9, 41—72).

Goldberg, O., Die Wirklichkeit der Hebräer. Einleitung in das System des Pentateuch. 1. Bd. Deutscher Text zur hebräischen Ausgabe. (301. B. 1925, David): Ist schon früher privatim verbreitet worden (1903 u. 1908). Was der Verfasser will, ist für diejenigen, welche auf exegetische Dinge eingestellt sind, kaum faßbar kurz darzulegen. Am ehesten wird man dem Werke gerecht werden, wenn man es als ein Ergebnis rein kabbalistischer Gedankengänge faßt, die, so enge sie sich an das Bibelwort anzuschließen scheinen, doch unermeßlich weit vom eigentlichen Wortsinn abschweifen. Der Kampf zwischen Jahwe und den Elohim spielt in die Geschichte der Menschheit hinein. Die Hebräer sind das Volk Jahwes und haben ihm im Kampf gegen die Elohim zu dienen. — Vgl. dazu Unger, E., Das Problem der mythischen Realität. Eine Einleitung in die Goldbergsche Schrift: „Die Wirklichkeit der Hebräer“ (Die Theorie. Versuche zu philosophischer Politik, 3: 4°. 42. B. 1926, David): Etwas schwer zusammenfaßbare Erörterungen, welche eine Vermittlung zwischen gläubiger und ungläubiger Auffassung der Pentateuchgeschichte erstreben. U. sucht den Pentateuch in unklaren, nicht scharf umrissenen Gedankengängen der theologischen Ideologie zu entreißen und als ein Dokument der Wirklichkeit zu retten, nach den Belegen zu urteilen, auf dem Wege einer ausgleichenden Texterklärung.

Herner, S. (s. o. S. 89 u. Studier).

Ryckmans, G., Eenige woorden inleiding tot den Pentateuch (Coll. Mechl. N. S. 1, 50—57).

Scoffield, C. D. D., Note al Pentateuco. Tradotte di E. Bianciardi (82. Florenz 1925, Comandi).

Steif, Einige besondere Wortspiele im Pentateuch (MGWJ 69, 11/12): Zu Gn 2, 25 u. 3, 1; 4, 12 u. 16; 3, 15; Nm 21, 8 f; Ex 3, 2 f; 13, 17; 23, 27; 33, 5; 32, 25. Nm 10, 35; 14, 44; 20, 10 f; Dt 3, 25 f; 9, 13 f; 33, 7. Ex 1, 16. (nach OrLz 29, 1040).

Zelson, L. G., Les Hapax legomena du Pentateuque hébraique (Rb 36, 243—248): Behandelt kurz die bisherige Beurteilung des Gegenstandes und zählt die Hapaxlegomena des Pentateuchs auf, die in einer noch nicht veröffentlichten Dissertation der Universität Wisconsin: A Study of ἅπαξ λεγόμενα in the Hebrew Pentateuch 1924, untersucht werden.

Marshall, F. H., OT Legends. From a Greek poem on Genesis and Exodus by Georgios Chumnos. Ed. with introduction, metrical translation, notes and glossary from a Ms in the British Museum (XXXII u. 116 mit 28 Taf. Cambridge 1925, Univ. Press. *s* 7.6): Aus einem Sinai-Ms. Chumnos lebte um 1500 n. Chr. (vgl. Rb 34, 627).

Bishop, W. S., Genesis the Book of Beginnings (Bs 82, 185—202).

Böhl, F., Volksetymologie en woordspeling in de Genesis-verhalen (Mededeel. d. K. Ak. van Wetensch., Afd. Letterkunde 1925 [59, Ser. A., 3],1—31).

Burrows, E., Notes on Ḫarrian (Journ. of Roy. As. Soc. 1925, 2, 277 bis 284): U. a. A Ḫarrian source of Genesis (nach ZatW N. F. 2, 289).

Cassuto, U., Studi sulla Genesi. 1. La genealogia di Abramo (Gn 11, 26—32). 2. La vocazione di Abramo e la sua migrazione nella terra di Canaan (Gn 12, 1—9) (Giorn. della Soc. As. It. N. S. 1, 193—239).

Colunga, A., O. P., Promesas mesiánicas del Génesis (ReEb 2, 9—31).

Gaskell, G. A., Genesis interpreted through Undermeanings disclosed by the Language of Symbolism found in all inspired Scripture (Ld 1925, Dansel. *s* 3.6).

Jacob, B., Einführung in das erste Buch Mose (Der Morgen 1, 195—208 348—357 463—479 671—680; 2, 97—104).

König, E., Die Genesis eingeleitet, übersetzt und erklärt. 2. u. 3., völlig neubearb. u. verm. Aufl. (VIII u. 816. Gütersloh 1925, Bertelsmann. Geb. *M* 18.—): Zur 1. Aufl. s. BZ 15, 275 f.

Luther, M., Auslegung des 1. Buches Mosis. Im Auszug wiedergegeben und bearbeitet von T. Stiasny. 1 (VI u. 389. Duisburg-Meiderich 1926, Steinmeyer. *M* 5.—).

Morris, M., New Light of Genesis (Ld 1925, Marshall. *s* 3.6).

Quentin (s. o. S. 145).

Fagnani, C. P., The Beginnings of History according to the Jews. The first eleven chapters of Genesis. A new translation from a revised text with notes. A contribution to the discussion of fundamentalism (111. N. Y. 1925, Boni).

Fruhstorfer, K., Zeitdauer der biblischen Urgeschichte (ThprQ 78, 727—739).

Menes, A., Die sozialpolitische Analyse der Urgeschichte (ZatW N. F. 2, 33—62): Sucht den Gedanken nahezukommen, welche der Urgeschichte ihre gegenwärtige Form gegeben haben. Es spielen verschiedene, nicht ausgeglichene Tendenzen herein. Was M. gefunden zu haben glaubt, ist sehr viel und läßt sich zusammenfassend nicht darlegen. So oft er auch kritischen Anschauungen im einzelnen entgegentreten muß, geht er doch wie sie den Weg augenblicklicher Einfälle, die aber ein ebenso geistreicher Kopf sofort wieder über den Haufen werfen kann. Auf diese Weise wird der Vorgeschichte des AT kaum mit sicheren Ergebnissen beizukommen sein.

Aalders, G. C., Het bijbelsch wereldbeeld, het paradijsverhaal en de tekstkritiek (Geref. theol. Tijdschr. 27 Nr. 5). — Wereldbeeld en paradijsverhaal (ebd. Nr. 8 f).

Fruhstorfer, K., Weltschöpfung und Paradies nach der Bibel (X u. 89. Linz a. D. 1927, Kath. Preßverein. *M* 2.50): Bietet eine sorgfältige und eingehende Exegese der Schöpfungsgeschichte in Form einer kritischen Würdigung der bekannten zahlreichen Schöpfungstheorien. F. schließt sich keiner vollständig an, weil er ihre Schwächen kennt, hebt aber das Wesentliche heraus, was Gn 1 f lehren will: Beziehung Gottes zur Welt über das hinaus, was die Wissenschaft mit ihren Mitteln zu enträtseln vermag. Ebenso gründlich erklärt er den Sinn der Erschaffung des ersten Menschenpaares. Auch hier legt F. das Hauptgewicht auf den Lehrgehalt der einfach-schönen Darstellung, ohne die genaue Feststellung der Einzelaussagen zu vernachlässigen. Bei der Paradiesesgeschichte fesselt ihn vor allem die Frage, wo das Paradies gelegen war. Er muß sich aber hauptsächlich auf eine kritische Beurteilung der bisher aufgestellten Hypothesen beschränken und verweist die Sucher nach der Paradieseslage auf das auch in diesem Betrachte „verlorene“ Paradies.

Van der Valk, M. H. A., Schepping, Paradijsen, Val (54. Rotterdam 1925, Goudswaard. *Fl* —.60).

Bavink, A., Die Schöpfung. 1. Die Schöpfung im Mythus. 2. Die biblischen Schöpfungsberichte (Monatschr. f. d. ev. Religionsunt. 19, 288—293).

Benz, G., Vom Anfang aller Dinge. Predigten über die ersten Blätter der Bibel (104. Basel 1925, Reinhardt. Kart. *M* 2.80).

Böhmer, J., Die biblische Schöpfungsgeschichte und die Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Forschung (Der Fels 21, 54—59).

J a m e s, A. G., The Creation Stories of Genesis and their relation to Modern Thought (183. Ld. 1927, Stud. Christ. Mov. *s* 4.—).

K r o e k e r, J., Die erste Schöpfung, ihr Fall und ihre Wiederherstellung (XVI u. 354. Wernigerode 1926, „Licht vom Osten", *M* 4.50).

L e G u e n, J., La création dans la Bible et les inscriptions akkadiennes et sumériennes. Diss. Angers 1925 (140 S.),

M a c a g n e, R., La création. Préface de P. T e r m i e r (111. P. 1924, Beauchesne).

R o v i r a, J., Cosmogonies orientals comparados amb la mosaica. Enuma eliš o poema babilonic de la creación (Analecta Sacra Tarraconensia 1 [s. o. S. 92 unter Vaccari], 177—221).

W e i s e r, B., Die Harmonie der Schöpfung. 2. Aufl. (197. Paderborn 1926, Schöningh. *M* 3.75).

B u d d e, F., Die katechetische Behandlung des Sechstagewerkes in den unteren Klassen (Zeitschr. f. d. kath. Rel.-Unterr. 3, 162—165): Nennt seine Theorie Idealtheorie; es ist aber im wesentlichen die Anschauung zu Grunde gelegt, daß die Offenbarung sich dem damaligen Wissensstand des Menschen anpassen mußte.

L a m b e r t, M., Etude sur le premier chapitre de la Genèse (Actes [s. o. S. 106] 1, 499—503): Gn 1, dem Priesterkodex zugehörig, stammt aus zwei Berichten mit verschiedener Tendenz.

P e r u z z i, A., Il primo capitolo del Genesi. Terra, uomo, predestinazione (174. Rom 1926, „La Speranza").

R u f f i n i, E., Hexaemeron (Gn 1, 2—2, 3) (Athenaeum urbanum 1 [1925], 50—66).

W o h l w i l l, E., Galilei und sein Kampf für die copernicanische Lehre. 2. (Schluß-)Band: Nach der Verurteilung der copernicanischen Lehre durch das Dekret von 1616. Aus dem Nachlaß hrsg. (XXII u. 435 mit 1 Porträt u. 1 Taf. Lp. 1926, Voss. *M* 16.—): 1909 erschien der 1. Bd.

R o m á n T o r i o, E., El versículo primero del primer capítulo del Génesis (Bol. Asoc. Estud. Bibl. España 1927, 159—166).

W a t e r m a n, L., Cosmogonic Affinities in Gn 1, 2 (AmJsemL 43, 177 bis 184): Lehnt solche ab.

J o ü o n, P., Quelques remarques sur Gn 1, 2: „Et spiritus Dei ferebatur super aquas" (RchScr 16, 304—307): Versteht darunter mit Recht den „Wind des Chaos", den auch Gott geschaffen habe; darum „Wind Gottes" genannt.

S m o r o n s k i, K., „Et spiritus Dei ferebatur super aquas." Inquisitio historico-exegetica in interpretationem textus Gn 1, 2[c] (34. Rom 1925).

P o r p o r a t o, F. X., De creatione avium quinta die (VD 5, 295—298).

B ö n n e r, W., S. J., Die Katechismuslehre über das Alter des Menschengeschlechtes (ThG 18, 549—569): Warnt vor zu großer Enge des Standpunktes in dieser Frage und allgemein.

D r e x e l, A., Die Frage nach der Einheit des Menschengeschlechtes im Lichte der Sprachforschung. Mit einem kulturgeschichtlichen, einem rassentheoretischen und einem methodisch-kritischen Anhang, 2 Kartenskizzen und einer Karte (Origines, wissenschaftliche Abhandlungen zu den Problemen der Urgeschichte und der biblischen Geschichte. I. Der Mensch, sein Ursprung und sein Zusammenhang. Erster Teil: IV u. 80. Innsbruck 1925, Rauch. *S* 5.—): Tritt für Möglichkeit und Tatsächlichkeit des einheitlichen Ursprungs der menschlichen Sprachen ein (nach ZkTh 50, 290 ff).

D i e E i n h e i t des Menschengeschlechtes (Gold. Zeitalter 4, 374—380).

K e y s e r, L. S., The Problem of Man's Origin (Bs 82, 146—157). — To Create or to Form, what is the fundamental Difference? (ebd. 83, 47—54): Hält „erschaffen" und „ausgestalten" für die richtigen Ausdrücke bei Gottes Weltschöpfung.

Killermann, S., Die Urgeschichte des Menschen. 2., verb. Aufl. (VIII u. 248 mit 85 Abb. Regensburg 1925, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. *M* 2.40).

Schneider, J. M., Theologisches und Geologisches zur Lehre über das Alter der Menschheit. Darlegungen und Antworten (Divus Thomas 5, 3): Besonders gegen S. Richarz S. V. D. (ThprQ 1925).

Hetzenauer, M., Annotationes de formatione terrae hominisque (Gn 2, 4—7) (Lateranum 1925, 3—17).

Mc Clellan, W. H., Gn 2, 7 and the Evolution of the human Body. A study in literal exegesis (Eccl. Rev. 72, 1—10).

Caspari, W., Gottespflanzung und Gartenwärter, Gn 2—3 (Arch. f. Orientforsch. 3, 57—64).

Deimel, A., Wo lag das Paradies? (Orientalia 15 [1925], 44—54). — Die biblische Paradieserzählung und ihre babylonischen Parallelen (Schluß) (ebd. 16 [1925], 90—100).

Budde, K., Noch einmal die Paradiesesgeschichte (Die christl. Welt 41, 10—19): Zu ebd. 1926, Nr. 17 20 21. Lehnt manche üblichen Exegesen, besonders über Erkenntnis des Geschlechtsunterschiedes und über das Schamgefühl, ab.

Greßmann, H., Der Eingang ins Paradies (Archiv f. Orientforschung 3, 12).

Ayer, I., O. M. Cap., Où plaça-t-on le Paradis terrestre (Etudes Franciscaines 36, 117—140 371—378 561—589; 37, 21—44 113—145). — Ders. = Ildephons de Vuippens, Le Paradis terrestre au troisième ciel. Exposé historique d'une conception chrétienne des premiers siècles. Avec 2 ill. Diss. Freiburg i. S. (166. Freiburg i. S. 1925, Librairie de l'œuvre de St-Paul): Beschäftigt sich, auf umfassenden Studien fußend, mit einer Vorstellung, die ihn weit in der Literatur der Völker und vor allem in der altchristlichen Literatur herumführt. Sein Ziel ist, die Vorstellung auf Grund der ältesten geschichtlichen Nachrichten zu bestimmen. Von der allgemein herrschenden Idee eines einstmals vorhandenen, nunmehr unzugänglichen Paradieses gelangte man zur Annahme einer Lokalisierung im Himmel und weiterhin, geleitet durch 2 Kor 12, 2—4, im dritten Himmel, den man, von oben nach unten zählend, in der Region des Planeten Mars zu finden hat. Es fällt auch noch manche Einzelheit für die Exegese und besonders für die Geschichte der Exegese ab, wenn man die Ergebnisse der gelehrten Untersuchungen überprüft.

Fruhstorfer, K., Liegt das Paradies unter dem Eis des Nordpols begraben? (ThprQ 79, 547—552): Zu Gruhn (s. BZ 17, 166), mit dem er sich halb im Ernst, halb scherzhaft auseinandersetzt.

Schierholz, E., Die Sage vom Paradies. Wo haben wir die Paradiese zu suchen? (38. Wismar 1927, Hinstorff. *M* 1.—).

Weidner, E. F., Das Paradies am Sternenhimmel (Arch. f. Keilschriftforschung 2 [1925], 124—130).

Ungnad, A., Die Paradiesesbäume (ZdmG N. F. 4, 111—118). — Dazu ebd. 5, 201.

Fruhstorfer, K., Wider die sexuelle Deutung der Ursünde (ThprQ 78, 56—62).

Le fruit défendu du Paradis terrestre était-il la copula carnalis d'Adam et d'Eve? (Ami du Clergé 44, 42).

Budde, K., Gn 2, 25 in seiner Bedeutung für die Paradiesesgeschichte (Festschrift für P. Haupt [s. o. S. 121] 19—30): Bezieht den Vers richtig auf das sittliche Schamgefühl (vgl. ZatW N. F. 3, 284).

Krappe, A. H., The Story of the Fall (AmJsemL 43, 236—239): Stimmt der folkloristischen Erklärung Frazers (s. BZ 15, 259) zu.

Köhler, L., Die Geschichte vom Sündenfall (Kirchenbl. f. d. ref. Schweiz 41, 105 f). — Daran schließt sich ein Gedankenaustausch im gleichen Blatt

(bis S. 155), an dem sich E. Brunner, P. Marti, B. Kölbing, F. Kühni, R. Hauri beteiligen; er dehnt sich dann auf die „Christliche Welt" aus. — Greßmann, H., Paradies und Sünde (Die christliche Welt 40, 842—846): Die tiefe Wahrheit der Erzählung ist, daß Wissen zwar Gott gleichmacht, aber zugleich widergöttlich ist und ins Elend stürzt. — Dazu Brunner, E., Der Sündenfall und die atl Wissenschaft (ebd. 994—998). — Dazu Greßmann, H., Die Bibel als Wort Gottes. Eine Antwort an Brunner (ebd. 1050—1053).

Landersdorfer, S., O. S. B., Der Sündenfall (ThG 17, 39—60): Eine sorgfältig abwägende Exegese führt zum Ergebnis, daß die Erkenntnis von Gut und Bös das neu entstehende Bewußtsein von der Bestimmung der Geschlechter ist, daß der Mensch sich durch den Ungehorsam für die geschlechtliche Fortpflanzung der Art gegenüber der angebotenen individuellen Unsterblichkeit entschied. Die tiefe Auffassung des Sündenfalles, die sich mit kritischem Urteil über den Text eint, ist aber meiner Meinung nach auf einer schwachen Stelle aufgebaut: die Menschen hätten bei der Erschaffung die Zweckbestimmung des geschlechtlichen Unterschiedes nicht erfaßt. Die „ergänzende Hilfe" des Weibes scheint mir dabei verflacht werden zu müssen.

Canney, M. E., Hattā't (Gn 4, 7) (ExpT 36, 525 f).

Slotki, I. W., Gn IV. 7 and a Form of Hebrew Poetry (ExpT 38, 329 f): Canney (s. o.) hatte in Asmath (Am 8, 14) und Ḥattath (Gn 4, 7) Dämonen oder Gottheiten gesehen. S. sieht das auch in Sᵉ'eth (Gn 4, 7). Außerdem versucht er die dichterische Form des Verses festzustellen.

Bellett, J. G., Die Welt vor der Flut und die Patriarchen (316. Elberfeld 1925, Brockhaus. Geb. *M* 4.50).

Zimmern, H., Die altbabylonischen vor-(und nach-)sintflutlichen Könige nach neuen Quellen (ZdmG N. F. 3, 19—35).

Bossier, A., Patriarches et rois antédiluviens (RThPh 1926 Aug.-Nov., Dez).

Deimel, A., Die babylonische und biblische Überlieferung bez. der vorsintflutlichen Väter (Orientalia 17 [1925], 33—47).

Fruhstorfer, K., „Gigantes erant super terram" (Gn 6, 4). Ein biblisches Referat (Kath. Kz. 66, 383—385).

Godbey, A. H., „Men of a Name" (AmJsemL 43, 42—44): Bringt den Ausdruck mit Namenssiegel zusammen.

Deimel, Der biblische Sintflutbericht und die Keilinschriften (Orientalia 20, 69—79).

Fischer, H., Weltwenden. Die großen Fluten in Sage und Wirklichkeit. 3., erw. Aufl. (XII u. 343 mit 150 Abb. und 12 Taf. Lp. 1926, Voigtländer. *M* 6.—).

Godbey, A. H., Further Ligth on the Flood Story (AmJsemL 43, 239 f).

Gustavs, A., Eine hebräische Sintflutgeschichte in Keilschrift (ThLbl 45, 49—53).

Hetzenauer, M., Annotationes de modo diluvii (Lateranum 1925, 19 bis 29).

Hilion, G., Le Déluge dans la Bible et les inscriptions akkadiennes et sumériennes. Thèse Angers [autogr.] (105 m. 1 Taf. P. 1925, Geuthner): Die Tabelle enthält eine Synopse über die Ähnlichkeiten und Unterschiede der Urkunden. Die beiden biblischen Urkunden J und P hängen nicht direkt von den babylonischen ab, sondern gehen in ihrer einheitlichen Vorlage auf eine gemeinsame Urüberlieferung zurück.

Kroeker, J., Noah und das damalige Weltgericht. 2. Aufl. (Das lebendige Wort. Beitr. z. Einf. i. d. göttl. Gedankengänge u. Lebensprinzipien des AT 2: XXIII u. 341. Wernigerode a. H. 1925, Missionsverlag „Licht im Osten" Geb. *M* 6.—).

Lowie, R. H., Zur Verbreitung der Flutsagen (Anthropos 21, 615 f).

Martin, F., A Famine Element in the Flood Story (JbL 45, 129—133): Findet es Gn 5, 29; 6, 5 6 7 8; 8, 20 21 22.

Riem, J., Die Sintflut in Sage und Wissenschaft. Mit zwei Zeichnungen und einer Weltkarte. 4. u. 5. Taus. (Natur u. Bibel in der Harmonie ihrer Offenbarungen, hrsg. von J. Riem, 4: 194. Hamburg 1925, Agentur des Rauhen Hauses. *M* 4.—).

Seitz, A., Geschichtliche Menschheitsüberlieferung der Sündflut (ThG 18, 236—257): S. stellt die nichtbiblischen Überlieferungen von der Sündflut in der Menschheit dar, wobei er bestimmte exegetische Deutungen des Textes vertritt.

Epstein, J. N., קִנִּים קִנִּים (MGWJ 69, 248 f): Gn 6, 14, = Balken.

Van Hoonacker, A., Une parole d'Ishtar dans le récit du déluge (Muséon 36, 293—295).

Sutcliffe, E. F., „Chananaeus autem tunc erat in terris" (Gn 10, 6; 13, 7) (VD 6, 62—64).

Sayce, A. H., The tenth Chapter of Genesis (JbL 44, 193—202): Schon 1874 vertrat S. die Meinung, daß Gog = Gugu von Lydien, und Magog = mat-Gugi = Land des Gyges sei (Theol. Review 1874 Jan.). Er hält das fest und schließt, daß Gn 10 nach 1200 verfaßt und bis ins 7. Jahrh. mit Nachträgen versehen worden sei.

Schmidtke, F., Die Japhetiten der biblischen Völkertafel (Breslauer Studien z. hist. Theol. hrsg. von F. X. Seppelt, F. Maier, B. Altaner, 7: VIII u. 95. Breslau 1926, Müller. *M* 4.50): In ihrem Hauptteil, Feststellung dessen, was wir jetzt über die einzelnen Völkernamen wissen, ist S.s gründliche Arbeit ein trefflicher Maßstab dafür, wie sehr sich unsere Erkenntnis der alten Geschichte vertieft und erweitert hat. Aber S. zieht auch noch Folgerungen, welche für die Pentateuchkritik von Wert sind. S. stellt sich im wesentlichen auf den Standpunkt der kritischen Schule, nimmt die Quellen P und J als Bestandteile von Gn 10 an und sucht das Alter der dort niedergelegten Nachrichten festzustellen. Er kommt dabei bis auf das 7./6. Jahrhundert herab. Daß mit einer Auflösung in Komponenten nicht alles an unserem Texte klar gemacht werden kann, zeigt sich an S.s Ratlosigkeit gegenüber Gn 9, 27^b (S. 23 f). 9, 27^b ist die ursprünglichere Form von V. 26^a, hat an der Stelle von 26^a seinen Platz und ist dort viel naturgemäßer, als die jetzt dort stehende Variante: „Gepriesen sei Jahwe, der Gott Sems." Es ist zu deuten: „Verflucht sei Kanaan . . ., Gott wohne in den Zelten Sems . . ., Gott mache weit den Japhet [d. i. mache ihn glücklich]." Freilich bleibt auch dann noch manches übrig, was kaum anders als auf dem Wege S.s, d. i. durch Literarkritik, geklärt werden kann. Gerade an solchen geschickt ausgewählten Einzelstücken müssen sich die Methoden erproben.

Deimel, Nimrod (Gn 10, 8—12) (Orientalia Nr. 26 [1927 Mai], 76—80): = Nimurta = Nin-urta = Nin-IB, eine Kriegsgottheit, die sich aus dem König Lugal-banda entwickelt hat. D. glaubt im wesentlichen die biblischen Aussagen aus dem, was von Nimurta = Lugal-banda bekannt ist oder erschlossen werden kann, ableiten zu können.

Bover, J. M., S. J., „Ab hoc exivit proverbium" (Gn 10, 8) (Bb 8, 347 bis 350): Gegen das „ob hoc" von Quentin (s. o. S. 145).

Budde, K., Einheitlichkeit und Erhaltung von Gn 11, 1—9 (Vom AT [s. o. S. 121] 45—51): Gegen literarische Quellenscheidung. Aber auf Grund einer wechselvollen Textgeschichte sucht B. den ursprünglichen Wortlaut wieder zu gewinnen. Wenn es gelingen sollte, statt der doch noch reichlich willkürlichen Kombinationen Gesetze für die Textentwicklung zu finden, wird der hier beschrittene Weg viel ertragreicher sein als die reine Literarkritik.

Heinisch, P., Der Turmbau von Babel (Studia catholica [Nieuwe reeks van „De Katholiek] 1 [1925], 139—169).

Unger, E., Die Wiederherstellung des Turmes zu Babel (Forsch. u. Fortschr. 2 [1926], 177 f).

Böhl, F. M. T., Het tijdperk der aartsvaders. Rektoratsrede (26. Groningen 1926, Walters. *Fl* —.75): Kommt für Gn 14 und damit für Abraham auf Grund eingehender Berechnung in die Zeit 1600—1450 v. Chr., so daß die Patriarchen Zeitgenossen der 18. ägyptischen Dynastie werden.

Edelkoort, A. H., De aartsvaders in den Amarnatijd? (NthSt 9, 225—232): Nicht der Einzug Abrahams und seiner Nachkommen in Kanaan kann mit dem Ḫabiri-Einfall zusammengestellt werden, sondern nur Josues Eroberung des Gelobten Landes.

Ibn Sabil, Genesis. The book of the Bedouin (Church Quart. Rev. 1925, 81—95): Hebt die beduinischen Züge der Patriarchengeschichte hervor (nach ZatW N. F. 2, 278).

Niedlich, K., Die Erzvätersagen. Mit einer Einführung in das Wesen der Sage (33. Lp. 1925, Dürr. *M* —.60).

Mauss, M., Critique interne de la „légende d'Abraham" (RÉj 82, 35 bis 44): S. o. S. 88 unter „Mélanges".

Allis, O. T., The Blessing of Abraham (PrthR 25, 263—298): Hauptsächlich aus grammatischen Gründen tritt A. ein für die Übersetzung von Gn 12, 3 nach der „Authorized Version": „In dir sollen gesegnet werden alle Völker der Erde."

Weill, R., L'installation des Israélites en Palestine et la légende des Patriarches. Abdr. aus RHR 1923 (96. P. 1924, Leroux): S. BZ 17, 169.

Fruin, R., Abraham en Damascus (NthT 15, 3—17): Die Damaszener stammen nach den Juden von Abrahams Knecht Eliezer ab.

Albright, W. F., The historical Background of Genesis XIV (JSoR 10, 231—269): Gibt einen Überblick über Untersuchungen der letzten Jahre. A. hält das hohe Alter fest, sucht aber jetzt das Ereignis von 1675 v. Chr. auf den Beginn des 18. Jahrh. zurückzudatieren. Er bringt hierzu weitschichtiges neues archäologisches Material bei. Ein Epos aus der Zeit vor der israelitischen Einwanderung war die Quelle für unsere Prosaerzählung. A. bemüht sich, die geschichtliche Grundlage aus den Angaben des Kapitels zu gewinnen.

Benzinger, I., Zur Quellenscheidung in Gn 14 (Vom AT [s. o. S. 121] 21—27): Die beiden Erzählungsformen der babylonischen Vorlage gehören der J-(= jüdischen) und E-(= israelitischen) Quelle an. B. sucht mit Spürsinn die Anzeichen hierfür aus dem Text heraus. B. findet auch eine mythologische Sprache, wofür er auf A. Jeremias (Das AT im alten Orient[3] 287 ff) verweist.

Heinisch, P., Abrahams Sieg über die Könige des Ostens und seine Begegnung mit Melchisedech (Gn 14) (Stc 2, 152—178 217—232): Text und Einzelerklärung. Melchisedechs Gaben bedeuten wörtlich kein Opfer, nur durch Segnen erweist er sich als Priester; doch sei die Auffassung als Opfer, wiewohl aus dem Texte nicht streng erweisbar, auf Grund der Situation nicht unbegründet. H. lehnt die kritische Zerteilung von Gn 14 im wesentlichen ab. Die geschichtliche Zuverlässigkeit hält er aus allgemeinen und besonderen Gründen fest; die Erzählung entstamme wahrscheinlich einer Grundschrift von kanaanäischer Hand.

Michell, G. B., New Light on Genesis XIV (Bs 83, 190—208): Gegen Kugler ist die erste Dynastie von Babylon 55 Jahre später, also 2170 zu setzen und Hammurabi 2068 (statt 2123); aber die bisherigen Gleichsetzungen der Könige muß aufgegeben werden. So schließt M. auf Grund astronomischer Berechnungen von Fotheringham

D e i m e l, A., Amraphel, rex Sennaar; . . . Thadal, rex gentium (Gn 14, 1) (Bb 8, 350—357): Tritt erneut, besonders gegen J i r k u (s. BZ 17, 158 f), für Amraphel = Hammurabi und Sennaar = Singar ein. Er findet die Erklärung des כּ annehmbar, welche B u r r o w s (s. o. S. 192) versucht. Auch Thadal ist geschichtlich bezeugt.

S i d e r s k y, D., Hammourabi et le patriarche Abraham (Jas 206 [1925, 2], 369 f).

A p t o w i t z e r, V., Malkizedek. Zu den Sagen der Agada (MGWJ 70, 93—113).

B a r d y, G., Melchisédech dans la tradition patristique (Rb 35, 496—509; 36, 25—45): Im 3. und 4. Jahrh. betrachtete man Melchisedech als Sohn Gottes, als Heiligen Geist, manchmal sogar als Gott Vater. Später wurde er wieder vermenschlicht.

L a n d e r s d o r f e r, S., Das Priesterkönigtum von Salem (JSoR 9, 200 bis 216): In weitausholenden und interessanten Darlegungen vertritt L. die beiden Thesen, Salem von Gn 14 ist Sichem, und Ps 110, 4 das göttliche Orakel, vermöge dessen David in Jerusalem als der gesetzmäßige Nachfolger des Priesterkönigs von Sichem galt.

W u t t k e, G., Melchisedech der Priesterkönig von Salem. Eine Studie zur Geschichte der Exegese (5. Beih. z. ZntW: 76. Gießen 1927, Töpelmann. *M* 3.50): Die Eigenart der biblischen Persönlichkeit war verlockend, einmal gründlich und erschöpfend zusammenzustellen, was man von Melchisedech im Laufe der Zeit und in den verschiedenen Kreisen gedacht und geschrieben hat. Weil Hebr 7 dem atl König von Salem seine Berühmtheit verschafft hat, geht W. davon aus. Dann führt er uns durch die verschiedenen Jahrhunderte herab bis auf die neueste katholische und protestantische Exegese und kennzeichnet die Eigenart der Auffassung in den verschiedenen Kreisen, bei den Juden, den Gnostikern, der kirchlichen Auslegung, in der Legende. Im Anhang beschäftigt er sich noch mit Melchisedech in Kunst und Kultur. Scheint W. auch hie und da zu sehr der Versuchung nachgegeben zu haben, die Ansichten unter allgemeine Schlagworte zu zwingen, so gibt dieser Querschnitt durch die Jahrhunderte viele interessante und wertvolle Schlaglichter auf die Art, wie man exegetische Anhaltspunkte im Dienste verschiedener Bestrebungen nutzbar machen konnte.

C h i s d a - G o l d b e r g, L., Der Osirisnamen „Roi“. Ein Osirisnamen in der Bibel (23. Leningrad 1925 [Lp., Harrassowitz]. *M* 1.25): Gn 16, 13 f ist רֳאִי ägyptisch = der Seher = der Vieläugige (Titel des Osiris) (nach JSoR 10, 322).

N a v i l l e, E., Le XVII chapitre de la Genèse (ZatW N. F. 3, 135—145): Die LXX übersetzt Gn 17, 1 das שַׁדַּי als ein Possessiv. Sie übertrug nicht die gegenwärtige Form des Textes, sondern die aramäische, die nach dem akkadischen Original gefertigt wurde. Jahu hat die Bedeutung von κύριος, was die LXX auch überträgt. N. kehrt sich bei dieser Gelegenheit wieder gegen die Quellenscheidung auf Grund des Gottesnamenwechsels.

T h e S t o r y of ancient Sodom in the light of Modern Science (Bs 81, 262—291): Berichte über eine Reise des Xenia theological Seminary unter Führung von Kyle mit der American School of Or. Research, Februar-März 1924, nach dem Süden des Toten Meeres. D a y, A. E., Geology of the Dead Sea; M a l l o n, A., Flint implements and megalithic monuments; K y l e u n d A l b r i g h t, Results of the archaeological survey of the Ghor in search of the cities of the plain (nach OrLz 28, 267 ff).

S a a s s o o n, D., Sacrifice of Isaac (KS 2, 258—267).

B ö h l, F. M. T., Genesis II (Tekst en Uitleg. Praktische Bijbelverklaring, I. Het Oude Testament: 162. Groningen 1925, Wolters. Geb. *Fl* 2.90): Setzt mit Gn 25, 19 die Übersetzung und Erklärung des ersten Bändchens (s. BZ 17, 165) fort. Das Hauptgewicht ist auch hier auf eine knappe Erklärung des

Wortlautes eingestellt. Doch ist trotz konservativer Einstellung ein literarkritischer Aufbau der Erzählungen überall da zugestanden, wo es das Verständnis der genauen Übersetzung forderte. Am Schluß wird auf weitere Literatur verwiesen, die für ein Studium der Gn dienlich sein kann. Register und sonstige Zutaten dienen der praktischen Brauchbarkeit des Werkchens, außer welchem vom AT noch Isaias I (A. van der Flier), Jeremias I (T. L. W. van Ravestijn) und Job (s. u. S. 211 unter Bleeker) vorliegen.

Heller, B., Der Erbstreit Esaus und Jakobs im Lichte verwandter Sagen (ZatW N. F. 3, 317—320): Gegen Frazer, Folklore in the OT (Ld. 1919), 1, 429—566; 2, 1—39, hält H. fest, daß betrügende List dabei eine Rolle gespielt habe. Zum Teil beruft er sich hierfür auf Parallelen. Solche zum Segen Jakobs fügt er aus Afrika an. — Nachtrag (ebd. 4, 155).

Schmidt, N., The Numen of Penuel (JbL 45, 260—279): Stellt die Erklärungsversuche zusammen. Nach S. handelt es sich nicht um Jahwe, sondern der Name der Gottheit war Jabbok.

Moritz, B., Edomitische Genealogien. I (ZatW N. F. 3, 81—93): Untersucht die Namen von Gn 36 und bringt reiches Vergleichsmaterial von den ältesten Inschriften bis zum jetzt gebrauchten Arabisch. Der solide Eindruck, den diese Studien machen, beruht hauptsächlich darauf, daß der Verfasser im Gegensatz zu manchen Exegesen nicht daran denkt, „sich an Erklärung von Dingen zu wagen, ohne im Besitz von Mitteln zur Lösung solcher Fragen zu sein".

Fraenkel, S., Labans Scheidegruß an die bräutliche Rebekka und Jizchoks Abschiedsworte an den fliehenden Jakob (Jahrb. d. jüd.-liter. Ges. 17 [1926], 95—101).

Schaumberger, J. B., C. Ss. R., Propter quale peccatum morte punitus sit Onan? (Bb 8, 209—212): Gn 38, 26 erklärt sich aus dem hettitischen Gesetz, daß nicht nur der Bruder, sondern auch der Vater des verstorbenen Gatten zur Ehe mit der Schwiegertochter verpflichtet war. Onan ist nicht bloß wegen Verweigerung der Leviratsehe bestraft worden, sondern hauptsächlich wegen der nach ihm benannten Sünde des Onanismus.

Engelbach, R., The Egyptian Name of Joseph (Journ. of Egypt. Arch. 10 [1924], 204—206).

Naville, E., The Egyptian Name of Joseph (Journ. of Egypt. Arch. 12 [1926], 16—18): Hält seine Deutung fest: = thest nt pa anch = Haupt des heiligen Kollegiums (nach ZatW N. F. 3, 289).

Slabý, J., Zur Geschichte des ägyptischen Joseph (Gn 41, 2—7, 14, 42 und 44, 2) (ThG 17, 402—418): Wohl wegen der Störung der Geschäftsführung der Zeitschrift durch den Weltkrieg wird der BZ 16, 172 verzeichnete Aufsatz noch einmal abgedruckt.

Fränkel, S., Die sieben ägyptischen Hungerjahre (Jeschurun 12, 228 bis 245 309—321 412—428).

Van Leeuwen, N. D., Joseph's verhooging (Geref. theol. Tijdschrift 25 [1924 Dez.], 297—311).

Wreszinski, W., Die Kinder Israels in Ägypten (Deutsche Rundschau 1924, 251—268): Josephus erzählt richtig; das AT verquickt zwei Traditionen, die W. nach der kritischen Auffassung auseinander löst (nach OrLz 28, 270).

Zorell, F., Vaticinium Jacob Patriarchae (Gn 49, 1—27) (VD 7, 65—70).

Eisler, R., The Babylonian word „shilu" (ruler) in Gn 49, 10 (ExpT 36, 477). — Ders., Akkadisch šılu „Gebieter" von Gn 49, 10 (MGWJ 69, 444—446).

Santos Olivera, B., „Non auferetur sceptrum de Juda" (Gn 49, 10) (VD 5, 16—19 52—57).

Santos Olivera, B., „Filius accrescens Joseph" (Gn 49, 22—26) (VD 6, 102—110).

Vgl. Lambert (S. 121), Aptowitzer (S. 121), Kalmann (S. 120).

3. Ex, Lv, Nm, Dt.

Gardiner, A. H., The Geography of the Exodus, an Answer to Prof. Naville and others (The Journ. of Eg. Arch. 10, 87—96): S. BZ 17, 170. Tritt wieder für Pi-Ra'messe = Pelusium und Phakusa = modernes Fakus ein (nach OrLz 28, 333).

Garnelo, B., Los Hebreos en Egipto (Forts.) (La Ciudad de Dios 1925, 5. Okt. 38—50; 20. Okt. 113—126; 5. Dez. 321—331; 1926, 5. Jan. 81—94).

Jensen, P., Israel in Ägypten? (OrLz 28, 420—424): Hebt die „Sagenhaftigkeit" alter Überlieferungen des AT immer wieder hervor.

Stieglecker, H., Israels Aufenthalt in Ägypten im Rahmen der Profangeschichte (ThprQ 80, 494—507 686—704): Fügt die biblische Erzählung in Geschichte und Archäologie der damaligen Zeit ein. 1446 fand der Auszug statt. Auch die Sinai-Inschriften zieht S. bereits bei. Er glaubt, daß sie Kunde geben, wie die Semiten ihr Alphabet den Ägyptern entlehnten.

Abraham, M., Légendes juives apocryphes sur la vie de Moïse. La chronique de Moïse — l'ascension de Moïse — la mort de Moïse (114. P. 1925, Geuthner): Übersetzung der drei haggadischen Werke.

Halévy, A., Moïse dans l'histoire et dans la légende (Judaïsme, études publiées sous la direction de L. Couchaud: 16°. 178. P. 1927, Rieder).

Hallo, R., Die Ausgrabungen am Sinai und das Problem des Moses und Gottesnamens (Der Morgen 1, 162—184).

Mc Fadyen, J. M., Was Moses martyred? (ExpT 1925 Jan.): Vgl. BZ 17, 135 unter Sellin.

Zapletal, V., Mose, der Gottsucher. Kulturgeschichtliche Erzählung aus dem alten Ägypten (365. Paderborn 1925, Schöningh. *M* 4.60). — Ders., Mose, der Volksführer. Kulturgeschichtliche Erzählung aus biblischer Zeit (360. Ebd. 1926): Ein Doppelroman, welcher dem biblischen Geschichtsbild Leben und Vollendung gibt. Ein bißchen sind Ebers Romane Pate gestanden. Aber während in Ebers profanen Romanen das Biblische als etwas Fremdes erscheint, wirkt das Romanhafte bei Z. als bildliche Zugaben auf heiligem biblischem Grunde. Schwierig war manches Wunderbare in die Erzählung einzufügen. Manche rationalisierende Auslegung mußte als Behelf dienen. Die Kraft des biblischen Wortes ist dabei etwas zu Schaden gekommen. Die Erzählungstechnik ist besser gelungen als im Roman aus der Richterzeit (Jephtas Tochter; s. BZ 17, 173; 16, 173), so daß beide Werke mindestens den gleichen Erfolg verdienen. Die exegetische und archäologische Grundlage zeugt von der gediegenen und ausgedehnten fachwissenschaftlichen Schulung des Dichters.

Jack, J. W., The Date of the Exodus in the light of external Evidence (XIV u. 282 m. 3 Karten. Edinburgh 1925, Clark. *s* 10.—): Um 1445 v. Chr. Auszug; bald nach 1400 Einzug in Kanaan.

Jack, J. W., The Israel Stele of Merenptah (ExpT 36, 40—44).

Wiener, H. M., The historical Character of the Exodus (Ancient Egypt 4 [1926], 104—115): Führt die Auseinandersetzung mit Gardiner (s. BZ 17, 170) fort und verteidigt seine Identifizierung von Pithom und Raamses mit Maskûta und Retabeh. Die Städte sind erbaut unter Ramses II wenigstens $2^1/_2$ Jahrh. nach der Austreibung der Hyksos. Die Niederlage, von der die Merenptah-Stele redet, erlitt Israel in Kadeš (Dt 1, 19 ff) durch den Vasallen Merenptahs in Palästina. Den Auszug läßt W. nicht mit der Vertreibung der Hyksos zusammenfallen.

Wiener, H. M., The Exodus and the southern Invasion (NthSt 10, 71 bis 81): W. identifiziert Nm 14, 44 f und Dt 1, 44 mit der Niederlage, von der die Merenptah-Stele redet. — Ders., Rival Theories of the Exodus and Settlement (NthSt 10, 129—142): Hier wiederholt er kurz die entscheidenden

Gründe. Auch die Datierung in die Amarna-Zeit hält er für unrichtig. In diesem Artikel wendet er sich gegen eine Teilung Israels, welches als Ganzes an den ägyptischen Ereignissen beteiligt war.

Power, E., Lateres et paleae (Ex 5, 6—18) (VD 5, 187—190).

Kohlbach, s. o. S. 120.

Perles, F., On the strophic Form of Exodus 15 (JqR N. S. 17, 403 f): Glaubt nachweisen zu können auf Grund einer Alliteration, daß die drei gleichen Strophen je in zweimal fünf Stichen zu teilen sind. — Dazu Ders., Correction (ebd. 18, 57).

Prakulski, V., Canticum Moysis Ex 15, 1—18 (VD 5, 57—61 79—82).

Lipman, A., La loi de Moïse. Commentée par un croyant du XXe siècle, Préface de J. Izaulet (XIII u. 228. P. 1926, Leroux).

Bentzen, A., Om Dekalogen (Teol. Tidsskr. 5, 306—343).

Douma, J., De Decaloog in Calvijn's liturgie (Geref. theol. Tijdschr. 25 Nr 4).

Flowers, H. J., The permanent Value of the Ten Commandments (283. Ld. 1927, Allen. *s* 7.6).

Gampert, A., Le Décalogue (RThPh 1926 Aug.-Nov. 184—209): Tritt für mosaischen Ursprung ein (nach ExpT 38, 422).

Ganszyniec, R., Der Ursprung der Zehngebotetafeln (ARW 22, 352 bis 356): Verwandte Motive (nach OrLz 28, 767).

Lambert, M., Que portaient les tables de pierre? (RÉj 82, 45—48): Nach Dt den Dekalog, nach E das Bundesbuch, nach J eine kurze Gesetzgebung (nach RSphth 15, 638).

Meinhold, H., Der Dekalog. Rektoratsrede (32. Gießen 1927, Töpelmann. *M* 1.30): Auch der Dekalog ist nicht mosaisch, der von vielen trotz allem sonstigen Radikalismus noch als von Moses stammend festgehalten wird. M. steht auf Wellhausenschem Standpunkt. Trotz der Knappheit der Darstellung eröffnet M. einen klaren Einblick in seine pentateuchkritische Hypothese mit ihrer Selbstständigkeit an Einzelauffassungen. Daß auch M. Ex 34, 28 grundfalsch erklärt, ist mir sicher, ebenso daß dieses Kapitel keinen Dekalog enthält. Schon für einen nicht fachlich geschulten Leser kommt viel zu oft das Wort „ungeschickt" vom Bearbeiter des Pentateuchs vor, um nicht dem Verdacht Raum zu geben, daß die Pentateuchkritiker doch noch in die Gefahr kommen, als „wissenschaftliche Hinterwäldler" betrachtet zu werden (S. 15).

Mowinckel, S., L'origine du Décalogue (RHPhr 6, 409—433 501—525): Nach dem zweiten Artikel, der mir allein vorliegt, leitet M. die Dekaloge ab von den Fragen und Antworten, welche am Feste der Bundeserneuerung den Teilnehmern auferlegt waren. So sind die Dekaloge mit dem Bunde und weiterhin mit der Erzählung vom Abschluß des Sinaibundes in Verbindung gebracht worden.

Flowers, H. J., The Second Commandment (Exp 9. S. 2, 325—333 420 bis 430). — Ders., The Third Commandment (Exp 9. S. 3, 260—280 325 bis 339): Mahnrede, nicht Exegese. — Ders., The Fourth Commandment (ebd. 4, 183—205): S. o.

Wensinck, A. J., The Second Commandment (Mededeel. d. K. Ak. van Wetensch. Amsterdam, Afd. Letterkunde 1925 [59, A, 6], 159—165): Die Herstellung der Bilder sei verboten als Eingriff in die göttliche Schöpfertätigkeit, weil Wesen und Bild nicht zu trennen sind (nach ZatW N. F. 3, 146).

Pfeiffer, R. H., Images of Yahweh (JbL 45, 211—222): Legt dar, daß die Verehrung Jahwes im Bilde nicht nachweisbar ist.

Punterwold, O., Der Weg der Bibel zu sozialer Gerechtigkeit. Das 9. Gebot nach seinem ursprünglichen Sinn. Aus dem Norwegischen von A. Martius (32. Lp. 1926. Egger. *M* —.30).

Berry, G. K., The ritual Decalogue (JbL 44, 39—43): Ex 34 betrachtet B. als die J-Form des rituellen Dekalogs (Ex 23 ist die E-Form) und sucht das zu erweisen.

Morgenstern, J., Moses with the shining Face (Hebrew Union Coll. Annual. 1925, 1—28): S. o. S. 121.

Lewis, G. W., Tabernacle of the Testimony. From the book of Exodus (17. Cincinnati 1925, Standard Publ. Co.).

Morgenstern, J., On Leviticus 10, 3 (aus Or. Stud. [s. o. S. 121]).

Jelito, J., Lev. XIV a rytual chetcjski-babilonski (Lv 14 und das hettitisch-babylonische Ritual) (Przeglad teologiczny 7 [1926], 70—80).

Löhr, M., Das Ritual von Lev. 16 (Untersuchungen zum Hexateuchproblem III) (Schr. d. Königsberger gelehrt. Ges., geistesw. Kl. 2, 1): Glaubt in der Formel „Ritual“ Handhaben für den Verlauf der Abänderungen zu finden und nimmt an, daß zwar die gegenwärtige Form nach Ezra entstanden ist, daß aber das Ritual auf den Anfang des Jahwekultes zurückgeht.

Welch, A. C., Note on Lev. 21, 1—6 (ZatW N. F. 2, 135—137).

Efros, J., Brief Notes. Lv 21, 11 (Journ. Am. Or. Soc. 45, 152).

Hogg, J. E., The Meaning of לצמיתת in Lv 25, 23—30 (AmJsemL 42, 208—210): = „ohne Recht des Rückkaufs“. אחזת עולם = „unveräußerlicher Besitz“.

Morgenstern, s. o. S. 121 unter Hebrew.

Causse, A., Bénédictions et malédictions dans l'AT (Revue anthropol. 1926 Jan.-März 158—164): Über Bil'am (nach RSphth 15, 466).

Sutcliffe, E. F., S. J., De unitate litteraria Num. XXV (Bb 7, 3—39): Eine sorgfältige gründliche Untersuchung, die darin Zustimmung verdient, daß die kritische Schule das Problem nicht gelöst hat. Was S. selbst zur Lösung der einzelnen Schwierigkeiten vorbringt, ist freilich nicht dazu angetan, die Lösung in der Einheit des gegenwärtigen Textes zu finden. Das Problem bleibt also. Von den beiden Exkursen sei besonders hervorgehoben, was S. gegen עמי 22, 5 als Gottesname sagt.

Gemser, B., Der Stern aus Jakob (Nm 24, 17) (ZatW N. F. 2, 301 f): שבט = שְׁבִיט (שַׁבִּיט) „Komet“.

Hoffmann, D., Das Buch Deuteronomium übersetzt und erklärt. 2. Halbbd: Dt XXI, 16—XXXVI (166. B. 1922, Poppelauer): S. BZ 12, 325.

Byington, S. T., Copper Mines in the Territory of Judah (PEF 58, 56—58): Dt 8, 9.

Naville, E., Deuteronomy XI, 10 (Journ. Roy. As. Soc. 1926 Apr. 306 bis 308): „Das Land mit den Füßen bewässern“ = mit Kanälen bewässern. 𝔊 besaß einen älteren Text als 𝔐.

Wiener, H. M., The Arrangement of Dt 12—26 (JPoS 6, 185—195).

Sellin, E., Wann wurde das Moselied Dt 32 gedichtet? (ZatW N. F. 2, 161—173): Der „Feind“ sind die Samaritaner im weitesten Sinn des Wortes, mit denen die nachexilische Gemeinde sich herumzustreiten hatte, so daß das Lied etwa der ersten Hälfte des 5. Jahrh. angehören wird.

Harris, J. R., Irenaeus and the Song of Moses (ExpT 37, 333 f): In einem früheren Artikel: A Factor of OT Influence in the NT (ebd. 37 [1925 Okt.], 6) hatte H. feststellen zu können geglaubt, daß das NT Dt 32 lieber zitiere als Dt 33, was in dem antijüdischen Gehalt des Kapitels seinen Grund habe. Wie bei Justin ist die gleiche Erscheinung auch bei Irenaeus zu beobachten.

γ) Die geschichtlichen Bücher
(allg., Jos, Jdc, Rut, Sm, Rg, Chr, Ezr-Neh, Makk, Tob, Jdt, Est).

Driver, G. R., On some Passages in the Books of Kings and Chronicles (JthSt 27, 158—160): Über 4 Kg 4, 13; 3 Kg 6, 29; 18, 26; 2 Chr 22, 10 (nach Bb 7, 30*).

Phythian-Adams, W. J., Israelite Tradition and the Date of Joshua (PEF 59, 34—47).

Tonneau, R., O. P., Le sacrifice de Josué sur le mont Ebal (Rb 35, 98—109): Mit einigem Optimismus glaubt T. noch genau die Stelle bestimmen zu können, wo Josue das Gesetz verkündet und Segen und Fluch ausgesprochen hat, ja er hält es für naheliegend, dort am Abhang des Ebal eine Steingruppe für den Altar des Josue zu halten.

Eisler, R., Joshua and the Sun (AmJsemL 42, 73—85): Vergleicht 𝔊 und 𝔐 und sucht die ursprüngliche Form von der elohistischen Bearbeitung zu trennen.

Saintyves, P., Le miracle de Josué arrêtant le soleil et la méthode comparative (Actes [s. o. S. 106] 1, 219—241): Legt die Auffassung der Erzählung vor, gibt an, wie man dem Ereignis durch die komparative Methode das richtige Verständnis abzugewinnen suchte. Er leitet seine Entstehung aus magisch-liturgischen Ursprüngen ab: dem Glauben an den magischen Einfluß der Menschen über die Sonne und einem liturgischen Lied, das man beim Solstitium gebrauchte.

Young, J. C., The Sun standing still (Jos 10, 6—14) (ExpT 36, 331 f).

Slotki, J. J., Beth-Horon (Jos 10, 11) (ExpT 38, 188): Leitet den Namen von חרר = „brennen“ ab.

Perles, F., A Palestinian Name of Mountain misunderstood (JqR N. S. 17, 234): Jos 15, 6 ist אבן בני ראובן = Berg der Söhne Rubens zu lesen (בהן ist bloß Variante zu אבן).

Margolis, M. L., Presidential Address (JPoS 5, 61—63): Zu Jos 15, 9; 18, 15 (nach OrLz 29, 458).

Alt, A., Eine galiläische Ortsliste in Jos 19 (ZatW N. F. 4, 59—81): Führt seine Forschungen über „Judas Gaue unter Josias“ (s. o. S. 88) fort. Zuerst erörtert er den literarischen Befund, der eine eingreifende Kürzung erkennen läßt, und versucht dann die Namen historisch-geographisch zu deuten. Die Liste ist aller Wahrscheinlichkeit nach auf dem Territorialbestand der assyrischen und später babylonischen Provinz Megiddo aufgebaut.

Schulz, A., Das Buch der Richter und das Buch Ruth übersetzt und erklärt (Die Heilige Schrift des AT 2, 4 u. 5: XII u. 129. Bonn 1926, Hanstein. *M* 4.20): Rasch läßt der arbeitsfreudige Verfasser seinem Josue (s. BZ 17, 172) einen Doppelkommentar folgen. Es ist aber nicht bloß eine allgemein verständliche Übersetzung und Erklärung geworden, sondern eine knappe Zusammenfassung einer tiefgreifenden Durcharbeitung der allgemeinen Probleme und der einzelnen schwierigen Stellen, die für die Fachexegese manches Neue bringt. Besonders in der Textkritik begegnet man vielen neuen, immer sorgfältig abgewogenen Vorschlägen. Der Abschnitt „Das Schicksal des Buches“ ist vielleicht etwas stark in verhältnismäßigen Kleinigkeiten haften geblieben. Daher kommt es auch, daß er das, was vom wesentlichen Inhalt des Buches gilt, die Selbständigkeit, auf die gegenwärtige Gestalt überträgt, ohne hinreichend zu würdigen, daß Jdc 19 ff auf die Königswahl in 1 Sm abzielt, während 1 Sm 1 ff noch echte Richtererzählungen enthält. Rut ist dann freilich als Anhang zu Jdc nicht haltbar. Es paßt auch sachlich und sprachlich nicht an die Stelle zwischen Jdc und Sm. Doch das sind strittige exegetische Fragen, die dem Hauptzweck des Kommentars dienend und vorbereitend vorausgehen. Die lebendige, sachkundige Auslegung führt gut in den Text der beiden interessanten atl Bücher ein.

Daiches, S., The Song of Debora. A new interpretation (8. Ld. 1926): Reprinted from the Jewish Chronicle Supplement 1923, 27. Juli (nach KS 3, 116).

Tolkowsky, S., Gideon's Fleece (JPoS 3, 197—199).

Tolkowsky, S., Gedeon's 300 (JPoS 5, 69—74).

Pirie-Gordon, H., The Reduction of Gideon's Army (ExpT 38, 284): Eine erklärende Parallele aus dem Weltkrieg im Orient zu dem Wassertrinken in Jdc.

Trumper, V. L., The Choosing of Gideon's 300 Jdc 7, 5 f (JPoS 6, 108 f).

Wiener, H. M., Jephthah's Negotiations with Ammon Jgs XI 12—28 (NthSt 10, 149 f): Gegen die Annahme einer Interpolation.

Lods, A., Quelques remarques sur l'histoire de Samson (Actes [s. o. 106] 1, 504—516): Die Samsonüberlieferung ist sowohl Mythus (Sonnenmythus), als folkloristische Erzählung sowie Geschichte.

Kraeling, E. G. H., The early Cult of Hebron and Judges 16, 1—3 (AmJsemL 41, 174—178): Es war Sonnenkult, und die Simson-Episode hänge damit zusammen (nach OrLz 29, 301 f).

Dederichs, W., Im Gefolge der Moabitin „Ruth". Ein biblisches Lebensbild und zeitgemäßes Vorbild (144. Hildesheim 1926, Borgmeyer. *M* 2.20).

Joüon, P., S. J., Ruth. Commentaire philologique et exégétique (SpIb: 98. Rom 1924. Pont. Inst. Bibl.): Ein prächtiger Kommentar, der in seiner sorgsamen Durchführung sofort an J.s Ct-Erklärung erinnert. Nur war dort die Aufgabe exegetisch viel verwickelter als bei dem kleinen Büchlein Rut, das mit exegetischen Schwierigkeiten wenig belastet ist. J. konnte sich deshalb auf seine Hauptstärke, die Philologie, werfen und eine vorbildliche, wohl abwägende Erklärung des Wortlauts geben. Nicht ohne Grund klagt er, daß viele in ihrer Sucht nach Konjekturen die grammatischen Gesetze vergessen, ganz zu schweigen von der Metrik, „cette nouvelle calamité de la critique textuelle". Freilich liegt für die Konjekturalkritik ein gewisses Recht im Zustand unseres Textes, und gerade dieser hat auch den gewissenhaften Grammatiker 3, 16 zu einer Übersetzung und Erklärung gedrängt, die er ohne Gewissensnot kaum für zulässig gefunden hätte. מי את kann nur heißen: „wer bist du?", was J. hier für unmöglich erklärt. Vielmehr ist seine Deutung unberechtigt wie die sonstigen üblichen Auffassungen unserer Stelle. Der hebräische Text ist nicht mehr intakt. Die richtige Überlieferung haben wir in der koptischen Übersetzung. Rut war in der Dunkelheit zum Haus ihrer Schwiegermutter gekommen, „so daß man eine Person nicht von der andern unterscheiden konnte" (V. 14). Da muß dann die Frage kommen: Wer bist du, meine Tochter? schon deshalb, damit ersichtlich war, wie rücksichtsvoll Rut gegen den Wunsch ihres künftigen Gatten sich verhalten hat. Die Datierung in nachexilische Zeit scheint zu den sprachlichen Anzeichen zu stimmen. Damit ist dann auch die Selbständigkeit des Büchleins gegenüber Jdc gegeben.

Smith, C. E., Book of Ruth (Bs 1925 Apr.).

Schwabe, s. o. S. 121.

Wolfenson, s. o. S. 121 unter Hebrew.

Caspari, W., Die Samuelbücher mit Sacherklärungen versehen nach bearbeitetem Wortlaut übersetzt (Komm. z. AT, hrsg. von E. Sellin 7: X u. 674. Lp. 1926, Deichert. *M* 25.—). — Dazu Eißfeldt, O., Text-, Stil- und Literarkritik in den Samuelbüchern (OrLz 30, 657—664): Casparis neuartige Auffassungen werden kritisch gewürdigt.

Wolf, B., Sefer Šmu'el. Das Buch Samuel. Hebr. Text mit Übers. u. Erl. 2 (207. Frankfurt a. M. 1926, Sänger. *M* 6.—): S. BZ 17, 173.

Dieu frappa-t-il 50 070 Bethsamites pour avoir regardé l'arche? (Ami du Clergé 44, 69 f): Zu 1 Sm 6, 19.

Hutton, J. A., The Tragedy of Saul (141. Ld. 1927, Hodder. *s* 6.—).

Van Grinsoen, P., „Filius unius anni erat Saul cum regnare coepisset: duobus autem annis regnavit super Israel" (1 Sm 13, 1) (Bb 7, 193—203): Ehedem standen die Zahlen 30 und 40 da, bis die kabbalistische Textbearbeitung Davids durch Buchstabenvertauschung 1 und 2 daraus machte.

Ganz glatt geht die Sache auch so nicht, so daß dieser sonst sorgfältig durchgearbeitete Versuch nicht als Lösung angenommen werden wird.

Reinach, S., Le souper chez la sorcière (Actes [s. o. 106] 1, 493—498): Sieht darin einen kanaanitischen Aberglauben mit einer Reihe von rituellen Akten, die in Sm aus zwei schon abgeschwächten Überlieferungsformen kompiliert worden seien. Vgl. BZ 17, 173.

Marmorstein, A., I Sam 25, 29 (ZatW N. F. 2, 119—124): Der צרור, ein in spätjüdischen Schriften wie in atl Stellen vielfach erwähntes Zaubermittel, möge die Seele Davids schützen.

Gamber, E., Die Eroberung Jerusalems durch David (WZKM 32, 156 bis 168): Sieht darin eine wenig rühmliche Vertreibung armer Kranker aus Jerusalem und deutet dementsprechend 2 Sm 5.

Haupt, P., Deal gently with the Youngman (JbL 45, 257): Zu 2 Sm 18, 5.

Mowinckel, S., „Die letzten Worte Davids", II Sam 23, 1—7 (ZatW N. F. 4, 30—58): Mit Hilfe von Konjekturen, die auch die Metrik und Strophik als Hilfsmittel nicht verschmähen, wagt M. einen neuen Versuch, den Text wieder herzustellen. Besonders ergänzt er auch den massoretischen Text an manchen Stellen und sucht diese Maßnahme durch allgemeine archäologische und paläographische Erwägungen zu begründen. Darin steckt manches Berechtigte. Der Verfasser, vielleicht ein Hofprophet des Ḥizkijja oder Josias, hat einen schon vorhandenen Spruch in eine Weissagung von einem Idealkönig umgewandelt.

Landersdorfer, S., O. S. B., Die Bücher der Könige übersetzt und erklärt (Die Heilige Schrift des AT 3, 2: IX u. 251. Bonn 1927, Hanstein. *M* 7.50): Bei Kg war der Erklärer zunächst auf die Sacherklärung hingelenkt, und das ist auch von L. beachtet worden. Die wenigen und unschwer zu lösenden Einleitungsfragen konnten ziemlich kurz erledigt werden. Einzig die Chronologie bereitet eine Schwierigkeit. Aber mit Recht hat sich L. ein für allemal zu einer bestimmten Annahme bekannt und damit der Einzelheiten in den chronologischen Angaben Herr zu werden gesucht. Auch Kuglers Ausgleichssystem ist noch nicht das letzte Wort zur Frage; aber man kann mit ihm die Vorgänge verständlich machen. Die Sacherklärung zeigt, daß ein guter Kenner der Assyriologie der Führer des Lesers ist. Die undurchsichtige Tempelanlage wird durch Abbildungen verständlicher gemacht. Etwas zu früh scheint mir die neue Lokalisierung des Sinai in Serabit el-Ḫadem zu sein (S. 118 f). L. hat es sich mit Recht versagt, eingehender auf wichtige Fragen der atl Exegese, wie die Kultusreform des Ezechias, des Josias, zu achten; sie müssen in einer Einleitung zur ganzen Übersetzung zusammenfassend behandelt werden. Aber ein kurzer Hinweis wird nirgends vermißt werden. Auch dieser Kommentar erfüllt sicher die Erwartung, mit welcher gebildete Bibelleser eine für sie berechnete Bearbeitung zur Hand nehmen. Darüber hinaus aber bedeutet er trotz der knappen Fassung da und dort eine fachwissenschaftliche Förderung in der Beurteilung der Fragen, die die israelitische Königszeit aufwirft.

Rost, S., Die Überlieferung von der Thronnachfolge Davids (BWAT 3. F. 6: 142. Stuttgart 1926, Kohlhammer. *M* 7.—): Seziert peinlich genau nach der geschickt gehandhabten kritischen Methode den Sm-Text und schält als Unterquellen heraus: eine Ladeerzählung, Natansweissagung, den Ammoniterkriegsbericht, dazu einen Thronfolgebericht, der darauf aufgebaut war. Unter anderem lehnt er Jahwist und Elohist als Hauptquellen für Sm und Rg ab.

Schwarz, G., Das Testament Davids (MGWJ 71 [N. F. 35], 188—193): Da dieses Testament dem Charakter Davids nach Sm widerspricht, legt S. dar, daß der Verfasser von 3 Kg 1—2 mit dem Verfasser der Davidsgeschichte nicht identisch ist, und daß die drei letzten Punkte des Testaments (Vergeltung an Joab usw.) apokryph seien.

Macht, D. I., An experimental Appreciation of the Talmudic References to 1 Kings 1, 5 (aus Or. Stud. [s. o. S. 121]).

Dougherty, R. P., Cuneiform Parallels to Salomon's Provisioning System (Annual of the Am. School of Or. Research 5, 23—65): Zu 3 Kg 4, 1 bis 28.

Gardiner, W. W. D., and Rankin, O. S., An Utterance of Solomon (Exp 9. S. 4, 430—436): Zu 3 Kg 8, 12 f (nach Bb 7, 30*).

Guthe, H., Zarethan und die Erzgießerei Salomos (Vom AT [s. o. 121] 96—108): Sucht die Stelle im Waddi Farʿa westlich vom Jordan in der Nähe einer Schlucht (־צ). Ebendort bei Tell el-machruk war die Gießerei Salomos.

Aharoni, I., Note on I Reg 18, 27; II 18, 27 (JPoS 6, 109).

Magennis, P. E., O. Carm., The Life and Times of the Prophet of Carmel (XIX u. 416. Dublin 1925, Gill).

Stein, W. J., Elias als Prophet eines neuen Lebens (Die Drei, Monatschr. f. Anthroposophie 6, 135—151).

Steiner, R., Der Prophet Elias im Lichte der Geisteswissenschaft (Die Drei, Monatschr. f. Anthroposophie 6, 69—89).

Stewart, A., A Prophet of Grace. An expository and devotional study of the life of Elisha (268. Ld. 1925, Henderson. *s* 5.—).

Fruhstorfer, K., Die Wiedererweckung des Sohnes der Sunamitin durch Eliseus (ThprQ 80, 748—755): Der Prophet handelt nicht zu magischen Zwecken, sondern um symbolisch die durch Gebet erflehte Kraftwirkung Jahwes anzudeuten.

Williamson, H. A., Interpretation of 2 Kings VIII. 10, 11 (ExpT 38, 379): Elisäus hat das Verbrechen an Benhadad nicht inspiriert.

Luckenbill, D. D., Azariah of Judah (AmJsemL 41, 217—232): Im Gegensatz zu Winckler tritt er für einen judäischen Azariah ein, der in den Annalen Tiglatpilesers genannt wird.

Chapman, s. o. S. 121 unter Hebrew.

Dussaud, R., Observations en faveur de l'authenticité de la lettre adressée par Sennachérib à Ezéchias et rapportée dans II Rois, XIX, 10—13 (Isaïe, XXXVII, 10—13) (Actes [s. o. 106] 2, 4 f): Stellt V. 12 f her und findet die vorausgesetzte geschichtliche Lage richtig dargestellt.

Fullerton, K., The original Text of 2 K. 20, 7—11 = I. 38, 7 8 21 f (JbL 44, 44—62): Sucht genau das Wachstum des Textes im Laufe der Zeit herauszuarbeiten.

Rothstein, J. W., Kommentar zum ersten Buch der Chronik. Nach des Verfassers Tod bearbeitet, abgeschlossen und eingeleitet von J. Hänel (Komm. z. AT, hrsg. von E. Sellin, 18, 2: LXXXIX u. 532 mit Übersicht über die literarische Aufteilung von I—XVI, 3. Lp. 1927, Deichert. *M* 31.—): Bis 29, 9 war das Ms fertig, konnte aber nicht einfach an die gedruckten 272 Seiten angefügt werden. Darum ist eine Übersicht beigegeben, welche einen gewissen Ausgleich im Chaos der hinterlassenen Bearbeitungen R.s schuf. Von S. 273 ab konnte der Herausgeber noch sachlich eingreifen und hat es gründlich getan. Aber H. kann trotzdem noch hervorheben, daß wir im wesentlichen R.s Auffassung kennen lernen. Diese scheint mir allerdings in literarkritischer Beziehung ziemlich radikal zu sein, wie überhaupt R. allmählich von einer gemäßigten Kritik mehr und mehr abgekommen ist. Doch das beeinträchtigt den Wert der Sacherklärung nicht. Da ist ungemein viel Material zum Verständnis des Textes geboten, ein Vorzug, der den meisten Sellin-Kommentaren eignet. Einen bedeutenden Raum nimmt die Erörterung ein, ob und inwieweit die Chronik noch die Quellen der früheren heiligen Bücher: Pentateuch, Sm, Rg, benützen konnte. Es wäre für die Geschichte des atl Textes nicht wenig gewonnen, wenn wir hierin klar sehen lernten. Technisch geht die Anlage des Kommen-

tars im 2. Teil weit über das hinaus, was bei seinen Vorgängern sogar im Pentateuch versucht worden ist. Soweit es ein Kommentar für gelehrte Arbeit ist, kann man diese Mühewaltung den Bearbeitern nur danken. Etwas Dauerndes kann man darin nicht sehen. Bei dem ungeheuren Namenmaterial ist mir aufgefallen, daß von Wutz's Vorschlägen in seinen Transskriptionen (s. o. S. 149) keinerlei Notiz genommen ist. Was etwa der Wechsel der Bearbeiter an Ungleichmäßigkeiten mit sich gebracht haben mag, hat H. durch eine außerordentlich umfangreiche Einleitung auszugleichen sich bemüht, so daß auch 1 Chr im großen Kommentarwerk würdig vertreten ist.

Bailey, M., Levitical Legend from the Persian Period (JbL 46, 132 bis 138): Hält den Chronisten nicht für einen Erdichter von Tatsachen, sondern für eine Quelle wertvoller Überlieferung.

Kugler, F. X., Angebliche Übertreibungen der biblischen Chronik (Stimmen der Zeit 109, 367—382): Sucht die auffällig hohen Zahlen durch Exegese annehmbar zu machen und wendet sich zum Schluß gegen behauptete Widersprüche zwischen Chr und Sm-Rg.

Klein, S., Die Schreiberfamilien I Chronik 2, 55 (MGWJ 70, 410—416): Übersetzt: „Und die Schreiberfamilien, die bei Ja'bez wohnten, die aus Tar'ā, aus Schem'a, aus Sōchō waren, sind die Ḳeniter, die ihre Abkunft haben von Ḥammat, dem Vater von Bēt-Rechab."

Buttenwieser, M., בִּכְלֵי עֹז לַיהוָה 2 Chronicles 30, 21. A perfect text (JbL 45, 156—158).

Lehmann, J., Eine mißverstandene Bibelstelle (Festschrift zum 70. Geburtstage von M. Schaefer, zum 21. Mai 1927, hrsg. von Freunden und Schülern [XVI u. 273. B. 1927, Philo-Verlag. *M* 10.—] 124—129): 2 Chr 35, 25 bezieht sich nicht auf Thr. Vielleicht kommen dabei die Lieder Jer 20, 10 in Frage, welche der Prophet dem Jojakim versagt wissen will.

Gabriel, J., Zorobabel. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in der Zeit nach dem Exil (Theol. Stud. d. Oesterr. Leo-Ges., hrsg. von J. Döller u. T. Innitzer, 27: XIX u. 151. Wien 1927, Mayer. *M* 4.—): Die Zeit nach dem Exil lockt immer wieder scharfsinnige Exegeten zu neuen Versuchen, der Schwierigkeiten von Ezr-Neh in dem einen oder andern Punkte Herr zu werden. Gründlich und unter reichster Literaturverarbeitung tut dies auch G.s Schrift. Der Titel weist darauf hin, daß die Persönlichkeit des Zorobabel der Hauptgegenstand der Erörterung ist. Zorobabel wird bestimmt von Šešbassar unterschieden. Aber eine Sonderbehandlung einer Frage gibt es bei Ezr-Neh nicht. Da greift alles ineinander, und so muß sich auch G. mit allen Fragen beschäftigen, welche diese Bücher aufwerfen. Obwohl nicht erwartet werden darf, daß G. für jede Schwierigkeit die Lösung bringt, so muß doch sein gründliches Buch beachtet werden, und sein ruhiges gutes Urteil wird in manchen einzelnen Punkten Zustimmung finden.

Goettsberger, J., Über das III. Kapitel des Ezra-Buches (JSoR 10, 270—280): Der Altarbau ist keineswegs fest mit der Rückkehr unter Kyros verbunden; er könnte auch Ausführung der Gesetzesverlesung von Neh 8 sein. Die Aufstellung der Leviten V. 8 b geschah für den Kult am fertiggestellten Tempel. 3, 10 b—13 ist ein Tempelweihfest, nicht eine Feier der Grundsteinlegung.

Meinhold, J., Esra der Schriftgelehrte? (Vom AT [s. o. S. 121] 197—206): Wendet sich mit Recht dagegen, in Neh 8 einen gewöhnlichen Synagogalgottesdienst zu sehen. Doch gelingt es ihm nicht, überzeugend nachzuweisen, daß Ezra „Schriftsteller" (= Verfasser des mosaischen Gesetzes) und nicht bloß „Schriftgelehrter" genannt worden sei.

Loewenfeld, J. R., Das Buch Nehemia mit Ergänzungen aus dem Propheten Haggai (50. B.-Dahlem 1926, Burckhardthaus-Verlag).

Graham, W. C., Gashmu the Arabian (AmJsemL 42, 276—278): Neh 6, 6 u. ö.

Perles, F., The Name Μακκαβαῖος (JqR N. S. 17, 404 f): מקבי ist, wie Pešittho aus dem Urtext entnommen hat, die richtige Schreibung. Es bedeutet eine ungewöhnliche körperliche Eigenschaft, entweder einen hammerartigen Kopf oder ungewöhnliche Nasenlöcher. — Dazu Hirschfeld, H., The Name Μακκαβαῖος (ebd. 18, 57).

Abel, F.-M., Topographie des campagnes machabéennes (Rb 34, 194—216; 35, 206—222 510—533): S. BZ 17, 175. Verwebt die geographischen Untersuchungen enge mit der Geschichtsdarstellung. Hier beschäftigt sich A. mit den Ereignissen unter Führung Jonatans und Simons.

Ettelson, H. W., The Integrity of 1 Maccabees (Trans. of the Connecticut Acad. of Arts and Sc. 27, 249—384).

Gutberlet, C., Das zweite Buch der Machabäer. Übersetzt und erklärt (Atl Abh. 10, 3/4: 219. Mstr. i. W. 1927, Aschendorff. *M* 8.40): Vom Kommentar zu 1 Makk war BZ 16, 177 die Rede. Fast hatte ich den Eindruck, als ob der Verf., der sein neuntes Dezennium in erstaunlicher Geistesfrische nunmehr vollendet hat, dem „Prunk der Erudition“ doch einige Konzessionen machen wollte. Doch die reiche Sonderliteratur von S. 10 f will über den Charakter des Kommentars nicht täuschen, sondern will denjenigen dienen, welche über die gründliche Feststellung des Wortlautes und des nächsten Verständnisses hinaus noch in Spezialfragen sich einlassen wollen. Auch der Kommentar zu 2 Makk will und wird Bibelfreunden willkommen sein, welche eine gediegene, wenig komplizierte Führung durch den Inhalt des biblischen Buches wünschen.

Willrich, H., Dionysos in Jerusalem. 2 Makk 6, 7 (ARW 24, 170 f).

Bevenot, H. G., O. S. B., The primitive Book of Tobit. An essay in textual reconstruction (Bs 83, 55—84): Stellt den Text her (in Übersetzung) auf Grund von 𝔊ℵ und 𝔊B.

Priero, G., Il libro di Tobia. Testi e introduzione. Studio filologico, critico-analitico, esegetico. Compendio con 13 incisioni intercalate nel testo (XVI u. 215. Como 1924, Ostinelli): Cod. ℵ ist aus der aramäischen Vorlage sklavisch übertragen. Letztere geht auf ein hebräisches Original zurück, von dem über ein glossiertes (hebräisches?) Zwischenglied Cod. B stammt. Die Vulgata stellt den Text dar, welcher der ursprünglichen Form am nächsten steht, dann folgt die Itala, welche etwa dem aramäischen Text gleichwertig gegenübersteht. Eine Erklärung schließt sich an.

Zorell, F., Canticum Tobiae (Tob 13, 1—18) (VD 5, 298—300).

Zorell, F., Canticum Judith (Textus Vulg. 16, 1—21) (VD 5, 329—332).

Vaccari, s. o. S. 92.

Haupt, P., The Story of Esther (Oriens 1, 1 f).

Motzo, B. R., La storia del testo di Ester (Rr 3, 205—208): 1200 Jahre dauerte die Entwicklung des Est-Buches und des Est-Textes: Urtext vor der Makkabäerzeit (= jetziger hebräischer Text ohne Kap. 9); griechische Bearbeitung, letztere beeinflußte den gegenwärtigen hebräischen Text; die griechische Übersetzung desselben wurde wiederum beeinflußt von der griechischen Bearbeitung; daran schlossen sich die Texte der einzelnen Hss an bis herab zur Hs von Grottaferrata (10.—11. Jahrh.).

δ) Poetische und Lehrschriften.

1. Poesie. Allgemeines. Job. Pss.

Causse, A., Les origines de la poésie hébraïque (RHPhr 1924 Sept.-Okt.; 1925 Jan.-Febr.).

Causse, A., L'ancienne poésie cultuelle d'Israël et les origines du Psautier (RHPhr 6 [1926 Jan.], 1—37).

Foschiani, E., Poesia hebraica (16°. 64. Udine 1925, Arti graf. coop. Friul.).

König, E., Die inhaltliche Eigenart der atl Poesie (Christentum und Wissensch. 2, 7): = Mecklenb. Kirchen- u. Zeitbl. 54, 326—328.

Linden, G., Arische u. semitische Dichtung (IV u. 163. Bonn 1925, Schroeder. *M* 4.—): Antisemitisch (vgl. OrLz 30, 90).

Murillo, L., S. J., Poesía y métrica en el texto hebreo de los profetas (Rev. españ. de estud. bibl. 2, 79—88).

Popper (s. o. S. 121 unter Hebrew).

Praetorius, F., Zur Schallanalyse (ZdmG N. F. 314—318): Gegen Sievers (vgl. BZ 17, 366 und s. u. S. 229).

Sachsse, E., Untersuchungen zur hebräischen Metrik (Jes 2, 2—4; Mich 4, 1—3; Jes 1, 4—9; Gn 49; Jes 37, 22—29) (ZatW N. F. 2, 173—192): Will den Strophenbau berücksichtigen, weil beim Versfuß die Unterlagen nicht sicher genug sind, und hierfür den Nachweis erbringen, daß der Strophenbau in der hebräischen Poesie weit reicher und komplizierter ist, als man im allgemeinen anzunehmen pflegt.

Torczyner, H., Zur historischen Erforschung der biblischen Rhythmik (aus Or. Stud. [s. o. S. 121]).

Torrey, C. C., A Specimen of Old Aramaic Verse (Journ. Am. Or. Soc. 46, 241—247): Findet in einem Epitaph aus dem 5. Jahrh. v. Chr. in Carpentras (Südfrankreich) ein syllabisches Metrum.

La Sacra Bibbia (s. BZ 17, 164): I libri poetici della Bibbia tradotti dai testi originali e annotati da A. Vaccari S. J. (XV u. 415. Rom 1925, Pont. Istit. Bibl. *L* 8.—): Im wesentlichen ist die Bearbeitungsmethode mit der beim Pentateuch festgestellten (s. BZ 17, 164 f) gleich geblieben. V. legt sie noch einmal dar und rechtfertigt sie. Es ist beabsichtigt, es technisch zu ermöglichen, daß die ganze Bibel in einem handlichen Band dargeboten werden kann. Um ein so bestimmtes Ziel sicher zu erreichen, bedarf es stärkster Konzentration. Eine Folge davon wird sein, daß V. als einziger Übersetzer und Erklärer für die Gruppe der Lehrschriften zeichnet. In Bälde werden also die italienischen Katholiken eine gute neue Bibelübersetzung ihr eigen nennen, wie die Franzosen sie in Crampons Bibel schon lange besitzen. Die Spanier wollen ihnen nachfolgen. So mächtig anregende Vorläufer werden wohl dazu führen, daß auch eine deutsche Bibel in ähnlicher Anlage zur Verfügung gestellt wird, die zudem noch von den Erfahrungen der andern Länder Nutzen ziehen könnte.

Kalt, E., Das Buch Job. Übersetzt und erklärt (134. Steyl 1924, Missionsdruckerei. *M* —.75). — Ders., Das Buch Jesus Sirach (156. Ebd. [1926]). — Ders., Das Buch der Weisheit und der Prediger (116. Ebd. [1926]).

Peters, N., Weisheitslehrer im AT (Religiöse Quellenschriften: 88. Düsseldorf 1926, Schwann. *M* 1.—).

Pfeiffer, R. H., Edomitic Wisdom (ZatW N. F. 3 [44], 13—25): Weisheit war besonderes Eigengut Edoms, das auch im AT in einzelnen Psalmen (88 f), Abschnitten der Prv (30; 31, 1—9; auch Prv 22 f scheint nach P. über Edom aus ägyptischer Weisheit geschöpft zu sein), besonders in Job eine Heimstätte gefunden hat. Unter edomitischem Einfluß ist der nationale Gott der Juden in der Zeit des Deuterojesaja zum Schöpfer und Herrscher der ganzen Welt geworden.

Hastings, J., The Book of Job. Psalms I (The Speaker's Bible: 384. Aberdeen, The „Speaker's Bible" Offices).

Ball, C. J., The Book of Job. A revised text and version. With preface by C. F. Burney (479. Oxford 1922, Clarendon Press).

Barret, L., Job selon la Vulgate (16°. 126. Toulon 1925, Imprimerie Jeanne d'Arc).

Bleeker, L. H. K., Job (Tekst en Uitleg. Praktische Bijbelverklaring: Groningen 1926, Wolters. *Fl* 2.90): Vgl. o. S. 199 unter Böhl.

Buhl, F., Zur Vorgeschichte des Buches Hiob (Vom AT [s. o. S. 121] 52 bis 61): Kap. 24—28 in ihrer jetzigen Form sind ein Konglomerat von kleinen Stücken verschiedenen Ursprungs, die eine Lücke im Gedicht verdecken. Der Eingriff ist dem Streben zu verdanken, ein milderndes Licht auf Job selbst fallen zu lassen, um den versöhnenden Schluß vorzubereiten. B. versucht einen Aufbau von Job durchzuführen, der viel Überzeugendes enthält.

Buttenwieser, M., Book of Job (XIX u. 375. N. Y. 1925, Macmillan).

Endemann, K., Über den Verfasser des Buches Hiob (Nach dem Gesetz und Zeugnis 26, 127—136).

Dahse, J., Das Rätsel des Psalters gelöst (14. Essen 1927, Lichtweg-Verlag): Der Psalter ist zusammengestellt, um geeignete Lieder zur Hand zu haben, wenn die Pentateuchgeschichten bei den Gottesdiensten verlesen wurden. D. sucht das im einzelnen nachzuweisen.

Dhorme, P., O. P., Le livre de Job (Etudes bibliques) (CLXXVIII u. 613. P. 1926, Lecoffre): Die umfangreiche Einleitung verrät, daß es sich um ein Buch handelt, welches viele Fragen aufwirft. Schon der Aufbau des Buches macht Schwierigkeiten. D. löst sie auf einem Mittelwege. Prolog, Epilog und Dialog sind ein Werk. Zum Dialog gehört von Anfang an Kap. 28. Die Reden Jahwes stammen vom gleichen Dichter, wenn sie vielleicht auch erst später beigefügt worden sein mögen. Dagegen gelten die Reden des Elihu als nachträgliche Einführungen in das abgeschlossene Werk. D. legt aber schon in der Einleitung ein großes Gewicht auf den Inhalt, den er in systematischer Anordnung aufarbeitet. Besonders eingehend behandelt D. die Textzeugen für unser Buch. Das ist auch notwendig bei einem Buch, um dessen Textgrundlage man sich fast vor jeder bedeutsamen Stelle bemühen muß. So ist es begreiflich, daß der Kommentar ungemein viel textkritisches und sprachliches Material enthält. Von dem Ergebnis dieser Arbeiten hängt natürlich die Sachexegese wesentlich ab. Man wird es dankbar begrüßen, daß D. gerade die dabei erzielten Ergebnisse durch ein eigenes Register zugänglich machen wollte. Der umfangreiche und gehaltvolle Job-Kommentar D.s reiht sich so würdig in das Kommentarwerk der „Etudes bibliques" ein, in welchem schon der Sm-Kommentar dem gleichen Verfasser verdankt wird.

Houtsma, M. T., Textkritische Studien zum AT. I. Das Buch Hiob (IV u. 98. Leiden 1925, Brill. *Fl* 3.—).

Knieschke, W., Kultur und Geisteswelt des Buches Hiob (ZSf 15, 9/12: 110. B.-Lichterfelde 1925, Runge. *M* 1.60).

Mekechnie, J., Job. Moral hero, religious egoist and mystic. (121. Greenock 1926, Mc Kelvie).

Naish, J. P., The Book of Job and the Early Persian Period (Exp. 9. S. 3, 34—49 94—104): Die persische Zeit beginnt schon mit 553. In den letzten Jahren des neubabylonischen Reiches lastete auf den Juden ein schwerer Druck. 530 kehrte der junge Job aus Babylonien voll Optimismus in seine Heimat zurück und fand alles ganz anders, als er erwartet hatte. Die Lösung seiner Zweifel suchte er in der unerforschlichen Souveränität Gottes. Auf Grund der Berührungen mit Deutero-Is, Agg und Zach und Babylonien und Zoroasters Lehren sucht N. diesen zeitlichen Ansatz zu stützen.

Procksch, O., Die Theodizee im Buche Hiob (AelKz 58, 722—724 739—742 763—765): Die Frage nach dem Leiden erhält keine ausdrückliche Antwort, kann deshalb nicht als Hauptthema des Buches betrachtet werden. Im Dialog tritt die Frage nach dem Wesen der Gerechtigkeit Gottes hervor, die in Jobs Frömmigkeit, die im Leiden vollendet wird, offenbar wird. Der Sinn des Leidens bildet erst beim Epigonen Elihu das Hauptthema.

Richter, G., Textstudien zum Buche Hiob (BWAT 3. F. 7: 92. Stuttgart 1927, Kohlhammer. *M* 4.80): Nimmt auch die Stellen wieder auf, die R. in seinem 1912 erschienenen Werk (s. BZ 11, 32) erörtert hat, verbessert sie und gibt eine Reihe von weiteren textkritischen Vorschlägen.

Schubert, L., Das Buch Hiob. Dichterische Übersetzung mit einer Einleitung (113. Lp. 1927, Klein. *M* 2.50).

Simon, M., Hiob übersetzt und hrsg. (86. München 1925, Kaiser. *M* 3.—).

Torczyner, H., Hiobdichtung und Hiobsage (MGWJ 69, 234—248).

Mowinckel, S., Hiobs gō'ēl und Zeuge im Himmel (Vom AT [s. o. S. 121] 207—212): Einige exegetische und textkritische Bemerkungen zu Job 16, 19—22 und 19, 25—27. Job dachte an einen bestimmten himmlischen Schutzgott oder Schutzengel, nicht an Gott selbst. Auf Grund dieser Voraussetzung sucht M. die beiden Stellen zu deuten.

Löhr, M., Job c. 28 (aus Or. Stud. [s. o. S. 121] 67—70).

Staples, W. E., The Speeches of Elihu. A study of Job XXXII—XXXVII (84. Toronto 1926, Univ. of Toronto Press): Tritt in dieser Dissertation für späteren Ursprung der Elihureden ein (nach AmJsemL 42, 216).

Askwith, E. H., The Psalms. Books IV and V, rendered into English (105. Ld. 1925, Hopkinson. *s* 6.—).

Bird, T. E., Commentary on the Psalms. 2 Bde (Ld. 1927, Burns. *s* 25.—).

Brassac, A., Commentaires du nouveau Psautier (Rev. apol. 35, 762 f).

Brown, J. J., The Divine Song-Book. A brief introduction to the Psalms (83. Ld. 1926, Sands. *s* 2.6).

Budde, K., Psalter und Gesangbuch (ThBl 3, 198—208).

Cohausz, O., S. J., Die Brevierpsalmen und das Innenleben des Priesters (ThprQ 78, 1—11 225—233): Weist auf die Anregungen hin, welche die Psalmen für das Innenleben des Beters bieten.

Cook, W. J., Israel's Songs and Meditations. New metrical paraphrase of the Psalms (210. Preston 1925, Teed).

Frere, W. H., A liturgical Psalter (143. Ld. 1925, Mowbray. *s* 6.—).

Gunkel, H., Die Psalmen, übersetzt und erklärt (Göttinger Handkommentar zum AT II 2 [4. Aufl.]: XVI u. 639. Gött., Vandenhoeck. *M* 23.—): Nun hat der treffliche Kommentar von Baethgen doch noch eine 4. Aufl. erlebt oder vielmehr ist durch ein vollständig neues Werk ersetzt und mehr als ersetzt worden. G. ist schon vorteilhaft bekannt durch seine „Ausgewählten Psalmen". So ansprechend konnte ein Kommentar allerdings nicht werden, der das ganze Psalmenbuch aufarbeiten mußte, der besondere praktische Gebrauchbarkeit aufweisen sollte. Aber etwas davon kehrt auch in diesem Kommentar wieder und wird wohl ausgiebiger zu seinem Rechte kommen in einer für später angekündigten „Einleitung in die Psalmen", die sich mit zusammenfassenden Untersuchungen beschäftigen wird. Diese Einleitung wird eine notwendige Ergänzung zur Erklärung der einzelnen Pss sein. Aber auch von diesem Werk darf G. mit Recht rühmen, daß es mit „soviel Liebe und Hingabe" ausgearbeitet worden ist. G. bietet zunächst eine sorgfältige und gut lesbare Übersetzung des kritisch bearbeiteten hebräischen Textes, charakterisiert dann den einzelnen Psalm im allgemeinen, legt den Gedankengang dar und schließt daran die philologische und exegetische Kleinarbeit, die wohl nichts vermissen läßt, was je Beachtenswertes zur Psalmenexegese und zur Psalmenkritik vorgebracht worden ist. Was er selbst mit H. Greßmann an neuen Textverbesserungen beisteuernzu können glaubt, war viel genug, um eine eigene Zusammenstellung zu lohnen (S. 624—626). Nur bei Ps. 118 ist wegen seiner Länge die Übersetzung abschnittweise mit den dazugehörigen Erklärungen verbunden. Vielleicht ließe sich diese ganz praktische Methode bei allen Psalmen durchführen, indem nach der allgemeinen Einleitung die Übersetzung und die zwei Kommentare untereinander gesetzt werden. Ein

mühsames Blättern wäre dadurch dem Benützer erspart. Daß G. eine so geringe Aufgeschlossenheit für die Gedankengänge von F. Wutz aufbrachte — die mageren Nachträge aus Wutz's Kommentar (s. u.), die G. S. 639 bringt, ließen sich vervielfachen, und mancher gewagte Verbesserungsvorschlag G.s würde dadurch überflüssig werden —, mag einem gewissen berechtigten Hochgefühl entstammen (S. XIII), die Pss allseitig aufgearbeitet zu haben, während Wutz's Bemühungen doch hauptsächlich nach einer Seite gingen und vorwiegend nach bestimmter Methode schafften. Dem dort Erarbeiteten scheint mir G. hier in seinem Kommentar und in seiner angekündigten und inzwischen erschienenen Auseinandersetzung mit Wutz (s. u. S. 215) doch nicht hinreichend gerecht geworden zu sein.

Hjelt (s. o. S. 89 unter Studier).

Hirsch, S. R., ספר תהלים. Die Psalmen übersetzt und erläutert. 2 Teile (IX u. 381; 369. Frankf. a. M. 1924, Hermon. Geb. *M* 10.—).

Kek, A. H., The Psalms in Public Worship (Church Quarterly Rev. 102 [1926], 30—44).

Kley, J., Das Buch der Psalmen exegetisch-homiletisch erklärt. Die Fastenzeit (78. Paderborn 1925, Schöningh. *M* 1.80).

König, E., Die Psalmen eingeleitet, übersetzt und erklärt (VIII u. 686. Gütersloh 1927, Bertelsmann. *M* 20.—).

König, E., Babylonisierungsversuche in der neuesten Psalmenauslegung (AelKz 59, 410—412). — Ders., Schwächen neuzeitlicher Psalmenerklärung (Stst 22, 159—166): Gegen Entzeitlichung (unrichtige Übersetzung der Tempusformen), Mythologisierung und Eschatologisierung. — Ders., Die Hauptschwächen der modernen Psalmenauslegung beleuchtet (ThG 18, 635 bis 644): Das gleiche wie oben.

Kunkel, F., Psalmenklänge. Betrachtungen über die ersten 50 Psalmen (108. Königsberg i. Pr. 1926, „Die Aussicht in die neue Zeit").

Lanz von Liebenfels, J., Das Buch der Psalmen teutsch. 1. Text (Düsseldorf-Unterrath 1926, Reichstein. Geb. *M* 7.—).

Lods, A., Recherches récentes sur le Livre des Psaumes. Les idées de M. Mowinckel (RHR 91, 15—34): Trotz mancher Vorbehalte gelten Mowinckels (s. BZ 17, 181 u. unten) Gedanken für sehr wahrscheinlich. L. macht auch darauf aufmerksam, daß dann die Pss aus vorexilischer Zeit stammen müssen.

Meiß, H., et Houde, G., Les Psaumes traduits de l'hébreu (290. Beaulieu-sur-Mer 1926, Imprimerie moderne).

Mowinckel, S., Psalmenstudien VI: Die Psalmendichter (Videnskappselskapets Skrifter II, hist.-filos. Kl., 1924, I: 161. Oslo 1924, Dybwad): S. BZ 17, 181. Die Gegner, welche abgewehrt werden, betrachtet M. als Zauberer, wobei er allerdings den Begriff Zauberei sehr weit dehnt. Damit stellt er die Pss auf dieselbe Stufe mit den babylonischen Zaubersprüchen. Daher eignet den Psalmen ein öffentlich-liturgischer Charakter. Bei denjenigen, welche liturgischen Gesang und Musik zu pflegen hatten, ist auch der Ursprung der Psalmen zu suchen (vgl. eine kritische Würdigung in Rb 35, 620—622).

Mortimer, A. G., Outlines in the Book of Psalms. For meditations and sermons (318. Ld. 1925, Longmans. *s* 9.—).

Pleßner, M., Verwendung atl Psalmen zu astrologischen Zwecken im spanisch-jüdischen Mittelalter (OrLz 29, 788—791): Zu Münchner Hs Hbr. 214.

Posner, A., Die Psalmen, das Religionsbuch der Menschheit. Ethisch-ästhetische Wertung des Psalmbuches (104. B. 1925, Schwetschke. Geb. *M* 3.50): In gewählter Übersetzung ordnet P. die Psalmentexte systematisch zusammen und benützt sie als eindrucksvolle Lehrtexte über Mensch und Gott, über Gute und Böse, das Glück des Gottlosen u. ä., Texte, die nicht speziell jüdischen Gepräges sind.

The Psalmists. Essays on their religious Experience and Teaching, their social Background and their Place in the Development of Hebrew Psalmody by H. Greßmann, H. W. Robinson, T. H. Robinson, G. K. Driver, A. M. Blackman. Ed. with an introduction by C. Simpson (XXVIII u. 197. N. Y. 1926, Oxford Univ. Press. *s* 7,6).

Quell, G., Das kultische Problem der Psalmen. Versuch einer Deutung des religiösen Erlebens in der Psalmendichtung Israels (BWAT N. F. 11: 160. B. 1926, Kohlhammer. *M* 6.—).

Ramorino, F., I Salmi della Volgata tradotti (XX u. 224. Florenz 1925, Libr. editr. Fiorentina. *L* 6.—).

Scerbo, F., I Salmi nel testo originale parzialmente vocalizzati, ritmicamente disposti, corredati di note critiche e filologiche (XX, 123 u. 109. Florenz 1925, Libr. editr. Fiorentina. *L* 14.50).

Smith, J. M. P., The Psalms translated. With appendices (XIII u. 274. Chicago 1926, Univ. Press. $ 3.—).

Thorn, G. W., The Heart of Israel. An approach to the Book of the Psalms (171. Ld. 1926, Stud. Christ. Mov. *s* 2.6).

Valente, F., I Salmi tradotti dall' ebraico, annotati e commentati (IX u. 314. Turin 1926, Soc. Ed. Internaz.).

Vlašić, O. P., Psalmi Davidovi. Preves i protumačio na temelju hebrejskoga teksta asobitim obzirom na aleksandr. i Vulgat. privod. I. Ps 1—23. III. P. 68—105 (414; 265. Dubrovnik 1923/24, Jadran).

Watt, L. M., and Mc Fadyen, J. E., The Psalms (The Study Bible, ed. J. Stirling: 157. Ld. 1927, Cassell. *s* 3.6).

Welch, A. C., The Psalter in Life, Worship and History (12°. 122. Oxford 1926, Clarendon Press. *s* 3.—).

Wintersig, A., Die Psalmen als Gebet der Kirche (Religiöse Quellenschriften, hrsg. von Walterscheid: 50. Düsseldorf 1926, Schwann).

Wutz, F., Psalmenproben (Klerusblatt 6, 150 ff 157—160 166 f 174—176 184—186 193—195): S. BZ 17, 133. Setzt seine methodischen Bemerkungen fort und behandelt als Beispiele: Ps 17, 14; 50, 19; 58, 10; 140, 10; 127, 3; 139, 14—18; 73, 19; 22, 30; 87; 29, 9; 58, 5; 64, 9; 141, 6; 3, 4; 55, 16; 139, 12; 169, 3 7; 68, 7 19; 76, 5; 50, 10; 72, 3; 2, 12.

Wutz, F., Die Psalmen textkritisch untersucht (LXI u. 472. München 1925, Kösel. *M* 27.—): Schon der Titel verrät, daß man nicht einen Psalmenkommentar in gewöhnlichem Sinne erwarten darf. Es fehlt ja eigentlich nichts, was man sonst drin sucht. Aber es ist doch sofort zu erkennen, daß W. manchen Dingen eines Kommentars nicht diejenige einläßliche Sorgfalt widmen wollte, die er dem Hauptziel seiner Forschungen, der Wiederherstellung des Urtextes, auf dem schon BZ 17, 133 kurz gewürdigten Wege angedeihen ließ. Den sonstigen Zwecken eines Kommentars dient die Aufnahme des hebräischen Textes mit Apparat, darunter auch die sonst noch nirgends ganz veröffentlichten Mailänder Hexaplafragmente, und Textverbesserungsvorschlägen. Daneben steht der lateinische Vulgatatext ohne Bearbeitung, aus rein praktischen Gründen beigefügt (über eine Bearbeitung desselben vgl. das Folgende). Eine deutsche Übersetzung gibt den kritisch gesichteten hebräischen Text wieder. In allem dem steckt schon viel Arbeit. Die Erklärung, die sich anschließt, zeigt den Weg an, auf dem W. zu seinen Verbesserungsvorschlägen gekommen ist. In letzterem liegt die Hauptarbeit. Eine Zusammenfassung des zerstreuten Materials enthält die umfangreiche Einleitung, das als eine ungemein wertvolle Ergänzung seiner leider noch immer unvollendeten „Transkriptionen“ (s. BZ 17, 133 u. o. S. 149 f) einzuschätzen ist. Ein Lexikon macht mit den neuen Stämmen und neuen Deutungen bekannter Stämme vertraut. Ein Sach- und Wortindex ist gedacht als Arbeitsmittel, um ähnliche Aussagen in den Psalmen für einzelne Unklarheiten leicht zugänglich zu machen. Damit ist dem

Werke seine Stellung in der exegetischen Literatur angewiesen, ein durchaus praktisch angelegter Psalmenkommentar, aber in seinem Hauptziel ein Beitrag zur Textkritik der Psalmen und des AT. Als Werturteil möchte ich trotz aller erhobenen Bedenken und mancher schroffen grundsätzlichen Ablehnung ohne Veränderung aufrecht erhalten das wohlüberlegte Urteil: „Die Grundlagen und die Arbeitsmethode sind durchaus gesund und scheinen mir außerordentlich ertragreich für die Wiederherstellung des atl Bibeltextes zu sein" (Bayr. Kurier 11. Jan. 1926, Lit. Beil.). — Die Ablehnungen, die W. neben vielen ehrenvollen Zustimmungen erfahren hat, gründen zum Teil darin, daß W.'s Forschungen einen Weg zeigen, nicht durchweg gesicherte, vollständige Ergebnisse darbieten können. Der Psalmenkommentar mit seinen immer wieder sich erneuernden Vorschlägen ist dafür ein sprechendes Zeugnis. Zum Teil erwartet man und verlangt man zu viel. Bei den geringen Ergebnissen mancher Kommentare muß man W.s Funde in diesem einen Werke hoch einschätzen, selbst wenn man seine Vorschläge stark kritisch sichtet. Es will mir aber auch scheinen, als ob vielfach das Gefühl dafür verloren gegangen wäre, wie willkürlich und unmethodisch unsere gebräuchliche niedere und höhere Kritik meist zu verfahren beliebt. Soweit Einzelheiten beanstandet werden, läßt sich schwer ein allgemeines Urteil fällen. Anregend und förderlich habe ich W.s Vorschläge fast immer gefunden. — Zu den Äußerungen über W. überhaupt vgl. o. S. 149 ff u. Baudissin (s. o. S. 156). Zu den Ps haben folgende Exegeten Stellung genommen: Calès, J., (RchScr 16, 541—544): Ist noch zurückhaltend, auch in der Frage eines hebräischen transkribierten Textes, ohne grundsätzlich die Forderungen W.s abzulehnen. — Eißfeldt, O. (OrLz 29, 992—998): Geht zwei Psalmen genau durch, zählt die Fälle, wo er nicht zustimmen kann, und rückt das, worin er zustimmen kann, zu sehr in den Hintergrund, um der Sachlage ganz gerecht zu werden. — Ginsburger, M. (RHPhr 7, 72—75): Hält die These über Transkriptionen noch für unsicher, aber sicher sei, daß die atl Exegeten Wutz's Arbeiten beachten müssen. — Gunkel, H., (Deutsche Literaturzeitung N. F. 4, 1393—1402): Verhält sich ganz ablehnend zu W.s Grundsätzen und zu seinen Einzelvorschlägen. Doch sind seine allgemeinen Urteile nicht immer umsichtig genug. Daß der Urtext besser ist als eine Übersetzung, ist ein leichtverständlicher Satz. Aber was dann, wenn der massoretische Text eine spätere Kompilation und Bearbeitung ist? Das ist er meiner Meinung nach. Eben die Rätsel, die die Septuaginta im Vergleich mit dem massoretischen Text auch für Gunkel bietet, haben darin ihre Wurzel. Die Kritik an Einzelheiten kann nie eine richtige Vorstellung von dem Gesamtwert einer Publikation geben. Sollte jemand sich der Muße unterziehen und Gunkels eigene Verbesserungsvorschläge, die er schön zusammengestellt hat (s. o. S. 212), mit etwas moroser Stimmung durchprüfen, so würde vielleicht auch ein schiefer Eindruck entstehen über das, was Gunkel nicht gerade in der Textkritik, aber sonst darin geleistet hat. Es ist schade, daß gerade diese wenig wohlwollende Auseinandersetzung mit W. in einer Zeitschrift erschienen ist, deren Leser nicht in der Lage sind, selbständig zu urteilen. Wenn Gunkel die Liste der in seinem Kommentar aufgenommenen Verbesserungen W.s bereits erweitern kann, so ist immerhin noch zu hoffen, daß er noch nicht das letzte Wort gesprochen hat. Das „einiges andere mag noch dazu kommen" ist sehr, zu sehr zurückhaltend. Ich wiederhole (s. o. S. 213): ich erwarte, daß ein Vielfaches von dem sich als stichhaltig, jedenfalls aber sich als besser erweisen wird denn Gunkels textkritische Methode. — Kaminka, A., Wutz als Psalmenerklärer (MGWJ 70 Nr 11/12). — Murauer, F., Eine neue Methode atl Textkritik, erprobt an den Psalmen (ThprQ 80, 73—80): Zustimmender Bericht. — Peters, N., Bespr. (ThRv 26, 12, 470—475): Neben mancher Anerkennung tadelt er, daß die freie Übersetzung zu wenig

berücksichtigt, die 𝔊 zu stark bevorzugt, zu große Freiheit in der Verlesung der Buchstaben angenommen, der weitere Zusammenhang zu wenig berücksichtigt, die vertikale Dittographie, der Einfluß der althebräischen Schrift ausgeschaltet sei, was alles in den von P. gemeinten bestimmten Fällen zutreffend sein mag. Der von P. betonten „starken Überschätzung“ gegenüber hätte ich meine Einschätzung gerne so gestaltet: was alles in dem Anregenden der Wutzschen Versuche beschlossen liegt, kann angesichts der sonstigen Jahresleistung der atl Exegese nicht leicht überschätzt werden. Auch die griechischen Transkriptionen lehnt P. ab, die mir geschichtlich so naheliegend und praktisch so nutzbar zu sein scheinen, freilich nicht gerade bei den Pss und nicht als Mädchen für alles. — Zorell, F., S. J. (Bb 8, 103—109): Trotz manchem anerkennenden Worte lehnt Zorell in der Hauptsache W.s Werk ab. Daß er dabei besonders die Annahme eines Transkriptionstextes als Hauptziel des Kommentars bekämpft, ist insofern nicht allzu schlagkräftig, weil W. gerade bei den Psalmen zugesteht, daß entscheidende Anhaltspunkte hierfür gerade bei diesem Buche kaum zu finden sind. Zorell setzt sich auch mit einzelnen Vorschlägen W.s auseinander, ein Weg, der allein und am besten von der Güte der Methoden Rechenschaft geben kann.

Wutz, F., Untersuchungen zum lateinischen Psalmentext des Breviers (Klerusblatt 7, 32—35 42—44 52—54 60—62 71—73 86—88 105—107 116—118): Beginnt mit der Wiederherstellung von Hab 3, 2 eine Einleitung in die Textgeschichte der lateinischen Brevierpsalmen. Kritisch würdigt er des Hieronymus Arbeit. Ps 2 16 (17) 27 (28) führt er als Muster vor, wie er sich eine Bearbeitung des lateinischen Psalteriums denkt. Dazu kommt noch die Wiederherstellung einer Reihe von einzelnen Psalmenstellen.

Wutz, F., Die Psalmen des Breviers textkritisch untersucht (LXXX, 534 u. [29]. München 1926, Kösel): Zunächst für Breviergebrauch berechnet. Deshalb ist die Reihenfolge des Breviers eingehalten und der lateinische Text beigegeben. Letzterer ist aber bearbeitet und durch die zur Seite gestellte deutsche Übersetzung des Urtextes und durch Anmerkungen kritisch geklärt. Die umfangreiche allgemeine Einleitung führt trefflich in die Geschichte und den Zustand unseres lateinischen Psalteriums ein. Naturgemäß ist die Neudurcharbeitung der Psalmen nicht ohne Frucht für die Urform der Psalmen geblieben. In einem Register stellt W. das Wesentliche zusammen und macht dadurch das Büchlein zu einer wertvollen Ergänzung seiner Psalmenbearbeitung.

Wutz, F., Die Psalmen deutsch. 1.—5. Tausend (2. Heft der Schriftenreihe des Klerusblattes: VIII u. 216. Eichstätt 1927, Geschäftsstelle des Klerusblattes. Kart. *M* 3.—). — Ders., Die Psalmen deutsch (Klerusblatt 8, 587—589): Wählt einige neue Vorschläge zur Textverbesserung aus, welche eine neuerliche Durcharbeitung ergeben hat.

Zorell, F., S. J., Psalterium ex hebraeo latinum (Spb: XXII u. 311. Rom 1928, Pont. Inst. Bibl.): Eine lateinische Pss-Übersetzung aus dem sog. Urtext, die für die Praxis berechnet ist und deshalb auch die Cantica des Breviers im Anhang enthält. Der Psalmenbeter soll ein unmittelbar zu verwertendes Nachschlagebuch haben, wenn der liturgische Pss-Text ihm Schwierigkeiten bereitet. In der sorgfältigen und genauen lateinischen Wiedergabe des Textes faßt Z. die exegetische Arbeit am Pss-Buch überhaupt und besonders die Ergebnisse seiner eigenen langjährigen Bemühungen um ein richtiges Verständnis zusammen, so daß doch ein knapper Pss-Kommentar daraus geworden ist. Die Beigaben zum Text enthalten nur das Nötigste. Die Kenner des Hebräischen finden die fachkundige Klarstellung am Schluß: „Crisis textus hebraici.“ Was an zuverlässigen Resultaten der Pss-Exegese sich findet, hat Z. aufgenommen; strittige Punkte

konnten natürlich nicht in extenso erörtert werden. Das Handbuch für den Psalmenbeter wird ihn bei keiner Stelle im Stiche lassen und eine gediegene Auffassung der Pss-Gedanken darbieten.

Condamin, A., Contre le morcellement des psaumes (RchScr 15, 206 bis 233): Wendet sich gegen einzelne Exegeten, welche Psalmen auf Grund einer strophischen Gliederung zerreißen, ohne daß er die Strophik grundsätzlich und überall verwirft. C. behandelt dabei eingehender Ps 24 (23); Ps 89 (88), 7.

Marmorstein, s. o. S. 120 unter „Mélanges".

Posner, A., Stoischer Einfluß im LXX-Psalter (ZatW N. F. 2, 276): ἡγεμονικος Ps 51 (50), 14^{b} entstammt dem ἡγεμονικον der Stoiker.

Wilson, R. D., The Headings of the Psalms (PrthR 24, 1—37 353—395): Aus Vergleich mit Literatur und Geschichte folgert W., daß Psalmen schon zu Davids, Moses', ja Jakobs Zeit verfaßt wurden. Der Inhalt spricht keineswegs für nachexilischen Ursprung. Auch sonst spricht alles für Zuverlässigkeit dessen, was die Überschriften enthalten.

Stead, H., The Idea of God in the Psalms (ExpT 37, 547—551; 38, 18—20).

Kaupel, H., Gott und Götter in den Psalmen (ThprQ 78, 722—727).

Wilson, R. E., The Names of God in the Psalms (PrthR 25, 1—39): Auch die Statistik im Wechsel der Gottesnamen gibt keinen Anhaltspunkt, die Zuverlässigkeit der Überschriften zu bezweifeln.

Kaupel, H., Eine neue Deutung der Feinde in den individuellen Klagepsalmen (ThG 19, 524—538): Zu Mowinckel (s. BZ 17, 181; o. S. 213 u. unten), dessen Auffassung, daß darin Zauberer und Dämonen zu sehen seien, K. ablehnt.

Ničolsky, N., Spuren magischer Formeln in den Psalmen. Autoris. Übers. des russischen Ms von G. Petzold (46. Beih. z. ZatW: 99. Gießen 1927, Töpelmann. *M* 5.50): Greift einen Gedanken auf, den Mowinckel schon einigermaßen verwertet hat (s. BZ 17, 181). Der russische jüdische Exeget N. stellt sich die Aufgabe, „eine kleine Gruppe von Psalmen zu untersuchen, deren Ursprung ganz oder teilweise in Erzeugnissen der magischen Literatur oder, genauer gesagt, in verschiedenen Besprechungs- und Beschwörungsformeln zu suchen ist" (S. 4). Er glaubt, Ps 91, 58; 141, 59; 109, 69; 35 (V. 1—10) und 7 dadurch besser verstehen zu können. Ich glaube, daß dieser Versuch dem Zug der Zeitexegese entgegenkommt. Der Gewinn wird aber nicht so groß sein, daß der Psalmenexegese auf neuen Bahnen neue Erkenntnisse zuströmen.

Steiner, H., Die Gē'îm in den Psalmen. Diss. Bern 1925 (58. Lausanne 1925, Impr. réunies).

Mowinckel, S., Zwei Beobachtungen zur Deutung der פֹּעֲלֵי אָוֶן (ZatW N. F. 2, 260—262): Auch aus der exegetischen Tradition glaubt M. zwei Belege anführen zu können, daß darunter Ausüber geheimer böser Künste, um die Klagenden der Psalmen krank zu machen, gemeint seien.

Itkonen, L., Edom und Moab in den Psalmen (Stud. or. [s. o. S. 121] 78—82): Zu Ps 12 und 36 (nach OrLz 29, 630).

Calès, J., Le Psautier de Asaph (RchScr 15, 420—438 523—531; 16, 29—40 142—148 286—304 416—431 513—519; 17, 25—29 139—145). — Les Psautier des Montées (ebd. 17, 288—313).

Hylmö, G., De s. k. vallfartssångerna i Psaltaren (Ps CXX—CXXXIV). Diss. Lund (136 S. *Kr* 4.—).

Gowen, H. H., An OT Study „Pilgrim's Progress" (A study of the first group of „Songs for the going up") (AthR 7, 438—450): Erklärt Ps 120—123).

Gowen, H. H., The Egyptian Hallel (AthR 9, 21—41): Ps 111—117 werden so genannt, weil Ps 114 sich auf den Auszug bezieht. Die Psalmen werden kurz erklärt.

Ríos, R., Los Salmos directamente mesiánicos (Estudio exegético-crítico) (ReEb 2, 15/16, 1—17).

Dold, A., Die fälschlich so genannten Fluchpsalmen (Oberrhein. Pastoralbl. 28 [1926], 61—63).

Rosenthal (s. o. S. 89).

Van der Heeren, A., De honestate, consectario inspirationis. Applicatio: De psalmis imprecatoriis (Collat. Brugenses 26, 346—358): Glaubt durch Annahme von Vorhersagungen, Ausschluß eines bösen Affektes, Erklärung als bloße Zitate die Schwierigkeiten beseitigen zu können je nach dem Inhalt der Psalmen.

Welch, A. C., Some misunderstood Psalms (ExpT 37, 60—62 128—130 408—410).

Kaminka, A., Bemerkungen zu einigen Psalmen (Jeschurun 13, 518—520): Zu Ps 19 74 93 (nach ZatW N. F. 3, 296).

Kroon, J., Ps 2, 12 (VD 7, 51—53). — Ps 38, 4 (gr.) (ebd. 4, 239 f). — Ps 86, 5 11 (gr.) (ebd. 4, 326; 6, 116 f). — Ps 140, 4 (gr.) (ebd. 5, 222—224).

Zorell, F., S. J., Ps 17 (hebr.) (VD 4, 321—325). — Ps 19 (ebd. 5, 109—111). — Ps 31 (hebr.) (ebd. 6, 161—163). — Ps 35 (hebr.) (ebd. 6, 335—338). — Ps 46 (ebd. 4, 237—239). — Ps 47 (ebd. 4, 257 f). — Ps 48 (ebd. 4, 289 f). — Ps 49 (ebd. 5, 48—52). — Ps 71 (hebr.) (ebd. 6, 193—195). — Ps 77 (hebr.) (ebd. 6, 235—237). — Ps 78 (hebr.) (ebd. 6, 289—295). — Ps 92 (ebd. 4, 182 bis 184). — Ps 103 (hebr.) (ebd. 7, 33).

Zorell, F., S. J., Kritisches zu einigen Psalmversen (Bb 7, 311—320): Zu 22, 3 (דֻּמִיָּה st. דומיה); 42, 7 (ממעונים = Heiligtum); 50, 23; 68, 24; 68, 31. — Dazu Vaccari, A., S. J., Salmo 68 (67), 31 (ebd. 320—323).

Sutkliffe, E. F., De Psalmo primo (VD 5, 366—373; 6, 15—19).

Aguirre, F. X., Ps 1, 1 (VD 6, 88). — Ps 1, 5 (ebd. 75).

Barnes, W. E., Bible Translation, official and unofficial: a study of Ps IV in English (JthSt 28, 39—48).

Palacios, L., „Domine, ne in furore tuo arguas me ...“ (Salmo 6) (ReEb 2, 15/16, 1—8).

Theis, J., Psalm 8 (Pb 36, 67—71): Stellt den Text her und erklärt ihn.

Ehrentreu, E., Die Raschi-Stelle Ps IX 1 (Jeschurun 11, 515—520).

Volz, P., Zum Verständnis von Ps 16 und Ps 130 (Vom AT [s. o. S. 121] 287—296).

Theis, J., Ps 19 (Pb 37, 270—276): Exegese des Psalms, der als einheitlich behandelt wird. — Ps 23 (ebd. 444—447).

Eisler, R., Nochmals zum 19. Psalm (JSoR 11, 21—46): Ergänzungen und Berichtigungen zu BZ 15, 272 und Budde (BZ 16, 181) und andern Kritiken. E. bringt eine Fülle neuer Beziehungen, die zu verzeichnen nicht möglich ist.

Birtle, J. R., Psalm XX 7: An exegetical Note (ExpT 38, 234): נזכיר = „wir wollen vertrauen“.

Ball, C. J., The Psalm „Deus, Deus meus“ (22) (aus Or. Stud. [s. o. S. 121]).

Beer, G., Zur Erklärung des 22. Psalms (Vom AT [s. o. S. 121] 12—20): Schätzt Duhms Psalmenkommentar als besten in der Gegenwart, widerspricht aber der Deutung von Ps 22 als individuellem Ichpsalm. Der Psalm ist einheitlich. B. nennt die von Is 53 abhängige Dichtung ein „jüdisches Passionsgemeinschaftslied“.

Marti, K., Eine kleine Textverbesserung zu Psalm 22, 15^{b}—19 (aus Or. Stud. [s. o. S. 121] 93—96).

Volz, P., Zur Auslegung von Ps 23 u. 121 (NkZ 36, 576—585): Findet u. a. vier Bilder (statt zwei): Schaf, Wanderer, Gast, Hausgenosse, in Ps 23. Gegen Mowinckel vertritt V. die individuelle Deutung von Ps 121, Segens-

wunsch eines Vaters für seinen neben ihm stehenden, zur Pilgerfahrt nach Jerusalem bereiten Sohn.

Nadel, A., Psalm 24. Für Männerchor mit Kantorsolo (Festschrift für M. Schaefer [s. folgende Notiz] XIII—XVI).

Pinczower, E., Psalm 24. Ein Kriegserlebnis (Festschrift zum 70. Geburtstage von M. Schaefer, zum 21. Mai 1927, hrsg. von Freunden und Schülern [XVI u. 273. B. 1927. Philo-Verlag. *M* 10.—] IX—XII).

Bentzen (s. o. S. 89 unter Studier).

Martin, W. W., The 33. Psalm as an alphabetical Psalm (AmJsemL 41, 248—252).

Schmidt, H., Luthers Übersetzung des 46. Psalms (Luther-Jahrbuch. Jahrbuch d. Luther-Gesellschaft, hrsg. von J. Jordan 8, 1926 [München, Kaiser], 98—119): Mit Faksimile. S. verfolgt die Arbeitsweise Luthers.

Paffrath, T., O. F. M., Darab statt darakh in Ps. 58 (Vulg. 57: Si vere utique iustitiam loquimini) V. 8 und Ps 64 (Vulg. 63: Exaudi, Deus orationem meam) V. 4 (ThG 18, 120): Liest an beiden Stellen „darab“ = (Pfeile) spitzen, schärfen.

Vander Heeren, A., Psalmus LXVII Exsurgat Deus (Collat. Brugenses 25, 375—379): Kurze Erklärung. — In Psalmum LXVII vv. 12—15 (ebd. 425 bis 430). — Interpretatio Psalmi LXXXI (ebd. 26, 122—125). — Psalmus LXXXVI (ebd. 140—143).

Synave, P., L'universalisme dans le Psaume 68 (67) (RSphth 16, 51—58): Liest V. 32 ברים (st. ברמש) und faßt V. 29—36 universalistisch.

Praxmarer, Der Königspsalm 71. Gedanken zur Einführung des neuen Festes vom Königtum Christi (ThprQ 79, 816—822).

Liebschutz, N., On Ps. 74 (AmJsemL 41, 279): מחשך 74, 20; 88, 19 = „Abstand“ (nach ZatW N. F. 2, 288).

Eliash, M., The Chuthites and Ps. 74 (JPoS 5, 55—57).

König, E., Spricht Ps. 74, 12—17 vom Kampfe Marduks mit der Ti'âmatu (Jeschurun 13, 326 f).

Löw, I., Psalm 77, 5 (Vom AT [s. o. S. 121] 194—196): Die Augenlider fassen = die Augen infolge Schreckens starr offen halten.

Welch, A. C., Ps LXXXI: A Sidelight into the Religion of North Israel (ExpT 38, 455—458).

Spanier, M., Heil und Friede küssen sich! Ps 85 (Festschrift für M. Schaefer [s. o. unter Pinczower] 227—231).

Podechard, E., Notes sur les Psaumes (Rb 34, 5—31): Ps. 89. Außer Übersetzung und Exegese behandelt P. besonders sorgfältig die strophische Gliederung.

Mercati, S. G., Ps 90, 1—2 riconosciuto nel papiro PSI 739 (Bb 8, 96).

Burbridge, A.T., „A Tale that is told“ (Exp 9. S. 3, 308—310): Zu Ps. 90, 9.

Paffrath, P., O. F. M., Der Fluchpsalm 109 (ThG 17, 357—362): Legt V. 6—15, die Hauptflüche, in den Mund der Widersacher des Beters; V. 16—20 ist dann eine Zurückgabe des Fluches an den Verflucher.

Baneth, H., Psalm 110 (MGWJ 69, 230—234).

Meyer, M., The Author of Psalm 118 (119) (Eccl. Rev. 76, 19—27).

Power, E., S. J., The Meaning of קיטור in Ps 148, 8 and 119, 83 (Bb 7, 182—192): = Rauch, auch im Sinne von dunkler, dichter Sturmwolke. Ps 119, 83 ist die Bedrückung des Körpers verglichen mit einem Schlauch, der, im dichten Rauch aufgehängt, zusammenschrumpft.

Chilton, F., „Sowing with Tears“ (ExpT 37, 382): Wendet sich gegen den Versuch M. N. Canneys (ebd. 44), hinter Ps. 126, 5 f primitive oder polytheistische Vorstellungen zu vermuten.

Gunkel, H., Psalm 149 (aus Or. Stud. [s. o. S. 121] 47—57).

2. *Allgemeines. Prv. Koh. Ct. Sap. Sir.*

Tobac, E., Les cinq livres de Salomon (12°. 221. Brüssel 1926, Vroment)

Gentilini, B., Proverbios de Salomón comentados (60. Santiago de Chile 1926, Apostolado de la Prensa). — El Eclesiastés (70. Ebd.).

De Bruyne, s. o. S. 127.

Nerses von Lampron, Erzbischof von Tarsus, Erklärung der Sprichwörter Salomos. Hrsg. u. übersetzt von Prinz Max Herzog zu Sachsen. 3. Teil (2°. 321—515. Lp. 1926, Harrassowitz. *M* 20.—): S. BZ 16, 127. Damit ist dieser Kommentar aus dem 12. Jahrh. vollständig nach seinem armenischen Wortlaut mit wortgetreuer Übersetzung, textkritischem Apparat und sonstigen sachlichen und textlichen Anmerkungen abgeschlossen. Beachtenswert ist, daß die Schlußbemerkung des Nerses in vielen Zeugen nach den Worten Lemuels 31, 1—9 steht, die aber in der griechischen und armenischen Bibel noch viele Kapitel vor dem Schluß eingereiht sind. Am Schluß des ganzen Buches haben einige Hss Schreiberformeln. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn es dem sprachkundigen Verfasser gelänge, noch andere Werke des alten armenischen Kirchenschriftstellers zugänglich zu machen. Wenn Nerses auch keine besonders einschneidende Bedeutung für die Geschichte der Exegese besitzt, so ist es doch wertvoll, eine Probe der damaligen Exegese aus einer schwer zugänglichen Literatur weiteren theologischen Kreisen zu erschließen.

The Egyptian Book of Proverbs (Exp 9. S. 3, 223—225). — Budge, E. A. W., The Teaching of Amen-em-ope (XV u. 260 mit 8 Taf. Ld. 1924, Hopkinson. *s* 25.—). — Döller, J., Das Buch der Sprüche und die Lehre des Amen-em-ope (ThprQ 79, 305—314). — Dunsmore, M. H., An Egyptian Contribution to the Book of Proverbs (JR 5, 300—308): Nimmt Abhängigkeit an und findet, daß der hebräische Text schon Fehler hatte, als die griechische Übersetzung entstand. — Greßmann, H., Israels Spruchweisheit im Zusammenhang der Weltliteratur (Kunst u. Altertum, Alte Kulturen im Lichte neuer Forschung 6: 57. B. 1925, Curtius. *M* 2.—): Stellt alles Material zusammen, besonders die Sprüche des Amen-em-ope, um zum Schluß die Eigenart Israels zu betonen. — Heyes, H. J., Das Buch der Sprüche und das ägyptische Weisheitsbuch des Amen-em-ope (BZThS 3, 1—11): Der Verfasser von Prv hat die ägyptische Vorlage benutzt, aber nicht sklavisch. H. sucht das durch zahlreiche Einzelbelege zu beweisen. — Keimer, L., The Wisdom of Amen-em-ope and the Proverbs of Salomon (AmJsemL 43, 8—21): Hält die Abhängigkeit der Prv vom ägyptischen Original für klar erweisbar. — Lange, H. O., Das Weisheitsbuch des Amenemope aus dem Papyrus 10, 474 des British Museum hrsg. u. erklärt (Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab, hist.-fil. Meddedelser 11, 2: 141. Kopenhagen 1925, Host. *Kr* 4.50). — Linder, J., S. J., Das Weisheitsbuch des Amen-em-ope und die „Sprüche von Weisen" (Prv 22, 17 bis 23, 11) (ZkTh 49, 138—146): Stellt die ägyptischen Sprüche einer kritisch bearbeiteten Übersetzung der Prv gegenüber und erkennt die Entlehnung eines Stückes in einem von ihm voll Salomo zugeschriebenen Buche aus einer ägyptischen Vorlage an, welche Anfang des ersten Jahrtausends verfaßt scheint. — Mallon, A., La „sagesse" de l'égyptien Amen-em-opé et les „Proverbes de Salomon" (Bb 8, 3—30): Redet lieber von einer Anpassung ägyptischer Weisheit als von einer Entlehnung durch Israel. — Mercer, S. A. B., A New-Found Book of Proverbs (AthR 8, 237—244): Stellt die Sprüche des Amen-em-ope den Prv gegenüber. — Oesterley, W. O. E., The Teaching of Amen-em-ope and the OT (ZatW N. F. 4, 9—24): Die Lehren über Gott und die Pflichten gegen die Mitmenschen bei Amen-em-ope stehen allein in der ägyptischen Literatur und finden sich anderwärts bloß in den hebräischen Schriften. O. fügt zu Greßmann (s. BZ 17, 183) noch einige

weitere Parallelen aus Prv, vergleicht aber außerdem Dt in den religiösen Gedanken, in den Weisheitslehren und religiösen Anschauungen auch mit Pss. Auch eine Reihe von Parallelen zwischen Prv und den ursprünglich babylonischen Achikarsprüchen stellt O. zusammen. Bei letzterem Vergleich nimmt er eine gemeinsame Quelle an. Auf Grund seiner Erwägungen kommt O. zum Ergebnis: Soweit Amen-em-ope und Prv überhaupt übereinstimmen, schöpften sie aus dem gemeinsemitischen Grundstock der Weisheitslehre; die besondere Beziehung zwischen Amen-em-ope und Prv 22 f ist dadurch zu erklären, daß beide eine gleiche hebräische Quelle benützten. — Sethe, K., Der Mensch denkt, Gott lenkt bei den alten Ägyptern (Nachr. d. Gött. Ges. d. W., phil.-hist. Kl., 1925, 141—147): Zu Amen-em-ope. — Theis, J., Die Lehre des Amen-em-ope, eine ägyptische Quelle des biblischen Spruchbuches (Pb 36, 256—269): Stellt die einschlägigen Parallelen zusammen. Die Abhängigkeit des jüdischen Verfassers von der ägyptischen Vorlage ist bei aller verständnisvollen Selbständigkeit anzuerkennen. T. datiert den ägyptischen Einfluß in die Zeit des Ezechias. — Zimmermann, F., Altägyptische Spruchweisheit in der Bibel (ThG 17, 204—217): Der Sammler von Prv hat den entlehnten Sprüchen seine und seines Volkes Eigenart aufgeprägt.

Eitan, I., The Crux in Prv 7, 22 (AmJsemL 43, 60—63).

Jacobsen (s. o. S. 89 unter Studier).

Rovira, J., S. J., „Dominus condidit me initium viarum suarum in opera sua" (Prv 8, 22) (Analecta sacra Tarraconensia [s. o. S. 92 unter Vaccari] 2, 357—405): Erklärt die Stelle im Zusammenhalt mit den übrigen Bibelstellen und findet keine Schwierigkeit gegen die Göttlichkeit des „Wortes" darin, sondern eine verhüllte Behauptung seiner ewigen Existenz.

Vaccari, A., „Impius cum in profundum venerit" (Prv 18, 3) (VD 6, 245—248).

Haupt, P., Four Strutters (JbL 45, 350—354): Zu Prv 30, 29—31. — Mistranslated Lines in Proverbs (ebd. 354—356): Zu Prv 20, 13; 23, 21; 30, 9.

Panadès, M., „Vir oboediens loquetur victoriam" (Analecta sacra Tarraconensia [s. o. S. 92 unter Vaccari] 1925, 145—176): Zu Prv 21, 28.

Kroon, J., S. J., Prv 22, 6 (VD 6, 22 f). — Ders., Proverbium contra ebrietatem (Prv 23, 29—35) (ebd. 3, 18 f).

Fryer, A. T., „Coals of Fire" (Prv 25, 22; Rom 12, 20) (ExpT 36, 478).

Ruffenach, F., „Prunas congregabis super caput eius" (Prv 25, 22) (VD 6, 210—213).

Morris, W. D., Prv 26, 8 (ExpT 36, 332 f).

Eitan, I., The Crux in Prv 27, 16 (JqR N. S. 15, 420—422): קרא heißt hier wie öfter „zusammenbringen". Also: „Wer sie zurückhält, sammelt Wind oder sammelt Öl mit seiner Rechten."

Burrows, E., The Two Ardat Lilī (JthSt 28, 185): Zu Prv 30, 15.

Feigin, S., ימלך אלקים עמי (Prv 30, 31) (AmJsemL 41, 138 f): Es steckt der Gottesname קים darin (nach OrLz 29, 301).

Allgeier, A., Das Buch des Predigers oder Koheleth übersetzt und erklärt (Die Heilige Schrift d. AT 6, 2: 56. Bonn 1925, Hanstein. *M* 1.80): Eine sorgfältig durchgearbeitete Übersetzung, ein knapp gefaßter uud darum trotz der Kürze sehr reichhaltiger Kommentar, der ein besonderes Gewicht auf die genaue Deutung der Worte legt. Die Sinnzeilen der Übersetzung wollen kein Bekenntnis zu einer eigentlichen Metrik sein. A. sieht in Koh eine Polemik gegen den eindringenden Hellenismus. Die Geschlossenheit des Gedankenganges sucht er durchzuführen. Doch nimmt er in gewissen Abschnitten Rede und Gegenrede an. Zeitlich gehört Koh vor Sir und ist etwa um 200 v. Chr. anzusetzen. — Vgl. Ders., Der Sinn des Predigers (Oberrhein. Pastoralblatt 26 [1924 Okt.], 241—244): Glaubt, daß in diesem bizarren Buche mehrere Stimmen reden.

Kuhn, G., Erklärung des Buches Koheleth (43. Beih. z. ZatW: 56. Gießen 1926, Töpelmann. *M* 2.60): Kommt kurz auf alle Probleme des Koh-Buches zu sprechen vom Namen bis zu den Übersetzungen des Textes. Die Grundlage zur Erklärung schafft sich K. dadurch, daß er Koh im Gegensatz zu Ct (s. u.) als Weisheitslehre nicht für die „Gottesfreunde" sondern für die große Masse auffaßt. Nun legt er den Gedankengang dar und gleicht die Härten teils durch Exegese und Einordnung von vermittelnden Zwischengedanken teils durch Textänderungen aus und gewinnt dadurch eine leidlich geschlossene Weltanschauung des Verfassers, ohne daß gerade ein recht überzeugender Aufbau zustande käme. Am Schlusse bietet K. noch einige wertvolle Angaben, um die eigenartigen Textverhältnisse des Buches zu erläutern. — Dazu Burrows, M., Kuhn and Koheleth (JbL 46, 90—97).

Ramos, J., Nueva luz sobre la unidad y origen salomónico del Eclesiastés (Ilustr. del Clero 20, 155—158).

Ranston, H., Ecclesiastes and the early Greek Wisdom Literature (154. Ld. 1925, Epworth. *s* 6.—): S. BZ 17, 183.

Vischer, W., Der Prediger Salomo übersetzt mit einem Vorwort und Anmerkungen (70. München 1926, Kaiser. *M* 2.50).

Kroon, J., „Mundum tradidit disputationi eorum" (Eccl. 3, 11) (VD 6, 357—359).

Arintero, J. G., O. P., Cantar de los Cantares. Exposición mística. Con nueva versión castellana acomodada al original, texto de la Vulgata y variantes del Hebreo y del Griego. 2. ed. (Salamanca 1925, Editorial Fides).

Cassuto, U., Il significato originario del Cantico dei Cantici (Giorn. della Soc. As. It. N. S. 1 [1925/26], 23—52).

Christian, S. L., The Song of Mystery. A devotional study of the Canticle of Canticles (223. Ld. 1926, Longmans. *s* 6.—).

Dijkema, F., Het Hooglied (NthT 16, 223—245): Übersetzt und erklärt Ct als Sammlung von Liebes- und Hochzeitsliedern.

Kugler, F. X., Vom Hohen Lied und seiner kriegerischen Braut (Scholastik 2 [1927], 38—52).

Kuhn, G., Erklärung des Hohen Liedes (NkZ 37, 501—510 521—572): Auf Grund der Gesamtauffassung: Liebesgeschichte eines Mannes mit seinem Weibe, sucht K. die einzelnen Stellen zu deuten. Mehr noch meint er, daß das Weib durch die edle Mannesgestalt aus einem Irrweg zurecht geleitet und dann Schritt für Schritt weitergeführt wird. Aber wenn auch ursprünglich weltlich, wurde sein Sinn ein anderer höherer, als es auf heiligen Boden verpflanzt wurde, ein allegorischer, messianischer, und die alte Auffassung der christlichen Kirche ist allein berechtigt, solange man Ct in der Bibel behalten will. — Auch selbständig mit einem Anhang über die alten Übersetzungen (75. Lp. 1927, Deichert. *M* 3.—), wobei K. auch eine Reihe von Textkorrekturen vorschlägt.

Lebeau, E. M., Le Cantique de l'union à Dieu (12°. 176. P. 1926, Desclées).

Miller, A., O. S. B., Das Hohe Lied übersetzt und erklärt. 1.—3. Taus. (Die Heilige Schrift d. AT 6, 3: 76. Bonn 1927, Hanstein. *M* 2.40): Entscheidend spricht nur die Tradition und die kirchliche Lehrentscheidung für eine höhere Deutung des Hl-Textes. Die typische Erklärung entspricht der Sachlage am besten. Die bräutlich-eheliche Liebe stellt die Liebe Gottes zur Menschheit, zu seinem Volke dar, wobei M. noch ein messianisches Element hereinspielen läßt. Der literarische Aufbau stellt eine lyrische Zwiesprache, durchsetzt mit dramatischer Bewegung und Handlung, dar. Über die Zeit der großen Propheten braucht man bei der Datierung nicht herabzugehen. Die Erklärung schließt sich methodisch der typischen Auffassung an. Die sorgfältige Übersetzung des kritisch bearbeiteten hebräischen

Textes ist von zwei Kommentaren begleitet; der erste stellt den buchstäblichen Sinn fest; der zweite ergeht sich in typisch-allegorischen Ausdeutungen, wie sie die christliche Vergangenheit in reichster Fülle darbietet.

Ricciotti, G., L'esegesi naturalistica del Cantico dei Cantici (Sc 6. S. 9, 401—432): Aus der Einleitung des Werkes: Il Cantico dei Cantici. Versione critica del testo ebraico con introduzione e commento (Turin, Soc. editr. internaz.): R. lehnt die buchstäbliche Erklärung ab.

Schmidt, N., Is Canticles an Adonis Litany? (Journ. Am. Or. Soc. 46, 154—164): Kehrt sich gegen Meek (s. BZ 17, 184), der sich auf Ebeling (s. BZ 17, 184 unter Meek u. im Folg.) stützte, wenn er auch den Einfluß von Volksfesten auf Ct nicht ablehnen will.

The Song of Songs. A Symposium by M. L. Margolis, J. A. Montgomery, W. W. Hyde, F. Edgerton, T. J. Meek and W. H. Schoff (120. Philadelphia 1924, The Commercial Museum): Margolis, M. L., How the Song of Songs entered the Canon. — Montgomery, J. A., The Song of Songs in early and mediaeval Christian Use. — Hyde, W. W., Greek Analogies to the Song of Songs. — Edgerton, F., The Hindu Song of Songs. — Meek, T. J., The Song of Songs and the Fertility Cult. — Schoff, W. H., The Offering Lists in the Song of Songs (nach Journ. Am. Or. Soc. 46, 189 ff).

Tobac, E., Une page d'histoire de l'exégèse (Rev. d'hist. ecclés. 21, 510 bis 524): Ein Auszug aus dem oben (S. 220) verzeichneten Werk. T. beschäftigt sich mit einigen Ansichten der nachchristlichen Exegese über Einheit, Literaturgattung und allgemeine Bedeutung des Hl. In seinem buchstäblichen Sinn betrachtet T. Ct als eine Schilderung der menschlichen Liebe, in seinem übertragenen Sinne bedeutet es die Liebe zwischen Jahwe und Israel. Nach der Väterexegese will es auch in typischem Sinne die Liebe Gottes zur Kirche, zum Frommen, zu Maria symbolisieren.

Vulliaud, P., Le Cantique des Cantiques d'après la tradition juive (XIV u. 240. P. 1925, Les Presses universitaires de France): Sucht eine geschlossene jüdische Tradition über den allegorischen Sinn des Ct eingehend nachzuweisen, das er in die Zeit nach dem Exil verlegt (nach Rb 35, 618 f).

Waterman, L., The Rôle of Solomon in the Song of Songs (JbL 44, 171—187): Läßt eine Reihe von Momenten: Fruchtbarkeitskult (Tammuzkult, wobei Salomo den Gott der Unterwelt, Nergal, darstellt), Volksdichtung, politische Ideen, ineinanderspielen, um Salomos Rolle im Ct zu erklären.

Wittenkindt, W., Das Hohelied und seine Beziehungen zum Istarkult (220. Hannover 1926, Lafaire. *M* 7.—).

Sorazu, A., Comentarios al capítulo IV del libro de los Cánticos (Rev. española de estudios bíblicos 1, 1—24).

Feldmann, F., Das Buch der Weisheit übersetzt und erklärt. 1.—3. Taus. (Die Heilige Schrift des AT 6, 4: 131. Bonn 1926, Hanstein. *M* 4.20): Während manche Teile des Kommentarwerkes mehr und mehr in die wissenschaftlich-technische Exegese hinübergeglitten sind, hat der Herausgeber sich für den von ihm bearbeiteten Teil musterhaft an die Richtlinien des Gesamtwerkes gehalten und, ohne der wissenschaftlichen Grundlage und Zuverlässigkeit etwas zu vergeben, den praktischen Verwertern des AT zu dienen gesucht. Griechisch ist nach F. die Ursprache. Einschließlich Kap. 13—15 ist die Einheitlichkeit des Buches festzuhalten. Über das Jahr 30 v. Chr. möchte F. keinesfalls mit der Datierung herabgehen. Nach einer kurzen Würdigung der Theologie der Sap schließt sich der eingehende Kommentar des Textes an, der, ohne die sprachlich-philologische Seite zu vernachlässigen, hauptsächlich den Gedankengang und die Tragweite der einzelnen Aussagen darlegt und das schöne und wichtige Buch den Lesern glücklich erschließt.

Motzo, B., L'età e l'autore della Sapienza (Rr 2, 39—44): 39—40 n. Chr. von Philo geschrieben.

Zorell, F., Principes invitantur ad quaerendam sapientiam (Sap 6) (VD 7, 28—32).

Kneller, C. A., S. J., Agraphon zu Sap 7, 27 (ZkTh 49, 479 f).

Kroon, J., Esse continens (Sap 8, 21) (VD 6, 264 f).

Caspari, W., Sokrates und Sirach (Geisteskampf der Gegenwart 62, 134—148).

Eberharter, A., The Text of Ecclesiasticus in the Quotations of Clement of Alexandria and Saint Cyprian (Bb 7, 79—83): Wendet sich gegen Harts These (s. BZ 8, 77), daß Cyprian die Übernahme des klementinischen Textes bestätige. — Ders., Die Ekklesiastikus-Zitate in den pseudocyprianischen Schriften (ebd. 324 f).

Storr, R., Einige Bedenken gegen die Echtheit des hebräischen Jesus Sirach (ThQ 106, 203—231): Stellt zehn ernste Bedenken gegen die Echtheit zusammen, wie er einst die Echtheit der Meša-Inschrift bekämpft hatte. Abgesehen von der Fundgeschichte stützen sich die Bedenken hauptsächlich darauf, daß der hebräische Text vom griechischen und syrischen abhängig sei.

Hall, B. G., Eccli 4, 26 (ExpT 37, 326).

Kroon, J., Eccli 19, 1 (VD 5, 210 f).

Schiffer, S., Le paragraphe 40, 13—17 de l'Ecclésiastique de Ben Sira (aus Or. Stud. [s. o. S. 121]).

ε) Die Propheten.

1. Prophetentum. Propheten im allgemeinen.

Aalders, G. C., Iets over exegese van profetische voorzeggingen (Geref. theol. Tijdschr. 27 Nr 1).

Dürr, L., Das Wollen und Wirken der atl Propheten (VII u. 176. Düsseldorf 1926, Schwann. *M* 7.—): Füllt eine Lücke in der katholischen Literatur über das Wesen des Prophetentums aus und bietet zugleich eine Widerlegung der Einschätzung, die Delitzsch in seiner „Großen Täuschung" (s. BZ 16, 129) den prophetischen Führern des Volkes Israel angedeihen läßt. In lebendiger Stilistik, wie es sich bei ursprünglichen Vorträgen naturgemäß ergibt, macht D. uns zuerst mit Prophetengeist und Prophetenarbeit bekannt, d. h. mit dem, was wir uns unter einem Propheten vorzustellen haben. Trotz allem, was man durch die vielseitige akatholische Exegese darüber lernen konnte, muß doch meist gegen radikale Anschauungen der Wellhausenschen Schule und Duhms Front gemacht werden. Die Terminologie betreffs des Prophetentums mußte allerdings weithin aus der akatholischen Literatur übernommen werden. Daß keine katholischen Gedankengänge dabei mitgewirkt haben, macht sich geltend. Aus der Entstehungsweise des Buches erklärt sich, daß keine Wesensbestimmung des Prophetentums klar heraustritt; aber die richtige Auffassung von dem, was die Propheten nach Gottes Vorsehung sein sollten, klärt sich aus der Diskussion über falsche Deutungen hinreichend ab. Im 2. Teil „Leuchtende Einzelheiten" ist das Bild des Propheten Ezechiel gut gelungen. Mit dem Anhang „Stil der Propheten" geht D. auf eine ganz moderne Art ein, welche sich mit den literarischen Formen der atl Literatur befaßt.

Fascher, E., Προφητης. Eine sprach- und religionsgeschichtliche Untersuchung (IV u. 228. Gießen 1927, Töpelmann. *M* 10.—): Ist vom Interesse am NT ausgegangen, aber immer weiter zurückgeführt worden in seiner Forschung, und so ist eine gründliche, wertvolle Studie entstanden, die in philologischem Sinne als erschöpfend bezeichnet werden kann. F. kommt zu einer Bedeutung des Wortes, welche vom atl Standpunkt aus als die allein richtige betrachtet werden muß: = „Verkündiger". Umfangreich ist das 3. Kap., welches Wort und Vorstellung im AT und im Schrifttum, welches

auf das AT zurückgeht, untersucht. Auch hier wird F. sprachgeschichtlich im wesentlichen richtig gesehen haben. Der Abstecher in die religionsgeschichtliche Seite des Prophetentums (S. 95 [1]) läßt jedoch die genaue philologische Arbeitsmethode vermissen. Das scheint verschuldet zu sein durch die Führer, die er sich in dieser Frage gewählt hat. F. betrachtet die Zukunftsweissagung als fiktive Prophetie. S. 166—209 sind dem Prophetenterminus im NT und in der hellenistischen Umwelt gewidmet. F. trägt viel zur Klarstellung des Terminus „προφήτης“ bei.

Golay, E., Prophétisme et légalisme (Cahier de la Fac. de théol. Lausanne 1 [1925], 1 ff).

Greßmann, H., Foreign Influences in Hebrew Prophecy (JthSt 27, 241—254).

Haenel, J., Prophetische Offenbarung (Zeitschr. f. system. Theol. 4 [1926], 91—112).

Herranz, A., El profetismo de Israel (ReEb 1, 1—40; 2, 15/16, 41 bis 56).

Joüon, P., Qu'étaient les „fils des prophètes“ (bᵉné hannᵉbî'îm)? (RchScr 16, 307—312): Nicht Propheten und Glieder eines Prophetenvereins, sondern Schüler der Propheten bzw. werdende Propheten.

Micklem, N., Prophecy and Eschatologie (248. Ld. 1926, Allen. *s* 7.6): Engt die prophetische Inspiration fast auf eine dichterische Begeisterung ein und will ihre Vorhersagung auf Dinge beschränken, die mit menschlichen Mitteln vorherzubestimmen seien (nach Rb 36, 132).

Möller, W., Geschichte und Prophetismus im atl Religionsunterricht (112. Lütjenburg 1925, Selbstverlag. *M* 2.50).

Povah, I. W., The new Psychology and the Hebrew Prophets (XIV u. 207. Ld. 1925, Longmans. $ 3.20). — Ders., The OT and modern Problems in Psychology (161. Ld. 1926, Logmans. *s* 3.—): Über die Prophetie (nach ExpT 38, 145).

Schaeffer, H., The Call to Prophetic Service. Introduction by C. B. McAfee (459. N. Y. 1926, Fleming. $ 3.25): Mehr homiletisch, konservativ (nach AmJsemL 42, 215).

Severijn, J., Het profetisme (223. Kampen 1926, Kok. *Fl* 3.25).

Staerk, W., Das Wahrheitskriterium der atl Prophetie (Zeitschr. f. system. Theol. 1927, 1).

Storr, R., Das Frömmigkeitsideal bei den Propheten (BZF 12, 3/4: 60. Münster i. W. 1926, Aschendorff. *M* 1.40): Prüft nach einer reich gegliederten Topik das religiöse Innenleben der Propheten und erschließt damit eine Seite des Reichtums atl Religiosität, die sonst nicht so leicht zugänglich ist. Außer der gründlichen wissenschaftlichen Arbeit ist auch der praktische Wert des Schriftchens für eigene Erbauung und homiletische Ausnützung hoch anzuschlagen.

Szper, I. L., Le surnom „prophète“ (RÉj 79, 198).

Van den Oudenrijn, M. A., O. Pr., De vocabulis quibusdam termini נביא synonymis (18. Rom 1925). — Ders., L'expression „fils des prophètes“ et ses analogies (7. Rom 1925). — נבואה De prophetiae charismate in populo israelitico libri quattuor. Praelectiones exegetico-dogmaticae quas Romae habebat (4°. XXIV u. 412. Rom 1926, Befani. *L* 175.—). — Ders., De divinis auxiliis quibus V. T. prophetae instruebantur (Divus Thomas 1926 Okt. 692—713). — Ders., Limite del conocimiento profético (Cienc. Tom. 17, 204—231). — Ders., Extatische verschijnselen bij de OT profeten (Studia catholica 1, 351—383).

Alphandéry, P., L'ordalie et la prophétie comminatoire (Actes [s. o. S. 106] 2, 376—381).

Bruppacher, H., Warum die Propheten die Armut bekämpft haben (Zwinglikalender 8, 38 f): S. BZ 17, 148.

Caspari, W., Das Ende der atl Prophetie (NkZ 38, 438—472 489—500): Scheidet Prophetentum von Gesetz (nach jüdischer Auffassung im Mittelpunkt stehend; das Christentum betonte mehr das christlich-messianische Prophetentum) und von der Apokalyptik und schildert eingehend die Gedankenwelt einzelner prophetischer Persönlichkeiten und Abschnitte. Ezra machte Moses zum alleinigen Propheten. Das Christentum legt wieder den Schwerpunkt in das Prophetentum.

Dietrich, E. L., שוב שבית. Die endzeitliche Wiederherstellung bei den Propheten (40. Beih. z. ZatW: 66. Gießen 1925, Töpelmann. *M* 4.—): Gießener Dissertation. D. untersucht den Terminus exegetisch (überwiegend eschatologisch) und grammatisch-etymologisch (שבות ist später im Sinne von שבית, Gefangenschaft, mißdeutet worden), um dann den Inhalt des Terminus darzulegen. Aus letzterem schließt er, daß sehr wahrscheinlich im Hintergrund eine uralte fremde Eschatologie stehe, die eine Wiederkehr mythischer Vorgänge der Urzeit in der Endzeit erwarte. Abgesehen von letzterer mehr konstruktiven These ist besonders der exegetische und grammatisch-etymologische Teil wertvoll und umsichtig durchgeführt. Das gut gewählte Thema hat einen tiefschürfenden Bearbeiter gefunden.

Dürr, L., Religion und Frömmigkeit der atl Propheten (Religiöse Quellenschriften 20: 68. Düsseldorf 1925, Schwann. *M* —.80).

Dürr, L., Ursprung und Ausbau der israelitischen Heilandserwartung. Ein Beitrag zur Theologie des AT (XVI u. 161. B. 1925, Schwetschke. *M* 6.—): Erörtert einen Brennpunkt der messianischen Prophetie, der in der kritischen Forschung der letzten Jahre eine bedeutsame Rolle gespielt hat. Während man früher die Heilandserwartung für nachexilisch gehalten hat, ist man jetzt vielfach geneigt, sie als Bestandteil einer uralten gemeinsamen orientalischen Eschatologie anzuerkennen und die biblische Messiasidee als einen Niederschlag derselben zu betrachten. D. lehnt auf Grund einer eingehenden Untersuchung sowohl die ägyptischen wie die babylonischen Parallelen als nachweisbar ab und beweist den innerisraelitischen Ursprung der atl Heilserwartung und hält die Heilandsgestalt für urisraelitisches Volksgut. Doch gesteht er einen Einfluß gemeinorientalischer Vorstellungen in der Ausgestaltung der israelitischen Heilserwartung zu und verfolgt im einzelnen, wie „Königsmotive“ ins Messiasbild herübergenommen wurden. Besonders interessant ist D.s Versuch, auch die Züge des leidenden Gottesknechtes aus gemeinsamen altorientalischen Darstellungsmitteln abzuleiten. Die reichhaltige Schrift des kenntnisreichen Verfassers ist geeignet, manche Irrtümer und willkürlichen Deutungen der kritischen Schule richtigzustellen.

Farley, W. J., The Progress of Prophecy. A study of Hebrew prophecy in its historical development (XVI u. 322. Ld. 1925, Rel. Tract. Soc. *s* 6.—).

Fries, C., Homerica (Rhein. Mus. 75, 1—5): Weist für ἀπὸ δρυὸς ἠδ' ἀπὸ πέτρης auf Parallelen bei den Propheten hin (nach OrLz 30, 143).

Hoffmann, H., Die Propheten und der Friede (Das hl. Feuer 13, 369 bis 372).

Geden, A. S., The Evangel of the Hebrew Prophets. An exposition and a defence (Firnley Lecture 1926) (255. Ld. 1926, Epworth Press. *s* 5.—): Zieht das ganze AT in die Erörterung (nach ExpT 38, 14 f).

Goldschmidt, L., Die hl. Bücher des Alten Bundes. 3. Die letzten Propheten (4°. 192. B. 1925, Reiß. *M* 90.—)

Haller, M., Edom im Urteil der Propheten (Vom AT [s. o. S. 121] 109 bis 117): Der Haß gegen Edom beruht auf Abd, der Edom verurteilte wegen seiner Haltung 586. Auch beim Endgericht der Apokalyptiker spielt Edom eine hervorragende Rolle.

McIvor, J. G., The Literary Study of the Prophets from Isaiah to Malachi. With a foreword by J. E. McFadyen (255. Ld. 1925, Clarke. *s* 6.—).

Maynard, J. A., A Critical Bibliography of the Prophetical Books of the OT since 1918 (JSoR 9, 131—167): Schließt an Ackermann (s. BZ 17, 112) an und umfaßt auch „die vorderen Propheten".

Paton, L. B., The Problem of Suffering in the Pre-exilic Prophets (JbL 46, 111—131): Die Propheten brechen mit der überlieferten Auffassung, daß Leiden Strafe sei, und sie führten die Ansicht ein, daß es ein Leiden zur Rettung anderer gebe.

Robinson, T. H., Die prophetischen Bücher im Lichte neuer Entdeckungen (ZatW N. F. 4, 3—9): Die kurzen prophetischen Sprüche, von den Propheten mündlich in ekstatischem Zustande verkündigt, wurden von andern schriftlich aufgezeichnet und in kleine Sammlungen gruppiert, aus denen dann durch Redaktoren die abgeschlossenen Bücher hergestellt wurden. Nur bei kleineren Sammlungen und mehr noch beim Abschluß der ganzen Bücher kann man von einem Einfluß der ägyptischen Propheten reden, indem die Sammler mit einer Heilsprophetie zu schließen bestrebt waren.

Smith, J. M. P., The Prophets and their Times (277. Chicago 1925, Univ. Press. $ 2.25).

Torrey, C. C., Alexander the Great in the OT Prophecies (Vom AT [s. o. S. 121] 281—286): Hab, Ez 26, Joel, Zach 9, Is 23; 14, 4b—21 wurden auf Alexander d. Gr. bezogen.

2. *Die großen Propheten* (allg., Is, Jer, Klgl, Ez, Dn).

Ramos, J., Hacia la interpretación de las grandes Profecías (Rev. españ. de estud. bíbl. 2, 123—128).

Feldmann, F., Das Buch Isaias übersetzt und erklärt (Exeg. Handbuch z. AT 14, 1. u. 2. Halbband: XVII u. 478; XII u. 308. Münster i. W. 1925/26, Aschendorff. *M* 15.—; 9.—): Wir haben schon einen guten katholischen Isaias-Kommentar von Condamin von 1905 (s. BZ 3, 333). Aber von dem ist bis heute die Einleitung noch ausständig und wird auch kaum mehr erscheinen können. Nach mehr als 20 Jahren war überdies bei der lebhaften literarischen Geschäftigkeit auf dem Gebiete der Is-Exegese eine neue Zusammenfassung des Erreichten und eine neue Auseinandersetzung mit problematischen Auffassungen am Platz. F. hat sie in seinem knapp gehaltenen und deshalb reichhaltig gewordenen Kommentar gewagt. Den Erörterungen der großen Einleitungsfragen folgt der Kommentar mit meist metrisch gestalteter Übersetzung, eine eingehende textkritische, grammatische und sachliche Erklärung mit literarkritischen Abhandlungen und erläuternden Exkursen. In den theologisch-wichtigen Isaiasstellen ist die Auffassung konservativ geblieben, wie es bei einem katholischen Werke nicht anders zu erwarten ist. Nicht gewöhnliche Schwierigkeiten bereitet schon seit früher Zeit und den meisten ernsthaften Exegeten und besonders F. die Frage des Deuteroisaias. Obwohl er die beiden Teile des Isaiastextes in vollständig unabhängigen Halbbänden mit eigener Seitenzählung, eigener Einleitung und eigenem Register kommentiert und die Gründe der kritischen Anschauung objektiv und in ihrer ganzen eindrucksvollen Kraft würdigt, kann er nicht umhin, auch die günstigen Momente für die kirchlich sanktionierte konservative Auffassung stark zu betonen. In diesem Dilemma bleibt ihm kein anderer Trost zu spenden als die Hoffnung: Vielleicht ist der Zukunft manches vorbehalten. Mehr als bei irgend einer andern exegetischen Frage wird hier die kirchliche Bindung fühlbar. Aber gerade angesichts der Auseinandersetzung F.s mit der akatholischen Is-Exegese mit ihrem Auf und Ab, ihrem Hin und Her, bekommt man das Gefühl, daß eine vorläufige Bindung in dem Wechsel der Tagesmeinungen einer stetigen, ruhigen Entwicklung der Is-Exegese eine starke und nicht gerade unangenehm empfundene Gewähr bietet. In Exegetenkreisen und bei den Theologen überhaupt verdient F.s gediegener Kommentar eine freudige Aufnahme.

Kaminka, A., Le prophète Isaïe. Nouvelles recherches sur le développement de ses idées et l'unité de son livre (80. P. 1925, Geuthner. *Fr* 15.—): Wagt es, gegen den Chor der kritischen Schule seine Stimme wiederum für die alte Überlieferung zu erheben, welche das Buch Is im wesentlichen als Einheit betrachtete. Er geht aus von den religiösen Vorstellungen und ihrer Entfaltung der hebräischen Sprache, der älteren atl Literatur — die jüngere kennt den Deuterojesaja —, den Beziehungen zwischen dem Deutero- und Protojesaja (hier geht K. besonders ins einzelne und kommt zu einer Ablehnung eines Deuterojesaja). Die Schwierigkeiten, welche der Inhalt sonst noch bietet, sind damit nicht vollkommen gelöst, trotzdem zweifellos K. vieles Gute und Richtige zu sagen weiß. Außerdem verficht er die Echtheit von Kap. 24—27 und auch von Kap. 36—39, in letztem Punkt sicher ohne Erfolg. — Ders., Le développement des idées du prophète Isaïe et l'unité de son livre (RÉj 80, 42—59 131—169; 81, 27—47).

König, E., Das Buch Jesaja eingeleitet, übersetzt und erklärt (567. Gütersloh 1926, Bertelsmann. *M* 22.—).

Morbeck, E., Kyrkobibelns översättning av Jesajas bok kritiskt belyst (Monde or. 16 [1922], 161—223).

Mowinckel, S., Profeten Jesaja. En bibelstudiebok (125. Oslo 1925, Aschehoug. *M* 7.—).

Jefferson, C. E., Cardinal Ideas of Isaiah (199. N. Y. 1925, Macmillan. $ 1.25).

Nordstrand, K. L., Studier i profeten Jesajas book (143. Stockholm 1925).

Popper, s. o. S. 121 unter Hebrew.

Merk, A., Isaias propheta divinae Maiestatis et Sanctitatis praeco (VD 6, 296—299 338—341; 7, 23—27 42—51 79—86). — Ders., De regno Christi apud Isaiam prophetam (ebd. 5, 257—261 301—308 333—338).

Frechilla, D. R., El vaticinio mesiánico de Isaías y su representación en las catacombas de Santa Priscila (ReEb 2, 17/18).

Ridderbos, J., Assyrië in Jesaja's profetie (Geref. theol. Tijdschr. 25, 433—445 489—500). — Ders., De bescherming van Jeruzalem en Juda in Jesaja's profetie (Geref. theol. Tijdschr. 25, 145—156. — Ders., Jesaja en Achaz (Geref. theol. Tijdschr. 26, 1—16).

Wiener, H. M., Relations of Egypt to Israel and Judah in the days of Isaiah (Ancient Egypt 1926, 51—53 70—72).

Boehmer, J., „Dieses Volk" (JbL 45, 134—148): Gegen Duhm (s. BZ 17, 186) u. a. stellt B. fest, daß der Prophet Isaias diesen Ausdruck keineswegs in verächtlichem Sinne gebraucht.

Fullerton, W. J., The One and the Many in three Isaiah Chapters (126. Ld. 1925, Marshall. *s* 2.6).

Zorell, F., Is. c. 1 (VD 6, 65—70).

Bock, E., Die Wurzel Jesse und der Baum des Lebens (Christusgemeinschaft 3, 270—273): Zu Is 5, 10.

Budde, K., Jesaja's Erleben. Eine gemeinverständliche Auslegung der Denkschrift des Propheten (Kap. 6, 1 bis 9, 6) (Bücherei der christl. Welt: 123. Gotha 1928, Klotz. *M* 5.—): B. sieht in den Kapiteln eine Denkschrift des Propheten für seine Jüngerschaft, die sie in so treue Hut genommen hat, daß sie unversehrt auf die Nachwelt kam. Der Abschnitt wird im einzelnen erklärt.

Kaplan, M. M., Isaiah 6, 1—11 (JbL 45, 251—259): Ist nicht ein Bericht über des Propheten Erlebnis anläßlich seiner Berufung, sondern beschreibt die Hoffnungslosigkeit, die den Propheten während seiner Berufstätigkeit überkam.

Eschenbach, J. E., Die glühende Kohle Is VI, 6 und 7. Patristisch-liturgische Studie: Die Auffassung der Stelle Isaias Kap. 6, Vers 6 und 7

bei den Kirchenvätern und ihre Verwendung in der Liturgie (102. Würzburg 1927, Bauch).

Van Veldhuizen, A., Jezaja 6, 9—10 in de Evangelien (NthSt 9, 129—136).

Colunga, A., El vaticinio de Emmanuel Is VII (La Ciencia Tomista 17, 345—361).

Dennefeld, L., Le „signe“ dans la prophétie d'Emmanuel (RvScr 7, 69—86): Es liegt in der jungfräulichen Geburt des Emmanuel (nach RSphth 16, 286 f). — Dazu Calès, J., L'avènement d'Emmanuel est-il affirmé prochain dans Isaïe VII, 14 ff? (RchScr 17, 314—316): Dennefeld habe nicht beachtet, daß C. für die nächste Zukunft geweissagt finde den Typus, die Befreiung von dem syro-ephraimitischen Angriff, nicht den Antitypus, die messianische Befreiung und das messianische Heil.

Lehmann (s. o. S. 89 unter Studier).

Weber, W., Der Prophet und sein Gott. Eine Studie zur vierten Ekloge Vergils (3. Beiheft z. Alten Orient: 158. Lp. 1925, Hinrichs. *M* 3.60). — Dazu Dürr, L., Neues Material zur 4. Ekloge Vergils (ThG 18, 367—374): D. macht u. a. geltend, daß wir in Wirklichkeit keine einzige Weissagung auf irgend einen Retterkönig der Zukunft in den ägyptischen und akkadischen Kulturkreisen haben. Die Rettererwartung ist israelitisches Sondergut, das allerdings, wie D. gegenüber Kittel (s. BZ 17, 134) zugesteht, der Hellenismus und anderes beeinflußt haben kann.

Wilson, R. D., The Meaning of ʿalma (A. V. „virgin“) in Isaiah VII. 14 (PrthR 24, 308—316): Untersucht die Übersetzungen, die Bedeutung im Semitischen, die Verwendung von נַעֲרָה und בְּתוּלָה im Hebräischen und folgert daraus, daß ʿalma nie „das jung verheiratete Weib“ bedeutet.

Budde, K., Jes 8, 6ᵇ (ZatW N. F. 3, 65—67): Zu Fullerton (s. BZ 17, 187) und zu Budde (s. BZ 17, 187). Er übersetzt: „Darum, daß dieses Volk verachtet hat die Wasser des Siloah, die da sacht fließen, verzagend vor dem Übermut Rezins und des Sohnes Remaljas.“

Antoniades, B., Is 10, 27 (Theologia 14, 166—168).

Murillo, L., Isaias 12, 3 (VD 4, 169—175).

Fullerton, K., Isaiah's Attitude in the Sennacherib Campaign (AmJsemL 42, 1—25): I. Isaiah and the anti-Assyrian party in Judah. Gibt eine pragmatische Darstellung der Zeit von 735 bis 701 unter dem Gesichtspunkt, wie eine antiassyrische Richtung mit Hinneigung zu Ägypten sich bildete. Einzelne Gruppen isaianischer Weissagungen werden mit den einschlägigen Zeitumständen in Beziehung gesetzt. — Ders., Isaiah 14, 28—32 (AmJsemL 42, 86—109): Die rätselhafte Weissagung ist nicht in Ordnung. F. sucht in das Verständnis einzudringen, wobei er V. 30ᵃ und 36ᵇ als spätere Zusätze zur ursprünglichen Weissagung betrachtet.

Eitan, I., An Egyptian Loan Word in Is 19 (JqR N. S. 15, 419 f): Is 19, 10 שָׁתֹתֶיהָ = Kopt. štit, Äg. šḫt-t, „Weber“.

Van Hoonacker, A., Deux passages obscurs dans le chap. XIX d'Isaïe (Rbén 36, 297—306): Zu V. 11 und 18.

Sievers, E., Zu Jesajas 21, 1—10 (Vom AT [s. o. S. 121] 262—265): Behandelt die Form des Stückes, besonders nach der schallanalytischen Methode. — Vgl. o. S. 210 unter Praetorius.

Semkowski, L., Is 28, 4 (VD 6, 20 f).

Daiches, S., Isaiah and Spiritualism. A new explanation of Isaiah XXVIII, 5—22 (4. Ld. 1926): Reprinted from the Jewish Chronicle Supplement 1921, 28. Juli (nach KS 3, 116).

Scott, M., Isaiah XXXV, 7 (ExpT 37, 236): Liest וּבִצָּה (st. רִבְצָהּ) „und ein Sumpf“. — Ders., Isaiah XLIII, 22—25 (ebd. 270 f).

Begrich, J., Der Psalm des Hiskia. Ein Beitrag zum Verständnis von Jesaja 38, 10—20 (FRLAuNT N. F. 25: IV u. 68. Göttingen 1926, Vandenhoeck. *M* 5.—).

Levy, R., Deutero-Isaiah. A commentary together with a preliminary essay on Deutero-Isaiah's influence on Jewish thought (XII u. 286. Ld. 1925, Milford. *s* 5.—).

Loisy, A., La consolation d'Israël (Second Isaïe). Trad. avec introd. et notes (Judaïsme 5: XII u. 136. P. 1927, Rieder).

Praetorius, F., Nachträge und Verbesserungen zu Deutero-Jesaias (57. Halle a. S. 1927, Niemeyer): Nach dem Tode des Verfassers (21. I. 27) von C. Brockelmann herausgegeben.

Stummer, F., Einige keilschriftliche Parallelen zu Jes. 40—66 (JbL 45, 171—189): Bringt weiteres Material zur Feststellung, daß eine enge Beziehung zwischen Is 40 ff und der keilschriftlichen Literatur besteht, und hebt Stellen hervor, welche eine direkte Spitze gegen gewisse Texte des Marduk-Kultes und insbesondere der Neujahrsfestliturgie enthalten.

Jordan, W. G., Songs of Service and Sacrifice. A study in Isaiah 40 to 55 (189. Ld. 1925, Clarke. *s* 5.—).

Zorell, F., Deus redemptor venturus est (Is 40) (VD 6, 353—357).

Guillaume, A., The Servant Poems in the Deutero-Isaiah (Theology 11, 254—263 309—319; 12, 2—10 63—72).

Rudolph, W., Der exilische Messias. Ein Beitrag zur Ebed-Jahwe-Frage (ZatW N. F. 2, 90—114): Sieht Fischers Ergebnisse (s. BZ 17, 188 und 14, 185) zum Teil als abschließend an: Abgrenzung der Lieder, Trennung vom ursprünglichen Text, Deutung auf eine Einzelperson. Gegen ihn will R. beweisen, daß der Ebed-Jahwe kein künftiger Messias sei, sondern eine bestimmte zeitgenössische Persönlichkeit, deren Lebensschicksale der Verfasser mit seinen Liedern begleitet, ohne daß sie mit Namen bezeichnet werden könnte. Die Lieder sind von dem sog. Deuterojesaja selbst nach dem Hauptwerke verfaßt, aber schwerlich von ihm selbst locker in den Text eingefügt worden. — Dazu Staerk, W., Zum Ebed-Jahwe-Problem (ZatW N. F. 3, 242—260): S. tritt ebenfalls für einen individuellen und messianischen Gottesknecht ein, bestreitet aber, daß die Lieder alle von derselben Persönlichkeit handeln und daß von ihrem Märtyrertode die Rede sei. Besonders den letzten Punkt erörtert S. eingehend, indem er Is 53 exegetisch durchgeht.

Haupt, P., Understandest thou, what thou readest? (Vom AT [s. o. S. 121] 118—127): Is 52, 13 bis 53, 12 gilt ihm als „final victory of the Maccabees". In diesem Sinne erklärt und bearbeitet H. das Ebed-Jahwe-Lied.

Bruston, C., Le Serviteur de l'Eternel dans l'avenir (Vom AT [s. o. S. 121] 37—44): Is 53 bezieht sich auf Jesus Christus.

Marmorstein, A., Zur Erklärung von Jes. 53 (ZatW N. F. 3, 260—265): Bezieht das Kap. auf einen Mann, der für das Volk litt und ihm Befreiung brachte, der aber unscheinbar war und verfolgt wurde. Der endgültige Triumph des Frommen brachte erst die Erkenntnis, daß er selbst kein Sünder war, sondern für seine Mitmenschen litt. Die Rabbinen veränderten den Hauptgedanken der „Prophezeiung", indem sie die spätere Anschauung hineinbrachten, daß der Tod des Frommen sühnend wirke für die Sünden Israels. Beachtenswert ist, was M. Talmudisches beibringt zum Verhüllen des Angesichtes und zum Verbot, das Tetragrammaton auszusprechen.

Monteith, J., A new View of Jes 53 (ExpT 36, 498—502): Besteht aus zwei ineinander verwobenen Liedern, dem Gesang von der gefangenen Nation und dem Gesang von dem Aussätzigen (nach ZatW N. F. 2, 280).

Abramowski, R., Zum literarischen Problem des Tritojesaja (StKr 1925 [Atl Forsch., Sonderheft], 90—143): Tritojesaja ist in 9 Abschnitte zu teilen und je verschiedenen Zeiten zuzuweisen. A. erörtert sie eingehend und sucht sich ein Bild von den Verfassern zu machen.

Marty, J., Les chapitres 56—66 du livre d'Esaïe traduits et commentés. Etude critique (XXIV u. 196. P. 1924, Geuthner).

Zorell, F., Annus benevolentiae Domini (Is 61) (VD 5, 11—15).

Annet, E. A., Jeremiah. Prince of Prophets (XIV u. 170. Glasgow 1925, M'Callum).

Eberharter, A., Der Prophet Jeremias. Ein Charakterbild aus Israels Vorzeit (Pb 38, 241—247).

Greßmann, H., Neue Hilfsmittel zum Verständnis Jeremias (ZatW N. F. 2, 138—147): Kritischer Bericht über verschiedene Jeremiaskommentare. Besonders beschäftigt sich G. mit dem Verhältnis Jeremias' zum Dt. Jeremias steht nach G. natürlich ganz aufseiten des Dt.

Kecskeméti, s. o. S. 120.

Kelso, A. P., The Religious Consciousness of Jeremiah (AmJsemL 41, 233—242).

Keulers, J., De profeet Jeremias (Studia catholica 1, 209—224; 2, 79 bis 94).

Lewis, H. E., The Book of the Prophet Jeremiah (Ld. 1925, Rel. Tract. Soc. *s* 3.6)

Mowinckel, S., Motiver og stilformer in profeten Jeremias digtning (Edda 26, 233—320).

Robinson, H. W., The Cross of Jeremiah (VIII u. 95. Ld. 1925, Student Christian Movement. *s* 2.6).

Simon, M., Jeremia. Ausgewählt und übersetzt (104. München 1925, Kaiser. *M* 3.50).

Smith, G. A., Jeremiah. Being the Baird Lecture for 1922 (X u. 394. N. Y. 1924, Doran Co.). — Gegen dies Werk vgl. Allis, OT, A Modernistic View of Jeremiah (PrthR 23, 82—132), der dessen kritischen Standpunkt bekämpft.

Köhler, L., Jer 2, 31 (ZatW N. F. 3, 63): אִם אֶרֶץ צָמָא לָהּ zu korrigieren.

Rowley, H. H., The Text and Interpretation of Jer 11, 18 to 12, 6 (AmJsemL 42, 217—227).

Williamson, H. A., Jeremiah 13, 21 (ExpT 36, 59).

Burrows, E., Bakītu mušēniktu (C. T. 16, 10, 26) (JthSt 28, 185): Zu Jer 31, 5.

Lofthouse, W. F., Jeremiah and the New Covenant (VII u. 222. Ld. 1925, Student Christian Movement. *s* 6.—).

Benveniste, E., Rabmag (RÉj 82, 55—57): Jer 39, 3 13 = Assyr. rab mu-gi „magister equitum" (nach RSphth 15, 638).

Feigin, S., The Babylonian Officials in Jeremiah 39, 3 13 (JbL 45, 149—155): Erklärt die Bezeichnungen.

Jer 39, 3 13 novo textu cuneato elucidatus et confirmatus (Bb 7, 229 f): Zu Unger, E., ThLz 50, 481—486 (s. o. S. 167).

Bewer, J. A., Nergalsharezer Samgar in Jer 39, 3 (AmJsemL 42, 130): סַמְגַר = Sinmagir (סִמָּגִר).

Aalders, G. C., De Klaagliederen (Korte verklaring der Heilige Schrift: Kampen 1925, Kok).

Condamin, A., Parallèle aux Lamentations bibliques? (RchScr 15, 81 f).

Wiesmann, H., S. J., Die Bedeutung der Klagelieder des Jeremias (Pb 38, 167—182): Würdigt, was sie an geschichtlichem, religiösem Lehrgut bieten, und wie sie als literarisches Erzeugnis zu würdigen sind. — Ders., Der planmäßige Aufbau der Klagelieder des Jeremias (Bb 7, 146 bis 161): Trotz vielfacher Unordnung in den Gedankengängen wollen die Lieder zielstrebig zu Gott hinführen, wenn diese Zielstrebigkeit auch nicht sehr straff ist. Erst im Rahmen der ganzen Sammlung kommt jedes einzelne Lied zu seiner vollen Geltung, keines kann entbehrt, keines umgestellt werden. Ja W. findet mit E. Naegelsbach den Plan so kunstvoll, wie ihn kein anderes Buch der Heiligen Schrift aufweist. — Ders., Der Zweck der Klagelieder des Jeremias (Bb 7, 412—428): Trauer des

Dichters und des Volkes, Errichtung eines Ehrenmals für die Toten, religiös-sittliche Einwirkung sind die Ziele dieser einheitlich aufgebauten Lieder. — Ders., Der dichterische Wert der Klagelieder des Jeremias (ThG 19, 365—403): Hebt im einzelnen den verschiedenen Wert der Lieder nach ihren besondern Vorzügen und Schwächen heraus. Ebenso würdigt er die Sammlung als Ganzes. Hauptsächlich berücksichtigt W. dabei die inhaltliche Seite. Aber auch die künstlerisch-dichterische Form bis zu Sprachgestalt und Stimmung werden beurteilt. — Ders., Zu Klagel. 1, 6[bc] (ZkTh 50, 322—326): אֵילִים ist mit 𝔊 und 𝔙 (st. אַיָּלִים des 𝔐) zu lesen. — Ders., Das dritte Kapitel der Klagelieder (ZkTh 50, 515—543): In dem „ich“ und „wir“ sieht W. verschiedene Personen, und in Wechselrede stellt das Lied das Leidensschicksal des Volkes dar. Auf Grund seiner neuen Auffassung werden die übrigen Deutungen geprüft. — Ders., Die Textgestalt des 5. Kapitels der Klgl (Bb 8, 339—347): Der Verzicht auf die Akrostichis ist ursprünglich. Auch die Zahl von 22 Versen ist von Anfang an beabsichtigt gewesen.

Birch Hoyle, R., Spirit in Ezekiel's Writing and Experience (Bibl. Rev. 1925 Jan.).

Burrows, M., The Literary Relations of Ezekiel. Diss. der Yale University (XI u. 105. Philadelphia 1925, Jew. Publ. Soc. Press).

Keßler, W., Die innere Einheitlichkeit des Buches Ezechiel (Ber. d. theol. Sem. d. Brüdergemeinde in Herrnhut, Beigabe: 94. Herrnhut 1927, Missionsbuchhandl. *M* 2.50).

Stave, E. (s. o. S. 89 unter Studier).

Bewer, J. A., On the Text of Ezekiel 7, 5—14 (JbL 45, 223—231): Sucht den schwierigen Text wieder herzustellen.

Slotki, J. W., Ez XVI 4 (JthSt 27, 271 f). — Ders., Ez. XVIII, 10 (Am JsemL 43, 63—66).

Perles, F., Der Gott Rē bei Ezechiel? (OrLz 30, 448 f): Vermutet ihn Ez 30, 16 צרי יומם.

Horsefield, F. J., and Unmack, E. C., The Coming Conflict, Ez 38. 39 (Aids to prophetic study 25: 71. Ld. 1925, Thynne. *s* 1.6).

Schlögl, N., Der ezechielische Tempel (Mit einer Tafel) (WZKM 33, 109—124): An der Hand des Berichtes über den Rundgang des Propheten im Tempel (Ez 40 ff), zum Teil nach bearbeitetem Text, stellt S. die Anlage des Tempels dar.

Sulley, H., The Temple of Ezekiel's Prophecy, being an enlarged and revised Edition of an Explanation of the Nature, Character and Extent of the Building which is shortly to be erected in the Land of Israel as „a House of Prayer for all People“. 3[rd] and rev. ed. (163. Ld. 1925, Simpkin).

Dean, J. E., The Date of Ezekiel 40—43 (AmJsemL 43, 231—233): Gegen Berry JbL 34, 17—40 (s. BZ 17, 192).

Albrecht, O., Luthers Arbeiten an der Übersetzung und Auslegung des Propheten Daniel in den Jahren 1530 und 1541 (Arch. f. Reformationsgesch. 23, 1—50).

Baumgartner, W., Das Buch Daniel (Aus der Welt der Relig., atl Reihe, 1:40. Gießen 1926, Töpelmann. *M* 1.—): Leicht veränderter Abdruck aus Christl. Welt 1925, Nr. 31/32—37/39. Trotz der praktischen Absicht des Verfassers sind doch die wissenschaftlichen Fragen mit großer Gewissenhaftigkeit und auch mit selbständigem Urteil behandelt. Dabei verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß B. den Danielepisoden ein Dasein vor der Entstehung des Buches zuschreibt, daß er sie nicht als Reflex der makkabäischen Zeit betrachtet, daß sie die Lage der persischen Zeit widerspiegeln, Erkenntnisse, die zweifellos richtig sind und sich in der Danielexegese auswirken müssen. Diese fordert nun freilich auch trotz aller Umsicht und Sorgfalt der Deutung da und dort einen Vorbehalt.

Baumgartner, W., Das Aramäische im Buche Daniel (ZatW N. F. 4, 81—133): Stellt das neue Material, das zur Beurteilung des Danielischen Aramäisch dient, zusammen. Auf Grund einer sehr genauen und eingehenden Vergleichung der Sprachdenkmäler stellt B. fest, daß der Unterschied zwischen Ost- und Westaramäisch nicht besteht. Besondere Kennzeichen östlichen Ursprungs sind nicht nachzuweisen. Aber die vermeintlichen Anzeichen westlicher Herkunft versagen. B., der nicht abgeneigt gewesen wäre, einen höheren Ansatz für Daniels Aramäisch anzunehmen, findet zur eigenen Überraschung den bisherigen späten Ansatz (2.—3. Jahrh.) glänzend bestätigt.

Driver, G. B., The Aramaic of the Book of Daniel (JbL 45, 110—119): Wendet sich in einer eingehenden Untersuchung gegen die Behauptung Boutflowers (s. BZ 17, 193), daß der Dialekt im Buche Dn bei Babel nicht lang nach Gründung des persischen Reiches gebraucht wurde.

Baumgartner, W., Neues keilinschriftliches Material zum Buche Daniel? (ZatW N. F. 3, 38—56): Umschreibt den Stand der Untersuchung über Dn und prüft besonders Boutflower (s. BZ 17, 193) und Smith, S., Babylonian historical texts relating to the capture and downfall of Babylon (1924), wonach neues Licht aus babylonischen Urkunden auf Dn falle. B. ist gegen S.s Ansicht, daß Daniel Nebukadnezzars Züge des Nabonid der Keilinschriften angenommen habe, daß Daniel in Nabonids Beamten Nabudan-ušur sein Vorbild habe, daß Dn 2, 1 ff und Dn 4 aus gleicher Quelle geschöpft hätten, daß die Eroberung Babels sich auch dort so erzählt finde wie in Dn 5. Zum Schluß wendet sich B. gegen den Versuch J. Lewys (s. BZ 17, 138), Dn 1, 1 f als geschichtlich zu erweisen. Anderseits erkennt aber B. mehr geschichtliches Material in Dn an, als gemeinhin die kritische Schule zugestehen wollte.

Nötscher, F., Neue babylonische Quellen zum biblischen Danielbuch? (Lit. Beilage zum Klerusblatt 3, 1, 1—8): Ist ebenso skeptisch gegen Smiths Optimismus wie Baumgartner (s. vorhergehende Notiz): „Das neue Licht, das durch das Smithsche Buch auf das Danielbuch fällt, ist von sehr geringem Ausmaß."

Heller, B., Das Traumerraten im Buche Daniel (ZatW N. F. 2, 243—246): Bringt weitere Parallelen für dieses Motiv im Buche Daniel.

Kelly, W., Notes on the Book of Daniel (280. Kilmarnock 1926, Ritchie. *s* 3.—).

Limbach, S., Der Staatsmann unter den Propheten. Eine Erklärung des Propheten Daniel (191. Basel 1925, Majer. *M* 2.60).

Loisy, A., Le livre de Daniel (Annuaire de l'Ecole prat. des hautes études 1925/26, 3—22).

Montgomery, J. A., A Critical and Exegetical Commentary on the Book of Daniel (The internat. crit. Comm.: XXXI u. 488. Edinburgh 1927, Clark).

Montgomery, J. A., The Hexaplaric Strata in the Greek Texts of Daniel (JbL 44, 289—302): Auf Grund seiner genauen Untersuchungen findet M., daß bereits im Theodotiontext von Origenes verschiedene Textformen vorhanden waren.

Roth, M., Zur Komposition des Buches Daniel (StKr 1926 [98/99], 143 bis 163): Gibt eine ins einzelne gehende Entwicklungsgeschichte des Daniel-Buches. Kap. 2 u. 7, die ältesten Stücke, stammen aus der Zeit Alexanders d. Gr. Kap. 1—6 wurden im Laufe des 3. Jahrhunderts zusammengestellt mit Erweiterungen aus der Zeit Antiochus' IV. Kap. 8 f wurden nach der Entweihung des Tempels angefügt. Kap. 10—12 setzen ein etwas vorgerückteres Stadium des makkabäischen Kampfes voraus.

Thilo, M., Die Chronologie des Danielbuches (43. Bonn 1926, Schmidt): Das dritte Jahr Jojakims ist errechnet nach den 70 Jahren der Gefangen-

schaft, die 537 endeten. 9, 26 heißt: Und nach 62 Wochen wird ein Gesalbter ausgerottet werden, und keiner ist für ihn da. Terminus a quo für die 62 Jahrwochen ist 605, Terminus ad quem Onias III. (173). Auch die letzte Jahreswoche berechnet T. eingehend und umständlich. Ebenso sucht er mit den andern Schwierigkeiten des Daniel-Textes fertig zu werden, indem er Zusätze und Glossen annimmt. — Dagegen Fruin, R., De „historische" achtergrond van het boek Daniël (NthT 16, 85—105): Auch F. datiert Daniel in die Makkabäerzeit, erklärt aber Einzelheiten anders als T.

Wilson, R. D., The Words for „Kingdom" in the OT (PrthR 23, 133—137): Gegen Driver, Literature of the OT, stellt W. fest, daß auf Grund des Wortgebrauches nicht erwiesen werden kann, Daniel sei erst nach Nehemias geschrieben worden.

Bauer, H., Menetekel (4 S.; aus: Festgabe der Numismatischen Ges. zu Halle: Zum 4. deutschen Münzforschertage vom 30. Sept. bis 3. Okt. 1925): Deutet die geheimnisvolle Inschrift beim Gastmahl des Belšaṣṣar auf Münznamen, wie schon seit einiger Zeit erkannt ist, und sucht außerdem genau den ursprünglichen Wortlaut aus dem Sinn festzustellen. Außer פרס, welches B. als doppelt gedeutet anerkennt, ist wohl auch חקל zweimal ausgelegt.

Wilson, R. D., On the Hebrew of Daniel (PrthR 25, 177—199): Nimmt eine tendenziöse Aufstellung Drivers, Introduction to the literature of the OT, daß u. a. auch der Gebrauch von עמד auf Entstehungszeit nach Nehemias hinweise, aufs Korn und widerlegt sie in der eingehendsten Weise.

Rowley, H. H., The „Chaldaeans" in the Book of Daniel (ExpT 38, 423 bis 428): Gegenüber der traditionellen Datierung des Dn (vgl. Boutflower [s. BZ 17, 193]) glaubt R. beweisen zu können, daß noch Sayces Urteil gelte, der Gebrauch des Wortes „Chaldäer" allein sei hinreichend für die kritische Datierung des Buches nach dem 6. Jahrhundert v. Chr. Vgl. auch Ders. (s. BZ 17, 193).

Caspari, W., Die Gottesgestalt in Daniel (NkZ 36, 175—199): Gegen Ziegler, L., Gestaltwandel der Götter im allgemeinen und besonders gegen dessen Behauptung, daß in Dn 7 die persische Betrachtungsweise des Mitra-Saoshyant in seinem Verhältnis zu Ahuramazda von den sog. Apokalyptikern der Juden aufgegriffen worden sei.

Schmidt, N., Daniel and Androcles (Journ. Am. Or. Soc. 46, 1—7): Findet Dn 6 wie bei Androcles und Thekla die keineswegs wunderbare Tatsache vorausgesetzt, daß Löwen, welche bei Tag gefüttert werden, bei Nacht nicht nach Beute ausgehen. S. findet den 𝔊.-Text von einer älteren Vorlage abhängig, während 𝔐 und Θ erweitert sind.

Gerhardt, O., Die messianische Weissagung Daniel 9, 24—27 (NkZ 38, 561 bis 587): Bezieht unter wesentlicher Berücksichtigung Tertullians (Adv. Jud. Kap. 8) den Ausgangspunkt der 70 Jahrwochen auf Neh 2 ff, das ist das 20. Jahr des Artaxerxes (445 v. Chr). Die ersten 7 Wochen standen in Dn nicht, wie aus der korrekten Überlieferung des Tertulliantextes gegenüber dem massoretischen Text sich ergibt. Dann paßt auch die Weissagung auf Christi Tod.

Antonucci, G., Exemplum Danielis (Folklore ital. 1, 172—186): Die Susanna-Erzählung wirkte auf das bürgerliche Recht ein (nach Bb 7, 43).

3. *Die kleinen Propheten*

(allg., Os, Joel, Am, Abd, Jon, Mich, Nah, Hab, Soph, Zach, Mal).

Bell, H. J., and Thompson, H., A Greek-Coptic Glossary to Hosea and Amos (Journ. Egypt. Arch. 11, 241—246).

Burn, R., Conjectures on some Minor Prophets (ExpT 38, 377 f): Zu Am 1, 13; 2, 13; 5, 9; 6, 12; Nah 1, 4; 2, 6 8 Abd 13[a].

Robinson, G. L., The twelve Minor Prophets. Brief homiletical studies (203. N. Y. 1926, Doran. $ 2.—).

Wade, G. W., The Books of the Prophets Micah, Obadiah, Joel and Jonah. With introduction (Westminster Commentaries: CXLVIII u. 156. Ld. 1925, Methuen. *s* 16.—).

Boehmer, J., Amos nach Gedankengang und Grundgedanken (NthSt 10, 1—7). — Ders., Das Buch Hosea nach seinem Grundgedanken und Gedankengang (ebd. 97—104).

Budde, K., Zu Text und Auslegung des Buches Hosea (JbL 43, 46—131; 44, 63—122; 45, 280—297).

Dijkema, F., De Profeet Hozea (NthT 14, 324—342): Würdigt die Grundgedanken seiner Verkündigung.

Kaatz, S., Wortspiel, Assonanz und Notarikon bei Hosea (Jeschurun 11, 434—437).

Praetorius, F., Die Gedichte des Hosea. Metrische und textkritische Bemerkungen (48. Halle a. S. 1926, Niemeyer. *M* 6.—).

Ridderbos, J., God en zijn verhouding tot Israel naar Hozea's profetie (Geref. theol. Tijdschr. 27, Nr 10).

Sellers, O. R., Hosea's Motives (AmJsemL 41, 243—247).

Sellin, E., Die geschichtliche Orientierung der Prophetie des Hosea (NkZ 36, 607—658): Will eine breitere Grundlage schaffen, um seiner Thesis: Os berichtet über die Ermordung des Moses (s. BZ 17, 135), Anerkennung zu verschaffen. In einem Nachwort stimmt er Buddes Ansicht, daß Os 1—3 ein wirkliches Erlebnis des Propheten darstelle (s. u.), im wesentlichen zu.

Allwohn, A., Die Ehe des Propheten Hosea in psycho-analytischer Beleuchtung (44. Beih. z. ZatW: 75, Gießen 1926, Töpelmann. *M* 4.—): Geht mit Umsicht an die viel erörterte Frage heran und findet die Fehler der Vergangenheit in der Willkür der Textbehandlung und in der vorgefaßten Meinung über das prophetische Ideal. Demzufolge bietet A. zunächst eine genaue Exegese von Kap. 1—3. Kap. 1 und 3 haben zwei Entwicklungsstadien im ehelichen Stande Oseas' zum Gegenstand, die Ehelichung einer Hure und die Wiederaufnahme derselben nach neuem Ehebruche. Folgerichtig kommt A. zur Anschauung, daß Oseas' Tat geschichtliche Wirklichkeit sei. Wie aber sie begreifen? Da spielt nun doch auch bei A. wiederum der Gedanke herein, daß eine Ehe mit einer Hure in normaler Weise unmöglich ist. Die Ekstase muß im Verein mit psychischen Voraussetzungen dieser Unmöglichkeit den Weg bereiten. Denn einen derartigen klaren Jahwebefehl, dem der Prophet aus sittlichen Motiven folgen könnte, kennt A. nicht. Abgesehen von diesem psycho-analytischen Erklärungsversuch ist die Exegese und ihr Ergebnis wertvoll.

Budde, K., Der Abschnitt Hosea 1—3 und seine grundlegende religionsgeschichtliche Bedeutung (StKr 1925 [Atl Forsch., Sonderheft], 1—89): B. lehnt es ab, daß man das Stück derart zersetzt und zerfetzt, daß nur ein Haufen Splitter übrig bleibt, und sieht darin ein in sich geschlossenes, von Meisterhand aufgebautes lebendig fortschreitendes Ganze. Als der Prophet nicht aufhören konnte, die Ehebrecherin zu lieben, wurde ihm die Offenbarung, daß er auch das seinem Gotte nacherlebe. — Dazu Tasker, J. G., Budde on Hosea's Marriage (ExpT 36, 522 f).

Humbert, P., La logique de la perspective nomade chez Osée et l'unité d'Osée 2, 4—22 (Vom AT [s. o. S. 121] 158—166): Oseas will Israel wieder in den Zustand des Nomadenvolkes zurückführen, um es vom kanaanitischen Götzendienst zu befreien. Von diesem Gesichtspunkt aus glaubt H. in dem sonst zerstückelten Abschnitt eine geschlossene Einheit nachweisen zu können.

Feigin, S., וְעַמְּךָ כִּמְרִיבֵי כֹהֵן Hos 4, 4[b] (AmJsemL 42, 64—68): Betrachtet u. a. ךָ nicht als Pronominalsuffix, sondern als Modifikation zu „Volk" = „Mob" (aus dem Sumerischen abgeleitet). כֹּהֵן setzt er nach וְכָשַׁלְתָּ im nächsten Vers.

Speiser, E. A., תלואים למשובתי, Hosea 11, 7 (JbL 44, 189—191): Findet eine syrische Bedeutung des Stammes תלה „abhängen von etwas".

Dennefeld, L., Les problèmes du livre de Joël (Extrait de la RvScr 1924/26: 87. P. 1926, Geuthner): Aus RvScr 4, 555—575; 5, 35—57 591 bis 608; 6, 26—49. Entscheidet sich für die Einheit, erklärt die Invasionen zeitgeschichtlich, während der Prophet darin den Beginn des Tages Jahwes gesehen habe, und hält das Buch für spätjüdisch (nach RchScr 16, 569—571).

Loisy, A., Note sur l'origine de Joël (Actes [s. o. S. 106] 2, 35—44): Leitet es von einer liturgischen Grundlage ab.

Balla, E., Die Droh- und Scheltworte des Amos (Reformationsprogramm Leipzig 1926. 1—52).

Budde, K., Zu Text und Auslegung des Buches Amos (Schluß) (JbL 44, 63—122): S. BZ 17, 195 f. Die eingehende Einzelexegese wird damit abgeschlossen.

Burrows, E., Sakkut in Amos (JthSt 28, 184 f): Zu Am 5, 16.

Refer, K., Amos. Die Worte des Propheten übersetzt und gedeutet, mit Einleitung und Nachwort versehen (Eine atl Schriftenreihe: 56. München 1927, Kaiser).

Södergren, C. Y., The Book of Amos. Notes (101. Rock Island 1925, Augustana Book Concern).

Boehmer, J., Die Grundstelle von Amos (NthSt 10, 82 f): 3, 1—2 ist zu übersetzen: „Hört dies Wort, das Jahwe an [nicht: wider] euch richtet, ihr Israeliten [nämlich an das ganze Volk usw.]."

Williamson, H. A., The Rendering of Amos 5, 25 26 (ExpT 36, 430 f).

Power, E., S. J., Note to Amos 7, 1 (Bb 8, 87—92).

Siddons, V. D., Obadjah 5 (ExpT 38, 331): Gibt eine erklärende Notiz dazu aus neuester Zeit.

Bock, E., Jonas und der Fisch. Vom Sterben und Auferstehen im AT (Christusgemeinschaft 2, 356—363).

Evans, D. T., The Book of Jonah (XII u. 144. Ld. 1925, Clarke. *s* 1.—).

Hart-Davies, D. E., Jonah, Prophet and Patriot (Ld. 1925, Thynne. *s* 3.—).

Martin, A. D., The Prophet Jonah, the Book and the Sign (110. Ld 1927, Longmans. *s* 4.6).

Ahrens, K., Was ist qīqājōn Jon 4, 6 7? (ZSem 4, 256): κύκυος (nach ZatW N. F. 3, 167).

Budde, K., Verfasser und Stelle von Mich 4, 1—4 (Jer 2, 2—4) (ZdmG N. F. 6 [81], 152—158): Gehört zu Joel 4, 1—21. Mich bestand ursprünglich bloß aus Kap. 1—3.

Burkitt, F. C., Micah 6 and 7 a northern Prophecy (JbL 45, 159—161).

Praetorius, F., Zum Micha-Schluß (ZSem 3, 72 f): Zu Gunkel (s. BZ 17, 196); die Metrik betreffende Ergänzungen.

Cannon, W., Some notes on Nahum I—II, 3 (Exp 9. S. 3, 280—286 433—444; 4, 102—110): Nahum gehörte zu Juda und hatte seine Heimat bei Beitğebrin. Er schrieb 664—612. Zum Schluß sucht C. den Alphabetismus des Textes wiederherzustellen.

Humbert, P., Essai d'analyse de Nahoum 1, 2 bis 2, 3 (ZatW N. F. 3, 266—280): Ist zusammengesetzt aus einem alphabetischen Hymnus (1, 2—8), einer Frage mit Antwort (1, 9 f), zwei Orakeln für Juda (1, 12 f) und den König von Ninive (1, 14[a] 11 14[b]) und einem Siegeslied in zwei Strophen (2, 1—3). Aus der näheren Erklärung des Textes ergibt sich, daß Nah im Herbst 612 verfaßt worden ist.

Humbert, P., Nahaum II, 9 (RÉj 83, 74—76): Zu Weill, J., ebd. 76, 96—98. H. löst die Lesart עמדו עמדו auf dem Wege der Wutzschen Transskriptionen = ΝΑΣΙΜ ΙΜΔΟΥ = ΝΑΣΙΜ. ΔΟΥ = Ν. ΛΩ = φευγοντες ουκ εστησαν.

Gruenthaner, M. J., Chaldeans or Macedonians? A recent theory on the prophecy of Habakkuk (Bb 8, 129—160 257—289): Setzt sich eingehend mit dem Vorschlag Duhms und Sellins auseinander, die Prophetie als gegen Alexander d. Gr. gerichtet zu betrachten (mit einer geringfügigen Textveränderung). G. wendet sich gegen die Änderung von כשדים in כתים und sucht die Schwierigkeiten, die damit gegeben sind, durch entsprechende Exegese zu überwinden.

Cannon, W. W., The Integrity of Habakkuk cc. 1. 2 (ZatW N. F. 2, 62—90): Glaubt ohne die übrigen gewalttätigen Eingriffe in den Text den Kapiteln ein Verständnis abzugewinnen. 1, 2 bis 2, 4 hält er für einen Dialog. 2, 5 ff ist durch einen gewissen Zeitraum vom Vorausgehenden getrennt.

Graham, W. C., A Note on Habakuk 2, 4—5 (AmJsemL 42, 128 f): חפין sei יחיה zu lesen.

Lambert, M., Notes exégétiques (RÉj 80, 95—97): Zu Hab 2, 11.

Efros, I., Zeph. 2, 8 14; 3, 3 6 (Journ. Am. Or. Soc. 45, 153 f).

Heller, B., Der Prophet Sacharja für bibelforschende Christen erklärt (187. Neumünster 1925, Ihloff. Geb. *M* 5.—).

Haller, M., Deutérozacharie et son point de vue eschatologique (Actes [s. o. S. 106] 2, 7—14): Tritt für Einheit des Deut.-Zach ein und datiert ihn zwischen Ezr und Dn.

Heller, B., Die letzten Kapitel des Buches Sacharja im Lichte des späteren Judentums (ZatW N. F. 4, 151—155): Auf Grund der Berührung mit der Halacha und Haggada spät anzusetzen. Schon die Haggada hat sie auf die Makkabäerzeit gedeutet.

Feigin, S., Some Notes on Zechariah 11, 4—17 (JbL 44, 203—213): Betrachtet 6, 10^b, 11^c, 11^d und 14^b als Glossen und schließt seine eingehende Exegese des Textes mit einer Übersetzung.

Kennett, R. H., Zechariah XII—XIII, 1 (JthSt 28, 1—9).

Bulmerincq, A. v., Der Prophet Maleachi. I. Einleitung in das Buch des Propheten Maleachi (XXXVI u. 512, Dorpat 1926, Krüger. *M* 12.50).

Bulmerincq, A. v., Die Mischehen im Buch Maleachi (Or. Stud. [s. o. S. 121] 31—42).

ζ) Die Apokryphen.

Büchler, A., Studies in the Book of Jubilees (RÉj 82, 253—274): Der Verfasser benützte eine griechische Pentateuchübersetzung (nach RSphth 15, 639).

Dix, G. H., The Enochic Pentateuch (JthSt 27, 29—42).

Box, G. H., The Testament of Abraham. Translated from the Greek text with introduction and notes. With an appendix containing a translation from the Coptic version of the Testaments of Isaac and Jacob (Translat. of early documents, 2. Ser. Hellenistic-Jewish texts: XXIX u. 92. Ld. 1927, Soc. f. Prom. Christ. Knowl.).

Rießler, P., Das Testament Abrahams. Ein jüdisches Apokryphon (ThQ 106, 3—22): Ins Deutsche übertragen.

Causse, A., Quelques remarques sur l'idéal ébionitique dans les Testaments des douze patriarches (RHPhr 7, 201—218): Stellt besonders das Testament des Issachar als Denkmal der Volksfrömmigkeit, nicht der schriftgelehrten Kreise, dar.

Perles, F., Zur Erklärung vom Testament Naphtali 2, 8 ff (OrLz 30, 833 f).

Kuhn, G., Zur Assumptio Mosis (ZatW N. F. 2, 124—129): Gibt Verbesserungen und Erklärungen zu verschiedenen Stellen des lateinischen Textes.

Harris, J. R., The 26th Ode of Salomon rendered in Prose and Verse (Bull. of J. Ryland's Libr. 10, 532—534).

Prideaux, S. P. T., The Odes of Salomon. A selection rendered into English verse with suggested tunes (Theology 9, 219 f; 10, 46 f; 11, 45—48; 12, 38—41).

Levy (s. o. S. 88 unter Mélanges).

Schmidt, C., Der Kolophon des Ms or. 7564 des Brit. Mus. Eine Untersuchung zur Eliasapokalypse (SB d. preuß. AdW zu Berlin 1925, phil.-hist. Kl. 25, 312—321).

Favaloro, G., Il tramonto dell' imperialismo nell' antica Siria con un esame storico-critico sui IV libri dei Maccabei (XVI u. 266. Reggio 1925).

München, Dezember 1927. J. Goettsberger.

Mitteilungen und Nachrichten.

Dekret der Bibelkommission vom 26. Febr. 1927 über die akademischen Grade in der Heiligen Schrift: Hierzu werden zugelassen 1. diejenigen, welche nach zweijährigem philosophischen Studium den regelmäßigen theologischen Kursus nach Cod. iur. Can. 1365 und 589 an einer Universität oder an einem vom Heiligen Stuhle approbierten Institut abgeschlossen und die Laureatsprüfung bestanden haben; 2. diejenigen, welche ihre Studien anderwärts gemacht haben und wenigstens zwei Jahre an einer Universität oder einem vom Heiligen Stuhle approbierten Institut Theologie studiert und das theologische Doktorat erworben haben; 3. Religiosen, welche an einem Ordensinstitut einen dem Laureat gleichwertigen Titel erworben haben, sofern der Heilige Stuhl dem Orden diese Fakultät gewährt hat (vgl. Bb 8, 256).

Das Päpstliche Bibelinstitut hat vor kurzem seine Jerusalemer Abteilung in einem prächtigen Gebäude auf dem kleinen Hügel Nikephorieh gegenüber von Jerusalem feierlichst eröffnet. Nunmehr gibt es mit dem schon lange bestehenden Institut der Dominikaner zu St. Stephan und der vor einigen Jahren ins Leben gerufenen „Hochschule der Heiligen Schrift" der Franziskaner im Kloster der Geißelung drei Bibelinstitute in Jerusalem. P. A. Mallon S. J., Prof. der Ägyptologie am vatikanischen Bibelinstitut, ist zum Direktor bestimmt (vgl. Das Neue Reich 17. Dez. 1927).

Das Collegium Pontificium Angelicum der Dominikaner zu Rom hat seiner theologischen Fakultät eine eigene biblische Sektion angeschlossen, deren Zweck es ist, auf die Examina bei der Päpstlichen Bibelkommission vorzubereiten. Der Kursus, der auf zwei Jahre berechnet ist, soll ebenso theoretische Vorlesungen wie praktische Übungen und Ausbildung in den verschiedenen biblischen und außerbiblischen orientalischen Sprachen zum Gegenstand haben. Zugelassen sind nur Kandidaten, die bereits den Doktorgrad in der Theologie sich erworben haben.

„The Society of OT Study" nennt sich eine Gruppe großbritannischer Forscher, die alljährlich mehrere Male sich zur Aussprache versammeln (nach ZatW N. F. 3, 76).

Personalia: † 6. Okt. 1925 J. Abrahams, Lektor über talmudische und rabbinische Literatur an der Universität Cambridge. — † 23. Nov. 1924 X. Le Bachelet S. J., Prof. d. Theol. am Ordensscholastikat von Ore (Hastings). — † 26. April 1926 J. Brucker S. J. zu Enghien. — † 21. April 1926 J. D. Davis, Prof. der biblischen Wissenschaft an der theol. Fakultät

des presbyterianischen Seminars zu Princeton. — † Dr Heinrich Goussen, o. Honorarprofessor für christlich-orientalisches Kirchenwesen und orientalische Sprachen an der kath.-theol. Fakultät der Universität Bonn. — † 27. Jan. 1925 Friedrich v. Hügel in London. — † 4. Febr. 1925 K. Koldewey, der Hauptleiter der deutschen Ausgrabungen in Babylon. — † E. Naville, a. o. Prof. für Ägyptologie und Archäologie an der Universität Genf. — † 3. Jan. 1925 Sedlaček, Prof. der biblischen Wissenschaften an der tschechischen Universität zu Prag. — A. Bertholet, Prof. des AT in Göttingen, ist nach Berlin berufen worden. — Privatdozent Dr. theol. et phil. L. Dürr in Bonn ist als Nachfolger von A. Schulz als Professor der atl Theologie an die Akademie Braunsberg in Ostpreußen berufen worden. — Privatdozent D. J. Fischer in München ist zum Professor für atl Exegese an die philosophisch-theologische Hochschule in Bamberg ernannt worden. — Nov. 1926 W. O. E. Oesterley ist zum Professor des AT am King's College in London ernannt worden. — Habilitiert haben sich J. Begrich für AT an der Universität Halle a. S., Dr. H. Junker an der kath.-theol. Fakultät der Univ. Bonn für atl Exegese und Theologie.

Abkürzungen.

A. der biblischen Bücher u. a.

AT = Altes Testament (OT = Old Testament etc.); atl = alttestamentlich.

Gn	Richt (Idc)	Neh	Spr (Prv)	Jer	Joel	Hab
Ex	Ruth	Tob	Prd (Eccle, Koh)	Klgl (Lam, Thr)	Am	Soph
Lv	Sm	Jdt	Hl (Ct)	Bar	Abd	Agg
Nm	Kg (Rg)	Est	Weish (Sap)	Ez	Jon	Zach
Dt	Chr (Par)	Job	Sir (Eccli)	Dn	Mich	Mal
Jos	Esr	Ps	Is	Os	Nah	Makk (Mach)

NT = Neues Testament (Nouveau Testament, New Testament etc.); ntl = neutestamentlich.

Mt	Jo (Io)	Kor (Cor)	Phil	Tim	Hebr.	Jo (Io)
Mk (Mc)	Apg (Act)	Gal	Kol (Col)	Tit	Jak (Iac)	Jud (Iud)
Lk (Lc)	Röm (Rom)	Eph	Thess	Phm	Petr	Offb (Apk, Apc)

𝔊 = Septuaginta, 𝔐 = Massoretischer Text, 𝔖 = Syrische Übersetzung, 𝔙 = Vulgata.
Ev Evv = Evangelium, Evangelien — Syn = Synoptiker, syn = synoptisch.

Bei Zitaten aus den syn Evv bedeutet +, daß die beiden andern Syn, >, daß Mt, ∧, daß Mk, <, daß Lk Parallelen bieten.

B. der Zeitschriften etc.

AelKz = Allg. evangel.-luth. Kirchenzeitung.
Al-M = Al-Mašrik.
AmJsemL = The American Journal of Semitic Languages and Literatures.
AmJTh = The American Journal of Theology.
ARW = Archiv für Religionswissenschaft.
AtAbh = Atl. Abhandlungen.
AthR = Anglican theological Review.
BaLAchr = Bulletin d'ancienne littérature et d'archéologie chrétiennes.
BFchrTh = Beitr. z. Förderung christl. Theol.
BLe = Bulletin de littérature ecclésiastique.
Bs = Bibliotheca sacra.
BSt = Biblische Studien.
BWAT = Beiträge zur Wissenschaft vom AT.
BWAuNT = Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament.
BZ = Biblische Zeitschrift.
BZF = Biblische Zeitfragen.
BZThS = Bonner Zeitschrift für Theologie und Seelsorge.
BzZ = Byzantinische Zeitschrift.
DLz = Deutsche Literaturzeitung.
Exp = The Expositor.
ExpT = The Expository Times.
FRLAuNT = Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments.
GgA = Göttingische gelehrte Anzeigen.
HthR = The Harvard theological Review.
HJ = The Hibbert Journal.
Intpr = The Interpreter.
IthQ = The Irish theological Quarterly.
Jas = Journal asiatique.
JAoS = Journal of the American oriental Society.
JbL = Journal of biblical Literature.
JPoS = Journal of the Palestinian oriental Society.
JqR = Jewish quarterly Review.
JR = The Journal of Religion.
JSoR = Journal of the Society of oriental Research.
JthSt = The Journal of theological Studies.
KS = Kirjat Sepher.
Kz = Kirchenzeitung.
Lz = Literaturzeitung.
MGWJ = Monatschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums.
MkRU = Monatsbl. f. d. kath. Rel.-Unterr.
NkZ = Neue kirchliche Zeitschrift.
NthT = Nieuw theologisch Tijdschrift.
OB = Orientalische Bibliographie.
Ochr = Oriens christianus.
OrLz = Orientalische Literaturzeitung.
Pb = Pastor bonus.
PEF = Palestine Exploration Fund, Quarterly Statement.
PrM = Protestantische Monatshefte.
PrthR = The Princeton theological Review.
PSbA = Proceedings of the Society of biblical Archaeology.
Rb = Revue biblique.
Rbén = Revue bénédictine.
RchScr = Recherches de science religieuse.
RClfr = Revue du clergé français.
ReEb = Revista de española Estudios bíblicos.
REj = Revue des études juives.
RHLr = Revue d'hist. et de litt. relig.
RHR = Revue d'histoire des religions.
ROchr = Revue de l'Orient chrétien.
Rr = Ricerche religiose.
RSphth = Revue des sciences philosophiques et théologiques.
RThPh = La Revue de théol. et de philos.
RThQr = Revue de théologie et des questions religieuses.
RvScr = Revue des sciences religieuses.
Sc = Scuola cattolica.
SpIb = Scripta pontificii Instituti biblici.
Stc = Studia catholica.
StKr = Theologische Studien und Kritiken.
Stst = Die Studierstube.
ThBl = Theologische Blätter.
ThG = Theologie und Glaube.
ThLbl = Theologisches Literaturblatt.
ThLz = Theologische Literaturzeitung.
ThprQ = Theolog.-praktische Quartalschrift.
ThQ = Theologische Quartalschrift.
ThRv = Theologische Revue.
ThRdsch = Theologische Rundschau.
ThSt = Theologische Studiën.
TU = Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur.
VD = Verbum Domini.
WZKM = Wiener Zeitschrift für Kunde des Morgenlandes.
ZA = Zeitschrift für Assyriologie.
ZatW = Zeitschrift f. alttest. Wissenschaft.
ZdmG = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.
ZdPV = Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins.
ZeRU = Zeitschr. f. d. ev. Rel.-Unterricht.
ZhB = Zeitschrift f. hebr. Bibliographie.
ZkTh = Zeitschrift für kath. Theologie.
ZntW = Zeitschrift f. neutest. Wissenschaft
ZSem = Zeitschrift für Semitistik.
ZSf = Zeit- und Streitfragen.
ZThK = Zeitschrift für Theologie und Kirche.
ZwTh = Zeitschrift für wiss. Theologie.

Verlagsorte: B. = Berlin. Ld. = London. Lp. = Leipzig. N. Y. = New York. P. = Paris.

Neue Palimpsest-Bruchstücke der griechischen Bibel.

Dargeboten von P. Alban Dold O. S. B. in Beuron.

Von drei neuen griechischen Bibelfragmenten möchte ich hier Mitteilung machen, welche, wenn auch noch so bescheiden an Umfang, doch sowohl ihres Alters und ihres paläographischen Charakters wegen wertvoll erscheinen als auch in Bezug auf die Textgestalt, die sie aufweisen, als bisher unbekannte Zeugen neue und alte Erkenntnisse vermitteln. — Im Anhang sollen dann die erhaltenen Fragmente einer schon von Tischendorf bekanntgegebenen, nun mittels der Palimpsest-Photographie neugelesenen (lateinisch-)griechischen Evangelienhandschrift nochmals behandelt werden.

Von den drei erstgenannten Fragmenten, deren Texte alle ebenfalls mittels der Palimpsest-Photographie aus wiederbeschriebenen Handschriftenblättern erschlossen wurden, sind zwei, ein Genesis- und ein Evangelienfragment, Eigentum der Erzabtei Beuron, das dritte fand sich auf zwei Blättern des Codex Gudianus Graecus 112 der Braunschweigischen Landesbibliothek zu Wolfenbüttel. — Bei den im Anhang erneut veröffentlichten Fragmenten handelt es sich um Texte, die uns in zwei Codices der Stiftsbibliothek von St. Gallen erhalten sind.

Die Beuroner Fragmente sind vier lose Pergamentblätter. Zwei von ihnen enthalten Genesis-, die beiden andern Evangelientext. Die Blätter waren mit andern während des Weltkrieges durch Herrn Dr. F. Grote im Orient erworben worden und wurden im Jahre 1919 dem Palimpsest-Institut Beuron mit der Bitte übersandt, von den getilgten Schriften Probeaufnahmen herstellen zu wollen. In der Folgezeit wurden sie

dann zum Dank für ihre vollständige und kostenlose Aufnahme durch das Institut diesem gütigst überlassen.

Die Texte der einzelnen Fragmente gelangen in den Beilagen S. 259 ff. gesondert zum Abdruck. Die ergänzten Buchstaben und Textteile sind durch Kursivdruck kenntlich gemacht. Am Schluß der Beilagen sind von den einzelnen Fragmenten Schriftproben beigegeben.

1. Das Beuroner Genesisfragment.

Das erste Beuroner und zugleich das älteste aller zu behandelnden Fragmente bietet Textteile aus dem Buche Genesis. Die zwei Pergamentblätter im Format von 18,5 × 11,5 cm, über und über mit arabischem Text beschrieben, lassen jeweils auf einer Seite einige Zeilen griechischen Text erkennen. Auf dem ersten Blatt, das an einem der Ecken und an der gegenüberliegenden Längsseite stark beschädigt ist, sind uns je die letzten sechs Zeilen, auf dem zweiten Blatt je die ersten sieben Zeilen von zwei verschiedenen Blättern derselben alten Genesishandschrift erhalten. Wir haben es also jeweils nur mit Bruchstücken zweier ehemaliger Blätter zu tun, die für das jetzige Format der arabischen Handschrift, zu der die alte Schrift kreuzweise läuft, zurechtgeschnitten wurden. Da die Reste beider Blätter, einmal unten und einmal oben, einen schönen breiten Rand von 5 bzw. 7 cm und desgleichen an der jeweiligen äußeren Längsseite einen solchen von 6 cm, an der Falzseite aber noch einen solchen von 1,5 cm aufweisen, hatten die ehemaligen ganzen Blätter, wie sich bei Mitberechnung der zwischen dem Text der Recto- und dem der Versoseite fehlenden Zeilen ergibt, das stattliche Format von etwa 26 × 11,5 cm und eine beschriebene Fläche von etwa 14 × 10 cm. Der große seitliche Rand wurde zur Eintragung von Glossen benutzt.

Die Schrift der Genesistexte tritt noch in braungelben Spuren zu Tage und zeigte sich nach den palimpsest-photographischen Aufnahmen als eine schöne Unziale, welche, soweit mir Ver-

gleichungsmaterial zu Gebote stand, Ähnlichkeit aufweist mit der senkrecht geschriebenen Schrift auf Tafel 8 bei Franchi de'Cavalieri-Lietzmann „Specimina Codicum Graecorum Vaticanorum" (Bonn, Marcus & Weber, 1910) aus Cod. Vatic. graec. 749 des 9. Jahrh. Doch bietet sie weder Abkürzungen noch Ligaturen, auch noch kaum Akzentuierung und dürfte bei der monumentalen Anlage der Handschrift mit den großen freien Rändern, die geradezu zur Wiederbenutzung der Handschrift als Schreibmaterial einluden und damit zum Palimpsestieren geführt haben mögen, wohl noch aus wesentlich früherer Zeit, etwa dem Anfang oder der Mitte des 8. Jahrh. stammen. — Auch die Schrift der Glossen, die an vier Stellen am Rande zu beobachten sind, zeigt die Formen der Schrift des Haupttextes und dürfte demnach vom selben Schreiber herrühren.

Die Texte siehe Beilagen S. 259 u. 260.

Wie die dem Text beigegebenen textkritischen Erhebungen erkennen lassen, nähert sich der vorhandene Text am meisten der Textgestalt des Codex Cottianus Geneseos, dem Codex D, zeigt aber doch schon in den wenigen Versen auch einige Eigenheiten. Bedauerlicherweise sind zwei der beigeschriebenen Glossen nicht mehr vollständig zu entziffern, darunter gerade die einzige größere auf Fol. 1^{v}. Ihr Sinn bleibt deshalb ungewiß. Vermutlich stellt sie, da ihr der Buchstabe C vorausgesetzt ist, eine Symmachus-Lesung dar, wie möglicherweise die dritte Glosse, der ein A vorausgeschickt ist, auf eine Aquila-Lesung zu deuten ist. Leider sind bei Field „Origenis Hexaplorum quae supersunt fragmenta" (T. I u. II, Oxford 1875) für die in Frage kommenden Verse keine Varianten vorhanden.

2. Das Beuroner Evangelienfragment.

Das zweite Beuroner Fragment enthält auf zwei Doppelblättern im Format von 24,5 × 15 cm Reste von vier Seiten geschabtem Evangelientext. Die beiden heutigen Doppelblätter, sowie ein drittes mit syrischer Erstschrift gehörten

einem griechischen Typikon an, dessen Schrift den Gesamtcharakter der Zeit vom ausgehenden 9. bis zum ausgehenden 11. Jahrh. aufzeigt und beinahe ebensogut übereinstimmt mit der Schrift der Tafeln 9—12 in Sc. de Vries' „Album Palaeographicum Codicum Graecorum et Latinorum" (Leiden 1909) aus dem Codex Oxoniensis Clarkianus 39, einer dem ausgehenden 9. Jahrh. zugeschriebenen Handschrift mit Platotext, als auch etwa mit der Schrift auf Tafel 25 bei Franchi de'Cavalieri-Lietzmann in deren „Specimina Codicum Graecorum Vaticanorum" aus dem Reg. graec. 41 des Jahres 1092.

Die darunterliegende etwas schief eingetragene kräftige Unzialschrift ist mit ihren gelblichen Tintenspuren auf dem gleichgetönten Pergament nur für ein geübtes Auge noch erkenntlich, wurde jedoch durch die Palimpsest-Photographie wieder vollständig lesbar. Das Schriftgepräge ist das sog. slawonische, das z. B. die zwei Tafeln 49 und 50 in Edw. Thompson's „Introduction to Greek and Latin Palaeographie" (Oxford, Clarendon Press, 1912) aufzeigen, deren erste eine Psalterschrift aus dem Jahre 862 bietet, während auf der zweiten Evangelientext aus dem Jahre 949 steht[1]. Doch erweckt die Unziale unseres Fragments, in dem außer den gewöhnlichen Fällen des Gottes-, Herren- und Jesusnamens noch keinerlei Abkürzungen sich bemerkbar machen, den Eindruck bedeutend höheren Alters, da die einzelnen Buchstaben noch sehr sorgfältig ausgeführt sind. Die Schrift dürfte meines Erachtens noch etwa der Mitte des 9. Jahrh. angehören.

Die alte Evangelienbeschriftung der beiden jetzigen Typikonblätter weist, wie das Genesisfragment, auch keinen zusammenhängenden Text auf. Wir haben nur immer die sieben obersten Zeilen von vier Seiten Text erhalten, der jeweils unter zwei verschiedenen Seiten des Typikons in Erscheinung tritt; fünf weitere Zeilen Text auf jeder Seite sind bei der

[1] Die letztere Schrift ist auch auf Tafel 13 des schon genannten Werkes von Franchi de'Cavalieri-Lietzmann abgebildet.

Anlage des Typikons, für das ein wesentlich kleineres Buchformat (15 × 12,5 cm) gewählt wurde, abgeschnitten worden. Das ehemalige Format einer Evangelienhandschriftseite muß bei Rändern, die, wie heute noch oben 4,5 cm, so auch unten gleich breites Maß hatten, 27 × 24,5 cm betragen haben; die einzelne Seite war dann nahezu in quadratischer Form (19 cm breit und 18 cm tief) mit je 12 Zeilen beschrieben. Vor die gewöhnliche Zeilenbreite sind nur die größer gehaltenen Buchstaben der Versanfänge noch hinausgerückt.

Die Texte siehe Beilagen S. 261 u. 262.

Der Text unseres Fragmentes bietet ein buntes Bild. Zweimal sind Markusstellen, einmal eine Lukasstelle in den laufenden Matthäustext nach Art einer Evangelienharmonie aufgenommen. Außerdem begegnen wir Varianten, die sich in den verschiedensten Codices aus dem 5.—10. Jahrh., bald einzeln, bald in Gruppen, nachweisen lassen, stoßen aber auch auf offenbare Fehler, sowie auf besondere Zusätze, Auslassungen und andere Eigenheiten. Offenbar müssen wir aber unsern Text schon zu den sogenannten erweiterten Texten rechnen.

3. Das Wolfenbütteler Evangelienfragment aus Codex Gudianus Graecus 112.

Das dritte neue Fragment wird uns auf den Blättern 138^v und 141^r von Codex Gudianus Graecus 112 überliefert. Diese Handschrift wurde schon im Jahre 1917 im Palimpsest-Institut Beuron der in ihr erhaltenen lateinischen liturgischen Schabtexte wegen einer Untersuchung unterzogen, deren Resultate im 34. Band des „Zentralblattes für Bibliothekwesen" auf S. 233 bis 250 veröffentlicht wurden.

Auf je einer Seite der genannten Blätter, deren heutige sehr schwer leserliche Beschriftung in einer griechischen Kleinschrift kaum vor dem Ende des 12. oder dem Anfang des 13. Jahrh. erfolgt sein dürfte, konnten nur noch Schriftspuren gesichtet werden, die allem Anschein nach von einer weiteren, sehr interessanten griechischen Schrift stammten. Die beiden

Seiten wurden deshalb schon damals palimpsest-photographisch aufgenommen, und die gewonnenen Lichtbilder zeigten, daß die Blätter zusammengehörten, da die fehlenden letzten Buchstaben einer ersten Schriftkolumne, die der Hauptsache nach auf Blatt 138v in Erscheinung trat, auf Blatt 141r neben der dort niedergeschriebenen zweiten Schriftkolumne zum Vorschein kamen. Leider waren die jeweiligen Rückseiten so sehr geschabt worden, daß dort überhaupt keine Schriftspuren mehr festzustellen waren. Wir können daher nur die erhaltenen Texte einer einzigen, dazu nicht einmal vollständig erhaltenen Seite vorlegen, da uns, wie die Lesung ergab, nur noch die acht letzten Zeilen der einst in zwei Spalten 19zeilig beschriebenen Seite vorliegen.

Auch diese alte griechische Handschrift wurde also nach Tilgung ihrer Texte vor Verwertung für die Niederschrift der Texte der jetzigen Handschrift zerschnitten und in das Format von 15,5 $\times$ 11,5 cm gebracht, das diese zeigt. Die ehemalige Handschrift aber, die auch Evangelientext enthält, muß bei Mitberechnung des für die fehlenden Textstücke erforderlichen Raumes mindestens etwa ein Format von 38,5 $\times$ 22 cm gehabt haben.

Die eine Seite, von welcher das letzte Drittel der alten Beschriftung auf uns gekommen ist, war wahrscheinlich die Versoseite, da sich links vom Beschauer der 5 cm breite und deshalb wohl äußere Rand befindet.

Die Schrift, in welcher der Evangelientext niedergeschrieben ist, weist freilich nicht mehr die Formen der Unziale auf. Sie ist bereits in Kleinschrift ausgeführt. Dennoch aber ist sie keine gewöhnliche Minuskel, sondern zeigt sich bei vielen Ligaturen als ausgesprochene Zierschrift, die auf feierliche Wirkung berechnet ist. Dieser Charakter kommt besonders deutlich zum Ausdruck in der allerlei Schnörkel und Zierat benutzenden Schreibtechnik der letzten Zeile.

Die Ansetzung der Schrift für eine bestimmte Zeit wird darum nicht leicht. Gerade die Eigenheiten des Seitenabschlusses

aber ermöglichen es uns, wenigstens einen Datierungsversuch zu machen. Die die Worte οι δε αρχιερεις am Abschluß der ersten Spalte mit den Worten οι δε πρεσβυτεροι des nicht erhaltenen Anfangs der zweiten Spalte verbindende Partikel και erfährt da eine Ausschmückung, die ganz außergewöhnlich erscheint. Der Hauptschaft des K wird, wie unsere Abbildung auf S. 270 deutlich zeigt, nach unten um das Vierfache des normalen Maßes verlängert und durch perlförmige Verdickungen, denen sich jeweils oben und unten anschließend weitere nach beiden Seiten spitz auslaufende Ausladungen zugesellen, in fünf immer kleiner werdende Teile zergliedert, von denen der letzte dann umbiegend in ein aufwärts geranktes Ornament ausläuft. Und auch der zweite Nebenstrich dieses K wird dazu benutzt, um in großer, immer wieder etwas unterbrochener, sich kreuzender Schleife in das ebenfalls absonderlich geformte T des anfangs gekürzten Wortes σ(ταυρ)ωϑητο am Schluß der zweiten Spalte einzumünden. Außerdem geht noch eine zweite, gleicherweise einige Verdickungen aufzeigende stabartige Linienführung vom ϵ des Οι δε (αρχιερεις) schief abwärts gegen den ornamentartig auslaufenden Hauptstrich des K, ohne ihn jedoch zu erreichen; und auch hier ist ein dreiteiliges Blattornament dazugefügt. Die Technik der perlartigen Verdickungen in Verbindung mit spitz auslaufenden Ausladungen konnte ich nun auch an der Initiale T auf Tafel 20 bei Franchi de'Cavalieri-Lietzmann „Specimina Codicum Graecorum Vaticanorum“ beobachten, deren Schrift aus der Zeit vor 1025 stammt. Die in unserer Schrift verschiedenemal neben der gewöhnlichen Form auftretenden absonderlichen α-Formen[1] finden sich in der im Jahre 1105 geschriebenen, sonst aber völlig verschiedenen Schrift der Tafel 28 des gleichen Werkes. Auch sonst sind darin auf Tafeln mit Schriften, die aus der durch die beiden genannten Jahre umgrenzten Zeitspanne stammen, noch einige ähnliche Buchstabenformen und Ligaturen nachweisbar, wes-

[1] Zum Beispiel in den Worten: κατ' οναρ, βαρραββαν, πιλατου und παντες.

halb ich geneigt bin, unsere paläographisch hochinteressante Schrift um die Wende des 11. zum 12. Jahrh. anzusetzen. Als Ort der Niederschrift vermute ich Süditalien.

Die Texte siehe Beilagen S. 263.

Die wenigen Zeilen dieses Evangelientextes lassen eine nähere Einstellung nicht zu. Die immerhin beachtenswerten in den Noten zur Textumschrift mitgeteilten Besonderheiten, die der Text dennoch aufweist, ließen sich wohl am besten mit der dort ebenfalls ausgesprochenen Vermutung vereinen, daß das Fragment einem liturgischen Buch angehört. Bei einem solchen wäre ja ein freier schaltender Vorlesetext ohne weiteres verständlich.

Anhang:

Zwei bekannte, neugelesene Palimpsest-Bruchstücke einer St. Galler Evangelienhandschrift.

Ein Besuch in der Stiftsbibliothek St. Gallen brachte auch den Codex 18 in meine Hände. Diese Handschrift, die inhaltlich mehrere zu verschiedenen Zeiten (saec. X—XIV) geschriebene Teile in sich vereinigt, birgt auch etliche Palimpsestblätter. So sind Seite 40—46 und wiederum Seite 143—146 reskribiert.

Besonders die letzteren Blätter erweckten mein Interesse, da auf ihnen kopfstehend zur oberen, neuen Beschriftung nach den Überresten auf Seite 146 unzweifelhaft die Reste einer bilinguen Evangelienhandschrift vorlagen.

Ohne davon zu wissen, daß einst schon C. Tischendorf sich mit den nach den Katalogangaben Lukastexte enthaltenden Blättern beschäftigt hatte, erbat ich mir den Codex zum Zwecke palimpsest-photographischer Aufnahmen in unser Beuroner Institut.

Die besagten Blätter sind in Codex 18, einer kommentierten Psalterhandschrift des 11. oder 12. Jahrh., die von Seite 47 bis 194 reicht, eingefügt, und zwar als Ergänzungsblätter für zwei nach Seite 142 ausgefallene Textblätter, und wurden von einer Hand des 13. Jahrh. mit dem fehlenden Psaltertext versehen.

Doch der Schreiber benutzte hierzu kein neues Pergament, sondern schrieb auf ein Doppelblatt, das einst einer Evangelienhandschrift zugehört hatte, die ihrer Anlage nach zweisprachig, griechisch und lateinisch, „gedacht“ war. Ich gebrauche mit Absicht diesen Ausdruck, denn während der griechische Text noch auf allen Seiten zu sichten ist, finden sich Spuren des lateinischen einzig noch auf Seite 146 vor. Diese Seite bietet aber griechischen und lateinischen Text von den Versen 64 bis 71, also von späteren Versen des 1. Kapitels aus Lukas als die Seiten 144 und 143, die nur den griechischen Text der Verse 20—32 des gleichen Kapitels zeigen. Wohl ist auch auf diesen Seiten wie auch auf der Rückseite von Seite 146, auf Seite 145 — jeweils auf der Randseite der Blätter — der Raum für den einzutragenden lateinischen Text vorgesehen, er selbst findet sich jedoch nicht vor und es sind auch auf diesen Seiten keine Spuren einer Rasur zu bemerken, während solche auf der einen Seite 146 gerade für die lateinischen Texte sehr deutlich in Erscheinung treten. Die Handschrift war also zwar doppelsprachig angelegt, wurde aber nicht auch allseits doppelsprachig ausgeführt, eine Erscheinung, auf die wir auch im St. Galler Codex 17 treffen, wo nebeneinander griechischer und lateinischer Text von Psalmen, Kantiken usw. steht, dazwischen aber z. B. auf Fol. 304ᵛ—308ᵛ die Spalten für den lateinischen Text leer geblieben sind[1].

Die Art und Weise aber, wie bei der Rasur — auch bei der der griechischen Texte — vorgegangen wurde, verdient noch Beachtung. Sie verrät, daß der Schreiber des fehlenden Psalmentextes derjenige ist, der die Rasur besorgt hat. Zunächst traf er die Wahl des Pergamentblattes für seine Ergänzungsarbeit. Sie fiel auf das alte Evangelienblatt, und zwar ersichtlich genug, weil auf drei Seiten von ihm der für den lateinischen Text freigebliebenen Schriftfläche wegen eine Wiederbenutzung sehr verlockend war. Der Gleichheit halber

---

[1] Ich verdanke diese Beobachtung meinem verehrten Mitbruder P. Anselm Manser.

radierte er nun zunächst die eine vorhandene Schriftspalte mit lateinischem Text auf Seite 146 aus; dann begann er mit derselben Arbeit auf den übrigen Seiten am griechischen Text, und zwar in folgender Reihenfolge: Seite 143 144 145. Nun hätte er auch noch den griechischen Text auf Seite 146 tilgen müssen. Doch die Arbeit hatte ihm, allem Anschein nach, schon des Schweißes genug gekostet. Er hielt mit dem Radieren inne und begann, in der Hoffnung, den fehlenden Psalmentext auf den drei bereits vollständig gesäuberten Seiten unterzubringen, seine Schreibarbeit. Am Ende der dritten Seite angelangt, sah er, daß seine Hoffnung sich zwar nicht ganz erfüllt hatte, er jedoch nur noch weniger Zeilen auf Seite 146 bedürfe. So begnügte er sich damit, von der letzten noch nicht getilgten griechischen Schriftspalte nur noch soviel Text abzuschaben, als er etwa brauchte, um seine Arbeit abzuschließen.

Dank dieser Bequemlichkeit unseres Schreibers, die wir nochmals zu beobachten Gelegenheit haben werden, sind uns erfreulicherweise 16 Zeilen der griechischen Texte dieser Spalte beinahe unverletzt erhalten geblieben. Wir sind ihres beachtenswerten Schriftbildes um so mehr froh, als das Radiermesser sonst fast überall recht scharf geführt worden ist.

Was über diese Zeilen hinaus von den Texten mittels der Palimpsest-Photographie entziffert werden konnte, wird unten die Umschrift zeigen.

Als ich nun daraufhin zu den gewonnenen Texten aus Tischendorfs „Novum Testamentum Graece" die textkritischen Erhebungen machte, ergab sich mir die merkwürdige Tatsache, daß der Text dieser Lukasstücke sich bis auf wenige Stellen gerade mit dem Text der von Tischendorf unter dem Sigel W^c registrierten Handschrift deckte. Noch mehr aber war ich überrascht, als ich nun in der Sigelliste bei Tischendorf gewahr wurde, daß W^c einen St. Galler Codex des 9. Jahrh. darstelle, und es tauchte trotz der festgestellten Varianten doch sofort der Verdacht auf, es könne sich um dieselbe Hand-

schrift handeln. Da jedoch die Nummer der St. Galler Handschrift, aus der Tischendorf geschöpft hatte, nicht genannt war, mußte diese erst festgestellt werden.

In Eberhard Nestles „Einführung in das griechische Neue Testament" von E. v. Dobschütz fand ich dann auf Seite 96 unter der Gregoryschen Nummer 0131 registriert: W^c, ε 20: St. Gallen 18 u. 45, IX. (saec.): Mc 2, 8—16; 11, 20—31 64 bis 79 (so statt: Lc 1, 20 usw.), Tischendorf, Monumenta III (1860) 291—298; gr.-lat. Palimpsest. Damit war jeder Zweifel über die Identität der Lukastexte behoben. Doch wie erklärte sich dann die Tatsache, daß die Angaben Tischendorfs über W^c nicht alle mit der festgestellten Lesung übereinstimmten?

Die Universitätsbibliothek Freiburg i. Br. entsprach gütigst meinem Wunsche nach Zusendung des dritten Bandes von Tischendorfs „Monumenta sacra inedita", und so war es mir möglich, auf S. XXXIX u. XL, bzw. auf S. 293—298 Einsicht in die Fund- und Editionsgeschichte durch Tischendorf zu nehmen. Ich verglich darauf an Hand der Tischendorfschen Umschrift meine eigene von den Palimpsest-Photographien wie vom Original gewonnene Lesung nochmals aufs peinlichste. Auf den besser erhaltenen drei Seiten 144 (bei Tischendorf 295), 146 (297) und 145 (298) stimmten beide Lesungen bis auf wenige Kleinigkeiten überein, auf Seite 143 (296) jedoch ergaben sich größere Verschiedenheiten, die dadurch an Bedeutung gewannen, als Tischendorfs Lesung des öfteren in Widerspruch tritt mit der Lesung des Codex Sangallensis Δ, der die Texte unseres Fragments sonst außerordentlich nahestehen. Meine Lesung aber deckte sich in allen strittigen Fällen mit der bei Codex Δ vorhandenen.

Diese Tatsachen ließen es nun auch wünschenswert erscheinen, noch Einblick in das Mc-Fragment zu gewinnen, das Tischendorf derselben Handschrift zuschrieb und von dem er berichtete, daß eine Seite sehr gut, die andere aber außerordentlich schlecht erhalten sei. In freundlichster Weise wurde mir wie zuvor Codex 18 nun von Herrn Stiftsbibliothekar

Prälat Dr. A. Fäh auch Codex 45 zugesandt, dessen erstes Blatt das genannte Fragment enthält.

Die Erkenntnis, die ich aus ihm schöpfte, war nun in doppelter Weise interessant. Obgleich die Schrift dieses Mc-Fragments, was Tischendorf nicht erwähnt, — wenn ich sie auch mit ihm aus noch mitzuteilenden Gründen derselben Evangelienhandschrift zuschreibe —, ein anderes Gepräge zeigt als die des mir zuerst bekannt gewordenen Lc-Fragments, ergab sich mir doch alsbald, daß auch die beiden Seiten in Codex 45 von der gleichen Schreiberhand wiederbeschrieben worden sind, die in Codex 18 die Psalmentexte ergänzte. Und um Ergänzungen handelte es sich eben auch bei diesem einen dem Codex 45 nach Verlust des alten Titelblattes angeklebten Blatt.

Die schon erwähnte Bequemlichkeit unseres Schreibers zeigte sich aber auch hier wieder. Auf der ersten Seite, auf welcher er in langer, aber schmaler Spalte die Praefatio des hl. Hieronymus zu Ezechiel eintrug — der im 9. Jahrh. geschriebene Codex enthält nämlich Ezechiel, Daniel und die 12 kleinen Propheten —, störte ihn bei dem reichlich vorhandenen Raum, der für den auch hier nicht eingetragenen lateinischen Text und den Rand vorhanden war, der griechische Text nicht. Er tilgte ihn darum auch nicht, sondern beschnitt ihn nur seitlich und oben, soweit das Format von Codex 45 es erheischte, und schrieb seine Vorrede mit $^1/_2$ cm Abstand neben den griechischen Evangelientext. Auf der Rückseite aber, auf der er den fehlenden Anfang des Ezechieltextes nachtrug und in breiterer Anlage schrieb, fiel der griechische Evangelientext, der infolgedessen seinen neuen Text störte, wiederum seinem Radiermesser zum Opfer.

Auch nach Lesung dieser Mc-Texte ergab sich mir wiederum das gleiche Bild. Für die guterhaltenen Texte der Rectoseite war Übereinstimmung in den Lesungen vorhanden, auf der schlecht erhaltenen Versoseite dagegen gingen diese wiederum einige Male auseinander. Und zwar handelte es sich auch hier um Stellen, bei denen ich im Gegensatz zu Tischendorf Übereinstimmung mit Codex Δ konstatieren konnte.

Diese Tatsachen vor allem bestimmten mich dazu, die Fragmente nochmals zu veröffentlichen. Dazu kam dann noch die Erwägung, daß sie es verdienen, auch in paläographischer und textgeschichtlicher Hinsicht einmal näher behandelt zu werden.

Die zwei Blätter, auf denen uns die beiden Fragmente überliefert sind, stammen aus St. Gallen, denn dort sind sie den jetzigen Codices 18 und 45 eingefügt worden. Dann ist es aber das wahrscheinlichste, daß auch die ganze Evangelienhandschrift, der sie zugehörten, in St. Gallen beheimatet war. Eine weitere Frage aber ist es, wo diese Evangelienhandschrift herstammt, wo sie geschrieben wurde.

Vor Beantwortung dieser Frage möchte ich zunächst die Schriften der beiden Fragmente sowie deren Anlage noch einer Untersuchung unterziehen. — Was die letztere betrifft, ergibt sich klar, daß beide Stücke, obgleich heute ein jedes in verschiedener Gestalt sich zeigt, derselben alten Handschrift angehört haben. Dem Mc-Fragment fehlen oben je zwei Zeilen Text, den Seiten des Lc-Fragments je eine Zeile, bei beiden aber waren für die griechisch-lateinische Beschriftung zwei je 7 cm breite Schriftspalten mit je 22 Zeilen vorgesehen. Das Mc-Fragment hat zwar durch Beschneiden an der Längsseite jeweils einige Buchstaben des griechischen Textes eingebüßt, weist dafür aber noch die ganze unbeschriebene Fläche des für den lateinischen Text vorgesehenen Schriftraums und des 5 cm breiten Außenrandes auf; dazu läßt das Doppelblatt des Lc-Fragments noch die Breite des Innenrandes (mit 2,5 cm) erkennen, und auf beiden Fragmenten ist der gleiche, große, 7 cm breite untere Rand noch zu sehen. Die Evangelienhandschrift hatte somit einst bei gleich breitem oberen wie unteren Rand ein Format von 34 × 22,5 cm und eine Schriftfläche von 24,5 × 20 cm.

Und nun die Schriftzüge der beiden Fragmente mit ihren Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten! Ähnlich insofern, als sie deutlich verraten, daß ihnen echt griechischer Schriftcharakter vollständig abgeht, verschieden von einander in ihrer

äußeren Erscheinung. Die Schrift des Mc-Fragments ist gedrungen, breit, schwerfällig, die Schrift des Lc-Fragments leichter, höher, freier. Und doch zeigen beide die einzelnen Buchstaben trotz der schon durchgeführten Worttrennung eng aufeinander gerückt. Und in beiden Schriften finden wir gleiche und doch wieder verschiedene Buchstaben. Gleich, was ihren Grundcharakter betrifft, verschieden in der Ausführung. Man muß da einige Buchstaben einzeln vornehmen. Besonders auffällig ist das K. In beiden Schriften der Anlage nach gleich: hoher Hauptschaft mit Schrägstrich abwärts, von dem der Schrägstrich aufwärts ausgeht und in eine Verdickung endet; und doch in beiden Schriften auch verschieden, da breit und massig, dort leicht und luftig. — Das Δ, wiederum in der Anlage und den Hauptzügen gleich, wird in der einen Schrift schwer durch den breit darunter gesetzten und zum Schluß verdickten Verbindungsstrich, während die andere Schrift diesen Strich nur leicht und diskret ausgeführt zeigt. — Dann die N, die Π, die H, Γ, P und M, hier so trutzig, dort so zergliedert aufs Pergament gebracht! — Und die Λ mit ihrem in beiden Schriften unter der Hauptlinie ansetzenden und doch wieder verschieden geformten Anstrich, die Y mit ihren gerundeten, hier noch unbeholfenen, dort schon gefälligeren Zügen, die Z mit ihren typisch gleichen Ansätzen bei doch verschiedener Wirkung, die sich am meisten ähnelnden und doch wieder sich merkbar unterscheidenden A-Formen! Diese Buchstaben alle bilden ein lockendes paläographisches Problem, das, wie mich dünkt, am ehesten seine Erklärung findet in der Annahme, daß die gleiche Schreiberhand aus mühsam geübter Anfängerkunst in Niederschrift griechischer Texte sich zu gewisser Übung fortgebildet hat.

Eine Beobachtung vermag diesen Erklärungsversuch vielleicht noch zu stützen. Während in dem schwerfällig geschriebenen Mc-Fragment die Bindepartikel και stets ausgeschrieben erscheint, bietet sie das fließender geschriebene Lc-Fragment sehr oft, ja meist, in Abkürzung. Die Anwen-

dung der Abkürzung ist aber immer, auch bei ein und derselben Handschrift, Zeichen der Entwicklung, gewöhnlich hervorgegangen aus Gründen der Sparsamkeit im Pergamentverbrauch. So dürfen und müssen wir das Lc-Fragment, wie dies ja auch schon die Ordnung der Evangelien mit sich bringt, zeitlich nach dem Mc-Fragment geschrieben betrachten.

Leider ist es nicht möglich, auch die Schrift des lateinischen Begleittextes näher zu schildern, denn auf der einen Seite 146, auf dem er sicher vorhanden war, können wir davon auch mit Hilfe der Palimpsest-Photographie nur auf den letzten drei Zeilen mit Mühe etwas entziffern, während Tischendorf gar nur die letzte Zeile zu lesen vermochte. Merkwürdigerweise ist für die Eintragung dieses lateinischen Textes nicht entsprechend der griechischen Unziale die alte kirchliche Unzialschrift, sondern eine Kapitale gewählt worden, die Formen aufweist, wie wir sie ähnlich auf Tafel 46 (a) der lateinischen Paläographie von Steffens im 9. Jahrh. verwendet finden. Dieser lateinischen Schrift des Begleittextes gegenüber empfindet man unwillkürlich die griechische Schrift als einen Fremdbestandteil. Sie ist eben nicht von einem Griechen, sondern von einem Lateiner geschrieben.

Zur Begründung dieses letzt ausgesprochenen Urteils halten wir notwendigerweise Umschau in der Paläographie nach Schrifterzeugnissen, bei denen gleiche Beobachtungen zutreffen.

Sie wird uns nicht allzu schwer, denn aus dem Bannkreis der Bibliotheksheimat unserer Fragmente kennen wir gleich drei Bibelhandschriften solcher Art. Es sind dies 1. der Codex Augiensis (mit F [bzw. als altlateinischer Textzeuge mit f], nach Gregoryscher Zählung mit 010 signiert), jetzt zu Cambridge im Trinity College[1]; 2. der Codex Boernerianus (G bzw. g, nach Greg. 012), jetzt zu Dresden in der Öffentlichen Bibliothek[2];

---

[1] Veröffentlicht von Fr. H. Scrivener, Cambridge und London 1859.

[2] Herausgegeben in Nachbildung von Chr. Fr. Matthaei, 1791, zuletzt in Lichtdruck von der Kgl. Öffentlichen Bibliothek zu Dresden, Hiersemann'scher Verlag, 1909.

und 3. der Codex Sangallensis (Δ bzw. δ, nach Greg. 037) in der Stiftsbibliothek zu St. Gallen [1], alle drei griechisch-lateinische Handschriften des 9. Jahrhunderts. Die beiden erstgenannten enthalten die Paulusbriefe, die letztgenannte die heiligen Evangelien. Alle diese drei Handschriften aber werden nach dem Stande der heutigen Forschung, namentlich nach den Darlegungen Rettigs [2] und Traubes [3], als Schreibarbeiten schottischer (irischer) Mönche, sei es im Kloster St. Gallen selbst, sei es solcher aus dem Freundeskreise des Sedulius Scottus, erklärt.

Wenn wir uns nun fragen, welcher der drei Handschriften die Schrift bzw. die Schriften unserer Fragmente am nächsten stehen, so müssen wir den Augiensis zuerst nennen. Ein auf photographischem Weg hergestelltes und daher zuverlässiges Facsimile dieser Handschrift, das den Text von 1 Tim 3, 15—45 zeigt, ist der Ausgabe von Scrivener vorgeheftet. Die darauf sichtbare griechische Schrift möchte ich nun gewissermaßen als Verbindungsstufe unserer beiden Schriften bezeichnen. — Dagegen wird es viel schwerer, zu einem Urteil zu kommen über das Verhältnis unserer Schriften und derjenigen des Augiensis zu den im Codex Boernerianus und Codex Sangallensis vorliegenden. Weit mehr als den Schriften unseres Fragments oder des Augiensis stehen sich Boernerianus und Sangallensis untereinander nahe; aber auch Beziehungen paläographischer Art dieser letzteren Handschriften zu den ersteren bestehen durchaus. — Ob die beiden miteinander in der griechischen Textüberlieferung ganz außergewöhnlich übereinstimmenden Codices Boernerianus und Augiensis aber gleiche Stellung nebeneinander einnehmen, also jeder auf eine und dieselbe Vorlage zurückgeht, oder aber eine Handschrift Abhängigkeit von der andern verrät, darüber ist schon viel geschrieben worden [4].

---

[1] Herausgegeben in Nachbildung von H. C. M. Rettig, Zürich (Schulthess) 1836. [2] A. a. O. S. XLIII—LI.

[3] O Roma nobilis, Abhandlungen der Kgl. Bayr. Akademie der Wissenschaften I. Kl., XIX. Bd., II. Abt., 1891.

[4] Vgl. die umfassende hierüber zusammengestellte Literatur in der Dresdener Lichtbildausgabe des Codex Boernerianus S. 16—18.

Ohne mich für eine der beiden Annahmen zu entscheiden, möchte ich doch aussprechen, daß mir die paläographischen Formen im Sangallensis und Boernerianus bereits viel freiere zu sein scheinen als im Augiensis und in unsern Fragmenten. In den beiden letzteren scheint mir noch viel mehr Anstrengung aufgeboten und gleichsam graphisch zum Ausdruck gebracht, die griechischen Buchstaben korrekt und sauber, wenn auch deutlich in Anlehnung an gewohnte lateinische Schriftzüge, nachzubilden; bei den beiden andern Handschriften dagegen will mir dünken, die Schrift sei in gewissem Sinn schon dermaßen durchgebildet, daß sie ein Einfühlen in die Nationalschrift der schottischen Schreiber verrät. — Sollte vielleicht der Umstand, daß bei unsern Fragmenten der lateinische Begleittext in der alten Kapitalschrift geschrieben wurde, für diese Fragen auch von Bedeutung sein? Und ebenso die Tatsache, daß gerade die beiden Handschriften mit Interlinearübersetzung, der Boernerianus und der Sangallensis, in reichlichem Ausmaße Doppelübersetzungen bieten, während die Gestalt des lateinischen Begleittextes im Augiensis eine meist einheitliche ist? Vielleicht könnten diese Bemerkungen eine Anregung sein, auch nach dieser Richtung hin diese Handschriften zu durchforschen.

Die beiden St. Galler Fragmente, in paläographischer Hinsicht als sichere Glieder der besprochenen Familie bilinguer neutestamentlicher Bibelhandschriften erwiesen, zeigen aber, wie wir jetzt sehen werden, auch textlich ein durchaus entsprechendes Aussehen.

Die Texte siehe Beilagen S. 264—269.

Bei Überprüfung der textlichen Beschaffenheit unserer Fragmente fällt sofort wieder ihre nahe und nächste Verwandtschaft mit Codex Δ (Sangallensis) ins Auge. Zwar bieten neben Codex Δ, der nie fehlt, auch andere Codices in reicher Fülle manche unserer Lesarten, dann aber ist bei dem relativ geringen Umfang der Fragmente in einer Anzahl von Fällen für einzelne Lesarten Codex Δ wirklich der einzige Zeuge. Gerade diese

Fälle aber verdienen unsere besondere Beachtung; ich hebe dieselben deshalb hier nochmals besonders hervor:

Im Mc-Fragment: V. 8: διαλογιζεσθαι. — V. 9 u. 10: εγειραι. — Nach V. 13 die Abschnittsüberschrift περι λευι του τελωνου. — V. 14: επε το τελωνιον. — V. 15: εν τω κατακλιθηναι. —

Im Lc-Fragment: V. 20 ημερα. — V. 22: ορακεν und διαμενεν. — V. 65: ορινη. — V. 68: λητρωσιν. —

Weiter sind einige Lesarten außer durch Codex Δ nur noch durch wenige andere Handschriften bezeugt, so im Mc-Fragment V. 11: das και vor αρον, V. 12: ειδομεν, V. 15: εγενετο, V. 16 der Versanfang mit γραμματεις (ohne και) und αυτον εσθιοντα; im Lc-Fragment V. 23: λιτουργιας, V. 25: εφειδεν, V. 31: συλληψη.

In 8 Fällen, wo es sich in unseren Fragmenten um fehlerhafte Lesarten handelt, hat Codex Δ dagegen die richtigen, nämlich im Lc-Fragment V. 23: επλησθησαν, V. 65: περιοικουντας und ϊουδαιας, V. 66: ακουσαντες, V. 67: προεφητευσεν (statt dem richtigeren επροφητευσεν [Fragm. προφητευσεν!]), V. 69: ηγειρεν, V. 74: ρυσθεντας, V. 77: αφεσει.

Von Wichtigkeit bleibt in unseren Texten, daß sich der Zusatz ευλογημενη συ εν γυναιξιν bei Lc 1, 28 entgegen Tischendorfs ausdrücklicher Behauptung, daß er nicht vorhanden sei (Monumenta III, Prolog. S. xl), doch nachweisen ließ. Sein wirkliches Fehlen wäre nämlich bei der nachgewiesenen sonstigen Übereinstimmung mit Δ kaum verständlich gewesen.

Was die übrigen bedeutenderen für die textkritischen Erhebungen registrierten Codices anlangt, so folgen sie sich der Häufigkeit ihrer Zeugnisse für unsere Lesungen nach in folgender Abstufung: Codex Γ (nach Gregory 036) saec. IX in 16 Fällen, Codex Π (041) saec. IX in 15, Codex A [Alexandrinus] (02) saec. V in 14, Codex C [Ephraemi rescriptus] (04) saec. V in 13, Codex D [Bezae] (05) saec. VI in 7, Codex Θ (038) saec. IX in 7, Codex Λ (039) saec. IX in 6 Fällen. Wir treffen da also außer Δ nicht weniger als 5 Handschriften des 9. Jahrh., dem auch unsere Fragmente angehören, sehen aber unsern Text auch in älteren Handschriften des 5. und 6. Jahrh. vielfach noch bezeugt.

Beilagen

Die Beuroner griechischen Genesisfragmente

Fol. 1r. Gen. 41 8 u. 41 10—12. Fol. 1v.

Fol. 1r.

41,8 *ΕΓΕ*
ΕΤΟ ΔΕ ΠΡΩΙ Κ ΕΤΑΡΑΧΘΗ
ΨΥΧΗ ΑΥΤΟΥ ΚΑΙ ΑΠΟ*CΤΕΙ*
ΑC ΕΚΑΛΕCΕΝ ΤΟΥC ΕΞΗΓΗ
ΑC ΑΙΓΥΠΤΟΥ ΚΑΙ ΠΑΝΤΑC
ΟΥC CΟΦΟΥC ΑΥΤΗC ΚΑΙ
ΙΗΓΗCΑΤΟ ΦΑΡΑΩ ΑΥΤΟΙC

Fol. 1v.

1 *ΤΟ ΕΝΥΠΝΙΟΝ ΚΑΙ ΟΥΚ ΗΝ*
Ο ΑΠΑΓΓΕΛΛΩΝ ΑΥΤΟ ΤΩ
3 *ΦΑΡΑΩ* 9 *ΚΑΙ ΕΛΑΛΗCΕΝ Ο*
ΑΡΧΙΟΙΝΟΧΟΟC ΠΡΟC ΦΑ
5 *ΡΑΩ ΛΕΓΩΝ ΤΗΝ ΑΜΑΡ*
ΤΙΑΝ ΜΟΥ ΑΝΑΜΙΜΝΗC
7 *ΚΩ CΗΜΕΡΟΝ* 10 *ΦΑΡΑΩ*
ΟΡΓΙCΘΗ ΤΟΙC ΠΑΙCΙΝ
9 *ΑΥΤΟΥ ΚΑΙ ΕΘΕΤΟ ΗΜΑC*
ΕΝ ΦΥΛΑΚΗ ΕΝ ΤΩ
11 *ΟΙΚΩ ΤΟΥ ΑΡΧΙΔΕCΜΟ*
ΦΥΛΑΚΟC ΕΜΕ ΤΕ ΚΑΙ
13 *ΑΡΧΙCΙΤΟ*ΠΟΙΟΝ 11 ΚΑΙ ΕΙΔΟ
*Μ*ΕΝ ΕΝΥΠΝΙΟΝ ΕΝ ΝΥΚΤΙ
15 ΜΙΑ ΕΓΩ ΤΕ ΚΑΙ ΑΥΤΟC ΕΚΑ
CΤΟC ΚΑΤΑ ΤΟ ΕΝΥΠΝΙΟΝ
17 ΑΥΤΟΥ ΕΙΔΟΜΕΝ 12 ΗΝ ΔΕ
ΕΚΕΙ ΜΕΘ ΗΜΩΝ ΝΕΑΝΙ
CΚΟC

B.: Auf der Versoseite von Fol. 1 stehen links am Rande im Raume der Zeilen 3—18 folgende Reste einer Glosse: ΚΑΤΑ ΙΔ . . . . / ΔΙΑC .ΦΗC . / ΤΟΥ ΟΝΕΙ-ΟΥ / ΑΥΤΟΥ ΗΝΥ/ΠΝΙΑ (sic!) CON*T*. Über der ersten Zeile dieser Glosse eht herausgerückt ein C.

Ein *παντας* vor *τους εξηγητας*, das e übrigen Hss. haben, fehlt. Dem tspricht der lateinische Wortlaut bei seudo-Eucherius In Genesim 3 (Migne): misit ad coniectores (Vg: omnes con-ctores). — Unsere Inversion: *Φαραω τοις* ist sonst nicht nachzuweisen.

Unser Fragment liest mit D allein *δομεν* und *εγω τε*, während die übri-n Hss. *ιδομεν* bezw. nur *εγω* haben. — teressant ist zur Stelle die Ausfüh-ng Augustins in den Locutiones (1, 154): Et uidimus somnium ambo nocte una, ego et ille, quasi non sufficeret, quod „ambo“ dixerat; deinde et hic „uidimus somnium“ dicit, non „uidimus somnia“, tamquam unum ambo uidissent. — Auf ähnliche Gedankengänge scheinen die Reste unserer oben registrierten Glosse zu deuten. — [11] Die Inversion *κατα το ενυπνιον αυτου* ist nur noch bei D nachzuweisen. — *ειδομεν* hat hier zu D auch E.

Fol. 2r. Gen. 41 39—41 u. 41 43—44. Fol. 2v.

Fol. 2r.

41,39 . . .
ϹΥΝΕΤΩΤΕΡΟϹ ϹΟΥ [40] *Ϲ*Υ Ε*Ϲ*Η
ΕΠΙ ΤΟΥ ΟΙΚΟΥ ΜΟΥ ΚΑΙ ΕΠΙ
ΤΩ *Ϲ*ΤΟΜΑΤΙ ϹΟΥ ΥΠΑΚΟΥ
ϹΕΤΑΙ ΠΑϹ Ο ΛΑΟϹ ΜΟΥ ΠΛΗ⟨Ν⟩
ΤΟΝ ΘΡΟΝΟΝ ΥΠΕΡΕΞΩ ϹΟΥ
ΕΓΩ [41] ΕΙΠΕΝ ΔΕ ΦΑ
ΡΑΩ ΤΩ ΙΩϹΗΦ ΙΔΟΥ ΚΑΘΙ
ϹΤΗΜΙ ϹΕ ϹΗΜΕΡΟΝ ΕΠΙ
ΠΑϹΗϹ ΓΗϹ ΑΙΓΥΠΤΟΥ [42] *ΚΑΙ* 9
ΠΕΡΙΕΛΟΜΕΝΟϹ ΦΑΡΑΩ
ΤΟΝ ΔΑΚΤΥΛΙΟΝ ΑΠΟ ΤΗϹ 11
ΧΕΙΡΟϹ ΑΥΤΟΥ ΠΕΡΙΕΘΗ
ΚΕΝ ΑΥΤΟΝ ΕΠΙ ΤΗΝ ΧΕΙΡΑ 13
ΙΩϹΗΦ ΚΑΙ ΕΝΕΔΥϹΕΝ
ΑΥΤΟΝ ϹΤΟΛΗΝ ΒΥϹϹΙΝΗ̄ 15
ΚΑΙ ΠΕΡΙΕΘΗΚΕΝ ΚΛΟΙΟΝ
ΧΡΥϹΟΥΝ ΠΕΡΙ ΤΟΝ ΤΡΑ 17
ΧΗΛΟΝ ΑΥΤΟΥ [43] *ΚΑΙ ΑΝΕ*

Fol. 2v.

1 *Β*ΙΒΑϹΕΝ Α*ΥΤΟΝ* ΕΠΙ ΤΟ Α*ΡΜΑ*
ΤΟ ΔΕΥΤΕΡΟ*Ν ΤΩΝ ΑΥΤΟΥ*
3 ΚΑΙ ΕΚΗΡΥΞ*ΕΝ ΕΜΠΡΟϹΘΕΝ*
ΑΥΤΟΥ ΚΗΡΥΞ *ΚΑΙ ΚΑΤΕϹΤΗ*
5 ϹΕΝ ΑΥΤΟΝ ΕΦ *ΟΛΗϹ (ΤΗϹ) ΓΗϹ*
ΑΙ*Γ*ΥΠΤΟΥ [44] *ΕΙΠΕΝ ΔΕ*
7 ΦΑΡΑΩ ΤΩ ΙΩ*ϹΗ*Φ ΕΓΩ . . .

NB.: Auf der Rectoseite von Fol. 2 steht rechts am Rande im Raume der Zeile 3 offenbar als Erklärung zu dem Worte *στοματι*: ΛΟΓΩ, im Raume der Zeile 5 die Glosse: ΜΕΙΖΩΝ / ϹΟΥ ΕϹΟΜΑΙ. Ebenso steht auf der Versoseite des Blattes links am Rande im Raume der Zeile 4 eine Glosse, deren Wortlaut ich jedoch nach den wenigen ganz sicheren Buchstaben nicht zu ermitteln vermochte. Ich las: . . ΝΑ.ΙΖΕ.; vor ΝΑ vermute ich ΤΟ oder ΓΟ, nach ΝΑ ein Τ. Möglicherweise ging schon eine Zeile Text voraus, da über dem Anfang der mitgeteilten Zeile noch ein Α zu sehen ist.

[39] Ein *σου* nach *συνετωτερος* fügt D bei, nachdem er es nach dem vorausgehenden *φρονιμωτερος*, wo es die übrigen Hss. haben, weggelassen hat. Auch Pseudo-Eucherius (a. a. O.) hat: numquid sapientiorem et similem tui inuenire potero.

[40] D liest mit uns *επι του οικου*, die übrigen Hss.: *επι τω οικω*. — Beachtenswert ist zu Vers 40 die Stelle bei Augustin (Locutiones, 1, 162): „Tamen thronum praecedam tui ego"; sic se habent uerba in graeco, quae dixit Pharao ad Joseph, sed „praecedam tui" usitata est apud Graecos locutio. Apud nos autem dicitur „praecedam te". Illud uero „praecedam te thronum" nec apud Graecos usitata perhibitur, sed „praecedam te throno" id est honore sedis, quod intellegitur „praecedam te regno"; hoc enim illi et postea dicit.

Die Beuroner griechischen Evangelienfragmente

Fol. 1r. Mt. 20 22 u. 23 (bezw. Mc. 10 38 u. 39) u. Mt. 20 25—27. Fol. 1v.

Fol. 1r.

20,22 . . . ΝΕΙΝ. Η ΤΟ ΒΑΠΤΙϹΜΑ ˋΟ ʾΕΓΩ ΒΑΠΤΙ
ΖΟΜΑΙ ΒΑΠΤΙϹΘΗΝΑΙ. ΛΕΓΟΥϹΙΝ
ΑΥΤΩ ΔΥΝΑΜΕΘΑʾ 23 ΚΑΙ ΛΕΓΕΙ ΑΥ
ΤΟΙϹ . ΤΟ ΜΕΝ ΠΟΤΗΡΙΟΝ ΜΟΥ ΠΙΕϹΘΕ.
ΚΑΙ ΤΟ ΒΑΠΤΙϹΜΑʾ ˋΟ ΕΓΩ ΒΑΠΤΙΖΟ
ΜΑΙ ΒΑΠΤΙϹΘΗϹΕϹΘΕʾ ΤΟ ΔΕ ΚΑ
ΘΗϹΑΙ ΕΚ *ΔΕΞΙΩΝ* ΜΟΥ. ΚΑΙ ΕΞ ΕΥ
ΩΝΙΜΟΝ ΟΥΚ ΕϹΤΙΝ ΕΜΟΝ ΤΟΥΤΟ
ΔΟΥΝΑΙ ΑΛΛΑ ΟΙϹ ΗΤΟΙΜΑϹΤΑΙ ΥΠΟ
ΤΟΥ ΠΑΤΡΟϹ ΜΟΥ 24 *ΑΚΟΥϹΑΝΤΕϹ*
ΔΕ ΟΙ ΔΕΚΑ ΗΓΑΝΑΚΤΗϹΑΝ ΠΕΡΙ
ΤΩΝ ΔΥΟ ΑΔΕΛΦΩΝ 25 *Ο ΔΕ $\overline{IC}$ ΠΡΟϹ*

Fol. 1v.

1 ΚΑΛΕϹΑΜΕΝΟϹ ΑΥΤΟΥϹ ΕΙΠΕΝ ΑΥΤΟΙϹ
ΟΙΔΑΤΕ. ΟΤΙ ΟΙ ΑΡΧΟΝΤΕϹ ΤΩΝ ΕΘΝΩΝ
3 ΚΑΤΑΚΥΡΙΕΥΟΥϹΙΝ ΑΥΤΩΝ. 26 ʾΟΥΧ ˋΟΥ
ΤΟϹ ʾΕϹΤΑΙ ΕΝ ΥΝ ΥΜΙΝ ∾ ΑΛΛ ΟϹ ΕΑΝ ΘΕ
5 ΛΗ ΕΝ ΥΜΙΝ ΜΕΓΑϹ ΓΕΝΕϹΘΑΙ, ΕϹΤΑΙ
ΥΜΩΝ ΔΙΑΚΟΝΟϹ, 27 ΚΑΙ ΟϹ ΕΑΝ ΘΕΛΗ
7 ΕΝ ΥΜΙΝ ʾΕΙΝΑΙ Π*ΡΩΤΟϹ ΕϹ*ΤΑΙ ΥΜΩΝ
ΔΟΥΛΟϹ. 28 . . .
9
11

---

[22] Die Silbe *νειν*, mit der unser Fragment beginnt, ist der Schluß der Frage Jesu bei Mt: *δυνασθε πιειν το ποτηριον ο εγω μελλω πινειν*. Darauf ist die Erweiterung aus Mc 10 38 *η το βαπτισμα ο εγω βαπτιζομαι βαπτισθηναι* angeschlossen, die auch die Hss. CEFGKMSUVX*ΓΔΠ* u. a., jedoch mit *και* verbunden, kennen. Neben den altlateinischen Hss. fhq (auch für Vers 23) hat auch Rufinus v. Aquileja in den Orationes Gregorii Nazianzeni 3, 17/4 die Erweiterung. — Mit *λεγουσιν* kehrt der Text wieder zu Mt zurück, fügt aber mit den Hss. CX u. a. (von den altlateinischen hq) als Übergang zur Antwort Jesu (V. 23) ein *και* bei. Wiederum ist darauf nach den bei Mt allein benutzten Worten *το μεν ποτηριον μου πιεσθε* nach dem Beispiel der Hss. CX u. a. *και το βαπτισμα ο εγω βαπτιζομαι βαπτισθησετε* aus Mc erweiternd beigefügt. — *καθησαι* statt *καθισαι* ist sonst nicht bezeugt.

[25] *αυτοις* fügt von den Hss. allein D bei (sowie von den altlateinischen Hss. d und e. — Unser Fragment kennt nach *αυτων* den Zusatz *και οι μεγαλοι κατεξουσιαζουσιν αυτων*, der sonst durchweg bezeugt ist, nicht.

[26] *ουτος* ist fehlerhaft statt *ουτως*. — Was das klar lesbare *υν* vor *υμιν* zu bedeuten hat, bzw. was ihm zugrunde liegt, ist rätselhaft.

[27] *εαν* statt *αν* lesen auch die Hss. *CΠ*².

Fol. 2r.	Mt. 22 30—32 u. 22 34—37.	Fol. 2v.
22,30 ΕΝ ΓΑΡ ΤΗ ΑΝΑϹΤΑϹΕΙ ʾΟΥΤΕ ΓΑΜΟΥ	1	ΕΦΙΜΩϹΕΝ ΤΟΥϹ ϹΑΔΔΟΥΚΑΙΟΥϹʾ
ϹΙΝ ΟΥΤΕ ΕΚΓΑΜΗΖΟΝΤΑΙ. ʾΑΛΛ ΟϹ		ϹΥΝΗΧΘΗϹΑΝ ΕΠΙ ΤΟ ΑΥΤΟ
ΑΓΓΕΛΟΙ ΕΝ ΤΩ ΟΥΡΑΝΩ ΕΙϹΙΝ,	3	35 ΚΑΙ ΕΠΗΡΩΤΗϹΕΝ ʿΕΙϹ ΕΞ ΑΥΤΩΝʾ
31 ΠΕΡΙ ΔΕ ΤΗϹ ΑΝΑϹΤΑϹΕΩϹ ΤΩΝ ΝΕ		ΝΟΜΙΚΟϹ ΠΕΙΡΑΖΩΝ ΑΥΤΟΝ. ΚΑΙ
ΚΡΩΝ, ΟΥΚ ΑΝΕΓΝΩΤΑΙ ΤΟ ΡΗ	5	ΛΕΓΩΝʾ 36 ΔΙΔΑϹΚΑΛΕ ΠΟΙΑ ΕΝΤΟ
ΘΕΝ ΥΜΙΝ ΥΠΟ ΤΟΥ Θ̅Υ̅ ΛΕΓΟΝΤΟϹʾ		ΛΗ ΜΕΓΑΛΗ, ΕΝ ΤΩ ΝΟΜΩʾ 37 Ο ΔΕ Ι̅Ϲ̅
32 ΕΓΩ ΕΙΜΙ Ο Θ̅Ϲ̅ *ΑΒ*ΡΑΑΜ ΚΑΙ Ο Θ̅Ϲ̅ ΙϹΑ	7	ΕΦΗ ʾΑΥΤΩ. ΑΓ*Α*ΠΗϹΕΙϹ Κ̅Ν̅ ΤΟΝ
ΑΚ ΚΑΙ Ο Θ̅Ϲ̅ ΙΑΚΩΒ ΟΥΚ ΕϹΤΙΝ Θ̅Ϲ̅		*Θ̅Ν̅ ϹΟΥ* . . . .
ΝΕΚΡΩΝ ΑΛΛΑ ΖΩΝΤΩΝ 33 *ΚΑΙ*	9	
ΑΚΟΥϹΑΝΤΕϹ ΟΙ ΟΧΛΟΙ ΕΞΕΠΛΗϹ		
ϹΟΝΤΟ ΕΠΙ ΤΗ ΔΙΔΑΧΗ ΑΥΤΟΥ	11	
34 *ΟΙ ΔΕ ΦΑΡΙϹΑΙΟΙ ΑΚΟΥϹΑΝΤΕϹ ΟΤΙ*		

[30] Die Hss. EFGHKMSUV*ΓΔΠ* haben *εκγαμιζονται* statt *γαμιζονται*. Unser Fragment bietet dazu die fehlerhafte Variante *εκγαμηζονται*. — *ος* ist fehlerhaft statt *ως*. — Nach *αγγελοι* fehlt *θεου* oder *του θ.*, wie die übrigen Hss. haben. Von den altlateinischen Hss. dagegen kennen eine ganze Reihe (b c d e f ff² h q r) kein ‚Dei'.

[31] Unsere Lesart *ανεγνωται* für *ανεγνωτε* ist unbelegbar.

[35] *και λεγων* fügen in Anlehnung wohl an Lc 10 25 am Schluß des Verses bei D*ΓΔΘ*ᵇ*Π* und viele andere; auch die altlateinischen Hss. c d f ff² h q gat zeugen für die Worte.

[37] Der Jesusname fehlt in einigen sehr guten Codices (ℵ B L), doch bringen ihn auch die meisten altlateinischen Hss. Auch ist er in der Parallele bei Mc 12 29 zu finden.

Das Wolfenbütteler Evangelienfragment aus Gudianus Graecus 112.

Fol. 138^{v}/(141^{r}).	Mt. 27 19—20 u. 21—23.	Fol. 141^{r}.
Falzlinie der heutigen Hs.	1	*οι πρεσβυτεροι*
		επεισαν τους οχ
	3	*λους ινα αιτησων*
		ται τον βαρραββαν
	5	*τον δε ι̅ν̅ απολε*
		σωσιν 21 *Αποκρι*
	7	*θεις δε ο ηγε̅μ̅*
		ειπεν αυτοις τι
	9	*να θελετε απο*
		των δυω απο
27,19 . . . *απεσ*	11	*λυσαι υμιν* Οι
τειλε προς αυ		δε ειπον. βαρρα
τον η γυνη αυτου	13	ββαν. 22 λεγει αυ
λεγουσα μηδεν		τοις ο πιλατος
σοι και τω δικαι	15	τι ουν ποιησω
ω εκεινω πολλα		ι̅ν̅ τον λεγομενον
επαθον κατ οναρ	17	χ̅ν̅. λεγουσιν αυ
σημερον δι αυτον˙		τω παντες. σ̅ω̅
20 Οι δε αρχιερεις και	19	θητο. 23 Ο δε ηγε̅μ̅ . . .

NB.: Auf Fol. 138v/(141r) ist in Zeile 14 nach *μηδεν* ein Γ (oder Τ) und in Zeile 19 nach *Και* ein Τ eingetragen. Unterhalb dieses Τ steht die römische Zahl III, vielleicht als alte Quaternionenzahl; dann wäre dieses folium versum das Schlußblatt einer dritten Lage gewesen. Da der Umfang des Mt-Evangeliums sicher mehr als drei Lagen beanspruchte, ist vielleicht an ein liturgisches Buch zu denken, das den Text bot.

[19] Die Hss. lesen durchweg *απεστειλεν*, fügen nach *πολλα* noch *γαρ* hinzu und bringen *σημερον* alsbald nach *επαθον*.
[21] Statt *ειπαν* lesen mit unserem Fragment *ειπον* ℵ*ΒΓΔΠ* und viele andere. Unsere Schreibweise *βαρραββαν* findet sich in griechischen Hss. sonst nicht, wohl aber in einer syrischen.

[22] Die Hss. lesen sonst *πειλατος*. — Ein *αυτω* nach *λεγουσιν* fügen ein L*ΓΠ*² u. a. Ein entsprechendes ‚ei' bietet der altlateinische Codex f.
[23] Unseren Versbeginn *ο δε ηγεμων* (*εφη*) anstatt *ο δε εφη* allein haben Α*ΓΔΠ*. Die altlateinischen Hss. haben durchweg ait oder dicit illis praeses.

Die Texte der St. Galler zweisprachig angelegten Evangelienhandschrift

Cod. Sang. 45 — Pag. 1

Mc. 2 8—12.

1 . . . .
. . . . 2,8 . . . *EN*
3 *EAYTOIϹ* ΕΙΠΕΝ ΑΥΤΟΙϹ· ΤΙ
TAYTA ΔΙΑΛΟΓΙΖΕϹΘΑΙ ΕΝ ΤΑΙϹ
5 *KAPΔIAIϹ* ΥΜΩΝ [9] ΤΙ ΕϹΤΙΝ ΕΥ
*KOΠΩ*ΤΕΡΟΝ ΕΙΠΕΙΝ ΤΩ
7 *ΠAPAΛY*ΤΙΚΩ ΑΦΕΩΝΤΑΙ ϹΟΙ
*AI AMAP*ΤΙΑΙ. Η ΕΙΠΕΙΝ ΕΓΕΙΡΑΙ
9 *KAI AP*ΟΝ ϹΟΥ ΤΟΝ ΚΡΑΒΑΤΤΟΝ
*KAI YΠ*ΑΓΕ [10] ΙΝΑ ΔΕ ΕΙΔΗΤΕ
11 *OTI EΞ*ΟΥϹΙΑΝ ΕΧΕΙ Ο Υ̅Ϲ̅ ΤΟΥ
*A̅N̅O̅Y̅ E*ΠΙ ΤΗϹ ΓΗϹ ΑΦΙΕΝΑΙ
13 *AMAPTI*ΑϹ. ΛΕΓΕΙ ΤΩ ΠΑΡΑΛΥΤΙ
KΩ [11] *ϹOI* ΛΕΓΩ. ΕΓΕΙΡΑΙ ΚΑΙ
15 *APON T*ΟΝ ΚΡΑΒΑΤΤΟΝ ϹΟΥ ΚΑΙ
YΠAΓE ΕΙϹ ΤΟΝ ΟΙΚΟΝ ϹΟΥ·
17 [12] *KAI HΓE*ΡΘΗ ΕΥΘΕΩϹ ΚΑΙ
*APAϹ TO*Ν ΚΡΑΒΑΤΤΟΝ ΕΞΗΛ
19 *ΘEN EN*ΑΝΤΙΟΝ ΠΑΝΤΩΝ ΩϹ
*TE EΞIϹ*ΤΑϹΘΑΙ ΠΑΝΤΑϹ ΚΑΙ
21 *ΔOΞAZE*ΙΝ ΤΟΝ Θ̅Ν̅ ΛΕΓΟΝΤΑϹ
*OTI OY*ΔΕΠΟΤΕ ΟΥΤΩϹ ΕΙΔΟΜΕΝ

---

[8] Unser *ειπεν* statt *λεγει* haben ACDΓ ΔΘtΠ u. a.' — *διαλογιζεσθαι* für *διαλογιζεσθε* hat allein Δ.

[9] *αφεωνται* statt *αφιενται* haben ACD LΓΔΘ^{f}Π. — *σοι αι αμ.* statt *σου αι αμ.* haben ACDSΓΔΘ^{f} u. a. — *εγειραι* für *εγειρε* hat nur Δ, auch V. 11. — *σου τ. κρ.* statt *τ. κρ. σου* haben EF GHSUVΓΔΠ^{2} u. a.

[11] Wiederum *εγειραι* für *εγειρε*. — Ein *και* vor *αρον* fügen ein ΑΔΘ^{f}Π u. a.

[12] Unsere Lesart *και ηγερθη ευθεως και αρας* haben AC^{3}ΓΔΘ^{f}Π. — *εναντιον* statt *εμπροσθεν* haben ACDΓΔΠ u. a. — Die Inversion *ουδεποτε ουτως* haben ACΓΔΘ^{f}Π u. a. — *ειδομεν* statt *ειδαμεν* lesen ℵ^{c}BLΓΔ u. a.

Cod. Sang. 45 Pag. 2

Mc. 2 13—16.

1 [13] *ΚΑΙ ΕΞΗΛΘΕΝ ΠΑΛΙΝ ΠΑΡΑ ΤΗΝ*
ΘΑΛΑCCAN ΚΑΙ ΠΑC Ο ΟΧΛΟC
3 ηρχετο προς αυτον *ΚΑΙ*
εδιδασκεν αυτους
5 Περι λευι του τελ*ΩΝΟΥ*
[14] Και π̄αραγων ιδεν *ΛΕΥΙ*
7 τον του αλφαιου καθ*ΗΜΕ*
νον επε το τελωνι*ΟΝ· ΚΑΙ*
9 λεγει αυτω ακολου*ΘΕΙ ΜΟΙ*
και αναστας ηκολου*ΘΗ*
11 σεν αυτω·
[15] και εγενετο εν τω *ΚΑΤΑ*
13 κλιθηναι αυτον εν *ΤΗ ΟΙ*
κια αυτου· και πολλ*ΟΙ ΤΕ*
15 λωναι και αμαρ*ΤΩΛΟΙ CΥΝ*
ανεκειντο τω *$\overline{ΙΥ}$* κ*ΑΙ ΤΟΙC*
17 μαθηταις αυτου· Η*CΑΝ*
γαρ πολλοι και ηκο*ΛΟΥ*
19 θουν αυτω [16] Γραμμ*ΑΤΕΙC*
των φαρισαιων κα*Ι* ιδ*ΟΝΤΕC*
21 αυτον εσθιοντα μ*ΕΤΑ*
των τελ*ΩΝΩΝ ΚΑΙ* αμ*ΑΡ*
ΤΟΛΩΝ

NB.: In Zeile 5 ist die Abschnittsüberschrift *περι λευι του τελωνου*, die auch in *Δ* über der Seite mit Einfügungszeichen versehen zu beobachten ist, in den Text eingeschaltet. Tischendorf glaubte das *Π* von *Περι* vor die Zeile herausgerückt — wie auch das *K* vor *Και* in Zeile 6 — und vermutete vor *λευι* noch ein weiteres Wort.

[14] *επε* statt *επι* liest nur *Δ*; Tischendorf las *σπι*.

[15] *εγενετο* statt *γινεται* haben ACD *ΓΔΠ* u. a. — *εν τω κατακλιθηναι* — nicht *κατακεισθαι*, wie Tischendorf las — hat einzig noch *Δ*.

[16] Ein *Και* vor dem sicheren *γραμμ(ατεις)*, das Tischendorf las, stand nicht da und fehlt gleicherweise in ℵL B*Δ*. Unsere Handschrift zieht gedanklich die Worte *γραμματεις των φαρισαιων* noch zu V. 15. — Die Konstruktion *αυτον εσθιοντα* anstatt *οτι ησθιεν* haben AC*ΓΔΠ*.

Cod. Sang. 18 Lc. 1 20—24. Pag. 144 inversa

1 . . . . . [1,20] *ΚΑΙ ΜΗ ΔΥΝΑΜΕ*
ΝΟϹ ΛΑΛΗϹΑΙ· ΑΧΡΙ ΗϹ ΗΜΕ
3 ΡΑ Γ*Ε*Ν*Η*ΤΑΙ ΤΑΥ*ΤΑ ΑΝΘ ΩΝ*
ΟΥΚ ΕΠΙϹΤΕΥϹΑϹ ΤΟΙϹ ΛΟΓΟΙϹ
5 ΜΟΥ· *Ο*ΙΤΙΝΕϹ ΠΛΗ*ΡΩ*Θ*Η*ϹΟΝ
ΤΑΙ ΕΙϹ ΤΟΝ ΚΑΙΡΟΝ ΑΥΤΩΝ·
7 [21] Κ ΗΝ Ο ΛΑΟϹ ΠΡΟϹΔΟΚΩΝ
ΤΟΝ *ΖΑΧΑΡΙ*ΑΝ· Κ ΕΘΑΥΜΑ
9 ΖΟΝ ΕΝ ΤΩ ΧΡΟΝΙΖΕΙΝ
ΑΥΤΟΝ ΕΝ ΤΩ ΝΑΩ· [22] ΕΞΕΛ
11 ΘΩΝ ΔΕ ΟΥΚ ΗΔΥΝΑΤΟ
ΛΑΛΗϹΑΙ ΑΥΤΟΙϹ· Κ *ΕΠ*Ε
13 ΓΝΩϹΑΝ ΟΤΙ ΟΠΤΑϹΙΑΝ
ΟΡΑΚΕΝ ΕΝ ΤΩ ΝΑΩ· Κ ΑΥ
15 ΤΟϹ ΗΝ ΔΙΑΝΕΥΩΝ ΑΥΤΟΙϹ:
Κ ΔΙΑΜΕΝΕΝ ΚΩΦΟϹ· [23] ΚΑΙ
17 ΕΓΕΝΕΤΟ· ΩϹ ΕΠΛΗΘΗϹΑΝ
ΑΙ ΗΜΕΡΑΙ ΤΗϹ ΛΙΤΟΥΡΓΙΑϹ
19 ΑΥΤΟΥ· ΑΠΗΛΘΕΝ ΕΙϹ ΤΟΝ
ΟΙΚΟΝ ΑΥΤΟΥ· [24] ΜΕΤΑ ΔΕ
21 ΤΑΥΤΑϹ ΤΑϹ ΗΜΕΡΑϹ· ϹΥΝ
ΕΛΑΒΕΝ ΕΛΙϹΑΒΕΤ Η ΓΥΝΗ ΑΥΤΟΥ

NB.: Zeile 1 der vier erhaltenen Seiten des Lc.-Fragments ist jeweils weggeschnitten!

[20] *ημερα* statt *ημερας* liest allein noch Δ; Tischendorf hat *ημερας*.

[22] *επεγνωσαν* liest auch Δ; die ersten beiden Buchstaben sind mit Reagens übel zugerichtet; Tischendorf will *ενεγνωσαν* gelesen haben. — *ορακεν* statt *εωρακεν* liest auch Δ. — *διαμενεν* statt *διεμενεν* liest auch Δ.

[23] *επληθησαν* fehlerhaft statt *επλησθησαν*, wie Δ richtig liest. — *λιτουργιας* statt *λειτουργιας* lesen auch ℵLΔ.

[24] *γυνη* korrigiert aus *γινη*.

Cod. Sang. 18 Lc. 1 24—32. Pag. 143 inv.

1 Κ ΠΕΡΙΕΚΡΥΒΕΝ ΕΑΥΤΗΝ ΜΗΝΑϹ
ΠΕΝΤΕ ΛΕΓΟΥϹΑ [25] ΟΤΙ ΟΥΤΩϹ ΜΟΙ
3 ΠΕΠΟΙΗΚΕΝ Ο ΚϹ̅ ΕΝ ΗΜΕΡΑΙϹ ΑΙϹ
ΕΦΕΙΔΕΝ ΑΦΕΛΕΙΝ ΤΟ ΟΝΕΙΔΟϹ ΜΟΥ
5 ΕΝ ΑΝΟΙϹ̅ [26] ΕΝ ΔΕ ΤΩ ΜΗΝΙ ΤΩ ΕΚΤΩ
ΑΠΕϹΤΑΛΗ Ο ΑΓΓΕΛΟϹ ΓΑΒΡΙΗΛ ΑΠΟ
7 Τ^ȣ ΘΥ̅ ΕΙϹ ΠΟΛΙΝ ΤΗϹ ΓΑΛΙΛΑΙΑϹ. Η ΟΝΟΜΑ
ΝΑΖΑΡΕΘ [27] ΠΡΟϹ ΠΑΡΘΕΝΟΝ ΜΕΜΝΗ-
9 ϹΤΕΥΜΕΝΗΝ ΑΝΔΡΙ Ω ΟΝΟΜΑ ΙΩϹΗΦ·
ΕΞ ΟΙΚΟΥ ΔΑΥΕΙΔ Κ ΤΟ ΟΝΟΜΑ ΤΗϹ
11 ΠΑΡΘΕΝΟΥ ΜΑΡΙΑΜ· [28] Κ ΕΙϹΕΛΘΩΝ
ΠΡΟϹ ΑΥΤΗΝ Ο ΑΓΓΕΛΟϹ ΕΙΠΕΝ ΧΕΙΡΕ
13 ΚΕΧΑΡΙΤΩΜΕΝΗ Ο ΚϹ̅ ΜΕΤΑ ϹΟΥ ΕΥΛΟ
ΓΗΜΕΝΗ ϹΥ ΕΝ ΓΥΝΑΙΞΙΝ [29] Η ΔΕ
15 ΙΔΟΥϹΑ ΔΙΕΤΑΡΑΧΘΗ ΕΠΙ ΤΩ ΛΟΓΩ
ΑΥΤΟΥ Κ ΔΙΕΛΟΓΙΖΕΤΟ ΠΟΤΑΠΟϹ
17 ΕΙΗ Ο ΑϹΠΑϹΜΟϹ ΟΥΤΟϹ· [30] Κ ΕΙΠΕΝ
Ο ΑΓΓΕΛΟϹ ΑΥΤΗ ΜΗ ΦΟΒΟΥ ΜΑΡΙΑ
19 ΕΥΡΕϹ ΓΑΡ ΧΑΡΙΝ ΠΑΡΑ ΤΩ ΘΩ̅· [31] Κ
ΙΔΟΥ ϹΥΛΛΗΨΗ ΕΝ ΓΑϹΤΡΙ Κ ΤΕΞΗ
21 ΥΙΟΝ Κ ΚΑΛΕϹΕΙϹ ΤΟ ΟΝΟΜΑ ΑΥΤΟΥ ΙΝ̅
[32] ΟΥΤΟϹ ΕϹΤΑΙ ΜΕΓΑϹ Κ ΥΙΟϹ ΥΨΙϹΤΟΥ

---

[25] *εφειδεν* statt *επειδεν* lesen auch D Δ. — *αφελειν* hat auch Codex Δ, Tischendorf bietet die Lesart *αφελιν*. — Ein *το* vor *ονειδος* haben AB³CXΓΔ ΛΠ u. a.

[26] *του* vor *θεου* scheint durch nachträgliches Überschreiben der folgenden Buchstaben über *τ* ausgeführt.

[27] Nach *εξ οικου* fügt Tischendorf als Konjektur *και πατριας* bei; die Worte standen sicher nicht da, da Δ und die übrigen für unsere Lesarten zeugenden Codices sie nicht haben. Von diesem Einschiebsel an verschiebt sich bei Tischendorf bis Zeile 17 der in Konjektur gebotene Text, dem er folgende Fassung gab (Z. 10): *εξ οικου και πατριας δαδ. και* (Z. 11) *το ονομα της παρθενου μαρι* (Z. 12) *αμ. και εισελθων ο αγγελος προς* (Z. 13) *αυτην ειπεν· χαιρε κεχαριτω* (Z. 14) *μενη ο κ̅ς̅ μετα σου· η δε* (Z. 15) *ιδουσα διεταραχθη επι τω λογω* (Z. 16) *και διελογιζετο ποταπος* (Zeile zu kurz!)

[28] Nach *μετα σου* war nach noch erkennbaren Buchstabenresten die Erweiterung *ευλογημενη συ εν γυνειξιν*, wie sie ACDXΓΔΛΠ u. a. bieten, vorhanden; sie stand auch bei den altlateinischen Hss. a b c e f ff² l q r aur gat.

[29] Unsere Lesung, die in den gewöhnlichen Text *ιδουσα* einfügt und die Inversion *διεταραχθη επι τω λογω* (+ *αυτου*) aufweist, zeigen auch ACΓΔΛ Π u. a. Entsprechende Lesungen bieten auch die altlateinischen Codices a b c e l q r aur gat.

[30] Mit Codex D scheint unser Fragment hier *μαρια* (nicht: *μαριαμ*) zu lesen, falls nicht ein Abkürzungszeichen da war.

[31] *συλληψη* statt *συλλημψη* lesen die Codices XΓΔΛΠ. — *Ουτος* war Z. 22 sicher das erste Wort.

Cod. Sang. 18 Pag. 146 inv.

Lc. 1 64–71.

1 . . . .
1,64 . . κ ελαλει ευλογων τον θ̄ν̄·
3 65 κ εγενετο επι παντας φοβος
τους πεπιοικουντας αυτους·
5 κ εν ολη τη ορινη της ῑυδαιας
διελαλειτο παντα τα ρηματα
7 ταυτα· 66 κ εθεντο παντες οι
ακαυσαντες εν τη καρδια αυτων
9 λεγοντες· Τι αρα το παιδιον
τουτο εσται. και χειρ κ̄ῡ
11 ην μετ αυτου· 67 κ ζαχαριας
ο π̄η̄ρ αυτου επλησθη π̄ν̄ς αγιου.
13 και προφητευσεν λεγων·
68 Ευλογητος κ̄ς̄ ο θ̄ς̄ του ῑσ̄λ̄.
15 οτι επεσκεψα*ΤΟ* κ εποιησεν
λητρωσιν τω λαω αυτου·
17 69 κ εγειρεν κερας σωτηρ*ΙΑ*ς η
ΜΙΝ ΕΝ ΤΩ ΟΙΚΩ ΔΑΥΕΙΔ ΤΟΥ ΠΑΙ
19 δο*C ΑΥΤΟΥ* 70 *ΚΑΘΩC ΕΛΑΛΗ*
σεν δια σ*Τ*οματος *ΤΩ*ν αγιων
21 απ αιωνος προφητων αυτου·
71 σωτηριαν εξ εχθρων *Η*μων.

NB.: Von dem einst auf dieser Seite eingetragenen lateinischen Text ist auf Zeile 13 am Schluß noch das Wort (D)ICENS und von Zeile 19 Schluß bis 22 Schluß noch folgendes sichtbar: (LOCVT)VS/ EST PER OS SC̄ŌR̄V̄ QVI A SE/CVLO SVNT PROPHETARV̄ EIVS/ SALVTEM EX INIMICIS N̄R̄IS/.

[65] *πεπιοικουντας* fehlerhaft statt *περιοικουντας*. — *ορινη* statt *ορεινη* hat allein noch *Δ*. — *ῑυδαιας* fehlerhaft für *ιουδαιας*.

[66] *ακαυσαντες* fehlerhaft statt *ακουσαντες*. — Ein *γαρ* vor *χειρ* fehlt wie in AC³*ΓΔΛΠ* u. a.

[67] *προφητευσεν* fehlerhaft statt *επροφητευσεν*.

[68] *λητρωσιν* statt *λυτρωσιν* liest allein noch *Δ*.

[69] *εγειρεν* statt *ηγειρεν* ist nicht zu belegen.

Cod. Sang. 18 Pag. 145 inv.

Lc. 1 71—79.

1 *Κ ΕΚ ΧΕΙΡΟϹ ΠΑΝΤΩΝ ΤΩΝ ΜΙϹΟΥ̅*

ΤΩΝ ΗΜΑϹ· [72]ΠΟΙΗϹΑΙ ΕΛΕΟϹ

3 ΜΕΤΑ ΤΩΝ ΠΡ̅Ω̅Ν̅ ΗΜΩΝ· Κ ΜΝΗ

ϹΘΗΝΑΙ ΔΙΑΘΗΚΗϹ ΑΓΙΑϹ ΑΥΤΟΥ

5 [73] ΟΡΚΟΝ ΟΝ ΩΜΟϹΕΝ ΠΡΟϹ ΑΒΡΑ

ΑΜ ΤΟΝ ΠΡ̅Α̅ ΗΜΩΝ· ΤΟΥ ΔΟΥΝΑΙ

7 ΗΜΙΝ· [74]ΑΦΟΒΩϹ ΕΚ ΧΕΙΡΟϹ ΤΩΝ

ΕΧΘΡΩΝ ΡΙϹΘΕΝΤΑϹ ΛΑΤΡΕΥΕΙΝ

9 ΑΥΤΩ· [75]ΕΝ ΟϹΙΟΤΗΤΙ Κ ΔΙΚΑΙ

ΟϹΥΝΗ ΕΝΩΠΙΟΝ ΑΥΤΟΥ ΠΑϹΑϹ

11 ΤΑϹ ΗΜΕΡΑϹ ΗΜΩΝ· [76]Κ ϹΥ ΠΑΙΔΙ

ΟΝ ΠΡΟΦΗΤΗϹ ΥΨΙϹΤΟΥ ΚΛΗΘΗ

13 ϹΗ· ΠΡΟΠΟΡΕΥϹΗ ΓΑΡ ΠΡΟ ΠΡΟϹΩ

ΠΟΥ Κ̅Υ̅. ΕΤΟΙΜΑϹΑΙ ΟΔΟΥ ΑΥΤΟΥ·

15 [77]ΤΟΥ ΔΟΥΝΑΙ ΓΝΩϹΙΝ ϹΩΤΗΡΙΑϹ

ΤΩ ΛΑΩ ΑΥΤΟΥ· ΕΝ ΕΦΕϹΕΙ Α

17 ΜΑΡΤΙΩΝ ΑΥΤΩΝ· [78]ΔΙΑ ϹΠΛΑΓ

ΧΝΑ ΕΛΕΟΥϹ Θ̅Υ̅ ΗΜΩΝ· ΕΝ

19 ΟΙϹ ΕΠΕϹΚΕΨΑΤΟ ΗΜΑϹ ΑΝΑ

ΤΟΛΗ ΕΞ ΥΨΟΥϹ· [79]ΕΠΙΦΑΝΑΙ ΤΟΙϹ ΕΝ

21 ϹΚΟΤΕΙ Κ ϹΚΙΑ ΘΑΝΑΤΟΥ ΚΑΘΗ

ΜΕΝΟΙϹ. ΤΟΥ ΚΑΤΕΥΘΥΝΑΙ ΤΟΥϹ ...

---

[74] *αφοβος* las Tischendorf. — *των εχθρων* lesen mit unserem Fragment ACOR*ΓΔΛΠ* u. a. — *ρισθεντας* fehlerhaft statt *ρυσθεντας*.

[76] Tischendorf las *προσοπου*. — *οδου* fehlerhaft statt *οδους*.

[77] *εφεσει* wiederum fehlerhaft statt *αφεσει*.

Die merkwürdige Schrift des Wolfenbütteler Evangelienfragmentes aus Gudianus Graecus 112.

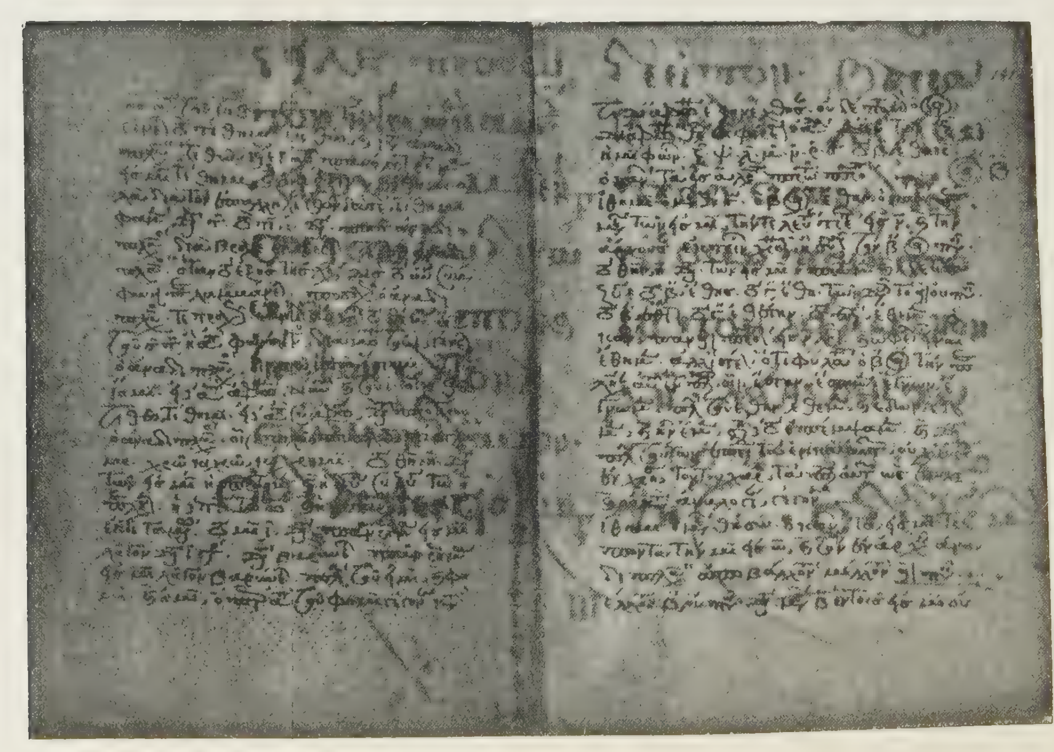
(Verkleinerte Nachzeichnung.)

Cod. Sang. 45. Pag 1.
Mc 2 8–12.

Cod. Sang. 18. Pag. 146 inversa. Lc 1 64–71.

Beuroner Genesisfragmente. Fol. 2r. Gen. 41 39–41

Beuroner Evangelienfragmente. Fol. 1r. Mt 20 22 u. 23 (bzw. Mc 10 38 u. 39).



Wolfenbütteler Evangelienfragment aus Cod. Gudianus Graecus 112. Fol. 138v/141r. Mt 27 19–20 u. 21–23

Lehrreiche Fehler in den altlateinischen Psalterien.

Von Arthur Allgeier.

Daß die Psalmen in der lateinischen Übersetzung, welche in die Vulgata aufgenommen worden ist, mit Gräzismen[1] und Hebräismen[2] aller Art behaftet sind, erklärt sich aus ihrer Geschichte. Die historisch orientierte Erklärung des Vulgatapsalters hat darum immer die LXX in erster Linie zu Rate gezogen und sich gegenwärtig gehalten, daß die LXX hinwiederum unmittelbar aus dem Hebräischen hergeleitet ist[3]. Indessen erklärt doch auch Hieronymus im (106.) Brief an Sunnia und Fretela, der mit Recht eine authentische Einleitung in das Psalterium Gallicanum (Hg) genannt wurde, an vielen Stellen, daß für ihn auch das Hebräische allein maßgeblich war[4], und die Analyse der Übersetzung bestätigt es voll-

---

[1] in idipsum > εἰς τὸ αὐτό. 10, 2 (comprehenduntur) in consiliis, quibus cogitant > ἐν διαβολίοις οἷς διαλογίζονται. Am reichsten sind die Gräzismen naturgemäß auf dem semasiologischen Gebiet: confiteri > ἐξομολογεῖσθαι, suscipere, susceptor > ἀντιλαμβάνομαι, ἀντιλήπτωρ, supergaudere > ἐπιχαίρω usw.

[2] 26, 4 unam petii a domino, hanc requiram; 108, 27 et sciant, quia manus tua haec: tu, domine, fecisti eam; 118, 56 haec facta est mihi, quia iudicia tua exquisivi; 32, 12 beatus populus, cuius est dominus deus eius; 104, 26 Aaron, quem elegit ipsum; 121, 3 civitas, cuius particiipatio eius in idipsum; 40, 9 numquid, qui dormit, non adiciet, ut resurgat; 77, 17 apposuerunt adhuc peccare ei; 84, 7 Deus, tu conversus vivificabis nos. Vgl. F. Kaulen, Sprachliches Handbuch zur biblischen Vulgata[2] (Freiburg 1904), und neuestens W. E. Plater and H. J. White, A Grammar of the Vulgate being an introduction to the study of the Latinity of the Vulgate Bible (Oxford 1926).

[3] G. Hoberg, Die Psalmen der Vulgata[2] (Freiburg 1906) XXIII ff.

[4] Gleich zur ersten Lesart, worüber die gotischen Priester Auskunft erbitten: 5, 1 *neque habitabit iuxta te malignus,* bemerkt Hieronymus: „pro quo habetur in Graeco: οὔτε παροικήσει σοι πονηρός siue πονηρευόμενος,

kommen[1]. Dieser Brief läßt aber auch erkennen, daß sich der Verfasser noch von einem dritten Gesichtspunkt leiten ließ: der pietätvollen Rücksicht auf den bis dahin üblichen Wortlaut und die Eigengesetzlichkeit der lateinischen Sprache. Infolgedessen wird die Interpretation von Hg ebensosehr wie auf das Hebräische und Griechische auch auf die altlateinische Überlieferung Bedacht zu nehmen haben.

Dabei ist man nun bisher meist so verfahren, daß man sich begnügte, die sog. Itala oder die Itala-Lesarten zu registrieren. Denn in der Regel decken sich die altlateinischen Über-

---

ut uulgata editio continet. et miramini, cur παροικίαν id est *incolatum* Latinus interpres non uerterit sed pro hoc posuerit *habitationem,* quae Graece dicitur κατοικία. quod quidem in alio loco fecisse conuincitur: *heu mihi, quia incolatus meus prolongatus est.* et in quarto decimo psalmo rursum pro incolatu habitationem posuit: *domine, quis habitabit in tabernaculo tuo?* et sciendum, quod, si uoluerimus dicere: *domine, quis incolet tabernaculum tuum?* uel illud de quinto: *neque incolat iuxta te malignus,* perdes εὐφωνίαν et, dum interpretationis κακοζηλίαν sequimur, omnem decorem translationis amittimus; et hanc esse regulam boni interpretis, ut ἰδιώματα linguae alterius suae linguae exprimat proprietate...." Zu 21, 24 (Hilberg II 255): sed sciendum, quod, ubicumque in Graeco *glorificate* scriptum est, Latinus interpres *magnificate* transtulit secundum illud, quod in Exodo dicitur: *cantemus domino; gloriose enim magnificatus est,* pro quo in Graeco scribitur: *glorificatus est;* sed in Latino sermone, si transferatur, fit indecora translatio et nos emendantes olim psalterium, ubicumque sensus idem est, ueterum interpretum consuetudinem mutare noluimus, ne nimia nouitate lectoris studium terreremus. Vgl. auch zu 88, 39 *(respexisti)* (ebd. S. 276 f.); 105, 7 *(irritauerunt)* (ebd. S. 283). Soweit es sich um Beachtung des color Latinus handelt, ist die Rücksicht des hl. Hieronymus einwandfrei. Insofern er aber auch die liturgische Tradition schonen wollte, hat er ein Prinzip verfolgt, das bei aller praktischen Vernünftigkeit und Notwendigkeit textkritisch mit den beiden andern, der Orientierung am Griechischen und Hebräischen, nicht einfach verbunden werden kann. Im strengen Sinne schließen sich die Grundsätze aus. Was Hieronymus in Hg gibt, ist ein Kompromiß, und der ausgleichende Gesichtspunkt ist die religiöse Praxis. Für den nachfolgenden Ausleger ergibt sich daraus, daß es auch ein wissenschaftliches Prinzip ist, die Vulgatapsalmen ex mente ecclesiae zu interpretieren. Die Ablehnung von Wutz, Die Psalmen (München 1925), XL[1], wird dem Sachverhalt nicht gerecht.

[1] A. Rahlfs, Der Text des Septuaginta-Psalters: Septuaginta-Studien, 2. Heft (Göttingen 1907), 121 f.

setzungen nicht. Trotzdem hat Sabatier[1] die Itala-Kolumne, wo ihm nicht eine vollständige Handschrift zu Gebote stand, wahllos aus Zitaten von Tertullian, Cyprian, Lucifer von Calaris, Hilarius, Ambrosius, Hieronymus, Augustinus u. a. zusammengefügt, hier durchaus der Methode von Flaminio Nobili[2] treu bleibend, von dem ein geistvoller Kritiker rühmte: „ut alter Aesculapius, non Hippolyti membra discerpta, sed Italae, atque antiquissimae Romanae translationis, nonnunquam Hieronymianae, quam de LXX. recudit & elaboravit, partes laceras, hinc atque hinc mille in locis latitantes, vario & sollicito labore deprehendit, in unum corpus iterum coegit, eique vitam pristinumque decorem restituit“ [3].

Uns Heutigen ist es nicht mehr möglich, diesem Lobe zuzustimmen, und der treffende Vergleich mit Äskulap wird angesichts der Tatsache, daß wir es mit Elementen verschiedener Zeit und verschiedener Provinzen zu tun haben, im Gegenteil zum Ausdruck der Ablehnung. Das Psalterium Romanum (Hr)[4] ist etwas anderes als das Psalterium Mozarabicum (M)[5], dieses wieder etwas anderes als der Psalter der Mailänder Kirche

---

[1] Bibliorum Sacrorum Latinae versiones antiquae seu Vetus Italica (Remis 1743).

[2] Vetus Testamentum secundum LXX latine redditum et ex auctoritate Sixti V Pont. Max. editum (Romae 1588).

[3] Johannes Morinus in der Vorrede zu seiner 1628 erschienenen LXX-Ausgabe, bei Sabatier LXIV; vgl. auch Exercitationum Biblicarum de Hebraei Graecique textus sinceritate Libri duo (Parisiis 1660) 200 f.

[4] K. Wildhagen, Der Cambridger Psalter (Hs. Ff. I. 23 University Libr. Cambridge): Bibliothek der Angelsächsischen Prosa, VII. Band (Hamburg 1910).

[5] M^0 = der Psalter im mozarabischen Brevier, das Alfons Ortiz 1502 im Auftrag des Kardinals Ximenes herausgegeben hat. M^c = Text im Cod. Cavensis. M^l = Ausgabe des Kardinals Lorenzana (Madrid 1725); Nachdruck bei Migne 86, 739—846. M^g = Edition von J. P. Gilson: Henry Bradshaw Society vol. XXX (London 1905) nach Add. 30 851. Über diese Zweige der altspanischen Überlieferung handelt grundlegend P. Capelle, Le texte du psautier latin en Afrique: Collectanea Biblica latina vol. IV (Rom 1913) 221—225.

(Mi)[1] und die Rezension des von Sabatier herausgegebenen Psalterium Sangermanense (G)[2] oder gar das Psalterium der Domkapitelsbibliothek von Verona, das Giuseppe Bianchini veröffentlichte (R)[3], und indem wir den Psaltertext einzelner Kirchenväter als ein Ganzes ins Auge fassen und nicht bloß als losgelöste Zitate zu bestimmten Versen anmerken[4], beginnen wir zu sehen, daß *auch die sog. Itala organisch gewachsen ist.*

Aber freilich dem Versuch, dieses organische Wachstum in seinen einzelnen Stufen und Prozessen auseinanderzulegen, setzen sich nicht geringe Schwierigkeiten entgegen. Ich möchte im Folgenden zu dieser Aufgabe einen Beitrag liefern, indem ich einige Stellen bespreche, wo die altlateinische Überlieferung in charakteristischer Weise variiert und zugleich der Grund deutlich in die Erscheinung tritt, sei es, daß es sich um Mißverständnisse der griechischen Vorlage oder um innerlateinische Verlesungen oder Verhörungen handelt.

1.

16 (17), 14^b

יִשְׂבְּעוּ בָנִים

Der ganze Vers ist schwierig. Gunkel hat zuletzt noch vorgeschlagen, auch diese zwei Worte umzustellen[5]. Wie man sich auch zu diesem Vorschlag stellen mag, so ist jedenfalls an der Ursprünglichkeit der Worte im einzelnen nicht zu rütteln: die Feinde des Palmisten sollen noch in Kindern und Kindeskindern Fluch erfahren; vielleicht ist der Gedanke: *wenn sie auch noch so reich an Kindern werden. . . .*

---

[1] M. Magistretti, Manuale Ambrosianum. Pars I (Mediolani 1905).

[2] Im zweiten Bande; zur Beurteilung muß man noch im dritten Band die Vorrede S. IV ff. danebenhalten.

[3] Vindiciae canonicarum scripturarum Vulgatae latinae editionis (Romae 1740).

[4] Für die Afrikaner vgl. Capelle l. c.; dazu H. Jeannotte, Le psautier de Saint Hilaire de Poitiers (Paris 1917).

[5] Die Psalmen (Göttingen 1926) 59.

LXX Bℵ: ἐχορτάσθησαν ὑείων [υἱῶν AR[vid] ὑῶν U]. A': ἐμπλησθήσονται (δὲ) υἱῶν. Σ': χορτασθήσονται υἱοί.

RHr saturabuntur *porcina*
M saturabuntur desideriis
𝔊 saturabuntur suillam
Mi saturabuntur filiis eorum
Hg saturabuntur *filiis.*

Porcina weist auf ὑείων und ist die älteste lateinische Überlieferung, die Hieronymus noch in Hr unbeanstandet übernommen hat. Die Lesart liegt auch der ersten Fassung der „Enarrationes in psalmos“ von Augustin zu Grunde: „*saturati sunt porcina:* saturati sunt immunditia conculcantes margaritas sermonum Dei“ [1]. Ganz am Ende der Erklärung von Ps 16, nachdem V. 14 zu Ende und auch V. 15 besprochen ist, folgt noch die Bemerkung: „Sane in illo versu, ubi dictum est *Saturati sunt porcina* nonnulla exemplaria *Saturati sunt filiis* habent. Ex ambiguo enim graeco interpretatio duplex evenit. Filios autem opera intelligimus; et sicut bona opera bonos filios, ita malos mala.“

Man muß dazu den Briefwechsel Augustins mit Paulinus von Nola halten. Der italienische Bischof legte Augustin: ep. 50, 6 (*Hartel* 409), u. a. folgende Frage vor: „In consequenti psalmo illud mihi exponi desidero quid dicat: *de absconditis tuis adimpletus est uenter eorum saturati sunt porcina,* uel, sicut in quibusdam psalteriis scriptum audio: *Saturati sunt filiis et reliquerunt quae superfuerunt paruulis suis.*“

Wie sich aus dem Brief Augustins an Paulinus ep. 149 (M. 33, 631 f.) ergibt, hatte Augustin sofort geantwortet. Doch ist diese Antwort verloren gegangen, und Augustin bemerkt im zweiten Brief nur, er habe damals erklärt, es sei ihm zur Zeit nicht möglich gewesen, bezüglich der Fragen über den 16. Psalm griechische Handschriften einzusehen, fügt aber nun bei: „Inspexi postea, quos [sc. codices] inveni. Et unus habebat, quod

[1] M. 36, 147 f.

et Latini nostri . . . quod vero sequitur: *Saturati sunt porcina,* iam quid mihi ex hoc videretur aperui. Sed quod alii codices habent et verius habere perhibentur, quia diligentiora exemplaria per accentus notam eiusdem verbi graeci ambiguitatem graeco scribendi more dissoluunt, obscurius est quidem, sed electiori sententiae videtur aptius convenire . . . *saturati sunt filiis.*. . . Iste autem sensus, quo ita exponitur, quod scriptum est *saturati sunt filiis,* non mihi occurrerat, cum ante rescriberem; sed recensui brevissimam quandam eiusdem psalmi expositionem, quem iam olim dictaveram, et hoc satis breviter a me positum repperi. Inspexi etiam codices graecos, utrum datiuus casus esset, quod dictum est *filiis,* an genitiuus, quo illa lingua utitur pro ablatiuo, et inueni genitiuum: quod si ad uerbum interpretaretur, scriptum esset: *Saturati sunt filiorum;* sed recte interpres sententiam secutus est et latino more dixit: *Saturati sunt filiis.*"

Wie kommt aber M zu *desideriis?* Man könnte denken, daß der altspanische Revisor einen neutralen Ausdruck wählen wollte und daher, da *saturabuntur* dem Gedanken die Richtung wies, den allgemeinsten Ausdruck für *Verlangen* wählte; ähnlich wie Ps 102 (103), 5. Möglicherweise ist der Zusammenhang enger. Einen verwandten Gedanken enthält Ps 126 (127), 5: „*Beatus vir, qui implevit* **desiderium** *suum ex ipsis.*" Darauf kommt Hieronymus ep. 34 ad Marcellam (*Hilberg* I 263) zu sprechen, wo er unter anderem den Ausdruck *filii excussorum* erklärt. Er bringt ihn mit dem Bild des Schützen in Verbindung, wie es Zach 9, 13 und Is 49, 2 gebraucht ist, und fährt fort: „denique in sequenti uersu exceptis Septuaginta, qui aliter transtulerunt, et in Hebraeo et in cunctis editionibus ita repperi: *beatus uir, qui repleuerit* **pharetram** *suam ex ipsis,* ut, quia metaphoram semel sumpserat ex sagittis et in pharetra quoque translatio seruaretur". Der Gebrauch von ἐπιθυμία < *desiderium* ist also ein analoger Fall zur Übersetzungsweise von M 16, 14.

2.

26 (27), 4

אַחַת שָׁאַלְתִּי מֵאֵת־יְהוָה אוֹתָהּ אֲבַקֵּשׁ
שִׁבְתִּי בְּבֵית־יְהוָה כָּל־יְמֵי חַיַּי
לַחֲזוֹת בְּנֹעַם־יְהוָה וּלְבַקֵּר בְּהֵיכָלוֹ׃

Riessler:

Um eins bitt' ich den Herrn; nur dies erfleh' ich mir,
daß ich im Haus des Herrn verweilen darf, allzeit, solang ich lebe,
des Herren Lieblichkeit zu kosten und ihn in seinem Tempel aufzusuchen.

Mit *aufzusuchen* für לְבַקֵּר denkt Rießler wohl an בִּקֵּר, aber der Parallelismus membrorum empfiehlt gegenüber לַחֲזוֹת den Verbalgebrauch Lv 13, 36; 27, 33 und Ez 34, 11 f. zu vergleichen und mit Gunkel zu übersetzen: *„und seinen Tempel zu betrachten"*. Dazu paßt auch die Präposition in בְּהֵיכָלוֹ, die bei Zeitwörtern der sinnlichen und geistigen Wahrnehmung häufig, zum Ausdruck der Sympathie oder Apathie (vgl. רָאָה בְּ = *mit Wohlgefallen auf etwas sehen*) sogar die Regel ist.

LXX: μίαν ᾐτησάμην παρὰ κυρίου, ταύτην ἐκζητήσω·
τοῦ κατοικεῖν με ἐν οἴκῳ κυρίου πάσας τὰς ἡμέρας τῆς ζωῆς μου,
τοῦ θεωρεῖν με τὴν τερπνότητα τοῦ κυρίου καὶ ἐπισκέπτεσθαι τὸν ναὸν αὐτοῦ.

Die Lateiner stimmen in den zwei ersten Zeilen nahezu wörtlich mit Hg überein (omnes dies R); in der dritten Zeile gehen sie folgendermaßen auseinander:

R ut contempler delectationem domini et protegi a templo eius

Hr M ut videam voluntatem domini et protegar a (in M[oc]) templo sancto eius

G ut videam voluptatem domini et protegi templum eius

Mi Hg ut videam voluntatem domini et (Mi: + ut) visitem (*Magistretti:* = visitatem) templum eius.

Von diesen vier Übersetzungsgruppen schließen sich offenbar die drei ersten als ursprünglichere zusammen, und Mi folgt mit leichter Modifikation Hg, indem die finale Konjunktion vor *visitem* noch einmal aufgenommen wird. Den Eindruck sekundärer Bildung macht auch G. Man müßte die Infinitivkonstruktion als zweites Objekt zu *videam* beziehen. Dazu könnte G jedenfalls durch selbständige Einsicht in das Griechische kaum veranlaßt worden sein; sonst wäre auch aus dem *videam* ein Infinitiv geworden. Also läge eine innerlateinisch orientierte Textgestaltung vor, wozu G auch viele Analogien bietet[1]. Dann ist zu vermuten, daß sich G an der Fassung des zweiten Gliedes mit *protegi* gestoßen hat. Denn welche Fassung er immer vor sich gehabt hat, R Hr M begegnen sich darin, daß der Psalmist um den Schutz seiner Person betet. Vom persönlichen Schutz ist aber in V. 5 die Rede, doch nicht in dem Sinn, daß der Psalmist darum betet, sondern dankbar bekennt, welchen Schutz er am heiligen Ort findet. Wenn er also nur im Heiligtum weilen kann, so ist er der göttlichen Hilfe schon sicher. Also kommt es ihm nicht darauf an, zu bitten, vom Heiligtum a u s geschützt zu werden. M^{oo} haben wohl das Mißverständnis gefühlt und darum ***in*** *templo* gesetzt. Nur der Gebrauch von *voluptatem* gegenüber *voluntatem* könnte zu Gunsten der Priorität von G gegenüber Hr M^{l} angeführt werden. Indessen ist der Wechsel von *voluntas* und *voluptas* häufig und kann in Hss derselben Rezension erfolgen, so daß darauf allein nicht zu viel gebaut werden darf. Eher ist mit einem gewissen Einfluß von R zu rechnen, wo auch der Infinitiv *protegi* angewendet wird[2]. Das logische Verhält-

---

[1] Zum Beispiel 16, 7 τοὺς ἐλπίζοντας ἐπὶ σέ: sperantes in te] rectos corde G || 77, 18 animabus] animis || 23 mandavit] praecepit | ianuas] portas || 26 virtute] potentia || 29 saturati] satiati | desiderium] concupiscentia || 36 dilexerunt] dixerunt || 50 iumenta] pecora || 53 timuerunt] trepidaverunt.

[2] Vgl. dazu im allgemeinen Capelle 213—216; ferner Ps 77, 30 cum esca esset in ore eorum || 85, 6 orationis || 101, 5 percussum est || 15 pulveris || 106, 29 imperavit procellae et stetit || 34 salinas || 108, 13 filii || 118, 146 testimonia tua || 123, 6 venationem || 7 muscipula.

nis umzukehren, geht nicht an. Denn R vereinigt zuviele Merkmale des höheren Alters auf sich. *Contempler* für θεωρεῖν und *delectatio* für τερπνότης werden auch durch Hilarius, Ambrosius, Hieronymus und Augustinus belegt.

3.

44 (45), 9

מִן הֵיכְלֵי שֵׁן

Riessler: *aus elfenbeinernen . . . Behältern.* Gunkel ändert in כְּלֵי שֵׁן und übersetzt: *von Elfenbein = „Harfen“.* Die Harfen der königlichen Kapelle seien mit Elfenbein verziert gewesen. Die LXX hat an Paläste gedacht, die wie 1 Kg 22, 39 und Am 3, 15 berichtet ist, mit Elfenbeinplättchen ausgelegt waren. LXX: ἀπὸ βάρεων ἐλεφαντίνων, was von Hieronymus mit *a (de) domibus eburneis* übersetzt wird.

Nun bemerkt Hieronymus ep. 65, 14 (*Hilberg* I 636), im Brief an Principia: „pro eo, quod nos transtulimus *domibus eburneis,* quia in Graeco scriptum est ἀπὸ βάρεων, quidam Latinorum ob uerbi ambiguitatem *a grauibus* interpretati sunt, cum βάρις uerbum sit ἐπιχώριον Palaestinae et usque hodie domus ex omni parte conclusae et in modum aedificatae turrium ac moenium publicorum βάρις appellentur.“

Tatsächlich steht in G *grauibus* und HrM'Mi *gradibus.* Letzteres ist bereits eine sekundäre Weiterung, deren Alter dahingestellt sein mag. Jedenfalls wiederholten HrM'Mi *gradus* auch in Ps. 47, und zwar zweimal: V. 4 und 14. Die griechische Vorlage ist wieder βάρις. Eine Sonderhaltung nimmt abermals G ein: 4 *grabibus,* 14 *turrem.* Am merkwürdigsten ist aber, daß V. 14 auch R *gradus* liest. Augustinus, dessen Text sich in der Hauptsache mit R deckt, zeigt allerdings auch hier *domos.*

Diesen Sachverhalt möchte ich folgendermaßen auflösen: Augustinus LA in V. 14 ist gegenüber R sekundär und beruht auf dem Einfluß von Hg, wie ihn Capelle für viele Teile

der Enarrationes nachgewiesen hat[1]. Unter diesem Einfluß ist auch in R von dem ursprünglich noch reicheren afrikanischen Gut mancherlei aufgegeben worden. Daß aber in V. 14 mit *gradus* eine alte Lesart bewahrt ist, die wenigstens vorhieronymianisch ist, wird durch die Tatsache bewiesen, daß auch Ambrosius hier *gradus* gebraucht und zur Begründung beifügt: „βάρεις dicit Graecus, hoc est excelsas et turritas domos.“ [2]

Was Ambrosius zum erbaulichen Verständnis der Stelle weiter ausführt, zeigt übrigens, daß ihm *gradus* und nicht etwa *graves* oder ähnliches überliefert war. Denn er hebt auf den ordo meritorum ab: „*distribuite,* inquit, *gradus eius,* hoc est mansiones eius altas atque sublimes in caelestibus, quo docet ordinem seruandum esse meritorum; *unusquisque* enim *in suo ordine*[3]. unde et dominus ire et praeparare se dicit discipulis mansiones, ut pro suorum ratione meritorum digna unusquisque habitacula consequatur, in quibus requiem illam carpat aeternam. Sunt enim sublimia et alta praecepta, in quibus sunt occulta pietatis mysteria et theoremata sermonum caelestium. haec, inquit, *distribuite*, quantum possit unusquisque ingenio proprio comprehendere. . . .“

Anders zu V. 4. Auch hier lautet das Zitat, das Ambrosius an die Spitze stellt: „*Deus in* **gradibus** *eius dinoscitur*“, und Petschenig kennt keinen abweichenden Textzeugen, aber der Kommentar bietet ein sonderbar schillerndes Bild, worin von *Stufen* nur gegen Ende und da in ziemlich farbloser Wendung etwas zu finden ist.

Mons Sion, latera aquilonis, ciuitas regis magni.

Deus in gradibus eius dinoscitur, cum suscipiet eam.

„Cur sit exultatio uniuersae terrae, euidenter expressit, quoniam Dominus Iesus ecclesiam sibi ex peccatoribus congregavit. itaque, qui erant ante latera aquilonis, id est socii et inhaerentes

---

[1] Capelle 131 ff.

[2] Explanatio psalmi 47 (*Petschenig* 360).

[3] 1 Kor 15, 23.

diabolo, qui dicitur: *exurge, aquilo, ut ueniat auster*[1], facti sunt Christo fideles. ipsi sunt enim, de quibus dicitur: *qui confidunt in domino sicut mons Sion*[2]. facti sunt itaque mons Sion per gratiam Christi et baptismatis sacramentum. aquilones intellegibilis graues flatus, quibus tempestates asperrimas et procellas humanis monebat affectibus. coepit suos amittere, qui uexabat alios. gentem omnem euerterat Iudaeorum, nationes omnes suo reuictas tenebat imperio, ipsius erant latera, hoc est adspirabant cum eo. sicut principis latera dicimus stipatores eius et comites, sicut mulier latus est uiri, eo quod morigera ei societate iungatur, ita latera erant diaboli, qui faciebant ipsius uoluntatem. hi ergo nunc sunt mons Sion, qui deum speculantur aeternum et ipsi noctibus et diebus intendunt. uide mihi Paulum, cum persequeretur ecclesiam domini, latus aquilonis fuisse, uide nunc, cum legitur in ecclesia, montem esse speculatorium, per quem Christi gloriam *cognoscimus* et uidemus. et quia Graecus *montes* dixit, hoc est ὄρη, uide quomodo seruuli Christi montes sint, *montes in circuitu eius,* in quibus est ecclesia domini, quae est *ciuitas regni magni.* simul quia dominus secundum caeli tractum ἐν Κρανίῳ passus est, qui erat locus in latere aquilonis. ibi autem et mons, ibi Hierusalem quae in terris.

Uide ne id quoque uideatur expressum, quia congregatio plebis dei, quae erat aquiloni coniuncta per culpam, ecclesia Christi est facta per gratiam, ut iam non synagoga, sed Christi ecclesia nuncupetur. et quia reliquiae Iudaeorum per electionem gratiae saluae factae sunt, in ipsis *deus cognoscitur,* in Petro Paulo Iohanne Iacobo, qui graues et excelsi uiri uelut fundamenta et culmina sunt ecclesiae, quasi fundamenta grauia, quas nulla grauis aquilonis flabra concusserint, ad immobiles fidei seruauerunt fundamentum, ne ecclesia tota nutaret, praecelsi quasi culmina, qui uerticem eius turribus suae uirtutis erexerint. etenim sicut in operibus suis conditor et in aedi-

---

[1] Hl 4, 16. [2] Ps 124, 1.

ficationibus suis aedificator agnoscitur, ut, etiamsi nomen non audias, tamen ex operum qualitate artificem deprehendas — et quid mirum de humanis, cum ipsius creatoris aeterni, qui non uidetur a nobis, *inuisibilia* tamen [eius] *per ea, quae facta sunt intellegamus* — ita in excelsis et magnis domibus, quae domus nos sumus, si libertatis et gloriae fundamentum usque ad finem firmum tenuerimus, *deus* habitator *agnoscitur,* ut deus Abraham, deus Isaac, deus Iacob. ipse enim uerus deus, qui tales uiros praeceptorum suorum institutione fundauit. ergo sicut in illis se deum demonstrauit aeternum, ita, inquit, cum *regis magni suscipiet ciuitatem,* **gradibus** eius receptionem suae cognitionis infundet, ut fiant docibiles dei, qui mandatum eius et audierint et putauerint exsequendum, ne ab illius domus aedificatae in petra firmitate degenerent."

Mit den letzten Worten zieht also Ambrosius einen Vergleich mit dem kosmologischen Gottesbeweis: Gott wird auch an den Menschen erkannt, die durch seine Unterweisung groß geworden sind. Wenn er sich der Stadt des großen Königs annimmt, die er zuvor der Kirche gleichgesetzt hat, so gießt er ihren *Stufen* seine Erkenntnis ein, damit sie Gottes Wort hören und befolgen. Mit den Stufen sind also die Christen gemeint. Alle Christen? So läßt es jedenfalls der angewandte Grundsatz zu. Aber zuvor sind die *Säulen und Grundfesten der Kirche:* Petrus, Paulus, Johannes und Jakobus, hervorgehoben, und dabei ist sprachlich vor allem eines auffällig: wie stark Ambrosius mit dem Attribut *gravis* spielt: „in Petro Paulo Iohanne Iacobo, qui graues et excelsi ueri uelut fundamenta et culmina sunt ecclesiae, quasi fundamenta grauia, quos nulla grauis aquilonis flabra concusserint". Von hier aus erregt auch noch einmal der schwierig konstruierte und überlieferte Satz am Anfang Aufmerksamkeit: „aquilonis intellegibilis graues flatus ...", die furchtbaren Nordstürme werden von Gott überwunden; ihnen trotzen die Säulen und Festen der Kirche. Daran wird Gottes Macht erkannt. Zu den Fundamenten stehen die Spitzen, die

Zinnen und Türme in einem Gegensatz. Trotzdem verbindet sie Ambrosius in einem Atemzuge:

> Graues et excelsi uiri
> uelut fundamenta et culmina
> seruauerunt fundamentum . . . praecelsi quasi culmina,
> qui uerticem eius turribus suae
> uirtutis erexerint.

In der Sprache der Allegorie sind die Gegensätze natürlich in die höhere Einheit des Gedankens heraufgehoben, daß ein Bau, den Gott gemacht hat, unerschütterlich ist. Aber es kommt noch ein drittes hinzu. Mit der Überleitung: „uide ne id quoque uideatur expressum“, macht Ambrosius in seine Erklärung selbst einen Einschnitt: er bringt eine neue Auslegung. Was vorausgeht, ist also für sich zu beurteilen: der Berg Sion ist eine Beobachtungsstation geworden: „speculatorium, per quem Christi gloriam cognoscimus et uidemus.“ Der allgemeine Satz wird auf ein Beispiel, den hl. Paulus, bezogen, der zuvor den Herrn verfolgte, also latus aquilonis war. Dem Sinne nach ist also *gradus* = speculatorium.

Die Gleichung ist sprachlich verständlich, wenn mit *gradus* die Vorstellung des Turmes erweckt wird, der zu Beobachtungszwecken dient. Im Hebräiscben steht בְּאַרְמְנוֹתֶיהָ, das Ps. 121 (122), 7 von LXX אART mit πυργοβάρεσιν, und von der gesamten alten lateinischen Überlieferung mit *turribus* übersetzt wird. Soweit ich sehe, gibt es nur eine Ausnahme, die sich unabhängig vom Griechischen auch nicht einmal als solche zu erkennen gäbe. Hilarius kommentiert folgenden Text: *„fiat pax in uirtute tua et abundantia in* **turribus grauibus** *tuis“* [1]. Das ist natürlich nichts anderes als die sklavische Wiedergabe der griechischen Doppellesart: πυργοβάρεσιν.

Die Lesart des hl. Hilarius ist echt; denn abgesehen von der geschlossenen handschriftlichen Bezeugung und der Tatsache, daß *in turribus grauibus* wiederholt wird, macht

[1] Tractatus in psalmum CXXI (*Zingerle* 578).

Hilarius über *grauibus* als Beiwort zu *turribus* längere Ausführungen[1].

Nimmt man nun dazu die ausdrückliche Zurückführung von *gradus* V. 14 auf βάρεις und die Übersetzung dazu = hoc est excelsas et turritas domos, so ist auch die oben postulierte Gleichung *gradus* = speculatorium vom Standpunkt des hl. Ambrosius aus gesichert, freilich auch bewiesen, daß in dem Kommentar ganz disparate Elemente unausgeglichen nebeneinander liegen. Von βάρις führt keine gerade Linie zu *gradus,* aber zu *grauis*[2]. Es kann auffallen, daß

---

[1] Ciuitatem autem necesse est diuerso aedificiorum genere consistere . non enim omnis est murus, porta, turris, neque omnis plateae, porticus, tabernae, neque domus, forum, templa, palatium: sed et differentibus inter se domorum magnificentiis differunt quoque cohabitantium dignitates . in omni uero genere ciuitatis nihil neque firmius neque utilius neque celsius turribus est. solita uero scriptura est grauia pro firmis et inmobilibus nuncupare; sic ubi ait: *in populo graui laudabo te* . nunc quoque cum de pace uirtutis memorasset, abundantiam beatitudinis perfectae et aeternae ciuitatis huius principibus tamquam firmissimis et *grauissimis* deputauit dicens: *et abundantia in turribus grauibus tuis* . . . nunc quoque hanc abundantiam diligentibus spoponderat, propriam esse *grauium turrium* commemorat; eos *graues turres* significans esse, quicunque diligerent.

[2] Herodot 2, 96; Diodor. 1, 96 kennen βᾶρις als eine bestimmte ägyptische Schiffsart. Bei Josephus Flavius begegnet βᾶρις (βάρις?) (*Antt.* X 11, 7 [*Niese* II 388]) für den Palast Daniels in Ekbatana, der später als Mausoleum der medischen und persischen Könige gedient habe. Auf denselben Bau geht vielleicht auch *Antt.* XI 4, 6 (*Niese* III 23); darin befindet sich das Archiv des Kambyses. *Antt.* XII 4, 11 (*Niese* III 111) wird mit βᾶρις die Burg des Tobi oder Joseph im Ostjordanland bezeichnet. Damit deckt sich der Sprachgebrauch von בִּירָה im Hebräischen in Chr, Neh, Dn und Est, sowie von בִּירְתָא im aramäischen Abschnitt Esr 6, 2. Da das Wort auch assyrisch belegt ist, so wird es im Griechischen Lehnwort sein; vgl. auch H. Lewy, Die semitischen Fremdwörter im Griechischen (Berlin 1895) 96 f. Aber zur Zeit der Kirchenväter hatte βᾶρις längst Heimatrecht erworben. Darum hat weder Eusebius noch Johannes Chrysostomus oder Theodoret es für nötig befunden, βᾶρις in Psalm 44 oder 47 zu erklären. Alle drei Ausleger stellen jedoch βᾶρις der einen πόλις gegenüber und führen den Gedanken aus, daß die eine Kirche in viele Teile gegliedert werde — eine Idee, welche Ambrosius leicht hätte verwenden können, aber nicht benützt hat. Die schiefe Auffassung hat erst Hieronymus wieder richtig gestellt. Hieronymus las auch Os 8, 14, wo

Ambrosius, der verhältnismäßig oft auf das Griechische zurückgreift, diese Beziehung nicht ausspricht, sondern sofort auf *gradus* übergeht. Also fand Ambrosius die Übersetzung **gradus** bereits vor: sie stammt also schwerlich erst aus Hr und ist nicht auf die Rechnung des hl. Hieronymus zu setzen. Wenn vielmehr schon vor Hieronymus *gradus* gelesen wurde, so bedingt die Ausbreitung über HrM¹Mi und Ambrosius schon eine ansehnliche Frist, in der sich die Degenerierung aus *grauis* eingewöhnen konnte, und für *grauis* kommt man damit wenigstens in die Mitte des 4. Jahrhunderts. Für diese Zeit zeugt Hilarius.

Ob man weiter hinaufgehen darf oder ob die Übersetzung *grauis* gar Hilarius zum ersten Urheber hat? Letzteres ist sehr unwahrscheinlich[1]; um die erste Möglichkeit mit Sicherheit weiterzuführen, versagen die direkten Quellen. Aber bemerkenswert wird von hier aus erst recht die eigentümliche Haltung von G, das nie *gradus* aufweist, sondern 44,9 *gravibus* || 47,4 *grabibus* || 14 *turrem.*

Das *Psalterium Lugdunense* s. V/VI[2] liest 44,9 *gradibus* || 47,4 *gradibus* || 14 *gradus.*

LXX θεμέλια bietet, βάρεις und bemerkt im Kommentar M. 25, 890 zur Stelle: „id est magnas et in modum turrium aedificatas domos"; die Lesart stammt vielleicht wie Am 1, 10 (vgl. ebd. *in Amos* M. 25, 1001) aus Aquila und Symmachus.

[1] Nach Hieronymus, De vir. ill. c. 96 (*M* 23, 735) und ep. 112, 20 (*Hilberg* 390), hat Eusebius von Vercelli den Psalmenkommentar des Eusebius von Cäsarea ins Lateinische übersetzt. Es wäre höchst verwunderlich, wenn Hilarius davon nichts erfahren hätte. Teilte doch Eusebius in vieler Hinsicht das Schicksal des Hilarius. Von der durch Hilarius angeregten Synode des Jahres 355 in Mailand nach Äthiopien verbannt, war er nach seiner Rückkehr im Sinne und in enger freundschaftlicher Verbindung mit Hilarius tätig; vgl. H. Reinkens, Hilarius von Poitiers (Schaffhausen 1864) 257 f. Die Übersetzung des Eusebius von Vercelli ist leider zu Grunde gegangen, so daß es unmöglich ist, die Spur weiter zu verfolgen.

[2] Die famosen Schicksale dieser alten Hs, vom Diebstahl des G. Libri bis zur Wiedererwerbung der entwendeten Teile durch die Bibliothèque Nationale in Paris, erzählt L. Delisle, Catalogue des Manuscrits des fonds Libri et Barrois (Paris 1888). In Paris befinden sich jetzt 63 fol. = Ps. 111, 7

Cod. F. v. I. Nr. 5 der öffentlichen Staatsbibliothek in Leningrad, s. VIII[1]: 44,9 *grauibus* || 47,4 *grauibus* || 14 *gradus.*

Cod. Coisl. 186, s. VIII[2]: 44,9 *domibus* || 47,4 *domibus* || 14 *grados.*

Cod. 22 der Bibliothèque Municipale von Chartres, s. X[3]: 44,9 *grauibus* || 47,4 *grauibus* || 14 *gradus.*

Das *Psalterium Saxonicum* s. X[4], ed. Thorpe: 44,9 *domibus* || 47,4 *gradibus* || 14 *gradus.*

Cod. Cusanus 10, s. X/XI[5]: 44,9 *gravibus* || 47,4 *gravibus* || 14 *gradus.*

Cod. Vat. Reg. 8, s. XI[6]: 44,9 *gravibus* || 47,4 *gravibus* || 14 *graves.*

---

bis 139, 5 unter der Signatur *Nouv. acqu. lat.* 1585. In Lyon, *Bibliothèque Municipale* n. 425 (351), sind 103 fol. verblieben = Ps. 10, 7 bis 113, 17 (mit Lücken). Pl. IV bei E. A. Lowe, Codices Lugdunenses antiquissimi (Lyon 1924).

[1] Aus Corbie 1638 nach Saint-Germain-des-Prés gebracht, in der Revolutionszeit gestohlen, gelangte der Kodex in den Besitz des russischen Gesandtschaftsattaché Peter Dubrowski; vgl. Rahlfs, Der Text des LXX-Psalters 28. Ein Faksimile bei A. Staerk, Les Manuscrits Latins du Ve au XIIIe siècle conservés à la Bibliothèque Impériale de Saint-Pétersbourg (Petersburg 1910), pl. XXXVIII; dazu die Beschreibung S. 24 f. Ich hoffe, demnächst eine vollständige Beurteilung des Textes, von dem Sabatier viele Lesarten, doch auch nur in Auswahl, mitgeteilt hat, veröffentlichen zu können.

[2] Eine allgemeine Beschreibung bei B. de Montfaucon, Bibliotheca Coisliniana (Parisiis 1715) 242. Die Hs ist von Sabatier in Auswahl benützt.

[3] Aus dem ehemaligen Petruskloster der Benediktiner in Chartres; vgl. die Beschreibung im Catalogue général des manuscrits des Bibliothèques publiques de France. Dép. t. XI (Paris 1890). Auch von dieser Handschrift hat Sabatier viele Lesarten aufgenommen; sie berühren sich oft mit dem Corbeiensis. Ich habe den Codex im September 1926 zum Teil und 1928 ganz kollationiert.

[4] Libri Psalmorum versio antiqua latina cum paraphrasi anglo-saxonica (ed. B. Thorpe, Oxonii 1835).

[5] A. Allgeier, Der lateinische Text in der bilinguen Psalmenhandschrift. Nr 10 der Spitalbibliothek in Cues: Pastor bonus 38 (1927), 261—271.

[6] Auf die Bedeutung dieser Hs hat A. M. Amelli, Liber Psalmorum iuxta antiquissimam latinam versionem (= *Cas.* 557) aufmerksam gemacht (Collectanea Biblica latina, Vol. I [Romae 1912] 113 f.). Im Zweiten Bericht der Vulgata-Revision (Rom 1911) 19 = C. 93 ist der Text charakterisiert als Psalterium ex hebraeo translatum. Diese Angabe muß auf einem Irrtum beruhen. Ich habe den Codex im April 1926 vollständig

Psalterium Casinense s. XII, ed. Amelli[1]: 44,9 tempolis || 47,4 domibus || 14 turres.

Diese Übersicht macht, so zufällig auch die Zeugen zusammentreten mögen, wenigstens wahrscheinlich, daß auch G nicht mehr ganz das Ursprüngliche bewahrt hat. 47,14 ist *turrem* gegenüber *grauem* zweifellos schon sekundär. Aber auch sonst weist G so viele sekundäre Elemente auf, daß es ein vorschnelles Urteil wäre, G vor HrMMi zu datieren und gar vor R anzusetzen.

4.

58 (59), 13

וּמֵאָלָה וּמִכַּחַשׁ יְסַפֵּרוּ

Riessler: *„ob der verfluchten Lüge, die sie reden."* Der Psalmist betet, daß ihm der Herr „Lust" an seinen Feinden gewähre. Diese mögen ihrem Übermut „verfallen" oder, wie Gunkel die Lage deutet, in ihrer Hoffart „gehemmt" werden: sie sollen nicht sofort getötet werden, weil ein einmaliges Gericht dem Gedächtnis der Menschen zu rasch entschwinde; vielmehr soll ihnen Jahwe dauernd wehren, daß es Israel immer vor Augen habe und daß auch sie selber die Herrschaft

---

verglichen und führe nur Folgendes an: 2, 1 inania] nova; darüber von späterer Hand die Vulgata-Lesart, nova erklärt sich aber leicht aus καινά, statt κενά || 37, 21 quoniam] super (sequebar bonitatem) ⟩ ἐπεί] ἐπί B*AT || 51, 10 (oliva) fructifera] iuxta fructus, am Rand die Vulgata-Lesart ⟩ κατάκαρπος || 54, 3 (contristatus sum in) exercitatione] adolescentia, darüber die Vulgata-Lesart ⟩ ἐν τῇ ἀδολεσχίᾳ μου. Außerdem haben sich in den lateinischen Text verschiedentlich griechische Buchstaben und ganze griechische Wörter verirrt, aus denen ersichtlich ist, daß dem Schreiber eine LXX vorlag; vgl. z. B. fol. 7^{v} = 33, 20: et de omnibus his liberavit αυτους eos dominus.

[1] B. Capelle, L'élément africain dans le Psalterium Casinense: Revue Bénédictine 32 (1920), 113—131. A. Allgeier, Das Psalterium Casinense und die abendländische Psalmenüberlieferung: Römische Quartalschrift 34 (1926), 28—45. Dazu vgl. die wichtige Feststellung von F. C. Burkitt im Journal of Theological Studies 14 (1913), 433/440, wonach diese Rezension auch an der Hexapla orientiert ist.

des Herrn über sein Volk erkennen bis an der Erde Enden! Daher konjiziert Gunkel יְסַכֵּרוּ für יְסַפֵּרוּ. Läßt man den Text unverändert, so kann man auch übersetzen: „und von Fluch und Leugnung sollen sie künden", d. h. durch das Schicksal, dem sie verfallen, aller Welt künden, was es ist, dem Fluch des Herrn zu verfallen und ihm den Gehorsam versagt zu haben.

LXX: καὶ ἐξ ἀρᾶς καὶ ψεύδους διαγγελήσονται.

R et ex maledicto et mendacio adnunciabuntur
Hr et de exsecratione et mendacio compellantur
MG et de exsecratione et mendacio convellentur
Mi et de execratione et mendacio compellentur
Hg et de exsecratione et mendacio adnuntiabuntur

R ist als Übersetzung von LXX eindeutig. Damit deckt sich Augustin wieder; er zieht die nächsten Worte *consummationes* usw. zu *adnuntiabuntur* und interpretiert: „*adnuntiabuntur* autem *consummationes in ira consummationis;* id est: praedicabitur ab apostolis; quia, *ubi abundavit peccatum, superabundavit gratia* et pertinuit ad humiliationis medicinam infirmitas hominis".

Anders Hr mit *compellantur.* Es fällt hier auf, daß Cassiodor, der im wesentlichen das Psalterium Romanum auslegt[1], *evellentur* bietet und erklärend schreibt: „scilicet quando ab eis post conversionem dedecus amovetur, quod in cunctis gentibus nunc habere noscuntur. *De mendacio* iidem *evellentur,* quando Scripturas divinas veraci illuminatione cognoverint, quas nunc sub sana(?) interpretatione suscipiunt"[2]. Bruno von Segni dagegen, welcher ebenfalls Hr kommentiert[3], setzt *compellantur*

---

[1] G. Löffler, Der Psalmenkommentar Cassiodors (Freiburger theol. Dissertation 1920).

[2] M. 70, 415.

[3] B. Gigalski: Bruno, Bischof von Segni, Abt von Monte-Cassino (1049 bis 1123). Sein Leben und seine Schriften (Kirchengeschichtliche Studien, herausgegeben von Knöpfler, Schrörs und Sdralek III, 4 [Münster i. W. 1898] 225 ff).

voraus und versteht den Wortlaut so: „Illi, inquit, dispersi et destructi sunt et in superbia sua et phrenesi sunt. Illi vero, qui in ira consummationis faturi sunt compellantur et cogantur a sanctis de exsecratione et mendacio respondere et poenitentiam habere“ [1].

Bruno versteht also *compellantur* in dem Sinne: *sie werden zur Rede gestellt,* und leitet die Form von *compellare* ab. So könnte auch noch die LA des Mailänder Psalters gemeint sein. Leider hat Ambrosius meines Wissens die Stelle nirgends besprochen, und aus der späteren Zeit gibt es auch keinen Kommentar, um die Auffassung in dem Bereich der Mailänder Kirche feststellen zu können.

Dagegen hat Hilarius den 58. Psalm erklärt. Er liest *conuellentur* und denkt an die innere Läuterung der Juden: „in hac igitur superbia comprehendentur, cum saluatori suo haec a se ingesta esse non cognoscant; auersaque impietate de exsecratione ac mendacio auellentur et hoc in consummatione, quia, cum intrauerit gentium plenitudo, tum quod Israhel est relicum saluabitur“.

Also ist *conuellere* schon vorhieronymianisch. Die Lesart beruht aber nicht auf der Einsicht in den griechischen Text, während *compellantur* oder *compellentur* = *sie mögen zur Rede gestellt werden* die Orientierung am Original verrät [2]. *Convellentur* ist also aus *compellentur* entstanden oder anders gesprochen: M G sind gegenüber Hr und vielleicht auch Mi sekundär; die vier Rezensionen bilden aber gegenüber R bzw. dem Text Augustins eine geschlossene Gruppe, und Hieronymus hat bei der Revision Hg die Zweideutigkeit des *compellentur* dadurch vermieden, daß er die LA der Afrikaner aufnahm, oder *adnuntiabuntur* ist wiederum hieronymianisch und R bzw. Augustin sind von Hieronymus abhängig.

---

[1] M. 164, 910.

[2] Vgl. bereits Thesaurus linguae latinae s. v. *compellare*.

5.

61 (62), 5

יִרְצוּ כָזָב

Die massoretische Punktation zieht das Verbum zum Vorhergehenden. Ihr folgend übersetzt Gunkel:

(zu verführen) gelüstet sie;
„heuchlerisch" (segnen sie mit ihrem Munde) . . .

Ähnlich wohl Riessler:

(Sie denken nur daran, von seiner Höhe ihn zu stürzen,)
indem sie Lügen reden;
(mit ihrem Munde segnen sie.)

LXX BℵRT: ἔδραμον ἐν δίψει.

Die altlateinische Übersetzung ist im Grunde geschlossen. M liest *cucurrerant* statt *cucurri*, und Ambrosius bemerkt auch, daß ἔδραμον neutral sei = in Graeco medie positum est, quia ἔδραμον et singularem et pluralem numerum significat. . . . Das Adverbiale *in siti* ist allen Rezensionen, die aus dem Griechischen abgeleitet sind, gemein; auch Hilarius, Ambrosius, Augustinus bieten es.

Aber Wutz hat schon darauf aufmerksam gemacht, daß ein griechischer Schreibfehler vorliegt: statt ἐν δίψει muß es ἐν ψεύδει heißen. Wutz weist auch darauf hin, daß der Schreibfehler bereits von Eusebius erkannt wurde[1]. Eusebius fand ἐν δίψει ebenfalls vor und erklärt diesen Text zunächst: βουλευσάμενοι ταύτην μου τὴν τιμὴν περιελεῖν ἔδραμον ἐν δίψει τὴν ἐμὴν ἀπώλειαν διψῶντες, fährt aber fort: Ἀντὶ τοῦ ἐν δίψει „ἐν διαψεύσματι" ὁ Ἀκύλας, ὁ δὲ Σύμμαχος „ἐν ψεύσματι", ἡ δὲ πέμπτη ἔκδοσις „ἐν ψεύδει", καὶ πάλιν ἑτέρα ἔκδοσις „ἐν δόλῳ" ἡρμήνευσεν. Dieser zweiten Überlieferung schließt sich Eusebius an[2].

---

[1] Psalmen 156. Als Zeugen für die frühe Erkenntnis des Schreibfehlers wird hier außer Eusebius noch Hieronymus genannt. Ich habe bei Hieronymus nichts darüber gefunden.

[2] M. 23, 592.

Der Schreibfehler der LXX ist außerordentlich lehrreich. Es kann ein lokal zufälliges Versehen sein, die Silben von hinten herein zu lesen. Diese Frage soll hier nicht weiter verfolgt werden. Nach der Seite der lateinischen Übersetzungen ist die Feststellung wichtig, daß der Fehler keinem Übersetzer und Erklärer aufgefallen ist, obwohl sie sich mit der Hexapla zum Teil eingehend beschäftigt haben, auch dem hl. Hieronymus nicht, der den Psalter im allgemeinen nach der Hexapla revidierte. Daher blieb er im Text stehen. Die Exegeten nach Hieronymus bekunden noch weniger selbständige Benützung der griechischen Textmittel.

6.

117 (118), 13

דָּחֹה דְחִיתַנִי לִנְפֹּל

Das Verbum finitum bildet eine crux interpretum. Die zweite Person fällt aus dem Zusammenhang.

LXX ℵAT: ὠσθεὶς (ὠθεὶς R) ἀνετράπην τοῦ πεσεῖν
R M^oc tamquam cumulus arenae impulsus sum ut caderem
Hr M^1 G Mi impulsus versatus sum ut caderem
Hg inpulsus eversus sum ut caderem

Den auffallenden Vergleich mit dem *Sandhaufen* bringt auch Augustin in demselben Wortlaut wie R und begründet den Text so: „Quamvis enim esset iam magna multitudo credentium, quasi arenae innumerabili comparanda et in unam societatem tanquam in cumulum ducta, tamen quid est homo, nisi quod memor es eius?“ Ambrosius zitiert den Vers auch, aber in dieser Gestalt: „inpulsus subuersus sum ut caderem, et dominus suscepit me“, und fährt fort: „Iesus enim non cecidit, sed inpulsus est“ [1].

Der erste Gedanke angesichts der sonderbaren weiten Textbildung in R M^oc Aug ist, daß es sich um eine der Erweiterungen handelt, die gerade dieser Gruppe der Altlateiner eigentümlich

[1] In Ps. 36 (Petschenig 110).

ist. So schließen R M^{oc} Aug den 37. Psalm: *et proiecerunt me dilectum tamquam mortuum abominatum* (abominantium M^{c}) und nach *dominus regnavit* 95, 10 folgen in R Hr M G noch die Worte *a ligno.* Zwischen den drei Fällen ist jedoch ein großer Unterschied schon in der Bezeugung. 37, 21 und 95, 10 sind bereits im Griechischen gut bezeugt und auch in der östlichen Überlieferung nachweisbar. 117, 13 ist dagegen auf das Lateinische beschränkt. Es liegt auch gegenüber dem Griechischen keine Erweiterung vor, sondern nur eine irrige Auflösung und Verbindung des Buchstabenbestandes:

ΩCΘΕΙC(ΑΝΕΤΡΑΠΗΝ) ⟨ ὡς θείς = ὡς θίς.

ἀνετράπην gibt also *impulsus sum* wieder. Leider ist ἀνατρέπω in der LXX ἅπαξ λεγόμενον, so daß die Möglichkeit fehlt, zu vergleichen, wie das Wort anderwärts übersetzt wird. Auch ὠθέω wird im Psalter nur noch 61 (62), 4 verwendet: ὡς τοίχῳ κεκλιμένῳ καὶ φραγμῷ ὠσμένῳ. Die Altlateiner R Hr M G Mi gaben ὠσμένῳ mit *(maceriae) impulsae,* Hg *depulsae.* Anderseits ist *versatus sum* Hr M G Mi treffender, um die Vorstellung des *Umsturzes* auszudrücken. Man gewinnt aber doch den Eindruck, daß *versatus sum* auch einmal in der Überlieferung der Gruppe R M^{oc} Aug gestanden ist, später aber als zur Wahl gestellte LA oder als Dublette getilgt wurde. Diesen Semitismus, den Infinitiv und das verbum finitum eines und desselben Zeitwortes zu verbinden, konnte schon das Griechische nicht nachahmen, und im Altlateinischen findet sich keine Spur des Versuches, den Text nach dieser Norm zu gestalten. Aber *impulsus versatus sum ut caderem* sieht gerade wegen der wortmäßig sklavischen Treue der Übersetzung stark nach späterer Kürzung aus; die Elemente gewinnen einen sprachlich leichten und logisch einfachen Sinn, wenn man voraussetzt: *sicut cumulus arenae versatus sum ut caderem.*

Wie man sich aber auch immer die Genesis der Textbildung erklären mag, so bleibt die wichtige Feststellung bestehen, daß in der singulären LA Hr M^{oc} Aug miteinander gehen. Der mozarabische Psalter, und zwar in der Form, wie

er im Codex Cavensis und in der Editio princeps des Kardinals Ximenes von 1502 erhalten ist, bekundet einen bemerkenswert engen Zusammenhang mit Augustin — oder mit Afrika.

* * *

In der Klärung solcher Beziehungen liegt die Bedeutung der besprochenen Fehler der altlateinischen Psalterien. Es sind bei weitem nicht alle. Sie sind auch von sehr verschiedener Art, und ihre Deutung im einzelnen muß vielfach mit einem non liquet enden. Es ist nicht so leicht, wie es der Fernerstehende wohl erwarten möchte und der, der länger darin gearbeitet hat, auch wünscht, einfache genealogische Linien herauszuarbeiten. Die Mitarbeiter Sabatiers und vielleicht Sabatier selbst hatten die Überzeugung, daß G älter sei als R und daß R viele Korrekturen nach Hg aufweise. Das mag man in konkreten Fällen einräumen und muß im ganzen doch auf die Seite von Bianchini treten, der dem Codex Veronensis die größere Ursprünglichkeit zugesprochen hat. Die erörterten Fälle dürften zeigen, daß zwei alte Überlieferungen des Psalters einander gegenüber stehen: eine afrikanische und eine europäische, daß auch die europäische schon vor Hieronymus eine komplizierte Entwicklung durchgemacht hat und daß in den vorhandenen Textzeugen sich beide Überlieferungen schon stark durchsetzen. Führen die beiden Zweige zur Annahme, daß unabhängig voneinander auf europäischem Boden (Italien, aber wo?) und in der Provinz Afrika der Versuch einer lateinischen Psalmenübersetzung gemacht wurde, oder gibt es Gründe, zu vermuten, daß beide Unternehmungen auf eine altlateinische Übersetzung zurückgehen? Ich habe mehr und mehr die Überzeugung gewonnen, daß die zweite Möglichkeit zu bejahen ist, und glaube, daß die vorstehenden kritischen Tatbestände das Gewicht der dafür vorgebrachten wissenschaftlichen Beweise zu verstärken geeignet sind.

Das daemonium meridianum (Ps 91 [90], 6)[1].

Von Dr. S. Landersdorfer, O. S. B., Abt von Scheyern.

J. Döller bringt in seinem Buch „Die Reinheits- und Speisegesetze des Alten Testaments in religionsgeschichtlicher Beleuchtung“ (Münster 1917) unter anderem auch reiches religionsgeschichtliches Material bei über die Krankheiten im Volksglauben und weist als Grund der oft recht merkwürdigen Volksgebräuche die weitverbreitete Anschauung nach, daß Krankheiten auf dämonischen Einfluß zurückzuführen seien. In diesem Zusammenhang kommt er auch auf den Dämonenglauben im Volke Israel zu sprechen, der noch in der Bibel an manchen Stellen durchschimmert, und sieht speziell in dem Ps 91, 6 erwähnten קטב ישוד צהרים einen solchen Krankheitsdämon[2].

Auf Grund der Übersetzungen kann es in der Tat kaum zweifelhaft sein, daß wir hier an einen Dämon zu denken haben: LXX ἀπὸ συμπτώματος καὶ δαιμονίου μεσημβρίας, was Vulgata wiedergibt mit „ab incursu et daemonio meridiano“. Auch Aquilas (ἀπὸ δηγμοῦ δαιμονίζοντος μεσημβρίας) und Symmachus (συγκύρημα δαιμονιῶδες μεσημβρίας) deuten wenigstens an, daß eine dämonische Kraft im Spiele sei. Ebenso bringt die Pešittho die gleiche Auffassung zum Ausdruck: ומן רוחא דשידא בטהרא; denn רוחא ist hier doch wohl mit „böser Geist“ wiederzugeben. Nicht minder klar interpretiert das Targum den Vers im gleichen Sinn, und zwar ist daselbst gleich von

---

[1] Verf. legt Gewicht auf die Feststellung, daß die folgende Abhandlung bereits vor fast einem Jahrzehnt an die Schriftleitung eingesandt wurde und unverändert zum Abdruck gelangt.

[2] S. 116 f.

einer Schar von Dämonen die Rede: מסיעת שידין דמחבלין בטהירא. Ähnlich geben auch die übrigen Übersetzungen, die ja meist auf einer der im Vorausgehenden genannten fußen, den Vers wieder.

Dieser nahezu einheitlichen Interpretation gegenüber, wie sie in den Übersetzungen zum Ausdruck kommt, bietet der Originaltext Schwierigkeiten. Denn es ist auf den ersten Blick klar, daß die gegebene Erklärung auf einer vom MT abweichenden Lesart beruht, indem man ושד las statt ישוד, wobei dann קטב freilich die mannigfachste Deutung fand. Daß aber diese Lesart falsch ist, lehrt ein Blick auf den ersten Halbvers; dem יהלך muß doch wohl im zweiten Glied ebenfalls ein Verbum entsprechen, und somit ist daselbst ישוד zu lesen. Dieser Forderung wird die Pešittho gerecht; denn שידא entspricht genau dem מהלכא des ersten Halbverses und lehnt sich zugleich an das hebräische יהלך an, und wenn auch die beiden Verba weder der Bedeutung nach identisch sind noch auf den gleichen Stamm zurückgehen, so ist doch kaum zu zweifeln, daß der syrische Übersetzer den Gleichklang beabsichtigte, und er ist dabei auch insofern im Recht, als die beiden Stämme in letzter Linie doch wohl wurzelverwandt sind. Aber der Gedanke an einen Dämon schwebt auch ihm vor, wie schon oben bemerkt wurde; nur verfällt er nicht in den Fehler der übrigen Übersetzer, sondern er faßt קטב als „bösen Geist", der die Krankheit verursacht, und gibt es darum mit רוחא wieder. Denn die Bedeutung „Wind" kann doch wohl dem ganzen Zusammenhang nach kaum in Frage kommen. Wohl bietet das Lexikon für שד auch die Bedeutung „wehen"; aber an sich heißt das Verbum „hin und hergehen"; die Bedeutung „wehen" ist wahrscheinlich nur aufgenommen auf Grund unserer falsch verstandenen Stelle. Somit legt die syrische Übersetzung die Annahme nahe, daß man jedenfalls in der Zeit des späteren Judentums unter קטב, das eigentlich „Verderben, Seuche" bedeutet, einen bösen Dämon verstand, der dem Menschen besonders zur Zeit der Mittagshitze nachstellte.

Diese Auffassung wird bestätigt durch den Talmud, wonach die späteren Juden darin tatsächlich eine Bezeichnung für einen gefährlichen Krankheitsdämon sahen[1]. Welcher Art dieser Dämon ist, das besagt der Zusatz ישוד צהרים, „der am Mittag verheert". Man wird dabei zunächst an Krankheiten denken, welche durch tropische Hitze verursacht werden, etwa an den Sonnenstich. Wahrscheinlich aber ist die Malaria oder das Sumpffieber[2] gemeint, dessen Anfälle sich bekanntlich regelmäßig um die gleiche Tageszeit einzustellen pflegen. Der Gedanke an einen ursächlichen Zusammenhang zwischen der Sonnenhitze in der äußern Natur und der erhöhten Körpertemperatur mag in dieser Anschauung noch bestärkt haben.

Der Talmud kennt aber nicht nur einen Mittags- oder Nachmittagsdämon, sondern auch einen Morgendämon, der ebenfalls den Namen קטב führt, und den er Dt 32, 24 erwähnt findet, wo ein קטב מרירי, „ein giftiger Dämon", genannt wird. Näheres erfahren wir über diesen Krankheitsdämon nicht. Es drängt sich aber von selbst die Vermutung auf, daß dieser קטב מרירי am Ende identisch ist mit dem im Parallelglied zum קטב ישוד צהרים genannten דבר באפל יהלך: „dem im Dunkel schleichenden Verderben". Denn daß דבר hier ebenfalls als personifizierter Krankheitsdämon zu betrachten ist, fordert, abgesehen vom Verbum יהלך, schon der Parallelismus. דבר bedeutet sonst „Seuche, Pest". Es ist jedoch nicht ersichtlich, welche ansteckende Krankheit in ursächlichem Verhältnis zur Dunkelheit oder zur Nacht stünde, so daß diese Verbindung für sie besonders charakteristisch wäre. Im Hinblick auf die zweite Vershälfte liegt es nahe, entweder an die im Orient recht empfindliche und nicht selten besonders bei Unvorsichtigkeit die Gesundheit in ernster Weise gefährdende Nachtkälte bzw. an eine Krankheit als Folge einer solchen Erkältung zu denken, oder aber wieder an die Malaria, insofern sich deren

---

[1] M. Grünbaum, Beiträge zur vergleichenden Mythologie aus der Hagada, ZdmG XXXI (1877) 291.

[2] Siehe B. Duhm, Die Psalmen (Freiburg 1899) 227; vgl. Döller a. a. O.

regelmäßige Anfälle eben zur Nachtzeit wiederholen. Die Alten hätten dann in den ihrem Wesen nach gleichen Fiebererscheinungen zwei verschiedene Krankheiten gesehen, je nachdem sich die Anfälle im Laufe der Nacht oder während des Tages einstellten, und sie infolgedessen auch zwei verschiedenen Krankheitsdämonen zugeschrieben. Daß sie dann die beiden nach ihrer Meinung verschiedenen Krankheiten mit den natürlichen Temperaturgegensätzen, wie sie besonders im Orient zwischen Tag und Nacht bestehen, in ursächlichen Zusammenhang brachten, legte sich von selbst nahe.

Die Übersetzungen versagen in diesem Falle vollständig, da sie דבר zumeist falsch verstanden und mit πρᾶγμα (LXX), ῥῆμα (Aquila), negotium (Vulg.), מלתא (Peš.) wiedergegeben haben; nur das Targum (מותא די בקבלא מהלך) und Symmachus (οὐδὲ λοιμὸν ζόφῳ ὁδεύοντα) übersetzen es sinngemäß, bieten aber damit der oben vorgetragenen Auffassung auch keine Stütze. Trotzdem dürfte diese zu Recht bestehen, zudem der Gedanke eines nächtlichen und mittäglichen Krankheitsdämons sich auch anderweitig belegen läßt.

Im assyrischen Pantheon spielen nämlich die Zwillingsgötter Lugalgira und Šitlamtaêa eine Rolle[1]. Beide gelten als Erscheinungsformen des Pest- und Unterweltgottes Nergal und werden dadurch schon als Krankheitsgötter charakterisiert. Da Nergal als Lugalgira und Šitlamtaêa mit dem Mond als Zwillingsmond betrachtet wurde und man sich Schüttelfrost und Fieberhitze als vom zu- und abnehmenden Mond herrührend dachte[2], so liegt der Schluß nahe, in den beiden Gottheiten zwei Fieberdämonen zu sehen, welche ihrem Wesen nach etwa dem דבר und קטב in Ps 91 entsprechen dürften. Aber auch die andere Möglichkeit besteht, daß die beiden Dämonen die schädlichen Einwirkungen der äußern Temperatur personifizierten, der Hitze und Kälte, wie sich aus einer assy-

[1] H. Zimmern, KAT[3] 415; M. Jastrow, Die Religion Babyloniens und Assyriens 317.

[2] Zimmern a. a. O.; die Belege S. 363 f.

rischen Götterliste ergibt, die zugleich die Verbindung mit dem Westland herstellt.

Es handelt sich um den Text II R 54, 76 c d (V R 46, 22 a b). Daselbst erfahren wir, daß die beiden genannten Krankheitsgötter im Westland Šarrabu (Šarrapu) und Birdu heißen. III R 68, 65 a b werden sie dann weiter noch als „Wüstendämonen“ bezeichnet[1]. Besteht die oben vorgetragene Auffassung von דבר und קטב zu Recht, so bekommen wir nunmehr folgende Gleichungen:

דבר באפל יהלך = Šitlamtaêa = Birdu
קטב ישוד צהרים = Lugalgira = Šarrabu.

Diese Gleichungen werden gestützt durch die Etymologie der beiden westländischen Namen. Birdu erweist sich schon dadurch als echt westsemitische Bezeichnung, daß die Wurzel ברד im Akkadischen, d. h. im Ostsemitischen, überhaupt fehlt. Im Westsemitischen bedeutet sie „kalt sein“ (vgl. ברד, ברדא „Hagel“). Wir haben demnach in Birdu eine Personifikation der Kälte zu sehen. Ein Krankheitsdämon, der in so enger Beziehung zur Kälte steht, wie es hier der Name besagt, ist zugleich auch ein Nachtdämon, da im Orient die Nacht eben die Zeit der Kälte ist. Ist Birdu die Personifikation der Kälte, so muß Šarrabu oder Šarrapu der Repräsentant der Hitze sein, ein Schluß, der durch die Etymologie des Namens bestätigt wird. Allerdings ist die Deutung desselben keine ganz einheitliche und sichere. Einige denken an die Wurzel שרף „brennen“; wahrscheinlich aber liegt das biblische (Is 35, 7; 49, 10) שָׁרָב vor, das vielfach mit Rücksicht auf das arabische „sarāb“ mit „Luftspiegelung“ wiedergegeben wird, besser aber mit Zimmern[2] im Anschluß an die Versionen als Personifikation der glühenden Wüstenluft gefaßt wird. Jedenfalls handelt es sich also um eine Gottheit, welche die schädliche Einwirkung der tropischen bzw. subtropischen Hitze auf die Gesundheit repräsentiert, also im Gegensatz zu Birdu um einen Dämon

[1] Zimmern a. a. O. [2] A. a. O.

des Tages. Wenn diese beiden Dämonen ausdrücklich als Wüstendämonen bezeichnet werden, so ist dies ohne weiteres verständlich; denn gerade in der Wüste sind die Temperaturgegensätze am stärksten, und in der Wüste hausen auch nach orientalischen Anschauung die Dämonen mit Vorliebe. Wir dürfen demnach mit großer Wahrscheinlichkeit in Lugalgira = Šarrabu ein Gegenstück zum daemonium meridianum des Ps 91 (90) sehen, während Šitlamtaêa = Birdu dem daemonium (negotium) perambulans in tenebris entspricht [1].

Einen weiteren Beleg für dieses Dämonenpaar bietet uns Mar Jakob von Sarug in seiner Homilie über den Fall der Götzenbilder [2]. Derselbe sagt V. 71 f. von den Assyrern:

לאתוריא חלףְ אלהא יהב אסטוכסא דנהוון
סגדין ולחמימא ולקרירא

d. h. „Den Assyrern gab er [der Teufel] an Stelle von Göttern die Elemente, so daß sie Hitze und Kälte anbeteten". Da der Dichter unmittelbar nachher von Babel spricht, können unter אתוריא wohl nur die Assyrer verstanden werden. Ob wir dabei an die alten Assyrer zu denken haben oder an die zeitgenössischen Bewohner des alten Assyrien, ist nicht klar ersichtlich; wahrscheinlich hat Mar Jakob die Reste des altheidnischen Götzendienstes im Auge, welche sich auf dem Stammgebiet des alten Weltreiches bis auf seine Zeit erhalten haben. Da ist es nun im hohen Grade merkwürdig, daß er außer Nisrok (V. 73; vgl. 4 Kg 19, 36) und Nanai, worunter jedenfalls die Stadtgöttin von Ninive, Istar, zu verstehen ist, nichts anderes zu berichten weiß, als daß man daselbst „die Elemente" göttlich verehrt habe, die er dann näherhin als „Hitze" und „Kälte" erklärt. Der Schluß, daß die als Gottheiten personifizierten Temperaturgegensätze mit den oben genannten in der assy-

---

[1] Vgl. zum ganzen Abschnitt meine Schrift: Die Götterliste des Mar Jakob von Sarug in seiner Homilie über den Fall der Götzenbilder, Programm des Gymnasiums Ettal 1914, 67 (Festschrift für Hommel S. 112).

[2] Siehe die vorige Anmerkung. Daselbst ist auch die nötige Literatur angegeben.

rischen Götterliste erwähnten Erscheinungsformen des Nergal identisch seien, läßt sich wohl kaum von der Hand weisen. Da weiter קרירא auch in der Bedeutung „Schüttelfrost“ belegt ist, ebenso חמתא die Fieberhitze bezeichnet, wird man kaum umhin können, auch den hier genannten beiden Göttern die Funktion von Krankheits- bzw. Fieberdämonen zuzuerkennen, so daß wir also auch dieses Götterpaar den beiden oben gefundenen Gleichungen als weitere Glieder anfügen dürfen.

Wir haben demnach folgenden Tatbestand: Für das assyrische Reich ist der Glaube an zwei Götter, die als Krankheitsdämonen im Zusammenhang mit der Mittagshitze und der Nachtkälte die regelmäßigen Malariaanfälle verursachen, inschriftlich bezeugt. Daß dieser Glaube nicht nur auf gelehrter Spekulation beruhte, sondern im Volke weit verbreitet und tief eingewurzelt war, ergibt sich aus der Erwähnung der beiden Gottheiten durch den syrischen Dichter Mar Jakob im 5. Jahrhundert n. Chr., selbst wenn wir annehmen, daß er damit nicht den noch zu seiner Zeit herrschenden Volksglauben berichtet, sondern rein Historisches referiert. Daß endlich die beiden Götter auch im Westland nicht unbekannt waren, sei es, daß sie von Assyrien aus dorthin gewandert oder umgekehrt vom Westland aus in Assyrien Eingang gefunden haben, bezeugt wiederum die assyrische Götterliste. Wenn wir nun in dem קטב ישוד צהרים des Ps 91 mit ziemlicher Sicherheit einen Dämon sehen müssen, und zwar einen Dämon der Mittags- bzw. der Fieberhitze, und der ganze Zusammenhang für das parallele דבר באפל יהלך die Deutung auf einen Nachtdämon mit der gleichen Funktion gebieterisch fordert, so wird man schwerlich umhin können, auch dieses Dämonenpaar jenen bereits als identisch befundenen drei Paaren gleichzusetzen.

Francisco de Borjas Plan einer Bibelausgabe vom Jahre 1563.

Von Paul Maria Baumgarten.

In den neuesten Schriften, die sich mit der Aufhellung der Vorgeschichte der Bibelausgaben der Päpste Sixtus V. und Klemens VIII. befassen, und worin alle Versuche erwähnt werden, das Bibelelend zu beseitigen, finde ich einen dahin gehörigen Plan des Francisco de Borja nicht verzeichnet. Es empfiehlt sich, ihn an passender Stelle einzureihen, und darum sei er hier kurz mitgeteilt. Die erste Erwähnung steht in dem Briefe, der im Namen des Jesuitengenerals Laínez an Francisco de Borja am 3. Juni 1563 von Trient aus geschrieben wurde. Er ist augenscheinlich die Antwort auf das Schreiben, worin De Borja dem General seinen Plan unterbreitet hatte:

„El diseño de imprimir la biblia, con la edicion aprobada de la yglesia y con la glosa interlineal en la margen, me parece bueno. De la otra glosa ordinaria dudo que sea suficiente para el senso literal; mas della y de otros autores graues se podrían sacar las exposiciones más escogidas, y ponerlas con la mesma orden en la margen; y el començar por el nueuo testamento me parece bien. Allá se deuran escoger algunos que á esto atiendan, porque acá durante el concilio no se podrá atender á tal obra; mas ueremos lo que allá se hiziere; y también se hablará á alguno de los legados, para uer si les parecerá deuan escriuir al papa sobre esto. El protonotario Guillelmo Sirletto, como trabajó en anotar ciertas cosas que podrían seruir para esta obra, y si sale, como se puede esperar saldrá, no perdería en nada el Tramezino en tomar el assumpto [de] la estampar.“

Laínez ist mit dem Plane eines neuen Bibeldruckes einverstanden, wenn der kirchlich genehmigte Text zu Grunde gelegt werde. Eine kritische, auf Handschriftenvergleichung beruhende Ausgabe war also nicht in Aussicht genommen. De Borja wollte die Interlinearglosse auf den Rand setzen. Der General bezweifelt, ob die glossa ordinaria für das Verständnis des Literalsinnes ausreiche. Aber aus ihr und aus andern bedeutenden Autoren könne man die hervorragendsten Auslegungen aussuchen und sie in der gleichen Ordnung auf den Rand setzen. Mit dem Neuen Testament den Anfang zu machen, sei gut. In Rom müsse man einige Leute auswählen, die diese Zusammenstellung besorgen könnten, da man in Trient während der Dauer der Kirchenversammlung an ein solches Werk nicht denken könne. Man werde ja sehen, was für Arbeit in Rom geleistet werde. Mit einem der Legaten werde man sprechen, um zu erfahren, ob sie darüber an den Papst berichten müßten. Der Protonotar Sirleto habe über diese Dinge viel gearbeitet. Der römische Buchhändler und Verleger Michele Tramesino (Tramezino, Tramezzino) im Vicolo del Pellegrino wolle den Druck des Neuen Testamentes übernehmen.

Welcher Bibeltext unter der „edicion aprobada de la yglesia" zu verstehen ist, vermag ich nicht zu sagen. Francisco de Borja hatte, wie ersichtlich, auch schon mit einem Verleger gesprochen und vorläufig dessen Zusage erhalten, die Kosten für eine Ausgabe des Neuen Testamentes übernehmen zu wollen.

Am folgenden Tage, dem 4. Juni 1563, wurde der in Prag weilende Jerónimo Nadal mit der Angelegenheit befaßt und um sein Urteil angegangen. Juan de Polanco, der Generalsekretär der Gesellschaft Jesu, schrieb „ex commissione praepositi generalis" was folgt:

„El P. Francisco está muy deseoso que se imprimiese una biblia con la edicion aprobada de la yglesia, y á la margen respondiesen por sus numeros la glosa interlineal, y lo que más pareciere de la ordinaria y de la interpretacion de autores graues, y que hiziese toda ella menos uolume que la de Roberto

Stéfano; y el Tramesino se ha ofrecido de estampar el nueuo Testamento. N[uestro] P[adre] se contenta que allá tomen este trabajo de escoger las tales glosas algunos que para esso se señalen, y reséruase de uer lo que hizieren antes que se publique, y todauía me ordenó lo escriuiese á V[uestra] R[everencia] para que dixesse su parecer."

Die mit diesen ausgewählten Glossen ausgestattete Bibel solle einen geringeren Umfang haben als jene von Robert Estienne; es wird wohl die dritte, die *editio regia* gemeint sein, denke ich. Der General sei es zufrieden, wenn man durch geeignete Leute die Glossen auswählen lasse. Er behalte sich das Recht vor, die Arbeit vor ihrer Veröffentlichung zu prüfen. Der General wünsche die Meinung Nadals über den Plan zu hören.

Im Falle Jerónimo Nadal sich schriftlich darüber geäußert haben sollte, so ist sein Brief oder sein Gutachten bisher nicht bekannt geworden.

Die nächste und vorläufig letzte Nachricht zeigt uns, daß Francisco de Borja sich ungesäumt an die Arbeit gemacht hat, indem er den Exegeten Emanuel de Sa oder Saa oder Sá für die Ausarbeitung der Glossen gewann. Als dieser das erste Kapitel des Evangeliums des hl. Matthäus fertiggestellt hatte, sandte er seine Arbeit an Laínez nach Trient, und erhielt daraufhin vom Generalsekretär Juan de Polanco im Auftrage des Generals Diego Laínez den folgenden vom 8. Juli 1563 datierten Brief:

„Pax Xpi. Recebió N[uestro] P[adre] la de V[uestra] R[euerencia] de 28 del passado, iunto con las annotationes del primero capítulo de santo Mattheo, y parécele ch' están muy bien, y que serrá (sic) este un prouechoso trauajo; y así deuerá V. R. continuarle, abreuiando un poco más, para que quede la biblia más portable: y quando no si pudiesse la más abreuiar sin quitar algo de las cosas, quíttese dellas lo que mejor se puede scusar; y el citar los auctores y lugares, de donde se toma lo que se dize, hará que la cosa tenga más

autoritad. La interlineal se puede poner toda, aunque no se pongan los dichos de la glosa quando uienen á ser los mesmos; y no repugna, aunque se guarde la interlineal dicha, citar el lugar donde se toma. En lo demás no tiene N[uestro] P[adre] que responder, sino que se huelga que V. R. tome con consolation suia esta occupatione y trauajo. Embíase aquí el capítulo, que ya está uisto."

Der General war mit dem ihm vorgelegten Probestück recht zufrieden; es gebe eine nützliche Arbeit. Ein wenig Kürzung sei derwegen erwünscht, damit die Bibel um so handlicher werde. Und wenn man sie nicht verkürzen könnte, ohne allerlei auszulassen, so solle eben das wegbleiben, was man am ehesten entbehren könne. Das Anführen von Verfassernamen und Stellen und die Angabe der Herkunft der Mitteilungen werde der Arbeit mehr Ansehen geben. Die Interlinearglosse könne ganz aufgenommen werden, wenngleich man den Text der Glosse da auslassen könne, wo er der gleiche sei. Das durchgesehene Kapitel folge gleichzeitig zurück.

Wodurch es kam, daß aus dem so rüstig eingeleiteten Plane nichts wurde, ist nicht überliefert. Ob de Borja oder de Sa die Lust an der Arbeit verloren haben, oder ob vielleicht der General auf Anweisung eines der Konzilslegaten die Einstellung der Arbeiten angeordnet hat, ist noch nicht zu entscheiden. In einer so bibelhungrigen Zeit, wie jene Jahrzehnte es waren, muß es auffallen, daß die Ausgabe nicht gefördert worden ist, zumal, wenigstens für das Neue Testament, keine wirtschaftlichen Schwierigkeiten vorlagen.

Emanuel de Sa, geboren 1530 zu Villa de Conde in der Erzdiözese Braga, trat mit 15 Jahren zu Coimbra in die Gesellschaft Jesu ein. Als Francisco de Borja, noch als Duque de Gandía äußerlich, aber im geheimen schon Jesuit, mit großem Troß nach Rom zog, waren eine ganze Zahl von Jesuiten in seiner Begleitung, darunter auch der 20jährige Manuelico, wie Sa genannt wurde. Nach Spanien zurückgekehrt, lehrte er Philosophie in Gandía und Alcalá. Als Jerónimo Nadal im Jahre

1554 durch Spanien reiste: „Salmanticae accepi itineris socium M. Emanuelem de Saa, qui mecum venit Romam."

Im ganzen 16. Jahrhundert besaß die Gesellschaft Jesu nur zwei Lehrstühle für Bibelwissenschaft in Italien; der eine wurde 1553 im Collegio Romano eingerichtet, während der zweite, in der Brera in Mailand, erst zu Ende des Jahres 1572 in Tätigkeit trat. Da die italienischen Jesuiten für fast 45 Jahre keinen Exegeten in ihren Reihen hatten, so folgten auf der römischen Kathedra dem Franzosen André des Freux (Frusius, de Frusis, de Fruzi) der Portugiese Emanuel de Sa und der Spanier Bendito Pereira. In Mailand war Emanuel de Sa im Jahre 1572 der erste Bibelprofessor, dem bald der Italiener Paolo Comitoli folgte.

Von den exegetischen Schriften Sas sind die bekanntesten: „Scholia in qvatvor Evangelia, ex selectis Doctorum sacrorum sententiis collecta", die 1596 in Antwerpen, und die „Notationes in totam Scripturam Sacram", die 1598 ebenda herauskamen. Jerónimo Nadal schreibt am 23. September 1574 aus Hall an Antonio Possevino: „Padre, pido di gratia a V. R. che sappi la voluntà di N[uestro] P[adre] sopra il imprimirsi il libro del P. Dr. Emanuel sopra gli euangelii, y se si contentarà que si mi mandi qua, que io lo procuri, o se saria più facil stampar in Venetia, o per dillà. Questo negocio V. R. che pensa sarà seruitio del Signor."

Aus diesem Briefe ergibt sich, daß das Manuskript der „Scholia in IV evangelia", die 1596 herauskamen, schon 22 Jahre früher zur Prüfung vorlag. Ob es in der Zwischenzeit unverändert geblieben ist, kann ich nicht sagen. Nadal erhielt von dem General Everard Mercurian am 17. Oktober 1574 die folgende Antwort:

„. . . Mi pare bene che V. R. faccia uenire costà la glosa degli euangeli fatta dal P. Emanuele Saa, et che a tre o quattro di cotesti teologi nostri che sono uicini si dia una uista, et si consideri se sarebbe molto spediente che si citassero i luoghi dell' autorità o espositioni che cita acciochè con maggior

utilità et dignità possa stamparsi. Io ne scriuo parimente al Padre prouinciale. . . .“

Dieser Brief an Paul Hoffaeus, den Provinzial, ist vom 18. Oktober und besagt über diesen Punkt:

„P. Emmanuel Saa scripsit glossam quandam in euangelium satis erudite, quae item his theologis probabatur. Deerat unum, quod ego amplius ad illam adiiciendum cupiebam plane, ut locorum interpretationes, quas ipse ex Patribus antiquis selegit, ad origines, siue ad ipsorum Patrum loca reuocarentur, quod fortasse postea fecit. Scribo P. Natali, ut librum curet isthuc mitti, qui cum allatus fuerit, operam Tua R[a] dabit, ut isti theologi iudicent an praelo tradendus sit.“

Über den ausgesprochenen Wunsch des Generals wegen der „Patrum loca“ fand eine Beratung statt, deren Ergebnis in dem Briefe Nadals aus Hall vom 27. November 1574 an Mercurian zu finden ist:

„Della glossa del P. Emanuel ho conferito col P. Canisio et P. Pisa, et a tutti tre ci pare che non è conueniente nè possibile senza grandissimo trauaglio citar le auctorità; perchè ancora che si trouassero gli loghi, seria quello come metter nota in quello que ha auctorità senza altro, et dar intender che quelli luoghi che no si trouassero, fussino falsi. Oltra que non si potriano trouar gli luoghi. Di modo che resta creder al P. Emanuel que fidelmente ha copiato; et se si hauessi di conferir, sarià cosa material, il che *tamen* si ha fatto gia en Roma en altro tempo, et in Milan si potria fare, et credo che non mancaria la chi gli stampassi. Ma se si manda qua, il P. Canisio mi ha detto que la faria stampar in Colonia.“

Man kann nicht sagen, daß die Begründung der Ablehnung der Anregung Mercurians besonders klar sei. Das eine nur ist zweifelsfrei, daß Canisius, Pisa und Nadal dafür eintraten, daß, wenn Sa etwas über die Aussprüche der Väter behaupte, man ihm glauben müsse, daß er die Stellen richtig abgeschrieben habe.

Für das Ansehen, das Emanuel de Sa in Rom genoss, spricht die Tatsache, woran ich erinnere, daß er in den Ausschuß „pro emendatione Vulgatae“ berufen wurde, den Papst Pius V. zu Beginn des Jahres 1569 eingerichtet hatte. Auch Jerónimo Nadal steht unter den Ernannten. Wie sich beide darin etwa im besondern betätigt hätten, ist nicht überliefert worden.

Eine Briefstelle des Canisius an Laínez vom 6. Januar 1565 aus Augsburg bezieht sich wohl auf das zweite obengenannte Werk Sas.

„Dialogos etiam P. Natalis non pauci cuperent excusos videre, sicut et commentarios D. Emanuelis in tres evangelistas.“

Etwa $1^1/_2$ Jahr vor seinem am 30. Dezember 1596 erfolgten Tode gab Emanuel de Sa seine „Aphorismi Confessariorum“ in Venedig heraus, wodurch sein Name in die ganze christliche Welt getragen wurde, da die Schrift unzählige Male aufgelegt worden ist. Er vertritt darin nach dem Beispiele von Francisco Suárez und Juan Jerónimo die Gültigkeit der schriftlichen Beicht und Lossprechung. Von 1603 bis 1608 stand das Buch auf dem Index, bis es verbessert worden war.

Unter Beibringung unbekannten Materials hat J. de Récalde über diese ganze Frage gehandelt in seinem Buche „Les Jésuites sous Aquaviva“ (Paris 1927, Notes documentaires sur la Compagnie de Jésus II), im dritten Abschnitte (Seite 73 bis 138): La condamnation de Suárez.

Die in diesem Aufzatze angeführten Stellen über den Bibelplan und die Arbeiten von Sa finden sich in Monumenta Historica Societatis Jesu, Epistolae Nadal II 299 626 660 und III 531 532 676 677 680 822.

Bibliographische Notizen.

Bearbeitet unter Mitwirkung von Dr. Joseph Freundorfer (= F.) und Dr. Joseph Schmid (= Sch.)

(Das Format 8° ist bei Büchern weggelassen.)

C. Das Neue Testament.

a) Allgemeines und zu mehreren Themata Gehöriges.

1. Bibliographie.

Vogels, H., Literatur zum Neuen Testament (BZThS 4, 161—169): Bespricht 20 in den Jahren 1924—26 erschienene Bücher. F.

Tondelli, L., Studi-neotestamentari (Sc 55, Ser. 6, Vol. 9, 203 ff 281 ff 370 ff): Besprechung zahlreicher neuerer Bücher der ntl Literatur. F.

Calès, J., S. J., Trois nouvelles „Études bibliques“ (Revue théologique 55, 116—131): Bespricht neben Dhormes Kommentar zu Job die beiden ntl Werke: P. Abel, Grammaire du grec biblique, und J. Chaine, L'épître de saint Jacques. F.

Pincherle, A., Bollettino critico del Nuovo Testamento (Ricerche religiose 2, 61—77 155—167; 3, 81—93 160—175): Besprechung deutscher, englischer, französischer und italienischer Arbeiten und kritische Beleuchtung ihrer Ergebnisse. F.

De Zwaan, J., Neotestamentica (Nieuwe Theologische Studiën 11, 108 bis 117): Besprechung neuester deutscher, englischer, französischer Literatur. F.

2. Einleitung und Werke über mehrere Themata.

Dobschütz, E. v., Das Neue Testament (Die evangel. Theologie, ihr jetziger Stand und ihre Aufgaben. Teil 2: 71. Halle a. S. 1927, Waisenhaus): Orientiert über die neuere Forschung betr. Einleitungsfragen, Hilfsdisziplinen, Exegese und Biblische Theologie.

Dobschütz, E. v., Vom Auslegen des Neuen Testaments. Drei Reden (64. Göttingen 1927, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* 2.80): 1. Vom Auslegen insonderheit des Neuen Testaments: eine etwas veränderte Gestaltung der BZ 17, 295 angezeigten Rektoratsrede. — 2. Ein neuer Weg zum Verständnis des Neuen Testaments, die formgeschichtliche Methode: Eine Kritik dieser Methode. Nicht die Gemeindeüberlieferung, sondern einzelne Individuen hätten die Vorlage der Evv geschaffen; die Beseitigung der Geschichtlichkeit unbequemer Züge sei abzulehnen; aber die Beachtung des Formalen bleibe trotzdem wertvoll. — 3. Die Pneumatische Exegese, Wissenschaft und Praxis: Erkennt die Forderung pneumatischer Exegese insofern als berechtigt an, als Gottes Stimme aus der Hl. Schrift gehört und der religiöse Wert der Aussagen festgestellt werden soll. Das leistet aber die Verbindung von psychologischer und historisch-grammatischer Methode, die aber beim Exegeten auch ein Erfülltsein von Geist voraussetzt. Erbaulich hat aber die wissenschaftliche Exegese nicht zu sein.

Soiron, Th., O. F. M., Das heilige Buch. Anleitung zur Lesung der Heiligen Schrift des Neuen Testamentes (Veröffentlichungen des katho-

lischen Akademikerverbandes: 152. Freiburg i. Br. 1928, Herder. *M* 3.—): Der verdiente Verf. unterscheidet eine kursorische, d. h. Vers für Vers, Perikope für Perikope vornehmende [gewöhnlich versteht man unter kursorisch etwas anderes], eine systematische, d. h. die verschiedenen Texte zu einem Stichwort (wie z. B. Leben) sammelnde, und eine pragmatische, d. h. auf die Entwicklung des Gedankenganges in einer Schrift achtende Schriftlesung. Für alles bietet er Beispiele und leitet daraus den „religiösen Sinn" (56) ab. Im einzelnen wird man aber manche Thesen bezweifeln müssen. Daß die Armen im Geiste das „im Gesetz nur wenig unterrichtete", sich als massa perditionis fühlende Amhaarez sei, ist durch die Lk-Parallele ausgeschlossen. Jo 15, 1 f ist keine „reine Allegorie", sondern enthält einfach genau wie in der Deutung der Parabel vom Sämann die Nennung der Gleichungen; nur hat sie Jo vorangestellt. Wie Allegorien im NT aussehen, zeigt die Apk, von der S. überhaupt nicht spricht, für die aber Winke sehr nötig wären. Er gibt dann eine pragmatische Erklärung des Anfangs des Mk-Ev (bis 2, 12), wo er nach der Schilderung des Täufers ein erstes Jesusbild, das seine Person und sein Reich zeichnet, und ein zweites: Jesus als Wundertäter, herauskonstruiert (nicht ohne manches hineinzulesen). Besonders bedaure ich, daß S. gar nicht von der Notwendigkeit synoptischen Lesens der ersten drei Evv spricht; erst dadurch bekommt man wirklichen Einblick in die Vorgänge und in die Pragmatik der Berichte. Nach S. ist Mt das Ev vom Messias, Mk das vom Sohne Gottes, Lk das vom Heiland und Erlöser, Jo das vom Logos. Diese Charakteristik ist besser als die bekannte von Schell, leidet aber auch unter großen Einseitigkeiten. Gerade Mt betont z. B. 16, 16 die Gottsohnschaft und die Logosidee spielt nur im Jo-Prolog eine Rolle, sonst will Jo ebenso die Gottsohnschaft beweisen wie die andern.

Soiron, Th., O. F. M., Schrift und Leben. Grundlinien der Methode der homiletischen Schrifterklärung, insbesondere des NT (80. Paderborn 1924, Schöningh): Ein auf reicher Erfahrung wie gründlichem Studium beruhendes Werk, das den Vorteil bietet, daß die einzelnen Thesen durch gut gewählte Beispiele illustriert werden. S. gibt unumwunden zu, daß es nicht Aufgabe der wissenschaftlichen Exegese ist, auch noch die homiletische Auswertung zu lehren. Aber er redet einer derart gestalteten Pflege der wissenschaftlichen Exegese das Wort, daß es dem Homileten leicht gemacht ist, den Anschluß zu finden. Dieser muß ja dort 1. die Erklärung und 2. die Auslegung (S. meint Auswertung oder Verarbeitung zu allgemein gültigen Normen) finden, um selbst die Anwendung auf die konkreten Verhältnisse der Gegenwart machen zu können. „Die wissenschaftliche Exegese im Dienste der Homiletik" lautet der Titel eines Kapitels, wo von jener gefordert wird, daß sie mehr auf das Ganze sehen und der Parole folgen soll: „Philologie wo nötig, Theologie wo möglich!" [Philologie im modernen Sinn ist übrigens auch nicht mehr bloß Text- und Literarkritik.] Auch Zusammenhang mit den geistigen Strömungen der Gegenwart wird von ihr gefordert. Dem Homileten empfiehlt S. auch besondere Berücksichtigung der literarischen Formen, z. B. der Bilder und Gleichnisse, wobei er Parabeln mit mehreren Tertia comparationis (richtiger Vergleichungspunkten) mit dem unglücklichen Terminus „gemischte Parabeln" bezeichnet. Wiederholt betont S., daß die ntl Schriften Ausdruck des urchristlichen Gemeindelebens seien, so daß z. B. jedes syn Ev „eine eigene Stufe der urchristlichen Entwicklung" (56) darstellt. Es muß auch anerkannt werden, daß Logia und Erzählungen bei den einzelnen Evangelisten nicht immer den gleichen Sinn haben.

Malden, R. H., Religion and NT (204. Oxford 1928, Univ. Press.): Gemeinverständliche Vorlesungen über die Hauptprobleme des NT, wie die Glaubwürdigkeit und Autorität der ntl Schriften, die Bildung des

Kanons, die Eigentümlichkeiten der Apokryphen, die christliche Ethik (nach The Times Lit. Suppl., 29. Nov. 1928, 942). Sch.

Clemen, C., Die Entstehung des NT. 2., neubearb. Aufl. (Sammlung Göschen 285: 152. B. 1926, de Gruyter & Co.): Die 1. Aufl. war 1906 erschienen; vgl. BZ 4, 419.

Wade, G. W., NT History (690 mit 10 Karten und Plänen. N. Y. [o. J.], Dutton & Co.): Läßt seiner OT History (1901) ein ntl Gegenstück folgen. Er beginnt mit einer Beschreibung Palästinas in der ntl Periode und schildert die damaligen Zustände im römischen Reich und im Judentum. Dann folgt eine ntl Textkritik und eine spezielle Kritik der ntl Schriften (Mk, Q, eine Parabelsammlung und andere Quellen bieten den Ausgangspunkt der Syn). Ein Leben Jesu, eine Geschichte des apostolischen Zeitalters und eine ntl Theologie füllen die 2. Hälfte des inhaltsreichen, konservativ gehaltenen Buches.

Mc Neile, A. H., An Introduction to the Study of the NT (478. Oxford 1927, Clarendon Press): Eine gründliche und zugleich gemeinverständliche Darstellung der ntl Einleitungsfragen. Mk ist zwischen dem Tode des Petrus und dem Jahre 70 geschrieben (wegen Kap. 13), Mt schwerlich vor 80, aber nicht nach 100, Lk ca 80—85. Aramaismen bei Mk seien dadurch bedingt, daß der Verf. aramäisch denkt, nicht aber aus Benützung einer aramäischen Vorlage zu erklären. Mt sei sicher griechische Originalschrift. Lk habe für die Kindheitsgeschichte und die erste Hälfte von Apg hebräische bzw. aramäische Quellen in Übersetzung verwendet. Torreys Theorie wird abgelehnt, Streeters Urlukas-Hypothese mit großer Sympathie besprochen. Die Wir-Berichte der Apg seien dem eigenen Tagebuch des Lk entnommen, die Reden fast ganz Kompositionen des Lk. Die Echtheit aller Paulusbriefe außer Past wird anerkannt, auch bei Tit und 2 Tim Verwertung paulinischer Briefe angenommen. Röm 16 sei ein ursprünglicher Brief des Paulus nach Ephesus, 2 Kor 6, 4 bis 7, 1 Überrest eines verlorenen Kor-Briefes. Der „Tränenbrief" sei verloren, nicht mit 1 Kor oder 2 Kor 10—13 identisch. Die südgalatische Theorie wird vertreten. Phil 3, 2 bis 4, 1 stamme aus einem andern Briefe. Der ursprüngliche Phil sei in einer ephesinischen Gefangenschaft des Paulus entstanden. Diese Möglichkeit wird bei den andern Gefangenschaftsbriefen gar nicht erwogen. Jak sei nicht vor dem Ende des 1. Jahrh. für Juden und Christen geschrieben, 1 Petr sei echt, aber von Silvanus geschrieben, 2 Petr sicher unecht, Hebr ca. 81—85 von einem römischen Presbyter an römische Heidenchristen geschrieben. Keine der Jo-Schriften stamme vom Apostel Johannes, der früh den Martertod erlitten habe. Das Ev sei das Werk des Presbyters, die Apk das eines andern Verfassers. Burneys These, Jo sei Übersetzung eines aramäischen Originals, wird abgelehnt (nach The Times Literary Supplement, 29. Sept. 1927). Sch.

Simón, H., C. SS. R. †, Praelectiones Biblicae ad usum scholarum exaratae. NT, Vol. 1: Introductio et commentarius in quatuor Iesu Christi evangelia, Editio 3; Vol. 2: Introductio et commentarius in Actus Apost., Epistolas et Apocalypsim, Editio 2, recognita et aucta a J. Prado C. SS. R. (XXXII u. 652 mit 2 Karten, XXVIII u. 527 mit 1 Karte. Turin 1926, 1927, Marietti): Der Verf. starb am 27. Sept. 1924 und hatte nach dem dem 2. Bande voranstehenden Nachruf die Absicht, „ut diu collapsa Divinarum Scripturarum studia in Hispania iterum excitaret". Er war Schüler des Päpstlichen Bibelinstitutes und kann dem 1. Band einen Brief des Präfekten der Päpstlichen Bibelkommission, Kardinal van Rossum, voranstellen, der seine Gelehrsamkeit und solide Methode lobt. Der 1. Band bietet eine spezielle Einleitung zu den Evv und dann ein Leben Jesu; auch im 2. werden zu den einzelnen Schriften des Apostolos zuerst die Einleitungsfragen und dann einzelne Abschnitte exegetisch behandelt. Nicht

alles ist dem Verf. gut gelungen, am wenigsten wohl die Erklärung der Apk. In der Lösung der syn Frage gibt er zu, daß Mk von Mt unabhängig sein muß, wie umgekehrt auch Mt sicher von Mk unabhängig sei (nicht aber der griechische Mt). Auch scheinen ihm direkte Beziehungen zwischen Mt und Lk unwahrscheinlich, so daß ihm nur die Zuflucht zur Traditionshypothese, also eigentlich zur Annahme eines Wunders, übrig bleibt.

Zahn, Th., Grundriß der Einleitung in das NT (120. Lp. 1928, Deichert. *M* 5.—): Eine Veröffentlichung des Diktates, das Z. seinen Vorlesungen zu Grunde gelegt hat. Dieses wurde gegen Schluß des Semesters immer kürzer; infolgedessen erscheint es auch im Druck so (was eigentlich nicht zu billigen ist). Inhaltlich deckt es sich natürlich mit den Resultaten der großen, sehr verdienstvollen Einleitung des Verfassers. Doch stellt sie ein selbständiges Werk dar, zumal Z. „nicht die Verantwortung für jeden Satz eines vor mehr als 30 Jahren veröffentlichten Werkes übernehmen kann". Auch hier empfindet es der 90jährige Nestor der protestantischen NTler stark, daß er so vielfach von den Urteilen seiner engeren Fachgenossen abweicht. Viel mehr decken sich seine Resultate mit denen katholischer Theologen. Doch bestehen auch hier starke Differenzen und manchmal (z. B. Verhältnis zwischen Mt und Mk; Text der Apg; Deutung der Engel der apokalyptischen Gemeinden, wo Z. die entgegenstehende Meinung mit der Zensur: „sehr unzulängliche Exegese", abtut) verstehe ich nicht, wie Z., dessen Scharfsinn und Gelehrsamkeit geradezu Bewunderung verdient, manches so ganz anders ansehen kann als es sich dem unbefangenen Blick darbietet. S. 12 Z. 7 v. o. lies statt „obigen": übrigen.

Radó, P., O. S. B., A keresztényység szent könyvei. II: Újszövetség [Die heiligen Bücher der Christenheit. II: NT] (309. Budapest 1929, Szent István-Társulat): Eine Einleitung in das NT. Einzelthesen: Mk hat nicht den aramäischen Mt benutzt, Lk hat Mk und griechische Teilübersetzungen aus Mt benutzt, der griechische Mt kannte Mk und vielleicht auch Lk. Die Existenz eines Presbyter Johannes ist anzunehmen; Presbyter bezeichnet bei den urchristlichen Schriftstellern nie einen Apostel; das 4. Ev aber stammt vom Apostel Johannes. Gal wendet sich an die Bewohner Nordgalatiens, Hebr an eine geschlossene Gemeinde Palästinas. Apk 4—11 schildert den Sieg über das Judentum, 12—19 den über das Heidentum und der Schluß die gegenwärtige Kirche. Im Anhang wird eine Kanongeschichte geboten (nach einer der Redaktion übersandten Inhaltsangabe in deutscher Sprache).

Parker, Ev., Introduction to the Acts of the Apostles and the Epistles of St. Paul (IV u. 157. Ld. 1927, Longmans, Green and Co.): Nach Revue théologique 55, 239, ein auf solider Kenntnis ruhendes kleines Handbüchlein für Professoren und Religionslehrer. F.

Bardy, G., Littérature grecque chrétienne (Bibliothèque catholique des sciences religieuses: 16°. 187. P. 1926, Bloud & Gay. *Fr* 10.—): Eine für weitere Kreise bestimmte Literaturgeschichte von Klemens von Rom bis zum Pseudo-Areopagiten. Die Einleitung bietet auch eine kurze Charakteristik der ntl Schriften. B. meint, wenn das große Publikum von Athen und Rom diese gekannt hätte, würde es sie wegen der Inkorrektheit des Stiles und der Einfachheit des Wortschatzes verachtet haben.

Festgabe für Adolf Deißmann zum 60. Geburtstag, 7. Nov. 1926 (334 mit einem Porträt. Tüb. 1927, Mohr): Die einzelnen Beiträge werden an ihrer Stelle notiert.

Festgabe für Adolf Jülicher zum 70. Geburtstag, 26. Jan. 1927 (277 mit einem Bildnis und einer Lichtdrucktafel. Tüb. 1927, Mohr. *M* 18.—): 14 Beiträge von Schülern und Freunden des hochverdienten NTlers und

Kirchenhistorikers, die auch einzeln käuflich sind. Die ntl werden an der Stelle angezeigt, zu der sie passen.

Zahn, Th., Altes und Neues in Vorträgen und kleineren Aufsätzen für weitere Kreise (214. Lp. 1927, Deichert): Wieder zum Abdruck gelangen u. a. die Aufsätze: „Natur und Kunst im NT“ aus dem Jahre 1899, „Staatsumwälzung und Treueid in biblischer Beleuchtung“ aus dem Jahre 1919 und die „Festrede zum 100. Geburtstag J. Chr. K. Hofmanns“ von 1910. Es offenbart sich auch hier Z.s Geschick, scharf erfaßte Einzelbeobachtungen in allgemeinere Zusammenhänge zu stellen. Manches ist jetzt berichtigt und erweitert. Er hätte hierin gelegentlich wohl noch weiter gehen können.

Holl, K., Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte. II. Der Osten, 1. Halbband (224. Tüb. 1927, Mohr): Hier einschlägig: Urchristentum und Religionsgeschichte (1—32: ein Vortrag. Einzigartig sei Jesu Gottesgedanke. Paulus habe nicht das Christentum an den Hellenismus ausgeliefert, sondern vor ihm bewahrt). Der Kirchenbegriff des Paulus in seinem Verhältnis zu dem der Urgemeinde (44—67; vgl. BZ 16, 293).

Dobschütz, E. v., Neutestamentlertagung zu Erlangen am 29. und 30. September 1925 (ZntW 25, 168—174): Bericht über die Referate von Behm, Schecker, Eisler, Sickenberger, Braun, Rahlfs, Dobschütz usw. F.

Dobschütz, E. v., Neutestamentlertagung zu Breslau am 4. und 5. Oktober 1926 (ZntW 25, 315—319): Bericht über die Referate auf der hauptsächlich von der Mandäerfrage beherrschten Tagung. F.

Lohmeyer, E., Vom Neutestamentler- und Kirchenhistorikertag 1926 in Breslau (ThBl 5, 282—283): Kurzer Bericht über die Referate. F.

Essays Catholic and Critical by Members of the Anglican Communion, ed. by E. G. Selwyn (Ld. 1926, SPrChrK): Von den Aufsätzen dieses Sammelwerkes behandeln ntl Fragen: L. S. Thornton, The Christian Conception of God; E. C. Hoskyns, The Christ of the Synoptic Gospels; J. K. Mozley, The Incarnation; K. E. Kirk, The Atonement; E. G. Selwyn, The Resurrection; N. P. Williams, The Origin of the Sacraments. Sämtliche Beiträge spiegeln den Kampf zwischen der Orthodoxie und dem theologischen Liberalismus und Radikalismus innerhalb der anglikanischen Kirche wider. Sch.

De Zwaan, J., Jezus, Paulus en Rome (184. Amsterdam 1927, H. J. Paris): Sammlung von Aufsätzen, die hauptsächlich die Ethik Jesu (sie sei nicht Moral), die Gottesanschauung von Röm 9—11 (Paulus und Calvin, Prädestination usw.) und die Persönlichkeiten Gallios, Senekas und Hermas' behandeln (nach H. Windisch, ThLz 53, 271 ff).

Grant, Fr., The economic Background of the Gospels (156. Ld. 1926, Univ. Press): Betont patriarchalischen Wohlstand, anderseits Übervölkerung und doppelte Besteuerung. Die Apokalyptik war durch wirtschaftliche Not bedingt. Jesus und der Täufer waren unaktivistisch. Evangelien und Jak stehen sich sehr nahe (nach M. Dibelius, ThLz 52, 529 ff).

b) Allgemeines über den Text.

1. Textkritik.

Kenyon, F. G., Handbook to the textual Criticism of the NT (381 mit 16 Facsimiles. Ld. 1926, Macmillan & Co.): Abweichend von der 1. Aufl. (1901) ist in der Hss-Bezeichnung nunmehr Gregorys System akzeptiert und v. Sodens Sigel in Klammern beigefügt worden. Des letzteren Theorien werden nunmehr auch dargestellt und u. a. noch gründlichere Beweise für die Tatian-Theorie verlangt.

Lake, K., The Text of the NT, Sixth Ed., revised by S. New (106. Ld. 1928, Rivingtons): Neuaufl. des zuerst 1900 erschienenen Buches. Sch.

Vogels, H. J., Übungsbuch zur Einführung in die Textgeschichte des NT (32. Bonn 1928, Hanstein. *M* 1.20): Textproben aus mehreren griechischen und lateinischen Hss. aus der Vetus Syra und Klemens von Alexandrien, Irenäus, Augustinus und Pseudo-Augustinus.

De Zwaan, J., Taal, tekst en stijl van het Grieksche NT (Nieuwe Theologische Studiën 10, 65—70): Besprechung fünf deutscher und eines englischen Buches. F.

2. Sprache und Form.

Pernot, H., Études sur la langue des Évangiles (Collection de l'Institut Néo-Hellénique de l'Univ. de Paris, Fasc. 6: 226. Paris 1927, Société d'édition „Les Belles Lettres"): Untersucht die Sprache der Evv im Rahmen der Entwicklungsgeschichte des Griechischen. Hebraismen werden fast völlig bestritten (selbst καὶ ἐγένετο wird nicht als solcher anerkannt); Mk 4, 12 ist ἵνα kausal zu verstehen. Sch.

Robertson, A. T., NT Grammar after Thirty Years (Festgabe Deißmann 82—92): Ein Überblick über die Publikationen seit Winer mit einer Bibliographie.

Bauer, W., Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des NT und der übrigen urchristlichen Literatur. 2., völlig neu gearbeitete Auflage zu E. Preuschens Vollständigem Griechisch-Deutschen Handwörterbuch zu den Schriften des NT und der übrigen urchristlichen Literatur (XX S. u. 1434 Sp. Gießen 1928, Töpelman): Über die ersten 4 Lieferungen vgl. BZ 17, 288. Inzwischen ist Lief. 5—10 erschienen und das Werk unter etwas verändertem Titel (B. tritt jetzt mit seinem Namen voran) zum Abschluß gekommen. Dabei sind die Literaturangaben noch reichlicher geworden. B.s Wörterbuch ist so zum besten Hilfsmittel für das Studium der Sprache des NT geworden. In der Einführung wird auch eine treffende Charakteristik dieser im Attischen wurzelnden, es aber stark verändernden und vom dorischen und ionischen Dialekt beeinflußten Koine gegeben.

Milligan, G., An early Scottish Lexicon of the Greek NT (Festgabe Deißmann 93—96): Über ein schottisches Lexikon zum NT von Andrew Symson aus dem Jahre 1658, betitelt: Lexicon Anglo-Graeco-Latinum NT. F.

Abel, F. M., O. P., Grammaire du Grec Biblique suivie d'un choix de papyrus (Études Bibliques: XL u. 415, P. 1927, Lecoffre): Die Einleitung bietet eine anschauliche Charakteristik der Koine und der Stellung der einzelnen ntl Schriften innerhalb dieser. Das beste Griechisch biete Jak, während bei Lk sich die zahlreichen Semitismen aus seiner gründlichen Kenntnis der LXX und dem Bestreben, die evangelische Geschichte im biblischen Griechisch, d. i. der Sprache der LXX, zu schreiben, erklären. Sehr problematisch dürfte wohl der Satz sein: „Peut-être serait-il permis de tirer du matériel accumulé par v. Soden pour constituer les groupes de témoins JHK, des particularités appartenant respectivement à l'Égypte, à la Syrie et à la Palestine" (XXXVII). Mit Recht bemerkt A., die beliebte Unterscheidung zwischen dem Imperativ Präsens und Aorist sei angesichts der zahlreichen Ausnahmen, die sie erleidet, nicht durchführbar. Ungern vermißt man eingehendere Ausführungen über den Stil der ntl Schriftsteller, besonders des Paulus, und dessen Beziehung zur profanen Diatriben-Literatur. Wenn A. schreibt: „Toutefois saint Paul se rapproche plus de la diatribé grecque que des admonestations mesurées des livres sapientiaux où il n'y a pas trace de discussion" (369), so wäre es eben wichtig, zu hören, wie diese Beziehung zu erklären ist. Und wie steht es mit der Rhetorik des Paulus; ist sie reine Natur oder Kunst? Eine unbedingte

Notwendigkeit wäre endlich ein genaues Sachregister, wofür das Inhaltsverzeichnis kein wirklicher Ersatz ist. Sch.

Dana, H. E., u. J. R. Mantey, A Manual Grammar of the Greek NT (XX u. 356, Ld. 1928, S. Pr Chr. K.): Sucht die Sprache des NT auch für „the average student" verständlich zu machen, ohne daß der Versuch, Allgemeinverständlichkeit mit Gelehrsamkeit zu verbinden, gelungen wäre. Bemerkenswert ist der Versuch, im Griechischen 8 Kasus nachzuweisen (nach Times Literary Supplement, 26. Juli 1928, 555). Sch.

Debrunner, A., Grundsätzliches über Kolometrie im NT (ThBl 5, 231 bis 233): Bezeichnet Lohmeyers Untersuchung über „Das Proömium des Epheserbriefes" (s. u.) als einen Irrweg. Bei der kolometrischen Gliederung des NT muß der grammatisch-syntaktische Bau der Periode die einzige Grundlage bleiben. Mehr, als in den bisherigen Arbeiten über Kolometrie des NT geschah, ist die überlieferte Kolometrie zu benützen. — Lohmeyer, E., Replik (ThBl 5, 233—234): Verteidigung seines Versuches. D. spreche von hellenistischer Rhetorik, er (L.) von semitischer Poesie in griechischer Sprache. — Debrunner, A., Duplik (ThBl 5, 234): Bleibt bei seiner gegenteiligen Meinung beharren. F.

Schniewind, J., Evangelion. Ursprung und erste Gestalt des Begriffs Evangelium. Untersuchungen. 1. Teil (112. Gütersloh 1927, Bertelsmann): Untersucht den Sprachgebrauch im AT, in der LXX und bei Philo und Josephus.

Glaue, P., Amen nach seiner Bedeutung und seiner Verwendung in der alten Kirche (Zeitschr. f. Kirchengesch. 44, N. F. 7, 184—198): Behandelt auch kurz den Gebrauch innerhalb des NT. Jesus hat es in neuer, bis dahin nicht gebräuchlicher Weise als Bekräftigung seines Wortes benützt. An vielen Stellen hält G. es für textkritisch unsicher. Mehrmals ist es nach Analogie des jüdischen Kultus Abschluß doxologischer Sätze. F.

Turner, C. H., Ἀγαπητός (JthSt 28, 362): Bringt einen neuen Beleg aus Plutarch für ἀγαπητός = μόνος (De genio Socratis 27 [1]). Vgl. A. Souter ebd. 59 und C. H. Turner ebd. 27, 113—129. Sch.

Lohmeyer, E., ΣΥΝ ΧΡΙΣΤΩΙ (Festgabe Deißmann 218—257): Unter Vergleichung mit nichtchristlichem Schrifttum wird gezeigt, wie in dieser Formel „sakramentale, eschatologische und individuelle Heilsgedanken sich ausprägen". Die Christologie der Apk wird dabei neben der paulinischen besonders berücksichtigt.

Matheson, D., Cross bearing (ExpT 38, 524 f): Eine Replik. F.

Rade, M., Der Nächste (Festgabe Jülicher 70—79): Während im AT der Nächste der Volksgenosse ist, ist im NT „der Nahe" = ὁ ἕτερος jeder Mensch ohne Ausnahme, auch der Feind. Eine Liebe des Allernächsten ist dadurch nicht ausgeschlossen.

Harnack, A. v., Κόπος (Κοπιᾶν, Οἱ Κοπιῶντες) im frühchristlichen Sprachgebrauch (ZntW 27, 1—10): Κόπος ist Bezeichnung für die größte und mühseligste Arbeit und im Sinne christlichen Wirkens von Paulus mit Vorliebe gebraucht und in den christlichen Sprachgebrauch eingeführt worden. Später, „als die Geistlichkeit zu einem übergeordneten Stand wurde", verschwand das Wort in diesem Sinne. 1 Thess 5, 12 erklärt H. gegen Dobschütz und Dibelius von amtsmäßigem Wirken. F.

Harris, J. R., The Early Christian Interpretation of de Passover (ExpT 38, 88—90): Unterscheidet zwei hauptsächliche Arten der Erklärung: 1. πάσχα-πάσχω Lk, Irenäus, Tertullian; 2. πάσχα-διάβασις (Philo), ὑπερβασία (Josephus) vgl. Jo 13, 1. F.

Coleman, N. D., Some noteworthy Uses of εἰ or εἶ in Hellenistic Greek, with a Note on St Mark 8, 12 (JthSt 28, 159—167): εἰ könne auch emphatisch bejahenden Sinn haben. Dieser empfehle sich in Mk 8, 12. — Dagegen F. C. Burkitt, Mark 8, 12 and εἰ in Hellenistic Greek (JthSt 28, 274—276). Sch.

Gregg, J. A. F., 'Therefore . . . because' (διὰ τοῦτο . . . ὅτι) and Parallel Uses (ExpT 39, 308—310): διὰ τοῦτο, ἐν τούτῳ, εἰς τοῦτο weisen in solcher Verbindung nicht rückwärts, sondern nach vorne auf den ὅτι = Satz (antizipierender Gebrauch).

Van Leeuwen, J. A. C., und K. Boomkamp, Τί et Διατί dans les Évangiles (Revue des Études Grecques 38 [1926] 327—331): Im allgemeinen haben die Evv eine Vorliebe für Τί. Sie gebrauchen διατί nur 1. in negativen Sätzen, 2. in wirklichen Fragesätzen, wo der Sinn ist: „aus welchem Grunde?" Jo vermeidet den letztern Gebrauch. τί dagegen ist nur eine mildere Wendung statt οὐ oder μή und steht als Ausdruck einer Aufforderung oder eines Tadels. Sch.

Van Veldhuizen, A., Oti-ina (?) (Nieuwe Theologische Studiën 10, 42—44): Eine Auseinandersetzung mit Hesseling und Pernot über den ntl Gebrauch von ὅτι und ἵνα (Mk 4, 12!). F.

Pfister, Fr., Lanx Satura (Festgabe Deißmann 67—81): ταῦτα δὲ ἐγένετο kehrt auch sonst in der volkstümlichen Sprache wieder [hier sollte Apg 11, 28 erwähnt sein]; ebenso ταῦτα δὲ ποιήσας = darauf. Der synonyme Genetiv findet sich auch im Lateinischen, dessen Umgangssprache auch sonst Parallelen zur Sprache des NT bietet. Sodann wird der Gebrauch des Wortes ἄσκησις untersucht.

Johannessohn, M., Das biblische καὶ ἐγένετο und seine Geschichte (Ztschr. f. vgl. Sprachforschung 53, 161—212): καὶ ἐγένετο ist eine von der LXX dem hebr. ויהי nachgebildete Wendung, die auch in die syn Evv und Apg Eingang gefunden hat. Am meisten verwendet sie Lk, der sie zugleich, und zwar in der Apg fast ausschließlich in einer dem griechischen Sprachempfinden besser entsprechenden Form, weitergebildet hat. Vgl. dazu M. Dibelius (Gnomon III [1927] 646—650). Sch.

3. *Ausgaben.*

Nestle, Eberhard †, NT graece cum apparatu critico. Editionem tertiam decimam novis curis elaboravit Erwin Nestle (24⁰. XXXVI u. 657 mit 2 Karten. Stuttgart 1927, Privileg. Württemb. Bibelanstalt. geb. *M* 2.20): Von allen Neuauflagen dieser weit verbreiteten, 1898 zum ersten Mal erschienenen Ausgabe des griechischen NT weist diese 13. den größten Fortschritt auf. Sie beruht auf einer durchgreifenden Neubearbeitung des Sohnes Eberhard N.s († 1913). Das letzte Ziel, eine Verbesserung des Nestle-Textes selbst, ist zwar noch nicht erreicht. Der alte Text ist geblieben; nur die Schreibung Δαυείδ, Ἐλεισάβετ usw. ist mit Recht in Δαυίδ, Ἐλισάβετ usw. geändert. Da er immer mindestens 2 von den 3 textkritischen Autoritäten Tischendorf, Westcott-Hort und B. Weiß für sich hat, ist er natürlich ein gut brauchbarer, wenn auch nicht vollkommener Text. Den allerdings relativ nicht zahlreichen und, inhaltlich betrachtet, meist nicht bedeutenden Abweichungen der in katholischen Kreisen verbreiteten Vogelsschen Ausgabe vom Nestle-Text wird man häufig nicht zustimmen können. Der Nestle-Text scheint dem Original näher zu stehen. Nun hat er auch einen textkritischen Apparat bekommen, der es ermöglicht, die Bezeugung der richtigeren Varianten zu überblicken, was in den früheren Auflagen nur in bescheidenem Maße möglich war. In Kauf nehmen muß man aber jetzt, daß oben im Text zahlreiche Striche, Häkchen, Quadrate, Ringe, Doppelpunkte u. a. als Exponenten erscheinen, wodurch auf die unten stehenden Varianten hingewiesen wird. In Bälde wird sich der Verlag doch zu einem neuen Satz des Textes entschließen müssen. Dann wird man auch für einen größeren Apparat Platz gewinnen, so daß diese kritischen Zeichen wieder verschwinden können. Aber auch trotz dieses Schönheitsfehlers wird der „neue Nestle" zweifellos die an sich schon große Zahl der Benutzer noch sehr vermehren.

Stählin, O., Zur Vorbereitung des neuen Tischendorf (ZntW 25, 165 bis 168): Macht den Vorschlag, als Grundlage aller Kollationen und Angaben des Apparats den Text Nestles zu nehmen. F.

4. *Handschriften.*

Salonius, A. H., Die griechischen Handschriftenfragmente in den Staatlichen Museen zu Berlin (ZntW 26, 97—119): Eine Ausgabe der in der Papyrussammlung des Neuen Museums in Berlin aufbewahrten Bruchstücke. Von den 10 Fragmenten sind 9 Überreste aus Pergamentkodizes. S. beschreibt die Fragmente und vergleicht sie mit den großen Majuskelhandschriften. Der Text steht, wie diese Kollation ergibt, B am nächsten. F.

Sanders, H. A., An Early Papyrus Fragment of the Gospel of Matthew in the Michigan Collection (HthR 19, 215—225): Greek Papyrus 1570 wird beschrieben, als westlicher Text charakterisiert (der westliche Text ist „really the second-century provincial text") und herausgegeben. F.

Sanders, H. A., A Papyrus Fragment of Acts in the Michigan Collection (HthR 20, 1—19): Beschreibung des Papyrus 1571 der Michigan-Collection. Der Text ist Apg 18, 27 bis 19, 6; 19, 12—16. Die Lesearten sind in der Hauptsache westlich, 15mal finden sich alexandrinische Varianten. F.

Clark, A. C., The Michigan Fragment of the Acts (JthSt 29, 18—28): Vergleicht den Text, den dieses Papyrusfragment bietet, in Auseinandersetzung mit H. A. Sanders (s. o.) mit dem von D und Thomas v. Harkel. Sch.

Lagrange, M.-J., Un nouveau papyrus contenant un fragment des Actes (Rb 36, 549—560): Apg 18, 27; 19, 16, in Papyrus 1571 der Universität von Michigan, werden mit D und ℵ verglichen. F.

Kraft, B., Die Zeichen für die wichtigeren Hss des griechischen NT. Anhang zu Sickenbergers Einleitung in das NT (24. Freiburg i. Br. 1926, Herder. *M* —.60): Stellt die Hss-Sigel v. Sodens, Wettsteins, Tischendorfs und Gregorys übersichtlich zusammen und schafft so ein bequemes Hilfsmittel für die Textkritik.

Krüger, Fr., Schlüssel zu v. Sodens: Die Schriften des NT in ihrer ältesten erreichbaren Textgestalt hergestellt [Göttingen] 1902—1913. Gegenüberstellung der in v. Sodens Apparat vorkommenden Sigla und der entsprechenden in Gregorys Liste (4°. Göttingen 1927, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* 2.—): In den Tabellen sind die Sodenschen Hss-Sigla neben die von Gregory gestellt, so daß ein Teil dessen geboten wird, was auch die Listen Krafts enthalten.

Dobschütz, E. v., Zur Liste der ntl Hss (ZntW 25, 299—306; 27, 216—222): Vgl. ZntW 23, 248—264. Fortführung der Ergänzungen. F.

Lattey, C., The Punctuation of NT Manuscripts (JthSt 29, 396 f). Über den Wert der Interpunktion in den besten Bibel-Hss mit besonderer Bezugnahme auf Röm 9, 5. — Dazu F. C. Burkitt (ebd. 397 f.). Sch.

5. *Übersetzungen* (morgenländische, abendländische in chronologischer Folge).

Jennings, W., Lexicon to the Syriac NT. Revised by U. Gentillon (243. Oxford 1926, Clarendon Press): Dieses schöne, handliche Buch gibt zu jedem Wort nicht nur die (englische) Bedeutung, sondern auch die ntl Fundstellen. Auch der deutsche Leser des syrischen NT wird nach dem Lexikon gerne greifen, da eine ähnliche deutsche Arbeit leider nicht existiert. F.

Vogels, H. J., Übersetzungsfarbe als Hilfsmittel zur Erforschung der ntl Textgeschichte (Rbén 1928, 123—129): Zeigt an einer Reihe von Beispielen, wie altlateinische Varianten die sprachliche Eigenart der betreffenden Übersetzer offenbaren.

Turner, C. H., Did Codex Vercellensis (a) contain the last twelve verses of St Mark? (JthSt 29, 16—18): Daraus, daß die dem C. Vercellensis nahe verwandten St. Gallener Evv-Fragmente den kanonischen Mk-Schluß enthalten, folgt nicht, daß dies auch bei a der Fall war. a muß vielmehr entweder den kürzeren oder gar keinen Mk-Schluß gehabt haben. Sch.

Milne, C. H., A Reconstruction of the Old-Latin Text or Texts of the Gospels used by Saint Augustine. With a study of their character (XXXVIII u. 177. Cambridge 1926, Univ. Press): Durch diese Zusammenstellung und Vergleichung tut der Verfasser dar, daß Augustin seinen Vorlagen ziemlich frei gegenüber stand und auch nach Erscheinen der Vulgata sich nicht streng an diese gehalten hat.

Vogels, H. J., Evangelium Palatinum. Studien zur ältesten Geschichte der lateinischen Evv-Übersetzung (Ntl Abh. 12, 3: 147. Münster i. W. 1926, Aschendorff): Räumt mit der weitverbreiteten Auffassung, daß e (seit Kriegsende wieder in Trient) reinen „afrikanischen" Text biete. Zwar wird seine große Verwandtschaft mit k und Cyprian natürlich zugestanden, aber er selbst als ein Mischtext erwiesen, der ältere Übersetzungen in sich aufgenommen hat, die noch zum Teil von V. durch Vergleichungen mit a ff c u. a. herausgearbeitet werden. Lange Variantenlisten dienen dann dem besondern Zwecke, die Verwandtschaft der Vetus Latina und der Vetus Syra herauszustellen und so das Tatianproblem klarer zu erfassen. V. betrachtet Tatian als den Vater des westlichen Textes. Dieser steht aber auf den Schultern Marcions, dessen Ev so in lateinischer Form den westlichen Text beeinflußt hat. Wer also geneigt ist, Studien über altlateinische Übersetzungen als etwas zu betrachten, was für die Erklärung des Urtextes ziemlich belanglos ist, wird auch aus dieser Studie V.s ersehen, daß dieser mit seinen Minen ziemlich nahe an zentrale Probleme herankommt. Umstürzend scheinen sie allerdings nicht zu wirken.

Plooij, D., Evangelium Palatinum (NthT 15, 308—320): Ausführliche Stellungnahme zu Vogels' Studie. F.

Vogels, H. J., Vulgatastudien. Die Evangelien der Vulgata untersucht auf ihre lateinische und griechische Vorlage (Ntl Abhandlungen 14. 2/3: 354. Münster i. W. 1928, Aschendorff): Unternimmt das Wagnis, die Vorlage des Hieronymus zu rekonstruieren (vgl. BZ 17, 291 f), und ediert den durch eingehende Vergleichungen und Variantenstudien gewonnenen Evangelientext, gibt aber a priori zu, daß die Rekonstruktion nicht bis in alle Einzelheiten geglückt ist, wie er auch wiederholt frühere Behauptungen widerruft. An rund 3500 Stellen hat Hieronymus seine Vorlage korrigiert, am Anfang seiner Arbeit am meisten. Dabei wurden die westlichen Varianten zum großen Teil ausgemerzt. Die griechische Hs, die er dabei benutzte, gehörte in die Gruppe der Koine-Texte, deren Bedeutung also durch diese Erkenntnis wieder gestiegen ist. V. kämpft ja bekanntlich [wohl zu weitgehend] gegen eine Überschätzung von Bℵ und unterstreicht deshalb diese Tatsache „als das wichtigste Resultat dieser Studie". Wer die Vulgata als Textzeugen für die Evv verwertet, hat nunmehr durch diese Textausgabe das Mittel in der Hand, zu unterscheiden, ob alter Italatext oder Korrekturen des Hier. (sie stehen im 1. Apparat, während der 2. die übrigen Italavarianten nennt) vorliegt.

Quentin, H., O. S. B., La prétendue Itala de saint Augustin (Rb 36, 216 bis 225): Löst das Rätsel der berühmten „Itala"-Stelle in: Aug., De doctr. christ. II 15, durch den Versuch einer Lückenhypothese: „In ipsis autem interpretationibus ita ... la ceteris praeferatur". An Vaccaris scharfsinnige Hypothese anknüpfend, sieht er in dem la den Rest eines ursprünglichen Aquila. F.

Cavallera, F., Encore l'Itala de Saint Augustin (BLr 1928, 119—136): Die „Itala" des hl. Augustinus kann unmöglich mit der Vulgata identifiziert werden (gegen De Bruyne). F.

Dobschütz, E. v., Vom reinen Wort Gottes und vom Lukas-Prolog (Studies in the Early Christianity edited by S. J. Case 61—82): Über die zwei Arten von Bibelüberlieferung: mit und ohne Vorreden. An lateinischen Hss zeigt D. dann, wie Lk 1, 1—4 vielfach vom Ev-Text geschieden, vor einen andern Prolog gesetzt, ja sogar weggelassen wurde. Eine Übersicht über die verschiedenen Formen wird beigefügt.

Glunz, H., Die lateinische Vorlage der westsächsischen Evangelienversion. Dissertation der philos. Fakultät der Univ. München (105. Lp 1928): Stellt durch Untersuchung zahlreicher Lesarten fest, daß die „spätenglische" Textform, d. h. eine Mischung von irischen und frühangelsächsischen Texten mit karolingischem Typus, die Vorlage gebildet hat.

Codex Argenteus Upsalensis iussu senatus Universitatis phototypice editus (2°. Upsala [1927], Almquist & Wiksell): Nach modernem photographischem Verfahren werden von jeder Seite zwei Aufnahmen geboten, so daß eine erstklassige Edition vorliegt. Die von V. Friesen und Grape bearbeitete Einleitung bietet eine Beschreibung, eine Vergleichung mit andern gotischen, griechischen und lateinischen Mss und eine Geschichte der Hs. In einem Appendix orientiert Andersson über die angewandten photographischen Methoden.

Friedrichsen, G. W. S., The Gothic Version of the Gospels. A study of its style and textual history (263. Oxford 1926, Univ. Press): Charakterisiert die Übersetzungstechnik und nimmt eine starke Latinisierung der Textform, besonders bei Lk und Mk an, die nach Wulfila Einfluß gewann; dagegen sei Mt noch ungefähr in der Form Wulfilas überliefert (nach der durchaus ablehnenden Besprechung von F. Kaufmann, ThLz 52, 370—373).

Wilmart, B., Les Évangiles gothiques (Rb 36, 46—61): Bespricht günstig die Ergebnisse der Untersuchung Friedrichsens über die gotische Bibelübersetzung Wulfilas und deren Vorlagen. Eine weitere Aufgabe wäre nun, mit Wulfilas Übersetzung die Evv-Zitate des 1922 von Capelle dem gotischen Bischof Maximin zugeteilten Homiliars zu vergleichen. F.

Müller, E., Die Bedeutung der gotischen Bibelübersetzung für das Verständnis des griechischen Textes (NkZ 37, 210—217): Da Ulfila „des Griechischen völlig mächtig war und es sprach", so trägt seine genau an den griechischen Text angeschlossene Arbeit zum Verständnis dieses Textes viel bei. M. zeigt das an einer Auslese von Beispielen aus Evv und Paulus. F.

Maurer, Fr., Ein neues deutsches Evangelienbruchstück des 14. Jahrhunderts aus dem Bensheimer Stadtarchiv herausgegeben (Schriften der Hess. Hochschulen. Univ. Gießen, Jahrg. 1925, Hft 4: 36 mit 1 Tafel. Gießen 1925, Töpelmann): Lk 13, 31 bis 16, 24.

Ziesemer, W., Eine ostdeutsche Apostelgeschichte des 14. Jahrhunderts (aus dem Königsberger Staatsarchiv, Hs A 191). Hrsg. (16°. 106, Halle 1927, Niemeyer): Eine Bibelübersetzung aus dem Kreise des Deutschen Ordens.

Tillmann, F., Die Heilige Schrift des NT. 2. Teil: Briefe und Geheime Offenbarung. Übersetzt und mit Anmerkungen versehen (336 mit 4 Vierfarbdrucktafeln und 1 Karte. München 1927, Kösel und Pustet): Vollendet das BZ 17, 293 angezeigte Übersetzungswerk. Im einzelnen wäre noch manches zu korrigieren, so z. B. die Beziehung von 1 Kor. 7, 36 ff. auf „den Fall, in dem sich ein Christ und eine Christin zu gemeinsamer Bewahrung der Jungfräulichkeit zusammengefunden haben", oder die Befürwortung der Hypothesen eines Zwischenbriefs und einer Zwischenreise in der Einleitung zu 2 Kor. Auch überrascht die chiliastische Erklärung zur Apk 20, 1 ff.: „Es folgt eine tausendjährige Zeit auf Erden [?], in der Christi Blutzeugen zum Leben erweckt werden und herrschen mit Christus". Volle Zustimmung verdient T.s Ablehnung zeitlicher Deutungen des Tieres und seiner Köpfe. — Das ganze Werk erscheint nicht mehr im Verlage der Buchgemeinde.

Tillmann, F., Die Heilige Schrift des NT übersetzt und mit Anmerkungen versehen (16°. 870. München 1928, Kösel & Pustet): Ein Abdruck der BZ 17, 293 und eben angezeigten Übersetzung, der den Vorteil hat, daß er den Text fortlaufend und nicht mehr in die so oft fehlerhafte Versabteilung zerstückelt bietet. Persönliche Anfrage beim Verfasser hat ergeben, daß der natürlich auch hier (724) wiederkehrende Satz: „An ihrer [der Perikope von der Ehebrecherin] Echtheit ist nicht zu zweifeln", heißen soll: „An ihrer Geschichtlichkeit ist nicht zu zweifeln."

Rösch, K., O. M. Cap., Das NT übersetzt und kurz erläutert. Volksausgabe. 65.—74. Tausend (593 und 2 Karten. Paderborn 1927, Schöningh): Vgl. BZ 17, 292 f. Von den dort gemachten Verbesserungsvorschlägen ist nur einer bezüglich des Verhältnisses von Mt und Mk berücksichtigt worden. Trotzdem wage ich es, darauf hinzuweisen, daß es 2 Kor 12, 14 und 13, 1 statt „zum dritten Mal" heißen muß, wie auch J. Schäfer übersetzt: „dieses dritte Mal". Das 61.—64. Tausend war 1925 erschienen und enthielt noch 2 kolorierte Karten; jetzt sind einfachere und nur schwarz gezeichnete an ihre Stelle getreten.

Schäfer, J., Das NT unseres Herrn Jesus Christus. I. Teil: Das heilige Ev Jesu Christi und die Apg. Übersetzt und erklärt. II. Teil: Die Briefe der Apostel und die Geheime Offenbarung. Übersetzt und erklärt (12°. 402 u. 150, 371 u. 108 mit Bildern und Karten. Steyl 1929, Missionsdruckerei): Das 1. Bändchen stellt eine Neuausgabe dar; vgl. BZ 17, 293. Auch die Apk-Übersetzung war schon früher erschienen; vgl. ebd. 17, 364. Durch Hinzufügung der ntl Briefe ist die Übersetzung nunmehr vollständig geworden. Die Erklärungsmaterialien werden geboten in allgemeinen und besondern „Einführungen"; in Überschriften und Übersichten (z. B. Röm 1, 18 bis 3, 20: Das De profundis der unerlösten Menschheit, 5, 1 bis 8, 39: Das Magnifikat der erlösten Menschheit); in Darlegungen „zum Verständnis", die den einzelnen kleineren Abschnitten vorangehen; in „Erläuterungen", die in Anmerkungsform am Schluß der Bände stehen und endlich in Einfügungen im Text selber, die in Klammern stehen und zum Teil relativ umfangreich sind (z. B. Röm 1, 17: wo zu „aus dem Glauben zum Glauben" beigefügt ist: „das will sagen, daß Gott auf Grund des Glaubens gerecht macht alle jene, die da glauben, und so geschieht"; Röm 5, 12, wo das Anakoluth vollständig ergänzt wird durch die Worte: „so ist auch durch einen Menschen, durch Christus, die Gerechtigkeit gekommen, und mit der Gerechtigkeit das Leben, und das Leben soll auf alle Menschen übergehen"). Ferner gestattet sich Sch. auch sehr freie Übersetzungen, die den Sinn, den er herausliest, schon direkt enthalten: z. B. 1 Kor 7, 36: „Wenn aber jemand meint, an seiner jungfräulichen Tochter (παρθένος) nicht recht zu handeln (ἀσχημονεῖν), wenn er sie verblühen läßt (ἐὰν ᾖ ὑπέρακμος)" usw. Doch scheinen solche Freiheiten selten zu sein und werden durch zahlreiche gute und korrekte Übersetzungen aufgewogen. Die Angabe II 89, daß Titus Überbringer von 1 Kor war, ist falsch.

Weizsäcker, C., Das NT übersetzt. 11. Aufl. (458. Tübingen 1927, Mohr. Geb. *M* 3.—): Ein Abdruck der ein Jahr nach W.s Tode († 1899) erschienenen 9. Aufl. der 1875 zum ersten Mal herausgegebenen Übersetzung. W. hat sich vom Luthertext völlig unabhängig gemacht und sich, soweit das die deutsche Sprache erlaubte, dem Original angeglichen, ja sogar bemüht, auf diese Weise die Stildifferenzen zwischen den ntl Autoren dem Leser zum Bewußtsein zu bringen. Um gar nicht selbst zum Worte zu kommen, hat er auch keine Titel für die einzelnen Abschnitte eingeführt, sondern eines oder mehrere der den Inhalt charakterisierenden Worte fett gedruckt (z. B. in Mt 8: Aussätzige, Hauptmann, Schwiegermutter, folgen, Sturm, Gadarener). A. Risch hat der Übersetzung ein W.s Werk charakterisierendes Vorwort vorangeschickt.

Rösch, K., O. M. Cap., Perikopenbuch. Die Episteln und Evangelien des Kirchenjahres für alle Diözesen des deutschen Sprachgebietes herausgegeben (334. München 1927, Kösel & Pustet. geb. *M* 8.—): Die Übersetzungsart des Verfassers ist durch seine Übersetzung des griechischen NT bekannt und hat infolge der weitgehenden Anpassung an den deutschen Sprachgeist viele Freunde gefunden. Natürlich liegt Übertragung des Vulgatatextes vor, wie er im römischen Missale steht, also Übersetzung einer Übersetzung. Das Buch ist in manchen Diözesen offiziell eingeführt worden. Für die Eigenart R.s ein Beispiel von vielen: S. 16 wird der Satz Mt 9, 6: Ut autem sciatis etc., auf zwei verteilt: „Doch ihr sollt wissen, daß der Menschensohn die Macht hat. . . . Und nun sprach er zu dem Gelähmten usw." Das berühmte synoptische Anakoluth des Urtextes wie der Vulgata verschwindet hier völlig. Darf sich ein Übersetzer solche Freiheiten gestatten? Ich halte es auch nicht für erlaubt, Mt 5, 9 υἱοὶ θεοῦ, Vulg. filii Dei, mit „Kinder Gottes" zu übersetzen. Wenn der Evangelist das gewollt hätte, hätte er τέκνα θεοῦ gesagt.

Niederhuber, J. E., Die heiligen Evv und Episteln des Kirchenjahres für den gottesdienstlichen Gebrauch (222. München [1927], Kösel u. Pustet): N. legt seiner in den bayrischen Diözesen amtlich eingeführten Übersetzung der Evv und Episteln des Missale naturgemäß die Vulgata zu Grunde. Bedacht genommen ist auf ein fließendes Deutsch. „Was geht das mich und dich an?" (Jo 2, 4) läßt sich auch nach der Vulgata nicht halten. Der „Tröster" als Wiedergabe von paraclitus = παράκλητος (Jo 14, 26; 15, 26; 16, 7) sollte endlich einmal verschwinden. Sch.

Huck, A., Deutsche Evv-Synopse mit Zugrundelegung der Übersetzung Carl Weizsäckers. Ununterbrochener Text mit den Parallelen in vollem Wortlaute. Unter Beifügung johanneischer und außerkanonischer Seitenstücke und der wichtigsten Varianten in der Überlieferung des Textes. 2., verb. Aufl. (XXIII u. 150. Tübingen 1928, Mohr. *M* 5.50): Ein photomechanischer Neudruck der BZ 6, 413 angezeigten 1. Aufl. von 1908. Nur die Einleitung wurde neu gesetzt und etwas mehr als eine Seite zu „Nachträgen und Berichtigungen", die noch Lesarten von Θ, W u. a. mitteilen, verwendet. Das so wichtige synoptische Lesen und Vergleichen wird durch diese Übersetzung auch weiteren Kreisen ermöglicht.

Mayer, A., Eine Evangelienharmonie in Kartothekform (ein Kästchen mit 993 Karten, 2 Broschüren: Vorwort und Erläuterungen; 5 Zusammenstellungen u. a. München 1928, C. von Lama's Nachf. *M* 38.—): Verf. hat den großen Wert synoptischen Lesens erkannt und stellt deshalb die ins Deutsche übersetzten Evv-Texte in verschiedenem Farbendruck untereinander. Dabei zerlegt er sie aber in zahlreiche kleinere und kleinste Abteilungen und wählt für jede eine eigene Karte. So will er dem Leser Gelegenheit geben, Ergänzungen mit eigenen Beobachtungen dahinter einzuschalten und sich so ein Arsenal wichtiger biblischer Gedanken zu schaffen.

Hirsch, E., Über eine bisher unbekannt gebliebene Bibelrevision (ZntW 26, 26—39): Beweist, daß die deutschen Bibelgesellschaften seit etwa 1913 einen andern Text der Lutherbibel verbreiten als den i. J. 1892 von der deutschen evangelischen Kirchenkonferenz genehmigten. F.

Gruber, L. Fr., The first English NT and Luther. The actual extent to which Tyndale was dependent on Luther as a translator (126. Burlington, Iowa, 1928: Lutheran Literary Board): Hauptsächlich die dritte Wittenberger Ausgabe der Lutherbibel hat Tyndale benützt (nach The Times Literary Supplement, 31. Mai 1928). Sch.

Nicklin, T., „Doubt" in the NT (Exp T 37, 335): Dem „doubt" der englischen Bibel entsprechen fünf Wörter im Urtext: διακρίνεσθαι, ἀπορεῖσθαι (διαπορεῖν), μετεωρίζεσθαι, διαλογισμός, διστάζειν. F.

Pous, P., El NT: les seves versións (Analecta Sacra Tarraconensia 3, 393—404): Über den Wert und die nötigen Eigenschaften einer modernen Übersetzung des NT (nach Revista Española de estudios bíblicos 2 17 bis 18 37). Sch.

c) Allgemeines über den Inhalt.

1. Kritik und Theologie.

Willoughby, H., The Study of early Christianity during the last Quarter-Century (JR 6, 259—283): Behandelt die Fragen: Welches Erbe hinterließ das 19. Jahrhundert dem Forscher der urchristlichen Geschichte? Welche Forschungsinteressen standen zu Beginn unseres Jahrhunderts im Vordergrund? Welchen Fortschritt brachten die neuen Forschungswege? Auf welchen Wegen sind weitere Fortschritte möglich? F.

Bertram, G., NT und historische Methode (Sammlung gemeinverst. Vorträge usw. 134: 46. Tübingen 1928, Mohr): Ein auf dem Historikerkongreß in Oslo am 15. Aug. 1926 gehaltener Vortrag, der in den Evv Prophetenlegenden und Kulterzählungen findet. „Synoptiker, Paulus, Johannes stehen nebeneinander, nicht hintereinander. Das NT ist zunächst Zeugnis der Frömmigkeit der urchristlichen Gemeinden. Die Gestalt Jesu steht vor ihnen und ist der Forschung unmittelbar nicht zugänglich" (41).

Bultmann, R., Die Bedeutung der „dialektischen Theologie" für die ntl Wissenschaft. Vortrag beim Theologentag in Eisenach (ThBl 7, 57 bis 67): Die alte historische Methode wird durch die Forderung, daß jede Aussage des Textes jeweils aus seinem Verständnis der menschlichen Existenz zu verstehen sei, nicht ersetzt, sondern vertieft. Das Gerede von einer „pneumatischen Exegese" ist „hoffentlich bald verstummt". Vom ntl Forscher sagt B: „Sein Hören als Forscher ist profan, heilig ist nur das Wort, das geschrieben steht" (S. 67). F.

Manson, W., NT Criticism in Relation to the Christian Religion (ExpT 37, 171—174 231—235): Betont den großen Wert der historisch-kritischen Fundierung des christlichen Glaubens gegenüber einer von dem geschichtlichen Inhalt der Dokumente allzusehr absehenden psychologischen Art der Textbehandlung. Paulus steht in engem Zusammenhang mit dem Glauben des Urchristentums, dieser mit dem Selbstbewußtsein und der Lehre Jesu. F.

Windisch, H., Ter Beordeeling van de radicale Kritiek (NthT 15, 203—220): Seine beiden früher gemachten Vorwürfe gegen v. Bergh v. Eysinga, daß dessen radikale Stellung im Christusproblem veraltet und unmöglich sei, schützt er hier gegenüber Eysingas Abwehr vor Mißverständnis und begründet sie von neuem. F.

Goodspeed, E. J., The Challenge of NT Study (JR 6, 562—569): Das NT wurde durch die Forschung der letzten Jahrzehnte aus seiner Isolierung herausgehoben und im Zusammenhang mit der Literatur der frühchristlichen Zeit und als ein Teil dieser Literatur studiert. Die Arbeit ist in dieser Richtung fortzusetzen. Es muß die Aufgabe jeder neuen Generation sein, das NT im Lichte ihrer neuen Kenntnisse wiederzuprüfen. F.

Allo, E. B., O. P., Apologétique du NT (RSphth 16, 133—164): Gibt, in Streiflichtern alle modernen Fragen der historischen Grundlegung des Glaubens an Christus berührend, den Weg an, „wie man heutzutage die Autorität des NT verteidigen müsse". Sämtliche bedeutenderen Probleme der ntl Einleitung und Theologie (Echtheitsprobleme, Formgeschichte, Eschatologie, Christologie, Abhängigkeit von heidnischen Mysterien, Jesus oder Paulus usw.) erfahren dabei in der gut orientierten Abhandlung — ursprünglich ein im Institut supérieur de Philosophie zu Löwen gehaltener Vortrag — eine kurze Beurteilung. F.

Van Rhijn, M., Het NT in het licht der nieuwere opgravingen (122 mit Abb. Amsterdam 1926, H. J. Paris): Gibt einen Überblick über die durch die neuentdeckten Papyri und anderes veranlaßten Forschungen bezüglich der Umwelt des NT im Sinne A. Deißmanns u. a. Das Buch bringt auch zahlreiche Portraits von Forschern auf diesem Gebiet.

Russell, W. A., The Teacher of Mankind (184. London 1928, Williams and Norgate): Sucht das Bleibende am NT vom Unhaltbaren zu trennen. Die Echtheit des Jo-Ev ist nicht haltbar, die Wundererzählungen des NT sind legendär, die eschatologischen Reden nicht von Jesus. Die orthodoxe Lehre über „Gott und das ewige Leben" ist paulinisch, unterscheidet sich aber von der des Ev, zu dem man zurückkehren muß. Neben andern urchristlichen Fragen wird auch die nach der Entstehung der Kirche gestellt und in dem Sinne gelöst, daß sie, nach dem Muster der Synagoge geschaffen, später Elemente in sich aufnahm, die dem Geiste ihres Stifters fremd waren. Das Buch ist eine Zusammenfassung der modernen „kritischen" Beurteilung des Urchristentums (nach The Times Literary Supplement, 6. Dez. 1928, 970). Sch.

Koehler, L., Das formgeschichtliche Problem des NT (Sammlung gemeinverständl. Vorträge usw. 127: 41. Tübingen 1927, Mohr. *M* 1.50): Eine sehr scharfsinnige und zum großen Teil zutreffende Kritik der Formgeschichtler Dibelius, Bultmann und K. L. Schmidt, die zeigt, wie Unrecht es ist, formgeschichtliche Beobachtungen in geschichtskritische umzuwandeln. K. steht der Glaubwürdigkeit der syn Tradition viel freundlicher gegenüber, erkennt an, daß Jesus Heilungen und Mirabilia getan habe und verteidigt sogar die Geschichtlichkeit des Gergesa-Ereignisses (als Heilung von Irrsinn). Als Beispiel geschichtlicher Kritik wählt K. Jesu Behauptung, daß nur einer gut sei, nämlich Gott (Mk 10, 17 f +), die Mt ins Harmlose und Unlogische umgebogen habe.

Strömholm, D., The Riddle of the NT (HJ 24, 626—644; 25, 53—69): Nimmt an, daß es in den „vorapostolischen Zeiten" unter den Anhängern Jesu zwei Sekten gegeben habe, die sich „in der Zeit des Petrus" durch eine Vereinbarung hinsichtlich einiger wichtiger Differenzpunkte geeinigt hätten. Die eine dieser ursprünglichen Sekten lebte in Judäa, war geleitet von den zwölf Aposteln und erscheint als ein „orthodox Jewish brotherhood", die andere, die „Stephanist sect", war in den östlichen Teilen der griechisch-römischen Welt zerstreut. Paulus steht „loyal" auf dem Boden des „Konkordats", verrät aber viel von der charakteristischen Geistesrichtung der „stephanistischen Sekte". Die Unterschiede zwischen der „apostolischen" und „stephanistischen" Sekte treten außer in kleineren Punkten besonders in den Lehren über Jesu Persönlichkeit und den Heiligen Geist zu Tage. An die Stelle des wahren historischen Berichtes treten nach Str. allenthalben tendenziöse Erdichtungen der Parteien, die nach dem Konkordat, mit noch erkennbaren Nähten, zusammengearbeitet wurden. F.

Riddle, D. W., Environment as a Factor in the Achievement of Self-Consciousness in Early Christianity (JR 7, 146—163): Daß das Christentum die Weiterentfaltung einer jüdischen zu einer heidnischen Bewegung sei, ist die Theorie der Apg. In Wirklichkeit war es von allem Anfang an unter den Nichtjuden (in Antiochien!) erfolgreich und auch Petrus ursprünglich Hellenist. Das Urchristentum „empfing seine Individualität von dem Charakter, den es als einer der Erlösungskulte der hellenistischen Welt annahm". F.

Feiler, L., Die Entstehung des Christentums aus dem Geiste des magischen Denkens (155. Jena 1927, Diederichs): F. leugnet die Geschichtlichkeit Jesu. Die paulinischen Schriften sind das Werk einer Schule. Die Evv sind keine historischen Dokumente, sondern „die ganze Evangelien-

dichtung, die der uralten religiösen Idee vom gekreuzigten Rettergott und vom Schicksal des Sonnengottes, wie sie die Mysterien lehrten, entsprungen ist, ist zunächst eine einzige, große, magische Parabel von esoterischem und doketischem Charakter und wird später aus dieser Form im Kampf gegen exoterische Kreise mit antiken mythischen und mit jüdischen Elementen vermengt und zugleich zu der uns vorliegenden historischen Dichtung umgewandelt" (92 f.).

Brandes, G., Urchristentum, übersetzt von E. Magnus (149. B 1927, E. Reiß): Eine Ergänzung der „Jesussage" von Br. (BZ 17, 318), die die alte Legende vom mythologischen Ursprung des Christentums erneuert und nicht bloß die Evv, sondern auch die paulinischen Briefe in das zweite Jahrhundert verlegt. Sch.

Norton, F. O., The Rise of Christianity. A historical study of the origin of the Christian religion (XXVI u. 269. Chicago 1924, Univ. Press): Eine kurze, konservativ gehaltene Schilderung des Lebens Jesu unter allgemeinen Gesichtspunkten und der ersten Ausbreitung des Christentums. N. schreibt für students und teachers.

Foakes-Jackson, F. J., The Rise of Gentile Christianity (231. Ld. 1927, Hodder & Stoughton): Ausgearbeitete Vorlesungen, die mit Johannes dem Täufer und Jesus und den Evv beginnen, Paulus, Jakobus, Petrus und Johannes, Hebr u. a. darstellen, um die Faktoren namhaft zu machen, die das Christentum vom Judentum getrennt haben.

Weinel, H., Biblische Theologie des NT. Die Religion Jesu und des Urchristentums. 4., völlig neu bearb. Aufl. (Grundriß der theol. Wissenschaften 19. Abt.: 517. Tübingen 1928, Mohr. *M* 18.20): Über die 1911 erschienene erste Auflage ist BZ 10, 186 berichtet worden. Nun liegt eine weitgehende Umarbeitung vor, aber Anlage und Methode sind gleich geblieben. W. trennt Jesu „sittliche Erlösungsreligion" scharf vom Urchristentum, das den Christusglauben und das Bekenntnis geschaffen habe, im Kreise der ersten Jünger entstanden und von Paulus mit Mystik und Sakrament verbunden worden sei. Die „werdende Kirche" hat dann die Entwicklung fortgeführt. Charakteristisch für W.s Darstellung ist, daß er auch der Entwicklung der Ethik große Aufmerksamkeit schenkt. Dabei ist die Darlegung gründlich und klar. Der moderne religionsgeschichtliche Standpunkt kommt in maßvoller und besonnener Weise zum Ausdruck. Auch wer positiv gläubig denkt und deshalb unzählige Male den Thesen W.s widersprechen muß, wird das Buch doch gern zur Hand nehmen, um sich zuverlässig über die jetzt meist vertretenen rationalistischen Anschauungen zu orientieren. Bei der Scheidung zwischen Lehre Jesu und Gemeindeglauben wird er oft den soliden Beweis dafür vermissen, daß eine Lehre bloß zu letzterem und nicht auch zu ersterer gehört, also eine Art von petitio principii feststellen.

Zahn, Th., Grundriß der ntl Theologie (132. Lp. 1928, Deichert. *M* 4.80): Wohl das wertvollste unter den neuerdings veröffentlichten Kollegheften des Erlanger Exegeten. Er bricht absichtlich mit der herkömmlichen Unterscheidung zwischen syn und johanneischer Theologie und verwendet beide Quellen ohne Unterschied, um die Lehre Jesu darzustellen. Nur bei der Erörterung über die Gottessohnschaft werden sie getrennt vorgeführt, mit dem Resultat, daß „das johanneische Selbstzeugnis Jesu über das syn hinausgreift, so wenig es in einem Widerspruch mit jenem steht" (28). Im Begriff Menschensohn sieht Z. ausgesprochen, daß sich Jesus als Vollender des Wesens der Menschheit fühlt (also keine direkte Ableitung aus Dn). Die Abendmahlfeier sei nicht wesentlich eine Feier des Todes Christi. Der Lehre Jesu läßt Z. folgen eine Schilderung des Gemeindeglaubens sowie der apostolischen Predigt für Israel und für die Heiden. Die Eigenart der paulinischen Theologie habe sich im Kampf um die Freiheit der

Heidenchristen vom Gesetz entwickelt. Den Schluß bilden ein paar Sätze über das Hohepriestertum Jesu im Hebr und den Logosbegriff bei Jo. Der katholische Exeget wird sich weitgehender, wenn auch nicht völliger Übereinstimmung mit Z. freuen.

Kaftan, J. †, Ntl Theologie im Abriß dargestellt (209. B. 1927, Warneck): Nach dem Tode des Verf.s von A. Titius herausgegeben. K. will nur die Haupttypen (Ev der Syn, apostolischer Glaube und Ausgänge und Übergänge im Hebr und Jo) darstellen, und zwar nicht Theologie, sondern Religion und Frömmigkeit. Nur bei Hebr und Jo gibt K. hellenistische Einflüsse zu. Das Christentum ist keine synkretistische Religion (nach H. Windisch, ThLz 53, 5 ff).

Lemonnyer, O. P., Théologie du Nouveau Testament (Bibliothèque catholique des Sciences religieuses: (16⁰ 199. P. 1928, Bloud & Gay. *Fr.* 10.—): Gliedert den Stoff in die Abschnitte: 1. Le règne de Dieu et son fondateur, 2. La nouvelle économie du salut (Paulinische Theologie), 3. La personne de Jésus. Die Grundgedanken werden in kurzer biblischer Begründung vorgetragen und die katholischen Auffassungen kurz und scharfsinnig vertreten.

Bartmann, B., Lehrbuch der Dogmatik. Bd. I: Formalprinzipien. Gott Einer und Dreifaltiger. Schöpfer. Erlöser. 7., verb. Aufl. (Theolog. Bibliothek: 448. Freiburg i. Br. 1928, Herder. *M* 11.—): Auf diese verbesserte und erweiterte Auflage dieses verbreiteten Lehrbuches sei auch hier hingewiesen, da B. bei seiner Aufgeschlossenheit für moderne Fragestellungen auch viele Probleme ntl Theologie behandelt hat. Bezüglich der Inspirationsfragen konzediert er der neueren Exegese, daß sie „nicht künstlich zusammengetragen, sondern richtig beobachtet hat“ (23). Es mußte in der Heiligen Schrift eine „unvollkommene Weise, über natürliche Dinge zu reden, eingehalten werden, wenn diese Rede den Zeitgenossen verständlich und nützlich sein sollte“ (22). „Dem gelehrten Exegeten hat die Kirche Raum zu freierer Auffassung gelassen, sofern sie gestattet, mit freien Zitaten zu operieren, sowie mit dem Begriff ‘uneigentlicher Geschichte‘, wenn dafür solide Argumente beigebracht werden“ (ebd.). S. 265 sollte auch erwähnt sein, daß auch die Apk mehrfach Dämonen auftreten läßt (Heuschrecken, Reiterheere, die beiden Tiere, die drei Frösche).

Harnack, A. v., Die Entstehung der christlichen Theologie und des kirchlichen Dogmas. 6 Vorlesungen (90. Gotha 1927, Klotz): Die Vorlesungen wurden im Mai 1926 in Bonn gehalten und berühren auch zahlreiche ntl Fragen, wie die Loslösung des Christentums vom Judentum, die Entstehung der Kirche, Paulus, Johannes, die Grundzüge der ersten Verkündigung und ihre Autoritäten (nach H. Koch, ThLz 52, 322 f).

Barton, G. A., Studies in NT Christianity (150. Philadelphia: Univ. of Pennsylvania Press 1928): Sammlung von z. T. schon früher gedruckten Aufsätzen über Fragen der ntl Theologie (Prophetie, Christologie, Sünde, Eucharistie, Ethik) (nach The Times Literary Supplement, 12. Juli 1928, 523). Sch.

Theological Studies. By J. A. W. Haas, H. Offermann, A. T. W. Steinhäuser, J. C. Mattes and C. M. Jacobs (233. Philadelphia 1924, United Lutheran Publication House): Enthält aus dem Gebiet der ntl Forschung Studien von Haas über „Seele und Gemeinschaft“, von Offermann über den „Jesus des NT“, von Steinhäuser über die „Idee des Glaubens im NT“, von Jacobs über „die Autorität der Heiligen Schrift in der Urkirche“. Die Untersuchungen stehen auf protestantisch orthodoxem Boden. F.

Hatch, W. H. P., The Idea of Faith in Christian Literature from the Death of Saint Paul to the Close of the second Century. Thèse présentée à la Faculté de Théologie protestante (151. Straßburg 1925, Imprimerie

Alsacienne): Fortsetzung seiner früheren Studien; vgl. BZ 17, 348. Fast die Hälfte der Darlegungen ist noch den nichtpaulinischen Büchern des NT gewidmet. Es wird immer untersucht, ob πίστις und seine Derivata „belief" oder „trust" bedeuten und ob mystische Einflüsse den Glaubensbegriff bestimmen. Im Hebr handelt es sich um persönliches und religiöses Vertrauen ohne hellenistischen Mystizismus. Auch in 1 Petr ist es mehr als Überzeugung, wie besonders auch in der Apk. Mystischer Charakter eignet dem johanneischen Glaubensbegriff, dessen Grundlage der Glaube, daß Jesus der Gottessohn ist, bildet. In den Past dagegen überwiegt wieder das Religiöse gegenüber dem Intellektuellen. H. schildert dann die Auffassung der Apostolischen Väter, griechischen Apologeten, einiger Apokryphen u. a. bis Irenäus.

Fridrichsen, A., Le problème du miracle dans le christianisme primitif (Études d'hist. et de philos. religieuses publiées par la Faculté de théol. protest. de l'Univ. de Strasbourg Fasc. 12: 126. P. 1925, J. Alcan. *Fr* 8.—): Eine geistvolle, aber von hyperkritischer Tendenz getragene Untersuchung. Statt zu fragen, ob die Wunder Geschichte seien, muß man die Motive des Gemeindeglaubens erfassen, der die syn Berichte u. a. erst geschaffen hat. „Les Évangelistes . . . ne veulent pas constater des faits" (933). Die Evv dürfen nicht als Memoirenliteratur betrachtet werden. In der Apg erscheinen die Wunder, um den Gottgesandten zu legitimieren. Auch Mk hat das Motiv der ἀπόδειξις; bei Lk findet sich auch das εὐεργετεῖν betont. Jesus selbst zeigt, wie der Glaube Wunder schafft, verbietet die Wundertaten weiterzuerzählen und schränkt auch sonst die Freude an Wundertätigkeit ein (Lk 10, 20). Auch 1 Kor 13 betont die „valeur morale" gegen die „virtuosité charismatique".

Bonner, C., Traces of Thaumaturgic Technique in the Miracles (HthR 20, 171—181): Sieht solche thaumaturgisch-technische Motive in Mk 7, 32 ff; 8, 12 (ἀναστενάξας als magischer Zauberruf); Jo 11, 33 (ἐμβριμάομαι als Ausdruck prophetischen Rasens) usw. F.

Mc Giffert, A. C., The God of the early Christians (200. Edinburgh 1924, Clark): Behandelt die Gottesidee Jesu und Pauli, der ersten Heidenchristen, der Theologen. Ein abschließendes Kapitel handelt über die Dogmen der Schöpfung, Vorsehung, des Gerichts in ihrer Bedeutung für die Gottesidee. Die Untersuchungen sind „exclusively historical, not dogmatic or philosophical". Jesus wie Paulus folgen dem jüdischen Monotheismus. Die Bezeichnung Jesu als Sohnes Gottes stammt nicht von Jesus selbst, auch nicht von der judenchristlichen Urgemeinde, sondern aus den Kreisen des Heidenchristentums, wenn sie nicht Paulus zuerst angewandt hat, „nicht als messianischen Titel, sondern um das göttliche Wesen, das in die Welt kam und starb und auferstand, von dem höchsten Gott, dem Vater, zu unterscheiden". Die strikt gegen diese Theorie sprechenden Stellen Mk 13, 32 (Mt 24, 36), besonders Mt 11, 27 (Lk 10, 22), die auch Harnack Q zuschreibt, werden einfach als „too much out of line with the Synoptic tradition" als unecht abgetan. F.

Essays on the Trinity and the Incarnation. Ed. by A. E. J. Rawlinson (415. Ld. 1928, Macmillan): Der vorliegende Sammelband mit theologischen Aufsätzen verschiedener Verfasser der anglikanischen Kirche ist eine Fortsetzung der „Essays Catholic and Critical" [s. oben S. 312] und teilt mit diesen den Standpunkt. Rawlinson behandelt die atl Grundlagen des christlichen Gottesglaubens, Narborough die Probleme der Lehre Jesu, Kirk und F. W. Green sprechen über die Entwicklung der Trinitätslehre, der längste Beitrag von A. D. Nock (einem Laien) über „Early Gentile Christianity" ist vorwiegend Materialsammlung (nach The Times Literary Supplement, 12. Juli 1928, 512). Sch.

Cave, S., The Doctrine of the Person of Christ (259. Ld. 1925,

Duckworth): Vorlesungen, die eine positiv gerichtete Geschichte der Christologie bieten, deren erste zwei Kapitel die ntl Lehre zur Darstellung bringen.

Rawlinson, A. E. J., The NT Doctrine of the Christ. The Bampton Lectures for 1926 (288. Ld. 1926, Longmans, Green & Co.): Unter Auseinandersetzung mit der religionsgeschichtlichen Schule beginnt R. mit der Darstellung der jüdischen religiösen Hoffnungen, schildert die judenchristlichen Auffassungen (Messiasbekenntnis), die heidenchristlichen, einem Synkretismus zugänglichen Formulierungen und den Beitrag Pauli, der in Christus „die Fülle der Gottheit" sieht. Die (unechten) Pastoralbriefe, der Hebr (unbekannter Herkunft) und die Apk verbreiten dann die Idee: Mittler, Hoher Priester und Lamm; das Jo-Ev (von einem Presbyter Johannes verfaßt) die des inkarnierten Logos.

Frövig, A., Der Kyriosglaube des NT und das Messiasbewußtsein Jesu. Ein Beitrag zur Frage nach dem Selbstbewußtsein Jesu (BFchrTh 31, 2: 118. Gütersloh 1928, Bertelsmann. *M* 3.50): In Fortsetzung seiner BZ 17, 320 angezeigten Studie folgert er nunmehr aus dem Gemeindeglauben selbst (Jo und Apostolos), daß Jesus nicht erst von der Gemeinde zum Heiland gemacht worden ist, sondern selbst der Heiland und Messias in überirdischem Sinn hatte sein wollen.

Hirsch, E., Jesus Christus und der Herr. Theologische Vorlesungen (92. Göttingen 1926, Vandenhoeck & Ruprecht): Vertritt die Gottheit Jesu in dem Sinne, daß sich in dem vollkommen gehorsamen Menschen Jesus die Vereinigung mit Gott am reinsten offenbart.

Prümm, K., Herrscherkult und NT. Ein Beitrag zum sprachlichen Problem der Pastoralbriefe und zur Frage nach den Wurzeln des paulinischen Christusbekenntnisses ΚΥΡΙΟϹ ΙΗϹΟΥϹ (Biblica 9, 3—25; 129—142; 289—301): Die soteriologischen Termini der Pastoralbriefe werden schon in LXX ausgiebig verwendet. Auch Kyrioskult, Kyriostheologie und Kyriosformel stammen nicht aus dem Kaiserkult. F.

Leisegang, H., Logos (Pauly-Wissowas Realenzyklopädie des klass. Altertums 13, 1035—1081): Faßt alles Material zusammen, auch das ntl, ist aber „als Exeget des NT nicht immer präzis genug" (H. Windisch, ThLz 52, 414 f).

Roß, D. M., The Cross of Christ (288. Ld. 1928, Hodder): Untersucht die ntl Lehre vom Kreuz. Die forensische Versöhnungslehre findet als unbiblisch entschiedene Ablehnung. Man muß vielmehr im Kreuz die Offenbarung Jesu als des Freundes der Menschen und Offenbarers der Liebe Gottes sehen (nach The Times Literary Supplement, 19. Okt. 1928, 763). Sch.

Goudge, H. L., The Resurrection of Our Lord and the Relation of the Eucharistic to the Mysteries (Church Quarterly Review 77, 281—301): Verteidigt den Standpunkt der kirchlichen Lehre. F.

Jenkins, F. D., The subjective Side of Salvation in its initial Stages (PrthR 24, 472—493): Der terminus a quo der subjektiven Erlösung ist der durch die Erbsünde verdorbene Mensch. Alle Erfolge im subjektiven Fortschritt sind nach ntl Ansicht begründet in der Natur und den Funktionen des den Menschen mitgeteilten ἅγιον πνεῦμα, das zunächst ἔλεγξις wirkt (Jo 16, 8—10) und endlich μετάνοια als „poenitentia totius vitae ipsorumque nostri quodammodo". F.

Lemonnyer, A., O. Pr., L'Esprit-Saint Paraclet (RSphth 16, 293—307): Geht von Apg 9, 31 aus, untersucht alle ntl Stellen, die παράκλησις, παράκλητος (Jo) enthalten, und gewinnt als Resultat, daß der johanneische Geist = Paraklet nicht = consolator, Tröster, sei, sondern als advocatus (Bevollmächtigter, Agent), „der Förderer, Mitarbeiter, der göttliche Vollender jenes christlichen Apostolats, durch das das historische Werk Christi fortgesetzt wird und dem die Eroberung der Welt als . . . Erfolg verheißen ist". F.

Büchsel, Fr., Die Bedeutung des ntl Geistgedankens (AelKz 59, 578 bis 583): Das NT hat einen durchgebildeten Geistgedanken. Es ist nicht möglich seinen Begriff zu definieren. Als zusammenfassende Formel mag gelten: Gegenwart Gottes im Menschen. Der Geistgedanke, wie ihn das NT pflegt, ist nicht ein Rest primitiver animistischer Religion, sondern „eine der Grundlagen unseres persönlichen Daseins". F.

Gissing, E. S., Angels and Men. The Nature and Purpose of Heavenly Beings as revealed in the NT (99. Ld. 1928, Faith Press). Volkstümliche Darstellung der Engellehre des NT. Sch.

Dillersberger, J., Das Heilige im NT (125. Kufstein 1926, Missionshaus Kleinholz. *M* 2.—): Eine methodisch trefflich durchgeführte Untersuchung dieses Begriffes. Die Grundlage schafft die atl Auffassung von Heiligkeit, die sich meist mit Ehrwürdigsein nahe berührt und, auf den Menschen angewendet, physische und sittliche Reinheit bedeutet. Der ntl Begriff hebt aber die sittliche Seite stärker hervor. Als Aussage von Gott besagt er sittliche Vollkommenheit und Lauterkeit; Christus, der Heilige, ist ebenfalls der in höchstem Maße Lautere. Besonders handelt D. von der Heiligkeit der Christengemeinde, wobei die Begriffe ἁγιάζειν, ἁγιασμός, ἅγιος näher erörtert werden. Die Christen heißen ἅγιοι, weil sie durch Gottes Gnadenwahl einen inneren Zustand erlangten, der diesen Namen verdient. Zum Schluß führt D. aus, daß dem Begriffe auch etwas Mysteriöses anhaftet und zieht die durch die Mysterienkulte erzeugte Ergriffenheit des Menschen als Parallele bei. Auch der eschatalogische Einschlag sei zu berücksichtigen.

Thomas, E., The Problem of Sin in the NT (151. Ld. 1927, Black): Bespricht die Lehre Jesu nach den Syn und Jo, dann die Pauli, des Hebr und Jak u. a. Es ergibt sich als allgemeine christliche Auffassung, daß die Sünde etwas Positives, eine Tat des freien Willens und ein Ungehorsam gegen Gott ist.

D'Alès, A., Baptême et Confirmation (Bibliothèque catholique des sciences religieuses: 195. P. 1928, Bloud & Gay. *Fr* 10.—): Der Hauptsache nach dogmatische Ausführungen, die aber durch den Schriftbeweis vielfach gestützt sind. Im Kapitel über die Wirkungen der Taufe findet sich ein Abschnitt: Données du NT, der z. B. das ἄνωθεν γεννηθῆναι Jo 3, 5 und die paulinische Tauflehre erörtert.

Oepke, A., Zur Frage nach dem Ursprung der Kindertaufe (Das Erbe Martin Luthers . . . Theol Abhandlungen L. Ihmels zum 70. Geburtstag dargebracht [Lp. 1928, Dörffling & Franke] 84—100): Die Praxis war schon in ntl Zeit vorhanden (Taufe ganzer Familien).

Lietzmann, H., Messe und Herrenmahl. Eine Studie zur Geschichte der Liturgie (Arbeiten zur Kirchengeschichte 8: 263. Bonn 1926, Marcus & Weber. *M* 12.—): Greift in diesen „Skizzen", die nur als „erster Versuch" gelten sollen, auch auf die ntl Zeit zurück. Jesus selbst hat nach L. sein Abschiedsmahl nicht als Paschamahl gefeiert. Christus ist sicher nicht am ersten Paschafeiertag, sondern am Tage vorher gestorben; die syn Darstellung ist falsch. Der Abendmahlbericht des Lk ist auch wie der des Mt von Mk abhängig und später nach Paulus interpoliert worden, dessen Bericht völlig unabhängig von dem syn ist. „Dies tut zu meinem Andenken" ist ein aus dem liturgischen Bedürfnis erwachsener Zusatz des Apostels. Ursprünglich hielt man in der Urgemeinde sehr einfache Mahlzeiten mit Brotbrechen am Anfang, die als Tischgemeinschaft mit dem erhöhten Jesus gedacht waren. Erst Paulus schuf neben diesem „Jerusalemer Typ" eine Gedächtnisfeier des Todes Christi, wobei die von Jesus nur als Gleichnis seines Sterbens gedachte Darbietung von gebrochenem Brot und Wein in eine „pneumatische Realität" umgewandelt wird, indem die Gläubigen den Leib des Herrn genießen.

Völker, K., Mysterium und Agape. Die gemeinsamen Mahlzeiten in der Alten Kirche (223. Gotha 1927, Klotz): Ausgehend von Untersuchungen über die gemeinsamen Mahlzeiten der Juden und über Jesu Teilnahme an jüdischen Mahlzeiten und sein letztes Abendmahl, stellt V. die Geschichte der gemeinsamen Mahlzeiten der Christen in der Urgemeinde, in der Anfangszeit, im nachapostolischen und im patristischen Zeitalter eingehend dar. Er gelangt (entgegen Lietzmann, Messe und Herrenmahl u. a.) zu dem Resultat, daß „das Herrenmahl von allem Anfang an nicht im Rahmen einer vollen Mahlzeit begangen worden sei und die Agapen unabhängig hiervon erst in der zweiten Hälfte des 2. Jahrh. aufgekommen seien". Das kultische Mahl ist nach ihm (worin er wieder von Lietzmann abweicht), nicht ein volles Mahl, sondern auf den Genuß von Brot und Becher beschränkt. Den Einfluß der Mysterien auf die Eucharistie bejaht der Verf. „Die alte Kirche sucht ebenso wie die Mysterien die religiösen Bedürfnisse der Zeit mit den Mitteln zu lösen, die in der Denkweise von damals ihre tiefsten Wurzeln hatten." F.

Harris, R., Eucharistic Origins (39. Cambridge 1928, Heffer): „The first and most ancient Eucharist is a bread and water Eucharist. Whatever is reported to have been said or done by Jesus at the last Supper is a reflection from the Mysteries of Osiris" (nach The Times Literary Supplement, 8. März 1928). Sch.

Kittel, G., Die Wirkungen des christlichen Abendmahls nach dem NT (StKr 96/97, 215—237): Bringt eingangs eine synoptische Kritik der verschiedenen Abendmahlsberichte. Das Ergebnis ist, Jesus habe mit der Darreichung von Brot und Wein „nichts anderes beabsichtigt, als sich in der herzlichsten Weise von seinen Jüngern zu verabschieden" (222). Jede Wiederholung der Feier muß „geradezu als sinnlos erscheinen" (223). Jo (einschließlich Kap. 6) kennt kein Abendmahl, das „Brotbrechen" der Apg ist nicht eucharistisches Mahl. Die κοινωνία Χριστοῦ, die nach Paulus Wirkung des Mahles ist, besteht nach K. in dem durch die Gedächtnisfeier in den Gläubigen wachgerufenen „Bewußtsein, daß sie an seinem Leib und Blut, d. h. an seinem Opfertod, genauer an den davon ausgehenden Segnungen teilhaben" (235). F.

Frick, R., Die Geschichte des Reichs-Gottes-Gedankens in der alten Kirche bis zu Origenes und Augustin (Beihefte zu ZntW 6: 155. Gießen 1928, Töpelmann. *M* 8.50): Geht von den ntl Vorstellungen aus. Die Reichsbotschaft Jesu verkündete einen neuen Gottesbegriff. Im übrigen NT treten aber mehr die eschatologischen Vorstellungen in den Vordergrund. Die Weiterentwicklung betont zunächst noch das Eschatologische, bis im Katholizismus das Reich Gottes zur Kirche wird.

Frick, H., Das Reich Gottes in amerikanischer und in deutscher Theologie (Vorträge der theol. Konferenz zu Gießen 43. Folge: 22. Gießen 1926, Töpelmann): Während in Amerika das social Gospel als soziologische Kollektiv-Interpretation des Ev vertreten wird, wird in der deutschen Auffassung das Kommen des Reiches und die Hoffnung mehr betont.

Rawlinson, A. E. J., Das Reich Gottes im apostolischen Zeitalter. Vortrag auf der Britisch-Deutschen Theologenkonferenz in Canterbury vom 2.—9. April 1927 (ThBl 6, 123—125): Das apostolische Zeitalter sieht im Reich Gottes nicht in erster Linie einen Gegenstand gegenwärtigen Besitzes, sondern zukünftiger Hoffnung. Eng verknüpft mit der Idee des Reiches Gottes, aber doch von ihr zu unterscheiden ist der Gedanke des gegenwärtigen oder zukünftigen Messiasreiches. F.

Hoskyns, E. C., Das überweltliche Reich Gottes im NT. Vortrag auf der Britisch-Deutschen Theologenkonferenz in Canterbury vom 2. bis 9. April 1927 (ThBl 6, 115—118): Die traditionelle eschatologische Bildersprache ist in Jesu Mund ein Mittel, die Bedeutung seines Lebens und

Todes, den Anbruch einer neuen geistigen Ordnung, auszudrücken. In den johanneischen Schriften, bei Paulus und Lukas werden die eschatologischen Aussprüche Jesu, „die in den ersten Evv das Ende der Welt zu betrachten schienen", bewußt und in richtigem Verständnis der Lehre Jesu in Prophezeiungen vom Kommen Jesu umgewandelt. Das Christentum wuchs damit aus einem kleinen Kreis heraus und wurde die Weltreligion. F.

Michaelis, W., Täufer, Jesus, Urgemeinde. Die Predigt vom Reiche Gottes vor und nach Pfingsten (Ntl Forschungen. 2. Reihe: Untersuchungen zum Kirchenproblem des Urchristentums 3. Heft: 142. Gütersloh 1928, Bertelsmann. *M* 4.50): Betont aufs schärfste den eschatologischen Charakter nicht bloß der Predigt des Täufers, sondern auch der an diese anknüpfenden Verkündigung des Reiches durch Jesus, der seinen Tod und seine Parusie vorauswußte, aber keine Kirche und keine Abendmahlsfeier gestiftet hat. Aber dadurch daß Christus als Auferstandener erschienen ist und Gott den Geist gesandt hat, wurde Jesus für die Urgemeinde als Messias legitimiert und eine Entwicklung in der Zeitlichkeit ermöglicht. Die Parusieerwartung wurde in die Situation nach Ostern und Pfingsten übertragen. — Man wird der rein eschatologischen Auffassung der Predigt Jesu, trotz der ausführlichen Begründung M.s nicht zustimmen können, womit auch das Bedürfnis wegfällt, einen Umschwung nach Ostern anzunehmen.

Dorsch, Aem., S. J., Institutiones theologiae fundamentalis. Vol. 2: De ecclesia Christi ed. altera retractata et aucta (774. Innsbruck 1928, Rauch): Auch dieses ausführliche Werk betritt des öfteren das Gebiet der ntl Exegese, und zwar nicht bloß, um sich Resultate der Forschung zu holen, sondern um selbst sich an der Forschung zu beteiligen. So wird z. B. Mt 16, 18 und 28, 19 besprochen und auf die Frage, warum Mk und Lk die Stelle nicht bringen, die (wenig befriedigende) Antwort gegeben, daß sie zum Zweck dieser Syn wenig beitrage; Mk könne auch durch die Demut Petri gehindert gewesen sein (32). Petrus habe bei seinem Christusbekenntnis nicht im Namen der andern Apostel gesprochen, da diese ihm keine Delegation gegeben hätten (134). Paulus habe in Antiochien Petrus nicht „correptione autoritativa seu iuridica", sondern „correptione caritativa seu fraterna" ins Antlitz widerstanden (168). Eph 2, 20 spreche vom „fundamentum quod posuerunt apostoli ratione doctrinae" (178); Mt 18, 18 handle nur von einer Binde- und Lösegewalt, die von der, die Petrus empfing, abhängt (179). Lk 22, 32 wird besonders als Beweis für die Unfehlbarkeit Petri ausgenützt (358 ff). Ausführlich wird auch gehandelt über die Priorität der Tradition gegenüber der Hl. Schrift (714 ff). Von authentischen Interpretationen durch das kirchliche Lehramt erklärt D., daß sie die wissenschaftliche Exegese nicht hindern, sondern fördern, zumal noch viele Texte, ja ganze Bücher freigelassen seien, „in quibus scientia hermeneutica ex propriis suis principiis libere versari poterit" (720). — Die Ergebnisse des Verf. verdienen im allgemeinen Zustimmung. Im einzelnen wäre er wohl der geschichtlichen Wahrheit näher gekommen, wenn er sich stärker in die Vergangenheit hätte einfühlen können. Seine Methode ist dann und wann nicht fein genug, um die zarten Fäden geschichtlicher Entwicklung klarzulegen.

Schaeder, E., Der Herzpunkt der ntl Kirchenauffassung. Referat, gehalten auf der Westfälischen Weltanschauungswoche in Gelsenkirchen, Okt. 1926 (NkZ 38, 75—110): „Kirche ist die geistgewirkte, wortgebundene Glaubensgemeinschaft, in der man in der Form der Gemeinschaft mit dem gnädigen, nahen Gott sünde- und weltüberwindende Heilsgewißheit hat." F.

Schmidt, K. L., Die Kirche des Urchristentums. Eine lexikographische und biblisch-theologische Studie (Festgabe Deißmann 258—319): Die längste

Abhandlung dieser Festschrift, die in die modernen Kontroversen um den urchristlichen Kirchenbegriff eingreift. Sch. meint, die ältesten Christen in Jerusalem hätten sich als ἐκκλησία im Sinne von kenischta (nicht kehala) = Synagoge betrachtet. Auch der echte Spruch Mt 16, 18 verheiße das Erbauen einer kenischta auf Petrus. Aber er dürfe nicht auf Nachfolger Petri bezogen werden. Paulus habe den Zusammenhang mit der jerusalemischen Gemeinde als Vorort aufrecht erhalten, aber hierarchische Überbetonung von Persönlichkeiten bekämpft. Doch sei der ursprüngliche Kirchenbegriff durchaus nicht pneumatisch und spiritualistisch gewesen.

L. W., Das kirchliche Amt eine göttliche Stiftung? (AelKz 59, 728—733): Bejaht die Frage auf Grund einer Untersuchung hauptsächlich ntl Stellen. F.

Bachmann, Ph., Der ntl Ausblick in die Endgeschichte und seine Bedeutung für die Gegenwart (NkZ 39, 25—46 85—109 171—190): Legt die Eschatologie des NT — Syn, Jo, die Eschatologie der apostolischen Verkündigung — dar und zeigt die Unterschiede, die zwischen ihr und der Eschatologie der Apokalyptik bestehen. Weder eine idealisierende Umformung der ntl Eschatologie (bes. Althaus) noch die radikale Eschatologisierung des Christentums durch Barth und seine Schule entspricht der wirklichen Eschatologie des NT. „Das Christentum ist im realistischen Sinn eschatologisch; es erschöpft sich nicht in der Eschatologie, aber die Eschatologie gehört mit zu seinem entscheidenden Wesensgehalt.“ F.

Riggenbach, Die biblische Hoffnung auf das Kommen des Herrn (AelKz 59, 7—12 31—37): Legt dar, was sich auf Grund der Bibel, bes. des NT, über Realität, Zweck (= Vollendung des einzelnen und der Gemeinde), Hergang der künftigen Parusie des Herrn sagen läßt. Jesus selbst ist sich in diesen Vorhersagungen der Schranke seines prophetischen Blicks wohl bewußt gewesen, und nähere und fernere Zukunft sind in seinen Aussagen aufs engste verknüpft. Ausgangspunkt und Zweck der Predigt Jesu erklären das hinreichend, so daß man keinen Anstoß zu nehmen braucht. F.

Gaebelein, A. C., The Return of the Lord (N. Y., 1927 Publication Office „Our Hope“): Die Ankunft des Herrn dehnt sich über eine Periode von Jahren aus. Anfang und Fortsetzung dieser παρουσία ist das unsichtbare Wohnen Christi im Himmel, Ende ist die ἐπιφάνεια, das Herabsteigen in Herrlichkeit auf den Ölberg (nach PrthR 25, 136). F.

Berkhof, L., Christ in the Light of Eschatology (PrthR 25, 83—102): Stellt in wesentlichen Zügen die Geschichte der eschatologischen Auffassung Jesu und ihr Jesusbild dar und fügt eine treffliche Kritik an. Die These einer „Interimsethik“ kann nicht aufrecht erhalten werden „without a good deal of forced exegesis“. F.

Duncan, G. S., The Resurrection Faith (ExpT 37, 330—333): Handelt über die objektiven und subjektiven Grundlagen des unerschütterlichen Auferstehungsglaubens der Apostel. F.

Rhys, J., The Resurrection Doctrines (Shaken Creeds: XX u. 268. Ld. 1924, Watts & Co): Wie im ersten Bande der Shaken Creeds (The Virgen Birth Doctrine) vertritt auch hier R. eine durchaus rationalistische, religionsgeschichtlich orientierte Kritik der Auferstehungsberichte und anderer ntl Wundererzählungen. Er nimmt es katholischen Priestern und protestantischen Geistlichen übel, daß sie den Sinn der alten Aussage des Symbolums verdrehen und gläubig erscheinen wollen, ohne es zu sein. Überzeugte Katholiken wird er aber nicht zu nennen imstande sein.

Ramos Frechilla, D., C. M. F., Suerte final de la última generación cristiana (Revista Española de Estudios Bíblicos II 15/16): Wenn Paulus 1 Thess 4, 15 so redet, als erwarte er, die Parusie zu erleben, so

verwendet er damit die rhetorische Figur der Enallage personarum (ἡμεῖς οἱ ζῶντες = die Gläubigen, die bei der Parusie noch leben werden). In der Lösung der Frage, ob man für die Menschen, die die Parusie erleben werden, eine Ausnahme von dem allgemeinen Gesetz des Todes (Hebr 9, 27) anzunehmen habe oder nicht, entscheidet sich der Verf. mit Chrysostomus und den griechischen Vätern für die erstere Annahme. Sch.

Krets, P. J., Δεισι δαιμονία. A contribution to the knowledge of the religious terminology in Greek (110. Purmerend 1929, J. Muusses): Eine Utrechter Doktordissertation. Der ursprüngliche Sinn des Wortes war Ehrfurcht vor den Göttern (nicht den bösen Geistern); dann hat der Wechsel in der Bedeutung des Wortes δαίμων auch dem Worte δεισιδαιμονία „an unfavourable sense" gegeben. Die christlichen Schriftsteller schufen dann den Sinn: Furcht vor den Dämonen, die hinter dem Götzendienst stehen.

Preisker, H., Christentum und Ehe in den ersten drei Jahrhunderten. Eine Studie zur Kulturgeschichte der Alten Welt (Neue Studien zur Gesch. der Theol. und der Kirche 23: 260. B. 1927, Trowitzsch & Sohn): Eine Habilitationsschrift der Breslauer ev.-theol. Fakultät. P. behauptet, das Christentum habe zwar keine eigene Eheauffassung und keine Vertiefung der Ehebeurteilung gebracht, aber die sittliche Strenge (voreheliche Reinheit, Treue, Monogamie) hochgehalten. Jesus predigt: „Je inniger und innerlicher einer die Gewalt des Gottesreiches anfaßt, desto selbstverständlicher wird die Ehe verneint." Für sein strenges Ehescheidungsverbot werden die „ländlichen Verhältnisse" verantwortlich gemacht. Pauli Stellung sei etwas anders. Doch auch er lehre, wo die Bindung an Christus völlig sei, könne eine andere Bindung wie durch eine Ehe nicht angenommen werden (nach H. Strathmann, ThLz 53, 82 ff).

Müller, K., Ehelosigkeit aller Getauften in der alten Kirche (Sammlung gemeinverständl. Vorträge usw. 126: 25. Tüb. 1927, Mohr): Jesus hat für seine Jünger die Ehelosigkeit gefordert, während Paulus die Ehe mehr als Ausnahme ansieht; so gestattet Paulus 1 Kor 7, 37—38 den Bruch geistlicher Verlöbnisse. Das Verbot der Ehe wurde dann in häretischen Kreisen vertreten, während in „der katholischen Großkirche" wie in Apk 14, 1—5 nur von einer auserwählten Schar die Enthaltsamkeit verlangt wird.

Meinertz, M., Ntl Gedanken zur Völkerversöhnung (Jahrbuch des Reichsverbandes für die kathol. Auslanddeutschen 1926, 20—28): Betont das vom NT gelehrte Liebesgebot.

Dibelius, M., Urchristentum und Kultur. Rektoratsrede, gehalten am 22. Nov. 1927 (Heidelberger Universitätsreden 2: 37. Heidelberg 1928, C. Winter).

Zurhellen-Pfleiderer, Else, Die Alkoholfrage im NT (Die Alkoholfrage in der Religion II, 2: 28. B. 1927, Neulandverlag): Schildert den vor Berauschung warnenden Bußprediger Johannes, betont, wie Jesus zur Wachsamkeit ermahnt und vor den Gefahren des Trieblebens gewarnt hat und Paulus aus Liebe zum Bruder enthaltsam war.

Boehmer, J., Das NT und der Alkohol (Stst 22, 322—364): Behandelt nacheinander die Wertung des Alkohols durch Jesus, in der Apg, bei Paulus, in der Apk. „Im NT besteht keine Ahnung davon, daß der Alkohol der Seele schadet, daß er ihr das zeitliche und ewige Unheil bringen kann." F.

2. Urchristentum.

Schlatter, A., Die Geschichte der ersten Christenheit (BFchrTh 2. Reihe: Sammlung wissenschaftl. Monographien 11. Bd: 387. Gütersloh 1926, Bertelsmann): Eine an das NT sich anlehnende Darstellung der Entwicklung

des Urchristentums vom konservativen Standpunkt aus in gründlicher Darlegung, die auch weitere Kreise interessieren wird.

Zahn, Th., Grundriß der Geschichte des Apostolischen Zeitalters (74. Lp. 1929, Deichert. *M* 3.30): „Die Geschichte der Kirche beginnt nicht mit dem Pfingstfest, sondern mit der Auferstehung Jesu“ (7). Das Pfingstwunder ist von der Glossolalie verschieden. Die sieben Männer (Almosenpfleger) entsprachen nicht den Diakonen der späteren Zeit. In Jerusalem bildete sich das Presbyterium als Gemeindevorstand; der erste Bischof war der Herrenbruder Jakobus (den Z. auch hier wieder als eine vom Apostel Jakobus verschiedene Persönlichkeit erklärt). Die Bekehrung Pauli verlegt Z. ins Jahr 35, das Apostelkonzil ins Jahr 52. „Von einer zweiten hervorragenden Persönlichkeit namens Johannes (in Ephesus) hat vor der Entdeckung des Eusebius niemand etwas gewußt“ (72). Im Schlußkapitel werden die Sektenbildungen in der Kirche Kleinasiens geschildert. Statt „heidnisch-literarisch“ (73) soll es wohl „heidnisch-libertinistisch“ heißen.

Bartlet, J. V., The Apostolic Age. Its life, doctrine, worship and polity. Ten epochs of church history I (542. Edinburgh 1926, Clark): Das Buch will „das konkrete Leben des apostolischen Zeitalters, wie es sich selbst, bald hier, bald dort, kundgab“ darstellen. Dieser rein historischen Absicht entsprechend ist die Einteilung des Stoffes nach dem Gesichtspunkt zeitlicher Abgrenzung vorgenommen: 1. die erste Generation 29—62; 2. das Übergangszeitalter 62—70; 3. die zweite Generation: Verfolgungen und Festigung. Daran schließt sich ein viertes, systematisches Kapitel über kirchliches Leben und Lehre. Der Standpunkt des Werkes ist kritischer, als ihn sonst die englischen Forscher in den Fragen über urchristliche Literatur und Geschichte einzunehmen pflegen. So lehnt B. gegen den „common belief among English-speaking scholars“ und namentlich gegen Lightfoot die Theorie einer zweiten römischen Gefangenschaft des hl. Paulus entschieden ab. Die Apg ist nach dem Tode des hl. Paulus 75—80 von Lukas abgefaßt. F.

Amann, E., L'Eglise des premiers siècles (Bibliothèque catholique des sciences religieuses: 16°. 185. P. 1927, Bloud & Gay. *Fr* 10.—): Knüpft in diesem Resumé synthétique seiner Vorlesungen in der katholisch-theologischen Fakultät in Straßburg an das Ende des Apostolischen Zeitalters an. S. verteidigt die Anwesenheit Petri in Rom ohne legendarischen Zügen Glauben zu schenken.

Bihlmeyer, K., Kirchengeschichte, auf Grund des Lehrbuches von F. X. v. Funk neubearbeitete, 8. Aufl. I. Teil: Das christliche Altertum (294 u. 12. Paderborn 1926, Schöningh. *M* 7.20): Funks Erbe war auch in Bezug auf sein Lehrbuch in gute Hände gelegt. B. hat es dem Stand der neuen Forschung trefflich angepaßt. Hier sind nur die §§ 5—13, 15 und 18 einschlägig. Auffallend ist nur, daß B. zu wissen glaubt, daß der 15. Nisan 783 (Todestag Christi) der 7. April des Jahres 30 ist. Diese und andere Bemerkungen (auch Angaben wertloser Literatur wie Sepps Leben Jesu) zeigen wieder, daß die Kirchenhistoriker nicht ungestraft auf ntl Gebiete weiden. Wie B. in der Literatur mit den Apostolischen Vätern beginnt, sollte er auch in den übrigen Partien an die ntl Zeit mehr anknüpfen als sie selber schildern.

Leipoldt, J., Der Sieg des Christentums über die Religionen der alten Welt (Das Erbe Martin Luthers. ... Theol. Abhandlungen L. Ihmels zum 70. Geburtstag dargebracht [Lp. 1928, Dörffling & Franke] 49—83): Erweiterung eines früher (Sept. 1925) in den „Ephemerides Orientales“ von Harrassowitz erschienenen Aufsatzes, der auf die Anziehungskraft des Christentums für gebildete Griechen und Römer, auf die Vorteile, die aus seiner Trennung vom Judentum erwuchsen, auf den der Zeit entgegen-

kommenden Inhalt der Lehre Jesu wie auf den sittlichen Wert des Christentums, gemessen an den konkurrierenden Kulten, hinweist.

Duhm, A., Gottesdienst im ältesten Christentum (Sammlung gemeinverständl. Vorträge. 133: 39. Tübingen 1928, Mohr. *M* 1.50): Ein Vortrag im Badischen wissenschaftl. Predigerverein. D. verfolgt zuerst die Entwicklung des Wort-Gottes-Dienstes aus dem synagogalen Gottesdienst und seine freiere Ausgestaltung; dann die Eucharistiefeier, wobei er den Thesen Lietzmanns folgt. Die vom „Sündengewimmer" sich freihaltenden Hymnen finden sich in ihren Anfängen schon im NT (Phil 2, 6—11; 1 Tim 3, 16) und beweisen ein noch bibelfreieres christliches Beten. Zum Schluß wird der Beeinflussung durch die Mysterienkulte gedacht.

Ghedini, G., Il primitivo pensiero cristiano di fronte alla cultura pagana S c 56, Ser. 6, Vol. 11, 187—195): Die Urkirche und die alte Kirche traten der antiken Kultur weder mit absolutem Haß, noch mit absoluter Anerkennung entgegen. Ein großer Teil der Gläubigen war von tiefer Abneigung gegen jegliche profane Kultur beseelt; andere, besonders die christlichen Schriftseller, standen ihr offener und freundlicher gegenüber. F.

Jeremias, J., Sabbathjahr und neutestamentliche Chronologie (ZntW 27, 98—103): Die Hungersnot unter Claudius (Apg 11, 27—30; 12, 25) gehört, wie aus Josephus zu erschließen ist, in die Jahre 46—48 (Sabbathjahr 47/48). In diese Zeit ist auch die Kollektenreise des Paulus und Barnabas zu verlegen, die mit der Reise zum Apostelkonzil identisch ist. Lk hat eine und dieselbe Reise versehentlich doppelt berichtet. Das Sabbatjahr 54/55 führte Paulus wieder mit einer Kollekte nach Jerusalem, so daß seine Gefangennahme wahrscheinlich in das Jahr 55 zu datieren ist. F.

Trepat, J., O. F. M., De dono linguarum (Analecta Sacra Tarraconensia 1, 82—114; 3, 67—90): Über die Natur und den Zweck des Zungenredens. Apg 2 und 1 Kor 12—14 handelt es sich um das gleiche Phänomen (nach Revista Española de Estudios Bíblicos 1, 7 28; 2, 17/18 37). Sch.

Cutton, D. B., Speaking with Tongues: Historically and Psychologically considered (XII u. 193. New Haven 1928). Von der Sprachengabe des Pfingstfestes, die eine durchaus einmalige Erscheinung darstellt, ist die Glossolalie von 1 Kor wohl zu unterscheiden, die eine häufige religionsgeschichtliche Erscheinung und aus den uns bekannten Gesetzen der Psychologie wohl zu erklären ist (nach The Times Literary Supplement, 12. April 1928). Sch.

Mackinnon, A. G., Surprises in the Early Church in Rome (ExpT 39, 185—188): Die Unbekanntheit des Gründers, der erste Ursprung aus einem Aufruhr, der Mangel einer zentralen Organisation, die nichtjüdische Nationalität ihrer Glieder, die bedeutende Stellung, welche die Frauen innehaben, werden als überraschende Züge der ersten römischen Gemeinde dargestellt. F.

3. Religionsvergleichung. Judentum und Heidentum in altchristlicher Zeit.

De Zwaan, J., Uit het oudste Christendom en zijn omgewing (Nieuwe Theologische Studiën 9, 137—142): Religionsgeschichtliches zum Urchristentum in Form einer Besprechung einschlägiger Arbeiten von Clemen, Buonaiuti, Liechtenhan. F.

Fiebig, P., Die Umwelt des NT. Religionsgeschichtliche und geschichtliche Texte in deutscher Übersetzung und mit Anmerkungen versehen, zum Verständnis des NT dargeboten (86. Göttingen 1926, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* 3.—): Auch wer die Bedeutung religionsgeschichtlicher Parallelen geringer einschätzt als der Verf. wird ihm für diese

Sammlung von Texten, die die Gedanken Pauli und Johannes' in helleres Licht setzen und die Umwelt Jesu schildern wollen, sehr dankbar sein. Auch buddhistische und indische Parallelen werden beigebracht. Zuletzt werden hauptsächlich aus Josephus die Stellen exzerpiert, die die ntl Zeitgeschichte illustrieren. Als Schluß wird mitgeteilt, wie J. Leipoldt „den Sieg des Christentums über die antiken Religionen" (Ephemerides Orientales Lp., Harrassowitz; s. oben 232) natürlich zu erklären versucht.

Kittel, G., Urchristentum, Spätjudentum, Hellenismus. Akademische Antrittsvorlesung, gehalten am 28. Oktober 1926 (32. Stuttgart 1926, Kohlhammer): Betont gegenüber der viel behaupteten hellenistischen Beeinflussung des NT auch die Abhängigkeit vom Judentum, dessen Erfüllung das Christentum sein will. Im Anhang verteidigt sich K. gegen eine Kritik Greßmanns in der DLz 1926, 1437—1440.

Saunders, K., The Gospel for Asia. A study of three religious masterpieces (245. Ld. 1928, Society for Promoting Christian Knowledge): Vergleicht die buddhistischen Bücher Gita und Lotus und das Jo-Ev in Bezug auf ihre Grundgedanken (z. B. Logos, Brahman, Dharma) und ethische Bedeutung.

La Piana, G., Foreign Groups in Rome during the first Centuries of the Empire (HthR 20, 183—403): Die umfangreiche Untersuchung enthält vieles, was auch den Historiker des Urchristentums interessiert (Topographie Roms; Rom, das neue religiöse Zentrum der alten Welt; Nationalismus und Universalismus in den Mysterienreligionen in Rom; die Juden in Rom usw.). Eine italienische Ausgabe der Abhandlung findet sich in Ricerche religiose 2, 485—547; 3, 36—75; 4, 193—248. F.

Oepke, D., Antiker und urchristlicher Sozialismus (AelKz 60, 266 bis 268; 290—292; 314—318): Eine Geschichte des sozialen Problems im Altertum. F.

Baumstark, A., Wege zum Judentum des neutestamentlichen Zeitalters (BZThS 4, 24—34): Die Kenntnis des rabbinischen Judentums ist ein unschätzbarer, aber nicht der einzige Weg, das Judentum der ntl Zeit kennen zu lernen. Wege zu seiner Bibel sind der samaritanische Pentateuch, die LXX, besonders Schriftzitate, die Peschitta, die Targume; als Wege zur synagogalen Liturgie nennt B. das NT, die Apostolischen Konstitutionen, die samaritanische und mandäische Liturgie. F.

Staerk, W., Die Probleme des Judentums im ntl Zeitalter. Im Anschluß an Bousset †-Greßmann und G. Kittel (ThBl 6, 48—51): Stellt sich in dem Streit um den Charakter des Judentums der ntl Zeit auf die Seite Kittels. Boussets Mißtrauen gegen den Quellenwert der rabbinischen Literatur ist unberechtigt. Die nachprophetische religiöse Gedankenwelt des biblischen Judentums steht ferner nicht so tief, wie Bousset annimmt. Der Rabbinismus ist „echte biblische Religiosität, freilich in scholastischer Grundstellung und dialektischer Formgebung." F.

Moore, G. F., Judaism in the first Centuries of the Christian Era. The age of the Tannaim, 2 Bde (552 u. 487. Cambridge Mass. 1927): Eine umfassende Darstellung des Judentums im ntl Zeitalter, vornehmlich der Religion und Ethik. Ein amerikanisches Gegenstück zu Bousset-Greßmann, Religion des Judentums. Sch.

Porter, Fr. C., Judaism in NT Times (JR 8, 30—62): Bespricht das vorg. große Werk G. F. Moores und weist in umfangreicher Auseinandersetzung auf einige Punkte hin, in denen sein Urteil von dem M.s abweicht. F.

Herford, R. Tr., Judaism in the NT Period (256. Ld. 1928, Lindsey Press): Für weitere Kreise berechnete Darstellung des Judentums im ntl Zeitalter und seiner Beziehung zum Judenchristentum. Der Standpunkt des Verf. ist bekannt (nach The Times Lit. Suppl., 13. Dezember 1928, 995). Sch.

Huré, J., Les origines Judéo-chrétiennes du matérialisme contemporain. Le fond druidique de la nation Française (Lettres philosophiques. Préface par A. Favières) (XXXI u. 288. P. 1925, A. Delpeuch): Außer dem Kapitel: Les connaissances astronomiques au temps de la formation du christianisme, fast keine das NT betreffenden Untersuchungen, wie der Titel nahelegen würde. Verf. glaubt an eine Renaissance des Judentums.

Moody, C. N., Spiritual Power in Later Judaism and in the NT (ExpT 38, 557—561).

Lohmeyer, E., L'idée du martyre dans le Judaïsme et dans le Christianisme primitif (Revue d'Histoire et de Philosophie religieuses 7, 316 bis 329): Die jüdische Religion war eine „religion du martyre". Im NT sind es vor allem Phil und Apk, welche am reinsten diesen Begriff der Martyrerreligion widerstrahlen. F.

Lohmeyer, E., L'idea del martirio nel giudaismo e nel cristianesimo primitivo (Ricerche religiose 3, 318—332): Eine freie Wiedergabe des eben genannten Vortrags, den L. auf dem „Kongreß für die Geschichte des Christentums" zu Ehren A. Loisys zu Paris hielt. F.

Keith, Rhodadad E., The Social Life of a Jew in the Time of Christ, being a Description of Jewish Life from the Cradle to the Grave, mainly drawn from contemporary Jewish Sources (94. Ld. 1926, Church Mission to Jews): Revue théologique 55, 317 bezeichnet die Darstellung als „clair, intéressant, exact, solidement appuyé sur les textes contemporains." F.

Sattler, W., Die Anawim im Zeitalter Jesu Christi (Festgabe für Jülicher 1—15): Sieht in der jesajanischen Schear jaschub den Weckruf zur allmählichen Heranbildung einer gegen die Pharisäer gerichteten Strömung, die die „Stillen im Lande" ergriff. Der Täufer und Jesus selbst gingen aus ihr hervor. Die Lieder der Kindheitsgeschichte gehören ihr an. Jesus kam so zur Erkenntnis eines leidenden Messias, die erste Seligpreisung galt den Anawim, wie die Bergpredigt überhaupt ihre magna carta ist, ja Paulus selbst ist vor Damaskus aus einem Pharisäer ein Anaw geworden.

Dalman, G., Aramäische Dialektproben. Unter dem Gesichtspunkt ntl Studien. Neuhrsg., 2., erweit. Aufl. Mit deutsch-engl. Wörterverzeichnis (72. Lp. 1927, Hinrichs): Die 1. Aufl. war 1926 erschienen. Enthält Gleichnisse, Erzählungen, Sprichwörter, die für das NT wichtig sind und als Rückübersetzungen aus dem Griechischen Mt 5, 1—22; Lk 8, 5—8, 12—15; Mt 25, 1—13, letzteres nach dem palästinensischen Evangeliar (nach W. Baumgartner, ThLz 52, 462 f.).

Lietzmann, H., Jüdische Passahsitten und der ἀφικόμενος (ZntW 25, 1—5): Kritik der Eislerschen Hypothese über das אפיקומן (vgl. BZ 17, 298) und Ablehnung der messianischen ἀφικόμενος-Symbolik. F.

Zeitlin, S., The Christ Passage in Josephus (JqR N. S. 18, 231—255): Vertritt die Meinung, daß Eusebius der Autor der Interpolation ist. Auch die Christusstelle im slavischen Josephus stammt von christlicher Hand. F.

Wohleb, L., Das Testimonium Flavianum. Ein kritischer Bericht über den Stand der Frage (Röm. Quartalschrift 35, 151—169): Sprachliche Bedenken können gegen die Echtheit des Christuszeugnisses bei Josephus (Ant. 18, 63 f) nicht mehr ins Feld geführt werden, wohl aber inhaltliche, so besonders die Anerkennung der Messianität Jesu und der Prophetenbeweis für seine Auferstehung. W. will aber nicht alles preisgeben, sondern denkt an Teilinterpolationen.

Graß, K., Ein weiterer messianischer Zusatz im slavischen Josephus (AelKz 59, 463—464): Teilt den Zusatz aus: A. Berendts, Flavius Josephus: Vom jüdischen Kriege, nach der slavischen Übersetzung deutsch herausgegeben und mit dem griechischen Text verglichen (Acta et Commentationes Universitatis Torpatensis 1924) mit. F.

Eisler, R., ΙΗΣΟΥΣ ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΟΥ ΒΑΣΙΛΕΥΣΑΣ. Die messianische Unabhängigkeitsbewegung vom Auftreten Johannes' des Täufers bis zum Untergang Jakob des Gerechten nach der neuerschlossenen Eroberung von Jerusalem des Flavius Josephus und den christlichen Quellen dargestellt. Lief. 1: Der Streit um das sog. „Testimonium Flavianum" (Religionswiss. Bibliothek: 80. Heidelberg 1921, Winter. *M* 5.50): Beginnt hier eine sehr ausführliche Darstellung und Begründung seiner Theorien über die Josephustexte, indem er die Meinungen von Eusebius bis Baronius, den Eindruck bei den Juden, den Abschnitt über Jesus im hebräischen Josippon, das Erwachen der Kritik im Zeitalter des Humanismus, neuere Auffassungen und die Überreste des echten Josephuszeugnisses über Jesus in den „Jüdischen Altertümern" bespricht.

Laible, H., Eine noch nicht bekannte Jesusstelle im Talmud (AelKz 59, 319—324): Handelt von einer Stelle der Tosefta (Sota 13, 7 f) nebst Zusätzen im parallelen Jeruschalmitext (Joma 43 c 52). Den hier genannten „Simon den Gerechten" deutet L. auf Jesus („Simon" sei von den Rabbinen zur Verzerrung der Tradition eingefügt). F.

Kern, O., Die Religion der Griechen. 1. Bd: Von den Anfängen bis Hesiod (307. B. 1926, Weidmann): Das begrüßenswerte Werk ist auf drei Bände berechnet. Der vorliegende erste behandelt noch eine dem NT sehr fernliegende Zeit. Doch mag auf das Schlußkapitel über εὐσέβεια hingewiesen sein, die mehr ist als bloße Beobachtung aller sakralen Vorschriften.

Latte, K., Die Religion der Römer und der Synkretismus der Kaiserzeit. Religionsgeschichtliches Lesebuch von A. Bertholet V. 2., erweiterte Auflage (94. Tübingen 1927, Mohr): Enthält u. a. Texte auch über die Mysterienkulte (z. B. Isiskult, Mithraskult), ferner gnostische Texte. F.

Kern, O., Die griechischen Mysterien der klassischen Zeit. Nach drei in Athen gehaltenen Vorträgen (79. B. 1927, Weidmann): Bespricht die Mysterien von Eleusis, Samothrake und die der Orphiker, die von den Kirchenvätern nicht richtig dargestellt sein sollen. Da alle drei Kulte auch noch in ntl Zeit in Übung waren, ist diese Übersicht des gründlichen Kenners der griechischen Religion auch für den Exegeten von Bedeutung. Interessant ist für ihn z. B., daß in Samothrake in der ersten Hälfte des 4. Jahrh. v. Chr. eine Beichte gefordert wurde, wie überhaupt die Mysterienreligion zu höherer Sittlichkeit führen wollte. K. versteigt sich aber auch zur Behauptung: „Es ist längst an der Hand der sog. Petrusapokalypse ... unwiderleglich nachgewiesen worden, daß die christliche Hölle ihren Ursprung in der Lehre der Orpheotelesten hat" (53).

Reitzenstein, R., Die hellenistischen Mysterienreligionen nach ihren Grundgedanken und Wirkungen. Vortrag, ursprünglich gehalten in dem wissenschaftlichen Predigerverein für Elsaß-Lothringen, den 11. November 1909. 3., erw. und umgearbeitete Aufl. (438 mit 2 Abb. Lp. 1927, Teubner): Das das NT umgebende religionsgeschichtliche Interesse, sowie die besonderen Kapitel über Paulus als Pneumatiker und zur Entwicklungsgeschichte Pauli nötigen zu erneutem Hinweis auf dieses bedeutende Werk. Alles steht im Dienst der These: Das Christentum ist seinem Ursprung nach eine orientalische Religion. Daß umgekehrt das Christentum Mysterien beeinflußt habe, lehnt R. ab.

Angus, S., The Mystery-Religions and Christianity (359. Ld. 1928, Murray). Unveränderte Neuauflage des zuerst 1925 erschienenen Buches (s. BZ 17, 304 f). Sch.

De Zwaan, J., Syncretisme, Orphisme en Christendom (Nieuwe Theologische Studiën 9, 300—308): Besprechung einschlägiger Werke von W. Förster, Gall, Macchioro, Eisler, Reitzenstein-Schäder, Norden, Weber, Greßmann, Fracassini. F.

Grandmaison, L., Dieux morts et ressuscités (RchScr 17, 97—126): Untersucht die Mythen von Osiris, Dionysos Zagreus, Adonis, Attis, und findet, daß sich die Idee eines für das ewige Heil der Gläubigen sterbenden und auferstehenden Gottes in keiner einzigen hellenischen Mysterienreligion findet. F.

Lagrange, M.-J., Attis ressuscité? (Rb 36, 561—566): Behandelt die Inschrift auf dem 1919 zu Rom in der Nähe des Vatikans von Marucchi gefundenen marmornen Altar und zeigt, daß in ihr von einem „auferstandenen Gott" nicht die Rede ist. F.

Reitzenstein, R., und H. H. Schaeder, Studien zum antiken Synkretismus aus Iran und Griechenland (Studien der Bibliothek Warburg 7: 355 u. 4 Tafeln. Lp. 1926, Teubner): Die vorliegenden Studien sind ein Beitrag zu der Frage nach den iranischen Einflüssen auf die hellenistische Religion. In der ersten Abhandlung sucht R. wahrscheinlich zu machen, daß die Idee des Urmenschen im Poimandres, dessen Verfasser nach R. ein Zeitgenosse oder Vorgänger Philos ist, von einer verlorenen Schrift des Avesta, dem Damdas ծ-Nask, die auszugsweise im Bundahišn erhalten ist, beeinflußt ist. In der zweiten Abhandlung unternimmt er den Nachweis, daß das sog. Töpferorakel, ein griechisches Papyrusfragment des 2. bis 3. Jahrh. n. Chr., das eine Übersetzung eines altägyptischen Textes ist, die Umgestaltung einer persischen Vorlage, des Bahman-Yašt, durch einen mit den jüdischen heiligen Schriften vertrauten Verfasser darstellt. Einflüsse dieser iranischen Apokalypse findet R. auch bei Hesiod und in der syn Apokalypse (Mk 13). Die dritte Abhandlung untersucht die persischen und indischen Einflüsse in dem orphischen Hymnus 168 Kern, die vierte bringt neue Beiträge zum Verständnis der bei Hippolyt erhaltenen Naassenerpredigt und abschließend grundsätzliche Bemerkungen über den Einfluß Irans auf den Westen. Drei Anhänge bieten eine neue Ausgabe des Poimandres und der Naassenerpredigt sowie eine scharfe Auseinandersetzung mit K. Holls „Urchristentum und Religionsgeschichte" (s. BZ 17, 302). Sch.s Thema ist die Feststellung orientalischer Überlieferungen über den Mythus vom kosmischen Menschen, der in hellenistischer Umprägung im Poimandres und in der Naassenerpredigt die Szene beherrscht. Die erste und zweite Abhandlung, die der orientalischen Überlieferung vom Urmenschen und der manichäischen Urmenschenlehre gewidmet sind, bringen sachlich viel Neues. Die dritte sucht, ausgehend von C. F. Burneys These, daß das 4. Ev die Übersetzung eines aram. Originals ist (s. BZ 16, 284), und von R. Bultmanns These, daß dem Jo-Prolog ein älterer gnostischer Text zu Grunde liegt (s. BZ 16, 285), auch im Jo-Prolog den Urmenschenmythus nachzuweisen. V 6 und 9 lauteten in der Vorlage: „Es ward Enoš von Gott gesandt.... Er war das Licht der Kušta [= Wahrheit], das alles erleuchtet, Enoš, der in die Welt kommt." Sch.

Behm, J., Die mandäische Religion und das Christentum (34. Lp. 1927, Deichert. *M* 1.50): Betrachtet das Urmandäertum als Abzweigung des palästinensischen Judentums und bringt es mit einer gnostischen Täuferbewegung in Zusammenhang. Auch das 4. Ev kam mit dieser Gnosis in Berührung.

Lagrange, M. J., La gnose mandéenne et la tradition évangélique (Rb 36, 321—349, 481—515; 37, 5—36): Der Verfasser gibt eine eingehende Darstellung der Hauptlehren des Mandäismus und handelt in einem langen Kapitel über die umstrittene Frage seines Ursprungs. Auch entwirft er zusammenfassend seine eigene Anschauung hierüber. Mit Lidzbarski verlegt er die Entstehung der Sekte nach Palästina. Die von einem anonymen Gründer gestiftete Religion nahm in historischer Entwicklung, und zwar „par une opposition constante et systématique au judaïsme et au christianisme", jüdische und christliche Elemente auf. Die

wertvolle Abhandlung schließt mit einer kritischen Prüfung der Beziehungen zwischen Mandäismus und NT, die Reitzenstein (Syn), W. Bauer und Bultmann (Jo-Ev) und Lohmeyer (Jo-Apk) aufgestellt haben. F.

Peterson, E., Urchristentum und Mandäismus (ZntW 27, 55—98): Erweiterung und Überarbeitung eines im Jahre 1927 auf dem Theologentag in Eisenach gehaltenen Vortrags. Der Verfasser rollt die Mandäerfrage von der Sektengeschichte Babyloniens aus auf und sieht als Vorgänger der Mandäer die Kantäer, Szijamija und Jazuqäer an. Die Fragestellung Mandäismus und Urchristentum ist historisch falsch, man kann höchstens die Frage nach dem Verhältnis des Urchristentums zu einer jüdischen Gnosis des Gottesnamens und zu älteren Taufsekten aufwerfen. Die Täuferlegenden der mandäischen Literatur sind jung, die Identifizierung von Mandäern und Johannesjüngern sollte endlich aufgegeben werden. F.

Peterson, E., Bemerkungen zur mandäischen Literatur (ZntW 25, 236—248): Lehnt die Hypothese einer westlichen Herkunft der Mandäer ab und bezweifelt, ob „die Mandäer auch nur in vorislamischer Zeit sich schon als eine eigene Sekte konstituiert haben". F.

Reitzenstein, R., Zur Mandäerfrage (ZntW 26, 39—70): Wendet sich gegen Petersons eben genannte Abhandlung. Der Mandäismus stammt nicht aus der christlichen Gnosis; die Erinnerung an Johannes lebt bei den Mandäern nach; Jordan und Jerusalem sind nicht rein symbolisch zu verstehen. F.

Lidzbarski, M. †, Mandäische Fragen (ZntW 26, 70—75): Verteidigt gegen Peterson seine These vom westlichen Ursprung der mandäischen Religion. F.

Lidzbarski, M. †, Alter und Heimat der mandäischen Religion (ZntW 27, 321—327): Lehnt Petersons Spätdatierungen ab.

Herzog, F. A., Die beiden Johannes und die Mandäer. Grundsätzliches zu neuesten Problemen (Vaterland 1928, 15. Juni): Die Mandäer sind Nachkommen der Johannesjünger.

Büchsel, F., Mandäer und Johannesjünger (ZntW 26, 219—231): Die Beziehungen der Mandäer zu Johannes sind nicht geschichtlich, sondern Fiktion. F.

Peterson, E., Jesus bei den Manichäern (ThLz 53, 241—250): Ausführliche Besprechungen von E. Waldschmidt und W. Lentz, Die Stellung Jesu im Manichäismus (Abhandl. der Preuß. Akad. d. Wissensch. 1926, Phil.-Hist. Kl. Nr 4: 4°. 131 mit 4 Tafeln. B., de Gruyter & Co.), welche aus chinesischen Hss in Berlin ein großes Preislied auf Jesus und einen Hymnus mit 22 Anrufungen Jesu, ein „Beichtgebet" u. a. edieren und besprechen.

Burkitt, F. C., The Mandaeans (JthSt 29, 225—235): Eingehende, im ganzen sehr anerkennende Besprechung der Mandaean Studies von S. A. Pallis (Ld. 1926, Milford; zuerst dänisch erschienen 1919). B. selbst bemerkt u. a., die ganze Kenntnis der Bibel bei den Mandäern gehe auf die in Babylonien verbreitete Peschitto zurück. Daß Juden und Christen bei ihnen nicht unterschieden werden, beweist, daß sie mit dem Urchristentum keinen Zusammenhang hatten. Die mandäische Christusgestalt (Anosch-Uthra) gehe auf die marcionitische Gnosis und den Manichäismus zurück. Andere gnostische Züge weisen auf Bardaisan zurück. So kann der Mandäismus auf babylonischem Boden entstanden sein und die diesbezügliche Notiz des Theodor bar Koni Glauben verdienen. „Mandaism may be interesting in itself, but it is useless to go to it as a key to unlock the mysteries of early Christian development." Sch.

Burkitt, F. C., Note on Ginza Rabba 174 (ebd. 235—237): Bespricht eine Stelle aus dem Ginzā, die auf Ps 29, 5 9 und 114, 4 zurückgeht und

nur aus der Peschitto und keinem andern Texte der Bibel erklärt werden kann. Sch.

Tondelli, L., S. Giovanni Battista ed Enos nella letteratura mandea (Biblica 9, 206—224): Johannes der Täufer ist keineswegs die zentrale Gestalt des Mandäismus. Reitzensteins Gleichstellung des Johannes mit Anos-Uthra widerspricht ebenfalls den Quellen. F.

Aufhauser, J. B., Buddha und Jesus in ihren Paralleltexten zusammengestellt (Kleine Texte 157: 29. Bonn 1926, Marcus & Weber. *M* 1.60): Bringt die Parallelen: Engelhymnus — Simeon-Asita, Wandeln auf dem Meere — Wandeln auf dem Flusse, Scherflein der Witwe — Scherflein der Frau, Speisungswunder, die Versuchung Jesu — die Versuchung Buddhas durch Marā. A. selbst verhält sich aber skeptisch gegenüber der Behauptung buddhistischer Einflüsse.

Grimm, G., Buddha und Christus (257. Lp. 1928, Neuer Geistverlag): Will Kern und Fundament des buddhistischen und christlichen Lehrsystems einander gegenüberstellen, um ersterem den Vorzug zu geben. Die Lehre Jesu sei auf seiner Messianität und dem Glauben an die Nähe des Himmelreichs basiert. In den Evv seien unhistorische Zusätze. Anthroposophische Auffassungen werden scharf abgelehnt.

Brown, W. N., The Indian and Christian Miracles of Walking on the Water (76. Ld. 1928, The Open Court Co.): Das Wunder des Seewandels Jesu (Mk 6, 45 ff; Mt 14, 22 ff) ist möglicherweise aus Indien übernommen, wo es bereits im Rigveda (800 v. Chr.) vorkommt (nach The Times Lit. Suppl., 30. August 1928, 619). Sch.

4. *Archäologie und Geographie.*

Bludau, A., Die Pilgerreise der Aetheria (Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums 15. 1/2: 294. Paderborn 1927, Schöningh. *M* 20): Betrachtet die gottgeweihte Jungfrau Aetheria, wahrscheinlich aus Spanien (Galläcien) stammend, als Verfasserin der Ende des 4. (und nicht erst im 6. Jahrh.) entstandenen Peregrinatio. Den Nonnen ihres Klosters schildert sie ihre von Jerusalem aus unternommenen Reisen nach dem Sinai, Nebo, der Heimat Jobs im Hauran, zu den Einsiedlern Mesopotamiens von Antiochien aus, und ihre Heimreise durch Kleinasien bis Konstantinopel. Diese Mitteilungen werden von B. besprochen. Sein Hauptinteresse gehört aber der Schilderung des Gottesdienstes in Jerusalem auf Grund der Mitteilungen der frommen Pilgerin, die den jeweiligen Abschnitten in deutscher Übersetzung vorangestellt sind. Die Darlegungen des 1. Teiles waren schon als Aufsätze im Katholik 1904 II, im Ermländ. Pastoralblatt 1921—1925, im „Heiligen Land" 1923—1926 und in ThG 1924 veröffentlicht worden.

Wilmart, A., O. S. B., Un nouveau témoin du Breviarius de Hierosolyma (Rb 37, 101—106): Laud. Misc. 263 Oxford enthält, leider nur zum Teil leserlich, dieses alte Itinerar. F.

Soiron, Th., O. F. M., Das Evangelium in Palästina (212 mit 51 Bildern, Paderborn 1929, Schöningh. *M* 5.—): Ein Teilnehmer an der Studienexpedition des Päpstlichen Bibelinstitutes im Jahre 1927 legt „die zahlreichen Beobachtungen, die er gemacht und die sich ihm für die Schrifterklärung überaus fruchtbar erwiesen", weiteren Kreisen vor. Er disponiert den Stoff in drei Teile: Kindheitsgeschichte, öffentliches Leben, Leiden und Auferstehung, und bemüht sich dabei, die Ereignisse des Lebens Jesu im Rahmen der lokalen Umgebung lebendig werden zu lassen. Da und dort dürfte die Stellung zur Tradition kritischer sein.

Holdheim, G., Palästina. Idee, Probleme, Tatsachen (180 mit einer Karte. B. 1929, Schwetschke & Sohn. *M* 3.30): Eine Propagandaschrift im Dienste des Zionismus, in der zuerst die zionistische Idee und dann

ihre Verwirklichung im heutigen Palästina geschildert wird. Die Karte zeigt den jüdischen Kolonialbesitz.

Dalman, G., Arbeit und Sitte in Palästina I, 2 (BFchrTh 2. Reihe, 17. Bd = Schriften des deutschen Palästina-Institutes 3. Bd, 2. Hälfte: 281 mit 1 Vierfarbendruck und 38 Abb. Gütersloh 1928, Bertelsmann): In Fortsetzung seiner wertvollen Mitteilungen wird behandelt: Frühling und Sommer und der Tageslauf. Das dreispaltig gedruckte Verzeichnis der beigezogenen Bibelstellen umfaßt zehn Seiten (eineinhalb für das NT) und beweist allein schon die Bedeutung des Werkes für den Exegeten.

Herz, J., Großgrundbesitz in Palästina im Zeitalter Jesu (Palästinajahrbuch 24, 98—113): Aus Jesu Gleichnissen folgt, daß es in Palästina Großgrundbesitz gab. Analoge Verhältnisse in Ägypten, die Papyri Zenons, Fl. Josephus beweisen das Gleiche. Die Küstenebene und das Ostjordanland werden vor allem von diesem erfaßt worden sein, während das Gebirgsland von Judäa, Samaria und Galiläa dem Kleinbauerntum gehörte.

Jeremias, J., Golgotha (ΑΓΓΕΛΟΣ. Beihefte, hrsg. von G. Polster, Heft 1: 4°. 96 mit 2 Tafeln; die Titelvignette wurde von Lore Kitzing geschnitten. Lp. 1926, Pfeiffer. *M* 5.—): Über den 1. Teil wurde schon BZ 17, 306 referiert. Der 2. (34—88) stellt die Ortsüberlieferungen vor den Kreuzzügen (Adamsüberlieferungen; die Erdenmitte; der Felsspalt mit der Blutspur; der Abraham-Melchisedech-Altar) dar und stellt sie in Beziehung zu den Traditionen über den heiligen Felsen und den Brandopferaltar. Schließlich wagt es J. sogar zu behaupten, daß Mt 16, 17 ff die Symbolsprache vom heiligen Felsen, der der Unterwelt Trotz bietet und den Zugang zur Oberwelt vermittelt, verwende, daß Lk 20,17 f ähnliches von Jesus selbst aussage (ὁ πεσὼν ἐπ' ἐκεῖνον τὸν λίθον heiße „wer gegen das Eckenhaupt anstürmt"), daß auch Jo 7, 37—40 (wo doch eigentlich von einem Felsen gar nicht die Rede ist), 1 Kor 10, 4; 1 Petr 2, 4 f und Apk 6, 9 durch die angeführten jüdischen Sagen beeinflußt seien.

Mickley, P., Die Konstantin-Kirchen im Heiligen Lande. Eusebiustexte übersetzt und erläutert (Das Land der Bibel Bd. IV, Hft 3/4: 55. Lp. 1923, Hinrichs): Die Annahme eines „frommen Betrugs" des Eusebius hinsichtlich der Grabeskirche lehnt M. ab. Er sammelt aus seinen Texten alles, was in ihnen für eine Rekonstruktion enthalten ist, ohne sich auf einen bestimmten Rekonstruktionsplan festzulegen. F.

Marchet, X., Le véritable emplacement du palais de Caïphe et l'église Saint-Pierre à Jerusalem (4°. 112 mit 9 Tafeln und 18 Bildern im Text. P. 1927, Gabalda): Der Verf., Assumptionist, früher Superior von Notre-Dame de France in Jerusalem, verteidigt die im Titel ausgesprochene Identität, indem er die Tradition vor und nach dem 11. Jahrh. schildert und aus den Ausgrabungen die Lokalisierung der alten Petruskirche folgert.

Power, E., The Church of St. Peter of Jerusalem. Its relation to the House of Caiphas and Sancta Sion (Biblica 9, 167—186): Ergänzt Marchets eben genannte Publikation, gibt den Beweis, daß die Kirche des hl. Petrus im Osten des alten Coenaculums (bei den Assumptionisten) lag, und prüft einige alte Texte, die gegen jenen Beweis zu sprechen scheinen. F.

L'Emmaus-Cubebe o dell' Emmaus evangelico (La Terra Santa VII 61—64): Zu Gunsten der Kubebe-Tradition unter Beifügung eines Planes der Kirche, der zeigt, wie die Winkel der Grundmauern des alten Hauses die anormale Führung der Kirchenmauern beeinflußt haben.

Sonnen, J., C. M., Landwirtschaftliches vom See Genesareth (Biblica 8, 65—87; 188—209; 320—337): Interessante Mitteilungen über Jahreszeiten, Bestellung der Felder, Getreidearten, Saatzeiten, Ernte, Tenne und Arbeit auf der Tenne usw. F.

Deißmann, A., Die Ausgrabungen in Ephesus 1926 (ThBl 6, 17—19): Berichtet über die Resultate dieser von der türkischen Unterrichtsver-

waltung und vom Österreichischen Archäologischen Institut zu Wien wieder aufgenommenen Ausgrabungen (Entdeckung eines heiligen Bezirks des Zeus und der Kybele, Auffindung einer christlichen Katakombenanlage). F.

d) Geschichte des NT.

1. *Kanon.*

Goodspeed, E., New Solutions of NT Problems (127. Chicago 1927, Univ. of Chicago Press): Die kurz vor 90 verfaßte Apg habe zu einer Sammlung der bis dahin ziemlich unbekannt gebliebenen Paulusbriefe angeregt (9 Schreiben an 7 Gemeinden) und die Sammlung habe vorbildlich auf die Briefe der Apk, auf die 3 Briefe des Presbyters Johannes und auf Ignatius eingewirkt. Der nach Rom gerichtete Hebr habe neben dieser Briefsammlung den 1 Klemensbrief veranlaßt. Mt 28, 9 10 16—20 enthalte den verlorenen Mk-Schluß. Wortstatistik zu Lk und Apg beweisen die Einheit des Verfassers (nach A. v. Harnack, ThLz 53, 124—128, den G.s Konstruktionen bezüglich der Briefsammlung „wie eine Idiosynkrasie anmuten").

Donini, A., Il canone Muratoriano (Rr 5, 127—138): Die Geschichte der Frage nach dem Verfasser, die Argumente Lightfoots und Zahns für die Abfassung durch Hippolyt und deren Kritik durch Harnack. D. denkt an afrikanischen Ursprung. F.

Koch, H., Zu A. v. Harnacks Beweis für den amtlichen römischen Ursprung des Muratorischen Fragments (ZntW 25, 154—160): H.s Gründe sind nicht beweiskräftig. F.

Rost, L., Zur Geschichte des Kanons bei den Nestorianern (ZntW 27, 103—106): Ein der Risāla vorgedruckter Brief eines Mohammedaners zeigt, daß noch im Jahre 821 mindestens Teile der nestorianischen Kirche am ursprünglichen kurzen Kanon der syrischen Kirche festhielten. F.

2. *Geschichte der Kritik und Exegese.*

Picconi, A., La lettura della Bibbia a proposito del II Congresso per lo studio e la diffusione del Vangelo (Sc 54, Ser. 6, Vol. 8, V 209—214): Legt rechtfertigend die Stellung dar, welche die Kirche im Laufe der Geschichte zur Popularisierung der Evv einnahm. F.

Diehl, E., Inscriptiones latinae christianae veteres. Vol. 2 (516. B. 1927, Weidmann): Fortsetzung der BZ 17, 306 angezeigten Sammlung, die auch für das Fortleben ntl Termini interessant ist. Der 2. Band enthält die „tituli christiani ad res christianas pertinentes" und entnimmt den Löwenanteil den Grabinschriften. Ein Appendix enthält tituli iudaici. Zu beachten sind auch die zahlreichen Addenda et corrigenda zu den beiden Bänden, für die noch neuere Forschungen Material lieferten. Der 3. Band, von dem bereits zwei Faszikel erschienen sind, wird die Indices bringen, die die Benutzung des reichen Materials wesentlich erleichtern.

Buonaiuti, E., Marcione e il NT Latino (Rr 2 337—348): Bezweifelt Harnacks These, daß Tertullian im Werke gegen Marcion ein lateinisches NT marcionitischen Ursprungs benützt habe.

Harris, R., On the Trail of Marcion (Festgabe Deißmann 97—107): Findet in der altchristlichen Literatur Spuren von Marzionitismus bzw. seine Bekämpfung.

Foerster, W., Von Valentin zu Herakleon. Untersuchungen über die Quellen und die Entwicklung der valentinianischen Gnosis (Beihefte zur ZntW 7: 116. Gießen 1928, Töpelmann. *M* 6.—): Die Schrift ist auch für die Geschichte der ntl Exegese von Bedeutung. Was z. B. an Herakleon-

Fragmenten besonders aus dem Jo-Kommentar des Origenes gesammelt und analysiert wird, betrifft meist die gnostische Erklärung johanneischer Stellen.

Miura-Stange, Anna, Celsus und Origenes. Das Gemeinsame ihrer Weltanschauung nach den acht Büchern des Origenes gegen Celsus. Eine Studie zur Religions- und Geistesgeschichte des 2. und 3. Jahrhunderts (Beihefte zur ZntW 3: 166. Gießen 1926, Töpelmann): Harnack betont in dem Vorwort, „daß die Verfasserin das große Problem Celsus-Origenes nahezu abschließend behandelt hat". Sie findet hierbei für die Charakteristik des O. sehr anerkennende Worte, erkennt aber die Mangelhaftigkeit mancher Beweise gegen C. an. Wenn auch fast nur dogmatische Themata (Gotteslehre, Kosmologie, Psychologie, Anthropologie, Stellung zu Magie und Polytheismus u. a.) behandelt werden, so ist im einzelnen natürlich viel von Evv-Stellen und Tatsachen aus dem Leben Jesu die Rede. Z. B. folgert O. aus dem Judaskuß, daß Jesus seine Gestalt beliebig ändern konnte. M.-St. glaubt, daß O. ahnungslos dem Aberglauben und Rationalismus des C. Konzessionen gemacht habe. Auch teile er mit ihm die allegorisierende Methode.

Koch, H., Cyprianische Untersuchungen (Arbeiten zur Kirchengeschichte 4: 493. Bonn 1926, Marcus & Weber): Unter den zahlreichen Abhandlungen des gelehrten Cyprian-Kenners finden sich auch solche, die in die Geschichte der Exegese einschlagen. So der Nachweis, daß die Vaterunsererklärung nach De lapsis und De unitate und vor Ep. 57 und De mortalitate entstanden ist, daß die Spruchsammlung Ad Fortunatum im Frühjahr 253 im Angesicht der heraufziehenden Verfolgung unter Gallus verfaßt worden ist, daß auch das 3. Buch der Testimonien (= Ad Quirinum) echt ist und diese vor die decische Verfolgung gehören. Auch auf Berührungspunkte zwischen Cyprian und dem Muratorischen Fragment macht K. aufmerksam.

Stork, H., Die sogenannten Melchisedekianer mit Untersuchung ihrer Quellen auf Gedankeninhalt und dogmengeschichtliche Entwicklung dargestellt (Forschungen zur Gesch. des ntl Kanons usw., hrsg. von Th. Zahn 8. Teil: Historische Studien zum Hebräerbrief 2. Heft: 82. Lp 1928, Deichert. *M* 5.—): Stellt die häretischen Vorstellungen von Melchisedech als Kraft Gottes, als Heiliger Geist und als Sohn Gottes und deren Widerlegung dar (2. bis 5. bzw. 7. Jahrh.) mit dem Ergebnis: Von einer „Sekte" der Melchisedekianer kann man nur bedingter Weise reden und gnostische Einflüsse lassen sich nicht sicher feststellen. Es handelt sich vielmehr um eine Spekulation, die durch Hebr angeregt ist.

Beyer, G., Die evangelischen Fragen und Lösungen des Eusebius in jakobitischer Überlieferung und deren nestorianischen Parallelen (Ochr 33, 80—97 284—292): Herausgabe, Übersetzung und Untersuchung der Quellen. F.

Weber, W., Studien zur Chronik des Malalas (Festgabe Deißmann 20—66): Bespricht einige die ntl Zeitgeschichte berührende Angaben dieses Chronisten, um Spreu und Körner zu sondern, so über Archelaus und Herodes, über den Παῖς Ἑβραῖος, dessen Erscheinen dem Augustus angekündigt wurde, über eine Jesusstatue, die Veronika in Paneas errichtet hat, und über Städtegründungen.

Pommier, J., Renan et Strasbourg (Études d'Hist. et de Philos. religieuses: 198. P. 1926, Alcan): Für den ntl Forscher insofern von Interesse, als Einflüsse aufgezeigt werden, die Renan auch in seiner Leben-Jesu-Kritik vom Straßburgerkreis (Bergmann, Reuß, Colani, Reville) empfangen hat. F.

Schneller, L., Tischendorf-Erinnerungen. Merkwürdige Geschichte einer verlorenen Hs (Weihnachts-Erinnerungen 9. Folge: 128 mit 14 Bildern. Lz. 1927, Wallmann): Der Schwiegersohn Konstantin von Tischendorfs

macht hier Mitteilungen über dessen Jugend und Berufswahl, über seine ersten großen Erfolge (Entzifferung des Kod. C, Ausgabe des D) und besonders über die Sinaireisen mit der Entdeckung des ℵ.

Weiß, Bernhard, Aus neunzig Lebensjahren 1827—1918. Hrsg. von Hansgerhard Weiß (245 mit 10 Bildern. Lp. 1927, Köhler und Amelang): Eine interessante Selbstbiographie, die allerdings sehr wenig die wissenschaftliche Arbeit des berühmten Neutestamentlers, dagegen sehr ausführlich die Familienereignisse, die gesellschaftlichen Beziehungen, die Tätigkeit als Konsistorialrat und Referent im preußischen Kultusministerium und als Mitarbeiter und Leiter der innern Mission u. a. schildert. Der Katholizismus und seine Vertreter bekommen gelegentlich Fußtritte. Auch dieses Werk zeigt die Mittelstellung W.s in der protestantischen Theologie. Einerseits wird die alte Dogmatik bezüglich Offenbarung und Inspiration abgelehnt, anderseits aber auch die moderne Kritik. Mit seinem Sohne Johannes vermied er wissenschaftliche Gespräche, da sich theologisch ihre Wege getrennt hatten.

Zur Erinnerung an D. Eduard Riggenbach, Professor der Theologie 1861—1927 (62 mit Abb. Basel, Frau Prof. Riggenbach-Thurneysen): Ein Abriß seines Lebens von Öttli und die bei der Bestattung gehaltenen Ansprachen nebst einem Verzeichnis seiner selbständig erschienenen Schriften. R. ist schon in seinem 16. Lebensjahre erblindet.

Van Veldhuizen, A., Theodor Zahn (Nieuwe Theologische Studiën 11, 36—39): Kurze Würdigung seines literarischen Lebenswerkes zu seinem 90. Geburtstag (10. Oktober 1928). F.

Cullmann, O., Les problèmes posés par la méthode exégétique de l'école de Karl Barth (Rev. d'Histoire et de Philosophie religieuses 8, 70 bis 83): Die historische Arbeit hört nicht auf, wenn der Erklärer den „objektiven" (pneumatischen) Standpunkt einzunehmen beginnt. Das Verhältnis beider ist vielmehr „échange constant", „enrichement perpétuel de l'un par l'autre". Barth ist in seinem Römerbriefkommentar der Gefahr des Allegorisierens nicht ganz entgangen. F.

e) Exegese zum ganzen NT oder zu mehreren Teilen desselben.

Holtzmann, O., Das NT nach dem Stuttgarter griechischen Text übersetzt und erklärt. 2 Bde (XXXVI u. 1059. Gießen. *M* 27.—): Die zwei ersten Lieferungen dieses großen Werkes sind BZ 17, 313 angezeigt. Nun liegt es vollständig (in fortlaufender Paginierung) vor und bietet ein bequemes Hilfsmittel, um die Ergebnisse der modernen, religionsgeschichtlich eingestellten Exegese in kurzer Zusammenfassung kennen zu lernen. Der Verfasser hat aber nicht etwa bloß die Gedanken anderer reproduziert, sondern die Probleme selbständig durchdacht und bietet infolgedessen vielfach auch eigene Lösungen.

Strack, H. L. (†) und P. Billerbeck, Die Briefe des NT und die Offenbarung Johannis erläutert aus Talmud und Midrasch (Kommentar zum NT aus Talmud und Midrasch 3. Bd.: 857. München 1926, Beck. *M* 33.—): Vgl. BZ 16, 274 f.; 17, 313. Mehr als ein Drittel umfassen die Erklärungen zum Römerbrief, wo z. B. ausführlich die jüdischen Lehren bezüglich der Gojim, der Kapporeth, des Glaubens Abrahams, der Beteiligung der Geschöpfe an Adams Verfluchung und der einstigen Verklärung u. a. dargelegt werden. Weitere größere Themata sind: Incestvergehen. Man darf dem dreschenden Ochsen das Maul nicht verbinden. Allegorische Gesetzesauslegung (in Palästina verpönt). Kopfbedeckung von Mann und Frau. Die Gesetzestafeln. Der Glanz auf Moses' Antlitz (wurde als dauernde Erscheinung aufgefaßt). Testament. Gesetzesgültigkeit für Proselyten, Sklaven und Frauen. Ps 2, 7. Die im Hebr erwähnten jüdischen Opfer- und Tempel-

geräte etc. Engelsturz. B. betont, daß Engel häufig als Fürsten von Völkern erscheinen, will aber unter den Engeln der sieben apokalyptischen Gemeinden ihre Leiter verstehen, was schwerlich richtig ist.

Strack, H. L. (†) und P. Billerbeck, Exkurse zu einzelnen Stellen des NT: Abhandlungen zur ntl Theologie und Archäologie (Kommentar zum NT aus Talmud und Midrasch 4. Bd. (in 2 Teilen): 1323. München 1928, Beck. *M* 52.—): Hiermit hat das große und verdienstvolle Werk, das schon ein unentbehrliches Nachschlagemittel für den ntl Exegeten geworden ist, einen wertvollen Abschluß gefunden. Überraschend wirkt, obwohl es eigentlich schon aus der Vorrede zu Bd. I sich ergab, die Mitteilung B.s, daß Strack nur bei der Herausgabe, nicht aber bei der Abfassung des Werkes beteiligt war. Es wäre also eigentlich korrekter, nur B. als Verfasser zu zitieren. Der vorliegende Band enthält nun 31 Exkurse, unter denen der über „diese Welt, die Tage des Messias und die zukünftige Welt“ 178 S. und der über „Scheol, Gehinnom und Gan Eden“ 150 S. umfaßt. Es ist wieder ein Riesenmaterial aus den rabbinischen Quellen zusammengetragen. Die Schilderung eines Paschamahles und eines jüdischen Gastmahles, die Abhandlung über das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg und die altsynagogale Lohnlehre, und besonders die vielen Mitteilungen über die teilweise recht verworrene jüdische Eschatologie seien als Beispiele besonders genannt. Ganz besonders wird aber der 110 S. füllende Sach-, Personen- und Schriftstellenindex begrüßt werden, der es nun ermöglicht, das benötigte rabbinische Vergleichungsmaterial in den 4 dicken Bänden aufzufinden. Die gerade in neuerer Zeit wieder stark betonte Forderung, das NT auf dem Hintergrund des Judentums, aus dem es hervorgegangen, zu studieren, wird durch das große Kommentarwerk eine große Unterstützung erfahren. Eine völlige Umwälzung auf dem Gebiet der Exegese wird sich allerdings nicht ergeben und ist von den verdienten Herausgebern auch gar nicht beabsichtigt.

Pfliegler, M., Homilien der Zeit auf alle Sonntage des Kirchenjahres (309. Freiburg i. Br. 1926, Herder. *M* 6.—): Neben den liturgischen Texten sind auch die ntl der Epistel und des Evangeliums homiletisch verarbeitet worden.

Cabrol, F., La doxologie dans la prière chrétienne des premiers siècles (RchScr 18, 9—30): Enthält auch eine Zusammenstellung und kurze Würdigung der ntl Doxologien. F.

Baer, H. v., Der Heilige Geist in den Lukasschriften (Beiträge zur Wiss. vom A und NT. 3. Folge, Heft 3: 220. Stuttgart 1926, Kohlhammer): Auch hier schreibt ein Forscher, ohne die katholische Literatur über das Thema zu kennen. Tosettis Buch wird nur mittelbar aus Leisegang einmal zitiert. B. sammelt und prüft alle lukanischen Aussagen und findet, daß es sich immer um eine Kraft Gottes („eine unpersönliche Hypostase“ 208) handelt, die wirkt. Das Pfingstwunder ist keine Glossolalie; die Feuertaufe das Gericht. ἐπισκιάζειν heißt einhüllen. Im einzelnen lehnt der positiv gesinnte Kritiker oft Leisegangs religionsgeschichtliche Ableitungen ab.

Pallis, A., Notes on St. Luke and the Acts (83. Oxford 1928, Univ. Press.): Bildet den letzten Teil einer Reihe von Beiträgen zur ntl Textkritik und Exegese. Seine grundlegende These ist, daß unser NT an vielen Stellen interpoliert oder textlich verdorben ist (s. BZ 16, 300). So bringt er auch hier eine Menge meist recht kühner Textemendationen; so z. B. Σαμαρία für σοφία Lk 7, 35 (Anspielung auf Ez 16, 51), in 9, 13 mit U ἦ μήτι κτλ (ironisch), 14, 35 εἰς ταγήν (= Nahrung) statt εἰς γῆν, 16, 8 κόσμος statt κύριος, 16, 16 βαπτίζεται statt βιάζεται, 22, 19 τοῦτο πίνετε statt τοῦτο ποιεῖτε mit Umstellung der verausgehenden Verse, Apg 1, 18 πρησθεὶς statt πρηνής, 6, 17 Ἐβραίων statt ἱερέων, 13, 27 προσήλωσαν (sie

nagelten an, kreuzigten) statt ἐπλήρωσαν. 12, 2 streicht er als Randbemerkung eines Fanatikers. Der hier genannte Jak sei 12, 17 noch am Leben. Demgemäß ändert er auch Gal 1, 19 den Herrenbruder in den Zebedäiden (nach The Times Lit. Suppl., 20. Dez. 1928, 1002). Sch.

Pallis, A., Notes on St. John und the Apocalypse (56. Oxford Univ. Press): Originelle, aber höchst willkürliche Textkonjekturen hauptsächlich zum Jo-Ev. Nach P. ist die Perikope von der Ehebrecherin echt (nach M. Dibelius, ThLz 53, 446 f.).

Carpenter: J. E., The Johannine Writings: A Study of the Apocalypse and the Fourth Gospel (493. Ld. 1927, Constable): Umfassende modernkritische Untersuchung der johanneischen Frage. Weder der Zebedäide Jo, der auf Grund der Papias-Nachricht und von Mk 10, 39 wie sein Bruder den Martertod von den Juden (also vor 70) erlitten hat, noch der Presbyter Jo, von dem das 4. Ev stammt, kann Verfasser der Apk sein. Die zahlreichen Übereinstimmungen zwischen den beiden Schriften weisen aber darauf hin, daß sie der gleichen Umwelt entstammen, also beide in Kleinasien entstanden sind. Die Gemeindeengel der Apk „personify the community, and embody the collective spirits of the churches". Die Siebenzahl der Gemeinden symbolisiert die Gesamtkirche. Sie dürfen darum nur als Einheit gefaßt werden. Die konkreten Umstände, Schwierigkeiten und Gefahren, unter denen sie stehen, sind typisch für die der Gesamtkirche (73). Die Bildersprache der Apk wird im Rahmen einer Darstellung der Apokalyptik überhaupt eingehend behandelt. Weithin wandelt dabei C. in den Bahnen von Gunkel und Boll. Zum 4. Ev bemerkt er: „Here is sufficient evidence to prove that the Gospel as it reaches us is the result of a process of unknown length, in which more than one hand has taken part" (220). „It is the product of a mystic, not a historian. Under the form of narrative it opens the visions of heavenly things." Äußerst skeptisch ist C. gegenüber den Anschauungen Bultmanns u. a. über den Zusammenhang zwischen Jo und dem Mandäismus. „At present these speculations have only been flung out into the air" (289). Sch.

f) Jesus.

1. *Allgemeines.*

Schweitzer, A., Geschichte der Leben-Jesu-Forschung. 4., photomechanisch gedruckte Aufl. (659. Tübingen 1926, Mohr. *M* 21.—): Die Auflage ist noch genau dieselbe, wie die 1913 erschienene 2. Vgl. BZ 11, 424. Infolgedessen stehen auch hier noch die schon an Beschimpfung grenzenden Verdikte über die katholische Forschung: „Sie verzichtet darauf, die großen historischen Probleme zu rekognoszieren und zu erörtern" (324[2]). „Wie eng die Grenzen sind, innerhalb deren sich die katholische Leben-Jesu-Forschung, auch die, welche es wissenschaftlich ernst nimmt, bewegen muß, ersieht man aus Hermann Schells Christus" (ebd.) Le Camus' Leben Jesu bekommt die Note: „trostlos geistlos" (325). „Die katholische Forschung (der neuesten Zeit) zeigt, wohin der Weg führt und was aus der Gelehrsamkeit wird, wenn sie die Anschauung und das Denken, und damit Sinn und Mut [!] für das Wirkliche preisgegeben hat. Sie stilisiert Figurenwerk nach historischen Motiven und redet sich dabei ein, Geschichte zu ergründen" (585). Nach Sch. kann eben nur der Rationalismus Wissenschaft und Geschichtsforschung treiben.

Cave, S., Recent Thought on the Doctrine of the Person of Christ (ExpT 37, 247—253): Eine Darstellung der Hauptströmungen in der protestantischen Christologie von Ritschl bis Barth. Der Verf. erhofft neues Licht für das Verständnis Jesu von der Persönlichkeitsphilosophie. F.

Korff, H., Biographia Catholica. Verzeichnis von Werken über Jesus Christus, sowie über Heilige, Selige, Ordensleute, ehrwürdige und fromme Personen, Konvertiten, Meister der christlichen Kunst, hervorragende und verdiente katholische Männer und Frauen. 1870—1926. Bearbeitet und herausgegeben (280 Sp. Freiburg i. Br. 1927, Herder): Sp. 1—6 enthält die Christusliteratur biographischen Charakters (unter Ausschluß aszetischer Betrachtungsweise).

Fiebig, D., Neue Jesusbücher (Der Geisteskampf der Gegenwart 62, 385—390): Würdigung und Kritik. „Die wirklich weiterführende ntl Wissenschaft" zeigt heutzutage „noch keine Neigung, ihre Erkenntnis zusammenzufassen" (386). F.

Dickey, S., Two Current Interpretations of Jesus (JR 6, 529—533): Ausführliche Besprechung der beiden Jesusbücher von A. C. Headlam (s. BZ 16, 249 und 17, 315) und Ch. Wh. Gilkey (Jesus and Our Generation, Chicago 1926). F.

Dobschütz, E. v., Zwei neue Leben Jesu von Katholiken (StKr 98/99, 286—294): Über Papini und Wittig. P. ist „ein Schriftsteller von außergewöhnlichem Geschick", aber der Erfolg seines Lebens Jesu ist „mehr der geschickten Reklame, als dem künstlerischen oder erbaulichen oder gar wissenschaftlichen Wert des Buches zu verdanken". W.s Buch nennt D. ein „frohes Zeugnis" und eine „ernste Predigt". Die ganze Mystik dieses Buches sei „durchaus katholisch". Interessant ist die einleitende Bemerkung D.s, wonach es bei den Protestanten wissenschaftliche Überzeugung sei: „Vita Jesu Christi scribi nequit." Es gebe im allgemeinen nur noch Probleme des Lebens Jesu. F.

Ponsonby, R., The Life and Teaching of Christ in the very Words of Scripture (264. London 1928, Simpkin, Marshall): Will eine chronologisch angelegte Evangelienharmonie bieten (nach The Times Literary Supplement, 24. Januar 1929, 67). Sch.

Blakiston, F. M., Jesus as he was (167. London 1928, Williams and Norgate): Jesus, wie ihn seine Zeitgenossen ansahen, und wie er sich zu den Problemen des heutigen internationalen, sozialen, industriellen und sexuellen Lebens stellen würde (nach The Times Lit. Suppl., 27. Dez. 1928, 1028). Sch.

Jelke, R., Der Glaube an Jesus Christus und die historische Erforschung seines Lebens (NkZ 38, 341—397): Der gegenwärtige Stand der historischen Leben-Jesu-Forschung (J. setzt sich dabei besonders mit Bousset und Dibelius auseinander) macht die Anschauung, daß „der als Mensch unter Menschen lebende Christus den Impuls zur Bildung des christlichen Glaubens gegeben hat", nicht unmöglich. Die Geschichtlichkeit Jesu und die Bedeutung seiner Gestalt für den Glauben können von der kritischen Forschung nicht geleugnet werden. F.

Traub, F., Leben-Jesu-Forschung und Glaube (NkZ 38, 819—834): Auseinandersetzung mit Jelkes obiger Abhandlung. Die Geschichte kann dem Wesen ihrer Methode nach den Beweis der Geschichtlichkeit Jesu nur negativ führen (= es gibt keinen Beweis der Ungeschichtlichkeit), nicht positiv (= es gibt einen Beweis der Geschichtlichkeit). F.

Hodgson, L., And was made Man. An introduction to the study of the Gospels (XIII u. 216. Ld. 1928, Longmans): Behandelt von einem vermittelnden Standpunkte aus einige theologische und philosophische Fragen, die für das Verständnis der Evv von Bedeutung sind, so das Seelenleben Jesu, die Eschatologie, die Lehre von der Versöhnung, das Wunder im Leben Jesu. Jungfrauengeburt und Auferstehung hält H. für historisch, betrachtet aber den Glauben an sie nicht als wesentlich für den Christenglauben (nach The Times Literary Supplement, 19. Juli 1928, 539). Sch.

Goguel, M., A propros de la vie de Jésus (Revue d'Histoire et de Philosophie religieuses 8, 113—148): Die kritische Jesusforschung, in

welcher Christus „Gefahr läuft zu verschwinden wie ein Phantom, wenn der Tag anbricht", bedarf zu ihrer Ergänzung der historischen Jesusforschung, welche nicht bloß „am äußern Aspekt der Dinge hängen bleibt, sondern sich bemüht, ihren innern zu erfassen und die geistigen Wirklichkeiten wahrzunehmen". F.

Völker, W., Die Kritik des Celsus am Leben Jesu und die Korrekturen der Gnostiker (ThBl 5, 35—39): Celsus stößt sich an Jungfrauengeburt, σῶμα, Nahrungsbedürfnis, glanzvoller Hoheit entbehrender Offenbarung, Leiden und Tod des Herrn. V. zeigt zu jeder dieser Schwierigkeiten die gnostische Korrektur in Scheingeburt oder Streichung der Jungfrauengeburt (letzteres Marcion), Annahme eines himmlischen Leibes usw. F.

Bernoulli, C. A., Jesus, wie sie ihn sahen. Eine Deutung der drei ersten Evangelien (368. Basel 1928, Schwabe): Will aus den syn Evv, soweit sie geschichtlich glaubwürdig sind, ein Jesusbild gewinnen, das den eigenartigen Anschauungen und psychologischen Maßstäben des Verf. entspricht.

Foster, Fr. A., A Stanzaic Life of Christ compiled from Higdens Polychronicon and the Legenda Aurea, edited from Ms. Harley 3909 (XLIII u. 456. Ld. 1926, Oxford Univ. Press): Eine Ausgabe dieser im 14. Jahrh. in Chester entstandenen poetischen englischen Beschreibung des Lebens Jesu.

Fillion, L.-Cl., Vie de N.-S. Jésus-Christ. Exposé historique, critique et apologétique. N. Éd., revue et augmentée. 3 Bde (574 628 649. P. 1925, Letouzey et Ané): Läßt seinem kleinen Werke: Notre Seigneur Jésus-Christ d'après les Évangiles, eine größere wissenschaftliche Darstellung folgen. F. beginnt mit einer Übersicht über die Quellen, einer Beschreibung Palästinas und der politischen, sozialen und religiösen Verhältnisse; dann folgen Kapitel über das Wort im Schoße des Vaters und die messianischen Prophezeiungen, denen sich die eigentliche Schilderung des Lebens Jesu anschließt. Appendices behandeln Einzelfragen der Evangelienexegese. Die Auseinandersetzung mit der negativen Kritik nimmt einen größeren Raum ein.

Lagrange, M.-J., O. Pr., L'Évangile de Jesús-Christ (Études Bibliques. 656 mit 29 Bildertafeln u. 2 Karten. P. 1928, Lecoffre): Eine zusammenfassende Darstellung und Begründung der in den Evv vorliegenden Berichte, also gewissermaßen die Quintessenz aus den Evv-Kommentaren des Verf.s.

Lemme, L., Das Leben Jesu Christi in seiner geschichtlichen Tatsächlichkeit (414. B.-Lichterfelde 1928, Runge): „Das Vermächtnis eines Achtzigjährigen", geschrieben vom Standpunkt der älteren protestantischen Orthodoxie, die den Rationalismus bekämpft (nach E. Lohmeyer, ThLz 53, 412 f.).

Zahn, Th., Grundriß der Geschichte des Lebens Jesu (82. Lp. 1928, Deichert. *M* 3.60): Eine wertvolle kurze Skizzierung des Verlaufes, eingeleitet durch eine Schilderung der Zustände des jüdischen Volkes zur Zeit Jesu auf Grund der vorangegangenen geschichtlichen Entwicklung. Bei Ausgleichung der Geschlechtsregister betont Z. die Lückenhaftigkeit bei Mt. Nach wie vor hält er die Brüder Jesu für leibliche Kinder Mariens, aber auch die Mariensöhne, Jakobus und Joses, für Verwandte der heiligen Familie, bekommt also eine unglaubliche Duplizität der Fälle. Das Auftreten des Täufers verlegt Z. ins Jahr 26; Jesus wurde im Winter 26/27 getauft; sein Paschabesuch Jo 2 f fällt ins Jahr 27, das Gespräch mit der Samariterin in den Dezember 27; das anonyme Fest Jo 5, 1 ist Laubhütten (?) 28. Erst damals sei der Täufer gefangen gesetzt worden und erst jetzt habe eine andauernde Tätigkeit Jesu in Galiläa (Syn) eingesetzt, „das Gnadenjahr für Galiläa" vom Okt. 28 bis Okt. 29. Am 15. Nisan 30 sei Jesus gestorben; Jo überliefere auch dieses syn Datum.

Murry, J. M., The Life of Jesus. 3. Abdruck (317. Ld. 1927, J. Kape): Eine Nacherzählung der Evv-Berichte mit Erläuterungen vom positiv gläubigen Standpunkt aus.

Bosworth, E. I., The Life and Teaching of Jesus. According to the First Three Gospels (424. N. Y. 1926, Macmillan Company): Will das Leben Jesu darstellen „in the terms of a real religious experience". Die Darstellung steht auf konservativem Boden und wendet sich an weitere Kreise.

Barton, G. A., Jesus of Nazareth. A biography (Great Leaders Series. 386. N. Y. 1926, Macmillan): Will weiteren Kreisen mehr „auf induktivem als auf dogmatischem Weg" das Leben Jesu und die wichtigsten Auffassungen darüber darstellen. Die Haltung ist konservativ, wenn auch zum Teil reserviert wie gegenüber den Kindheitsgeschichten. Als Lebensdaten werden vertreten: Geburt 8 v. Chr., Taufe 28 n. Chr., Tod 30.

Case, S. J., Jesus. A new biography (453. Chicago 1928, Univ. of Chicago-Press): Läßt seinem Buche: The Historicity of Jesus, diese das soziale Moment stark berücksichtigende Biographie folgen. Er verhält sich zu den Quellenberichten skeptisch, sucht aber doch einen rationalistisch erfaßbaren Kern aus den Evv-Motiven herauszuschälen.

Bultmann, R., Jesus (Die Unsterblichen Bd 1: 204 mit 7 Bildern. B. 1926, Deutsche Bibliothek): Hier verbindet sich radikale Kritik mit weitgehender spekulativer Verarbeitung des Materials. Nach Schilderung des zeitgeschichtlichen Rahmens folgt die Würdigung der Verkündigung Jesu vom Kommen der Gottesherrschaft, vom Willen Gottes und vom fernen und nahen Gott. Gegenüber den syn Berichten verhält sich B. äußerst skeptisch und vermutet sehr häufig Erdichtung auf Grund des späteren Gemeindeglaubens. Ein Leben Jesu könne man nicht schreiben und von seiner Persönlichkeit wisse man nichts. Jesus habe nicht als Prophet, sondern als Rabbi gepredigt und sich nicht als Messias gefühlt. Er habe angesichts des nahen Weltendes innern Gehorsam gegen Gott gelehrt; es gelte jetzt, sich zu entscheiden. An eine Heidenmission hat Jesus nicht gedacht. „Von der Seele in unserem Sinne und von ihrem Leben oder Erleben ist bei Jesus überhaupt nicht die Rede" (51). „Das Tun des Guten um des Guten willen kennt er nicht" (75). „Jesus lehrt überhaupt keine Ethik" (80), „den Begriff einer Sittlichkeit gibt es bei Jesus gar nicht" (81). Er „verlangt keine Askese, er fordert nur die Kraft zum Opfer" (93). „Das Ideal der Jungfräulichkeit ist Jesus völlig fremd" (ebd.). „Der Verkündigung Jesu wie der ältesten Gemeinde seiner Anhänger liegen . . . sakramentale Gedanken ganz fern" (141). „Ebensowenig kennt er ein mystisches Gottesverhältnis" (ebd.). „Es kann wohl kaum ein Zweifel sein, daß Jesus nicht von seinem Tod und seiner Auferstehung als Heilstatsachen geredet hat" (196). „Das griechische Christentum hat Jesus alsbald zum Sohne Gottes gemacht in dem Sinne, daß es ihm eine göttliche Natur zuschrieb, also eine Betrachtungsweise seiner Person einführte, die ihm selbst so fremd wie möglich war" (198).

Goguel, M., Une étude sur la pensée de Jésus (Revue d'Histoire et de Philos. religieuses 7, 51—56): Besprechung des eben genannten Bultmannschen „Jesus". Goguels Kritik ist in den meisten Stücken anerkennend, wenn er auch zuletzt zugibt, daß die Arbeit einem Bau gleicht, dem die Krönung fehlt, und namentlich aussetzt, daß B. das Messiasbewußtsein aus der echten Gedankenwelt Jesu gestrichen habe. F.

Steinmüller, P., Jesus und sein Evangelium, 2. Aufl. (150. Stuttgart 1925, Greiner & Pfeiffer): Erbaulich gehaltene Darlegungen, die die wunderbare Geburtsgeschichte als nicht zum Evangelium Jesu gehörig ausschalten und seine Gottsohnschaft auf ein inniges Liebesverhältnis zu Gott gründen.

Dujardin, E., Le Dieu Jésus. Essai sur les origines et la formation de la légende évangélique (260. P. 1927, Messein): Erklärt die Entstehung aus Kreuzopfern, die man dem Gotte Jesu dargebracht hat.

Mury, J., Jésus-Christ est vraiment Dieu, d'après les Évangiles (70. P., Lethielleux): Methodische Anordnung einer Reihe einschlägiger Texte (nach Revue théologique 53, 79 f). F.

Mieres, M., O. M. Cap., La divinitat de Jesucrist segons els Evangelis Sinòptics (Estudis Franciscans 22, 5—22): Zeigt die pädagogische Art, wie Jesus, schrittweise fortschreitend, seine Gottheit offenbart. F.

Murray, J. O. F., The Messiahship of Jesus (ExpT 38, 343—348 401 bis 405 439—443): Behandelt die Messianität Jesu nach seinen Selbstoffenbarungen in den Evv des Mk und Jo. F.

Pous y Solá, P., El secreto mesiánico de Jesús en su manifestación mesiánica según los santos evangelios (ReEb I/II 8—21): Unter eingehender Auseinandersetzung mit der deutschen und französischen Literatur, besonders mit W. Wrede, untersucht P. die Frage der Messianität Jesu nach den Syn. Die Zurückhaltung Jesu in der Offenbarung seiner Messianität. die Schweigegebote an die Dämonen, an die von Krankheiten Geheilten und die Apostel waren durch seine pädagogische Weisheit, insbesondere durch die Rücksicht auf die falschen messianischen Vorstellungen der Juden begründet. Der Zweck der Parabeln Jesu war, auch den verstockten Juden das Wesen des Gottesreiches zu verbergen. Sch.

Bleibtreu, W., Jesu Selbstbenennung als der Menschensohn (StKr 98/99, 164—211): Methodisch schränkt B. von vorneherein den religionsgeschichtlichen Weg der Erforschung der Frage ein. Der Titel ist Jesu eigene Schöpfung, wenn auch durchaus aus atl Denken geboren. Auch das inhaltliche Rätsel des Titels will B. rein nur aus dem Jesuswort selbst heraus gelöst wissen: Menschensohn = „Gottessohn, aber nicht einfach als solcher, sondern ins Menschliche abgewandelt, trotz . . . vollbewußten Messiasberufes . . . aller menschlichen Erdenniedrigkeit preisgegeben . . ., dabei . . . freudig gewiß, auf diesem Wege . . . zur allumfassenden Weltherrschaft zu gelangen“ (210). F.

Schmidt, N., Recent Study of the Term ‚Son of Man‘ (JbL 45, 326 bis 349): „Eine kritische Prüfung des synoptischen Materials rechtfertigt nicht die Annahme, daß Jesus selbst den Ausdruck בר נשא in irgend einem andern als dem gewöhnlichen generischen gebraucht habe.“ F.

Allo, E. B., O. Pr., Le scandale de Jésus (Collection: La Vie chrétienne 1: 276. P. 1927, Grasset): Apologetik Jesu und seiner Lehre gegenüber den synkretistischen Systemen Boussets und Reitzensteins und positiv darstellende Kapitel über das Werk, die Lehre, die sittliche Gestalt Jesu (nach Revue théologique 55, 317 f.). F.

Bolliger, A., Jesus von Nazareth und sein Heil (152. Zürich 1926, Füßli): Bekennt, daß er „als fast Einsamer durch die Wüste wandern mußte“, meint aber doch hinter die Umgestaltungen des Jesusbildes durch die ältesten Evv-Quellen und auch durch Paulus hindurchblicken zu können und ein echtes Jesusbild zu finden. Es ist rationalistisch begründet. Jesus ist der Sohn Josephs und seiner Ehefrau Maria usw.

Strasser, E., Die Heilsbedeutung des Lebens Jesu (AelKz 59, 74—79 99—102): Allen modernen Vermenschlichungen des Heilandsbildes gegenüber betont St., daß Jesu Heilsbedeutung auf seiner wahrhaften Gottheit ruht. St. beweist Jesu Gottheit aus der Betrachtung seines irdischen Lebens, und zwar „1. aus dem, was Gott während dieses Lebens an Jesus tat; 2. aus dem, was Gott durch Jesus während seines Lebens an den Menschen tat“. F.

Dünwald, W., Der mißverstandene Nazarener (242. München 1927, Müller): Nicht exegetisch, sondern zum Teil sehr abgeschmackte, altratio-

nalistische Verkehrung alles Übernatürlichen in Natürliches und (z. B. in dem Kapitel über Maria von Magdala) alles Ethos in Eros. Den ntl folgen kirchengeschichtliche Bilder, die im gleichen Geiste gehalten sind. F.

Niedlich, K., Der Heiland. Eine deutsche Jesustragödie (Lp., Dürr): 1. Teil: Um die Heimat. 4. Teil: Um die Treue: „Nicht der Jesus der Evangelien, sondern eine Verzeichnung Jesu“ (Stst 22, 72). F.

Nielsen, D., Der geschichtliche Jesus. Mit einer Einführung. Grundsätzliches zur Leben-Jesu-Forschung (XXVII u. 238 mit 58 Abb. München 1928, Meyer & Jessen): Die Einführung stammt von L. F[endt]. N. beurteilt Jesus religionshistorisch. Die Kindheitsgeschichten seien unglaubwürdig. Der Maurer Joseph war Jesu leiblicher Vater. Jesus hat Schlichtheit und Innerlichkeit in die Religion eingeführt. Nach ihm „ist jedermann sein eigener Priester“ (172). Durch Betonung des Vatergedankens hat Jesus die Gesellschaft erneuert. Die kirchliche Versöhnungslehre stimmt nicht mit dem ältesten Ev überein. Jesus habe dem Tod noch im letzten Augenblick entfliehen wollen. „Jesus ist nicht Gott, nicht unfehlbar und nicht allwissend“ (232), „aber er war Gott näher als irgend ein anderer Mensch“ (233).

Graber, O., Im Kampfe um Christus. Eine Überprüfung der Angriffe des Professors Arthur Drews gegen die geschichtliche Existenz Jesu (230. Graz 1927, Moser): Eine eingehende Widerlegung der Ableitung des Christusglaubens aus gnostischen Spekulationen, Mysterienglauben und Astrologie.

Worcester, E., Was Jesus an Historical Person? (88. Ld. 1927, Milford): In zwei Vorlesungen wird Jesu Geschichtlichkeit sehr entschieden bejaht (nach ExpT 38, 398). F.

Robertson, J. M., Jesus and Judas. A textual and historical investigation (241. Ld. 1928, Watts): Eine Fortsetzung des Kampfes gegen die geschichtliche Existenz Christi (s. BZ 9, 209; 14, 278; 15, 164), in der Hauptsache eine Wiederholung von Gedanken der früheren Schriften R.s. Jesus ist ein Kultheros, identisch mit dem atl Josue, der ein althebräischer Gott war. Die Gestalt Jesu in den Evv trägt nicht die Züge der Wirklichkeit. Alle ihm zugeschriebenen Vollkommenheiten in Leben und Lehre sind dithyrambische Absurditäten. Die Gestalt des Verräters Judas ist ein späterer Einschub in die an sich schon unhistorischen Evv, geschaffen in dem Kampfe zwischen dem Judenchristentum und dem Paulinismus, um ersteres zu diskreditieren (nach The Times Literary Supplement, 26. Januar 1928, 53). Sch.

Massé, D., L'énigme de Jésus-Christ. Le Christ sous Tibère et le Dieu Jésus. Nazareth-Gamala et la crêche de Bethléem. Le père du Christ; Juda le Gaulonite. Jésus Bar-Abbas, le crucifié de Ponce-Pilate (279. P. 1926, Editions du siècle): Schon auf dem Titelblatt deutet M. die wichtigsten Fälschungen an, die er den Evangelisten zur Last legt. Die Geburt in Betlehem betrachtet er als eine „allégorie solaire“.

Tondelli, L., Gesù nella storia al centro della critica biblica (306. Mailand 1926, Vita e pensiero): Die Untersuchung stellt sich als Ziel, auf Grund einer gesunden kritischen Betrachtung der Berichte über Jesus in das Bewußtsein einzudringen, das Jesus von sich und seiner Mission hatte, und die Überzeugungen und Hoffnungen darzulegen, die er „im eigenen Herzen pflegte“. Die Hauptprobleme der Leben-Jesu-Forschung werden dabei in häufiger Auseinandersetzung mit der biblischen Kritik erörtert: die Erlösungsidee im Gedanken Jesu, der Titel „Gottessohn“, der Trinitätsgedanke, die johanneische Frage, besonders umfangreich die Parusiefrage usw. Das Buch tritt in allen diesen Fragen der Hyperkritik entgegen. F.

Headlam, A. C., Jesus der Christus, sein Leben und seine Lehre. Übersetzt von J. Leipoldt (244. Lp. 1926, E. Pfeiffer. *M* 4.80): Übersetzung des BZ 16, 249 angezeigten Buches. Eine eingehendere Würdigung

dieses Erzeugnisses einer ausgesprochenen Vermittlungstheologie habe ich ThR 27, 94 ff gegeben.

Allen, B. M., Has Christ failed? (130. Ld. 1928, William and Norgate): Leugnet die Gottheit Jesu, erklärt aber, daß Jesus in höherem Maße als alle andern Menschen, von denen wir Kenntnis haben, mit dem Geiste Gottes erfüllt war. Darum bestehe auch kein Widerspruch zwischen der Lehre Jesu und den Ergebnissen der modernen Wissenschaft und Philosophie. Denn alle führen schließlich zu der Überzeugung, daß Gott die Liebe und Liebe das höchste Gesetz der Schöpfung ist. In der Quellenkritik ist A. ziemlich radikal (nach The Times Literary Supplement 22. November 1928, 915). Sch.

Edwards, D., The shining Mystery of Jesus (178. Ld. 1928, Longmans): Der geschichtliche Jesus der Evv spricht und handelt in dem Bewußtsein, wesensgleicher Sohn Gottes zu sein. Er ist mehr als ein bloßer Prophet, ein Buddha oder Sokrates. Der Verf. dieses lebendig geschriebenen Buches ist durch die Schule der modernen Bibelkritik hindurchgegangen (nach The Times Literary Supplement 15. November 1928, 863). Sch.

Painter, P. T., The Man of Nazareth. A study in personality. (240. 1928, Student Christian Movement): Eine gemeinverständliche Darstellung der Person und Wirksamkeit Jesu unter Vermeidung kritischer Fragen (nach The Times Literary Supplement 26. April 1928). Sch.

Loosley, E. G., Through the eyes of his Enemies (172. London 1928, Epworth): Untersuchung der Frage, wie die Gegner Jesu ihn beurteilt und bekämpft haben (nach The Times Literary Supplement 30. August 1928, 619). Sch.

Leipoldt, J., Das Gotteserlebnis Jesu im Lichte der vergleichenden Religionsgeschichte (ΑΓΓΕΛΟΣ-Beihefte, herausg. von G. Polster, 2: 4° 36 mit 3 Abb. und einer Titelvignette. Lp. 1927, E. Pfeiffer. *M* 3.60): Nach Schilderung des Gotteserlebnisses im Judentum wird von Jesus betont, daß Gott für ihn weniger König als Vater ist, was sich in seinem Gebet und Vorsehungsglauben und in seiner Nachahmung des Vaters auswirkt. Gethsemane und Kreuzesworte werden eingehender besprochen. Die Beeinflussung Jesu durch das AT ist besonders zu berücksichtigen. Daß das Christentum demgemäß wie das Morgenland einen über alles großen und doch auch wie das Griechentum einen mit seiner Gnade überall gegenwärtigen Gott kennt, hat viel zu seinem Siege beigetragen.

Vos, G., The Self-disclosure of Jesus. The modern debate about the Messianic consciousness (305. N. Y. 1926, Doran Company. $ 2.—): Ein Erweis der Messianität und Gottsohnschaft Jesu gegenüber der modernen negativen Kritik durch Besprechung vieler Einzelstellen, auch des Jo-Evs. „Es würde weit von der Wahrheit sein, zu behaupten, daß „Gottessohn“ bei den Syn einen einfachen messianischen und keinen ontologischen Sinn habe“ (194). Jesus betrachtete auch seinen Tod als Versöhnung mit Gott und die Stiftung eines neuen Bundes. Doch handle es sich nicht um „a sin-removing process“, sondern um „the solemn dedication of the priest“ (304).

Schmidt, B., Das Selbstzeugnis Jesu Christi (Zeitschr. f. d. kath. Religionsunterricht an höheren Lehranstalten 3, 14—20): Katechetisch.

Manno, R., Jesus der Rationalist (118. Lp. 1927, Diskus-Verlag): Eine rationalistische Konstruktion, die das Bekenntnis des Geistes zum Ausgang nimmt und auch in Jesus Rationalismus sucht — und findet.

Wilson, W. E., The „Servant“ (ExpT 39, 136—137): Jesus selbst wandte Is 53 auf sein Werk an. F.

Bayet, A., Les Morales de l'Évangile (Christianisme 22: 226. P. 1927, Rieder): Das Ev enthält eine große Summe einander widersprechender Moralvorschriften. Sie können nicht ausgeglichen, sondern nur soziologisch

erklärt werden. Die Hypothese einer „Morale de Jésus" läßt sich nicht halten.

Dow, J., Jesus and the human Conflict (Cunningham Lectures, Series 28: 335. Ld. 1928, Hodder and Stoughton): Die Notwendigkeit des Leidens für das Geistesleben der Menschheit hat Jesus in Vollendung der Lehre des AT in seiner Predigt und seinem Tod verkündigt. Das Kreuz, das er in seinem Kampf mit dem Bösen auf sich nahm, ist die Offenbarung der Erlösung vom Bösen durch das Leiden (nach The Times Literary Supplement, 1. November 1928, 811). Sch.

Bauer, W., Jesus der Galiläer (Festgabe Jülicher 16—34): Betont, daß das von Heiden umgebene Galiläa auch stark mit Heiden durchsetzt war. Es habe dort im ersten christlichen Jahrh. keine Schriftgelehrten gegeben, und der Sitz des Pharisäismus war auch nicht dort. Demgemäß habe auch Jesus nicht als Herold des Gesetzes gewirkt trotz seiner Ehrfurcht vor dem Gesetze. Mt 5, 18 und das Verbot der Heidenmission seien spätere Erfindung. Ja sogar in der Urgemeinde in Jerusalem seien Heidenchristen (Siebenmänner) gewesen und Damaskus habe zur Zeit der Bekehrung Pauli wohl eine heidenchristliche Majorität gehabt. Galiläa sei auch den Römern gegenüber viel freundlicher gesinnt gewesen.

Jeremias, J., Das Gebetsleben Jesu (ZntW 25, 123—140): Eine Probevorlesung. Jesus hat die Pflichtgebete des Judentums verrichtet. In das innerste Heiligtum seines Gebetslebens führen uns erst sein freies Bitt- und Dankgebet und sein „Gebet pneumatischen Erlebens". F.

Schubart, W., Das Weltbild Jesu (Morgenland, Heft 13: 54. Lp. 1927, Hinrichs): „Weder der erste Evangelist, der fremde Gesichtspunkte hinzuträgt, noch der heute weit überschätzte Lukas mit seiner Halbbildung reicht an Markus heran" (5). „Zwar dürfte in allgemein-menschlichen Dingen das Weltbild des Markus von dem Weltbilde Jesu nicht gar so weit abgewichen sein; jedoch konnte er niemals mit dem weiten und tiefen Blicke des großen Mannes die Welt schauen und ihren Schein durchdringen" (ebd.) Sch. gibt einen Überblick über die vorangehende Geschichte des Judentums, schildert Jesu Stellung zur äußeren und inneren Lage der Welt; er habe „schwerlich die Sprache der Hellenen auch nur verstanden, um vom Sprechen gar nicht zu reden" (20). „Wider Willen glitt er in eine politische Rolle hinein und ging daran zu Grunde" (22). „Der ganzen Menschheit das Heil zu verkünden, lag ihm fern; nicht einmal der Begriff der Menschheit ging ihm auf" (23). Jesus „war Kleinstädter" (27), „vereinigte mit dem unbedingten Vertrauen auf Gottes Leitung den Glauben an die Dämonen" (32) und war einer „magischen Kultur" (Spengler) zugehörig. Stark beinflußte ihn das AT. „Zwischen Johannes [dem Täufer] und Jesus lag im Grunde viel mehr als man ahnte" (39). „Gerade im Untergange wurde ihm das innere Auge hell und sein Beruf als Messias gewiß" (43). Öfter erlebte er als Einsamer, „ohne Seinesgleichen", Stunden der Entrückung.

Kittel, G., Jesus und die Juden (Stimmen aus der deutschen christl. Studentenbewegung. Heft 42: 40. B. 1926, Furche-Verlag): Betont, wie Jesus einerseits die ethischen und religiösen Werte des Judentums übernimmt, aber auch eine Autobasileia in Anspruch nimmt.

Goguel, M., Jésus et la tradition religieuse de son peuple (Revue d'histoire et de philosophie religieuses 7, 154—175; 219—244): Jesus hat die rituellen Traditionen des Judentums in ihrer Gesamtheit weder verworfen noch zugelassen, sondern im Grunde als religiös indifferent behandelt. Seine Stellungnahme beruht nicht auf einem theoretischen Urteil, sondern auf religiöser Intuition, auf einem „instinct par lequel, en toutes choses, Jésus va droit à l'essentiel". Sowohl in seiner Stellung zur atl Offenbarung wie zu den Riten und dem gesamten Kultus der Juden

hat Jesus unter dem Einfluß der inneren Entwicklung seines Denkens, zum Teil als Folge seiner unaufhörlich erneuten Konflikte mit den Vertretern der Tradition eine Schwenkung von größerer Bejahung zu größerer Verneinung gemacht. F.

Cadoux, C. J., Judaism and Universalism in the Gospels (ExpT 38, 55 bis 60; 136—140): Jesus selber hat die partikularistisch-nationale und die universelle Auffassung seiner Mission — beide Auffassungen finden sich in ihm — nicht bewußt, ausdrücklich und voll in Einklang gebracht. Sie stehen bei ihm dualistisch nebeneinander. F.

Riddle, D. W., Jesus and the Pharisees. A study in Christian tradition (193. Chicago 1928. Univ. of Chicago Press): Sucht eine Synthese zu schaffen zwischen der herkömmlichen ungünstigen Beurteilung der Pharisäer und der entgegengesetzten von Herford, Moore, Abrahams und Montefiore. Nicht allein Paulus ist schuld an der parteiischen Verzeichnung ihres Bildes, sondern das Heidenchristentum, das nicht er erst geschaffen hat, und dessen Standpunkt die Evv vertreten (nach The Times Literary Supplement, 25. Oktober 1928, 787). Sch.

Burkitt, F. C., Jesus and the „Pharisees" (JthSt 28, 392—397): Bespricht die Frage, wie die verschiedenartige Charakteristik der Pharisäer in den Evv und im Talmud geschichtlich zu begreifen sei. Die Differenz erkläre sich einerseits daraus, daß die pharisäische Gesetzestreue nicht en bloc mit dem orthodoxen Judentum der talmudischen Zeit identifiziert werden dürfe, anderseits aus der Verschiedenheit der Frömmigkeit Jesu und der Pharisäer, die sich kurz so charakterisieren lasse: „The Rabbis put the emphasis on ‚the Law' but Jesus on ‚God'." Sch.

Steinmann, A., Jesus und die soziale Not der Gegenwart. 2., neubearb. Aufl. (157. Paderborn 1929, Schöningh. *M* 3.30): Es ist eine Erweiterung und Umarbeitung des 2. Teiles des BZ 16, 253 angezeigten Buches. Was dort in Predigtform vorgetragen wurde, ist jetzt zur Abhandlung ausgebaut. Die einzelnen Themata sind aber im wesentlichen beibehalten worden. Als Einzelheit sei erwähnt, daß St. aus der Parabel von den Talenten herausliest, daß Jesus die weise Benutzung irdischen Besitzes anerkennt (84); in der bekannten Aussage vom Kamel und Nadelöhr eliminiert St. das erstere mit der hyperbolischen Bemerkung: „Wenn irgendwo, dann haben wir hier mit einer Textverderbnis zu rechnen" (86).

Dausch, P., Jesus und die soziale Frage (Literarische Beilage zum Klerusblatt 2, 33—34): Bericht über Steinmanns gleichbetiteltes Buch. F.

2. *Einzelnes aus dem Leben Jesu* (vgl. auch g, die Evangelien).

Scharberg, B. v., Die Chronologie des Lebens Jesu I (80. Hermannstadt 1928, Krafft & Drotleff): Das 15. Jahr des Kaisers Tiberius lief vom 1. Okt. 28 (genauer schon vom 1. Tischri) bis zum 1. Okt. 29; es wurde erst von dem Tag der beschlußweisen Verleihung der Kaiserwürde durch den Senat an gerechnet (also vom Oktober an). In diesem Jahre trat der Täufer auf, also ist Ostern 30 Jesus zum ersten Male in Jerusalem. Da Ein- und Zweijahrestheorie abzulehnen sind — letztere wegen des Wallfahrtsfestes Jo 5, 1 — muß das Paschafest Jo 6, 4 in das 3. Jahr fallen und Jesus Ostern 33 gestorben sein. Da Pilatus nicht 26, sondern erst ab März 27 Prokurator war, kann das 15. Jahr des Tiberius nicht schon das Jahr 25 bis 26 sein. Antipas reiste 30 nach Rom, heiratete dann die Herodias. Erst vor dem Pascha 31 wurde der Täufer gefangengenommen und wohl erst 32 enthauptet. Während in diesen Ansätzen Baron Sch. im ganzen Zustimmung verdient (er stützt sich auch hauptsächlich auf die verlässige Autorität V. Hartls), setzt er die Geburt Jesu viel zu früh, nämlich im Jahre 12 v. Chr. Quirinius sei Statthalter zwischen 12 und 8 gewesen. Der Stern der Weisen ist der Halleysche Komet. Die Altersangabe Lk 3, 23

besage nur, daß Jesus schon in dem lehrfähigen Alter von 30 Jahren als Rabbi aufgetreten war. Daß das durch Lk 4, 22 ausgeschlossen ist, vergißt der Verf., dem offenbar tiefere exegetische Kenntnisse abgehen. Er untersucht die Fragen auch nur im praktischen Interesse der Bestimmung eines Ostertermins. Kalendarische Untersuchungen sollen folgen. Da werden wir wieder die berüchtigten Umrechnungen in julianische Daten erleben.

Paul, G., Kleine Chronologie des Lebens Jesu nach der Seherin Anna Katharina Emmerick (16°. Landshut 1926, Selbstverlag. *M* —.50): Jesu Geburt geschah am Sonntag, den 24. Nov. 9 v. Chr., seine Taufe am Freitag, den 23. September 29, sein Tod am Freitag, den 3. April 33. Daß nach dieser Chronologie Jesus beim Auftreten des Täufers 37 Jahre alt war, hält P. mit Lk 3, 1 vereinbar. Er meint überhaupt die Angaben der Visionärin mit denen der Evv in Einklang bringen zu können, gibt aber anderseits „Widersprüche, Irrtümer, Mißverständnisse und falsche Schlußfolgerungen“ (23) zu.

Baldi, D., O. F. M., L'infanzia del Salvatore. Studio esegetico e storico sui primi due capituli dei vangeli di s. Matteo e di s. Luca. Prefazione di G. Ricciotti (336. Rom 1925, Ferrari): Der Verf. untersucht und vergleicht in einem ersten (exegetischen) Teil die beiden Texte bei Mt und Lk und kommt zu dem Resultat, daß „nessuna vera contradizione sembra esistere nelle diverse narrazioni“. Im zweiten Teil zieht er, um die Geschichtlichkeit der Kindheitsberichte zu stützen, die geschichtlichen Spuren heran, die sie in den andern ntl Schriften und in der Literatur und Kunst des 2. Jahrh. hinterlassen haben. Es ist nicht möglich, die Kindheitsgeschichte oder einzelne Züge derselben aus den Mythen fremder Religionen abzuleiten. Sie ist vielmehr geschichtliche Wahrheit und geht auf Berichte der Mutter Jesu zurück. F.

Guiton, W. H., The Virgin Birth of Our Lord (PrthR 25, 389—416): Verteidigt die biblischen Berichte über die Jungfrauengeburt des Herrn und zeigt die Konsequenzen ihrer Leugnung. „Instead of arguing against this mystery, let us live by it.“ F.

Yardley, T. H., Was Christ really born of a Virgin? An Answer for laymen, with a Foreword by the Bishop of Central New York (Milwaukee, Morehouse): Der Laie, der hier diese Frage untersucht, beherrscht nach ExpT 38, 204 f vollkommen die Literatur. Die Antwort ist bejahend. F.

Aicher, G., Die Geburt Jesu in der Höhle (BZThS 3, 297—328): Die Überlieferung des Protevangeliums des Jakobus, das Jesus auf halbem Wege nach Bethlehem in einer Höhle geboren werden läßt, ist historisch unzuverlässig. Sie ist eine Konstruktion des Pseudo-Jakobus, erdacht, um von der heiligen Familie den (jüdischen) Vorwurf schmachvoller Armut zu nehmen. A. wendet sich besonders gegen die Ableitungen der Höhlengeburt aus heidnischen Göttermythen und aus atl Stellen. F.

Case, S. J., Jesus and Sepphoris (JbL 45, 14—22): Die Nachbarschaft der Stadt Sepphoris hat auf die Entwicklung der sozialen und politischen Denkweise Jesu Einfluß ausgeübt. F.

Mader, J., Das einjährige Wirken Jesu (16°. 102. Einsiedeln [1927], Benziger): Nachdem mit dem Tode Belsers auch seine Lieblingstheorie von der nur einjährigen Wirksamkeit Jesu so ziemlich zu Grabe ging, wird sie von M. wieder erweckt und kräftigst vertreten. Im Zeitalter des Automobils wird man vielleicht einer solchen Theorie, wonach sich alles Schlag auf Schlag entwickelt, mehr Sympathie entgegenbringen. Wesentlich neue Gründe bringt M. allerdings nicht vor. Er sieht vor allem im „angenehmen Jahr“ Lk 4, 19 den „geradezu entscheidenden“ Beweis für die Einjahrhypothese, für die vor allem die Darstellung „der Drillinge“ (= Syn)

spreche. Jo 5, 1 nenne das Pfingsfest (δευτερόπρωτος Lk 6. 1 sei der erste Sabbat nach Pfingsten); der ganze Vers Jo 6, 4 sei unecht und Jo 4, 35 ein Sprichwort (allerdings müßten es, wenn man Anfangs- und Endpunkt mitrechnet, etwa 6 Monate sein); ja es genügten 2—3 Wochen für den ersten Aufenthalt Jesu in Jerusalem und die in Judäa einzig erwähnte Tauftätigkeit Jesu (angesichts 3, 26: πάντες ἔρχονται πρὸς αὐτόν und 4, 1 πλείονας μαθητάς eine glatte Unmöglichkeit); Jesu Tätigkeit sei überhaupt nur grundlegend gewesen und die Feindschaft gegen ihn habe sich sehr schnell entwickelt. M. beunruhigt auch die Frage: „Wie konnte Jesus die Apostel 3 Jahre lang auf fremde Kosten leben lassen?" Im Anhang wird die These wiederholt, der sog. Hauptmann von Kapharnaum habe nicht existiert; es handle sich um einen in Jerusalem lebenden Hauptmann, der Jesus von Kapharnaum herbeigerufen habe. Auch wird nachgewiesen (und hierin hat M. wohl recht), daß eine doppelte Tempelreinigung unannehmbar ist. Dagegen ist noch besonders zu bedauern, daß M. an die Möglichkeit astronomischer Berechnung damaliger Daten glaubt.

Burkitt, F. C., The Baptism of Jesus (ExpT 38, 198—202): Die Erzählung von der Taufe Jesu entstammt der Markusquelle und fand sich nicht in Q. Lk 3, 22 in der Variante von D, a, b usw. (Ps 2, 7) ist Änderung des Lk, welcher „the most-Adoptionist of the Evangelists" ist. Cd D überliefert also hier den echten Lukastext. F.

Bundy, W. E., The Meaning of Jesus' Baptism (JR 7, 56—75): Die Taufe Jesu, wie sie in unsern Evv erzählt wird, ist „a Christianized scene". Als wirkliche historische Tatsache steht hinter ihr nur, daß Jesus kurz vor seinem öffentlichen Auftreten zum Täufer kam und sich taufen ließ. F.

Martin, E. J., The Transfiguration (ExpT 38, 189): Sie ist „a spiritual revelation to St. Peter of his own confession at Caesarea." F.

Wood, J. A., The Anointing at Bethany and its Significance (ExpT 39, 475—478): Maria von Bethanien „ist es gegeben, zuerst die Auferstehung vorherzusagen". F.

Abfalter, M., Grundsätzliches zu einer Schwierigkeit in der Leidensgeschichte Jesu (Kathol. Kirchenzeitung, Salzburg 68 [1928] 105): Zum Datum der Kreuzigung bzw. Verurteilung Jesu bei Mk 15, 25 und Jo 19, 14. Da man keine von den gewöhnlich gebotenen Lösungen der Differenz zwischen Mk und Jo als evident falsch erklären könne, so könne auch nicht von einem evidenten Widerspruch zwischen Mk und Jo die Rede sein. Für welche Hypothese zur Lösung man sich entscheidet, sei darum nicht mehr so wesentlich, da es sich weniger darum handle, welche recht hat, als darum, zu zeigen, daß keiner nachgewiesen werden kann, sie habe gänzlich unrecht. Sch.

Eisler, R., Das letzte Abendmahl (ZntW 25, 5—37): Fortsetzung der Untersuchungen in ZntW 24, 161—192 (vgl. BZ 17, 298). Der Vergleich der von Jesus gesprochenen Worte mit dem Ritual der jüdischen Mahlzeiten führt ihn zu der Ansicht, daß „der letzte Brot- und Weinsegen Jesu, die Einsetzungsworte der christlichen εὐχαριστία, nicht bei einem Pesaḥ = Mahl, sondern bei einem Qidduš für einen gewöhnlichen Sabbathvorabend [in diesem Fall allerdings Pesaḥ-Qidduš] gesprochen worden seien." F.

Marmorstein, A., Das letzte Abendmahl und der Sederabend (ZntW 25, 249—253): Ablehnende Kritik der eben genannten Hypothese Eislers. F.

Foston, H. M., The Evening of the last Supper. A new comparison of the records (258. Cambridge 1928, Heffer): Jesus hat das Pascha früher gegessen als die Juden (nach The Times Lit. Suppl., 3. Januar 1929, 15). Sch.

Rosadi, G., Der Prozeß Jesus. Aus dem Italienischen übertragen von Erwin Mader (319. Wien 1926, Burgverlag): Die erste italienische Auf-

lage erschien 1903. Das Urteil R.s ist aus dem Satze ersichtlich: „Die Schande von Golgotha ist die Schande der Justiz“ (117).

Villa, F., Il processo di Gesù Cristo (148. Turin-Genua [o. J.], Lattes & Co.): Vollendet eine Arbeit seines Vaters — des Juristen Tommaso Villa — und behandelt den Prozeß Jesu von der rein historischen und juristischen Seite aus. Nach der Untersuchung der einzelnen Stadien des Prozesses gelangt er zu dem Resultat, daß sich der Prozeß Jesu nach den geltenden Gesetzen und nach den geltenden gesetzlichen Formen abwickelte. F.

Hunterberg, M., The Crucified Christ. Who Crucified Jesus? (107. N. Y. 1927, Bloch Publishing Co): Wendet sich gegen die „Ansicht vieler Christen“, daß die Juden Jesus gekreuzigt hätten (nach JqR N. S. 18, 326). F.

Schoch, K., Christi Kreuzigung am 14. Nisan (Biblica 9, 48—56): Christus wurde am 14. Nisan, d. h. am Vorabend des Paschafestes, gekreuzigt, wahrscheinlich am 7. April 30 (gegen Gerhardt). F.

Schaumberger, J. B., Der 14. Nisan als Kreuzigungstag und die Synoptiker (Biblica 9, 57—77): Der jüdische Kalender konnte von der astronomischen Berechnung abweichen. Jesus feierte vielleicht mit den Pharisäern das Abendmahl gemäß einer andern Berechnung einen Tag früher als die Boëthesäer und die (sadduzäischen) Hohenpriester. F.

Meyer, A., Über Tag und Stunde der Kreuzigung Jesu. Nach Prof. v. Hofmanns 1872/73 gehaltenen Vorlesungen (AelKz 60, 218—222 242 bis 246): Christus hat nach allen vier Evangelisten am 15. Nisan, dem ersten der sieben Tage des Passah, den Tod erlitten. F.

Ketter, P., Ist Jesus auf Golgatha mit Galle und Essig getränkt worden? (Pb 38, 183—194): Nein; χολή Mt 27, 33 heißt auch bitterer Trank und ὄξος bezeichnet minderen Wein. Der Übersetzer des aramäischen Mt habe sich an dem Mt-Ausdruck ἐσμυρνισμένον gestoßen — er habe so seltsam geklungen wie etwa im Deutschen „gemyrrht“ [?] — und ihn deshalb mit μετὰ χολῆς μεμιγμένον umschrieben.

Gardner-Smith, P., The Narratives of the Resurrection: a critical study (179. Ld. 1926, Methuen): Eine eingehende Behandlung der Auferstehungsberichte vom modern-kritischen Standpunkt. Der Verf. empfindet die aus der Bestreitung der leiblichen Auferstehung Jesu sich ergebenden Schwierigkeiten sehr stark. Die Untersuchung schließt praktisch mit einem „non liquet“, neigt aber der Meinung zu, die Frauen wären am Ostermorgen an ein falsches Grab geraten; ἠγέρθη in Mk 16, 6 muß G.-S. darum streichen. Sch.

Gurney, T. A., Alive for evermore. Studies in the manifestation of the Risen Lord (254. Ld. 1928. Rel. Tract. Soc.): Eine wenig kritische, vorwiegend erbauliche Behandlung der ntl Auferstehungsberichte (nach The Times Literary Supplement, 12. Juli 1928, 523). Sch.

Margoliouth, D. S., The Visit to the Tomb (ExpT 38, 278—280): Beweist aus Mt 28, 1—10, verglichen mit Mk 16, 1—8, „that the genuine Palestinian tradition is to be found chiefly in Matthew, and, it may be added, in the original Syriac“. F.

Cadoux, A. T., The Ressurrection Appearances of Jesus (ExpT 39, 504—507): Vertritt eine Theorie objektiver Visionen. „There is no reason why a vision of Jesus should not be as truly and directly expressive of His personality as the words heard by the prophets were truly and directly expressive of the will of God.“ F.

McCasland, S. V., Peter's Vision of the Risen Christ (JbL 47, 41 bis 59): Will im Geiste des Apostels Petrus alle diejenigen Momente aufzeigen, aus denen sich psychologisch die (rein subjektiv) erklärte Vision des Auferstandenen bilden konnte. Petrus' Vision gehört in die Klasse

der Visionen, die „a healing and restorative function for the person who has been disorganised“ haben. F.

Enslin, M. S., The Ascension Story (JbL 47, 60—73): Die Geschichte des vierzigtägigen Verkehrs des auferstandenen Herrn mit den Jüngern und seiner daran anschließenden Aufnahme in die Herrlichkeit sei eine späte und nicht weit verbreitete Überlieferung. Der Verf. des dritten Ev und der Apg erfuhr davon erst, nachdem er sein erstes Werk schon abgeschlossen hatte, wenn er nicht überhaupt auf Grund von Nachrichten wie Apg 13, 31 sie selbst bildete. F.

Bertram, G., Die Himmelfahrt Jesu vom Kreuz aus und der Glaube an seine Auferstehung (Festgabe Deißmann 187—217): Das NT enthalte auch deutliche Spuren eines Glaubens, daß Christus unmittelbar vom Kreuz aus eine Erhöhung zur Rechten Gottes erfahren habe.

3. Lehre Jesu.

Brun, L., Jesu Evangelium (650. Oslo 1926, Aschehoug & Co): Der norwegische Gelehrte gibt eine Darstellung der Predigt Jesu, die sich nach ExpT 38, 423 durch ihre Frische, ihren praktischen Wert, ihre Vertrautheit mit den Bedingungen des Landes, der Zeit, der Religion auszeichnet. F.

Burton, E. de Witt, A Source Book for the Study of the Teaching of Jesus in its historical Relations. 2. Ed. (277. Chicago 1926, The Univ. of Chicago Press): Die erste Auflage erschien 1923 (vgl. BZ 17, 325). Eine reichhaltige Sammlung von Evv-Stellen und Exzerpten aus jüdischer und heidnischer Literatur, angeordnet nach systematischen Gesichtspunkten.

Wiesen, Gustav, Jesus und die Rhetorik. Zur Würdigung der Schleiermacherschen Auffassung der biblischen Hermeneutik (72. Lp. 1928, Klein): Betrachtet die Reden Jesu als rhetorische Kunstwerke und interpretiert exempli causa einige Bestandteile: Bergpredigt, Vaterunser, Parabeln usw.

Elmslie, W. A. L., Besprechung von C. F. Burney, The Poetry of our Lord (JthSt 29, 51—55): Hebt die große Bedeutung der Arbeiten Burneys [† 15. April 1925] für die Evv-Forschung hervor, die nicht ignoriert werden dürften. Sch.

W. L., Vom Reiche Gottes nach Worten Jesu (AelKz 59, 1106—1111 1131—1135 1154—1159 1178—1182 1202—1206 1229—1233): Volktümlich und erbaulich. F.

Simpson, W. J. S., Our Lord's Teaching on the Kingdom of Heaven (ExpT 39, 214—216): Das Himmelreich (diese Bezeichnung ist die ursprüngliche, von Jesus gebrauchte) vereinigt in seinem Begriffe zwei Seiten: es ist bald individuell, persönlich im Herzen, bald sozial, institutionell. Weiterhin ist es zukünftig und doch gegenwärtig; es ist wesentlich messianisch. Christus wollte eine Kirche gründen. F.

Spyropulos, Th. A., Ἡ Βασιλεία τοῦ Θεοῦ τὶς ἡ ἔννοια αὐτῆς (Θεολογία 5 [1927] 129—134): Das Reich Gottes ist nach den Evv geistig, universell, im Wachstum begriffen, gegenwärtig und zukünftig zugleich, innerlich als Gesetz Gottes in den Herzen, aber auch äußerlich und sichtbar. Die Kirche ist das Werkzeug, das für die Entfaltung des Gottesreiches auf Erden kämpft. Sch.

Kittel, G., Das innerweltliche Reich Gottes in der Verkündigung Jesu. Vortrag auf der Britisch-Deutschen Theologenkonferenz in Canterbury, vom 2. bis 9. April 1927 (ThBl 5, 122—123): Schon das Judentum kennt neben der überweltlichen Reichgotteshoffnung die innerweltliche Reichgotteshoffnung auf das kommende Reich Davids. Jesus hat diese letztere Erwartung radikal entpolitisiert. „Das Reich Gottes ist in seiner Person in die Welt gekommen, es ist jetzt gegenwärtige Eschatologie.“ F.

Schmidt, K. L., Das überweltliche Reich Gottes in der Verkündigung Jesu. Vortrag auf der Britisch-Deutschen Theologenkonferenz in Canter-

bury, vom 2. bis 9. April 1927 (ThBl 6, 118—120): Das Reich Gottes ist nach Jesu Lehre transzendent, das „ganz andere, das schlechthin Überweltliche“, „jenseits aller Ethik eine kosmische Katastrophe, die Gott heraufführt“. Es kommt erst in der Zukunft, bestimmt aber das Verhalten des Menschen in der Gegenwart. F.

Dodd, C. H., Das innerweltliche Reich Gottes in der Verkündigung Jesu. Vortrag auf der Britisch-Deutschen Theologenkonferenz in Canterbury, vom 2. bis 9. April 1927 (ThBl 6, 120—122): An die Stelle des in der Apokalyptik sich findenden schroffen Gegensatzes zwischen diesem Zeitalter und dem nächsten tritt in der Reich-Gottesverkündigung Jesu der Gedanke an eine fortschreitende Enthüllung des Reiches Gottes in dieser historischen Ordnung. Das „Himmelreich“ nach Mt im Sinne der empirischen christlichen Kirche ist „wahrscheinlich eine spätere Entwicklung“. F.

Pous, P., De Evangelio Regni Dei (Analecta Sacra Tarraconensia 1, 37—44): Kurze Zusammenfassung der Lehre Jesu vom Gottesreiche (nach Revista Española de Estudios bíblicos I 7, 28). Sch.

Karner, F. K., Der Vergeltungsgedanke in der Ethik Jesu (123. Lp 1927, Dörffling & Franke): Der Lohn tritt nicht als etwas Andersartiges zur Leistung hinzu, sondern ist im Grunde nur die erstrebte Gottesgemeinschaft (nach ThBl 50, 37 f).

Wilson, R. D., Jesus and the Old Testament (PrthR 24, 632—661): Es ist nirgends ein Grund vorhanden, Jesus in seinen Bezugnahmen auf Personen und Ereignisse des AT des Irrtums zu zeihen. F.

Branscomb, H., Jesus' Attitude to the Law of Moses (JbL 47, 32 bis 40): Jesu Haltung ist nicht die des Lehrers, sondern die freiere des Propheten. F.

Shafto, G. R. H., and A. G. James, Moses and Jesus (166. Ld. 1928, Epworth Press): Eine Erklärung des Dekalogs im Lichte der Lehre Jesu und mit Anwendung auf die sozialen Verhältnisse der Gegenwart (nach The Times Literary Supplement 26. April 1928). Sch.

Scott, A. B., Christ: The Wisdom of Man (XVIII 433. Ld. 1928, Hodder & Stoughton): Hauptthema ist der Versuch, zu zeigen, daß die Ethik Jesu von seiner religiösen Verkündigung nicht so untrennbar ist, wie gewöhnlich angenommen wird. Von diesem Standpunkt aus wird sie sodann mit der Lehre einiger typischer moderner Ethiker (Kant, Nietzsche, T. H. Green) verglichen (nach The Times Literary Supplement 1. Nov. 1928, 811). Sch.

Pincherle, A., Il discorso della montagna (Rr 2, 108—126): Prüft, grundsätzlich und weithin auch in den Einzelheiten zustimmend, die von Streeter (The Four Gospels. A Study of Origins, Ld. 1924) angenommene Hypothese einer matthäischen Sonderquelle M an der Bergpredigt. Bezüglich des Wortes von der Ehescheidung (Mt 5, 31 f) hält er es für „evidente che Mt mescola volta a volta una sua fonte con Mc o con Q“. F.

Nägelsbach, Fr., Die Einheit der Bergpredigt (NkZ 39, 47—76): Sammelt innere und äußere Merkmale der Einheit und fügt sie zum Beweis, daß die Bergpredigt bei Mt eine von Jesus gehaltene, in den Hauptzügen getreu wiedergegebene Rede darstellt. F.

Schneider, P., Bergpredigt und Christenleben (NkZ 37, 590—610): Polemisiert hauptsächlich gegen Joh. Müller und findet in dessen Arbeiten über die Bergpredigt die Aktivität des Christenlebens „nicht gewichtig genug betont“. Die Bergpredigt ist nicht lediglich die magna charta eines Gottesreiches, das in einer ganz andern Dimension als die irdische Welt liegt, sondern auch wir haben aus ihr Normen und Imperative zu entnehmen. F.

Roland-Gosselin, M.-D., O. P., Le sermon de la montagne et la théologie thomiste (RSphth 17, 201—234): Behandelt die Rolle und Be-

deutung der Seligpreisungen im Gedankensystem des hl. Thomas, besonders in seinen Lehren über die christliche Vollkommenheit und die Gaben des Heiligen Geistes. F.

Macgregor, W. M., The Sermon on the Mount — The Beatitudes (ExpT 39, 293—297): In der Seligpreisung der „Armen" können wir drei Stadien unterscheiden: das nackte von Jesus gesprochene, das von Mt erklärte und das von Lk ohne jede Erklärung wiederhergestellte Wort. F.

Boehmer, J., Die erste Seligpreisung (JbL 45, 298—304): „Die erste Seligpreisung meint: Selig, denen der Geist = das Herz = die (theologische, gesetzliche, pharisäische) Weisheit (die rabbinische Schulgelehrsamkeit) mangelt." F.

Fiebig, P., Das Vaterunser. Ursprung, Sinn und Bedeutung des christlichen Hauptgebetes (Beiträge zur Förderung christlicher Theologie XXX, 3 106. Gütersloh 1927, Bertelsmann): In einem ersten Teil (über den Ursprung des Vaterunsers) zeigt Fiebig an der Hand zahlreicher Parallelen die durchaus jüdische Verankerung des Vaterunsers und beweist, daß es von Jesus stammt: „Alles spricht dafür, daß Jesus dieses Gebet geschaffen hat" (61). Ein zweiter Teil bemüht sich, wiederum hauptsächlich auf dem methodischen Weg der Zurückführung auf spezifisch jüdische Begriffe, um den Sinn der einzelnen Bitten und handelt über die Bedeutung des Vaterunsers. Die vierte Bitte bezieht F. dabei auf die „irdische materielle Nahrung", über das schwierige ἐπιούσιος aber weiß er keine sichere Entscheidung zu treffen. Die Bedeutung des Vaterunsers liegt unter anderem in seiner Rolle als Gebetsschule. Religionsgeschichtlich stellt es „den Höhepunkt der gesamten Religionsgeschichte der Menschen" dar. F.

Worlitscheck, A., Der Gemeinschaftsgedanke im Vaterunser. Vorträge (100. Freiburg i. Br. 1927, Herder. *M* 2.40): Es handelt sich zwar um Predigten, aber die hier klar und kräftig durchgeführte Idee bietet auch dem Exegeten wertvolle Anregungen.

Schmiedel, P. W., Nochmals ἐπιούσιος (Philol. Wochenschrift 48, 1530—1536): Verteidigt gegen Rogge (ebd. 1129—1135) und Debrunner die Ableitung von ἡ ἐπιοῦσα und bespricht besonders den Papyrus 6224 in Preisigkes Sammelbuch griechischer Urkunden aus Ägypten.

Caspari, W., Die altruistische Gegenseitigkeitsregel und die Bergpredigt (Zeitwende IV 2, 161—169): „Zwischen dem hellenistischen, bis Asien verbreiteten Satze: ‚Was ihr nicht wollt, das euch die Leute tun, das sollt auch ihr ihnen nicht tun!' und dem Satze Jesu: ‚Was ihr wollt, das euch die Leute tun, das tut ihnen!' [Mt 7, 12] gähnt eine Kluft, deren Tiefe erst allmählich erkannt werden wird." Sch.

Leipoldt, J., Jesus und die letzten Dinge (AelKz 60, 410—417 434 bis 450): In der Frage, ob Jesus das Ende als nahe vorausverkündigte, vertritt L. einen Agnostizismus: „Es scheint mir nicht möglich zu sein, die Frage mit den Mitteln der reinen Wissenschaft so zu beantworten, daß man die Vertreter einer andern Anschauung zu überzeugen vermöchte." F.

Wilson, E. M., The Second Coming in the Discourse of the Last Things. Mt 24, 1 bis 25, 46; Mk 13, 1—37; Lk 21, 5—36 (PrthR 26, 65—79): Will die Schwierigkeiten der eschatologischen Rede dadurch vermindern, daß er die ganze Rede in Abschnitte einteilt, die Abschnitte nach ihrem allgemeinen Gegenstand bestimmt und darnach die Einzelheiten erklärt. Mt 24, 29 bis 31 + handelt von der zweiten Ankunft Jesu, Mt 24, 36 bis 51 + von unserem Verhalten ihr gegenüber. F.

Prat, F., Cette génération (RchScr 17, 316—324): Der Ausdruck hat stets einen „sens péjoratif". Er bezeichnet die Juden „weniger als Zeitgenossen des Schriftstellers oder Redners", legt vielmehr den Ton auf die mißgünstige Note, die in ihm liegt. P. wendet sodann diese Auffassung besonders auf Mt 24, 34 an. F.

Robinson, W. H., The Parables of Jesus in their Relation to His Ministry (222. Chicago 1928, Univ. Press): Die Parabeln Jesu werden als Ausdruck des Innenlebens Jesu ausgelegt (nach The Times Literary Supplement 20. Dez. 1928, 1015). Sch.

Butrick, G. A., The Parables of Jesus (XXX u. 274. Ld. 1928, Hodder & Stoughton): Praktischen Zielen dienende Studien über den Sinn der Parabeln, in deren Auslegung sich der Verf. beträchtliche Freiheit erlaubt (nach The Times Literary Supplement 22. Nov. 1928, 915). Sch.

Levison, N., The Parables. Their background and local setting (Edinburgh 1926, T. & T. Clark): Der Verf., der jüdischer Abstammung ist und von Kindheit auf in Palästina lebte, zeigt Vertrautheit mit der Szenerie und dem geschichtlichen Hintergrund (nach ExpT 38, 254 f). F.

Cerfaux, L., Les paraboles de Jésus (Revue théologique 55, 186 bis 198): Bemerkungen über die Naturtreue und poetische Schönheit der Parabeln des Heilandes. F.

Engel, J., Gleichnisse Jesu und rabbinische Gleichnisse (Schles. Pastoralblatt 47, 51—54): Macht auf den großen Unterschied zwischen beiden aufmerksam.

Holzmeister, U., S. J., Anmerkungen zur Verwendung der Parabeln des Herrn auf der Kanzel (ThprQ 80, 63—73): Gibt treffliche Ratschläge für die Behandlung der Bild- und Sachhälfte und fordert bei letzterer, vor allem den einen Grundgedanken zum Fundament der Anwendung zu machen. F.

Matthews, A. J., The Mustard ‚Tree' (ExpT 39, 32—34): Das Senfkorn ist ‚endued with more than ordinary potencies' — es entwickelt sich zum Senfbaum —, um den Gedanken auszudrücken, daß ‚the man with the powers of the Kingdom in him is a man who will transcend himself'. F.

Dalman, G., Viererlei Acker (Palästinajahrbuch 22 [1926] 120—132): Gibt unter Beifügung von 6 Abbildungen eine Schilderung der gegenwärtigen Verhältnisse bei Aussaat und Ernte im Anschluß an die Parabeln Mt 13, 1 bis 9 +.

Holzmeister, U., S. J., Unbeachtete Gleichnisse des Evangeliums (ThprQ 81, 252—262): Die beiden Gleichnisse Mt 11, 16—19 ⟨ (die eigensinnigen Kinder), Jo 13, 10 (Gleichnis vom Bade). F.

Charles, R. H., Divorce and the Roman Dogma of Nullity (100. Edinburgh 1927, Clark): Drei im Sommer 1927 gehaltene Predigten, in welchen die Ehescheidung auf Grund des Mt, dessen Texte über diese Frage den Vorzug vor Mk verdienen sollen, verteidigt wird (nach The Times Literary Supplement 12. Dez. 1928, 31). Sch.

4. Personen, die mit dem Leben Jesu verknüpft sind (Maria, Johannes der Täufer. Magdalena, Judas).

Kraft, B., Die mariologischen Texte des NT. Exegetisch-homiletisch erklärt (Kirche und Kanzel 9, 219—242): Behandelt Mariä Verkündigung und Heimsuchung, die Gottesgebärerin in Bethlehem (die Krippe stand im Herbergsstall, der im Hinterhof war), Marias Gänge mit dem Jesusknaben, Maria die Mittlerin (Jo 2, 4[a] hat den Sinn: Frau, was willst du da [?]), die schmerzhafte Mutter des Herrn, Maria inmitten der Apostel und Brüder.

Jannotta, A. M., Se l'Assunzione psicosomatica al cielo della SS. Vergine Maria Madre di Dio sia della rivelazione del NT (Sc 54, Ser. 6, Vol. 8, 370—375): Die Sentenz von der leiblich-seelischen Aufnahme Mariens in den Himmel ist in der ungeschriebenen, aber überlieferten Offenbarung des NT enthalten. F.

Dubois, Kardinal, Saint Joseph (Les Saints: 224. P. 1927, Gabalda): Eine populär gehaltene Nacherzählung seines Lebens und eine Darlegung der daran sich schließenden Streitfragen und Kontroversen. Die Genealogien der Evv seien durch Annahme der Leviratsehe zu harmonisieren. Joseph sei sicher der Bruder des Kleophas oder Alphäus gewesen.

De la Garenne, G. M., Le problème des „frères du Seigneur" (153. P. 1928, Leroux): Joseph ist als Verlobter Marias gestorben. Dann heiratete nach dem Gesetz der Leviratsehe der Bruder Josephs, Kleophas (= Alphäus), Maria und brachte in diese Ehe seine aus einer früheren Ehe stammenden Söhne Simon und Judas mit. Mit Maria erzeugte er dann Jesus, der als Ältester gesetzlich als Sohn Josephs gilt, Jakobus und Joses (nach E. Lempp, ThLz 54, 29).

Prat, F., La parenté de Jésus (RchScr 17, 127—138): Jakobus, der „Bruder des Herrn", ist der Sohn Mariens, der zweiten Frau des Klopas oder Kleophas, der seinerseits ein Bruder des hl. Joseph war. Maria, die Mutter des Jakobus und Jose, war die „Schwester" der Jungfrau als zweite Gemahlin des Kleophas, des Bruders des hl. Joseph, wobei die Möglichkeit bestehen bleibt, daß sie schon vor dieser Ehe verwandt waren. F.

Van der Wissel, F., De Martha-en Maria-Pericoop en proeve van verklaring (NthT 15, 303—307): Martha ist das „Judentum der Pharisäer und Schriftgelehrten", Maria „die Christenheit" (ἤκουεν τὸν λόγον). F.

Clayton, J. W., Who was the Rich Young Ruler? (ExpT 39, 83—85): Nimmt an, daß er zuletzt in die Jüngerschaft Jesu eintrat, und hält für "an eminently reasonable proposition", daß er mit Barnabas zu identifizieren sei. F.

Ketter, P., Judaskommunion? (Pb 39, 161—175): Verneint die Kommunion des Verräters und will die Aufmerksamkeit besonders auf den in der bisherigen Erörterung der Streitfrage nicht immer genügend beachteten Umstand lenken, daß „Lukas selbst Bemerkungen in seinen Text aufgenommen hat, woraus dieselbe zeitliche Aufeinanderfolge bewiesen werden kann, wie wir sie aus den übrigen Berichten kennen". Nach Lk 22, 20 (μετὰ τὸ δειπνῆσαι) ist die Einsetzung der hl. Eucharistie nach dem Mahle, die Entlarvung ist nach demselben Evangelisten während des Mahles. Es ist aber nicht möglich, Entlarvung und Weggang (Jo 13, 30) zu trennen. F.

Couchoud, L., und Stahl, R., Jesus Barabbas (HJ 25, 26—42): Bestreitet die Geschichtlichkeit der Barabbasszene in der Leidensgeschichte. Im vierten Ev ist sie interpoliert, in den drei Syn entstammt sie der Polemik der an das Judentum und seine Messiaserwartung anknüpfenden Gläubigen gegen den marcionitischen Antisemitismus des vierten Ev (Delafosse), speziell gegen die johanneische Bezeichnung Jesu als „Sohnes des Vaters". "On ridiculisa ce nom sous la forme araméenne de Bar-Abba." Bei Mt ist teilweise für den Räuber der Name „Jesus Barabbas" bezeugt. F.

g) Die Evangelien.

1. Zu allen Evangelien.

Smith, H., Ante-Nicene Exegesis of the Gospels. Bd 3—5 (Translations of Christian Literature Ser. 6: 339 342 347. Ld. 1927 ff, SPCK): Fortsetzung des BZ 17, 308 angezeigten modernen Katenenwerkes.

García y García, R., Las "Elucidationes in Evangelia" de Benito Arias Montano (Revista Española de Estudios Bíblicos 3, 113—131): Der zum 400. Geburtstag des gefeierten spanischen Exegeten, des Herausgebers der Antwerpener Polyglotte, geschriebene Artikel gibt eine Charakteristik von dessen Evangelienkommentar (Antwerpen 1575). Sch.

Burton, E. D., A short Introduction to the Gospels. Revised by H. R. Willoughby (XI u. 158. Chicago 1926): Nach dem Willen des † Autors hat W. Burtons zuerst 1904 erschienene Einleitung in die Evv (s. BZ 3, 208) neu (in 6. Aufl.) herausgegeben. Die Kapitel über die Syn sind im ganzen unverändert geblieben, nur vermehrt um einen Exkurs von B. über die Entstehungszeit der Syn (Mk um 70, Lk um 80, Mt um 90). Neu bearbeitet ist (auf Grund der handschriftlich hinterlassenen letzten Forschungsergebnisse B.s) das fünfte Kap. über Jo. Der judenchristliche Verf., der zur Zeit der Abfassung des Ev Palästina verlassen hatte und in einer alexandrinisch- oder jüdisch-hellenistischen Umgebung lebte, verfügte über drei Quellen, 1. die Syn, 2. eine zweite erzählende Schrift, 3. eine Redenquelle. Die beiden ersten verwendete er in freier Weise, zur dritten machte er zahlreiche erkennbare Zusätze. Ein späterer Redakteur fügte dazu jene Stellen, die das Wunder als Grundlage für den Glauben erklären. Sch.

Beal, E., The unwritten Counterpart of the Gospels (ExpT 38, 475 bis 477): In der Forschung über Jesus darf man die Tatsache nicht übersehen, daß die Evv nur einen kurzen Abriß dessen geben, was er tat und lehrte. F.

Cladder, H. J., S. J., Glauben und Wissen. Ein Beitrag zur Methodologie der Evangelienkritik. Aus dem Nachlaß herausgegeben von H. Dieckmann S. J. (Jahrbuch der österr. Leo-Gesellschaft 1927, 37 bis 54): Ein Vortrag, der zunächst die Frage, ob wir überhaupt ein wahres Wissen über geschichtliche Dinge haben können, bejaht und dann die Anwendungen auf die Evv macht.

Larfeld, W., Die ntl Evv nach ihrer Eigenart und Abhängigkeit untersucht (388. Gütersloh 1925, Bertelsmann): Vertritt die Zweiquellentheorie, läßt aber Lk auch direkt von Mt abhängig sein, sowie Mk von Q. Verteidigt die Echtheit des Jo-Ev. Besondere Aufmerksamkeit wird der Darstellungsart, dem Stil und der Sprache der Syn gewidmet. Der Stil war „durch literarischen und kultischen Brauch vorgeschrieben“. Lk ist „Sprachreiniger“ (nach M. Dibelius, ThLz 53, 296 ff).

Dibelius, M., The Structure and Literary Character of the Gospels (HthR 20, 151—170): Entwirft in kurzen Zügen die Grundlinien seiner formgeschichtlichen Methode. F.

Oepke, A., Aus der Werkstatt unserer Evangelienforschung (Zeitwende 4 [1928] 265—273): Ein kritischer Überblick über den gegenwärtigen Stand der Evangelienforschung mit eingehender Kritik der formgeschichtlichen Methode, die im wesentlichen abgelehnt wird. Sch.

Lockton, W., The three Traditions in the Gospels (306. Ld. 1926, Longmans): Eine neue und eigenartige Lösung der Evangelienfrage. Die geschichtliche Reihenfolge der Evv ist: Lk, Mk, Mt, Jo. Drei Traditionsströme, die aus einer Quelle, einem Urevangelium stammen, sind in ihnen verwertet. Lk hat als Hauptquelle eine Petrustradition verwendet und sie durch eine Jakobustradition ergänzt. Mk fußt auf einer teils jüngeren, teils älteren Form derselben Petrustradition, einer Jakobustradition und einer dritten, ganz einheitlich im 4. Ev vorliegenden Jo-Tradition. Mt ist eine weiterentwickelte Form des Mk mit weiteren Zusätzen aus der Jakobustradition und anderen Quellen von teilweise zweifelhaftem Werte. Sch.

Lockton, W., Certain alleged Gospel Sources. A study of Q, Proto-Luke and M (74. Ld. 1927, Longmans, Green & Co.): Setzt seine Studien „The three Traditions in the Gospels“ fort, wendet sich gegen die Proto-Lk-Hypothese, betrachtet Mk als „a development of Luke“ und erklärt: „To postulate the existence of a source Q is quite unnecessary. . . The literary connexion of Matthew and Luke is evident.“ Streeters M-Quelle hat ebenfalls nicht existiert.

Grant, F. C., The Economic Background of the Gospels (156. Ld. 1926, Oxford Univ. Press): Nach einem geschichtlichen Überblick werden die ökonomischen Verhältnisse (Landesprodukte, Arbeit, Handel, Finanzwesen usw.) dargelegt, mit dem Ergebnis, daß zur Zeit Christi eine Übervölkerung und Überteuerung vorhanden war, die zur Revolution drängte. Schließlich werden einzelne Abschnitte aus den Evv auf ihre ökonomische Bedeutung hin geprüft.

Preuschen, E. (†), Tatians Diatessaron aus dem Arabischen übersetzt. Mit einer einleitenden Abhandlung und textkritischen Anmerkungen herausgegeben von A. Pott (†) (241. Heidelberg 1926, C. Winter): Als Vorarbeit zu einer Rekonstruktion des griechischen Tatiantextes wird hier das aus dem Syrischen übersetzte arabische Diatessaron in deutscher Übertragung geboten. In der Einleitung offenbart Pott seine gegen die hohe Wertschätzung von Bℵ gerichtete Stellungnahme. Er vertritt die These, daß der Text von D Itala, Vetus Syra bereits von Marcion und Tatian benutzt worden sei. Tatian habe sein Diatessaron in seiner orthodox-römischen Periode (vor seinem Abfall im J. 172) um 165 in griechischer Sprache verfaßt. Vom vorliegenden arabischen Text ist sich Pott bewußt, daß er stark vom syrischen Texte abweicht, also nur mit großer Vorsicht als Tatianzeuge zu verwerten ist. Aber jedenfalls sind wir durch diese Publikation dem Ziele wieder einen Schritt näher gekommen.

Plooij, D., Die heutige Lage des Diatessaronproblems (Ochr 23 [III. Serie I. Band] 201—222): Der Lütticher Text des Diatessaron erweist das altlateinische Diatessaron als Übersetzung aus dem syrischen. F.

Huck, A., Synopse der drei ersten Evv. Mit Anhang: Die Johannesparallelen, 7., durchges. u. verb. Aufl. (XLV u. 247. Tübingen 1928, Mohr. *M* 7.40): Ist im wesentlichen ein Neudruck der BZ 16, 224 angezeigten 6. Aufl. unter Nachprüfung und Verbesserung des textkritischen Apparates, wobei einige Minuskeln und ein Papyrustext neu eingeführt wurden. Über die Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit, ja Notwendigkeit dieses Werkes, das sich in weiten Kreisen eingebürgert hat, ist kein Wort mehr zu verlieren. Es wäre auch katholischen Kreisen ganz uneingeschränkt zu empfehlen, wenn nicht die Perikopentitel dann und wann Holtzmannsche Inspirationen verrieten und auch sonst stark verbesserungsfähig wären.

Lagrange, M.-J., O. Pr., sociatis curis C. Lavergne, O. Pr., Synopsis Evangelica. Textum graecum quattuor evangeliorum recensuit et iuxta ordinem chronologicum Lucae praesertim et Iohannis concinnavit (4⁰. XXVII u. 178. Barcelona 1926. Editorial Alpha. *Fr* 120.—): Wer eine Synopse verfaßt, muß ein Ev zu Grunde legen und die Parallelen aus den übrigen danebensetzen bzw. einschieben. Das hat die Folge, daß diese Parallel-Evv zerrissen werden müssen. In der vorgenannten Huckschen Synopse trifft dieses Schicksal besonders Lk, während Mt, der ja viel mit Mk zusammengeht, weniger mißhandelt wird. Es ist deshalb unter allen Umständen zu begrüßen, daß L. einmal Lk zum Grund-Ev macht. Freilich erleidet dann Mt das Schicksal der Aufteilung und Einschiebung. Aber wir haben so zwei Synopsen, die sich in der genannten Weise ergänzen. Wenn aber L. zugleich den Anspruch erhebt, so eine Anordnung geschaffen zu haben, die der Chronologie der Ereignisse näher kommt, so muß man das sehr bezweifeln. Auch Lk ist nicht viel chronologischer als die andern Syn. Jedenfalls aber liegt wieder ein wertvolles Hilfsmittel vor, um das so dringend nötige *syn* Lesen der Evv zu fördern. Ein Conspectus chronologicus zeigt den Verlauf des Lebens vom Jan. 28 (Taufe) bis zum April 30 (Tod am 3. [nicht 4.] Pascha, weil L. das anonyme Fest Jo 5, 1 für das Pfingstfest d. J. 29 hält). Die discessio multorum (Jo 6) benützt L., um 2 Teile in der Mission Jesu zu unterscheiden: ministerium in Galiläa und instantior praedicatio praesertim extra Galilaeam.

Sinopsi Evangèlica. Text grech de M. J. Lagrange, O. Pr. Versió catalana i notes de Cl. Carreras i J. M. Llovera (XXX. 180 mit Doppelpaginierung. Barcelona 1927, Editorial Alpha): Griechisch-katalanische Parallelausgabe der Evv-Synopse von Lagrange. Sch.

Lavergne, C., O. Pr., Synopse des Quatres Évangiles en français d'après la Synopse grecque de M.-J. Lagrange (Études Bibliques: 267. Gabalda. *Fr* 15.—): Den französischen Katholiken ist durch diese Übersetzung das syn Lesen sehr erleichtert. Es ist zu bedauern, daß wir deutsche Katholiken zwar übermäßig viel neue Evv-Übersetzungen, aber keine einzige Synopse bekommen haben. L. entnimmt die Übersetzung den Kommentaren Lagranges, gleicht sie aber im Ausdruck aneinander an, wo die syn Parallelen das fordern. Auch das Anmerkungsmaterial gibt Lagranges Erklärungen wieder.

Ginebra, P., El Sant Evangeli de N. S. Jesucrist. Concordia dels quatre Evangelists (XXX u. 508. Barcelona 1927): Evv-Harmonie in katalanischer Übersetzung mit Einleitung und Anmerkungen. Vgl. dazu P. Ginebra (Analecta Sacra Tarraconensia III 21—36) (nach Revista Española de Estudios Bíblicos 1, 28). Sch.

Stevens, W. A. and E. de Witt Burton, A Harmony of the Gospels for Historical Study. An analytical Synopsis of the Four Gospels 3. Ed. (283 mit 1 Karte. N. Y. 1926, Ch. Scribner's Sons): Die 1. Aufl. erschien 1893. Eine englische Übersetzung, die die Paralleltexte in Kolumnen nebeneinander stellt. Die Jo-Abschnitte sind an passend erscheinenden Stellen eingeschoben.

Easton, B. S., The Gospel before the Gospels (170. Ld. 1928, Allen and Unwin): Ein kritischer Überblick über den neuesten Stand der Evv-Forschung. Behandelt werden: Form-Criticism, The Limits of Form-Criticism, Sayings and Cures, Legends and Myths. Die radikale, namentlich deutsche Kritik, wird abgelehnt (nach The Times Lit. Supplement 29. Nov. 1928, 942). Sch.

Maiworm, Vereinigte vier Evv. Plan und Nachweis einer Evv-Harmonie (Quer-12⁰. 36. Cöthen 1927, Sächs. Tagblatt): Zitiert auf der linken Seite in 4 Kolumnen die Stellen, die er als Parallelen auffaßt, und gibt auf der rechten Seite eine kurze Inhaltsangabe der zitierten Abschnitte. So möchte er den chronologischen Verlauf des öffentlichen Lebens Jesu zur Darstellung bringen, wofür er etwas mehr als 2 Jahre in Ansatz bringt. Neben manchen guten Beobachtungen stehen aber auch viele falsche Schlüsse. Das syn Material enthält nun einmal sehr viele Perikopen, die keine Anhaltspunkte für eine zeitliche Einreihung bieten. Logische Zusammengehörigkeit läßt noch keinen Schluß auf zeitliche Verbindung zu. Infolgedessen ist so vieles, was M. behauptet, reines Raten. Wissenschaftlich bleibt allein das Geständnis: ignoramus et ignorabimus.

Smith, D., The Disciple's Commentary on the Gospels, 3 vols. I. The Gospel according to St. Matthew, with Introd. to the Four Gospels. II. The Gospels according to St. Mark and St. Luke. III. The Gospel according to St. John (XXXIX u. 454 446 und 363. Ld. 1928, Hodder & Stoughton): Eine für weitere Kreise gedachte Auslegung der Evv mit homiletischem Einschlag, der der Text der Authorized Version zu Grunde gelegt ist (nach The Times Literary Supplement 8. Nov. 1928, 839). Sch.

Adelsheim, M. v., Christus. Worte Christi aus den vier Evv (Religio Nr 6: 16⁰. 85 mit 1 Titelbild. München 1928, G. Müller): Einige ausgewählte Abschnitte aus den Lehren Christi in deutscher Übersetzung, die man nach dem Wunsche des Herausgebers „von nichts gedrängt, am wenigsten von irgend einer Autorität oder einem kirchlichen Dogma" langsam lesen soll.

Müller, P., O. M. Cap., Was uns der Meister lehrt. Homilien und Predigten im Anschluß an die sonntäglichen Evv des Kirchenjahres (229. Stuttgart 1927, O. Scholz. *M* 5.—): Das Werk sei notiert, weil es die Absicht des Verf. war, „ein Bild des Lebens Jesu zu entwerfen, wie dieses Leben für den Christen in seinem praktischen Alltagsleben von Bedeutung ist“. Es finden sich aber viele Predigten darunter, die sich nicht direkt mit dem Leben Jesu beschäftigen.

Sonnenschein, C., Sonntagsevangelien (Breit 8°. 120 mit einem Titelbild. B. 1928, Germania. *M* 1.50): Es ist auch für den wissenschaftlichen Exegeten von Interesse, hier zu sehen, wie die Gedanken Jesu in Formen umgeprägt werden, die der modernen Welt, besonders in den Großstädten, nahe liegen.

Pernot, H., Études sur la langue des Évangiles (Collection de l'Institut néo-hellénique. Fasc. 6: 226. P. 1927, Les Belles-Lettres): Stützt seine Darstellungen der sprachlichen Eigenart besonders auf syn Vergleiche, wobei er Mt von Mk und Lk von beiden abhängig sein läßt.

Pernot, H., Greek and the Gospels (ExpT 38, 103—108): „Die Evv sind unsere ersten Texte in Neugriechisch.“ ἵνα Mk 4, 12 = „weil“, ἀναγκάζειν Lk 14, 23 = „einladen“ usw. Literarische und grammatische Beobachtung vermag für viele gegenseitige Abweichungen der Syn die Erklärung zu bringen. F.

Bornhäuser, Die Bedeutung der sprachlichen Verhältnisse Palästinas zur Zeit Jesu für das Verständnis der Evv (NkZ 37, 187–200): Sucht in den Evv sprachliche Beobachtungen, welche der These Dalmans von Palästinas Dreisprachigkeit, bes. der Tatsache, daß Jesus auch griechisch gesprochen habe, „bestätigend entgegenkommen“, und zieht daraus Folgerungen. Unter anderm möchte dabei B. wenigstens eine „Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit“ dafür beanspruchen, daß Mt sein zuerst aramäisch abgefaßtes Ev selbst auch griechisch herausgab. F.

Joüon, P., Quelques aramaïsmes sous-jacents au grec des évangiles (RchScr 17, 210—229): Erklärt eine große Reihe sprachlicher Erscheinungen in den vier Evv durch das Aramäische. In der Brotbitte des Vaterunsers (ἐπιούσιος) vermutet er die Vorlage: lahma d^e qiyyûmâ dilan (τὸν ἄρτον τῆς οὐσίας ἡμῶν). Methodisch fordert er mit Recht ein „freundschaftliches Zusammenarbeiten der Hellenisten und Aramäisten und ein vornehmes Bemühen um Mäßigung bei den einen und den andern“. F.

Joüon, P., Notes philologiques sur les Évangiles (RchScr 17, 537—540; 18, 345—359 499—502): Zeigt Fälle, wo παρά bei Lk semitisierend = „im Vergleich zu“ angewandt wird, andere, in denen ἐγγίζω = „ich bin angekommen“ bedeutet, wieder andere, in denen μέσον nicht wörtlich = „inmitten“ wiedergegeben werden kann. ζώνη δερματίνη in Mt 3, 4 ist ein „Lederschurz“, κρίσις in Mt 5, 21 bedeutet „Verurteilung“, und zwar nach dem Zusammenhang die Todesstrafe. Es sind Noten, die meist durch Zurückgreifen auf semitische Ausdrucksweisen in umstrittene Worte der Evv Licht zu bringen versuchen. Jo 2, 4: „Qu' avons nous affaire ensemble?“ Jo 20, 17: „Ne t'attache pas ainsi à moi, mais — je ne suis pas, en effet, remonté à mon Père — va vers mes frères. . . .“ F.

Windisch, H., Die Sprüche vom Eingehen in das Reich Gottes (ZntW 27, 163—192): Behandelt die „Zeitgeschichte“ und die „Vorgeschichte“ der „Einlaßsprüche“, d. h. sammelt Parallelen aus Apokryphen und Talmud und vorbildliche atl Ausdrucksweisen in paränetischen und nomographischen Sprüchen, in Tempelliturgien (Psalmen) und prophetischen Texten. „Die evangelische βασιλεία wächst heraus aus der atl Herrschaft über das Heilige Land und aus dem atl Ideal der Gott in seinem Tempel dienenden Ge-

meinde." Als Nachtrag führt W. zwei hellenistische Parallelen zu den Eingangssprüchen an. F.

Joüon, P., È insolubile il problema della Maddalena? (Sc 54, Ser. 6, Bd 7, 288—290): Zustimmende Besprechung der gleichbetitelten Abhandlung Sickenbergers in BZ 17 (uno studio spassionato della agitata questione). F.

Bevan, W. T., The Four Anointings: Matt. 26, 6—13; Mark 14, 3—9; Luke 7, 36—50; John 12, 1—11 (ExpT 39, 137—139): Die vier Salbungsgeschichten sind Varianten zweier ursprünglicher Erzählungen: Lk, Jo — Mt, Mk, Jo. F.

Telfer, W., The Form of a Dove (JthSt XXIX 238—242): Die Taubengestalt, die bei der Taufe Jesu erschien, war ursprünglich nicht das Symbol des Hl. Geistes. Das Judentum kannte dieses Symbol für den Hl. Geist nicht. In den älteren christl. Denkmälern sei die Taube Symbol der Kirche, wie im Judentum Symbol Israels, speziell ihrer Eigenschaft als divinae pacis praeco (in Anlehnung an die Taube Noes). Religionsgeschichtliche Vorbilder, die die Taubenvision Jesu erklären könnten, gebe es nicht. Sie sei vielmehr aus der eigenen Vorstellung Jesu zu erklären; sie symbolisiere den einzigartigen moralischen Charakter der Person und des Wirkens Jesu und stehe im Einklang mit seiner Lösung der Probleme der Versuchung und den Seligpreisungen. Die Symbolisierung des Hl. Geistes als Person durch die Taube müsse als Produkt des späteren christlichen Denkens betrachtet werden. Sch.

Bertram, G., Le chemin sur les eaux considéré comme motif de salut dans la piété chrétienne primitive (Revue d'Histoire et de Philosophie religieuses 7, 516—540): Der Verf. hat diese methodologische Studie als ein „Beispiel für die Anwendung der formgeschichtlichen Methode" auf dem Pariser Kongreß für Geschichte des Christentums (April 1927) vorgetragen. Im NT findet sich das legendarische Motiv des Wandelns auf dem Wasser in den verschiedenen Erzählungen vom See Genesareth. F.

2. *Zu drei Evangelien.*

Vosté, J. M., O. P., De Synopticorum mutua relatione et dependentia (Opuscula Biblica Pontificii Collegii Angelici. 69. Rom 1928): Gibt einen knappen Überblick über das syn Problem und eine kritische Zusammenstellung der verschiedenen alten und neuen Versuche zu seiner Lösung. V. erklärt sich für „eine Art verbesserter und der Tradition angepaßter Zweiquellentheorie", d. h. er übernimmt die Lösung seines Ordensgenossen Lagrange (s. BZ 16, 274). Mk habe aber auch den ar. Mt benützt. Nach V. ist der griechische Mt als solcher kaum inspiriert (so wenig wie die LXX). Seine Abhängigkeit von Mk ist darum so weit als möglich einzuschränken, um so die wesentliche Identität des griechischen und des aramäischen Mt aufrecht erhalten zu können. Sch.

Taylor, V., The Synoptic Gospels and some Recent British Criticism)JR 8, 225—246): Bespricht die Literatur, wobei die neuen Hypothesen Streeters besonders ausführlich behandelt werden. F.

Montefiore, C. G., The Synoptic Gospels edited with an Introduction and a Commentary, 2. Aufl. 2 Bde. (CXLVI u. 411, 678. Ld. 1927, Macmillan). Der 1909 erschienene Synoptiker-Kommentar M.s erscheint hier in neuer, umgearbeiteter Auflage. Das Werk ist geschrieben vom Standpnnkt eines liberalen Juden, der aber das Leben und die Lehren der alten Rabbinen und mit ähnlicher Hochschätzung den Charakter und die Lehre Jesu würdigen will. Der Verfasser bekennt ausdrücklich seine Abhängigkeit von der modernen ntl Kritik. Ein katholisches Werk ist nicht erwähnt. Die umfangreiche Einleitung behandelt alle Probleme der Evangelienkritik,

ausgenommen die Textkritik. Von neueren Arbeiten schätzt M. besonders die von Streeter und Bultmann. M. glaubt von seinem Standpunkte aus an eine Bereicherung der jüdischen Religion und Ethik durch die Lehre Jesu. „Jesus seems in many respects to take up the rôle, and to continue the teaching of the eighth and seventh century prophets." Der Tod Jesu sei herbeigeführt worden durch den Gegensatz der Lehre Jesu zu der der Rabbinen über das Gesetz. Die Frage, ob Jesus eine neue Religion begründen wollte, ist nach M. abhängig von der andern, ob er an die Nähe des Weltendes glaubte. „Taken all in all, it seems probable that Jesus was not the conscious founder of the Christian Church. He was, and meant to remain, a Jew. His Kingdom of God, from our point of view, was a reformed Judaism. And possibly it may come to pass that in his teaching there may be found a reconciliation or meeting point between a Reformed or liberal Judaism and a frankly Unitarian Christianity of the distant future. . . . That Judaism and that Christianity may both claim Jesus as their own" (CXXVI). Sch.

Bußmann, W., Synoptische Studien. 2. Heft: Zur Redenquelle (213. Halle a. S. 1929, Waisenhaus): Fortsetzung der BZ 17, 328 angezeigten Studien. Lk hat die Redenquelle am treuesten bewahrt und nur stilistisch bearbeitet. In der Redenquelle sind zwei ursprünglich getrennte Sammlungen vereinigt: die eine enthielt nur Reden, die andere auch Erzählungen: der eine Teil war aramäisch, der andere griechisch geschrieben. Die Geschichtsquelle ist jünger, aber umfangreicher, als gewöhnlich angenommen wird.

Perry, A. M., "Proto-Luke" and the "Chicago Theory" of the Synoptic Problem (JbL 47, 91—116): Untersucht zustimmend die synoptischen Grundthesen Burtons und Streeters. Die nicht aus Mk stammenden Blöcke Lk 3, 1—4, 30; 6, 20—8, 3; 9, 51—10, 24; 11, 1—32 gehören einer gemeinsamen Quelle an. Charakteristische Eigenschaften der Quelle sind: Sinn für Form, oft ausführliche atl Zitate, eine den ersten Kapiteln der Apg ähnliche Christologie, geringes eschatologisches Interesse, ausschließlich palästinensisches Gepräge. F.

Bacon, B. W., The Story of Jesus and the Beginnings of the Church. A valuation of the Synoptic record for history and for religion (326. Ld. 1928, Allen and Unwin): Unterscheidet das Ev Jesu und das Ev von Jesus. Jesus wollte seine Jünger zur Religion der Väter zurückführen, aber keine neue Religion begründen. Das Kreuz, durch welches die neue Religion begründet wurde, stand in dieser seiner Bedeutung nicht vor dem Geiste Jesu, wie die Todesangst am Ölberg beweist. Erst die Gottesknecht-Christologie des Petrus (Mk) und die Gottessohn-Christologie des Paulus, beides Auslegungen des Ereignisses von Kalvaria, haben dem (Ev, d. i. dem Ev von Jesus, die Tore der griechischen Welt geöffnet. Nach The Times Lit. Supplement 7. Juni 1928, 420.) Sch.

Vannutelli, P., I Sinottici del V e del NT nella loro composizione (Sc 55, Ser. 6, Vol. 9, 5—25; 94—104; 189—197; 354—364; 56, Ser. 6, Vol. 11, 345—360): Durch Gegenüberstellung der atl und ntl Synoptiker will V. einen neuen Weg zur Aufhellung der synoptischen Probleme gewinnen (s. BZ 17, 327). F.

Salvini, A., Sull' origine dei Vangeli Sinottici (Rr 2, 45—48): Empfiehlt Vannutellis Urevangelium-Hypothese.

Bacon, B. W., The Q Section on John the Baptist and the Shemoneh Esreh (JbL 45, 23—56): Will an einem Beispiel die Methode zeigen ("method of implication"), die zur Rekonstruktion der Redequelle führen kann. F.

Lummis, E. W., A Case against "Q" (HJ 24, 755—765): "Q" is a superfluous hypothesis. Lk hat den Mt gekannt. F.

Crum, J. M. C., The Original Jerusalem Gospel. Being essays on the document Q (190. Ld. 1927, Constable): Ein jerusalemischer Christ, wohl

der Apostel Mt, schrieb vor 50 in aramäischer Sprache die Logia, eine Sammlung von Herrenworten, teilweise mit knappen Erzählungsstücken. Q reicht von der Täuferpredigt bis zu den letzten Reden Jesu in Jerusalem. Der 3. Evangelist, dessen Werk wir in zweiter Bearbeitung besitzen (Streeter), hat eine andere Rezension der griechischen Übersetzung von Q verwendet als der erste Evangelist; er hat Q auch in der Anordnung am stärksten verändert. Q und Mk sind voneinander unabhängig. (Teilweise schon im HJ 24 [s. BZ 17 329] und Theology 12 [1926] 275—282 erschienen). Sch

Springer, J. F., Aramaic and the Synoptic Problem (AthR 9, 47—55): Gibt methodische Richtlinien für die Behandlung der Frage, ob eines von den beiden ersten Evangelien oder beide aus aramäischen Quellen übersetzt sind. F.

Mc Cormack, R., Seven in Scripture. The true Text of St. John XVII and other passages from the Gospels restored and established (4°. 53. Ld. 1926, Marshall Brothers): Findet im „wahren Text“ von Jo 17 die Einteilung nach der Siebenzahl derart durchgeführt, daß 7 sections, in jeder section 7 sentences sind, ja daß sogar die Zahl der Worte und der Buchstaben in jeder section ein Vielfaches von 7 ist, wie auch die Zahl der Verben und Partizipien, der Nomina, Pronomina usf. Ähnlich wird auch in Mk 10, 35—45; 1, 1—13; Mk 17, 24—27 die Siebenereinteilung gefunden.

Perles, F., Noch einmal Mt 8, 22, Lk 9, 60, sowie Jo 20, 17 (ZntW 25, 286—287): Vgl. ZntW 19, 96 und 24, 78. Bezüglich Jo 20, 17 bezweifelt P. die Richtigkeit der Annahme Violets. F.

3. *Zu zwei Evangelien.*

Goñi, B., Non in solo pane vivit homo (ReEb 2, 51—57): Der Sinn des Wortes im Dt, den auch Jesus festgehalten hat, ist: Gott kann den Menschen auch ohne Brot auf wunderbare Weise am Leben erhalten. Sch.

Webster, Ch. A., The Mote and the Beam (Lk 6, 41 42 = Mt 7, 3—5) (ExpT 39, 91—92): Das עַיִן der aramäischen Q—Quelle wurde mit ὀφθαλμός statt mit πηγή übersetzt. F.

Hedley, P. L., “The Mote and the Beam” and ‘The Gates of Hades’ (ExpT 39, 427—428): Bemerkt zu Mt 7, 3—5 (= Lk 6, 42 f) gegen Webster, daß עֵינָא Quelle, nicht aber Brunnen bedeutet. Ebenso bezweifelt er Websters Konjektur in Mt 16, 18: „Fluten“ des Hades. F.

Matheson, D., Cross-bearing (ExpT 38, 188): Lk 14, 27 und Mt 10, 38. Es bedeutet „the decision to be ready to die for the King and His Kingdom“. F.

Krauß, S., Das Abdecken des Daches Mk 2, 4; Lk 5, 19 (ZntW 25, 307—310): Gegen die Annahme H. Jahnows in ZntW 24, 155, daß es sich um einen indischen Zauber handle, bringt K. Beispiele, welche beweisen, daß das Abdecken des Hauses zur Überwindung von Hindernissen im Orient eine ganz gewöhnliche Sache war. F.

Flowers, H. J., Mark as a Source for the Fourth Gospel (JbL 46, 207—236): Bejaht nach eingehender Untersuchung der Berührungspunkte (der Täufer und die Taufe Jesu, die Speisung der Volksmenge usw.) die Frage, ob Jo den Mk gekannt und benützt hat. F.

4. *Matthäusevangelium.*

Laistner, M. L. W., A Ninth-Century Commentator on the Gospel according to Matthew (HthR 20, 129—149): Handelt über den Matthäuskommentar des Christianus Druthmarus (s. Migne, P. l. 106) und verbreitet sich über dessen Quellen. Charakteristische Eigenschaften sind die ein-

fache Sprache und ein elementar-grammatisches Interesse. Der von Christian benutzte biblische Text weicht vom normalen vielfach ab und steht D E L Q R, dem „irischen Text", nahe. F.

Schonfield, H. J., An old Hebrew Text of St. Matthew's Gospel (195. Edinburgh 1927, Clark): Gibt eine englische Übersetzung des hebräischen Textes einer Hs aus dem Jahre 1555.

Klostermann, E., Das Matthäusevangelium erklärt. 2., völlig neu bearbeitete Aufl. (Handb. zum NT 4: 235. Tübingen 1927, Mohr): Über die 1909 erschienene 1. Aufl. vgl. BZ 7, 423; 8, 197 f. Anlage und Ausführung sind dieselbe geblieben; auch die a. a. O. bedauerte unpraktische Verteilung des mit Mk gemeinsamen Stoffes. Ebenso findet sich der hier so überflüssige Angriff auf den Rosenkranz mit „seiner 15maligen Wiederholung" des Vaterunsers, was als „arger Rückfall" gebucht wird (53). Kl.s Kritik an der Komposition des Mt ist streng. Mt 15, 12 ff sei „eine ungeschickte Einschiebung", 16, 6 ein „unglücklich eingesprengtes Diktum", dessen Erklärung in V. 11 „gewiß nicht den ursprünglichen Sinn trifft". Die Erzählung vom versinkenden Petrus gilt dem Verf. als nicht geschichtlich, wie auch die Geschichte von den Grabeswächtern als „Glaubenslegende" gewertet wird. In der neuen Aufl. sind auch neue mandäische Parallelen und neuere Untersuchungen von Bultmann u. a. eingearbeitet, viele Verweise auf Strack-Billerbeck eingefügt, so daß auch anders eingestellte Forscher das Werk als Fundgrube benützen werden.

Robinson, Th. H., The Gospel of Matthew (The Moffatt New Testament Commentary: XX u. 237. London 1928, Hodder & Stoughton): Der 1. Band eines neuen, für weitere Kreise berechneten Kommentars zum NT auf Grund der Übersetzung von J. Moffatt. Der Grundlage und dem Zweck des Unternehmens entsprechend wird auf philologische Einzelexegese kein Gewicht gelegt. Zur Charakteristik des vorliegenden Bandes sei bemerkt, daß sein Verf. Alttestamentler ist und die Jungfrauengeburt religionsgeschichtlich erklärt. Mt hat nach ihm neben Mk eine Anzahl kürzerer schriftlicher Quellen, zum Teil gemeinsam mit Lk, verwertet. Die Logia des Mt (bei Papias) waren eine Sammlung messianischer atl Texte (nach The Times Lit. Supplement 20. September 1928, 656). Sch.

Dobschütz, E. v., Matthäus als Rabbi und Katechet (ZntW 27, 338 bis 348): Sieht in den Wiederholungen des gleichen Wortlautes und der Freude am Stereotypen Rabbinenart und glaubt, der Evangelist sei zuerst jüdischer Rabbi (vielleicht Schüler des Jochanan ben Zakkai) gewesen und habe dann seine katechetische Übung in den Dienst des Evs gestellt. Die Übereinstimmungen zwischen Mt und Lk gegen Mk erklärt D. durch Abhängigkeit des zwischen 90 und 110 geschriebenen Mt von dem rund um 80 entstandenen Lk.

Aicher, G., Hebräische Wortspiele im Matthäusevangelium (58. Bamberg 1929, St. Otto-Verlag): Bietet eine Auswahl aus einer größern Sammlung, die aus finanziellen Gründen nicht gedruckt werden kann, und hofft so den Beweis zu erbringen, daß der ganze Mt-Text ursprünglich hebräisch war. Der Begriff Wortspiel wird dabei allerdings außerordentlich weit ausgedehnt, so daß in den Aufzählungen viele Worte erscheinen, deren Gleichklang man kaum mehr erkennt.

Fridrichsen, A., „Accomplir toute justice". La rencontre de Jésus et du Baptiste (Mt 3, 15) (Revue d'histoire et de philosophie religieuses 7, 245—252): Das Wort des Heilandes besagt zweierlei: daß es in seiner Mission liegt „de mener toute justice juive à sa fin et d'en faire une justice chrétienne", zugleich aber, daß die Taufe selbst auch zur Gerechtigkeit gehört. F.

Scott, J. A., The Meaning of Mt 5, 10 (Classical Journal 23, 47 f): Gegen die englische Revised Version, die οἱ δεδιωγμένοι übersetzt „they that

have been persecuted", führt Scott mehrere Belege aus Strabo und neueren hellenistischen Autoren für Partizip Perfekt mit präsentischer Bedeutung an. Es ist also auch sprachlich richtig, zu übersetzen: „those who are now persecuted". Sch.

Gossip, A. J., The Sermon on the Mount. The new righteousness. Mt 5, 17—48 (ExpT 39, 342—347): Homiletisch.

Connor, J., Matthew 5, 18 (ExpT 38, 469): Ursprünglich von Jesus ironisch gemeint. F.

Norwood, F. W., The Sermon on the Mount. Righteousness. Mt 6, 1—18 (ExpT 39, 408—411): Erklärung des Hauptgedankens. F.

Baillie, D. M., How Jesus dealt with Worry. Mt 6, 19—34 (ExpT 39, 443—447): Die Aufforderung zur Sorglosigkeit damals und heute. F.

Boehmer, J., Vom Sorgen (Stst 22, 45—51): Das Sorgen in Mt 6, 25—34 bedeutet nicht „Sorge tragen" (aktive Fürsorge), sondern „sich Sorge machen". F.

Reid, J., Judgement of Others (Mt 7, 1—5) (ExpT 39, 486—490): Für den homiletischen Gebrauch. F.

Perles, F., Zur Erklärung von Mt 7, 6 (ZntW 25, 163—164): Der ursprüngliche aramäische Text, von dem der griechische Übersetzer nicht weniger als vier Worte mißverstanden haben soll, habe den Sinn: „Hängt den Hunden keine Ringe an und legt nicht eure Perlen am Rüssel der Schweine an." F.

Luria, S., Zur Quelle von Mt 8, 19 (ZntW 25, 282—283): Die Stelle ist ein τόπος der griechischen revolutionären Literatur (Plutarch, Tib. Gracch. 9), der durch die jüdische Tradition hindurch ins Evangelium Eingang fand. F.

Schonfield, H., Floor (Mt 8, 20) (ExpT 39, 332): Verteidigt von neuem die These des hebräischen Mt-Originals, für welche die genannte Stelle in einem alten hebräischen Text des Mt ein Beweis sei. F.

Weir, F. H., Matthew 10, 23 (ExpT 37, 237): „Bis der Menschensohn kommen wird" will hyperbolisch besagen, daß es sehr lange dauern wird. F.

Bacon, B. W., The Redaction of Matthew 12 (JbL 46, 20—49): Wendet auf dieses Kapitel seine „method of implication" an, um die ursprüngliche Verknüpfung der Redequelle-Stücke zu finden. F.

Bunn, L. H., The Parable of the Tares (Mt 13, 24—30, 36—43) (ExpT 38, 561—564): Entwicklung des Hauptgedankens der Parabel. F.

Paterson, W. P., The Parables of the Treasure and the Pearl (ExpT 38, 261—264; 295—299): Entwickelt aus den beiden Parabeln moderne, besonders religionspsychologische Züge, die sie für unsre Zeit wertvoll machen. Die Anwendung der Parabeln gipfelt in den Ideen des Gottesreiches als des höchsten Gutes und der Notwendigkeit des Opfers. F.

Geiselmann, I., Der petrinische Primat (Mt 16, 17 ff). Seine neueste Bekämpfung und Rechtfertigung (BZF 12. Folge, Heft 7: 28. Münster i. W. 1927. Aschendorff. *M* —.60): Verteidigt zuerst die Echtheit der Mt-Stelle [die ein gründlicher Kenner der ntl Textkritik übrigens nie hätte bestreiten dürfen], um sie dann als echtes Jesuswort zu erweisen durch Eingliederung in die Lehre Christi von seinem Reiche und dem dort geltenden Binden und Lösen (= Verbieten und Erlauben [?]).

Hermann, Th., Zu Mt 16, 18 und 19 (ThBl 5, 203—207): Findet Sickenbergers und Euringers Gegengründe gegen die bekannte neueste Auslegung Harnacks überzeugend. Das ewig anstößige ἐκκλησία in Jesu Mund versucht H. dadurch zu erklären, daß er es auf aramäisches baiti zurückgehen läßt, was Haus von Stein, aber auch Geschlecht, Gemeinschaft bedeuten könne. Da οἶκος diesen Doppelsinn nicht habe, habe der Übersetzer ἐκκλησία gewählt. „Überzeugende und zwingende Gründe liegen nicht vor, Mt 16, 18 und 19 Jesus abzusprechen." F.

Krüger, G., Matthäus 16, 18 19 und der Primat des Petrus (Theol. Blätter 6, 302—307): Tertullian hat De pud. 21 die Bezugnahme auf die Mt-Stelle selbst seinem bischöflichen Gegner in den Mund gelegt. Diese These E. Caspars (Primatus Petri, Weimar 1927) wird gegen Harnack verteidigt und über C.s Ausführungen zu Cyprians Theorien referiert. Mt 16, 18 f „ist auf dem Mutterboden urgemeindlicher Überlieferung gewachsen". Den Primat daraus direkt abzuleiten, „ist in den Augen des Historikers ein törichtes Unterfangen".

Oke, C. C., „My Testimony". A mistranslation in Matthew 16, 18 (ExpT 37, 476—478): Ursprüngliches עֵדָה wurde mit ἐκκλησία statt mit μαρτυρία übersetzt. Lexikalisch wäre diese Lösung möglich (s. Dalman), aber der Kontext (Felsen! bauen!) duldet sie nicht. F.

Margoliouth, D. S., Christ's Answer to the Question about Divorce (ExpT 39, 273—275): Zeigt einige Fehler auf, die der griechische Übersetzer des aramäischen Originals Mt 19, 3 ff gemacht hat. F.

Weiß, K., Die Frohbotschaft Jesu über Lohn und Vollkommenheit. Zur evangelischen Parabel von den Arbeitern im Weinberg Mt 20, 1—16 (Ntl Abhandlungen 12, 4 u. 5: 244. Münster i. W. 1927, Aschendorff): In gründlicher, an der geschichtlichen Exegese reich orientierter Untersuchung fügt W. seinen Perikopenerklärungen eine weitere an. Durch die kritische Sichtung der bisherigen Erklärungen des Abschnittes hindurch, die er auf vier Haupttypen zurückführt, arbeitet sich der Verf. auch hier zu einer neuen Auslegung voran, die er so formuliert: „Gott belohnt den inneren Arbeits- und Opferwillen in ganz gleicher Weise wie die äußere Arbeits- und Opfertat." Es dürfte dem Verf. gelungen sein, zu zeigen, daß seine Interpretation dem Gleichnis Jesu einen mit den innersten Grundsätzen der Ethik Jesu übereinstimmenden Sinn unterlegt. Etwas anderes ist die Frage, ob auch wirklich alle polemischen und positiven Einzelargumente, die W. für seine These anführt, haltbar sind. Hier scheint mir einiges zu sehr unterstrichen zu sein. So sehr man die „absolute Gerechtigkeit Gottes" wird betonen dürfen, so wenig wird man die göttliche Barmherzigkeit und Güte in zu enge Schranken weisen können, und von dem Mysterium der göttlichen Auserwählung und Gnadenzulassung kann sich wohl auch in unserer Parabel eine Spur abgedrückt haben. F.

Curtis, W. A., The Parable of the Labourers. Mt 20, 1—16 (ExpT 38, 6—10): Gott bezahlt seine willigen Arbeiter „according to their spirit of service and His spirit of grace". Die „Gnade ist immer ein Problem für das Gesetz, und das Gesetz ist immer ein Problem für die Gnade". F.

Macgregor, W. M., The Parable of the Two Sons (ExpT 38, 498 to 501): Die Parabel betont den Gehorsam gegen Gott. Praktische Auslegung. F.

Selbie, W. B., The Parable of the Marriage Feast. Mt 22, 1—14 (ExpT 37, 266—269): Entwickelt aus der wissenschaftlichen Exegese der Parabel Ratschläge für die homiletische Verwertung. F.

Reid, J., The Parable of the Ten Virgins. Mt 25, 1—13 (ExpT 37, 447—451): Die Pointe der Parabel bildet „the demand which Christianity makes for a faith which is prepared to wait". F.

Owen, E. C. E., St Matthew 26, 50 (JthSt XXIX 384—386): ὅ (in ἐφ' ὅ) kann nicht fragend gefaßt werden, sondern nur relativ. Es liegt eine elliptische Wendung sprichwörtlicher Natur vor, deren Sinn ist: Tue, wozu du gekommen bist! (vgl. Jo 13, 27). Sch.

5. *Markusevangelium.*

Rawlinson, A. E. J., St. Mark. With introduction, commentary and additional notes (Westminster Commentaries: LX u. 278. Ld. 1925, Methuen & Co.): Teilt den Text in seine Perikopen, wobei jedesmal der Über-

setzung nach der Revised Version der Kommentar folgt, der formell eine Mittellinie zwischen rein kritischer und populärer Darstellung einhält und inhaltlich konservativ ist. Das Datum des Ev.s setzt R. zwischen 65 und 67 an. Es ist in Rom verfaßt. Mk war bekannt mit einer römischen Rezension von Q; einige Glossen können nach der Benutzung durch Mt und Lk in den Text geraten sein.

Jeremias, J., Das Evangelium nach Markus (260. Chemnitz 1928): Eine volkstümliche Erklärung des Mk-Ev. Der modern-kritische Standpunkt des Verf. kommt nur leise zur Geltung. Mk steht dem Petrus äußerlich und innerlich näher als dem Paulus. Sch.

Vajs, J., Evangelium sv. Marka, A jeho pomȇr k. řecké předloze. Č. 1 (Kriticke studie staroslovanského textu biblickeho 1:131. Prag 1927, Nàkladem české akademie vȇd a umȇni): Bietet den griechischen Text und stellt die entsprechende altslawische Übersetzung gegenüber. Diese entspricht dem sog. syrischen (konstantinopolitanischen) Typus, enthält aber auch westliche und alexandrinische Lesarten.

Venard, L., Saint Marc (Dictionnaire de Théologie Catholique IX 2, P. 1927, Sp. 1939—1957): Knappe Zusammenfassung der Mk-Frage nach ihrem heutigen Stande. Mit Lagrange nimmt V. an, Mk habe die Logia (= aram. Mt) nicht gekannt. Die Unechtheit des Mk-Schlusses erklärt er als jedenfalls nicht bewiesen. Sch.

Meyer, A., Die Entstehung des Markusevangeliums (Festgabe für Jülicher 35—60): Eine außerordentlich reiche Phantasie ermöglicht es M., aus dem Mk-Ev etwa 30 Gruppen und Paare von Perikopen herauszuschälen und von ihnen zu behaupten, daß man so mündlich in der Mission, beim Unterricht, beim Brotbrechen, bei Disputation und andern Gelegenheiten von Jesus erzählt hat. Mk hat diese Gruppen mit einer Vorstufe von Q zusammengearbeitet und chronologische, lokale und andere Umrahmungen und Zusätze geschaffen.

Dobschütz, E. v., Zur Erzählerkunst des Markus (ZntW 27, 193 bis 198): Erläutert an Beispielen die beiden Kunstgriffe des Mk: die Gedanken der Zuhörer zu beschäftigen, wenn ein Zeitraum auszufüllen oder eine räumliche Entfernung zu überbrücken ist, und auf später zu berichtende Geschichten der innerlichen Verbindung wegen früher kurz hinzuweisen. F.

Pernot, H., Un prétendu original latin de l'évangile de Marc (RHR 95, 43—59): Lehnt die These P.-L. Couchouds (RHR 1926, 161—192) ab, daß Mk ursprünglich lateinisch verfaßt und in dieser originalen Form in k (Bobiensis) und e (Palatinus) erhalten sei. F.

Burkitt, F. C., Was the Gospel of Mark written in Latin? (JthSt 29, 375—381): Prüfung der genannten These von Couchoud mit ablehnendem Ergebnis. Sch.

Couchoud, P.-L., Marc grec et Marc latin (RHR 95, 287—301): Verteidigt von neuem den ursprünglich lateinischen Mk. F.

Lagrange, M. J., O. Pr., L'Évangile de Saint Marc n'a pas été écrit en latin (Rb 37, 106—116): Gegen Couchouds lateinischen Mk. F.

Hood, Fr., The Christ of St Mark (88. Ld. 1928. S.P.C.K.): Für Nichttheologen berechnete Darstellung des theologischen Gehalts des Mk (nach The Times Literary Supplement 13. Dez. 1928, 995). Sch.

Turner, C. H., Marcan Usage: Notes, critical and exegetical, on the second Gospel (JthSt 28, 349—362; 29, 275—289 346—361): Fortsetzung der Artikelreihe in JthSt 25 ff: VIII. Auxiliary and quasi-auxiliary verbs. Behandelt 1. ἦν ἦσαν mit Partizip Präsens oder Perfekt; 2. ἤρξα(ν)το mit Infinitiv Präsens als Ersatz des Imperfekts; 3. δύναμαι als Hilfsverbum; 4. θέλω als Hilfsverbum; 5. ἔχω als Hilfsverbum. Anhangsweise zeigt er, daß bei Mk εἰδέναι, γινώσκειν und ἐπιγινώσκειν im ganzen synonym

gebraucht werden. IX. Einige Hapaxlegomena (ἀποστερεῖν 10, 19; κεφαλιόω 12, 4; προδοῦναι 14, 10; πυγμῇ 7, 3) und einige für Mk charakteristische Wörter und Ausdrücke, welche Mt und Lk nur selten übernahmen, weil sie besser griechisch schreiben wollten als Mk. X. 1. Die Titel Jesu; 2. die Diminutiva; 3. die Stellung des Verbums am Satzende; 4. nicht finales ἵνα; 5. das Fehlen von λέγων (— οντες) nach Verben, die eine Aussage oder Frage einleiten. Sch.

Turner, C. H., A textual Commentary on Mark I (JthSt 28, 145 bis 158): Bietet neben einer Verteidigung des westlichen Textes den Text von Mk 1 mit reichlichem Apparat. Sch.

Sharp, D. S., Mark 2, 10 (ExpT 38, 427 f.): ἵνα εἰδῆτε ist virtueller Imperativ, λέγει τῷ παραλυτικῷ eine linkische Parenthese („awkward parenthesis'). F.

Burkitt, F. C., Levi son of Alphaeus (JthSt 28, 273—274): Bespricht die westliche Lesart Ἰάκωβον statt Λευείν Mk 2, 14, die sicher auch im Diatessaron Tatians gestanden habe, wahrscheinlich auch in Syr^{sc}. Daß sie sekundär ist, wird durch Lk 5, 27 sichergestellt. Sch.

Bardy, G., Boanerges (RchScr 18, 344): Verweist auf einen Text des Origenes (In Gn. hom. I 13), der diesen Titel allen Aposteln zuteilt. F.

Windisch, H., Die Verstockungsidee in Mc 4, 12 und das kausale ἵνα der späteren Koine (ZntW 26, 203—209): ἵνα wird in der Koine unzweifelhaft in kausaler Bedeutung gebraucht; im NT ist es nur an einer Stelle (Offb 22, 14) mit Wahrscheinlichkeit als ὅτι zu erklären; Mk 4, 12 ist es final. F.

Turner, C. H., Western Readings in the second Half of St Mark's Gospel (JthSt 29, 1—16): An 28 beliebig ausgewählten Stellen der zweiten Hälfte von Mk betrachtet T. die westliche Lesart als ursprünglich, woraus sich ergibt, daß D auf jeden Fall einen sehr wertvollen Text bietet, während anderseits selbst die Kombination ℵBk manchmal im Unrecht ist. Sch.

Westbrook, F. B., Mark 10, 18 (ExpT 39, 331): „He did not disclaim sinlessness by Mk 10, 18." F.

Goguel, M., „Avec des persécutions." Étude exégétique sur Mk 10, 29—30 (Revue d'Histoire et de Philosophie religieuses 8, 264—277): Versteht Mk 10, 30 ironisch. Jesus verspricht nicht irdischen Lohn für freiwilligen Verzicht, vielmehr ist sein Wort „la négation même d'une récompense terrestre". F.

Bernard, J. H., A Study of St Mark 10, 38 s (JthSt 28, 262—270): Aus einer Untersuchung der Termini ποτήριον und βάπτισμα folgert B., daß hier nicht der Martertod der beiden Zebedäiden geweissagt sei. (Ähnlich schon Spitta, ZntW 11, 39—58; vgl. BZ 8, 431). Sch.

Harris, J. R., A Lost Verse in the Gospel of Mk (ExpT 39, 456 bis 458): Nach Mk 14, 53 sei ein Vers ausgefallen, der sich auf das Leuchten des Antlitzes bezog. F.

Morrondo, C., „Et angariaverunt praetereuntem . . ." (Mk 15, 21 (ReEb 1, 11/12): ἀγγαρεύειν ist ein persisches Lehnwort. Christus hat nicht bloß das patibulum, sondern das ganze, mit Rücksicht auf die Person des Verurteilten besonders große Kreuz getragen, das ihm Simon dann vollständig abgenommen hat. Sch.

Nicklin, T., St. Mark 16, 8 (ExpT 38, 429): Der Sinn des Verses ist: „The women fled in such haste that they disregarded all passers by whom they met." F.

Kevin, R. O., The Lost Ending of the Gospel according to Mark (JbL 45, 81—103): Das ursprüngliche Mk-Ende ging durch ein Unglück zu Grunde, das dem Autograph des Mk zustieß. Ein späterer Leser, der noch die Hauptstichworte (key-words) des verlorenen Stückes in der Erinnerung hatte, rekonstruierte daraus den kurzen Mk-Schluß. F.

6. *Lukasevangelium.*

Rauer, M., Die Lukashomilien des Origenes (Forschungen und Fortschritte IV 159 f): Bericht über die Vorbereitungen zu einer Ausgabe dieses Werkes.

Easton, B. S., The Gospel according to St. Luke. A critical and exegetical commentary (XL u. 376. New-York 1926, Scribner's Sons): Ein knapper Kommentar (ohne Text und Übersetzung). Die Einleitung beschränkt sich fast ganz auf die Behandlung der Textüberlieferung und der Quellenfrage (Mk, Q, L). Der Kommentar bietet in der Hauptsache Textkritik, Worterklärung und geschichtliche Bemerkungen. Das Hauptinteresse des Verfassers gilt der Quellenfrage. Sein Standpunkt ist der einer gemäßigten Kritik. Zur Engelserscheinung an Zacharias und an Maria schreibt er z. B.: „The facts related lie beyond historical criticism." Die Arbeit des Lk war nach E. im wesentlichen Kompilation der Quellen unter Ausscheidung alles spezifisch Jüdischen. Sch.

Venard, L., Saint Luc (Dictionnaire de Théologie Catholique 11, P. 1926, Sp. 972—1000): Eine übersichtliche Zusammenfassung des gegenwärtigen Standes der Forschung über Lk und sein Ev, hauptsächlich im Anschluß an Lagrange. Für die Frage, wie Lk sich zu Mt verhält, bringt V. keine Lösung, lehnt aber direkte Abhängigkeit ab. Sch.

Taylor, V., Behind the Third Gospel. A study of the Proto-Luke hypothesis (XVII u. 280. Oxford 1926, Clarendon Press): Lukas habe zunächst ein Ev geschrieben, das Lk 3, 1 bis 4, 30; 5, 1—11; 6, 12 bis 8, 3; 9, 51 bis 18, 14; 19, 1—28; 19, 37—44; 19, 47 f. und die Leidensgeschichte von 22, 14 ab enthielt. Später stattete er dann sein Ev noch mit Mk-Material, das er inzwischen kennen gelernt hatte, aus (nach M. Dibelius, ThLz 52, 146 ff., der die Hypothese ablehnt).

Hunkin, J. W., The Composition of the Third Gospel, with special reference to Canon Streeter's theory of Proto-Luke (JthSt 28, 250—262): Modifikation der Ur-Lk-Hypothese Streeters und Taylors (s. BZ 17, 324 f). Sch.

Taylor, V., Is the Proto-Luke Hypothesis sound? (JthSt 29, 147—155): Auseinandersetzung mit J. W. Hunkin, der Streeters und Taylors Ur-Lk-Hypothese mit einigen Modifikationen übernommen hat. Es sei viel wahrscheinlicher, daß Lk in der Leidensgeschichte seine Sonderquelle durch Zusätze aus Mk erweitert, als daß er die Mk-Darstellung korrigiert habe. Ebenso sei Lk 3, 1 bis 4, 30 am besten aus Q + L zu erklären. Die Ur-Lk-Hypothese sei gegenüber der herkömmlichen Ansicht, daß Mk die Grundlage für Lk gewesen sei, vor allem darin im Vorteil, daß die Auslassungen und Umstellungen der Mk-Ordnung bei Lk sich viel natürlicher erklären lassen, wenn der Mk-Stoff nur als Ergänzung der Grundlage Q + L bei Lk Verwendung fand. Sch.

Taylor, V., The First Draft of St. Luke's Gospel. With a preface by E. G. Selwyn (40. Ld. 1927, S. P. C. K.): Rekonstruktion des Textes.

Bacon, B. W., Le témoignage de Luc sur lui-même (Revue d'Histoire et de Philosophie religieuses 8, 209—226): Durch den Prolog (Lk 1, 1—4) stellt der Verfasser sein Werk über seine literarischen Vorgänger, einschließlich des „Redaktors des zweiten Evangeliums". „Il n'y a aucun conflit entre le témoignage de Luc sur lui-même dans la Préface et l'ancienne tradition." F.

Dieu, B., L'évangile de l'enfance, dans S. Luc, serait-il de S. Marc? (Revue d'Histoire Ecclésiastique 24, 571—595): Will die Hypothese zur Prüfung vorlegen, daß das lukanische Kindheitsevangelium ursprünglich den Eingang des von Markus geschriebenen Ev bildete und daß Markus, der den drängenden römischen Christen bereits das unvollendete Manuskript übergeben hatte, seinem Reisegenossen Lukas das fertige (mit dem Kindheits-Ev) zur Verfügung stellte. F.

Fridrichsen, A., Randbemerkungen zur Kindheitsgeschichte bei Lk (Symbolae Osloenses 6, 33—38): 1) τὸ γεννώμενον ist mit „das Kind" zu übersetzen. 2) σοφία, ἡλικία, χάρις: griechische Belegung zur Parallelisierung körperlichen und geistigen Wachstums.

Machen, J. Gr., The Integrity of the Lucan Narrative of the Annunciation (PrthR 25, 529—586): Wendet sich gegen die Hypothese moderner Kritiker, daß die Jungfrauengeburt eine Interpolation sei, und zeigt ihren organischen Zusammenhang mit dem Ganzen der lukanischen Kindheitsgeschichte: „The entire narrative in Lk. I—II finds both its climax and its centre in the virgin birth of Christ." F.

Allgeier, A., Das gräco-ägyptische Mysterium im Lukas-Ev (Hist. Jahrbuch 45, 1—20): Lehnt Nordens Deutung von ἐπισκιάζειν Lk 1, 35 = erzeugen ab und glaubt seinerseits, es sei = hebr. nagan und bedeute helfen, unterstützen.

Vilar, J., S. J., L'autenticitat mariana del "Magnificat" (Analecta Sacra Tarraconensia 1 45—70): Verteidigung des marianischen Ursprungs des Magnifikat (nach ReEb 1, 7, 28). Sch.

Windisch, H., De Schatting onder Quirinius en de nieuwere opgravingen (NthT 16, 106—124): Eine Schätzung fand statt. Das Ev benützt sie, um die beiden Traditionen: daß Jesus in Bethlehem geboren wurde (wahrscheinlich nach Mich 5 gebildet) und daß er in Nazareth wohnte, in Einklang zu bringen. F.

Robertson, G. Ph., Note on Luke II 49 (ExpT 39, 235): Dieser Tempelbesuch brachte Jesus die Offenbarung seiner speziellen Gottessohnschaft. F.

Holzmeister, U., S. J., Das „angenehme Jahr des Herrn" (Is 61, 2 = Lk 4, 19) und die Einjahrtheorie (ZkTh 1929, 272—282): Lehnt Maders Ausnützung des ἐνιαυτὸς δεκτός zum Erweise der Einjahrtheorie ab. Nicht die Dauer des Wirkens Jesu, sondern sein Zweck wird durch diesen Ausdruck bezeichnet.

Macgregor, W. M., The Parable of the Money-lender and his Debtors (Luke 7, 41—47) (ExpT 37, 344—347): Erklärung als Grundlage für praktische Verwertung. F.

Dublin, J., οὗ χάριν. Lk 7, 47 (ExpT 37, 525—526): Will οὗ χάριν = „weil" nehmen („Weil, sage ich dir, ihre Sünden, welche viele sind, vergeben sind, [daher] liebte sie viel) und so die Schwierigkeit der logischen Inversion in diesem Vers beseitigen. Die Stelle wird aber dadurch nur noch schwieriger. F.

Meecham, H. G., Luke 7, 47 (ExpT 38, 286): Bringt Zeugnisse bei, welche die kausale Bedeutung des οὗ χάριν bestätigen. F.

García de Castro, L. G., Parábola del Samaritano (Lk 10, 30—37) (ReEb 2 19—21): Homiletische Auslegung der Parabel vom barmherzigen Samariter. Der Verf. unterläßt zu bemerken, daß die von ihm gegebene homiletische Auslegung, die den Verwundeten als den Sünder, den Priester und Leviten als die mitleidslose Welt, den Samariter als Christus erklärt und auch noch eine eucharistische Anwendung bringt, nicht im ursprünglichen Sinne der Beispielerzählung Jesu ist. Sch.

Buonaiuti, E., „Venga il tuo Santo Spirito" (Rr 4, 143—148): Diese Anfangsworte der marcionitischen oratio, sind in einigen Minuskeln in Lk 11, 2 bezeugt und sind dort ursprünglich zu lesen. F.

Martin, A. D., The Parable concerning Hospitality (ExpT 39, 411—414): Eine Erklärung der Parabel Lk 11, 5 ff nach ihren Hauptgedanken. F.

Pegg, H., „A Scorpion for an Egg." Luke 11, 12 (ExpT 38, 468 f): Weist zur Erklärung auf einen humoristischen Trick im täglichen Leben des Orientalen hin. F.

Mc Fadyen, J. F., The Parable of the Unjust Steward (ExpT 37, 535 bis 539): In der Parabel Lk 16, 1 ff ist V. 9 ironisch zu verstehen und

der ungerechte Verwalter wird uns vorgehalten, „not as a model but as a warning". F.

Marshall, H. S., The Parable of the Untrust worthy Steward. Luke 16, 1—13. A question reopened (ExpT 39, 120—122): Was der Verwalter streicht, das streicht er von seinen eigenen Überforderungen. Die Parabel ist auf die jüdische Kirche und ihren überstrengen Legalismus anzuwenden. F.

Steele, J., The Unjust Steward (ExpT 39, 236—237): Der Verwalter läßt die Klienten denjenigen Prozentsatz streichen „which he had charged for his favours, and to which they had consented". F.

Riggenbach, Das Gleichnis vom reichen Mann und Lazarus Luk. 16, 19 bis 31, in religionsgeschichtlicher Beleuchtung (AelKz 59, 338—345): Teils Anlehnung, in der Hauptsache aber Kritik an Greßmann, der (Abhandl. d. königl. preuß. Akademie d. Wiss. 1918, phil.-hist. Kl. Nr. 7) die Parabel mit einem ägyptischen Märchen in Zusammenhang gebracht hat. R. lehnt G.s These ab, findet aber, daß „Jesus in unserm Gleichnis stark an volkstümliche Überlieferungen anknüpft" und erkennt den wertvollen Dienst an, den außerchristliche Parallelen für das bessere Verständnis der Parabeln leisten. F.

Van Rhijn, M., Een blik in het onderwijs van Jezus. De gelijkenis van den ryken man en den armen Lazarus (Lucas 16, 19—31). 2. herziene druk (152. Amsterdam 1927, H. J. Paris): Bezieht die Parabel vom reichen Prasser und dem armen Lazarus auf das reiche Pharisäertum und den frommen Armen, der den Pharisäern als Sünder gilt, und verbindet damit Erörterungen über die Beurteilung des Reichtums bei Jesus, über pädagogische Züge und ironische Bemerkungen in der Lehre Jesu (nach H. Windisch, ThLz 53, 546 ff).

Robertson, J. A., The Parable of the Unjust Judge (Luke 18, 1—8) (ExpT 38, 389—392): Nicht das Bild, das sich Jesus, sondern dasjenige, das sich die Menschen von Gott machen, liegt der Parabel zu Grunde. F.

Franks, R. S., The Parable of the Pharisee and the Publican (ExpT 38, 373—376): Die der lukanischen Sondertradition angehörige Parabel (Lk 18, 9—24) enthält Jesu ausdrückliche Verurteilung des spätjüdischen (pharisäischen) Gerechtigkeitstyps. F.

Simpson, J. G., The Parable of the Pounds (ExpT 37, 299—303): Auslegung der Parabel Lk 19, 12—27. Vergleich mit der Parabel von den Talenten Mt 25, 14—30. F.

Palacios, L., Beatus venter qui te portavit (Lk 11, 27 f) (ReEb 2, 13/14, 89—95): Die durch μενοῦν eingeleitete Antwort Jesu auf die Seligpreisung seiner Mutter enthält keine Korrektur des Wortes der Frau, wohl aber die Erklärung, daß die übernatürlichen Beziehungen zu ihm höher zu bewerten sind, als das bloß natürliche Verhältnis. In der Antwort Jesu liegt auch keine Höherbewertung des christlichen Glaubens gegenüber der Gottesmutterschaft Mariens, die „prius verbum auditum corde concepit et portavit quam in utero corporaliter conceperit" (Albertus M.) Sch.

García de Castro, L. G., Comentarios exegético-homiléticos. Dom. 1.ª de Adv. (Lk 21, 25—33) (ReEb 3, 177—183): Die Worte Jesu sind eine Weissagung der Zerstörung Jerusalems, die als Typus des Weltendes betrachtet wird. Wie bei den atl Weissagungen sind auch hier Bild und Wirklichkeit mit einander vermengt. Sch.

Burkitt, F. C., On Luke 22, 17—20 (JthSt 28, 178—181): Der westliche Text, welcher V. 19ᵇ und 20 nicht hat, ist der ursprüngliche, „while the longer text dates from the formation of the Church's official Canon of Four Gospels". Sch.

Bate, H. N., The „shorter text" of St Luke 22, 17—20 (JthSt 28, 362 bis 368): Weder der längere noch der kürzere Text der Einsetzungs-

worte ist ursprünglich. „In order to explain the other and later forms we seem forced to go back behind all extant MS authority.“ Sch.

Lee, R. E., Luke 22, 32 (ExpT 38, 233 f): Wirft die Frage auf, ob ἐπιστρέψας mit „deinerseits“ übersetzt werden kann (so Moffatt), ohne sie zu beantworten. F.

Thomson, P., Ἐπιστρέφω. Luke 22, 32 (ExpT 38, 468): Ist intransitiv und in ethischem Sinn zu nehmen. F.

7. *Johannesevangelium.*

Ducros, H., La traduction syriaque du commentaire de Théodore de Mopsueste sur l'évangile de saint Jean (BLe 1927, 145—159 210—230): Objektive Darstellung des Inhalts von Abschnitt zu Abschnitt. Der streng wörtlichen Übersetzung des Textes folgen im Kommentar chronologische, exegetische und ausgedehnte theologische Erörterungen. F.

Devreesse, R, Notes sur les chaînes grecques de saint Jean (Rb 36, 192—215): Handelt über die Klassifikation der Hss und die Methode der Wertbestimmung. F.

Innitzer, Th., Kurzgefaßter Kommentar zum Evangelium des hl. Johannes bis zum Beginn der Leidensgeschichte. 4., neubearbeitete Aufl. besorgt (Kurzgef. Kommentar zu den Vier hl. Evv begründet von Fr. X. Pölzl: 4. Bd. XLIII u. 472. Graz 1928, Styria): Die 3. Auflage war noch von Pölzl selbst bearbeitet und als sein Lieblingswerk bezeichnet worden. Ich habe sie aber BZ 12, 429 nicht als auf der Höhe der Forschung stehend charakterisieren können. Dagegen ist sie von seinem Schüler I. jetzt fast durchaus umgearbeitet und zu einem trefflichen „Handbuch für Studierende der kath. Theologie“ ausgestaltet worden. Z. B. ist die von P. noch festgehaltene unsinnige Beziehung von ἐρχόμενον auf ἄνθρωπον Jo 1, 9 von I. glatt aufgegeben, die Echtheit der Perikope von der Ehebrecherin mit Recht preisgegeben, die Stellung in der Magdalenenfrage verändert usw. Der Erklärung wird jetzt eine Übersetzung vorausgeschickt und nach der Einleitung ist ein Abriß der johanneischen Theologie eingefügt. Zur Mitteilung I.s (270[3]), daß ich den inspirierten und kanonischen Charakter der Perikope von der Ehebrecherin bestreite, gestatte ich mir zu bemerken, daß ich (Leben Jesu IV 13) nur erklärt habe, sie müsse nicht für kanonisch im Sinne des Konzils von Trient erklärt werden. Dieses Konzil verurteilt die, welche die biblischen Bücher nebst allen ihren Teilen nicht annehmen und stellt zwei Bedingungen auf: 1. prout in Ecclesia catholica legi consueverunt; 2. et in veteri Vulgata Latina editione habentur. Die zweite Bedingung trifft auf die Perikope von der Ehebrecherin zu (nicht z. B. beim Comma Joanneum). Bei der ersten kommt es darauf an, ob man die Gewohnheit bloß auf die damalige Zeit des Tridentinums bezieht oder auch, was doch nahe liegt, verlangt, daß die Gewohnheit eine uralte ist. In letzterem Fall fällt doch sehr in die Wagschale, daß die Gewohnheit im alten christlichen Orient sicher nicht bestand.

Boehmer, J., Das Johannesevangelium nach Aufbau und Grundgedanken (252. Eisleben 1928. Geb. *M* 6.60): Eine auch für weitere Kreise bestimmte fortlaufende Erklärung des Gedankengangs in übersichtlicher Gruppierung. S. 16—28 bietet eine Zusammenstellung von 63 Begriffen des Ev, bei denen man Gott als Genetiv oder Objekt dazu ergänzen muß. Das Ev, das an die Stelle der Syn treten sollte, datiert B. zwischen 100 und 120. Im einzelnen ist vieles Allegorie. Das Fleischessen und Bluttrinken Jo 6 ist auch nur Ausdruck für geistige Vereinigung. 4, 37 ist ein Sprichwort wie überhaupt Orts- und Zeitangaben (er stellt sie in einer Liste zusammen) teilweise bedeutungslos sind. Die Erweckung des Lazarus ist nicht geschichtlich.

Böttger, C., Das Ev des Johannes. Nach dem Urtext übersetzt und erläutert (Evv der Seele 4: 75. Pfullingen [o. J.], Joh. Baum): Will „innere

Einkehr und Vergeistigung" fördern und wertet demgemäß die Aussagen des Ev aus.

Hoffmann, Th. G. B., Aufstieg? (160. Augsburg 1926, Himmer): Die Schrift, welche die „beträchtlich erweiterte Neuauflage" eines früheren Schriftchens: Das Leben Jesu nach dem Ev des Johannes, darstellt, will gegenüber konfessioneller Spaltung und zu ihrer Überwindung ein „Evangelisations- und Einigungswerk" sein und predigt in durchaus populärer Weise die Gemeinschaft mit dem johanneischen Christus, in dem göttliches und menschliches Leben vereint sind. Um die Themen: „Jesus, der Träger des menschlichen Lebens", „Jesus, der Offenbarer des göttlichen Lebens", „Jesus, der Vermittler des göttlichen Lebens", wird eine Fülle oft weit hergeholter Strophen der Christus- und anderer religiöser Lyrik gesammelt. F.

Banerjee, Harimohan, The Gospel of St. John (XXXIV u. 224. Calcutta 1928, Selbstverlag): Der Verfasser, Präsident der United Mission Conference, bietet eine mystische Auslegung des Jo-Ev ohne wissenschaftliche Interessen (nach the Times Literary Supplement, 1. Nov. 1928, 811). Sch.

Macgregor, G. H. C., The Gospel of John (The Moffatt NT Commentary: LXVIII u. 378. Ld. 1929, Hodder and Stoughton): Vertritt den modernkritischen Standpunkt. Der Evangelist ist ein Schüler, nicht des Zebedäiden, sondern des „geliebten Jüngers", eines jüngeren Anhängers Jesu aus Jerusalem, der nicht Apostel war. Er schrieb sein Werk in Ephesus, vielleicht aramäisch. Ein späterer Redaktor (Anfang des 2. Jahrh.) übersetzte es, machte Umstellungen und Zusätze. Trotz mancher guten Kunde über Jesu Leben und Lehre ist das Ev nicht als Geschichtswerk zu betrachten und den Syn gleichzustellen. Der Verfasser, der sich in hohem Maße von Paulus, Philo, der Gnosis und den religiösen Ideen seiner Zeit und Umgebung abhängig zeigt, war nicht so sehr Historiker als vielmehr Dramatiker. Er übersetzte das Ev in griechische Denkformen. M.s Auslegung wird als gründlich und sorgfältig gerühmt (nach The Times Literary Supplement, 14. Febr. 1929, 108). Sch.

Gaebelein, A. Cl., The Gospel of John (N. Y., Publication Office „Our Hope"): PrthR 25, 136 rühmt dem Buche nach: einfachen Stil, meisterhafte Kenntnis der Bibel, Vertrautheit mit den besten Erklärern und mit der rabbinischen Literatur. F.

Tobac, E., Notes sur le IV[e] évangile (Revue d'Histoire ecclésiastique 27, 311—336): Handelt, an den Kommentar des P. Lagrange (1925) anknüpfend, über die literarische Einheit, die Echtheit und die Geschichtlichkeit des johanneischen Ev und prüft die neuesten Hypothesen. F.

Smith, P. V., The Fourth Gospel: its historical importance (146. Ld. 1926, Macmillan): Ohne sich ganz bestimmt gegen die Abfassung durch den Apostel Johannes auszusprechen, macht der Verfasser doch Schwierigkeiten gegen sie geltend. Aber „ob der Autor des Ev ein junger jüdischer Priester oder der Apostel Johannes war, jedenfalls wurde es von einem geschrieben, der Zeitgenosse der Vorgänge war, die er erzählt" (18). S. nimmt in Unordnung geratene Kapitel und Verse an. Die Abfassung fällt um die Wende des Jahrhunderts, aber es ist sehr gut möglich, daß das Ev aus Aufzeichnungen und Berichten zusammengesetzt wurde, die der Verfasser kurz nach der Zeit der erzählten Erlebnisse und Reden für den eigenen Gebrauch niederschrieb. Das Buch gibt uns Aufschluß über das theologische Denken in der Kirche des ausgehenden 1. Jahrhunderts. Es ist "a treatise of supreme historical value". F.

Bromboszcz, Th., Die Einheit des Jo-Ev (249. Kattowitz 1927, Księgarnia i druckarnia katolicka): Endlich nach 16 Jahren erscheint die Bearbeitung einer i. J. 1910 gestellten Preisaufgabe der Univ. Breslau im Druck. Verf. hat seine preisgekrönte Lösung im Jahre 1918 zu einer Dissertation er-

weitert, dagegen war es ihm infolge seiner Tätigkeit als Generalvikar der neugegründeten Diözese Kattowitz und dann als Pfarrer dieser Stadt nicht mehr möglich, die im letzten Jahrzehnt erschienene johanneische Literatur eingehend zu benützen. Der Höhepunkt der Verhandlungen über diese Kontroverse, angeregt durch Wellhausen und E. Schwartz, liegt ja auch 20 Jahre zurück und Spätere hatten nicht viel Neues zu sagen. Infolgedessen ist B.s Arbeit auch heute noch zu begrüßen. Ein allgemeiner Teil zeigt, wie sich der Zweck des Jo-Ev in den einzelnen Partien ausprägt, wie Erzählungs- und Redestoff zusammengehören, wie sich ein einheitlicher Aufbau der Gedanken (Entwicklung des Verhältnisses Jesu zu seinem Volke u. a.), aber vor allem eine einheitliche Sprache nachweisen läßt. Der zweite Teil geht dann nach einer allgemeinen Schilderung der Methoden der modernen Kritik ihren Quellenscheidungen im einzelnen nach und bespricht in diesem Sinne die einzelnen Kapitel. Die Perikope von der Ehebrecherin wird als unecht ausgeschieden, dagegen die Echtheit des Nachtragskapitels verteidigt. B.s Polemik ist sehr scharfsinnig und zeugt von einem lebendigen Sicheinfühlen in den Jo-Text. Wenn sie gelegentlich auch formell etwas scharf klingt, so hat ihn wohl die Apodiktizität, mit der seine Gegner auftraten, dazu gereizt. B.s Annahme, nach Kap. 14 hätten die Jünger Jesus noch zum Bleiben aufgefordert, ist nicht wahrscheinlich. Dann wäre diese Zwischenrede wie auch andere noch erwähnt worden.

Bacon, B. W., Sources and Method of the Fourth Evangelist (HJ 25, 115—130): Johannes wandelt Stoffe des Mk und der Redequelle in lehrhafte, zum Teil dialogische Form um. B. studiert die Art, wie er die Quellen behandelt, besonders an Jo 5 und 6, das er mit Mk 2, 1 bis 3, 6 in Parallele setzt. F.

Büchsel, F., Johannes und der hellenistische Synkretismus (BFchrTh. 2. Reihe: Sammlung wiss. Monogr. Bd. 16: 114. Gütersloh 1928, Bertelsmann): Untersucht das Begriffsmaterial im einzelnen, gesteht auch Verwandtschaft mancher Ideen zu, betont aber die bei Jo erkennbare jüdische Wurzel. Der Apostel Johannes habe die Ereignisse so geschildert, wie er sie später verstehen gelernt habe.

Bornhäuser, K., Das Jo-Ev eine Missionsschrift für Israel (BFchrTh 2. Reihe: Sammlung wissenschaftl. Monographien Bd. 15: 194. Gütersloh 1928, Bertelsmann): Sieht im Prologe eine Antithese gegen eine Vergöttlichung der Thora. Die Bezeichnung Ἰουδαῖοι beziehe sich meist auf die führenden Pharisäer in Jerusalem, die Fanatiker der Thora, die ganz Israel tyrannisieren wollen. Der Apostel Johannes wolle Israeliten bekehren und habe schon vor dem Jahre 70 sein Ev geschrieben.

Boehmer, J., „Rätsel" des Jo-Ev oder ntl Luftgebäude (Stst 22, 77—96): Wendet sich in scharfer Kritik gegen Bultmanns Aufsatz in ZntW 1925: „Die Bedeutung der neuerschlossenen mandäischen und manichäischen Quellen für das Verständnis des Jo-Ev" (s. BZ 17, 341). F.

Burch, V., The Structure and Message of St. John's Gospel (234. Ld. 1928, M. Hopkinson): Der Verfasser dieses Werkes geht fast durchwegs eigene Wege. Der Prolog des Jo ist von der atl Weisheitsliteratur abhängig und ursprünglich aramäisch geschrieben. Die Berichte über den Täufer sind älter als die entsprechende syn Darstellung. In seiner heutigen Gestalt ist das Jo-Ev von einem Späteren überarbeitet, enthält aber echte alte Bestandteile. Besonderes Augenmerk widmet B. der Religion und Frömmigkeit, die im 4. Evangelium ihren Niederschlag gefunden hat (nach The Times Lit. Supplement, 3. Mai 1928). Sch.

Lohmeyer, E., Über Aufbau und Gliederung des vierten Ev (ZntW 27, 11—36): Stellt (wie in der Apk) im Ev des Johannes eine die kleinsten Gebilde durchdringende, von den beiden Schemen der Sieben und der Drei beherrschte durchgängige Ordnung fest. S. 30—32 gibt er eine tabella-

rische Übersicht dieser Anordnung, die er vorderhand nur als Möglichkeit neben andern Möglichkeiten behaupten will. F.

Cottam, Th., Some Displacements in the Fourth Gospel (ExpT 38, 91—92): Nimmt gestörte Aufeinanderfolgen in den Kapiteln 3 5 7 12 an. 5, 1a ist Interpolation, die durch diese sekundären Umstellungen notwendig wurde. F.

Olivieri, J., O. S. B., La conception qui domine le quatrième évangile (Rb 35, 382—395): In der Form eines Briefes an P. Lagrange legt O. seine Ansicht dar: Gegen den Vorwurf, daß Jesus das nach den Propheten zum Träger des Heils bestimmte Jerusalem vernachlässigt habe, will das Jo-Ev das durch das ganze öffentliche Leben sich hinziehende heiße Ringen des Heilandes um die Seele Jerusalems schildern. O. verbindet diese Ansicht enge mit der Einjahrtheorie. P. Lagrange, der eine kurze zustimmende Antwort beifügt, widerlegt diese letzte Theorie zu Gunsten seiner eigenen Ansicht von der zweijährigen Dauer des Wirkens Jesu. F.

Brun, L., Die Gottesschau des johanneischen Christus (Symbolae Osloenses 5, 1—22): Es handelt sich nur um ein Sehen und Hören nach Analogie prophetischer Erfahrung.

Trepat, J., O. F. M., L'Evangelista S. Joán: Ideas caracteriques (Analecta Sacra Tarraconensia III 405—422): Die charakteristischen Ideen des Jo sind: der Logos, Leben und Tod, Licht und Finsternis, die Welt, die Wahrheit (nach ReEb 2, 17/18 37 f). Sch.

Nairne, A., The Life eternal here and now (173. Ld. 1928, Longmans): Eine erbauliche Auslegung einiger Hauptthemen der johanneischen Schriften, die nach dem Verfasser der Höhepunkt und die Zusammenfassung des NT überhaupt sind. Das 4. Ev wurde von einem jüngeren Manne verfaßt, der auf die Erinnerungen eines alten Apostels lauschte, welcher Teile der Lehre Jesu aufbewahrte, die auf die andern wenig Eindruck gemacht hatten (nach The Times Lit. Supplement, 17. Mai 1928). Sch.

Marmorstein, A., Iranische und jüdische Religion mit besonderer Berücksichtigung der Begriffe „Wort", „Wohnen" und „Glorie" im 4. Ev und in der rabbinischen Literatur (ZntW 26, 231—242): Schäders Behauptung, daß die genannten Begriffe (sie finden sich sämtlich auch im Prolog des Jo-Ev) genau Bezeichnungen entsprechen, die in der altiranischen Religion älter sind und Heimatrecht haben, wird nachgeprüft und eingeschränkt. „Den angeblich gewaltigen Einfluß Irans auf das Judentum kann man nicht in den wesentlichen Fragen der jüdischen Religion, sondern nur in Einzelheiten der Agada wiederfinden." F.

Bultmann, R., Untersuchungen zum Jo-Ev (ZntW 27, 113—163): Der Verfasser, von dem im Meyerschen Kommentarwerk eine Erklärung des Jo-Ev angekündigt ist, eröffnet hier mit einer Untersuchung über ἀλήθεια in LXX, in der jüdisch-christlichen Literatur eine beabsichtigte Reihe von Forschungen über Verwendung und Bedeutung der johanneischen Hauptbegriffe in der Vorgeschichte und Umwelt des Ev. Es sind ein jüdischer (אמת Festigkeit, Geltendes) und ein griechisch-hellenistischer Wahrheitsbegriff (ἀλήθεια = göttliche Wirklichkeit, wirklich und ewig Seiendes) zu unterscheiden. F.

Allo, E. B., O. Pr., Aspects nouveaux du problème johannique (Rb 37, 37—62 198—220): Widerlegt eingehend Bultmanns und Lohmeyers Thesen über den mandäischen Ursprung johanneischer Begriffe und spricht von einem „Paniranismus", der „un phénomène d'épidémie critique" sei, „comme le panbabylonisme et le panhéllénisme l'ont été quelques années plus tôt". Die neue Schule hat aber die Einheit der johanneischen Schriften, ihre enge Verbindung mit einer ursprünglichen palästinischen Tradition, die tiefe und reflektierte Eigenart des Verf. besonders klar ans Licht gestellt. F.

Dieckmann, H., S. J., Der Sohn des Menschen im Johannesevangelium (Scholastik 2, 229--247): Bespricht Jo 1, 51; 3, 13 f, 6, 27 53 62; 8, 28; 12, 23 34; 13, 31 und die umstrittenen Stellen 5, 27 und 9, 36. Jo stimmt auch im Gebrauch dieses Messiastitels mit den Syn überein und betont nur die Präexistenz und die Gottessohnschaft des Menschensohnes stärker.

Botte, B., O. S. B., La gloire du Christ dans l'évangile de saint Jean (Questions liturgiques 12, 65—76): Stellt die Stellen über die δόξα Christi und seiner Gläubigen zusammen, um zu zeigen, daß hier eine wichtige Idee des Jo-Ev vorliegt.

Haußleiter, J., Johanneische Studien. Beiträge zur Würdigung des 4. Evangeliums (168. Gütersloh 1928. Bertelsmann): Sammlung von 7 früher veröffentlichten Abhandlungen: 1. Die Eigenart der beiden apostolischen Evv. 2. Die Geschichtlichkeit des Jo-Ev. 3. Die Herrlichkeit unseres Herrn Jesu Christi im Jo-Ev. 4. Angst und Freude im Lichte des Jo-Ev. 5. Zwei apostolische Zeugen (Andreas und Philippus) für das Jo-Ev (die Apostel hätten Jo 21 verfaßt). 6. Der kleinasiatische Presbyter Johannes vor der Kritik (bei Papias sei die erste Erwähnung des Jo zu streichen). 7. Die apokalyptischen Reiter (gegen Boll) (nach F. Büchsel, ThLz 54, 4 f).

Lendrum, J., „Greater Things than These" (ExpT 38, 471—473): Praktische Erklärung zu den drei Stellen, in denen Jesus bei Jo diese Worte anwendet. F.

Burrows, M., The Johannine Prologue as Aramaic Verse (JbL 45, 57 bis 69): Stellt neben Burneys aramäische Übersetzung des Prologs (Aramaic Origin of the Fourth Gospel) Vers für Vers andere mögliche Übersetzungen. Die Tatsache eines ursprünglichen aramäischen Metrums irgend einer Art scheint ihm unzweifelhaft; in der Frage, ob dieses Versmaß die Hebungen oder die Silben (syrisches Maß) zählte, entscheidet er sich nicht bestimmt. F.

Pascual, B., La neomenia Mesiánica en el prólogo del cuarto Evangelio (Analecta Sacra Tarraconensia 3, 33—66): Findet in Jo 1, 5—9 eine Allegorie der jüdischen Neumondsfeier, die auf das Erscheinen des messianischen Lichtes angewendet wird (nach ReEb 2 17/18, 36 f). Sch.

Scott, B. Y., Who was Nathanael? (ExpT 38, 93—94): Nathanael ist Jakobus, der Sohn des Alphäus. F.

Browne, D., Who was Nathanael? (ExpT 38, 286): Beweist gegen Scott von neuem, „that Bartholomew and Nathanael offer the least objections to being identified among the Twelve". Der Apostel hieß „Nathanael Bar-Talmai". F.

Herranz, A., Exposición exegético-práctica del Evangelio Dom. 2 post Ep. (Jo 2, 1—11) (ReEb II 13/14, 61—70): Jesus nennt Maria nicht „Mutter", weil er seinen Jüngern das Beispiel der vollen Preisgabe aller rein menschlichen Beziehungen geben wollte. τί ἐμοὶ καὶ σοί ist ein sanfter Hinweis darauf, daß Jesus nicht mehr Maria als ihr Sohn unterstehe. Das erste Wort der Mutter enthält nicht unbedingt die Erwartung eines Wunders. „Meine Stunde ist noch nicht gekommen" = der vom Vater bestimmte Zeitpunkt zur wunderbaren Beschaffung des Weines, der Moment, in dem das Wunder seine volle Wirkung ausüben wird, ist noch nicht da. Die Mutter faßt diese Antwort als Zustimmung auf. Sch.

Power, E., John 2, 20 and the Date of the Crucifixion (Biblica 9, 257 bis 288): Die 46 Jahre bezeichnen die Zeit, die seit Vollendung des Tempelbaus verflossen ist. Jesus ist wahrscheinlicher im Jahre 33 als im Jahre 30 gekreuzigt worden. F.

Michael, J. H., The Arrangement of the Text in the Third Chapter of John (ExpT 37, 428): Die Verse 31—36 standen ursprünglich zwischen V. 13 und V. 14. F.

Lewis, F. W., The Arrangement of the Texts in the Third Chapter of St. John (ExpT 38, 92—93): Die Verse 31—36 standen nicht ursprünglich zwischen V. 13 und V. 14. F.

Harris, J. R., A Lost Verse of St. John's Gospel (ExpT 38, 342 bis 343): Der jetzige Text des Jo hat in Kap. 4 einen wichtigen Satz ausgelassen, der aus dem syrischen Diatessaron ergänzt werden kann. F.

Lee, R. E., John 6, 29—31 (ExpT 38, 188): Jesus wollte nicht die Tatsache betonen, daß Gott, nicht Moses, das Wunder wirkte, sondern seine Absicht war zu zeigen: „where to get the food God had provided". F.

Ketter, P., Wenn aber der Messias kommt, weiß niemand, woher er ist (Jo 7, 27) (Pb 37, 49—57): Das Wort bezieht sich auf das Verborgensein des Messias vor seinem „Erscheinen" oder „Offenbarwerden" und knüpft an eine Vorstellung der volkstümlichen Messiaserwartung an. Der Geburtsort ist darunter nicht verstanden und daher besteht kein Gegensatz zu Jo 7, 42. F.

Pascual, B., Una demostración de la divinidad de Cristo en la fiesta de los Tabernáculos (Analecta Sacra Tarraconensia 2 407—426): Behandelt Jo 7, 34 (nach ReEb 1, 7, 29). Sch.

Bornhäuser, Jesus und die Ehebrecherin (NkZ 37, 353—363): Eine Auslegung der „später eingeschobenen", aber ein Stück „alter, ja echter Überlieferung" darstellenden Erzählung Jo 8, 1—11. B. unternimmt es dabei, in einer Reihe von Punkten die bisherige Auffassung zu ergänzen oder richtigzustellen. F.

García, R., Las grandes controversias de la Escenopegia: Jesucristo es la Luz del mundo (Jo 8, 12—20). El Hijo de Dios Padre (Jo 8, 21—23) (ReEb I 4 [9 S.] u. 7 [10 S.]: Auslegung der beiden Stellen. τὴν ἀρχὴν V. 25 ist temporal zu deuten: „Von Anfang an". Sch.

De Jonghe, M., De sanatione caeci nati Jo 9 (Collationes Brugenses 27, 353—357): Über den symbolischen, apologetischen, historischen Zweck, den der Evangelist mit der Erzählung verfolgt. F.

Bornhäuser, K., Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, daß er ist blind geboren? Jo 9, 2 (NkZ 38, 433—437): Der in dieser Frage vorausgesetzten Möglichkeit eines Sündigens vor der Geburt liegt die Anschauung zu Grunde, daß „Gott nicht unrecht handelt, wenn er einen, von dem er zuvor weiß, daß er etwas tun wird, wofür Blindheit die entsprechende Strafe ist, schon blind geboren werden läßt". F.

De Jonghe, M., Parabola boni pastoris Jo 10, 1—16 (Collationes Brugenses 27, 185—189): Erklärung für homiletische Zwecke. F.

Dimmler, H., Die Auferweckung des Lazarus. Dem Evangelisten Johannes nacherzählt. (Das Leben Jesu nach den vier Evangelien. In Einzeldarstellungen übersetzt und erklärt: 16°. 98. München 1926, H. Dimmler. *M* 1.—): Eine populär und erbaulich gehaltene Erklärung von Jo 11. Die Übersetzung ist frei gestaltet und bietet auch in Klammern größere erklärende Interpolationen. Die Erklärung schmückt die Vorgänge auch aus. So weiß D., daß die Schwestern des Lazarus ihren Bruder „verhätschelt" haben (10); ἐμβριμᾶσθαι V. 33 und 38 wird als tiefe Erschütterung erklärt [während doch der Begriff des Ärgerlichwerdens, namentlich in V. 38, ziemlich deutlich erkennbar ist]. Im ganzen hat aber D. die Vorgänge richtig erfaßt und in schöner Form dargestellt.

De Jonghe, M., De resurrectione Lazari Jo 11 (Collationes Brugenses 28, 41—45): Verteidigung der Geschichtlichkeit. F.

Lemonnyer, A., O. Pr., L'onction de Béthanie. Notes d'exégèse sur Jean 12, 1—8 (RchScr 18, 105—117): Bringt im Anschluß an den Johanneskommentar des P. Lagrange ergänzende Erläuterungen und abweichende Ansichten. Die These der verschiedenen salbenden Frauen ist noch keine „vérité acquise". F.

De Jonghe, M., Pericopa Graecorum (Collationes Brugenses 27, 241 bis 247): Erklärt Jo 12, 20—36. Jesu Rede in den Versen 23 ff ist nicht direkte Antwort auf die Bitte der Griechen, sondern durch diese Bitte veranlaßt und an einen weiteren Hörerkreis gerichtet. F.

Gossip, A. J., How Christ won through. John 12, 20—32 (ExpT 37, 500—505): Praktische Anwendung.

Dimmler, H., Das Testament unseres Herrn. Übersetzung und Erläuterung der Abschiedsrede Jesu Jo 13, 31 bis 17, 26. I. Teil (Das Leben Jesu nach den vier Evangelien. In Einzeldarstellungen übersetzt und erklärt: 16°. 264 mit 2 Reproduktionen. München 1929, Verlag Seelenkultur): Setzt das vor zwei Jahren begonnene oben genannte Werk in gleichem Sinn fort und denkt sich als Leser auch solche, die nichts weiter wissen, als was sie im Katechismus gelernt haben, will aber auch anderseits der Wissenschaft einen Dienst erweisen. D. betrachtet die Abschiedsreden Jesu nicht als Trostspendung (Keppler), sondern als Jesu Testament, das „den Jüngern einen zusammenhängenden restlosen Überblick über Inhalt und Verlauf des Erlösungswerkes gibt". Das vorliegende Bändchen exegesiert erst Jo 14, ein „Tischgespräch" über das den Jüngern übertragene Werk Jesu auf Erden und die Vollendung des Werkes im Himmel. Die Ausführungen vertreten vielfach eigenartige Auffassungen, die schwerlich das Richtige treffen, wie auch Ruth Schaumanns Titelbild und Initialen in ihrer hypermodernen Art nicht den Beifall vieler finden werden.

Harris, J. R., A Mediaeval Interpretation of John 13, 1 (ExpT 38, 233): Zacharias Chrysopolitanus (M. lat. 184, 493) stellt einen Zusammenhang her zwischen πάσχα und μεταβῆ. F.

Windisch, H., Die fünf johanneischen Parakletsprüche (Festgabe Jülicher 110—137): Jo 14, 15 ff 25 f; 15, 26 f; 16, 5—11; 12, 15 sind Interpolationen im ursprünglichen Text der Abschiedsreden. Eine Analyse führt zum Ergebnis, daß sie eine in kurze Logien gefaßte Lehre vom Parakleten darstellen. Der Evangelist hat bei der Einfügung auch die Identifizierung von Paraklet und Pneuma vollzogen. Ursprünglich waren es aber zwei sehr verschiedene Figuren. Der Paraklet war eine Art Engel.

De Jonghe, M., Prima oratio Jesu post coenam (Collationes Brugenses 28, 130—135): Erklärung zu Jo 14, 1—14. F.

Dibelius, M., Jo 15, 13. Eine Studie zum Traditionsproblem des Jo-Ev (Festgabe Deißmann 168—186): Hält den Spruch wegen seiner anders als in den meisten andern Fällen gearteten Bedeutung von Liebe (sonst bezeichne es die Beziehung zwischen Gott und dem Offenbarungsempfänger, der selbst wieder zum Offenbarungsträger wird [179]) als Wiedergabe von allgemeinem Traditionsgut, das man überhaupt im Jo-Ev von der Kompositionsarbeit des Evangelisten zu scheiden habe. Literarische Quellenscheidungen sind abzulehnen.

Holtum, G. v., O. S. B., Eine exegetische Erörterung zu Jo 17, 22 (Korrespondenz- und Offertenblatt f. d. ges. kath. Geistlichkeit Deutschlands 1928, Nr. 2, 24 f): Die δόξα, die Christus gab, ist Gnade und Wahrheit.

Thibaut, R., S. J., Note d'Ecriture Sainte. La réponse de Notre Seigneur à Pilate (Jean 19, 11) (Revue théologique 54, 208—211): Die Gewalt, die Pilatus über Jesus hat, kommt von Gott und ist eine bedingte, vom Angeklagten abhängige. Der göttliche Charakter des Angeklagten ist der Grund des maius peccatum. F.

Umberg, J. B., S. J., Die richterliche Bußgewalt nach Jo 20, 23 (ZkTh 50, 337—370): Erklärt ausführlich diesen klassischen Text für die Einsetzung des Bußsakramentes und zeigt, wie aus ihm sich alle einzelnen Elemente einer von Christus an die Apostel und ihre Nachfolger erteilten richterlichen Gewalt organisch ergeben. F.

h) Leben und Lehre der Apostel (bes. Pauli) und Apostelschüler.

Harris, R. (and A. Mingana), The Twelve Apostles (131. Cambridge 1928, Heffer): Ein Buch voll der kühnsten Hypothesen. Die Evv-Überlieferung über die zwölf Apostel ist durch fremde Einflüsse stark entwertet. Die beiden Zebedäiden tragen Züge der Dioskuren. „Their power to bring fire from heaven upon those who are inhospitable to their Master is exactly Dioscuric." Und wie einer der Dioskuren unsterblich war, so auch Johannes. Aber aus andern Gründen sind nicht die Zebedäiden, sondern ursprünglich Jesus und Thomas das himmlische Zwillingspaar. Die Aussendung der 70 Jünger erscheine neben jener der Zwölfe in ihrer Geschichtlichkeit stark gefährdet. Im westlichen Text von Mt und Lk seien buddhistische Einflüsse erkennbar (nach The Times Literary Supplement, 8. März 1928). Sch.

Castrillo, J., La teología de S. Pablo y el Cuarto Evangelio (ReEb 3, 27—37): Stellt einige bemerkenswerte Parallelstellen aus Paulus und Jo zusammen. Sch.

Tobac, E., Le problème de la justification dans saint Paul et dans saint Jacques (Revue d'Histoire ecclésiastique 27, 797—805): Paulus und Jakobus befinden sich nicht im Widerspruch. Jakobus nimmt auch nicht bewußt auf die paulinische Lehre Bezug. Was er bei den Adressaten bekämpft, ist „nicht ein Libertinismus, der dem Mißbrauch der Lehre Pauli entstammt, sondern eine gewisse moralische Trägheit, die sich mit dem Besitz des wahren Glaubens rechtfertigen will". F.

Foakes-Jackson, F. J., Peter: Prince of Apostles. A study in the history and tradition of christianity (320, mit einem Titelbild. Ld. 1927, Hodder & Stoughton): Eine für weitere Kreise bestimmte breite Darstellung aller einschlägigen Probleme vom Standpunkt einer gemäßigten modernen Kritik aus. „Jesus found rather than founded a church." F.-J. hat Bedenken gegen die Echtheit von 1 Petri und leugnet die von 2 Petri. Petri Anwesenheit in Rom ist sehr wahrscheinlich. Appendices behandeln Einzelfragen, wie den Fischfang im See Genesareth.

Goetz, K. G., Petrus als Gründer und Oberhaupt der Kirche und Schauer von Gesichten nach den altchristlichen Berichten und Legenden. Eine exegetisch-geschichtliche Untersuchung (Untersuchungen zum NT hrsg. von H. Windisch, Heft 13: 105. Lp. 1927, Hinrichs): Betrachtet Mt 16, 17—19 als Einschub, der keine echten Jesusworte darstelle. Mt wollte Petrus als Vorbild des monarchischen Episkopats darstellen und an die Stelle des Patriarchats des Jakobus und Simeon treten lassen. Die Verklärungsszene bot den Anlaß, sie in eine Vision des Auferstandenen umzuwandeln.

Shotwell, J. T., und L. R. Loomis, The See of Peter (XXVI u. 735. N.Y. 1927, Columbia Univ. Press): Bietet unter anderem eine Zusammenstellung aller auf Petrus bezüglichen ntl Stellen in englischer Übersetzung und verfolgt die Überlieferungen durch die apokryphe und spätere christliche Literatur, um das Wachsen des Glaubens an Petri Anwesenheit in Rom und seine Gründung des römischen Bischofsitzes darzutun. Unter dem Titel „the rise of the see" werden dann die geschichtlichen Dokumente zur Entwicklung der römischen Kirche bis zum 4. Jahrhundert gesammelt.

Cremers, Zur Ehrenrettung des hl. Petrus (Korrespondenz- und Offertenblatt f. d. ges. kathol. Geistlichkeit Deutschlands 1928, Nr 2, 25): Sinnliche Furcht war nicht Hauptmotiv der Verleugnung.

McNabb, V., O. P., The NT Witness to St. Peter. With a preface by M.-J. Lagrange (174. Lp. 1928, Sheed and Ward): Erörtert den Primat des Apostels Petrus nach den ntl Schriften (nach The Times Literary Supplement, 10 Mai 1928). Sch.

Delehaye, H., S. J., Le sanctuaire des Apôtres sur la voie Appienne (Analecta Bollandiana 45, 297—310): Ist skeptisch gegenüber der von Lietzmann angenommenen translatio des Jahres 258. Das „habitasse" der Inschrift kann sich auf einen Aufenthalt der lebenden Apostel an diesem Orte beziehen. F.

Erbes, K., Die geschichtlichen Verhältnisse der Apostelgräber in Rom (Zeitschr. f. Kirchengesch. 43, N. F. 6, 38—92): Kommt durch eingehende Untersuchung der Überlieferungen gegen Lietzmann zu dem Ergebnis, daß Petrus und Paulus nicht erst 258 vorübergehend, sondern von Anfang an ad Catacumbas an der Appischen Straße beigesetzt wurden. Die Gebeine Petri seien dort bis 357 verblieben, während Pauli Überreste schon 258 an der Ostiensischen Straße ruhten. Die Basilika der Apostel an der Via Appia wurde in der Mitte des 4. Jahrh. gleichzeitig mit der Kirche im Vatikan erbaut an der Stelle, wo schon die neuerdings ausgegrabene Triclia mit den Anrufungen der Apostel von ca. 313 bis 340 bestanden hatte. F.

Rousselot, P., S. J., La grâce d'après saint Jean et d'après saint Paul (RchScr 18, 87—104): Die johanneische Gnadentheorie ist vor allem eine physische: die Lehre von der göttlichen Erhöhung der geschaffenen Natur, die paulinische Gnadentheorie ist vor allem eine moralische: die Gnade ist Heilung der kranken Natur. Aber Johannes setzt die Gnadenlehre des Paulus voraus, und ebenso hat Paulus die des Johannes. F.

Feine, P., Der Apostel Paulus. Das Ringen um das geschichtliche Verständnis des Paulus (628. Gütersloh 1927, Bertelsmann): Dieses große, die ganze bisherige Forschung überblickende Pauluswerk wird lebhaft begrüßt und mit Freuden aufgenommen werden, umsomehr als, wie F. richtig bemerkt, Schweitzers Geschichte der Paulus-Forschung infolge seiner persönlichen wissenschaftlichen Stellung zum paulinischen Problem „ohne Widerhall geblieben ist". F.s Absicht ist es zwar nicht, eine Geschichte der gesamten Paulusforschung zu schreiben, ihn interessieren nur diejenigen Arbeiten, die das geschichtlich-theologische Verständnis des Apostels in irgend einer Weise weiterführen, d. h. er will „an den Hauptvertretern und in Verfolgung der wichtigsten bisher aufgetretenen Strömungen zeigen, wie man den Apostel Paulus verstanden hat". Er stellt dabei die folgenden vier Typen auf: die intellektualistisch-lehrhafte, die religionsgeschichtliche, die eschatologische, die religiöse Art, Paulus zu betrachten. In dieser letzten Klasse wird auch das Pauluswerk des Katholiken Prat erwähnt und nach seinem Inhalt skizziert, wenn auch eine Würdigung völlig fehlt. Sonst hat F. mit Meisterhand die Linien der Entwicklung aufgezeigt. Im zweiten Teil behandelt er die Grundlagen des paulinischen Glaubens und der paulinischen Lehre. Paulus ist keineswegs eine völlig neue Erscheinung auf dem Boden des Christentums, vielmehr lassen sich seine Gedanken und Auffassungen allenthalben von der Gedankenwelt des Urchristentums und Christi ableiten, dessen irdisches Bild infolge persönlicher Bekanntschaft „unauslöschlich in seine Seele gedrückt" war. Insbesondere sind die Kyrios- und Sotervorstellung und die Pneumalehre nicht von Paulus neu eingeführt, sondern „in der vorgriechischen Periode des Christentums auch schon vorhanden". F.s Schlußkapitel (Folgerungen für das Verständnis des Paulus) endet zuletzt in dem Grunddogma protestantischer Geschichtsschreibung vom „Wiedererwachen der christlichen Glaubenselemente, aus denen Paulus seine eigentliche Kraft gezogen hatte", in Luthers Reformation. F.

Tricot, A., Saint Paul, Apôtre des gentils (Bibliothèque catholique des sciences religieuses: 16°. 208, mit 1 Karte. P. 1928, Bloud & Gay. *Fr* 10.—): Der Nachfolger Mangenots am Pariser Institut Catholique bietet eine Skizze des Lebens Pauli für weitere Kreise. Sie stellt die bei katholischen Autoren

durchgehend vertretenen Resultate dar. T. tritt für die Identität von Apg 15, 1—29 und Gal 2, 1—10 ein und läßt Paulus auch nach Nordgalatien (allerdings nicht über Pessinus hinaus) reisen. Seine Chronologie lautet: Bekehrung 36, Apostelversammlung 49 oder 50, nachher Konflikt in Antiochien, in Korinth 52 und 53 und Winter 57/58. Katholische deutsche Literatur kennt T. gar nicht. Dagegen zitiert er Harnack, Zahn und sogar E. Meyer.

Baumann, E., Der hl. Paulus. Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen von Marie Amalie v. Godin (464. München 1926, Kösel u. Pustet. Geb. *M* 7.—): Eine Erzählung des Lebens Pauli und eine Analyse einiger Hauptgedanken aus seinen Briefen. Der Verf. wendet sich an die weiten Kreise aller für religiöse Probleme Interessierten, und im allgemeinen ist es seinem schriftstellerischen Geschick gelungen, ein richtiges Bild zu zeichnen, und wo die Geschichte Lücken ließ, hat sie eine dichterische Phantasie ausgefüllt. So nimmt er an, Petrus habe nach dem Konflikt in Antiochien Paulus „mit Tränen der Freude umarmt", der Wirt einer Herberge in Taurus habe Paulus und Barnabas die Füße gewaschen. Mehr plausibel ist die Hypothese, Paulus habe, als er zu den Galatern (in Nordgalatien) ging, Fieber mit irgend welchem Ausschlag, wie etwa die schwarzen Blattern, gehabt. Die Glossolalie in Korinth wird als „lyrisches Gezwitscher" bezeichnet. Im ganzen wird die deutsche Paulusliteratur durch diese Übersetzung nicht wesentlich bereichert, und im einzelnen ließe sich manches beanstanden. Geradezu abstoßend wirkt, wie z. B. S. 16 oder 210 „die deutsche Exegese" angeklagt wird, wo es sich doch bloß um negativ eingestellte Kritiker handeln kann. S. 17 hat die Übersetzerin eine diesbezügliche Korrektur gewagt, an den andern Stellen aber nicht. Die Literaturverweise nennen natürlich nur französische Werke. Für den deutschen Leser lägen andere Werke näher.

Dobschütz, E. v., Der Apostel Paulus. II. Seine Stellung in der Kunst (88 mit 35 Abb. u. 1 Titelbild, Halle a. S. 1928, Waisenhaus): Erwähnt zuerst literarische Schilderungen des Aussehens Pauli (beginnend mit den Paulusakten) und würdigt dann die bildlichen Darstellungen bis zur Gegenwart.

Jäckh, E., Gedanken beim Lesen von Deißmanns Paulus (Die christliche Welt 40, 890—894): Anerkennende Beurteilung vom mehr praktischen Standpunkt des im Amt stehenden Pfarrers und Religionslehrers aus. F.

Glover, T. R., Paul of Tarsus (256. Ld. 1927, Student Christian Movement): Eine für weitere Kreise bestimmte konservative Würdigung der Persönlichkeit und des Wirkens des Apostels.

Weiß, M., Der Völkerlehrer als ideale Seelsorgerpersönlichkeit (Pb 37, 358—369): Ein kurzer Aufriß des Charakterbildes Pauli nach der Seite der ungeheuren Spannkraft seiner Seele, seines klug abwägenden Verstandes, der Hingabe an seine Sendung, seiner Liebe zu Christus und den Brüdern. F.

Weber, Paulus der Heidenmissionar und sein Ruf an uns (AelKz 59, 194—201 218—225): Betont gegenüber nationalistischer Verkapselung des Christentums den Weltruf des Evangeliums und entwickelt die Motive zur Weltmission aus Pauli Missionsarbeit, ihren treibenden Grundgedanken und Methoden. F.

Wagenmann, J., Die Stellung des Apostels Paulus neben den Zwölf in den ersten zwei Jahrhunderten (Beihefte zur ZntW 3: 224. Gießen 1926, Töpelmann): Klagt die katholische Kirche, die mit 200 ihre Ausbildung erreicht hatte, an, daß sie den Apostel Paulus zu sehr hinter die 12 Apostel zurücktreten lasse. Eigentümlich, daß er bei seinen Darlegungen nie katholische Literatur (außer dem Büchlein von Seppelt) benutzt, z. B. viel über den geschichtlichen Wert (für ihn eigentlich Unwert) der Apg (entstanden um 100) spricht, ohne Wikenhausers wertvolles Buch zu kennen.

Diese Einseitigkeit des Forschers beeinflußte natürlich auch die Ergebnisse. Er findet, daß die Zwölf anfänglich religiöse Autoritäten waren, denen gegenüber aber der nicht zu ihnen gehörige Bruder Jesu, Jakobus, Leiter der Gemeinde werden konnte. Jerusalem habe sich zum Vorort entwickelt. Paulus aber habe den Zwölf höchstens einen Ehrenvorrang zugestanden und sich selbst ebenbürtig neben die Apostel gestellt, ohne Jerusalems Überordnung anzuerkennen. Mk habe wenig Interesse an den Zwölf; die Situation ihrer Berufung habe er aber erfunden. Nachher setzt eine Idealisierung der Zwölf ein. Sie werden Apostel schlechthin mit der Macht, den Geist auszuteilen und Wunder zu wirken. Sie werden zur Missionsbehörde. Der Paulus der Apg habe kein Apostelbewußtsein so wie der der Briefe. Lk habe überhaupt das Wesen des Evangeliums des Paulus nicht verstanden. Durch das Aposteldekret habe Paulus seine Selbständigkeit verloren. Natürlich betrachtet W. die Pastoralbriefe als Fälschungen; ja auch die johanneischen Schriften verlegt er ins 2. Jahrh. Die alte Tübinger Schule scheint wieder zu erstehen.

Bartlett, W., St. Paul and the Twelve (ExpT 39, 39—44): Es gab Differenzen, wie ja „die Kirche in ihren besten Zeiten nicht von inneren Differenzen frei war“, allein „St. Paul dit not forget that the greatest gift of all gifts is love“. F.

Norwood, R., The Heresy of Antioch. An interpretation (XXII u. 303. N.Y. 1928. Doubleday, Doran & Co.): Eine Würdigung des Lebens Pauli vom Standpunkt eines Mannes, der Paulus liebt „for his faults, his blunders, his inconsistencies“. Die antiochenische Häresie bestand in der Unabhängigkeit von Jerusalem.

Case, S. J., The Jewish Bias of Paul (JbL 47, 20—31): Pauli Absicht war nicht, ein vorwiegend heidenchristliches Christentum zu gründen, sondern einigen wenigen Heiden zur Freiheit zu verhelfen, „die durch die Großmut des hebräischen Gottes das Vorrecht erhielten, an den Heilssegnungen teilzunehmen, die immer noch in besonderer Weise den Juden gehörten“. Man kann Pauli Christentum als „the perfect Judaism“ bezeichnen. F.

Lohmeyer, E., Grundlagen paulinischer Theologie (Beiträge zur hist. Theologie 1: 235. Tübingen 1929, Mohr. *M* 15.—): Eröffnet das neue Serienwerk, das nicht Grundrisse und Handbücher, sondern Monographien bringen will, in trefflicher Weise. L. bemüht sich, die Grundlinien des paulinischen Denkens über Gesetz und Werk, Christus und Glaube, Gemeinde und Apostel scharf zu erfassen und mit spekulativer Terminologie und strenger Folgerichtigkeit bis zum Ende durchzudenken. Glaube z. B. ist danach nicht bloß eine Tat, sondern ein metaphysisches Prinzip (Gnade). „Nicht ich glaube, sondern es glaubt in mir“ (118). Ähnlich steht es mit der Sünde. Paulus hat auch den Begriff Geist voll zur Geltung gebracht. Der eschatologische Faktor ist ebenfalls sehr zu berücksichtigen. Die Verbindungsfäden mit dem Judentum treten deutlich heraus, während wesentliche hellenistische Einflüsse abzulehnen sind. Wenn auch wiederholt Fragezeichen an L.s Thesen anzubringen sind (Röm 7, 24 spricht nicht der „gläubige“ Paulus, wie S. 138 behauptet wird), werden sich die Hauptlinien doch bewähren. Die Ausführung würde durch bessere Übersichtlichkeit und gelegentliche Zusammenfassungen nur gewinnen.

Schmidt, K. L., Der Apostel Paulus und die antike Welt (Vorträge der Bibliothek Warburg, hrsg. von Fr. Saxl 1924—1925, Lp.-B. 1927, Teubner, 38—64): Paulus ist der typische Vertreter des hellenistischen Urchristentums, durch welches das jüdische Christentum aus dem Felde geschlagen wurde. Aber ein Hellenist im Sinne eines Philo oder Clemens Alex. war er nicht. Das, worin das Griechentum sein Höchstes sah, das Ideal des Weisen, hat er abgelehnt. Trotzdem ist er vom Hellenismus nicht unberührt

geblieben. S. findet das charakteristisch Hellenistische des paulinischen Christentums in seiner Sakramentslehre. „Dieses hellenistische Paulus-christentum absorbiert mit kraftvoller Selbstverständlichkeit hellenistisches Mysteriengut, sieht aber auch sofort wieder davon ab, wenn es sich von dorther gefüllt, gesättigt hat“ (58 f). In solcher Spannung ist Paulus Hellenist. „Er kann immer von seinem Hellenismus absehen, ohne sich dabei auf irgend einen andern — jüdischen oder christlichen — Standpunkt zurückzuziehen.“ Sein Standpunkt ist also im Grunde Standpunktslosigkeit. Auch in der Gegenwart gelte es, diesen von Paulus gefundenen schmalen Weg, der fast kein Weg ist, zwischen ungebundener Absorption der Welt und ganz gebundener Exklusivität zu betreten. Sch.

Cave, S., The Gospel of St. Paul. A re-interpretation in the light of religion of his age and modern missionary experience (283. Ld. 1928, Hodder & Stoughton): Bietet eine Darstellung der gesamten Lehre des Apostels Paulus, mit dem Ziele, sie der modernen Missionsarbeit dienstbar zu machen. Die Versuche, die paulinische Sakramentenlehre auf die hellenistischen Mysterienkulte zurückzuführen, werden zurückgewiesen (nach The Times Literary Supplement 1. November 1928, 811). Sch.

Wilson, Th., St. Paul and Paganism (The Gunning Lectures 1926: 285. Edinburgh 1928, Clark): W. nimmt Beeinflussung des Apostels Paulus durch die Mysterienreligionen an, ohne aber die Unterschiede zu übersehen. Der grundlegende Unterschied zwischen den christlichen Sakramenten, wie Paulus sie auffaßt, und den heidnischen Mysterien liegt darin, daß die letzteren weder Sündenvergebung noch Sündenbewußtsein noch Heiligung im ethischen Sinn bewirken wollten (nach The Times Literary Supplement 22. März 1928. Sch.

Macchioro, V., Orphism and Paulinism (JR 8, 337—369): Sieht im Orphismus, seiner Anthropologie und Soteriologie, die Quelle des Paulinismus. F.

Koch, L., S. J., Das Gebet des Apostels Paulus (Stimmen der Zeit 111, 322—335): Das Beten des Apostels, das in seinen Formen aus der „israelitischen, gut pharisäischen Frömmigkeit“ als seiner ursprünglichen Quelle herfließt, ist vorwiegend prophetisch, d. i. sozial, apostolisch; vieles findet sich aber auch, was den Apostel als Meister des mystischen Gebetes erweist. Das Neue und spezifisch Christliche im Gebet Pauli ist der Geist der Freiheit der Gotteskinder, der in ihm weht, ferner seine Katholizität und Universalität und vor allem seine christozentrische Einstellung. F.

Steinmann, A., Zum Werdegang des Paulus. Die Jugendzeit in Tarsus (Beigabe zum Vorlesungsverzeichnis der Akademie in Braunsberg. 40. Freiburg i. Br. 1928, Herder. *M* 2.—): Trägt aus Quellen und aus der Literatur der Gegenwart alles zusammen, was sich auf das geistige und kulturelle Leben von Tarsus bezieht und betont die hellenistischen Einflüsse auf Paulus. Er versteht es dabei, die an sich spärlichen Nachrichten scharf herauszustellen und lebende Farben zu schaffen. Unter den συγγενεῖς in Röm 16 möchte er hellenistische Judenchristen aus Tarsus verstehen, die auch der dortigen jüdischen φυλή angehört hatten. Erst etwa mit 15 Jahren sei Paulus nach Jerusalem übersiedelt. Mit Unrecht spreche Deißmann von einem „Sündenfall“ in Pauli Jugend. Gegen Kiefls Angriffe auf St. in seinem „Leib- und Magenblatt“ bemerkt St.: „Seine Argumente sind nicht besser und seine Kampfesmanieren nicht eben feiner geworden“ (39, Anm. 3). St. hat nicht, wie BZ 17, 357 vermutet wurde, seine Meinung bezüglich der Freilassung der Sklaven geändert.

Robinson, B. W., Influences leading toward Conversion of Paul. A study in social environment (Festgabe Deißmann 108—115): Meint, stoisches und judaistisches Denken wie auch die Stephanusvision wären von Einfluß gewesen.

Wetter, P. G. †, Die Damaskusvision und das paulinische Evangelium (Festgabe Jülicher 80—92): Betrachtet diese Vision nur als die erste einer langen Reihe von ἀποκαλύψεις. Paulus habe sich in seinen Briefen nicht auf sie berufen, wohl aber oft auf seine „direkten auditiven Offenbarungen". Er sei darum vor allem als Visionär zu würdigen, nicht als „Politiker".

Pincherle, A., Paolo a Efeso (Rr 3, 422—439): Rekonstruiert auf Grund der Apg und der einschlägigen Paulusbriefe die Geschichte des Aufenthalts Pauli in Ephesus. Phil ist in Ephesus verfaßt. F.

Michaelis, W., The Trial of St. Paul at Ephesus (JthSt 29, 368 bis 375): Stellt die Gründe zusammen, die gegen die Abfassung des Phil in Rom oder Cäsarea und für dessen Entstehung in Ephesus sprechen. Bei den andern Gefangenschaftsbriefen ist die Datierung in die ephesinische Gefangenschaft nicht ohne Schwierigkeit. Wenn nun sämtliche uns erhaltenen Paulusbriefe (die Pastoralbriefe abgerechnet), auch die Thess, wie M. glaubt, während der 3. Missionsreise entstanden sind, dann sind alle darin vorhandenen Differenzen in der Lehre (z. B. in der Eschatologie) nicht mehr als Ergebnis der Entwicklung des Paulus zu erklären, sondern als Spannungen innerhalb seines religiösen Denkens. Sch.

Michaelis, W., Das Gefängnis des Paulus in Ephesus (Byz. neugriech. Jahrbücher 6, 1—18): Die Tradition vom Paulusgefängnis in einem Turm der lysimachischen Stadtmauer von Ephesus läßt sich nur bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen. Sie ist zuerst nachweisbar bei G. Wheler, A Journey into Greece, Ld. 1682, und darum für die Frage nach der ephesinischen Gefangenschaft des Apostels ebenso wertlos wie das Zeugnis der apokryphen Paulusakten und des marcionitischen Prologs zu Kol. Sch.

Jeremias, J., War Paulus Witwer? (ZntW 25, 310—312): Paulus war nicht zeitlebens unverheiratet, sondern wahrscheinlich verwitwet. F.

Johnson, E. A., St. Paul's Infirmity (ExpT 39, 428 f): Es war vielleicht Migräne. F.

Clarke, W. K. L., Was St. Paul a Stammerer (ExpT 39, 458—460): Paulus litt an einem nervösen Leiden, das ihn in seiner Rede stottern machte. F.

Fotheringham, D. R., St. Paul's Infirmity (ExpT 40, 45): „The infirmity was failing sight." F.

Tondelli, L., Il pensiero di san Paolo (478. Mailand 1928, Vita e Pensiero. *L* 20.—): Seinem Werke: Gesù nella storia, läßt T. eine für weite Kreise bestimmte Darstellung der Grundgedanken Pauli folgen, ohne den Anspruch zu erheben, eine „Theologie" des Apostels zu schreiben. Eng verbindet er die mystische Einheit mit Christus (ἐν Χριστῷ) mit der eucharistischen. „Paulus war kein Apokalyptiker, sondern sein System ist vielmehr die Lösung der Apokalyptik Jesu" (280), dessen Erscheinung und Lehre der Ausgangspunkt für seinen Glauben war. T. kennt die moderne Kritik und setzt ihr ein wohlbegründetes Paulusbild nach katholischer Auffassung unter Anführung und Erklärung zahlreicher Stellen aus den Briefen des Apostels entgegen.

Kooy, J., De Paraenese van den apostel Paulus (Diss. 132. Zalt-Bommel 1926, van de Garde & Co.): Eine Leidener Doktorarbeit, die die Begründung und Gedankenverbindung der Ermahnungen des Apostels darstellt. Die Antinomie: der Erlöste wird ermahnt, hat aber als solcher die Ermahnung nicht nötig, kommt dabei zur Darlegung. Aus dem „posse non peccare" ergebe sich die Möglichkeit des Perfektionismus (nach M. Dibelius, ThLz 53, 413 f).

Scott, Ch. A. A., Christianity according to St Paul (284. Cambridge 1927, Univ. Press): Betrachtet die „Salvation" als die Zentralidee des Paulinismus und wendet sich gegen religionsgeschichtliche Ableitung. Formell war das AT von Einfluß, sonst Pauli eigene Erfahrung.

Michaelis, W., Rechtfertigung aus Glauben bei Paulus (Festgabe Deißmann 116—138): Wendet sich dagegen, daß man den Glauben als Bedingung der Rechtfertigung auffasse; er sei Erlebnis derselben. Auch die Formel δικαιοσύνη ἐκ πίστεως besage ersteres nicht, da es nur Antithese zu δικαιοσύνη ἐκ νόμου sei. Daß die Formel δικαιοσύνη ἐν πίστει fehle, sei Zufall.

Van Randenborgh, G., Vergottung und Erlösung. Ein religionsgeschichtlicher Vergleich zwischen der hermetischen Gnosis und den Paulusbriefen (Vom Dienst an der Kirche, Festgabe A. Schlatter, B. 1927, 97 bis 115): Trotz der Ähnlichkeit oder Gleichheit mancher Züge und Ausdrucksformen steht die paulinische Erlösungslehre in weitem Abstand von der mystischen Religiosität des Hellenismus, die uns in reinster Form in der hermetischen Gnosis vorliegt. Dort Sündenbewußtsein, hier astrologischer Fatalismus, dort Erlösung durch Christus, hier Wiedergeburt und Vergottung im Nus, dort pneumatische Glaubensgemeinschaft mit Christus, hier ekstatische Nus-Mystik. Sch.

Alfaric, P., Le Jésus de Paul (RHR 95, 256—286): Paulus hat Jesus nicht gesehen. In gewalttätiger Weise werden alle historischen Erinnerungen an Jesus, die sich bei Paulus finden, als unwirklich bezeichnet. Sie beruhen nicht auf echter Tradition, sondern allein auf der (atl) Schrift. F.

Wikenhauser, A., Die Christusmystik des hl. Paulus (Bibl. Zeitfr. 12, 8—10: 138. Münster i. W. 1928, Aschendorff): W. gehört zu den nicht allzuvielen katholischen Exegeten, die im Zentrum ihres Wissenschaftsgebietes arbeiten. So wird hier gründlich, klar und überzeugend ein Kernpunkt paulinischer Theologie dargestellt. W. gibt zu, daß man die Christusgemeinschaft, die sich in den Formeln „in Christus", „Christus in uns" und in manchen Christusgenitiven ausspricht, besser als eine sakramentale als eine mystische bezeichnen würde (61), und in der Tat zieht er die Grenze des Mystischen weiter als es vielfach geschieht. Aber das betrifft nur die Terminologie. W. handelt von der durch die Taufe — nicht den Glauben, der nur Vorbedingung ist — als Gottestat vermittelten innigen Seins- und Lebensgemeinschaft des Christen mit der Person des erhöhten Christus, der den Geist in seiner ganzen Fülle besitzt und ihn deshalb den Seinen spendet. Die Gleichsetzung von Christus und Pneuma besagt nur eine dynamische Identität; Christus wirkt durch den Geist in uns. Sehr wertvoll ist W.s Vergleich mit der hermetischen Mystik und andern verwandten Spekulationen, wobei die Unterschiede kräftig herausgearbeitet werden. Paulus ist nicht Pantheist, läßt sich durch eschatologische Motive bestimmen und gründet seine Ethik zum großen Teil auf die Christusmystik.

Dinter, A., Paulus, der Verfälscher der reinen Heilandslehre (Das Geistchristentum 1, 82—190): Am „17. Hornungs" 1928 sprach D. über dieses Thema. „Es kann nicht wundernehmen, daß Paulus, da er Jude und Rabbiner war, die über diese irdische Welt hinausweisende Erlösungsreligion des Heilandes nicht verstehen konnte." An die Stelle der Christuserlösung („grobmaterialistische Sündenbocktheorie") setzt der „Geistchrist" Selbsterlösung. F.

Mittring, K., Heilswirklichkeit bei Paulus. Ein Beitrag zum Verständnis der „unio cum Christo" in den Paulusbriefen. Mit einem Anhang über die „unio cum Christo" in Luthers Kreuzes- und Auferstehungsverkündigung (Ntl Forschungen, 1. Reihe: Paulusstudien, 5. Heft: 165. Gütersloh 1929, Bertelsmann): Bespricht in spekulativer Ausarbeitung der paulinischen Aussagen, die im Geiste von O. Schmitz gehalten sind, 1. die heilsgeschichtliche Situation der Glaubenden nach Röm 5—8, 2. die existentielle Beziehung zu Kreuz und Auferstehung Christi, 3. das Heil Gottes in Christus.

Oepke, D., Die Eschatologie des Paulus (AelKz 60, 458—462 482—489 509—513): Stellt die eschatologischen Gedanken Pauli dar. In 2 Kor 5, 1 bis 10 (Oe. nimmt hier die Erklärung von W. Mundle in der Festschrift Jülicher an) ist über einen Zwischenzustand nicht reflektiert. F.

Schmitz, O., Die Bedeutung des Wortes bei Paulus (Ntl Forschungen, 1. Reihe: Paulusstudien, Heft 4: 46. Gütersloh 1927, Bertelsmann): Drei Vorlesungen auf einem Kursus für Pfarrer und Religionslehrer in Münster (Jan. 1925). Paulus ist fern von einer magisch-mythologischen wie von einer mystisch-symbolischen Auffassung des Wortes; seine Wertung des Wortes liegt in der prophetisch-heilsgeschichtlichen Linie. Das gilt vom grundlegenden Wort wie vom aufbauenden. Das aufbauende Wort ist echt pneumatische Rede, bei der mit dem Worte auch die Sache gegeben ist. „Paulus ist an einer Stelle wirklich zur Ruhe gekommen. An der Stelle, wo das Nichtgegenständliche gegenständlich geworden ist, in Christus." Die besondere Terminologie Sch.' erschwert das Verständnis der Broschüre.

Schmitz, O., Der Begriff ΔΥΝΑΜΙΣ bei Paulus. Ein Beitrag zum Wesen urchristlicher Begriffsbildung (Festgabe Deißmann 139—169): Eine komplizierte und mit eigenartigen Termini durchgeführte Untersuchung, die einen Überblick über den Gebrauch des Wortes und seine sprach- und religionsgeschichtlichen Parallelen gibt. Bei Paulus „handelt es sich nicht um ein gegenständliches Kraftfluidum" im Sinne der magisch-mystischen Auffassung (160), „sondern um eine pneumatische Gegenständlichkeit, wie sie der durch das Heilsgeschehen erfüllten Nichtgegenständlichkeit entspricht" (164).

Koester, W., S. J., Die Idee der Kirche beim Apostel Paulus (Ntl Abhandlungen XIV 1: 74. Münster 1928, Aschendorff): Entwirft die Lehre Pauli über die Kirche in ihren Grundlinien, und zwar nicht so sehr nach ihrer juristischen, organisatorischen Seite, als vielmehr nach ihrer begnadenden, geisttragenden und geistgebenden, mystischen Funktion als σῶμα Christi, als Braut Christi. Die Untersuchung ist durchaus positiv gehalten, aus den Stellen der Briefe wird die ἐκκλησία-Lehre des Apostels bündig und trefflich herausgearbeitet. Die Auseinandersetzung mit andern Auffassungen ist in wenige Anmerkungen gedrängt. F.

Müller, M., Freiheit. Über Autonomie und Gnade von Paulus bis Clemens von Alexandrien (ZntW 25, 177—236): Behandelt eingehend das Freiheitsproblem bei Paulus und Johannes. „Dieselbe Gnade, die den Willen des Menschen sich unterordnet und ihn formal unfrei macht, schenkt ihm bei Paulus und Johannes das inhaltlich bestimmte Heilsgut der Freiheit." F.

Michaelis, W., Ehe und Charisma bei Paulus (Zeitschr. für syst. Theologie 5, 426—452): 1 Kor 7, 7 werde die Ehe der Enthaltsamkeit gegenübergestellt und damit wie diese als Charisma erklärt. Die Enthaltsamkeit sei das höhere Charisma, aber nicht absolut, sondern wegen der Nähe der Parusie. 7, 28 sei in Hinblick auf das Wort Jesu Lk 21, 23 gesprochen. Wer nicht das Charisma der Enthaltsamkeit empfangen hat, könne nicht den Versuch der Ehelosigkeit machen, wegen der aus dem Charisma der Ehe sich ergebenden ἀκρασία, die nicht als Schwäche, sondern als normale Triebhaftigkeit zu verstehen sei. M. bekämpft besonders H. Preiskers (Christentum und Ehe usw.) Anschauung, nach Paulus wäre die Ehe eine Art niederer Sittlichkeit. Sch.

Buonaiuti, E., I Carismi (Ricerche religiose 4, 259—261): Sucht den paulinischen Begriff des χάρισμα von dem Philos aus zu erklären. F.

Asting, R., Kauchesis, et bidrag til forstøelsen av den religiøse selvfølelse hos Paulus (76. Oslo 1925, Grøndahl & Søn): Aus der Norsk teologisk tidsskrift. Die καύχησις ἐν κυρίῳ ist ein seliges Gefühl des Reichtums, das die Lebensgemeinschaft mit Christus schenkt. Von diesem Be-

griffe aus werden dann andere Bewußtseinsakte (Apostelbewußtsein, Stolz auf Missionserfolge, auf Verzicht auf Unterhalt und Anerkennung beim Gericht) erklärt (nach H. Mosbech, ThLz 53, 414 f).

Genths, Der Begriff des καύχημα bei Paulus (NkZ 38, 501—521): Der Begriff wird sprachlich und inhaltlich entwickelt. Das paulinische καύχημα setzt ein eigenstes, sittlich bewußtes Bemühen des Menschen voraus. Jedoch fehle ihm das juristische Moment des Geltendmachens. F.

i) Apostelgeschichte.

Jacquier, E., Les Actes des Apôtres (Études Bibliques: CCCVIII u. 823. P. 1926, Gabalda. *Fr 100.*—): Die großen wissenschaftlichen Verdienste des Lyoner Professors der Heiligen Schrift wie der riesige Umfang dieses Werkes lassen schon a priori erwarten, daß wir hier eine wertvolle und reiche Fundgrube für die Erforschung des Urchristentums bekommen haben. Die Resultate sind durch sehr eingehende Auseinandersetzung mit der modernen Kritik gewonnen und lauten durchaus konservativ. Die Apg wird zwischen 62 und 70 datiert. Die westliche Textgestalt ist zum großen Teil Paraphrase und Erklärung, zum Teil aber auch auf alter Tradition beruhend. Die zweifellos benutzten Quellen lassen sich nicht herausschälen. Eingehend wird die Geschichtlichkeit der Erzählungen und Reden erwiesen. Die Chronologie des Lebens Pauli schiebt J. gegenüber der bei Katholiken üblichen um ein Jahr hinauf (Apostelkonzil 49; erste römische Gefangenschaft 60—62). Aus der Erklärung sei als charakteristisch erwähnt, daß J. die bekannte Differenz zwischen 9, 7 und 22, 9, wie viele andere, dadurch löst, daß er dem ἀκούειν einen verschiedenen Sinn gibt: „l'un entendre, l'autre comprendre".

Ropes, J. H., u. W. H. P. Hatch, The Vulgate, Peshitto, Sahidic, and Bohairic Versions of Acts and the Greek Manuscripts (HthR 21, 69—95): Untersucht das Verhältnis der vier genannten Übersetzungen der Apg zum antiochenischen Text und ergänzt damit die Untersuchungen in The Beginnings of Christianity III. F.

Bacon, B. W., Some ‚Western' Variants in the Text of Acts (HthR 21, 113—145): Unter den Lesearten des westlichen Textes finden sich absichtliche Änderungen, die entweder Schwierigkeiten glätten wollen oder in andern Fällen einer besseren Kenntnis der Tatsachen entspringen. B. bringt für beide Fälle einige Beispiele. F.

Coleman, A. M., The Biblical Text of Lucifer of Cagliari (10. Welwyn 1927): Kollation seiner Zitate aus der Apg mit dem Text des Gigas Holmiensis, mit dem sie eng verwandt sind. F.

Ejarque, R., Els Fets des Apostols (Analecta Sacra Tarraconensia 3, 423—436): Zusammenfassende Darstellung der Einleitungsfragen zur Apg mit Betonung der Einheit und Geschichtlichkeit des Werkes (nach ReEb 2, 17/18, 38). Sch.

Hastings, J., The Acts of the Apostles. 2 Bde (The Speakers Bible. 260 u. 256. Aberdeen 1927/28: Homiletische Auslegung, die sich auf Auszüge aus modernen Predigern beschränkt (nach The Times Literary Supplement 16. Aug. 1928, 595). Sch.

Cadbury, H. J., The Making of Luke-Acts (Ld. 1926, Macmillan; 12 *s* 6 *d*): Im einzelnen werden behandelt: Luke-Acts: Its Interest and Unity, Factors in Composition, the Materials, the Common Methods, the Personality of the Author, the Purpose of the Author. Die Zusammengehörigkeit der Lukasschriften als Teile eines einheitlichen Werkes wird besonders hervorgehoben. Zur Illustration werden nichtchristliche Parallelen und die literarische Sitte der Zeit herangezogon. C. ist ein vorsichtiger Anhänger der formgeschichtlichen Methode. Er vertritt die Zweiquellen-

theorie mit der einschränkenden Bemerkung: „that the evidence is thoroughly ambiguous and the analysis highly speculative“. Gegen Torrey bringt er verschiedene Einwände. Lk habe vielmehr schriftliche griechische Quellen verwertet. Q, dessen Verfasser der Apostel Mt sein könne, habe dem Lk in der gleichen Gestalt vorgelegen wie dem Verfasser des Mt. Im Unterschied von den Reden im Ev seien die Reden der Apg freie Kompositionen des Verfassers; in einigen könne aber echtes Material verwendet sein. Die Wir-Berichte seien kein Argument zur Bestimmung des Verfassers der Lukasschriften. Die Erklärung, die C. für den Gebrauch der ersten Person Plural in einigen Stücken der Apg gibt, ist völlig neu und eigenartig. Das „Wir“ trete plötzlich und regelmäßig auf, wenn Paulus mit seinen Gefährten sich einschiffe. „For some unknown reason the point of embarcament had the effect of making the author shift his narrative suddenly to the first person.“ Beide Schriften dienen der Rechtfertigung der christlichen Religion, Apg außerdem der Rechtfertigung des Paulus vor dem römischen Staat (nach The Times Literary Supplement 24. Nov. 1927). Sch.

Mundle, W., Das Apostelbild der Apostelgeschichte (ZntW 27, 36—54): Für die lukanische Anschauung deckt sich der Begriff der Apostel im wesentlichen mit dem der „Zwölfe“. Die Hauptzüge des Apostelbildes der Acta sind die gleichen wie die des paulinischen Apostelbildes: Die Apostel sind die Garanten der christlichen Wahrheit, Träger unbedingter Autorität, bevorzugte Träger des göttlichen Geistes, furchtlose und martyriumsbereite Bekenner. Die Paulinisierung des Apostelbildes zeigt sich in der Apg vor allem in der inkonsequenten Darstellung des Paulus als eines vollen, gleichberechtigten Apostels außerhalb des Zwölferkreises. F.

Ambroggi, P. De, I discorsi di S. Pietro negli Atti realtà storica o finzione letteraria? (Sc 56, Ser. 6, Vol. 11, 81—97 161—186 243—264): Wendet sich gegen die Einwände der Kritik (der höherer wissenschaftlicher Bildung bare Petrus könne so wohlgeordnete Reden nicht improvisiert haben; die von Lk benützten Quellen seien wertlos; Lk ahme den petrinischen Stil nach; künstlicher petro-paulinischer Parallelismus in den Reden usw.) und beweist, daß wir in den Petrusreden der Apg die echte, wenn auch stark abgekürzte Predigt des Fürsten der Apostel vor uns haben. F.

Kalinka, E., Das Pfingstwunder. Philologische Erklärungen (Commentationes Aenipontanae X 3—30): Die Apg erzählt hier nach dem kunstlosen Bericht eines Augenzeugen. Nicht das Zungenreden, sondern ein Reden in fremden Sprachen ist anzunehmen.

Thomson, W. S., Tongues at Pentecost (Acts 2) (ExpT 38, 284—286): Es handelt sicht nicht um eine Sprachengabe. Die Apostel rufen in der Ekstase den Völkern die Lobpreisungen zu, die diese in ihren jährlichen Prozessionen zu rufen pflegten und die in Jerusalem „sogar die Kinder kannten“. F.

Bihel, St., De septem diaconis (Act 6, 1—7) (Antonianum 3, 129—150): Stephanus und seine Gefährten waren Diakonen im gleichen Sinne wie die Diakonen zur Zeit der apostolischen Väter; sie waren wahrscheinlich die ersten Diakonen überhaupt. Sch.

Harris, J. R., A New Witness for a Famous Western Reading (ExpT 39, 380—381): Eine westliche Lesart aus einem Leben des hl. Kentigern (in Nova Legenda Angliae) zu Apg 6, 15. F.

Pincherle, A., Stefano e il tempio „manufatto“ (Rr 2, 326—336): Im Anschluß an Loisys Apg-Kommentar wird darauf aufmerksam gemacht, daß χειροποίητος synonym für heidnisch ist und die Stephanusaussage einen Fluch über den Tempel darstellt.

Logan, I., The decree of Act 15 (ExpT 39, 428): Für Christen, die vom Heiligtum kommen, sind auch die „rituellen“ Verbote ethisch-religiös. F.

Michaelis, W., Die sog. Johannesjünger in Ephesus (NkZ 38, 717 bis 736): Die μαθηταί, von denen in den Berichten Apg 18, 24—28; 19, 1—7 die Rede ist, sind nicht Johannes-, sondern Jesusjünger, „die von der Täufer- und Jesusbewegung ergriffen worden sind, aber später (vor Pfingsten) in ihre Heimat zurückgekehrt sind". Vom Pfingstereignis wissen sie daher nichts. F.

Cotter, W. E. P., St. Paul's Eucharistic (ExpT 39, 235): Apg 20, 6—12 ist ‚a celebration of the Holy Communion at which St. Paul was the celebrant'. Die Stunde der Feier war im Urchristentum am späten Abend. F.

Nap, J. M., Handelingen XXII, vers 25 (NthT 16, 246—258): Handelt über den Einspruch des Apostels gegen seine Geißelung vom Standpunkt des römischen Rechts. Die rechtliche Grundlage ist die lex Porcia (129 v. Chr.). F.

k) Apostolische Briefe.

1. Paulusbriefe.

Goguel, M., Introduction au Nouveau Testament. Tome 4: Les Épîtres Pauliniennes 2. Partie (Bibliothèque historique des religions: 571. P. 1926, Leroux): Fortsetzung seiner ausführlichen Einleitung. Hier hält es G. für wahrscheinlich, daß sich die Gefangenschaft Pauli in Rom bis zur neronischen Christenverfolgung fortsetzte und Paulus dabei das Martyrium erlitt. Kol, Phm hält G. für echt, Eph und Past für unecht.

Reeg, L., Paulus. Ein Versuch Briefe zu lesen (120. München 1928, Beck): Will die Kräfte darlegen, die die Darstellung Pauli beeinflußt haben, und knüpft so an Stellen von 1 u. 2 Kor, Gal, Röm, Phm und Phil religiöse Betrachtungen.

Soden, H. v., Der lateinische Paulustext bei Marcion und Tertullian (Festgabe Jülicher 229—281): Beide stellen selbständige Übersetzungen dar. Tertullian hat nicht nach griechischen Vorlagen (Zahn), sondern nach einer katholischen Übersetzung gearbeitet, die „afrikanischen" Text bietet, während Marcion wohl in Rom in „europäischer" Form übersetzt wurde.

Harnack, A. v., Die Marcionitischen Prologe zu den Paulusbriefen, eine Quelle des Muratorischen Fragments (ZntW 25, 160—163): Das Muratorische Fragment hatte die Prologe schon in seiner Bibel, wie das „a quo loco . . . directae sint (sc. epistulae Pauli) . . . ipsae declarant" zeigt. F.

Koch, H., Der Ambrosiaster und zeitgenössische Schriftsteller (Zeitschr. f. Kirchengeschichte 47, 1—10): Behandelt die gegenseitige Abhängigkeit zwischen Ambrosiaster und Ambrosius, Ambrosiaster und Priscillian. Beide Abhängigkeiten werden bejaht. F.

Souter, A., The earliest Latin Commentaries on the Epistles of St. Paul. A study (244. Oxford 1927, Clarendon Press): Erweiterung und Umarbeitung von Vorlesungen in Oxford und Princeton. Sie behandeln 1. Marius Victorinus zu Gal, Phil, Eph (nach 360); 2. Ambrosiaster (vielleicht „der Jude Isaak"), von dem verschiedene Autor-Editionen gemacht wurden; 3. Hieronymus zu Phm, Gal, Eph, Tit (zwischen 389 und 392); 4. Augustinus' Expositio quarundam propositionum ex epistula ad Romanos, seine Epistulae ad Romanos inchoata expositio und die Epistulae ad Galatas Expositio (alle um 394); 5. Pelagius. Immer wird dabei das Leben und die sonstige schriftstellerische Tätigkeit des Autors, die hsl Überlieferung der Werke, deren exegetische Methode und Quellen, sprachliche Gestaltung und besonders der verwendete Bibeltext besprochen. Von Augustinus wird z. B. nachgewiesen, daß er vom Jahre 389 an einen Text benutzte, der in den Freisinger Fragmenten noch vorliegt (nach F. Loofs, ThLz 25, 518—521).

Staab, K., Die Pauluskatenen nach den handschriftlichen Quellen untersucht (Splb: 284 mit 7 Tafeln. Rom 1926, Päpstl. Bibelinstitut. *M* 12.—): Setzt die BZ 17, 308 angezeigten Katenenstudien fort und läßt denen zum Corpus Catholicum eine abschließende Darlegung zum Corpus Paulinum folgen. Ein Aufenthalt in Rom als „Schüler des Päpstlichen Bibelinstituts" und Bibliotheksreisen in Oberitalien, nach Kairo, Jerusalem und Paris ermöglichten es dem Verf., das handschriftliche Material zum größten Teil — er berechnet es auf mindestens drei Viertel — untersuchen zu können. Eine etwa um 700 entstandene sehr reichhaltige Katene zu Röm, 1 u. 2 Kor liegt im Vat. 762, saec. X und den mit ihm verwandten Codices vor. Zwei weitere Typen waren schon durch Cramers Ausgaben bekannt: die Röm-Katene des Monac. 412 saec. XIII u. a., und die Katene zu den übrigen Paulinen (Gal bis Hebr) Coisl. 204 saec XI. Sodann hat der bekannte „Kettenschmid" Niketas von Heraklea auch eine Hebr-Katene gefertigt. Die vielfach dem Ökumenius zugeschriebenen, auch von Cramer edierten Katenen zu allen Paulinen beruhen auf einem alten Typus, in dem die Scholien (St. sagt dafür meist die Hermenien) numeriert waren, wodurch eine Beziehung zum Paulustext möglich wurde. Diese vorwiegend aus Chrysostomus exzerpierte Katene des 8. Jahrh. stammte aber nicht von Ökumenius, sondern verwertete seine Erklärungen nur. Der Typus wurde dann durch „extra vagante" Scholien zu dem handschriftlich am meisten überlieferten „Normaltypus" erweitert. Andere Hss stellen noch größere Erweiterungen, gelegentlich auch Kürzungen dar. Bedeutsam wurde die Einfügung langer Photiusscholien. Da die meisten Quellen des Pseudo-Ökumenius bekannt sind, ist er heute ziemlich wertlos. Auch Theophylakts Kommentar erweist sich als eine Zusammenarbeit von Chrysostomus und Pseudo-Ökumenius. Eine im Cod. Athous Pantocratoros 28 vorliegende, im 9. Jahrh. entstandene Katene zu allen Paulinen beruht auch zum größten Teil auf Zusammenarbeitung älterer Typen. Ein großes Material liegt nun trefflich gesichtet und geordnet vor. Die splendide Ausstattung des Werkes entspricht seinem innern Werte.

Delatte, P., Les Épîtres de Saint Paul replacées dans le milieu historique des Actes des Apôtres. Nouv. Ed. I (789. Tours 1928, Mame & Fils): Kommentiert die Apg bis zum Aufenthalt Pauli in Korinth, fügt dann die Thess-Briefe ein. 1 und 2 Kor, Gal, Röm werden an den Bericht über den ephesinischen Aufenthalt angehängt.

Un Moine Bénédictin de la Congrégation de France, Les Épîtres de Saint Paul replacées dans le milieu historique des Actes des Apôtres. III: Actes (fin). Éphésiens, Colossiens, Philémon, Philippiens. IV: Épître aux Hébreux. Épîtres a Timothée et à Tite. (Esschen 1926, Librairie St. Alphonse): Vollendet seine Ineinanderstellung von Teilen der Apg und der Briefe Pauli. Die Erklärungen suchen die Gedanken und Tatsachen zu würdigen und zur erbaulichen Verwertung geeignet zu machen.

Sievers, E., Die paulinischen Briefe. Klanglich untersucht und herausgegeben. 1. Heft: Einleitung und Römerbrief. 2. Heft: Kor und Gal. 3. Heft: Eph bis Phm (XXIV u. 57, 84, 87, Lp. 1926 u. 1929, Pfeiffer): Der (lithographierten) Ausgabe des Römerbrieftextes geht eine 24 Seiten umfassende Einleitung voraus, in der sich S. über die literarkritische Bedeutung seiner „schallanalytischen" Behandlung der paulinischen Briefe verbreitet. S. will auf Grund seiner Methode Exzerpte aus Fremdquellen, Interpolationen usw. feststellen. Die Texte werden nach den gefundenen Abteilungen und Formeln wiedergegeben. F.

Michaelis, W., Kenchreä. Zur Frage des Abfassungsortes des Röm (ZntW 25, 144—154): Das Röm 16, 1 erwähnte Kenchreä kann ein bei Troas gelegenes Kenchreä sein oder eine Vorstadt von Ephesus. Der Röm ist in Philippi verfaßt. F.

Riddle, D. W., The Non-Septuagint Element in the Vocabulary of Paul (JbL 47, 74—90): Eine umfangreiche Liste von Vokabeln der Paulusbriefe, die sich in den LXX nicht finden. Sie bilden ‚a relatively large proportion of the total vocabulary of Paul‘ und zeigen die Beziehung des Apostels zur hellenistischen Umwelt. F.

Häger, O., Zum religionsgeschichtlichen Verständnis des Apostels Paulus (Religionsgeschichtl. Quellenbücherei, hrsg. von W. Oppermann. 58. Leipzig 1928, Quelle u. Meyer): Sammlung religions- und kulturgeschichtlicher Paralleltexte zu den Paulusbriefen in deutscher Übersetzung. Sch.

Hatch, W. H. P., Τὰ στοιχεῖα in Paul and Bardaiṣān (JthSt 28, 181 f): Führt zur Bestätigung der persönlichen Deutung der στοιχεῖα τοῦ κόσμου in Gal 4, 3 9 u. Kol 2, 8 20 vier Stellen aus dem syrischen „Buch der Gesetze der Länder“ des Bardesanesschülers Philippus an. Sch.

Pauels, J., C. M., Zu der Übersetzung der Paulusbriefe von Franz Griese (Das Heilige Land 72, 79 f): Eine Liste unrichtig übersetzter Stellen. F.

Offermann, H., Das Damaskuserlebnis in den Briefen des Paulus (Das Erbe Martin Luthers . . . Theol. Abhandlungen, L. Ihmels zum 70. Geburtstag dargebracht [Lp. 1928, Dörffling & Franke] 32—48): Die Vision schaffte Paulus Gewißheit über seinen Apostelberuf. Sein Evangelium gründet sich auf Gottesoffenbarung. Doch muß die starke Verbundenheit mit dem urchristlichen Gemeindeglauben festgehalten werden.

Lohmeyer, E., Probleme paulinischer Theologie. I. Briefliche Grußüberschriften (ZntW 26, 158—173): Die von Paulus gewählten Grußüberschriften gehen in ihrer Grundanlage viel mehr auf orientalischen, jüdischen, als auf griechischen Ursprung zurück. Der besondere Gehalt der Präskripte ist urchristlich bestimmt. Das feierliche χάρις ὑμῖν . . . Ἰησοῦ Χριστοῦ ist „überkommene liturgische Formel, die vielleicht urchristliche Gottesdienste einleitete“. Von da aus bestimmt dann L. den besondern Inhalt der Begriffe χάρις καὶ εἰρήνη, κύριος, κύριος ἡμῶν, κύριος Χριστός. F.

Delafosse, H., Les Écrits de saint Paul. I: L'Épître aux Romains. II: La première Épître aux Corinthiens. III: La seconde Épître aux Corinthiens, les Épîtres aux Galates, aux Colossiens, aux Ephésiens, à Philémon. Traduction nouvelle avec introduction et notes (239 158 118. P. 1926/27, Rieder & Co.): Die Einleitung unterscheidet einen an die römischen Judenchristen gerichteten ursprünglichen Brief und eine marcionitische Überarbeitung. Die dann folgende katholische Redaktion hat durch Glossen den Marcionitismus beseitigt. Nimmt starke Erweiterung des ursprünglich sehr kurzen 1 Kor durch die marcionitische Redaktion an. Betrachtet 2 Kor als zwei Briefe (1—9 u. 10—13). Von Gal gehören etwa 30 Verse dem Apostel an, das übrige zwei späteren Bearbeitungen. Kol enthält einen Brief einer marcionitischen Gemeinde an die Marcioniten in Kolossä und ein echtes Billet Pauli, alles überarbeitet von einem katholischen Bearbeiter, der auch Eph verfaßt hat.

Van Leeuwen, J., A. C., Paulus' Zendbrieven aan Efeze, Colosse, Filémon en Thessalonika (Kommentaar op het NT, aangev. door S. Greydanus en F. W. Grosheide: 456. Amsterdam 1926, van Bottenburg): Von dem in streng reformiertem Geiste gehaltenen niederländischen Kommentar zum NT, dessen 10. Band hiermit vorliegt, sind bisher erschienen: I. Mt, von Grosheide, 1922, XII. Hebr u. Iak, von Grosheide. 1927, XIV. Apk, von Greydanus, 1925. Der Schwerpunkt des vorliegenden Bandes liegt in der Auslegung des Textes, die auf neue Ergebnisse nicht bedacht ist. In den Einleitungen werden vor allem die neueren Hypothesen über die Entstehungsverhältnisse der Gefangenschaftsbriefe und die zeitliche Umstellung der Thess abgelehnt. Kol 1, 15 (πρωτότοκος πάσης κτίσεως) bezeichnet der Genitiv den Zweck, zu dem Christus πρωτότοκος ist. Unter den στοιχεῖα

τοῦ κόσμου Kol 2, 8 sind keineswegs Elementargeister zu verstehen, sondern stoffliche Dinge. Paulus polemisiert dabei gegen die aszetischen Praktiken der judaistischen Kreisen entstammenden Irrlehrer. θρησκεία 2, 18 ist nicht Verehrung der Engel, sondern ein „engelartiger" Kult, den die Irrlehrer für sich in Anspruch nahmen. 2 Thess 1, 12 empfängt Christus nicht das Prädikat θεός, sondern es sind Gott und Jesus Christus gemeint. Der Tempel, in dem der Mensch der Gesetzlosigkeit nach 2 Thess 2, 4 seinen Thron aufschlagen wird, ist die Kirche Gottes selbst. Der κατέχων ist zunächst die römische Staatsgewalt, dann aber auch jede Macht, die ein gottgegebener Schutz für die Kirche gegen die Mächte des Chaos ist. Von hellenistischen Einflüssen bei Paulus will v. L. nichts wissen und auch eine Behandlung der aktuellen religionsgeschichtlichen Fragen sucht man bei ihm vergebens. Den Kommentar von M. Dibelius scheint er ebensowenig zu kennen wie die englischen Werke von Abbott und J. A. Robinson zu Eph und den französischen von Toussaint zu Kol. Dagegen kennt er Catholica wie das „Bonner NT" und die BZ. Sch.

Dibelius, M., An die Kolosser, Epheser, an Philemon. 2., völlig neu bearbeitete Auflage (Handbuch zum NT 12: 86. Tübingen 1927, Mohr. *M* 3.20): Über die 1912 erschienene 1. Aufl. vgl. BZ 10, 437. Die Umarbeitung geschah besonders am Kol, wo die mandäischen und die manichäischen Texte als Parallelen und Erweis eines Synkretismus in Kolossae ausgenutzt wurden. Auch die Zahl der Beilagen wurde um drei alte Texte vermehrt.

Boehmer, J., Gott „war in Christus" und „geoffenbart im Fleisch" (Stst 25, 321—323): 2 Kor 5, 19 und 1 Tim 3, 16 (wo „Gott" unechte Leseart ist) sind keine Beweise für Christi Gottheit. F.

Weidinger, K., Die Haustafeln (Untersuchungen zum NT, herausgeg. von H. Windisch 14. 80. Lp. 1928, Hinrichs): Die vorliegende „formgeschichtliche" Untersuchung sucht den Nachweis zu erbringen, daß die das gegenseitige Verhalten der Familienglieder regelnden Bestimmungen einiger ntl (Kol, Eph, 1 Tim, Tit, 1 Petr, 1 Jo) u. a. altchristlicher (1 Clem, Barn., Did., Polyk.) Schriften auf einem festen, im Hellenismus, in der griechischen Volksmoral und im hellenistischen Judentum (Ps.-Phokylides, Philo) vorhandenen Schema beruhen. Das rasche Verschwinden dieser Haustafeln aus dem altchristlichen Schrifttum erkläre sich damit, daß das Christentum bald sich andern Literaturformen zuwandte. Da die Haustafeln als ein Stück urchristlicher Paränese mit übernommenem Gedankengut operieren, wäre es ein Fehler, ihnen Aufschlüsse über die sittlichen Zustände bei den Adressaten zu entnehmen. Sch.

Raschke, H., Der Römerbrief des Marcion nach Epiphanius (Abhandl. u. Vorträge, herausgeg. von der Bremer Wiss. Ges. 1, 128—201): Röm sei ein gnostisches Produkt des 2. Jahrh., das dann katholisch überarbeitet worden ist (nach der durchaus ablehnend gehaltenen Rezension von H. v. Soden, ThLz 53, 274 f).

Kraft, B., Der Römerbrieftext des armenischen Irenäus. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der armenischen Bibel (Handes Amsorya [Monatsschrift f. armen. Philologie] 1927, 641—670): Der Übersetzer des Irenäus hat eine armenische Bibel benutzt, die älter ist als der bekannte armenische Text und unmittelbar aus dem Griechischen übertragen wurde.

Verfaillie, C., La doctrine de la justification dans Origène d'après son commentaire de l'Épître aux Romains. Thèse (Université de Strasbourg, Faculté de Théologie Catholique: 124. Straßburg 1926, Librairie Union): Eine systematische Darstellung der Lehre des Origenes auch unter Beiziehung anderer, aber nicht aller Schriften des Origenes, wobei der Rufinschen Übersetzung, richtiger Kürzung und Bearbeitung, großes Vertrauen entgegengebracht wird (nach P. Koetschau, ThLz 52, 415 ff).

Frick, R., Luthers Römerbriefvorlesung. Ein Beitrag zur Frage der pneumatischen Exegese (Vom Dienst an Theologie und Kirche. Festgabe Adolf Schlatter [B. 1927, Furche-Verlag] 79—96): Luther ringt um klare Begriffscheidung, gibt genaue Gliederungen, verwendet reichlich die Bildersprache, allegorisiert auch zuweilen, veranschaulicht das Wort an seinem eigenen Leben und will praktisch die Verhältnisse seiner Zeit verbessern.

Ellwein, E., Martin Luther. Vorlesung über den Römerbrief 1515/16. Übertragen (514. München 1927, Kaiser): Bietet auf Grund der Fickerschen Ausgabe (2. Aufl. Lp. 1923) eine vollständige Übertragung der Scholien, und in den Fußnoten das Wichtigste aus den Randglossen.

Gutjahr, F. S., Der Brief an die Römer erklärt (Die Briefe des hl. Paulus 3. Bd: 521. Graz u. Wien 1927, Styria.): Die erste Hälfte erschien schon 1923. Das nun vollendete Werk stellt eine sehr gründliche und tief durchdachte Arbeit dar und gehört zu den besten Kommentaren dieses oft schwer zu verstehenden Briefes. Das Hauptinteresse des Verf.s richtet sich mit Recht auf den Lehrgehalt und die dogmatische Bedeutung. Textkritik und religionsgeschichtliche Vergleichung spielen bei G. eine sehr untergeordnete Rolle. Der Übersetzung folgt jeweils eine Paraphrase, dann eine Einzelerklärung, wozu dann noch in den zahlreichen Anmerkungen die Nennung und Auseinandersetzung mit andern alten und neuen Erklärern kommt. Am häufigsten werden hier Cornelys Meinungen abgelehnt. Der um die Erklärung des NT sehr verdiente Verf. ist inzwischen gestorben.

Lietzmann, H., Einführung in die Textgeschichte der Paulusbriefe. An die Römer. Erklärt. 3. Aufl. (Handbuch zum NT 8: 134. Tübingen 1928, Mohr. *M* 5.—): Über die früheren Auflagen vgl. BZ 6, 52—54 u. 15, 373. Auch bei dieser Auflage hat die bessernde und erweiternde Hand des Verf.s da und dort eingegriffen, so daß der Wert des viel sprachliches und sachliches Vergleichungsmaterial bietenden Kommentars noch gestiegen ist.

Fiebig, P., Karl Barths Römerbrief (Der Geisteskampf der Gegenwart 62, 131—139 168—175): Kritik an Barth. F. will an der Hand einiger umfangreicherer Stücke den großen Abstand zeigen zwischen dem, was Paulus sagt, und dem, was B. ihn uns sagen läßt. F.

Bachmann, Der Römerbrief und Barths Auslegung desselben (AelKz 59, 434—440 458—463 484—492): Sucht Barths Grundtendenz, den Römerbrief zum modernen Menschen sprechen zu lassen, wohlwollend zu verstehen, zeigt aber, wie seine radikale Art, den geschichtlichen Zwischenraum zwischen dem Werk der Vergangenheit und dem Leser von heute hinwegzustreichen, auf Schritt und Tritt den Sinn des Textes verschiebt und vergewaltigt. F.

Rylands, L. G., The Epistle to the Romans (NthT 17, 118—139): Aus stilistischen und inhaltlichen Gründen glaubt R., an van Manen anschließend, den Brief, der unecht und nicht an die Römer gerichtet ist (ἐν Ῥώμῃ 1, 7 ist alte Interpolation), in mehrere Briefe zerlegen zu müssen. Ältester Bestandteil ist ein gnostischer Brief, der, von geringeren Interpolationen abgesehen, 1, 16 bis 2, 29; 6, 1 bis 7, 6; 8, 1 bis 28 38 39; 12, 1—2 umfaßt. Vielleicht im letzten Viertel des ersten Jahrhunderts wurden in einer Neuausgabe die Kap. 9—11 angefügt. Ein weiterer Herausgeber fügte Kap. 3—5, die Einleitung und 16, 25—27 an. Endlich verband ein letzter Redaktor noch die Kap. 15 und 16 mit dem Ganzen. F.

Loewe, H., Der Römerbrief des Apostels Paulus (119. Köln 1927, Roemke & Co.): Ein Fälscher habe verhindern wollen, daß neben dem AT ein NT entstehe, und deshalb die Bestandteile des Textes willkürlich zerfetzt und durcheinander gemengt. L. konstruiert einen neuen Römer-

brief und aus Röm 12—15 einen Epheserbrief (nach H. Windisch, ThLz 53, 273 f).

Pauels, J., C. M., Untersuchungen zum Römerbrief. Der Glaube der römischen Kirche vor Paulus (107. Bonn 1927, Univ.-Buchdruckerei): In dieser von der kath.-theol. Fakultät in Bonn approbierten Dissertation wird der zweifellos richtige Gedanke ausgeführt, daß viele paulinische Darlegungen nicht ein Sondergut der Theologie dieses Apostels, sondern Wiedergabe des allgemeinen Glaubens der Christenheit sind. P. illustriert das am Röm und zeigt, daß die Messianität, Präexistenz Jesu, seine Erlösungstat, die Stiftung des Gottesreiches, eschatologische Wahrheiten u. a. Dogmen darstellen, mit denen die römischen Christen schon vertraut waren. Aus dem gleichen Grunde brauchte Paulus auch aus dem irdischen Leben Jesu nicht viel zu erzählen. Die Schwierigkeit, daß Paulus einer vorwiegend heidenchristlichen Gemeinde so viele das AT berührende Ausführungen vorträgt, löst P. auch damit, daß diese Leser das AT sehr gut kannten; er nimmt eine Vermittlung dieser Kenntnis durch die große judenchristliche Minorität an.

Hoppe, Th., Die Idee der Heilsgeschichte bei Paulus mit besonderer Berücksichtigung des Römerbriefes (BFchrTh Bd 30, Heft 2: 211. Gütersloh 1926, Bertelsmann): Bietet eine eingehende Analyse von Röm 1—11 und zieht als Vergleichsmaterial und Folie die Apokalyptik heran. δικαιοσύνη θεοῦ bezeichne das Verhalten Gottes (nach A. Oepke, ThLz 52, 339 f).

Sharp, D. S., For Our Justification (ExpT 39, 87—90): Zu Röm 4, 25, wo διά nach hellenistischem Sprachgebrauch kausal zu nehmen ist und δικαίωσις (den Zustand der) Freisprechung, Rechtfertigung bedeutet = wegen unserer Rechtfertigung = weil unsere Rechtfertigung gesichert ist (durch Christi Kreuzestod). F.

Freundorfer, J., Erbsünde und Erbtod beim Apostel Paulus. Eine religionsgeschichtliche und exegetische Untersuchung über Römerbrief 5, 12—21 (Ntl Abhandlungen 13. 1—2: XXI u. 268. Münster i. W. 1927, Aschendorff. *M* 10.80): Eine Münchener Doktordissertation, die das Problem außerordentlich gründlich behandelt. Erst die letzten 50 Seiten bringen die Exegese des Verf. zur Röm-Stelle. Alles andere ist Unterbauung: eine Darstellung der Lehre im Judentum, das nur Erbstrafe und Erbtod kennt, und eine Geschichte der verschiedenartigen Erklärungen von der patristischen Zeit bis zur Gegenwart. Besonders eingehend beweist F., daß in Vers 12 ἐφ' ᾧ „auf Grund der Tatsache, daß" heißt und ἥμαρτον aktiven Sinn hat, ohne daß aber von individuellen Sünden die Rede ist.

Wilson, W. E., The Relation of Sin and Death in Romans V (ExpT 39, 476—478): Pauli Meinung ist in Röm 5, 12—21, daß alle Sünde zuletzt den Tod bringt, nicht als von Gott verhängte Strafe, sondern als natürliche Folge. F.

Lattey, C., A Note on Rom 6, 17 18 (JthSt 29, 381—384): Deutet gegen die sententia communis der Ausleger V. 17 b (ὑπηκούσατε — διδαχῆς) auf den Zustand der Adressaten vor ihrer Bekehrung zum Christentum. τύπος διδαχῆς ist danach das mosaische Gesetz, womit auch vorausgesetzt ist, daß ein großer Teil der römischen Gemeinde judenchristlich war. Sch.

Maier, F. W., Israel in der Heilsgeschichte nach Röm. 9—11 (BZF 12. Folge, Heft 11/12: 157. Münster i. W. 1929, Aschendorff. *M* 3.—): Bietet eine genaue Übersetzung und scharfsinnige Gedankenanalyse dieser drei Kapitel mit einer Wertung ihres Inhalts. So wird z. B. Kap. 10 nicht als Nachweis der Schuld Israels aufgeführt, sondern negativ als der Beweis, daß „Gott keine Schuld trifft, wenn Israel abseits von Evangelium, Gnade und Rettung im Unglauben verharrt" (99). Paulus hat „die schranken-

los kühne Hoffnung, daß es noch zu einer Massenbekehrung, einer eigentlichen Volksbekehrung Israels kommen werde“ (122).

Ashe, R. P., Romans 12, 13, 14 (ExpTh 39, 46): Streicht ὑμᾶς hinter διώκοντες (so auch Nestle, Vogels) und nimmt διώκοντας in V. 14 ebenfalls in neutralem Sinn: „Gastlichkeit befolgend, segnet diejenigen, welche sie befolgen.“ F.

Roennecke, E., Das letzte Kapitel des Römerbriefes im Lichte der christlichen Archäologie (18. Lp. 1927, Klein): Für die Zugehörigkeit des Kap. zum Röm. Die Namen werden „als in der alten römischen Gemeinde heimisch“ dargetan. Belege für die Namen Priscilla, Aquila, Maria, Andronicus, Junias, Amplias, Urbanus, Narcissus, Rufus, Hermas, Julias, Nereus, Olympas.

Goudge, H. L., The First Epistle to the Corinthians. With introduction and notes, 5. Ed. revised (L u. 176. Ld. 1926, Methuen): Die Neuauflage geht auch auf neuere Probleme ein, hält aber an der Einheit des „Paulinismus“ mit der Lehre Jesu und der katholischen Auffassung fest.

John, D., St. Paul and Empedocles (ExpT 39, 237—238): Weist zu 1 Kor 2, 9 auf eine Stelle bei Empedokles hin. F.

Höpfl, H., O. S. B., Brevis expositio exegetico-dogmatica textus S. Pauli 1 Cor 3, 10—15 (ReEb 2, 13—14, 71—78): Das Bild des Feuers versinnbildet die Strenge des letzten Gerichtes, aus dem der erfolglos tätige Missionar sein Leben, d. i. sein Heil zwar retten wird, aber nicht ohne Brandwunden, d. h. nicht ohne Schmerz. Die Lehre vom Fegfeuer kann aus dieser Stelle darum abgeleitet werden, weil für die Menschen, die vor dem Tage des Weltgerichtes starben, der Gerichtstag mit dem Todestag zusammenfällt und dann auch für sie der Gedanke von V. 15 Geltung erhält. Sch.

Höpfl, H., O. S. B., De indissolubilitate matrimonii iuxta 1 Cor 7, 10 ad 11 (ReEb 2, 17—18): Die bei Mt 5, 32 u. 19, 9 (gegen Mk 10, 11 f u. Lk 16, 18) stehende Unzuchtsklausel in dem Verbot der Ehescheidung, die Mt darum bietet, weil er für Juden schreibt, bezieht sich nur auf das erste Glied des Satzes. Daß damit nur die „separatio a thoro et mensa“ erlaubt wird, bestätigt 1 Kor 7, 10 f, wo Paulus sich auf ein Gebot des Herrn beruft, das ihm die Tradition bot. Sch.

Ketter, P., Der hl. Paulus und die Frauenmode in Korinth. 1 Kor 11, 2—16 (Pb 39, 401—414): Man darf die Mahnungen Pauli nicht zu äußerlich auffassen, wie z. B. es Emanuele L. Meyer tut. Paulus sieht im verhüllenden Schleier das Symbol echt frauenhaften Wesens, dem Stille und Zurückgezogenheit eigen ist.

Morris, W. D., 1 Corinthians 11, 10 (ExpT 39, 139): Schlägt vor, zu lesen, entweder: ἐξιοῦσα ἔχειν ἐπὶ τῆς κεφαλῆς διὰ τοὺς ὄχλους, oder ἐξουσίαν ἔχειν ἐπὶ τῆς κεφαλῆς διὰ τοὺς ἀγγέλους. F.

Wilson, J. P., 1 Corinthians 11, 10 (ExpT 39, 283): Schlägt statt διὰ τοὺς ἀγγέλους die Lesung διὰ τὸ εὐαγγέλιον vor. F.

Hunkin, J. W., 1 Corinthians 15, 32 (ExpT 39, 281 f): Beschreibt einen archäologischen Fund (Wandmalerei), den man als Illustration zur Vorstellung dieses Verses ansehen kann. F.

Schlatter, W., Das große Kapitel von der Totenauferstehung 1 Kor 15 (86. Stuttgart 1928, Evangel. Missionsverlag): Will im Gegensatz zu K. Barth den ursprünglichen Paulus reden lassen. Paulus verkündet Christus als den Gekreuzigten und Auferstandenen und bezieht sich nicht auf sein irdisches Leben (nach R. Bultmann, ThLz 53, 605).

Boehmer, J., Das Auferstehungskapitel (Stst 25, 65—70): 1 Kor 15 enthält einen einheitlichen Beweisgang. Der These der Korinther: Christi Auferweckung, aber keine Totenauferstehung, stellt Paulus die eigene entgegen: entweder Christi Auferweckung und Totenauferstehung oder keines von beiden. F.

Bultmann, R., Karl Barth: „Die Auferstehung der Toten" (ThBl 5, 1—14): Eine ausführliche Besprechung und auf weite Strecken hin eine Kritik an Barths genannter, einen knappen Kommentar zu 1 Kor darstellender Schrift. F.

Stegmann, B. A., O. S. B., Christ, the „Man from Heaven". A study of 1 Cor 15, 45—47 in the light of the anthropology of Philo Judaeus. A dissertation submitted to the Faculty of the Sacred Sciences at the Catholic University of America (103. Washington 1927): Ein Schüler H. Schumachers vergleicht unter eingehender Literaturbenutzung und Befragung patristischer Erklärungen des ἄνθρωπος ἐξ οὐρανοῦ die Paulusstelle mit der Lehre Philos (De opificio mundi) vom γήϊνος ἄνθρωπος und οὐράνιος ἄνθρωπος und findet mit Recht so große Differenzen, daß an eine Entlehnung aus Philo nicht zu denken ist. Dessen nicht ganz konsequent durchgeführte These über die doppelte Schöpfung des Menschen als ein Ideal- und als ein irdisches Wesen hat mit Pauli Parallele zwischen Adam und Christus nichts zu tun.

Burn, J. H., 1 Corinthians 15, 51 (ExpT 37, 236—237): Es ist zu übersetzen: „Nicht alle werden wir entschlafen" (gegen „wir alle werden nicht entschlafen"). F.

Goudge, H. L., The second Epistle to the Corinthians. With introduction and notes (Westminster Commentaries: LXII u. 135. Ld. 1927, Methuen & Co): Auch dieser „with loyalty to the Catholic Faith" geschriebene Kommentar des Oxforder Professors wendet sich an weitere Kreise. Er nimmt aber nicht jede gelegentliche Äußerung Pauli als Wahrheit. Zwischenreise und Zwischenbrief werden akzeptiert. Die Abtrennung der letzten vier Kapitel sei nicht gerechtfertigt.

Cürlis, P., Der zweite erhaltene Brief Pauli an die Korinther. Ein seelsorgerliches Trostschreiben für allerlei Seelsorger und trostsuchende Seelen in 70 Stunden ausgelegt (804. Neumünster 1928, Ihloff & Co): Läßt diesen Kommentar dem zu 1 Kor folgen. Seine Ausführungen wollen auch hier „direkt erbaulich sein und zugleich auch Handreichung tun zu tieferem allseitigem Bibelstudium".

Preisker, H., Zur Komposition des zweiten Korintherbriefes (ThBl 5, 154—157): c. 8 und c. 2, 14 bis 7, 4 gehören zusammen und bilden einen eigenen Kollektenbrief. F.

Guignebert, Ch., Contribution à l'étude de l'expérience chez Paul. Remarques sur 2 Cor 3, 15—17 (Revue d'Histoire et de Philosophie religieuses 7, 253—264): Mystische Erfahrungen der christlichen Gemeinde, jüdische Spekulationen über den Geist, die Weisheit, das Wort Gottes, Grundvorstellungen der heidnischen Mysterien fließen in den genannten Versen des 2 Kor zusammen. G. sagt allgemein: „Il y a chez Paul beaucoup plus de mysticisme et de pragmatisme que de théologie." F.

Mundle, W., Das Problem des Zwischenzustandes in dem Abschnitt 2 Kor 5, 1—10 (Festgabe Jülicher 93—109): Durch Einzelexegese weist M. nach, daß Paulus in diesem Abschnitt nicht von einem Zwischenzustand zwischen Tod und Parusie redet. Hätte er sich bemüht, auch katholische Literatur zu verwerten, so hätte er gefunden, daß dort seine These in Ausführungen, die sich stark mit den seinen berühren, längst vertreten wird.

Ficker, J., Zu Luthers Vorlesung über den Galaterbrief 1516/17 (StKr 98/99, 1—17): Enthält Mitteilungen über den Schreiber und die erste Geschichte des sauberen studentischen Kolleghefts, das uns die Kenntnis der ersten Vorlesung Luthers über den Galaterbrief überliefert. Das Heft stammt von Heinrich Hymmel, Augustiner in Köln, später lutherischer Pfarrer. 2 Tafeln bringen Faksimiles. F.

Schulze, G., Die Vorlesung Luthers über den Galaterbrief von 1531 und der gedruckte Kommentar von 1535 (StKr 98/99, 18—82): Ein Vergleich des Druckes mit der Handschrift zeigt Fehlen oder Entstellung persönlicher und zeitgeschichtlicher Bemerkungen der Handschrift im Druck, in theologischer Hinsicht Annäherung an spätmelanchthonische Theologie. Rörers Opera Lutheri dürfen nur mit großer Vorsicht als Quelle für Luthers Anschauungen benutzt werden. F.

Lagrange, M.-J., O. Pr., Saint Paul. Épître aux Galates. 2. éd. (Études Bibliques: LXXXIV u. 175. P. 1926, Gabalda): Über die 1918 erschienene 1. Auflage dieses wertvollen Kommentares s. BZ 15, 375. Die Neuauflage bietet keine wesentliche Änderung. In der Vorrede gesteht L., daß ihn neuere Untersuchungen in Betreff der chronologischen Angabe 2, 1 (2. Jerusalemreise nach 14 Jahren) beinahe zu Retraktationen veranlaßt hätten. Er glaubt aber dann doch die 17 Jahre zwischen Bekehrung und Apostelkonzil festhalten zu dürfen. Aretas habe sich wohl gewaltsam in den Besitz von Damaskus gesetzt. Die tumultuarische Stephanushinrichtung sei auch noch unter Pilatus möglich.

Völlmecke, A. M., S. V. D., Eine exegetische Studie zu Gal 2, 11 (Jahrbuch von St. Gabriel [Mödling bei Wien] 1926, 33—75): Will beweisen, daß der Kephas des Galaterbriefes nicht mit dem Apostel Petrus identisch, sondern einer von den 70 Jüngern ist. F.

Gründler, J., Noch einmal: Der „Mittler" (NkZ 39, 549—552): Gegen Bornhäusers Erklärung von Gal 3, 19 f. F.

Bornhäuser, K., Erwiderung (NkZ 39, 552—553): Stellt ein Mißverständnis Gründlers richtig. F.

Debouxhtay, P., Le sens de ἀποκόπτομαι (Gal 5, 12) (Revue des Études Grecques 39, 323—326): Verteidigt gegen Ch. Bruston (ebd. 35, 193 ff) die von den griechischen Vätern vertretene und durch Arrian II 20, 19; Euseb., Praep. ev. VI 10, 279 d; Justin, 1. Apol 27, 4 bestätigte Bedeutung „sich verstümmeln, sich kastrieren". Sch.

De Zwaan, J., De Efezenbrief van Paulus toegelicht en colometrisch vertaald (118. Haarlem 1927, De Erven F. Bohn): Dieses Buch zerfällt in eine ausführliche Einleitung (1—95) und eine kolometrische Übersetzung des Eph (97—100). Die Einleitung behandelt in 19 kurzen Kapiteln die theologischen und geschichtlichen Probleme des Briefes. Der kosmische Hintergrund der Theologie des Eph wird besonders kräftig herausgearbeitet. An großer Künstlichkeit leidet die kolometrische Theorie De Zwaans. Die paulinische Periode beruht nach ihm auf semitischer Grundlage. Sch.

Schmid, J., Der Epheserbrief des Apostels Paulus. Seine Adresse, Sprache und literarischen Beziehungen untersucht (BSt 22, 3/4: 466. Freiburg i. Br. 1928, Herder. *M* 16.—): Dem Fleiße des Verf. ist es gelungen, in dieser Münchener Dissertation „das Buch" über den Eph zu schaffen. Niemand wird es ignorieren dürfen. Unter dem Aufgebot einer massenhaften Literaturverwertung — es besteht wirklich die Gefahr, daß exegetische Forscher in der Literatur ertrinken — werden die früheren Forschungen dargestellt und ihre Resultate kritisch geprüft. Bezüglich der Adresse dieses Rundschreibens an kleinasiatische Christen kann Sch. zwar auch keine völlig gesicherte Lösung bieten. Die Identifizierung von Eph mit dem Kol 4, 16 erwähnten Laodicenerbrief ist wahrscheinlich. Der Annahme einer Lücke nach τοῖς οὖσιν 1, 1 steht er skeptisch gegenüber; die von ihm vorgeschlagene Streichung auch von τοῖς οὖσιν ist aber nicht ohne Bedenken. Der Nachdruck der Arbeit liegt auf einer äußerst minutiösen und umfassenden Untersuchung des Sprachcharakters des Eph wie seiner Beziehung zum AT mit dem Ergebnis, daß der Paulus der Homologumena überall erkenntlich, Eph also trotz seiner formalen Eigenart ein echter Paulusbrief ist. Literarische Beziehungen bestehen zu 1 Petr. καὶ

ὑμεῖς Eph 6, 21 weist zwar nicht notwendig auf die Kolosser hin, doch sind Eph und Kol als das Werk desselben Verf. zu erweisen.

De Zwaan, J., Le „Rythme logique" dans l'Épître aux Éphésiens (Revue d'Histoire et de Philosophie religieuses 7, 554—565): Untersucht den Epheserbrief rhythmisch und zieht Folgerungen für die Behandlung der Echtheitsfrage. F.

Schlier, H., Zum Begriff der Kirche im Epheserbrief (ThBl 6, 12—17): Sch. deutet den paulinischen Vergleich: Kirche = σῶμα Χριστοῦ als „das Faktum des sich zusammen Aufhaltens in Christus". Dieses Sein „in Christus" ruht auf dem Hintergrund damals verbreiteter mythologischer, besonders mandäischer Vorstellungen und ist nicht psychologisch, sondern ontologisch zu verstehen. Wie aber die Gleichsetzung von ἐν Χριστῷ und διὰ Χριστοῦ zeigt, ist die Sphäre „Christus" nicht eine statische, sondern eine dynamische. Die weitere Gleichsetzung ἡμεῖς ἐν Χριστῷ und Χριστὸς ἐν ἡμῖν erklärt sich daraus, daß der Verf. des Briefes Christus = λόγος, εὐαγγέλιον setzt: „Im Wort, das Christus ist, erfährt der Mensch die Veränderung seiner dem Geiste offenen Existenz, indem er das Wort hört." F.

Lohmeyer, E., Das Proömium des Epheserbriefes (ThBl 5, 120—125): Durch zeilen- und strophenmäßige Einteilung vermag L. aus diesem „monströsesten Satzkonglomerat" in griechischer Sprache (Norden) einen einzigartigen Hymnus zu gestalten, „überquellend" an „Reichtum der Worte", „von dem großen Atem hebräischer Dichtung und Sprache lebendig durchdrungen", ein „vollendetes Gebilde von reich gegliederten Maßen". Das formende Prinzip des Abschnitts sind aber nicht grammatische oder syntaktische Regeln — sie werden bewußt zur Seite gestellt —, sondern „die strophische Symmetrie und die gehaltene Feierlichkeit des Tones". F.

Flowers, H. J., Adoption and Redemption in the Beloved. A study of Ephesians 1, 5—7 (ExpT 39, 16—21): Erklärung der drei Hauptideen des Abschnitts. Über das Verhältnis Pauli zu den Mysterien sagt er: „Paul may use the language of the Mysteries, but that does not necessarily prove that he interprets Christianity as a Mystery Religion" (17). F.

Flowers, H. J., Paul's Prayer for the Ephesians. A study of Ephesians 1, 15—23 (ExpT 38, 227—233): Die Begriffe der paulinischen Gnosis und Christologie gegenüber dem erwachenden Gnostizismus. F.

Thomas, R. E., Ephesians 3, 8 (ExpT 39, 283): Das ἀνεξιχνίαστον wird durch eine Stelle bei Äschylus (Agam. 368) erläutert. F.

Briggs, F. J., Ephesians 4, 20 21 (ExpT 39, 526): Will ἀλήθεια im Sinne von „Wissenschaft" verstehen. F.

Barth, K., Erklärung des Philipperbriefes (126. München 1928, Kaiser): Wiedergabe einer Vorlesung, die für weitere Kreise bestimmt ist. Die Auswertung der Texte spielt dabei immer eine erhebliche Rolle. Aber die „pneumatische Exegese", wie sie B. vielfach zugeschrieben wird, will er nicht als sein Kind anerkennen.

Lohmeyer, E., Der Brief an die Philipper (Krit.-exeget. Kommentar über das NT, begründet von H. A. W. Meyer. 9. Abt., 1. Hälfte, 8. Aufl.: 192. Göttingen 1928, Vandenhoeck & Ruprecht. *M* 9.—): Die Einleitung tritt für die Echtheit ein, datiert aber den Brief in die Gefangenschaft von Cäsarea, näherhin in den Spätsommer 58. Auch hier wird das „Christuslied" als vorpaulinischer judenchristlicher Psalm verteidigt. Die spekulative Art der L.schen Exegese tritt auch in diesem Kommentar zutage. Textkritik und Diskussion mit abweichenden Auffassungen treten zurück. Die neuen Wege, die L. einschlägt, werden zu eingehender Prüfung anregen und auch so das Verständnis des Briefes fördern.

Michael, J. H., The Epistle of Paul to the Philippians (The Moffatt NT Commentary: XXII u. 230. Ld. 1929, Hodder and Stougthon): Das Problem, das in dem schroffen Übergang in Kap. 3 liegt, löst M. dadurch, daß er

3, 1b—19 als Einschub erklärt. Mit großer Zuversicht tritt er auch für die neue Hypothese ein, daß Phil mit den übrigen Gefangenschaftsbriefen in Ephesus entstanden sei. Die Auslegung ist gründlich (nach The Times Literary Supplement, 14. Febr. 1929, 108). Sch.

Rios, R., La Divinidad de Cristo en la Epístola a los Filipenses (Phil 2, 5—11) (ReEb 2, 13/14, 129—137): Der Name über alle Namen, den Christus zum Lohn für seine Selbsterniedrigung bis zum Kreuzestode von seinem Vater erhielt, ist der für die Juden unaussprechliche Name „Jahwe", der Name schlechthin. Die Stelle ist ein locus classicus für die wesenhafte Gottheit Jesu und die Lehre von der communicatio idiomatum. Sch.

Lohmeyer, E., Kyrios Jesus. Eine Untersuchung zu Phil 2, 5—11 (Sitzungsberichte der Heidelberger Ak. d. W., Philos.-hist. Kl. Jahrg. 1927/28, 4. Abhandl.: 89. Heidelberg 1928, C. Winter): Betrachtet die Stelle als einen judenchristlichen Psalm, als ein Dankeslied bei der Abendmahlsfeier, bestehend aus 6 Strophen zu je 3 Versen. Θανάτου δὲ σταυροῦ Vers 8 ist paulinische Hinzufügung. Jesus ist als präexistentes Wesen betrachtet, das im Gegensatz zum Teufel sich nicht die Gottgleichheit geraubt hat. Der Kyriostitel ist der atl Gottesname. Das Lied steht zwischen der Menschensohn- und der Logosspekulation.

Megas, G., Das χειρόγραφον Adams. Ein Beitrag zu Col 2, 13—15 (ZntW 27, 305—320): Macht auf Legenden über Zwangsverträge mit dem Teufel aufmerksam und sieht dann in der im Kol erwähnten Annagelung der Handschrift den Sinn der Vernichtung der bösen Mächte.

Hedley, P. L., Ad Colossenses 2,20 bis 3.4 (ZntW 27, 211—216): Fügt in 2, 23 hinter σώματος als notwendige Emendation ein: [χρῆσθε οὖν αὐτοῖς, ἀλλ'] οὐκ ἐν τιμῇ τινὶ ... (so daß die Stelle eine gedankliche Parallele zu 1 Kor 7, 13 wäre). F.

Hitchcock, F. R. M., Latinity of the Pastorals (ExpT 39, 347—352): Will die Abweichungen der Pastoralbriefe von Stil und Haltung der andern Briefe aus Pauli römischem Aufenthalt und aus Studien des Apostels in lateinischer Literatur erklären. F.

Rauer, M., Die Seelsorge in Ephesus nach den Timotheusbriefen (Die Seelsorge 2, 271—283): Stellt die einschlägigen Aussagen unter systematischen Gesichtspunkten zusammen.

Pascual, B., El temple efesía d'Artemis i la primera carta a Timoteu (Analecta Sacra Tarraconensia 1, 71—82): Findet in 1 Tim Anspielungen auf die Geschichte des ephesinischen Dianatempels (nach ReEb 1, 7, 28). Sch.

Turner, C. H., 1 Tim 6, 12 f ἐπὶ Ποντίου Πειλάτου (JthSt 28, 270—273): Sucht die Stelle als „a more or less intentional echo of the primitive nucleus of the Creed" zu erweisen. Sch.

Harris, J. Rendel, The Influence of Philo upon the New Testament (ExpT 37, 565—566): In 2 Tim 3, 4 findet er Einfluß Philos (De fuga et inventione 15; De agricultura; letztere Stelle bei Wetstein). F.

Gamble, J., Symbol and reality in the Epistle to the Hebrews (JbL 45, 162—170): Eine kurze Darlegung der Geschichtsphilosophie des Hebräerbriefes: Die Geschichte ist ein ständiger Fortschritt vom „Schatten" zu einer wirklichen und ewigen Welt hin. F.

Goard, W. P., The Statesmanship of Jesus (The Covenant Publishing Co; 3 *s* 6 *d*): Das Buch bezeichnet sich im Untertitel als „A study in the wonderful Epistle to the Hebrews", ist aber nicht eine sorgfältige Interpretation dieses Briefes, sondern eine Eintragung der eigenen Ideen in den Text (nach ExpT 38, 397). F.

Buchwald, G., Luthers Auslegung des Philemonbriefes (AelKz 60, 393 bis 397): Eine Wiedergabe nach Rörers nicht lückenloser Nachschrift (s. Weimarer Ausgabe 25, 69 ff). F.

Eisentraut, E., Des heiligen Apostels Paulus Brief an Philemon. Eingehender Kommentar und zugleich Einführung in die Paulusbriefe (XXXVI u. 139. Würzburg 1928, Becker): Diese ausführliche Erklärung zum kleinsten der Paulusbriefe ist wohl auch für solche bestimmt, denen gesagt werden muß, daß τάχα Adverb von ταχύς ist, daß αἰώνιος meist zweier Endung ist und von αἰών stammt, daß χριστός ein Feminin auf ή und ein Neutrum auf όν hat und daß συστρατιώτης das lateinische commilito ist, das „im tropischen Sinn nur als Titulierung der Studenten unter sich und in herablassender Weise (sic) auch vonseiten der Professoren in Übung ist“ (15). Weil Markus und Lukas als Grüßende erwähnt sind, werden deren Biographien mit allen späten Legenden ausführlich mitgeteilt. Auch über die Stellung der Sklaven im Altertum werden die bekannten Nachrichten zusammengetragen und über die Lage des Gefängnisses Pauli in Rom eingehend gehandelt. Aber eine „Einführung in die Paulusbriefe“ enthält das Buch nicht, es müßten denn die zahlreichen Verweise auf Parallelen in andern Paulusbriefen und Ausführungen über den Gebrauch von ἐν Χριστῷ, κύριος, σάρξ u. a. als solche aufgefaßt werden. Neben einigen patristischen Erklärungen werden spätere lateinische Erklärer, wie Haimo, Thomas von Aquin, Erasmus, Estius u. a., sehr häufig wörtlich zitiert. Mit dem eigenen Urteil hält E. öfter zurück. In der Frage: römische oder eine andere Gefangenschaft, macht er zu Gunsten der ersteren etwas den juristischen, in historischen Fragen aber unmöglichen Grundsatz geltend, daß er die Beweislast dem Gegner zuschiebt. Phil 1, 13 ἐν ὅλῳ τῷ πραιτωρίῳ κτλ. erscheine als eine „nicht allzu unerträgliche“ Hyperbel; also ist sie doch unerträglich? Ausführlich ist E. auch in der Mitteilung lexikographischer Angaben. Sie sind aber zum größten Teil einfach aus Passow u. a. abgeschrieben; z. B. bezüglich κοινωνός (87 f), προσοφείλειν (97), ἀσπάζεσθαι (114).

Pommier, J., Autour du billet à Philémon (Revue d'Histoire et de Philosophie religieuses 8, 180—181): Philemon wohnte nicht in Kolossä, sondern in Laodizea. F.

Allevi, L., Il cristianesimo e la schiavitù nella lettera a Filemone (Sc 55, Ser. 6, Vol. 10, 415—429): Paulus gibt der Institution der Sklaverei weder göttliche Sanktion, noch ist er purer Abolitionist. Er nahm sie praktisch hin als ein „fatto temporaneamente inevitabile“. F.

2. *Katholische Briefe.*

Moffatt, J., The General Epistles. James, Peter and Judas (The Moffatt NT Commentary: VII u. 246. Ld. 1928, Hodder & Stoughton): Der Standpunkt M.s bezüglich der Einleitungsfragen ist aus seiner Introduction (BZ 9, 402) bekannt. Die Auslegung verbindet Gelehrsamkeit mit Gemeinverständlichkeit und trägt dem praktischen Ziele des ganzen Unternehmens Rechnung (nach The Times Literary Supplement 20. Sept. 1928, 656). Sch.

Hauck, Fr., Der Brief des Jakobus. Ausgelegt (Kommentar zum NT Bd 16: 243 mit 4 Texttafeln. Lp. 1926, Deichert. *M* 13.—): Eine gründliche, allen inhaltlichen und sprachlichen Problemen unter reicher Literaturverwertung nachgehende Erklärung dieses eigenartigen Briefes. Bezüglich der Autorschaft rechnet H. stark mit der Möglichkeit, daß nicht der Herrnbruder, sondern ein anderer Jakobus der Verf. ist. Die Adressaten seien nicht bloß Judenchristen, sondern, da die zwölf Stämme der Adresse das wahre Israel bedeuten, Christen überhaupt, die hier auf Erden in der Diaspora (= Fremde) leben müssen. Die Abfassung verlegt aber H. noch in die Zeit des Paulus. Ja er meint, die Erörterung über Glaube und Werke wende sich gegen paulinische Formeln, die in die Gemeinden des Jak eingedrungen seien und dort Verzerrung erfahren haben. Jak habe die „religiöse Entwertung der Werke“ durch Paulus nicht mitmachen

wollen. Hier und in ähnlichen Fragen kommt natürlich der protestantische Standpunkt des Verf. zum Ausdruck. Auch gehört H. zu den wenigen Neuern, die — allerdings mit großer Reserve — die Sieverssche Schallanalyse in der Anwendung auf ntl Texte ernst nehmen. Er druckt sogar als Anhang den Jak-Text in Sinnzeilen ab und fügt dabei die rhythmischen Zeichen Sievers' ein.

Chaine, J., L'Épître de saint Jacques (Études Bibliques: CXII u. 159. P. 1927, Gabalda): Fast die Hälfte dieses wertvollen Kommentars wird von der Einleitung und den Indices angefüllt. Ch. betrachtet den Brief als ein Werk des Herrnbruders und Apostels Jakobus (εἰ μή Gal 1, 19 = si non), entstanden zwischen 50 und 62, näherhin zwischen 57 und 62, da Ch. die nicht sehr wahrscheinliche Hypothese vertritt, Jakobus habe Gal und Röm gekannt. Seine Erörterungen über Rechtfertigung und Werke sollen eine falsche Interpretation der paulinischen Lehre bekämpfen. Die Adressaten sind die Judenchristen, die in der Welt zerstreut leben. Den Inhalt teilt Ch. in acht Instruktionen mit kleineren Unterabteilungen. Die Einzelexegese ist gründlich und zuverlässig und verrät den Schüler Lagranges und Jacquiers.

Bardenhewer, O., Der Brief des hl. Jakobus übersetzt und erklärt (160. Freiburg i. Br. 1928, Herder. *M* 5.60): Seiner kurzgefaßten Erklärung des Röm (vgl. BZ 17, 355) läßt B. einen etwas ausführlicher gehaltenen, im übrigen aber die gleiche Form und Methode beibehaltenden Jak-Kommentar folgen. Bezüglich des Verf. des Briefes meint B.: „Es wird wohl zwischen dem Alphäiden und dem Herrnbruder Jakobus zu unterscheiden und statt des Alphäiden der Herrnbruder als Verf. unseres Briefes in Aussicht zu nehmen sein." Das bedeutet also ein Abrücken vom Kanon des Konzils von Trient, der den Brief als Eigentum „Iacobi Apostoli" aufzählt. Die Namen Jakobus und Judas kommen schon im Kreis der Apostel je zweimal vor; nach B. sollen sie sogar noch ein drittes Paar bezeichnen; dann müßten die Apostel Jakobus (Minor) und Judas (Thaddäus) so ziemlich völlig in der Versenkung verschwinden. Das scheint nicht glaublich. Als Adressaten denkt sich B. nur die christlichen Synagogen Syriens (näherhin Cölesyriens). Er sieht im Briefe „das älteste Stück der ntl Schriftensammlung" (entstanden zwischen 40 und 50). Wenn man einwenden möchte, das Christentum weise bei den Lesern des Jak, z. B. nach 2, 1—13, nicht mehr die unmittelbare Frische der Urzeit auf, so begegnet B. solchen Urteilen mit der Annahme, es handle sich dort „um eine imaginäre Szene, die mit Absicht derb und grell ausgemalt wird" (63). Auch der Fall 2, 15 f sei „nur dem Bereich der Möglichkeit entnommen" (76). Aber diese und andere Warnungen vor Mißständen schreibt man doch lieber einer späteren Periode zu. Die Einzelerklärung faßt die Probleme sehr gründlich und allseitig an, so daß der Kommentar zum Besten gehört, was über diesen interessanten Brief geschrieben worden ist.

Rendall, G. H., The Epistle of James and Judaic christianity (147. Cambridge 1927, Univ. Press): Betrachtet den Brief als Werk des Herrnbruders Jakobus und datiert ihn in die Mitte des 1. Jahrh. Paulus habe seine Formulierungen bei Abfassung des Röm frisch im Gedächtnis gehabt; 3, 6 ist statt τροχόν zu lesen ὀπόν (= Saft). Sch.

Nicklin, T., James 2, 1 (ExpT 38, 330 f): τῆς δόξης ist epexegetisch: der Glaube an Jesus Christus, d. i. an seine Herrlichkeit. F.

Fulford, H. W., James 2, 1 (ExpT 38, 469): ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ ist von der Hand des Revisors beigefügt. F.

Norris, E. G., James 2, 1 (ExpT 38, 469 f): Einige Übersetzungen (vulg. syr. arab.) der Stelle. F.

Robertson, D. S., James 3, 6 (ExpT 39, 333): Schlägt τρόπον (statt τροχόν) vor. F.

Findlay, J. A., James 4, 5 6 (ExpT 37, 381—382): Liest φόνον statt φθόνον und κατῴκησεν statt κατῴκισεν. F.

Felten, J., Die zwei Briefe des hl. Petrus und der Judasbrief übersetzt und erklärt (280. Regensburg 1929, Manz. *M* 18.—): Der greise Exeget veröffentlicht einen Kommentar, der sich als kurzer, an den neuesten Erklärungen und Untersuchungen gut orientierter Führer durch die Probleme der im Titel bezeichneten Briefe große Beliebtheit erringen wird. Das wird man gerne sagen, auch wenn man nicht in allen einzelnen Auffassungen mit dem gelehrten Autor geht. F. setzt sich auf Schritt und Tritt auch kurz und wesentlich mit den Thesen der religionsgeschichtlichen Erklärer, so zu 1 Petr häufig mit Perdelwitz. auseinander. In der Frage nach dem Verfasser von 1 Petr ist wohl die Beteiligung des Silvanus (bloß „Überbringer") in zu enge Schranken gewiesen. Die Verschiedenheit des Stiles in 1 und 2 Petr erklärt der Verf. durch die Verschiedenheit der Stimmung des Schreibers, die bei 1 Petr „ruhige Überlegung", bei 2 Petr „große Erregung" war. F.

Radermacher, L., Der erste Petrusbrief und Silvanus (ZntW 25, 287 bis 299): Handelt über den rhetorisch ausgeschmückten, im Grunde aber doch „eher primitiven" Stil des Briefes und neigt in der Frage Silas-Silvanus zur Annahme zweier verschiedener Persönlichkeiten Silas und Silvanus. F.

Morris, W. D., 1 Peter 3, 19 (ExpT 38, 470): Tritt für die Lesart ἐν ᾧ Νῶε . . . ein. F.

Bultmann, R., Analyse des ersten Johannesbriefes (Festgabe Jülicher 138—158): Schält aus dem Text eine Vorlage heraus, die in den Brief übernommen und da verarbeitet wurde. B. gibt zu, daß seine Hypothese als kühn gelten kann.

Lohmeyer, E., Über Aufbau und Gliederung des ersten Johannesbriefes (ZntW 27, 225—263): Findet die Siebenzahl zu Grunde gelegt; 1. Prolog 1, 1—4. 2. Das erste Offenbarungswort 1, 5 bis 2, 6. 3. Das zweite Offenbarungswort 2, 7—17. 4. Christen und Antichristen 2, 18 bis 3, 24. 5. Von der Liebe 4, 1—21. 6. Vom Glauben 5, 1—12. 7. Epilog. Mit Ausnahme des Prologs werden alle Abschnitte wieder in sieben Unterabschnitte zerlegt.

Seeberg, R., Die Sünden und die Sündenvergebung nach dem ersten Brief des Johannes (Das Erbe Martin Luthers. . . . Theol. Abhandlungen L. Ihmels zum 70. Geburtstag dargebracht [Lp. 1928, Dörffling & Franke] 19—31): Schon in der apostolischen Zeit gab es eine Beichtordnung. „Schwere" (sic) Sünder sollten ihre Vergehen bei der Gemeindeversammlung bekennen und bekamen Vergebung im Hinblick auf die Eucharistiefeier. Die ἁμαρτία πρὸς θάνατον (1 Jo 5, 16 f) ist nicht die Sünde wider den Heiligen Geist, sondern Hurerei, Habgier und hochmütiges Gebaren.

James, A. G., Jesus our Advocate. A free exposition of 1 John 2, 1 2 (ExpT 39, 473—475).

Riggenbach, E. †, Das Comma Iohanneum. Ein nachgelassenes Werk (BFchTh 31, 4: 43. Gütersloh 1928, Bertelsmann. *M* 1.50): Der am 4. Oktober 1927 verstorbene hochverdiente Exeget hinterließ das druckfertige Ms dieser Untersuchung. Sie weist neuerdings nach, daß die Stelle unecht ist und einer Glosse zu den irdischen Zeugen, die man im lateinischen Sprachgebiet seit Cyprian auf die Trinität deutete, ihre Existenz verdankte. Wahrscheinlich um 300 ist in Spanien diese Interpolation vollzogen worden.

l) Apokalypse.

Kleinhans, A., O. F. M., De Commentario in Apocalypsim Fr. Alexandri Bremensis, O. F. M. (a. 1242) (Antonianum 2. 289—334): Dieser in Hss zu Prag, Breslau, Cambridge und Dresden überlieferte Kommentar hat

schon 87 Jahre vor Lyra die Einzeldeutung auf kirchengeschichtliche Ereignisse durchgeführt. Kl. teilt diese Deutungen mit, die schließlich 20, 5 auf die Franziskaner und Dominikaner beziehen, und gibt einige Textproben.

Zahn, Th., Die Offenbarung des Johannes ausgelegt. 2 Hälften (Kommentar zum NT, hrsg. von Th. Zahn, Bd 18: 633. Lp. 1924 und 1926, Deichert. *M* 20.—): Eine 130 Seiten umfassende Einleitung erörtert ausführlich alle Einleitungsfragen. Herkunft vom Apostel Johannes und Abfassung um 95 werden gegenüber „der verneinenden Kritik" verteidigt. Gegen E. Schwartz u. a. wird dargetan, daß „weder im Orient noch im Okzident eine Überlieferung nachzuweisen ist von einem frühzeitigen, gewaltsamen, mit der Hinrichtung seines Bruders Jakobus gleichzeitigen Tode des Apostels Jo" (93). „Auch der heutige Leser und Ausleger darf der Frage nicht ausweichen, ob der Jo, der bei aller Unbehilflichkeit des Ausdrucks so unausweichlich klar zu reden versteht, ein von Jesus gesandter treuer Zeuge alles dessen ist, was er in Stunden der Ekstase gesehen und gehört hat, oder ein Lügenprophet, der sich selbst das Urteil gesprochen hat" (49). Die Erklärung selbst ist sehr gründlich und legt alles Material vor. So wird z. B. zu Offb 2, 13 sehr ausführlich über den Kult des Asklepios gehandelt, den Z. in dieser Stelle des Pergamenerbriefes angedeutet findet. Besonders kommt auch die altchristliche Tradition zu Wort. Die exegetische Methode Z.s setzt manchmal eine sehr weitgehende zeitgeschichtliche Geltung der Prophezeiungen voraus. So glaubt er, daß der Engel von Smyrna Polykarp sei und daß diesem sein Martyrium (im Jahre 155) geweissagt werde. Jezabel soll die ehebrecherische Gattin des Bischofs (Z. liest 2. 20 γυναῖκά σου) von Thyatira sein, der dieser schwache Mann trotz mehrerer außerehelicher Kinder immer wieder Verzeihung gewährt hat. Mehr Zustimmung wird Z.s Deutung des weißen Reiters (6, 2) auf die Predigt des Ev in der ganzen Welt finden, wie die Erklärung der 144 000 Versiegelten aus Israel und der unzähligen Schar aus allen Völkern auf den Einzug der Sieger in den Himmel nach der großen Bedrängnis des Antichrist. 8, 7—12 wird als Nachwirkung des Vesuvausbruches vom Jahre 79 betrachtet. Elias und Moses sind als die Typen der beiden Zeugen anzusehen; die Abmessung des Tempels Gottes geht auf die Kultstätte der Judenchristen. Das Sonnenweib mit dem Kranz der 12 Sterne ist das christgläubige Israel der Endzeit. 12, 18 bis 13, 18 schildern den Antichristen und seinen Propheten. Die Zahl 616 (nicht 666 ist ursprünglich) ist mit Γάϊος Καῖσαρ aufzulösen, weist also auf Caligula als Typus des Antichristen hin. Natürlich ist dann nach Z. auch „nicht zu bestreiten", daß Babylon Rom sei; es müsse aber nunmehr auch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß eine andere Stadt das Babylon der Endzeit sein werde. Die beiden letzten Kapitel schildern dann: „Antritt und Ende der sichtbaren Königsherrschaft Christi auf Erden" und „das himmlische Jerusalem im tausendjährigen Reich".

Schäfer, J., Die Apokalypse oder Die Offenbarung des hl. Johannes übersetzt und erklärt. Große Ausgabe mit 15 Bildern von A. Dürer (2°. 125. Steyl, Missionsdruckerei): Über die kleine Ausgabe s. BZ 17, 364. Außer den eingeschalteten Dürerbildern und ihrer Erklärung wird der Übersetzung, die den Text in sieben Visionen zerlegt, vor jedem Abschnitt eine „Übersicht" vorangestellt. Die Hauptmasse des erklärenden Materials steht aber in der zweiten Hälfte (ab S. 69). Die sieben Engel der Gemeinden sind ihre Bischöfe. Der weiße Reiter 6, 2 ist der Logosreiter. Die Heuschreckengestalten bereiten den Menschen seelische Qualen; die Löwenreiter bedeuten den Krieg. Die Abgrenzung des Tempels (11, 1) bedeutet, daß das innere Leben der Kirche nicht entweiht wird. Erdbeben bedeuten auch soziale Umwälzungen. Wenn der Drache mit seinem Schweife ein Drittel der Sterne des Himmels hinwegfegt (12, 4), so heißt das, daß er die Sterne

des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe auslöscht. Das Sonnenweib ist zuerst Israel, dann die Kirche, und zwar das innere Leben der Kirche. Das Tier aus dem Meere ist Symbol für die heidnische, römische Weltmacht (nach 17, 8 war es aber zur Zeit des Johannes doch nicht mehr!) und dann überhaupt für jedes antichristliche Reich. Ähnliche Symbolik behauptet Sch. von Babylon (also zertritt das Reich sich selbst?). Zeitgeschichtlich werden auch die sieben Könige gedeutet: unter Nero ist das Reich verwundet, unter Vespasian wird es geheilt. Die Fesselung Satans geschah schon durch den Tod Christi. Die Prophezeiungen der Offb schildern also die gesamte messianische Zeit = $3^1/_2$ Jahre (wie kann sie aber wieder 1000 Jahre umfassen?), wobei das Nacheinander der Visionen oft in Gleichzeitigkeit und das Geschehen in Teilakte aufzulösen ist. Dunkle Stellen, worüber „die Ausleger sinnen und spinnen“ (112), müssen nach andern klaren Stellen der Heiligen Schrift erklärt werden. Wenn auch manche Deutungen Sch.s schwerlich richtig sind, verdient das Werk doch ernste Beachtung und Nachprüfung.

Greydanus, S., De Openbaring des Heeren aan Johannes (Kommentaar of het NT 14: XXIV u. 448. Amsterdam 1925, H. A. v. Bottenburg): Bietet die Exegese der heutigen reformierten Theologie. Die Reihenfolge der Visionen sei nicht chronologisch, vielmehr wird in jedem Abschnitt die Geschichte von Welt und Kirche im ganzen Umfang geschildert. Eine ausdrückliche Beziehung auf das Römische Reich und seine Kaiser wird abgelehnt. Im einzelnen wird mit der symbolistischen Methode gearbeitet (nach W. Windisch, ThLz 53, 445 f).

De Zwaan, J., De Openbaring van Johannes toegelicht en colometrisch vertaald (120. Haarlem 1925, Bohn): Enthält neben einer knappen Darstellung der Einleitungsfragen eine kolometrische Übersetzung der Offb. Die Abhängigkeit der Offb von den astrologischen und mythologischen Ideen der Zeit ist eine bloß formale, aber sehr weitgehende. Unverkennbar sind die Berührungen mit der Eschatologie des Parsismus (bes. in Kap. 19—21), die damals weite Verbreitung gefunden haben muß. Das Tier ist der Nero redivivus Domitian, seine Zahl (616 ist wahrscheinlich ursprünglich) ist als Καισαρ θεος, θηριον, καισαρ Νρν (auf jeden Fall mit hebräischen Buchstaben geschrieben) zu deuten; denn die Offb ist hebräische Poesie. Sch.

Bevan, J. O., The Apocalypse in the Light of To-day (Skeffington; 4 *s* 6 *d*): Eine populäre Erklärung der Hauptsymbole und Hauptgedanken. F.

Lohmeyer, E., Die Offenbarung des Johannes. Übertragen (84. Tübingen 1926, Mohr. *M* 3.—): Die Übersetzung ist dem Kommentar des Verf.s (s. BZ 17, 364) entnommen. Sie beginnt mit jedem Stichos eine neue Zeile und faßt diese Verse zu Strophen zusammen. Nach L. ist der apokalyptische Teil in sieben Gruppen zu je sieben Bildern geteilt. Eine Charakterisierung des Inhalts bietet das Nachwort. — R. Bultmann bespricht Lohmeyers Offb-Kommentar (ThLz 52, 505—512) zum großen Teil ablehnend: ein Redaktor sei nachweisbar, die Einteilung in Siebener-Visionen zum Teil falsch, die Strophenabteilung nicht haltbar, die Auffassung von der Eschatologie, die dem Gläubigen nichts Neues verheiße, und die fast völlige Leugnung zeitgeschichtlicher Beziehungen seien unrichtig.

Van den Bergh van Eysinga, G. A., Nieuw Licht over het laatste Bijbelboek (NthT 16, 21—46): In der Hauptsache eine Besprechung der Lohmeyerschen Erklärung der Offb („die op het oogenblik zeker facile princeps mag heeten onder alle verklaringen van de Openbaring“). F.

Oman, J., The Text of Revelation: A revised theory (108. Cambridge 1928, Univ. Press): Unterzieht seine eigentümliche Ansicht über den Aufbau der Offb, wonach sie aus 27 genau gleichen Abschnitten bestand, die erst nach Ausscheidung und Umstellung vieler Glossen herzustellen sind (s. BZ 17, 366), einer Revision. Die Glossen betrachtet er nunmehr

als bloße redaktionelle Einschübe. Als Beispiel für die Art, wie O. das ganze Buch neu ordnet, diene Abschnitt 21, der aus 8, 1—5, 16, 4—7, 8, 6—13, 9, 1—6 besteht (nach The Times Lit. Suppl., 10. Januar 1929, 31). Sch.

Montgomery, J. A., The Education of the Seer of the Apocalypse (JbL 45, 70—80): Der Seher der Offb ist „the most cultured of the New Testament writers". Er hat besonders eine staunenswerte Schriftkenntnis. Die stilistischen Härten entstammen seinem „rhapsodic flow of thought". F.

Zahn, Th., Ein letztes Wort über die Einheitlichkeit und Echtheit der johanneischen Apokalypse (NkZ 37, 749—768): Wendet sich gegen E. Riggenbachs These, daß die Apk auch Stücke, die vor dem Jahre 70 entstanden sind, in sich berge. Er betont unter anderem, daß im Jahre 70 nur der Tempel, nicht die Stadt Jerusalem zerstört wurde. Zwischen der ersten Vision (1—3) und der zweiten (4—7) ist eine Pause anzunehmen, während der Johannes nicht in Ekstase war. Huschkes Annahme, das Buch mit den 7 Siegeln sei wie ein prätorisches Testament behandelt, wird warm empfohlen.

Clemen, C., Die Stellung der Offenbarung Johannis im ältesten Christentum (ZntW 26, 173—186): Vortrag, gehalten auf dem Kongreß für Geschichte des Christentums in Paris zu Ehren von A. Loisy. Er hält gegen Lohmeyer und mich an der Deutung auf Rom und römische Kaiser fest und betrachtet die Apk als ein für einen kleinen Kreis von Lesern bestimmtes Werk.

Dix, G. H., The seven Archangels and the seven Spirits (JthSt 28, 233—250): Die sieben Erzengel (Apk 8, 2) und die sieben Geister (Apk 1, 4) sind wohl auseinanderzuhalten. Die Erzengel sind eine Modifikation babylonischer Vorstellungen von den Planetengöttern, die Ezechiel in die jüdische Religion eingeführt hat. Die sieben Geister dagegen sind eine Weiterbildung der atl Lehre vom Geist Jahwes, aus Kreisen stammend, denen die Engelvorstellung zu anthropomorph erschien. Sie sind sieben nur in ihrer Tätigkeit, aber ein Geist dem Sein nach. Der Einfluß des Parsismus (sieben Amesha Spenta) ist abzulehnen. Sch.

Sickenberger, J., Die Deutung der Engel der sieben apokalyptischen Gemeinden (Röm. Quartalschrift 35, 135—149): Gibt einen Überblick über die Deutungen der alten Kirche, die zuerst wirkliche Engel und später Bischöfe als die Adressaten erklärten. Dann folgt der Nachweis, daß in den Briefen die Gemeinden selbst angeredet sind, daß aber diese Briefe in der visionären Einkleidung gewissermaßen als Protokolle der Urteile Jesu über die Gemeinden an deren Schutzengel adressiert sind.

Hommel, F., Die „zwei verschwundenen Götter" der Adapa-Legende und Apokalypse 11, 3—13 (Altoriental. Studien. Bruno Meißner gewidmet. 1 87—95): Findet „die Analogie so auffallend, daß von einer zufälligen Übereinstimmung wohl kaum die Rede sein kann". „Die beiden Berichte sind geradezu Dubletten, zwei (sich in einigen Punkten sogar gegenseitig ergänzende) verschiedene Rezensionen ein und desselben altchaldäischen Originales."

Brun, L., Die römischen Kaiser in der Apokalypse (ZntW 26, 128—151): Richtet sich gegen den durch Lohmeyer und Sickenberger „erfolgten Generalangriff auf die zeitgeschichtliche Auslegung". Auch B. gibt zu, daß die Apk „in erster Linie traditionsgeschichtlich erklärt werden muß", will aber dieses Prinzip nicht bis zur völligen Leugnung aller zeitgeschichtlichen Beziehungen betont wissen. In neuer, eingehender Begründung erklärt er die zehn Hörner als zehn Kaiser (von Cäsar an bis zu dem für den Apokalyptiker noch zukünftigen anonymen Kaiser), die sieben Häupter als sieben Kaiser (von Caligula an). F.

Lohmeyer, E., Das zwölfte Kapitel der Offenbarung Johannis (ThBl 4, 285—291): Die Vision von der Verfolgung des Weibes deutet hier Lohmeyer wie in seinem Kommentar zur Apk als Umbildung eines eschatologischen Mythus von der göttlichen Weisheit. F.

Joüon, P., Le Grand Dragon, l'Ancien Serpent. Apoc. 12, 9 et Genèse 3, 14 (RchScr 17, 444—446): Die Vorstellung, auch in Gen 3, 14, ist die eines Drachen, nicht einer Schlange. F.

m) Ntl Apokryphen (Evangelien und Logia, Apostelgeschichten, Briefe, Apokalypsen etc.).

Excluded Books of the NT translated by J. B. Lightfoot, M. R. James, H. B. Swete and others. With an Introduction by J. Armitage Robinson (XXII u. 403. Ld. 1927, Nash and Grayson): Enthält das Buch des Jakobus, das Ev des Nikodemus, des Petrus, die Offenbarung des Petrus, den Klemensbrief, den sog. 2. Klemensbrief, den Barnabasbrief und den Hirten des Hermas.

Hennecke, E., Zur christlichen Apokryphenliteratur (Zeitschrift für Kirchengeschichte 45, N. F. 8, 309—315): Eine ausführliche, zum Teil kritische Besprechung der englischen Ausgabe der ntl Apokryphen aus der Hand M. R. James': The Apocryphal NT, Oxford 1924. F.

Dunkerley, R., The Gospel according to the Hebrews (ExpT 39, 437 bis 442; 490—495): Über das Verhältnis des Hebräer-Ev zu andern apokryphen Evv und zu Mt. Das Hebr-Ev enthielt zuverlässiges altes Material. F.

Latin Infancy Gospels. A new text, with a parallel version from Irish. Ed. with an introd. by M. R. James (XXXIX u. 126. Cambridge 1927, Univ. Press): In einer Handschrift des 13. Jhdts in der Sammlung der Hereford Cathedral stehen 20 Blätter einer „Hystoria de conceptione beate Marie", wozu das Arundel-MS 404 und ein irischer Text, den E. Hogan S. J. in seinen „Legends and Homilies from the Lebar Brece" herausgegeben hat, Parallelen bieten. Wir haben damit nicht nur einen sehr alten lateinischen Text des Proto-Ev Jacobi, sondern „in the narrative of the birth of Christ, an entirely new source is used, which retains marked traces of Docetic views and must in my [= Dr. James] judgment be as old as the second century" (nach The Times Literary Supplement, 22. März 1928). Sch.

Lagrange, M.-J., O. Pr., Un nouvel évangile de l'enfance édité par M. R. James (Rb 37, 544—557): Handelt über das eben genannte Kindheits-Ev. In der Bestimmung der Quellenverhältnisse geht L. andere Wege. Diese Kindheitsgeschichte war völlig unabhängig vom Proto-Ev und wurde erst später sehr geschickt mit ihm zusammengearbeitet und noch später mit Zügen aus Pseudo-Matthäus bereichert. F.

Bakhuizen van den Brink, J. N., Eine Paradosis zu der Leidensgeschichte (ZntW 26, 213—219): Ein von Erzbischof Hypatius um 536 in Ephesus erlassenes Dekret über die christliche Begräbnispflicht erwähnt eine „παράδοσις τῶν εὐαγγελίων", nach der Jesus nach seinem Tode „nackt und unbegraben weggeworfen" wurde. B. sieht die Quelle dieser Überlieferung in Mk 12, 8. F.

Wilmart, A., O. S. B., La légende du bois de la croix (Rb 36, 226—236): Handelt über die Überlieferungsgeschichte der Legende von den vorchristlichen Schicksalen des Kreuzesholzes. F.

Asin et Palacios, M., Logia et Agrapha Domini Jesu apud Moslemicos scriptores, asceticos praesertim usitata, collegit, vertit, notis instruxit. Fasc. 2 (Patrologia orientalis 19, 4: 40. 587—624. P. 1926, Firmin-Didot & Co.): Bringt den Abschluß nebst Vorrede und Indices. Der erste Teil ist 1917 erschienen (vgl. BZ 15, 191). Die Zuverlässigkeit der Quellen

und den Wert der Sammlung für das geschichtliche Leben Jesu beurteilt der Editor zu optimistisch. Sch.

Asin et Palacios, M., In opus cui titulus „Logia et Agrapha Domini Jesu apud Moslemicos scriptores, asceticos praesertim" animadversiones (Rb 36, 76—83): Der Arabist an der Universität Madrid verteidigt gegenüber Torrey, Power und Bouyges seine Ausgabe der Agrapha des Herrn. Die Echtheit mancher dieser Worte Jesu sei wahrscheinlich. F.

Burrows, E., S. J., Oxyrhynchus Logion (1907) V (JthSt 28, 186): In ἔγειρον τὸν λίθον κτλ. sei λίθον irrige Übersetzung von אבנה, das sowohl Stein als auch Perle bedeute. Dann sei das Logion eine Parallele zu Mt. 7, 6. Sch.

Riggenbach, E., Das Wort Jesu im Gespräch mit dem pharisäischen Hohenpriester nach dem Oxyrhynchus-Fragment V, Nr 840 (ZntW 25, 140 bis 144): Über eine apokryph überlieferte Unterredung Jesu. R. schlägt statt χεομένοις etwa ἐπιγείοις vor. F.

Mingana, A., A new Life of John the Baptist (Woodbrooke Studies: Cambridge 1927, Heffer & Sons): Ediert den syrischen Text dieser bisher unbekannten Vita des Täufers, die „in eine Ätiologie für die Johanneskirche in Alexandrien und ihre Täuferreliquien endet" (nach R. Strothmann, ThLz 53, 201 f).

Mingana, A., The Lament of the Virgin and the Martyrdom of Pilate. With introduction by R. Harris (Bulletin of The John Rylands Library 12, 411—580 = Woodbrooke Studies II, Fasc. 4): Ausgabe dieser Legenden aus den von M. entdeckten Karschumi-Handschriften.

Ljungvik, H., Studien zur Sprache der apokryphen Apostelgeschichten. Diss. (XI u. 106. Upsala 1926, Sonderabdruck aus: Uppsala Universitets Årsskrift 1926): Untersuchungen zur Textkritik, Syntax der apokryphen Apostelgeschichten und zur Semasiologie vieler darin vorkommender Wörter. Ist die Arbeit zunächst ein Beitrag zum Verständnis der Koine überhaupt, so trägt sie auch einiges zur Grammatik des NT bei. Nur sind nicht immer die ntl Belege vermerkt. Sch.

Hatch, W. H. P., The Apostles in the NT and in the Ecclesiastical Tradition of Egypt (HthR 21, 147—159): Betrachtet drei außerkanonische Apostelverzeichnisse ägyptischen Ursprungs (in der Epistula Apostolorum, in der Apostolischen Kirchenordnung, bei El-Makrîzî) und stellt namentlich als eine charakteristische ägyptische Tradition die Unterscheidung zwischen Petrus und Kephas fest. F.

Schmidt, C., Studien zu den alten Petrusakten (Zeitschr. f. Kirchengesch. N. F. 8, 321—348 481—513): Die Studien dienen vor allem dem Nachweis, daß die von dem Verf. nach einer koptischen Papyrushandschrift des ägyptischen Museums in Berlin (P. 8502) herausgegebene Erzählung von einer paralytischen Tochter des Petrus (TU, N. F. 9, 1, 1903) und eine ähnliche von Augustinus, De sermone Domini in monte (vgl. auch De Bruyne, Rbén 1908) berichtete Erzählung von der Tochter eines Gärtners zu den alten Πράξεις Πέτρου gehören. In die zweite Auflage von E. Henneckes „Neutestamentliche Apokryphen" sind sie, was Sch. tadelt, nicht aufgenommen worden. Durch eine umfangreiche Untersuchung über die Komposition der Petrusakten beweist Sch., daß die beiden Erzählungen in einem ersten, in Jerusalem spielenden, später verloren gegangenen Teil der Akten unterzubringen sind. F.

Schmidt, C., Studien zu den Pseudo-Clementinen nebst einem Anhang: Die älteste römische Bischofsliste und die Pseudo-Clementinen (TU 46, 1: 397. Lp. 1929, Hinrichs. *M* 25.—): Eine verlässige Führung durch diese apokryphe Literatur, die Männer der apostolischen Zeit (Petrus, Jakobus, Simon Magus) romanhaft und legendär behandelt, ist für die Geschichte der Exegese, die das Nachleben der biblischen Persönlichkeiten verfolgt,

von großem Wert. Infolgedessen sei auf diese gründlichen und minutiösen Untersuchungen auch hier hingewiesen. Die Meinungen Sch.s verdienen jedenfalls große Beachtung.

Martyrium beati Petri Apostoli a Lino episcopo conscriptum, edidit A. H. Salonius (Societas Scientiarum Fennica. Commentationes Humanarum Litterarum 1, 6: 58. Helsingfors 1926): Eine Neuausgabe des Textes auf Gund vermehrten handschriftlichen Materials.

Davies, D. F., Paul and Thecla (AthR 8. 331—344): Thekla war eine wirkliche geschichtliche Persönlichkeit, das Buch selbst ist erdichtet. Das Motiv der Dichtung ist der wunderbare Schutz, den Gott der Jungfräulichkeit angedeihen läßt. F.

Michel, O., Zur Frage des Seelenliedes (ZntW 25, 312—313): Bringt zu dem Seelenhymnus der Thomasakten eine spätjüdische Parallele. F.

München, Februar 1929. J. Sickenberger.

Mitteilungen und Nachrichten.

Ein Dekret der Congregatio Sancti Officii vom 2. Juni 1927 betreffend das frühere Dekret über das Comma Joanneum vom 13. Januar 1897 lautet:

Declaratio ab eadem Suprema Sacra Congregatione inde ab initio privatim data ac postea pluries repetita, quae nunc ipsius auctoritate publici iuris fit: „Decretum hoc latum est, ut coerceretur audacia privatorum doctorum ius sibi tribuentium authentiam commatis Joannei aut penitus reiciendi aut ultimo iudicio saltem in dubium vocandi. Minime vero impedire voluit, quominus scriptores catholici rem plenius investigarent atque, argumentis hinc inde accurate perpensis, cum ea, quam rei gravitas requirit, moderatione et temperantia, in sententiam genuinitati contrariam inclinarent, modo profiterentur se paratos esse stare iudicio Ecclesiae, cui a Iesu Christo munus demandatum est Sacras Literas non solum interpretandi, sed etiam fideliter custodiendi" (nach Biblica 8, 494).

Verzeichnis der Autoren,

deren Werke in den Bibliographischen Notizen angezeigt wurden, gefertigt von Max de l'Espine, Kaplan, und Peter Fellerer, Pfarrer in Solln bei München.

* bedeutet öfteres Vorkommen auf der gleichen Seite. (!) bedeutet eine Korrektur im Index gegenüber der Schreibweise in den Bibliogr. Notizen.

A.

B.

I. u. J.

K.

ANZEIGEN



